Hans Hartmann Freiherr von Ow-Wachendorf
Legationssekretär zu St. Petersburg
bei der Kaiserlich Deutschen Botschaft
von seinem Vater
zu Weihnachten 1910.

Zur Ergänzung eines mehreren zur
Verfügung stehenden Exemplars
der
Geschichtsquellensammlung der
Harvard Universität
Cambridge —
ergebenst zugeeignet —

Montevideo, den 23. Sept. 1914
Hans Hartmann Freiherr von Ow-Wachendorf
Kaiserlicher Geschäftsträger.

Geschichte der Familie von Ow

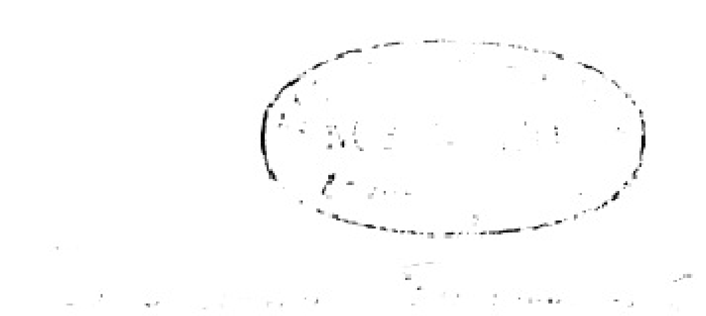
von

Theodor Schön.

Ergänzt und herausgegeben von den Freiherren

Hans Otto von Ow-Wachendorf
und Anton von Ow-Felldorf.

München 1910
Kastner & Callwey, Kgl. Hofbuchdruckerei.



„Alles Fleisch altert dahin wie Heu und wie das sprossende Blatt am Baume;
Die einen wachsen, die anderen fallen ab; so das Geschlecht von Fleisch und Blut:
Das eine höret auf, das andere wird geboren.“

(Sir. 14, 18)

Vorwort.

Strenge Wahrhaftigkeit galt als selbstverständliche Richtschnur bei Abfassung dieser Familiengeschichte. Lieber keine Geschichte als eine künstlich zugestutzte, bei welcher einerseits zweifelhafte Sagen als Tatsachen hingestellt oder unrühmliche Episoden beschönigt oder mit Stillschweigen übergangen werden.

Wenn auch eine Familiengeschichte zunächst nur für die betreffende Familie von Interesse ist, so enthält doch die vorliegende manches, was auch in weiteren Kreisen Liebhaber unserer vaterländischen Geschichte interessieren dürfte; die Owische Familiengeschichte ist gewissermaßen typisch für die Geschichte einer alten reichsritterschaftlichen Familie des mittleren deutschen Adels — es ist ein geschichtlicher Mikrokosmus, der vielleicht geeignet ist, manche Vorurteile gegen den Adel zu mildern oder zu zerstreuen.

Unsere Zeit steht trotz der Ueberspannung der Begriffe von „Zuchtwahl“ und „Entwicklung“ den adeligen Standesbegriffen und der aristokratischen Sorge für Rassenreinheit und Veredelung apatisch wenn nicht feindlich gegenüber; und doch sollte man erwarten, daß gerade modernste Kreise adeliges Standesbewußtsein zu würdigen wüßten.

Im übrigen halten wir uns an den Ausspruch unseres mittelalterlichen Standesgenossen, welcher das wahre Adelsbewußtsein in die schönen Worte kleidete:

Wer recht tuot, der ist wol geborn;
âne tugent ist adel gar verlorn.



Inhalt der Abschnitte.

Abkürzungen der Archivzitate.

A. St. = Staatsarchiv Stuttgart.
A. K. = Landesarchiv Karlsruhe.
A. W. = Familienarchiv Wachendorf.
A. F. = Familienarchiv Felldorf (nun Piesing).
A. L. = Filialarchiv Ludwigsburg.
A. H. = Fürstl. Hohenzollern-Hechingensches Domanialarchiv (und Hausarchiv).
A. S. = Fürstl. Hohenzollernsches Archiv Sigmaringen.

Stammtafelübersicht.

(Gesamtschema für die verschiedenen Stammtafeln.)

Wolferat 1085 (Tafel I)
Hermann 1245 (Tafel II)

Linie Wachendorf

- Albrecht (Tafel XII)
- Albrecht (Tafel XIII)
- Albrecht
- Hanns (Tafel XIV)
- Hanns (Tafel XV)
- Erhard
- Hanns
- Hanns Erhard
- Erhart (Tafel XVI)
- Johann-Ernst Karl (Taf. XVII)
- Hanns-Erhard (Taf. XVIII)
- Otto
- Hanns-Erhard (Taf. XIX) — Franz Karl (Taf. XX) — Adam Gottfried (Taf. XXI)
- Josef Klemens
  - Marquart (Tafel XXII) — Linie Felldorf
  - Josef-Otto (Tafel XXIII) — Linie Wachendorf

Linie Hirrlingen

- Hermann (Tafel III)
- Hermann (Tafel IV)
- Marquart
- Marquart
- Hanns
- Georg (Tafel V)
- Wendel
- Georg
- Philipp
- Adam (Tafel VI, a)
- Johann-Friedrich Wildhanns (Tafel VI, b)

Linie Hirrlingen-Eschingen

- Benz (Tafel VII)
- Albrecht
- Hanns
- Hanns
- Hanns
- Hanns
- Hanns Adam
- Franz Anton (Tafel VIII) — Linie Eschingen

Linie Bodelshausen-Zimmern

- Wolfart (Tafel IX)
- Hermann Wolfart (Tafel X)
- Hermann
- Heinrich
- Wolfart (Tafel XI)

Stammtafel I.

Wolferat I.

N. N. von Wachendorf, dessen Gemahlin Judith von

Wolferat II. von Ouwa (zw. 1125 und 1133)

Adalbert von Wachendo

Adalbert de Owa (vor 1157)

Herman advo

Hartman von Ouwe, geb. um 1170, gest. zw. 1210 u. 122

Herman von Owe
1245 † vor 1251. Erster nachweisbarer
Stammvater der Familie

Burka

Siehe St

I. von Ouwa 1095

... Wachendorf und deren Sohn Wecil (Werner) um 1125

...dorf (von Ouwa) (zw. 1125 u. 1133) — Richinza von Wachendorf (um 1130), verm. mit Hiltebold (v. Isenburg?)

... atus de Owa (vor 1157)

...)

...ard I. von Wachendorf 1244 — Konrad I. von Wellendingen 1258. 1264

...tammtafel II.



Stammtafel II.

Hermann II. 1245 † vor 1251,
vermählt mit Gertrudis (von Oßweil?), † nach 1275

Bertold I	**Albert I.**	**Hermann III.**	**Volkart I.**	**Hugo I.**	**H**
1273. 1292	**seine Nachkommen**	**seine Nachkommen**	**seine Nachkommen**	1273.	
heißt 1303: von	auf **Tafel XII**	auf **Tafel III**	auf **Tafel IX**	1289	ve
Tettingen	Linie	Linie	Linie		mit
	Wachendorf	**Hirrlingen**	**Bodelshausen**		Hu
	siehe Abschnitt V ff.	siehe Abschn. II u. III	siehe Abschnitt IV		W

Bertold II. (Benz)
von Wachendorf „der Wachendorfe
1299. 1320

Burkard I. von Wachendorf
1244

Konrad I. von Wellendingen
1258. 1264

…einrich 1296 …ermählt … Tochter …zos von …hingen	Werner Mönch in Zwiefalten 1293	Burkart II. 1299 von Wachendorf	Ulrich 1273 von Wachendorf	Bertold 1284. 1300, † vor 1336 von Wellendingen	Konrad von Wellendingen, Kirchherr in Weildorf 1293–1360

…r	Burkard III. von Wachendorf, Bürger in Horb 1299. 1325	Albert II von Wachendorf 1299	Heinrich II. 1299, † vor 1324, verm. mit Mechtild N.	Margarete von Wellendingen 1324, † um 1365, verm. mit Johann von Weitingen, † vor 1324	Albert von Wellendingen 1328

Erster Abschnitt.

Name und Wappen der Familie. Herkunft und Stand derselben. Hartmann von Ouwe. Aelteste Geschichte der Familie. Teilung in die Linien: Wachendorf, Hirrlingen und Bodelshausen im 13. Jahrhundert.

Erstes Kapitel.

Name und Herkunft der Familie.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts begann man im deutschen Sprachgebiete den zweiten Buchstaben des Doppellautes „au" immer allgemeiner mit „u" statt wie früher mit „w" oder „v" zu schreiben, während sich im Englischen die alte Schreibweise bis heute erhielt.[1] Auch im Slavischen blieb das „ow" (au) bestehen. Im Deutschen finden wir die alte Schreibweise nur noch bei einigen Familiennamen, und zu diesen gehört der Name der Familie Ow. Die ältere Schreibweise war: Ouwe, Owe, Awe (latinisiert: Augia oder Ouwa) — dann Au und Ow.[2]

Mit der Einführung des Christentums verschwanden in Süddeutschland die uralten Stamm- und Sippennamen größtenteils und wurde es durch Jahrhunderte gebräuchlich, die Personen nur mit ihren Taufnamen oder sonstigen speziellen Eigennamen (sogenannten Spitznamen) zu benennen. Selbst die amtlichen Grafschaften wurden noch im 10. Jahrhundert nur nach dem Taufnamen der betreffenden Grafen bezeichnet. Es hieß z. B. „Kuppingen in der Grafschaft des Anselm". Die Zeitgenossen wußten, was für eine Grafschaft dies war

---

[1] Z. B. tower (sprich: tauer) = der Turm; how (sprich: hau) = wie usw. In deutschen Gebetbüchern hat sich noch bis in die neuere Zeit die Schreibweise: „Jungfrow" und „Unsere liebe Frow" erhalten.

[2] Auch bei Ortsnamen findet sich noch heute die alte Schreibweise, so bei Owingen und Owen in der Nachbarschaft des alten Stammsitzes der Familie Ow in Obernau (früher: Ouwe) am Neckar oberhalb Rottenburg.

und welchem Geschlechte der Graf Anselm angehörte; für die Späteren aber war dies oft nicht mehr so leicht festzustellen. Selbst noch im 11. Jahrhundert blieb die Bezeichnung der Grafschaften nach dem Taufnamen des Grafen vorherrschend. Da die Taufnamen in jenen Zeiten die Stelle von Geschlechtsnamen zu vertreten hatten, wählten hervorragendere Geschlechter mit Vorliebe bestimmte Taufnamen. Diese wiederkehrenden gleichen Taufnamen sind oft der einzige Leitstern für die alte in Dunkelheit gehüllte Geschlechtergeschichte.[3])

Mit der Zeit fand man es — wahrscheinlich wegen der vielen Verwechslungen von Personen desselben Taufnamens — nötig, dem Taufnamen auch den Namen des Wohnsitzes oder Burgsitzes des Betreffenden beizufügen. Diese Beinamen können aber noch lange nicht als Familiennamen angesprochen werden, sondern es kam häufig vor, daß ein und dieselbe Persönlichkeit verschiedene Beinamen nach verschiedenen Wohnsitzen führte, sowie daß z. B. zwei Brüder verschiedene Beinamen hatten je nach ihren verschiedenen Burgsitzen.[4]) Diese Beinamen

---

[3]) Schmid „Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen". (Tübingen 1853), S. 23. So kehrt der Taufname Hugo bei den Pfalzgrafen von Tübingen seit 1007 durch zehn Generationen hindurch in ununterbrochener Folge wieder; ebenso ist bei den Grafen von Alshausen-Veringen der Name Wolferat von 1010—1415 in elf Generationen mit Ausnahme einer einzigen jedesmal vertreten; ähnlich verhielt es sich mit den Namen Burkart und Albert bei den Grafen v. Hohenberg und dem Namen Friedrich bei der schwäbischen Linie des Hauses Zollern.

[4]) Ein klassisches Beispiel führt Frhr. v. Roth an in seiner „Geschichte der ehemaligen fr. Reichsritterschaft" (Band I S. 135 v 2), wonach der Frankfurter Patrizier Siegfried in den Urkunden bald nach seinem Frankfurter Wohnhause: „Zum Paradeis", bald nach der Herkunft seines Geschlechtes: „von Bidencap", bald nach seinem Geburtsorte: „von Marburg", bald nach der elterlichen Wohnung in Marburg: „Imhof" genannt wird. In einer Urkunde des Markgrafen Hermann v. Baden aus dem Jahre 1207 werden unter den Zeugen zwei Brüder aufgeführt: „Burcardus de Rode et frater ejus Burcardus de Acher". Die Grafen v. Hohenberg nannten sich bald nach Rotenburg, bald nach Hohenberg oder nach Haigerloch. (Schmid, Graf Albert v. Hohenberg S. 2.) So kam es, daß sich in zahlreichen Fällen herausgestellt hat, daß Familien ganz verschiedenen Namens und Wappens ursprünglich eine und dieselbe Familie gebildet hatten, so z. B. waren die Herren von Wildenstein, von Wildenfels und von Kallenberg eines Stammes. (Schmid, Graf Alb. v. Hohenb. I, 377.) Wenn auch die Gleichheit des Wappens ziemlich sicher auf die Zusammengehörigkeit der Familie schließen läßt, so darf doch andererseits aus der Ungleichheit des Wappens keineswegs auf die Nichtzusammengehörigkeit der Familien geschlossen werden; denn wie es damals keine bestimmten Familiennamen gab, so gab es auch keine bestimmten Familienwappen; manche Wappen

fingen erst im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts allmählich an, den Charakter von Geschlechter- oder Familiennamen anzunehmen.

Sogar der hohe Adel fixierte erst im 13. Jahrhundert seine Familiennamen.[5]) Noch heute tritt bei der bäuerlichen Bevölkerung der Familienname in vielen Gegenden vollständig zurück hinter dem betreffenden Namen seines Gehöftes. Der Besitzer des Einzelhofes ist nur unter seinem Hofnamen bekannt; sein Familienname würde überhaupt verschwinden, wenn derselbe nicht wegen des ausgedehnten Registerbedürfnisses unserer Zeit fortgeführt werden müßte.

Wegen des Fehlens von Familiennamen ist es so überaus schwierig, über das 12. Jahrhundert hinauf sichere Familienstammbäume zu gewinnen; auch bei den erlauchtesten Regentenhäusern Europas lassen sich Ahnen über das Jahr 1000 hinauf kaum feststellen.[6]) Noch bis Ende des 13. Jahrhunderts werden in den Urkunden häufig Adelige nur mit ihren Taufnamen, ohne irgend eine weitere Bezeichnung aufgeführt.

Zweifellos steht das Verschwinden der alten heidnischen Geschlechternamen außer mit dem Aufkommen der Taufnamen auch in Verbindung mit dem Seßhaftwerden der Bevölkerung. Zur Zeit des Nomadisierens hielt sich das Volk nach Stämmen und Sippen zusammen und erhielt zur Unterscheidung Geschlechternamen.[7]) Bei der Besiedlung von Grund und Boden

---

waren mit einem Burgsitze so verknüpft, daß die jeweiligen Besitzer mit dem Namen der Burg auch das Wappen derselben übernahmen.

[5]) Roth l. c. I, 135 So heißt Graf Mangold von Nellenburg auf der Umschrift seines Siegels an einer Urkunde des Jahres 1220: „Comes de Veringin", während er in der Urkunde selbst als Graf von Nellenburg bezeichnet wird.

[6]) Roth I, 122. Urkunden über das 13. Jahrhundert hinauf sind überhaupt große Seltenheiten. „Der gelehrte Reinhard von Gemmingen schreibt 1630: Dass alle briefliche Dokumente bei dem Adel um das Jahr 1250 ein End oder vielmehr noch kein Anfang haben." Roth I, 23.)

[7]) Das Wort „Adel" bedeutet: Geschlecht (Roth I, 34). Aus ältester Zeit sind nur sehr wenig Geschlechternamen bezeugt, so für Bayern nur die Namen der Agilolfinger, Huosidroza, Fagana, Hahilinga und Anniona (Roth I, 31). Die Namen der Schwaben, Bayern, Sachsen waren ursprünglich wohl auch nichts anderes als Sippenbezeichnungen. Da der Adel auf dem Geschlechterverband beruhte und die älteste Verfassung eine patriarchalische war, so mußte das Ansehen der Familien ein durchaus abgestuftes sein je nach ihren näheren oder entfernteren Geschlechtsbeziehungen zum Patriarchen, dem geistlichen und weltlichen Stammeshaupte. Ein weiterer Grund zur Bildung adeliger Geschlechter war darin gegeben, daß der eingewanderte germanische Sieger sich den

mußte sich aber notwendig der alte Geschlechterverband lockern, und durch das ganze Mittelalter hindurch sehen wir, daß der Grundbesitz mit seinen mannigfaltigen rechtlichen, dinglichen und persönlichen Beziehungen gewissermaßen zur Hauptsache wurde, während der jeweilige Besitzer oder Nutznießer als accessorium erscheint, weshalb auch die Namen der Besitzer sich nach den Gütern richteten, die sie eben besaßen, während früher bei der ersten Besiedlung umgekehrt die Güter nach dem Namen der Sippenhäupter benannt wurden. Es ist nachgewiesen, daß weitaus die meisten Ortsnamen auf „ingen" („ing") auf alten Personennamen beruhen, und daß ihre Entstehungszeit in das 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. zu setzen ist. Baumann macht in seinen „Forschungen zur schwäbischen Geschichte" (Kempten 1899) darauf aufmerksam (S. 411), daß die Schwaben das Donauquellgebiet als jungfräulichen Boden in Besitz genommen haben, da die kelto romanischen Ansiedelungen so gut wie verschwunden waren. Die Schwaben mußten daher alle ihre Orte neu anlegen und gaben ihnen in der Regel die Namen von Sippenhäuptern.[5]) Wir kennen eine große Anzahl solcher

---

Herrenstand gegenüber den zu Hörigen herabgedrückten Besiegten sicherte. Uralte religiöse Satzungen wachten über die Reinerhaltung germanischen Blutes (Roth I, 41). Genau ebenso verfuhren die persisch-indischen Arier. Roth macht darauf aufmerksam, daß im alten Indien vor der Zeit des Kastenwesens eine ganz ähnliche Standesbildung wie bei den Germanen stattfand. Das Rittertum war in Bezug auf Namen, Wappen, Geschlechter, Burgsitzen, Fehden 2c. 1000 Jahre **vor** Chr. in Indien fast genau so ausgebildet wie in Deutschland mehr als 1000 Jahre **nach** Chr. Auch im germanischen Heerwesen beruhte alles auf Familie und Geschlechtern; so sagt Tacitus Germ. 7: „Non casus nec fortuita conglobatio turmam aut cuneum facit sed familiae et propinquitates" (Roth I, 46).

[5]) Baumann l. c. S. 411 (siehe auch S. 491): „Bei den Deutschen war die **Familie** und deren Weiterbildung: die **Sippe**, das Geschlecht, die feste Grundlage des Stammverbandes, des staatlichen, religiösen und sozialen Lebens." „Die Glieder derselben Sippe bildeten eine geschlossene Einheit, die auch bei der Völkerwanderung erhalten blieb." Die überwiegende Bedeutung des Geschlechterverbandes wurde durch das Christentum wesentlich gelockert, indem den Sippenhäuptern die priesterliche Würde genommen, die Gleichheit der Menschen vor Gott proklamiert, und dem heidnischen Sippennamen der christliche Taufname entgegengesetzt wurde. Denselben Prozeß können wir noch heutzutage in den christlichen Missionen bei den Heidenvölkern verfolgen.

Das eroberte Land wurde nicht an die Einzelnen verteilt, sondern kam in großen Stücken durch das Los an die verschiedenen längst bestehenden Sippen. (Ich erinnere an die Verteilung des gelobten Landes an die 12 Stämme Israels.) Die Germanen besaßen nur sehr ausnahmsweise besondere Geschlechternamen. „Regelmäßig gaben sie den Geschlechtern **patronymische** Namen, d. h. sie bezeichneten die An-

patronymischer Namen, z. B.: Haimo, Aso, Barbo, Piso, Ragilo, Managold, Tagamar, Ovo, Tatto, Thiuda, Wizzo, Hazo, Petto usw.

Die Schwaben siedelten sich in geschlossenen Dörfern an. Einzelhöfe waren Ausnahmen und „diese wenigen Ausnahmen waren Herrenhöfe des Adels, der bekanntlich bei den alten Deutschen großes Ansehen genoß und namentlich auch mit größerem Grundeigentum denn die Gemeinfreien ausgestattet wurde". (Baumann l. c. S. 417): „So ein Edelhof bildete eine Mark für sich (zwischen den Dorfmarkgenossenschaften) und sein Herr war sein einziger Markgenosse und somit innerhalb seiner Mark ein wahrhaft königlicher Freiherr, von niemandem abhängig".

Der Name der Familie Ow stammt zunächst von dem bereits genannten Ouwe am Neckar[9], wobei jedoch nicht ausgeschlossen ist, daß derselbe ursprünglich aus dem in frühester Zeit mehrfach bezeugten patronymischen Namen Ovo[10] entstanden

gehörigen einer Sippe als Nachkommen eines gemeinsamen Stammvaters." Die Endung „ung" „ing" bedeutete: Sohn, Nachkomme, Angehöriger. Die Merowinger, Karolinger, Agilulfinger waren also Nachkommen eines Merowig, Karl, Agilulf. Lothringer (Lotharingi) wurden jene Franken genannt, welche bei der Teilung zu Verdun 843 dem Kaiser Lothar zugeteilt wurden. Die Griechen hatten die patronymische Endung „ιδης": die Herakliden, Alkmäoniden 2c. = die Nachkommen von Herakles, Alkmäon.

Die „Ingen"orte nun sind nichts anderes als Niederlassungen, welche die einzelnen nach ihren Ahnen benannten Sippen gegründet haben. „Ingen" ist Dativ und bedeutet also z. B. Löffingen: den Nachkommen oder der Sippe des Leffo gehörig. Ansiedelungen von Einzelpersonen endigen dagegen auf „heim" „hofen", „hausen" und dergl.

*) Jetzt: Obernau im Gegensatz zu dem erst später unterhalb Ouwe (Owe) am Neckar entstandenen Niedern-Ouwe. Ouwe (Obernau) wird wohl seinen Namen den blumigen Neckarauen zu verdanken haben. Der Besitzer dieses Ouwe konnte sich hienach nennen und damit den Familiennamen begründen. Auf die Beziehungen zwischen der Familie Ow und diesem Ouwe wird später noch näher einzugehen sein.

10) Der Schankungskodex für St. Gallen (Neugart Cod. dipl.) enthält Urkunden von 786—872, in welchen verschiedene Ovo (Auvvo) — u. a. ein Arnolt Auvvo — als Zeugen aufgeführt sind.

Die Ortschaft Ovê ließe sich übrigens auch patronymisch deuten nach Analogie des Namens der Gaugerichtsstätte der Grafen von Tübingen: Birthinlê bei Sülchen (Rottenburg a. Neckar). Birthinlê ist nachweislich aus Birthilo = Birtho = Berchtold und ê — althergebrachtes Gesetz, Recht abzuleiten und daher mit: „Gerichtsstätte des Berthold" zu übersetzen. Zur Zeit Karls des Großen soll ein Graf Berthold (Birthilo) über den Sülichgau (Sülchen: Gerichts-Mittelpunkt desselben) geherrscht haben. (Schmid, Graf Albert v. Hohenberg I S. 22, 171 II S. 83 u. note 187.) Ebenso könnte das „Owê" die Gerichtsstätte eines Ovo bedeuten.



sein könnte, von welchem der im Hohenzollern'schen gelegene Ort Owingen[11]) abzuleiten ist.

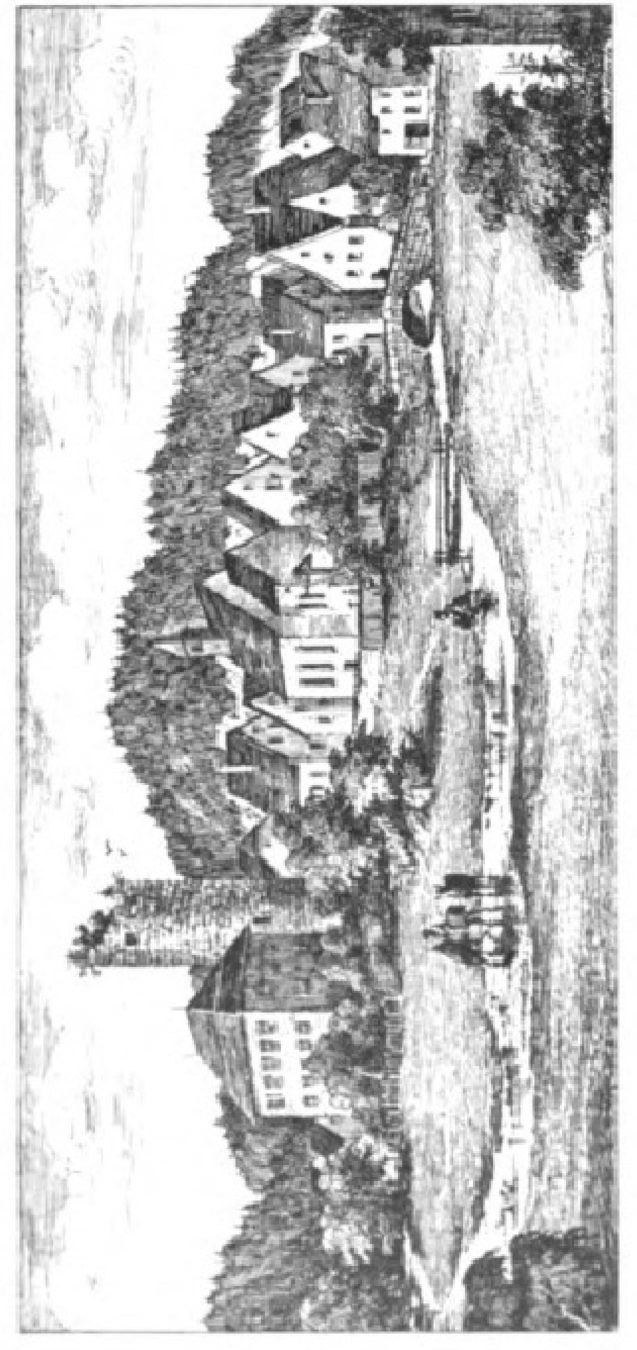
Der Name der Familie Ow ist nie „von der Aue" geschrieben worden; auch der Minnesänger Hartmann nennt sich stets nur: „von Ouwe" und wird auch von den Zeitgenossen stets „von Ouwe" oder „der Ouwaere" genannt. Der Name muß also zunächst von einer Ortschaft des Namens Ouwe abgeleitet werden. Im Herzen von Schwaben (am oberen Neckar), wo die Besitzungen der Familie Ow bis ins 12. Jahrhundert hinauf zu verfolgen sind, und wo die Familie noch zur Zeit begütert ist, befindet sich nun lediglich die eine Ortschaft Ouwe — das jetzige Obernau am Neckar. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß die Familie nach diesem Ouwe sich geschrieben hat, und daß dadurch dieser Beiname (ursprünglich Besitz- oder Herkunftstitel) zum Familiennamen wurde.

Obernau (Ouwa, Ouwe, Owa, Owe[12]) wird in alten Urkunden „das stettlin" genannt. Bei seinem geringen Umfange konnte es diesen Namen nur dem Umstande verdanken, daß es mit Mauern und Toren eingeschlossen war und wohl eine alte Malstätte, Dingstätte (Gerichtsstätte) bildete. Die ältesten urkundlich bezeugten Herren von Ouwe gehörten einem edelfreien Geschlechte an, welches jedenfalls seine eigene Dingstätte besaß. Es waren dies der edelfreie Wolferat II. de Ouwa (zwischen 1125 und 1133) und Adalbert de Ouwa (vor 1157). Später treffen wir Glieder unserer Familie Ow in Obernau als gräflich hohenbergische Dienstmannen. Die Ortschaft Ouwe scheint in ältester Zeit zwischen den Familien Hohenberg und Ouwe geteilt gewesen zu sein, so daß man vermuten könnte, daß die Ouwe ein schon frühe abgetrennter Zweig der Familie

[11]) Siehe Abschnitt IV (Owingen unweit Haigerloch). Volkart von Ow, der Stammvater der Linie Bodelshausen, nennt sich sogar auch von Owingen. In einer Urkunde vom Jahre [illegible] ist er aufgeführt als „Volkardus de Auwingen" und siegelt mit dem Ow'schen Siegel (dasselbe noch erhalten im St. A. St.), auf welchem steht: „Volkard de Owe". [illegible] verzichtet ein Urenkel dieses Volkard (Volkard VI) auf eigene Güter zu Oberhausen bei Bodelshausen und trägt sie der „Herrschaft von Zolr" zu Lehen auf, darunter den Arnoldshof. In einer Urk. v. [illegible] wird ein miles Arnold de Owingen erwähnt; derselbe könnte etwa auch zur Familie gehört haben. Owingen bedeutet: „den Nachkommen des Ovo gehörig".

[12]) Noch [illegible] einfach Owe genannt, indes schon früher neben Owe auch Obern-Owe gebräuchlich geworden war. Theodor Schön hat [illegible] in Nro 5 u. 7 der Monatsschrift „Aus dem Schwarzwald" Aufsätze veröffentlicht unter dem Titel: „Aus der Vergangenheit der Veste Obernau."





Obernau.

Hohenberg sind. Es fehlt jede genauere Kenntnis über die ältesten Besitzverhältnisse und die gegenseitigen Beziehungen der Häuser Hohenberg und Ow in Obernau. Tatsache ist, daß Graf Rudolf v. Hohenberg, welcher laut Verkaufsurkunde der Grafschaft Hohenberg an Oesterreich im Jahre 1381[13] als alleiniger Besitzer des Städtleins Ow erscheinen könnte, im Jahre 1385 „seinen Teil an dem Stettlin zu Obernowe" mit Zustimmung des Herzogs Leopold von Oesterreich an Conz Böcklin verpfändet. Genannter Böcklin erwarb dann auch noch von den Herrn von Ow ihren Anteil am Orte und trug dann i. J. 1392 „all sein eigen Gut und Recht[14], so er gehabt zu Obernau an dem Hause, an dem Thurm und dem Städtlein" dem Herzog Leopold zu Lehen auf und wurde dann von ihm mit Obernau belehnt.[15] Conz Böcklin spricht in einer Urkunde vom Jahre 1401 von seinem Teil zu Obernowe, „der der Alten von Owe was, die auch da sesshaft waren". Auch in einer Urkunde von 1407 ist von jenem Teil Obernowe die Rede, welcher den „Alten von Owe säligen, die auch ze Owe sesshaft waren", gehört hatte. Die Betonung der „Seßhaftigkeit" der Alten von Ouwe läßt schließen, daß dies Geschlecht durch Generationen hier seinen Hauptsitz hatte und sich nach ihm benannte. Die beiden urkundlich bezeugten Freien Wolferat von Ouwe 1095 und zwischen 1125 und 1133 gehörten sicher zu diesen „Alten von Ouwe". S. später Abschn. V Stammt. XII, wonach auch im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts wiederholt Glieder der Familie von Ow im Zusammenhalt mit Obernau erwähnt werden. Herrmann (IV) von Ow 1297 bis

---

13) Am 26. Okt. 1381 verkauft Graf Rudolf von Hohenberg (vermählt mit Gräfin Ida von Toggenburg) an Herzog Leopold von Oesterreich für 66000 fl. „die Grafschaft und Herrschaft gar und ganz" nämlich: Hohenberg die Veste, Hohenberg das Städtlein, die Städte Schömberg, Rusplingen, Friedingen, die Vesten Kallenberg, Werenwag, Wehingen, Neckarburg, Waseneck, die Stadt Oberndorf, die Vesten Wehrstein und Isenburg, die Stadt Horb, die Veste Urnburg, das Städtchen Owe (i. e. Obernau), die Veste Rotenburg, Stadt und Burg Rotenburg, Haigerloch, Binsdorf, Ebingen, Dornstetten, Altenstein. Die dazwischen liegenden Owischen Orte: Wachendorf, Hirrlingen, Bodelshausen sind nicht aufgeführt, gehörten somit nicht zum gräflichen Besitz.

14) Es handelte sich also um freieigenes Gut, das jenen Ow gehörte. Dieser Mitbesitz mit dem Hause Hohenberg läßt darauf schließen, daß die Teilung ursprünglich durch Erbteilung entstanden war.

15) Hier eines der zahlreichen Beispiele, wie freieigener Besitz zu Lehen wurde. So traten zahlreiche Freie mit Grund und Boden in Vasallen- und Ministerialverhältnisse über.

1327) und dessen Sohn Hermann (XIII) (1366) führen sogar den Beinamen: „von dem stettlin" (d. i. Obernau). Siehe auch Schmid: „Geschichte der Grafen v. Zollern-Hohenberg", S. 477, wo für die Jahre 1314, 1317, 1366 und 1377 Glieder der Familie Ow mit freieigenem Besitz zu Obernau und als Herren von Obernauer Bürgern erwähnt werden. Im Jahre 1408 verkauften die Brüder Stephan und Conz Böcklin an Volkart von Ow von Zimmern (s. Stammtafel XI) die Burg zu Obernau und ihren Teil, d. h. den halben Teil an der Vogtei und an dem Gericht und an dem übrigen Teil daselbst das Vierteil und das Dorf Nellingsheim um 1000 fl. rheinisch; 1412 wurde sodann Volkart von Herzog Friedrich von Oesterreich mit den obengenannten Stücken belehnt.[16])

Ob dieser Volkart von Ow, dessen Zugehörigkeit zur Familie, d. h. der jetzt lebenden Familie Ow und den beiden genannten Hermann „von dem stettlin", zweifellos feststeht, mit dem edelfreien Geschlecht der genannten Wolferat zusammenhängt, läßt sich nicht feststellen aus dem einfachen Grunde, weil der Beiname von Ouwe des Wolferat zur damaligen Zeit noch nicht Familienname gewesen sein konnte. Es läßt sich aber aus anderen Anzeichen schließen, daß die Familie mit jenem alten Dynastengeschlechte zusammenhängen müsse.

Die ältesten nachweisbar zu dem heute noch lebenden Geschlechte gehörenden Ow, welche diesen Namen bereits als Familiennamen führen, sind die Gebrüder Albrecht, Hermann und Volkart, welche die Linien der Ow auf Wachendorf, Hirrlingen und Bodelshausen[17]) gründeten, und zwar geschah dies schon im Laufe des 13. Jahrhunderts. Ihr Vater hieß Hermann von Ow (1245 bezeugt). Da die genannten Brüder noch mehrere ebenfalls begüterte Geschwister hatten, muß angenommen werden, daß die Familie damals zu den hervorragenderen Geschlechtern Schwabens gehörte; andererseits muß der Beiname: „von Ow" verhältnismäßig früh den Charakter eines Familiennamens angenommen haben, sonst würden die Obengenannten, welche alle nicht im Alleinbesitze des Städtleins Owe waren, nicht den Namen Ow beibehalten, sondern den ihrer jeweiligen Burgsitze angenommen haben. Offenbar betrachtet der Minnesänger Hartmann den Zunamen Ouwe

---

[16]) Beschreibung des Oberamts Rottenburg II, 408 ff. Kurze Geschichte der Familie Ow, siehe daselbst S. 294 ff.

[17]) Alles Burgsitze in nächster Nähe von Obernau. (Siehe die Karte.)



ebenfalls bereits als Familiennamen, und muß dieser Name zu seiner Zeit (1170—1210) in Schwaben allgemein bekannt gewesen sein; denn Hartmann, dem es offensichtlich darum zu tun ist, seine Persönlichkeit festzustellen, gebraucht keine weitere Bezeichnung zu seiner Kenntlichmachung, und auch seine Zeitgenossen nennen ihn immer nur den „von Ouwe".

Zweites Kapitel.

Hartmann von Ouwe.

Wir wissen von Hartmanns Familienzugehörigkeit nichts Positives; wir kennen weder dessen Eltern noch etwaige Geschwister, noch wissen wir, ob er verheiratet war; verschiedene Umstände lassen aber darauf schließen, daß er nur der schwäbischen Familie von Ow zugezählt werden kann. Hermann von Ouwe, der sichere Stammvater der Familie, dessen Söhne den ausgedehnten Familienbesitz unter sich teilten, ist, wie erwähnt, für das Jahr 1245 bezeugt; da er um 1250 zahlreiche, zum Teil offenbar schon erwachsene Kinder hinterließ, mußte er zur Zeit des Todes Hartmanns (zw. 1210 und 1220) bereits am Leben gewesen sein. Vermutlich starb Hartmann unverheiratet ohne Hinterlassung von Nachkommen, und ist es so erklärlich, daß alle Mittelglieder fehlen, um ihn dem Stammbaum einer Familie einreihen zu können. Zweifellos haben die Eltern und Voreltern des genannten Hermann von Owe einem Rittergeschlechte angehört, welches in Schwaben sehr bekannt war, und wenn also Hartmann sich selbst immer nur als Ritter des Namens von Ouwe bezeichnet und von seinen Zeitgenossen nicht anders genannt wird, auch dessen Stammeseigenschaft als Schwabe feststeht, muß er wohl diesem Geschlechte angehört haben; denn ein zweites Geschlecht desselben Namens gab es im engeren Schwaben nicht.

Die Selbstzeugnisse Hartmanns sind folgende:

In seinem „Erstes Büchlein", Vers 29: „Daz was von Ouwe Hartman, der ouch dirre Klage began."[1]

---

[1]) Auf Neuhochdeutsch: „Das war Hartmann von Ouwe, der auch diese Klage (= Liebeslied) begann." Hartmann liegt sehr daran, sich jedesmal zu nennen, und zwar, wie aus anderen Stellen zu ersehen, um mit seinen Lesern in eine geistige Gemeinschaft zu treten und dieselben,

Im „Gregorius": „Der dise rede berihte — in tiusche und getihte — daz was von Ouwe Hartman."[2] Daselbst Vers 3816 f.: „Hartman, der sin arbeit an ditz getihte hat geleit gote und iu ze minnen, der gert daran gewinnen ze lone von iu allen, daz ir iu lat gevallen, die es hoerent oder lesent, daz ir bittende wesent, daz im die saelde geschehe, daz er iuch noch gesehe in dem hîmmelrîche."[3]

„Der arme Heinrich" beginnt mit den Worten: „Ein ritter so geleret was, daz er an den buochen las, swaz er daran geschrieben vant, der was: Hartman, genant — dienstman was er — von Ouwe, er nam im mange schouwe an mislichen buochen; daran begunde er suochen, ob er iht des funde, da mite er swaere stunde möhte senfter machen und von so gewanten sachen, daz gotes eren töhte und damite er sich möhte gelieben den liuten, nu beginnet er iu diuten ein rede, die er geschrieben vant. darumbe hat er sich genant, daz er siner arbeit, die er daran hat geleit, iht öhne lôn belîbe, und swer nach sînem lîbe si hoere sagen oder lese, daz er im bittende wese der sêle heiles hin ze gote. man seit, er sî sin selbes bote unde erloese sich damite, swer über des andern schulde bite."[4]

---

wenn er nicht mehr am Leben, zu veranlassen, im Gebete seiner zu gedenken. Er tritt mit Bewußtsein in Geistesverkehr auch mit den kommenden Geschlechtern.

[2]) Der Euch diese Erzählung in deutschen Versen berichtet, das ist Hartmann von Ouwe.

[3]) Hartmann, der seine Arbeit auf dieses Gedicht verwendet hat Gott und Euch zu Liebe, hofft, daß Ihr, die ihr dasselbe leset oder höret, ihm damit lohnt, daß Ihr für ihn betet, auf daß ihm das Glück zu Teil werde, daß er mit euch einst im Himmelreich vereint werde.

[4]) „Es war ein Ritter, der verstand es, in den Büchern das zu lesen, was er darin geschrieben fand! Dieser Ritter war Hartmann, genannt von Ouwe — Dienstmann war er."

„dienstman was er" ist parenthetisch zu fassen; „eine bei Hartmann häufige Satzform"; siehe u. a. Schmid „Hartmanns von Ouwe, Stand, Heimat und Geschlecht" S. 36. Es ist dies die einzige Stelle, in der von einem Dienstmannenverhältnis Hartmanns die Rede ist; auch seine Zeitgenossen bezeichnen ihn nie als Dienstmann. Von diesem Stand wird später noch die Rede sein. Hartmann nennt sich wiederholt „genannt von Ouwe. Ouwe bedeutet also bei ihm wohl keine bloße Ortsbezeichnung, sondern einen Familiennamen, wie auch Hermann (1245) und seine Söhne sich von Ouwe nannten ohne überwiegende Beziehungen zum Ort Ouwe zu haben. Er war nicht von Ouwe, sondern wurde genannt nach Ouwe.

„Er suchte in den verschiedensten Büchern, ob er nicht etwas fände, wodurch er trübe Stunden erheitern könnte und zwar einen Gegenstand, der sowohl zur Ehre Gottes beitragen, als auch den Lesern nützlich und angenehm sein könnte. Nun will er Euch eine Erzählung mitteilen, die

herre waere ze Swaben
der tugende die
haben soll . . . sin
geiich . . . . Sin
herre Heinrich

gelêret was unde
bewenden
gerne hoeren mac.
Hartman und

mir nicht.
leider ver-

Dame" als

Garel

des Lehres für
die Leser
Es heißt
wenn man

Herr in

vom blühenden Tal: Hartman der Ouwaere hat uns wol geseit für eine rehte warheit . . . ."

Rudolf von Ems spricht im „heiligen Wilhelm" vom „Ouwaere, der uns Erekes getat und von dem leun getihtet hat". An anderm Ort nennt er ihn den „wîsen Hartman". Der Verfasser des jüngeren Titurel nennt ihn ebenfalls 2352, 1: „der wîse Hartman".

Heinrich von dem Türlin sagt in seiner „Krone", Vers 2353: „als ich es vil ofte lâs an Ereke, den von der Swâbe lande uns brahte ein tihtaere". („Ein Dichter aus dem Schwabenland"; siehe Ausgabe der Gedichte Hartmanns von Fedor Bech, III, S. VIII, und I, S. VI.)

Von Gliers: Lebte der von Guotenburc, von Turn, von Rucke Heinrich, von Ouwe und der von Rotenburc, dabî von Hûsen Friederich, die enkunden ûf ir eit gezellen niht ir saelekeit, die doch mîn frouwe alleine treit. Daz waren also guote man, daz man an leichen ir genoz niemer mer gevinden kan; ir kunst war âne mazen gross, doch enkunden's alle niht min vrowen lobes han beriht, von der ze sprechen mir geschiht.[1])

Gottfried von Straßburg, welcher Hartmann über Wolfram von Eschenbach stellt, sagt in seinem „Tristan", Vers 4619 f. (gedichtet um 1207):

„Hartmann der Ouwaere a hi wie der diu maere beid uzen unde innen mit worten und mit sinnen durchverwet und durchzieret! wie er mit rede figieret der aventiure meine! wie lûter und wie reine sin kristalinin wortelin beidiu sint und iemer müezen sin! si koment den man mit siten an, si tuont sich nahe zuo dem man und liebent rehtem muote. swer guote rede ze guote und ouch ze rehte kan verstan, der muoz dem

---

[1]) Von Gliers preist seine Geliebte in überschwänglicher Weise dadurch, daß er sagt, daß selbst die berühmten Minnesänger: von Guotenburc &c. und von Ouwe, deren Kunst ohne Maßen groß war und deren „Leichen" (i. e. künstlicher Abgesang) wohl niemand nachdichten könne, es doch nicht vermöchten, seine Geliebte genügend zu preisen. Hartmann ist hier unmittelbar vor dem von Rotenburc genannt; es war das ein Graf Albert von Hohenberg—Zollern, der sich auch nach Heigerloch nannte, ein unmittelbarer Nachbar derer von Ouwe, die vielfach im Ministerialenverhältnis zum Hause Hohenberg standen. Der Minnesänger Friedrich von Husen fiel in einem Gefechte des Kreuzzuges 1189/90 am 6. Mai 1190 in Kleinasien. Das ganze Heer beklagte den tapferen Ritter, der unter den Bäumen eines Gartens bestattet wurde. (Weiß Weltgesch. V S. 178.) Hartmann hat sehr wahrscheinlich diesen Kreuzzug auch mitgemacht. Hartmann ist hier mitten unter schwäbischen Dichtern aufgeführt.



[illegible] mit ein herzwi.[1] In den folgenden [illegible] daß bis jetzt noch niemand sich so [illegible] daß er dem „Cuwaere" die Dichterkrone [illegible].

[illegible] Heinrich von dem Türlin be- [illegible] verfaßten „Krone" den Tod Hart- [illegible] des Alten, welch letzterer schon vor [illegible]. Ist er im Tristan als nicht mehr [illegible] Vers 2348–2437. Aus dem In- [illegible] erwähnt: Er Heinrich von dem Tür- [illegible] den uns ein Dichter aus dem [illegible] „Meister Hartman" sei in allem [illegible]. Der liebe Gott, der ihn uns entrissen, [illegible] Gefolge („Singesinde") — so [illegible] des Königs Artus genannt haben; [illegible] werde er wohl nimmer getilgt werden. [illegible] daß seine Seele mit unvergäng- [illegible]. Der Seele möge nicht angerech- [illegible] etwa der Welt um der Welt willen [illegible] zu viel gedient hat. Gott werde ihm [illegible] in diesem Leben gefehlt. Wenn etwas [illegible] sollte, so möge dieses Hindernis [illegible] der Himmelskönigin: Gottesmut [illegible] Sohn und Geist — der mächtige [illegible] um der Fürbitte Mariä willen, [illegible] Mutter Gottes ist. Christus lasse [illegible] Qual; habe er doch selbst ver- [illegible] dem Vater zu bekennen, der ihn vor der [illegible] an ihm gezweifelt habe. Man [illegible], daß er so bete; denn der „reine [illegible] ins Herz gewachsen.

[illegible] dann die Verdienste Hartmanns [illegible], welche sie sich um die Ehre und [illegible] erworben haben. Sie verteidigten die [illegible] und Verleumder. Dem Lobpreis [illegible] noch nie erwachsen, als durch

[1] [illegible] „Cuwaere" [illegible] bei wie der es verstand, die Erzäh- [illegible] zu gestalten. Wie lauter und rein [illegible] dahin! Sie schmeicheln sich bei jeder- [illegible] das rechte Maß. Wer gute Rede gut und recht [illegible] dem „Cuwaere" lassen seinen Kranz [illegible]."



den Tod dieser zwei Dichter, die zur Ehre und Freude der Frauen so viel beigetragen hätten.

Wolfram von Eschenbach nennt Hartmann in seinem Parzival (III, 143, 21) unter Anspielung auf dessen Erek: „min hêr Hartman von Ouwe“.*)

Der steirische Dichter Ottokar von Horneck sagt in seiner Reimchronik, daß, wenn jemand die Tugenden des Königs Albrecht (1308 ermordet) nach Gebühr preisen wollte, derselbe ein noch größerer Dichter sein müßte wie Herr Wolfram von Eschenbach oder Herr „Herman von Aw“. Es kann natürlich hier nur Hartmann gemeint sein. Herman war übrigens ein gerade zur Zeit Hartmanns beliebter Vorname der Familie von Ow.

Auf die Werke Hartmanns selbst und die umfangreiche Literatur über dieselben kann hier nicht näher eingegangen werden.

Von neuesten Urteilen sei das im jüngst erschienenen großen Herder'schen Konversationslexikon erwähnte mitgeteilt, wonach Hartmann bezeichnet wird als: „der älteste und am meisten veraltete unserer drei großen mittelhochdeutschen Kunstepiker, kein genialer Gestalter, aber ein gewandtes, liebenswürdiges Formtalent“. Das ist der gnädige, herablassende und süffisante Ton moderner Kritik. Wie wenn der wahre Dichter jemals „veralten“ könnte. A. Baumgartner S. J. dagegen sagt in Bezug auf Friedrich v. Schiller (Laacherstimmen 68, 4, S. 380): „sein Geist sucht jene Höhen, in welchen Wolfram v. Eschenbach, Hartmann von Ouwe, Dante und Calderon, Corneille und Tasso, Raffael und Michelangelo lebten und webten, zu welchen auch Shakespeare nicht selten sich aufschwingt“. Daß Dichter wie Hartmann nie und nimmer „veralten“ können, dürfte u. a. auch aus dem Werke von Prof. Dr. Schönbach („Drei Bücher: Untersuchungen über Hartmann von Aue“, Graz 1894) ersehen werden können, sowie aus Gerhart Hauptmanns merkwürdiger Dramatisierung des „Armen Heinrich“. Es möge gestattet sein, hier noch einige Urteile von Schriftstellern über Hartmann anzufügen:

Benecke in seiner Vorrede d. d. Göttingen, 25. Okt. 1833 zu einem Wörterbuch zu Hartmanns Iwein: „Der Dichter, der sich durch dieses Kunstwerk ein ewig dauerndes Denkmal errichtet hat, war ein Mann von hellem Geiste und von schöner

*) Wäre Hartmann nur unfreier „dienstman“ gewesen, dann hätte ihm in damaliger Zeit nie der Titel: „Herr“ beigelegt werden dürfen.



1815

und den

der Volks

Dichtern aller

sie wie

das Wasser zu

irdische

Iwein

Gottvergessenheit

Straßburg

wahr

eigentümlich

auf das

Wolframs.

diesen

an in

und der

geist

der Dich

verschie

je.

spro.

Welt

solle sich

Hartman

Zum

und Rein

das Lob

Frauen

der Frauen sei größe.

*) Hartmann der Ouwe ... „Gre- ... lung nach Inhalt und Form ... ganz ... gleiten seine krystallklaren Worte ... Arme ... mann ein und halten stets das rechte ... „Der ... zu verstehen vermag, der muß dem ... ardel- ... (Dichterkrone) und seinen Lorbeerzweig“.



dener geistiger Bewegungen." „Er stellt uns die gesamte Intelligenz eines deutschen Ritters jener Zeit dar, der in Schwaben unter dem Kaiser Friedrich während des Dranges zu den Kreuzzügen inmitten der geistigen Annäherung zu den romanischen Völkern lebte. Er zog als ein Ritter, ein Poet, ein Christ in den Orient. Er ist keines weniger als das andere und alle drei Naturen offenbaren seine Werke in organischer, von aller Tendenz entfernter Mischung. Er ist der Erste, das Haupt derer — wie Wackernagel sagt — die die romanische Epik nach Deutschland verpflanzten" usw.

Weiß (Weltgesch. VI S. 206 f.) rühmt „die entzückende Anmut und Reinheit der Form" beim „Gregorius". Hartmanns „Iwein" preist er als „eines der lieblichsten Gedichte aus der mittelhochdeutschen Periode". Beim „Armen Heinrich" führt er das Urteil Grimms an, wonach die Einfachheit und Meisterhaftigkeit dieses Gedichtes mit nichts wahrer verglichen werden könne als mit der bescheidenen fleckenlosen Tugend der geschilderten Handlung selbst; keine Silbe und kein Wort sei zu viel oder zu wenig, das Ganze hinterlasse den reinen erquickenden Eindruck wohlriechender Kräuter." L. c. S. 210 bemerkt Weiß, daß Gottfried von Straßburg, der berühmte Dichter Tristans, Wolfram von Eschenbach nicht leiden mochte, dagegen unseren Hartmann ganz besonders hochhielt. Der Minnesänger von Gravenberg, der den Kreuzzug 1228 mitmachte und von demselben nicht mehr zurückkehrte, wird von Weiß als glücklicher Nachahmer Hartmanns bezeichnet.

Schönbach hebt in seinem bereits zitierten Werke über Hartmann hervor, daß derselbe unter seinen Zeitgenossen einer der beliebtesten Dichter war, und daß z. B. Gottfried von Straßburg (mit Hartmann und Wolfram zum Dreigestirn der Eposdichter jener Zeit gehörend) ihn unbedingt dem Wolfram — dem Dichter des Parzifal — vorzog. Am Schlusse seiner Ausführungen erwähnt Schönbach die Worte Uhlands, welche derselbe in Bezug auf eine Stelle im Iwein niedergeschrieben hat: „Das milde Frühlingsabendlicht, das auf dem Ganzen ... der Charakter von Hartmanns Poesie." Im Hinblick ...en Heinrich sagt Uhland von Hartmann: „Der ...igste unter den altdeutschen Dichtern hat durch ...ung über das Schroffe der alten Sage ein so ...ampftes Licht ausgegossen, daß dieses Gedicht als ... gediegensten und anmutigsten des deutschen Mittel... dasteht."

In einer Vergleichung der schwäbischen Dichter des 19. Jahr-



hunderts mit unseren Minnesängern des 12. und 13. Jahrhunderts heißt es in einem Aufsatze der Histor. polit. Bl. (126, 1): „Die schwäbische Dichterschule des 19. Jahrhunderts erscheint wie eine Erneuerung der alten Minnesänger. Etwas Klares, Helles zeichnet neben ihrer Gemütstiefe die neuen und alten Minnesänger aus; bei aller Phantasie sind sie naiv und verständig; man denke an Hartmann von Aue oder an Uhland."

W. Wackernagel-Toischer („Der arme Heinrich". Basel 1885, S. 21—25) vertreten mit Rudolf von Ems entschieden den Standpunkt, daß unter den drei größten mittelhochdeutschen Epikern: Hartmann, Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg, dem Erstgenannten „der vorderste Rang einzuräumen" sei: „er ist das zu oberst ragende Haupt, er zeigt die epische Kunstdichtung des Mittelalters auf dem Gipfel der sich selbst und andern genügenden Vollendung, die Klassizität." „Den zwei anderen, Wolfram und Gottfried, so groß in seiner Art auch jeder von ihnen und in manchen Stücken größer als Hartmann sein mag, gebricht dennoch, damit auch sie auf den Namen höfischer Klassiker Anspruch machen könnten, bald die, bald jene Dichtertugend."

Von bekannteren Schriftstellern, welche sich der Ansicht angeschlossen haben, daß Hartmann zu den Ahnen der jetzt noch blühenden Familie von Ow gehört, nenne ich von neueren:[11]) Weiß in seiner Weltgeschichte, Bd. VI, S. 206, und Dr. L. Schmid in einem eigenen Buche: „Des Minnesängers Hartmann von Aue Stand, Heimat und Geschlecht." (Tübingen 1874, 200 S.). Letzterer folgert nur aus dem Umstande, daß Hartmann sich ein einzigesmal als „dienstman" bezeichnet (von den Zeitgenossen wird er nie als solcher aufgeführt), daß derselbe zum alten Geschlecht der Ouwe im Dienstmannenverhältnis gestanden sei, daß dieses alte Geschlecht um die Zeit Hartmanns ausgestorben sei und daß Hartmann und mit ihm die heute lebenden Freiherren von Ow, welche mit Hartmann eines Geschlechtes seien, den Namen dieses alten Herrenhauses angenommen hätten.[12]) Es gab aber per-

[11]) Schon Görres hatte Hartmann als einen Herrn von Ow von Wachendorf bezeichnet, indem er ihn zum Geschlechte des Albert von Owe rechnete, der in Diensten des Bischofs von Straßburg stand und Anteil an der Burg Staufenberg in der Ortenau hatte. (Siehe Stammtafel XII — fünfter Abschnitt).

[12]) Derselbe Autor hält übrigens in seiner „Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg", S. 476, die alten Freien von Ouwa für die Ahnen des jetzt noch blühenden Geschlechtes.



sönliche und dingliche Dienstverhältnisse; man muß unterscheiden zwischen angeborener und vorübergehender Ministerialität (ministerialis = dienstman), zwischen zwangsweiser und freiwilliger.[13]) Nichts berechtigt uns anzunehmen, daß Hartmann ein geborener und dinglicher Ministeriale war. Im Gegenteil läßt der Umstand, daß er den Tod seines Herrn so sehr beklagt, darauf schließen, daß seine Ministerialität in einem persönlichen Dienste einem Herrn gegenüber bestand; eine solche Ministerialität fand ihr natürliches Ende mit dem Tode des frei und selbst gewählten Herrn. Wäre er ein geborener Ministeriale gewesen, so wäre in seinem Dienstverhältnis durch den Tod des Herrn keine Aenderung eingetreten; der oder die Erben seines Herrn wären weiter seine Herren geblieben. Sehr oft war das Ministerialenverhältnis nur mit irgend einem Gute verknüpft, war also rein dinglicher Natur. Selbst ein Kaiser, Fürst oder Bischof konnte als Besitzer eines bestimmten Gutes qua solcher in einem Ministerialenverhältnis zu einem gewöhnlichen Adeligen, zu einer Stadt oder einem Kloster stehen.[14]) Durch Aufgabe eines solchen Gutes (Benefiziums) wurde von selbst das Dienstverhältnis gelöst, während das persönliche Dienstverhältnis nur durch den Tod des Herrn oder die Freilassung seitens des Herrn gelöst werden konnte. Besitzlose Adelige, Nachgeborene bei vielen Brüdern haben sehr oft die Dienste irgend eines hohen Herrn gesucht — wie es ja heutzutage gegenüber dem Staat und der Krone noch ebenso der Fall ist. Es kann deshalb aus der einmaligen Bezeichnung Hartmanns als „dienstman" nicht gefolgert werden, daß er einem adeligen Geschlechte — so auch dem der alten Freien von Ouwe — nicht angehört haben könne; wie auch andererseits aus der Bezeichnung späterer Glieder der Familie von Ow als hohenbergische oder Zollern'sche Mi

---

[13]) Das Dienstmannenrecht konnte daher nicht gut fixiert werden und sagt darüber der Schwabenspiegel: „Das ditz buch als lützel seit von der dienstmanne rehte, daz ist davon, datz ir reht so manicvaltik si."

[14]) So z. B. war der Hohenstaufenkaiser Friedrich II. als Besitzer von Breisach Lehensmann des Bischofs von Basel, Rudolf v. Habsburg als Besitzer von Gütern im Hegau Lehensmann der Bamberger Bischöfe. Persönliche Dienstverhältnisse auf Zeit gingen sogar die mächtigen und trotzigen Grafen v. Wirtemberg 1397 dem Hause Oesterreich gegenüber ein. „In allen Fällen, in welchen ein Höherer ein Bündnis mit einem Niederen schloß, wurde die Form des Dienstvertrages gewählt, obgleich die Diener in Wirklichkeit Bundesgenossen und zwar auf die Erhaltung ihrer Rechte eifrig bedachte Bundesgenossen gewesen sind." (Roth I 428.)



nisterialen nicht gefolgert werden kann, daß dieselben einer unfreien, nichtadeligen Familie angehört haben. In damaliger Zeit wurden — wie wir auch im Verlaufe dieser Familiengeschichte sehen werden — sehr oft freie Herrschaften und Güter freiwillig mächtigen Nachbarherren zum Obereigentum angeboten, um besser geschützt zu sein gegen die Räubereien der Nachbarn selbst. Sehr vornehme Herren verzichteten auf ihr freies Eigentum und traten mit demselben in ein Ministerialverhältnis zu einem anderen Herrn. Wenn, wie es im 13. und 14. Jahrhundert wiederholt vorkommt, ein Ow zugleich als „nobilis“ oder „dominus“ und als „ministerialis“ bezeichnet wird, ist anzunehmen, daß er persönlich adelig war, in Bezug auf ein bestimmtes Gut (beneficium), aber im Ministerialenverhältnis zu einem Herrn stand. Auch der Titel „min her“, welchen Wolfram von Eschenbach Hartmann gibt, läßt darauf schließen, daß er Hartmann einem adeligen Geschlechte zuzählte; denn ein geborener persönlich unfreier „dienstman“ konnte nach damaligen Begriffen nie als „her“ bezeichnet werden.

Selbst Höchstedle boten sich gelegentlich zum „dienstman“ (auch kurz „man“ genannt) an. So erzählt Hartmann im „Erek“, daß der kühne Ritter Guivreiz, König über Irland, sich dem ihn im Zweikampfe besiegenden Erek als „man“ anbietet. Erek nahm ihn aber nicht an als „man“ im Bewußtsein der höheren Würde des Guivreiz. Es war der Stolz des Ritters, einen Starken zum Herrn zu haben. Im „Iwein“ wetteifern die Helden und Freunde Iwein und Gawein darin, sich gegenseitig als „dienstman“ anzubieten. Einer wollte des andern „man“ sein. Vers 7477 nennt sich Iwein den „dienstman“ des Gawein und bezeichnet letzteren (Vers 7528) als seinen lieben Herren und sich als Ritter und Knecht Gaweins. Umgekehrt nennt Gawein 7567 den Iwein: „herre und lieber geselle“. Vers 7612 sagt Gawein, daß er Iwein zu Dienst verpflichtet sei: „dem ich dienesthafter bin dan in der werlte ieman“. Aehnlich dürfte das Verhältnis Hartmanns zu seinem Herrn gewesen sein, von dem er in seinem schönen ersten Kreuzzugsliede (V. 37 f.) klagt

„Sit mich der tod beroubet hat des herren min,
swie nu die werlt nach ime gestat daz laze ich sin;
der froude min den besten teil hat er dahin.“[15]

---

[15] „Seit mir der Tod meinen Herrn entrissen hat, interessieren mich die Vorgänge in dieser Welt nicht mehr; alle meine Lebensfreude hat er mit fortgenommen.“

Es scheint fast, als wenn Hartmann bei manchen Szenen zwischen Gawein und Iwein (= der „Owein" der britisch-keltischen Sage) sich selbst als den Ritter mit dem Löwen, seinen Herrn als Gawein betrachtet hätte. Bei einer Vergleichung des „Chevalier au lion" des Chrestien di Troies[16]), welcher Hartmann als Vorbild diente, mit „Iwein" fällt auf, daß Hartmann mit Vorliebe dabei verweilt, daß der Löwe den Ritter Iwein durch sein (Iweins) ganzes Leben hindurch begleitet, und hier manche Züge einschiebt, die bei Chrestien fehlen. Das Wappentier der Familie von Ow — ein Löwe — ist schon im 13. Jahrhundert bezeugt. Ein wohlerhaltenes Owisches Siegel vom Jahre 1275 (Karlsruher Archiv) zeigt deutlich den schreitenden Löwen. Wenn Hartmann zur Familie von Ow gehört, dann wird es sehr begreiflich, daß der Stoff des Chevalier au lion ihn besonders anzog. Wie sonst die Ritter bei Turnieren mit geschlossenem Helm nur an ihren Wappen kenntlich waren, so ist Iwein an seiner Löwenbegleitung kenntlich; er ist der „ritter mittem leun". Einige bezügliche Parallelstellen seien hier angeführt:

Chrestien 3405 f.: Der Löwe blieb an seiner Seite; er wird sich nun nicht mehr von ihm trennen und ihn stets begleiten.

Hartman 3880: Der Löwe folgte ihm wohin er auch ging, und stund ihm bei in aller Not „unz sie beide schiet der tôt" (bis sie beide der Tod voneinander trennte).

Chrestien 3473 f.: Der Löwe war so verständig, daß er wach blieb und ihn (Iwein) und sein weidendes Roß bewachte.

Hartman: Der Löwe blieb wach und lief um ihn und sein Roß. „Er hete die tugent und den sin, daz er sîn huote alle zit beidiu dô unde sît" (daß er ihn behüte alle Zeit sowohl hier wie auch fernerhin).

Chrestien 4279: „Wir kennen Euren Namen nicht, wie sollen wir Euch da bezeichnen?" Es genügt, wenn Ihr sagt: Der Ritter mit dem Löwen laßt Euch sagen usw.

Hartman 5123: „Vrâge er iuch, wie ich sî genant, so tuot im daz erkant, daz ein lewe mit mir sî: dâ erkennet er mich bî."

Hartman 5293: „der leu vert mit mir alle zît" ist ohne Parallele bei Chrestien.

[16]) Derselbe starb um 1196 und war berühmt durch seine Behandlung der Artus- und Gral-Sage. Seine Verse wurden am Hofe König Philipp Augusts gelesen und mit Beifall überschüttet. Hartmann hat aber sein Original im Iwein bei weitem übertroffen.



Chrestien 4603: Ich darf Euch nicht verhehlen wie ich heiße; wenn Ihr von dem „Ritter mit dem Löwen" hört, so bin ich es.

Hartman 5495: „wie sît ir selber genant? er sprach: ich wil sîn erkant bî mime leun der mit mir vert... ich heize der ritter mittem leun, und swer iu vür dise tage iht von einem ritter sage, des geverte ein lewe sî, da erkennet mich bî." („Ich will sein erkannt bei meinem Löwen, der mit mir fährt", lautet wie das Wappenbekenntnis des turnierenden Ritters.)[17])

Ohne Parallele bei Chrestien sind ferner die Stellen bei Hartman 6700: „do sprach her Iwein: mîn lewe vert mit mir durch das iar, ich en heize in vürwar niemer von mir gan und sihe in gerne bî mir stan." 6738: „der lewe sîn geverte". 6746: „der getriuve hergeselle".

Bei Chrestien ist der Löwe meistens nur der treu folgende Diener, bei Hartmann wird er gewöhnlich als Gefährte, als vertrauter Genosse in Streit und Kampf geschildert, der ihn nie verläßt, bis sie beide der Tod scheidet. Als Iwein (Hartman: Vers 6900) ohne Löwen erscheint, heißt es ausdrücklich: „und en was ouch da nieman erkant, wie der riter waere genant". Der Ritter ohne Emblem, ohne Wappenabzeichen konnte nicht erkannt werden. Bei Chrestien fehlt diese Bemerkung. Die Beziehung auf das Wappen tritt deutlich zutage, als Iwein und Gawein auf den Kampfplatz treten (Hartman 6884 f.). Gawein hat sich unkenntlich gemacht und fremde Abzeichen (Wappen) angelegt; ebenso hat Iwein seinen Löwen nicht mitgenommen. Somit konnten beide nicht erkannt werden. Als dann später der Löwe beispringt, wird Iwein erkannt als „der Ritter mit dem Leun".

Chrestien 6518: Der Löwe wollte sein Lebtag die Gesellschaft des Ritters nicht mehr verlassen, ist bezeichnenderweise ohne Parallele bei Hartmann; denn wenn er beim Löwen an das Wappentier dachte, konnte ein Tod des Löwen vor dem seines Ritters nicht in Frage kommen; beide mußten notwendig bis zu des Ritters Tode miteinander verbunden bleiben. Während nach der Wiedervereinigung Iweins mit seiner Gemahlin bei Chrestien noch die Rede davon ist, daß die letztere mit Iwein den Löwen auch weiter pflegen will (solange der-

---

[17]) In der Gralsdichtung überhaupt wird großer Wert auf das Wappenschild gelegt, an welchem allein der turnierende Ritter erkannt werden konnte.



selbe am Leben), spricht Hartmann nicht mehr von ihm. Der Löwe als Wappentier verblieb ja selbstverständlich dem Ritter solange dieser am Leben; zwischen den Ehegatten hatte er keine besondere Rolle mehr zu spielen.

Hartmann nannte sich, wie bereits erwähnt, nirgends „von der Aue" und wurde auch von seinen Zeitgenossen nie so genannt, sondern stets nur „von Ouwe"; er leitet also seinen Namen nicht von einer blumigen Aue her, sondern von einer bestimmten Ortschaft des Namens Ouwe. Obwohl zu seiner Zeit die Personen meist nur mit ihren Taufnamen ohne nähere Bezeichnung genannt wurden und förmliche, bestimmt fixierte Familiennamen noch nicht in Gebrauch standen, begnügte sich Hartmann nicht mit dem Namen Hartmann, welcher uns in damaliger Zeit ziemlich häufig begegnet,[18]) sondern er will seine Person offenbar genau kennzeichnen durch den Beisatz „von Ouwe", und wenn er mit Vorliebe der „Ouwaere" genannt wird, so ist damit ausgedrückt, daß er eben zum Geschlecht, zur Sippschaft derer von Ouwe gehört hat. Ein bekanntes derartiges Geschlecht existierte im Herzen von Schwaben nur eines — dasselbe, welches heute noch blüht.[19]) Im Zentrum dieser Gegend, wo Owische Besitzungen lagen, befindet sich das alte „stettlin Ouwe"

[18]) Aus der Zeit Hartmanns sind zu nennen: 1153 der Camerarius Barbarossas „Hartmannus de Sivenheich". 1156: Hartman von Schillingsfürst, circa 1160: H. von Uelkingen, 1164: H. von Lindach, circa 1170 wird ein Hartman aus dem Geschl. der Tübinger Pfalzgrafen Mönch in Blaubeuern, 1171: H. Graf v. Kirchberg, circa 1180 ein H. von Baden, ca. 1200: H. Graf von Gröningen, 1206 starb ein Hartmann von Ehingen aus Ulm, 1208: H. Graf v. Württemberg, 1220 H. Graf von Werdenberg. Vor der Zeit Hartmanns finden sich: 882 ein Hartmann, Abt in St. Gallen, 980 ein comes Hartmannus in pago Mundricheshundera, 1037 ein H. Bischof von Chur, 1082 ein H. genannt von Gerhausen, außerdem im 11. Jahrh. je ein Hartman bei den Grafen von Calw, von Dillingen, von Kirchberg. Auch nach der Zeit Hartmanns treffen wir den Namen im 13. Jahrh. nicht selten: der 3te Sohn Rudolfs v. Habsburg hieß Hartmann. Hart = stark, kühn; Har = Her (wie im Sanskrit) bedeutet: hehr, erhaben. Hartmann u. Hermann sind also fast synonym, denn der kühne Ritter galt zugleich als hehrer Mann; in der Tat finden sich Verwechslungen beider Namen; so wird der oben genannte Hartman von Gerhausen auch Herman genannt und ein Hartman Graf v. Dillingen, ca. 1240 Bischof v. Augsburg, führt ebenfalls auch den Namen Hermann; Hartmann v. Ouwe selbst wird in der steierischen Reimchronik als Hermann bezeichnet. (Siehe später über die Hermanne im Owischen Stammbaum).

[19]) Crusius zählt in seiner schwäbischen Chronik II 454 alle schwäbischen Adelsgeschlechter auf, die in der Geschichte vorkommen; darunter ist nur eine Familie von Ow — die heute noch existierende.



am Neckar (das jetzige Obernau), wo „die alten von Ouwe sesshaft waren“. Sehr bemerkenswert ist, wie schon erwähnt, daß bereits im 13. Jahrhundert Hermann von Ouwe und seine Söhne sich von Ouwe nannten, obwohl sie auf anderen Burgen saßen. Es handelte sich also bei „von Ouwe“ bereits um einen Familiennamen, und scheint Hartmann diesen Namen ebenfalls als Familiennamen geführt zu haben — nicht als bloße Ortsbezeichnung. Er war nicht Herr von Ouwe, sondern „genannt“ von Ouwe, wie Hermann und seine Söhne sich von Ouwe nannten. Genau wie Hartmann bezeichnet sich Volkart von Ow, einer der Söhne Hermanns und Stifter der Linie Bodelshausen, in einer Urkunde vom Jahre 1291 als: „Volkardus miles dictus de Owe“, also als: „Ritter genannt von Owe“. Er war nicht von Owe, sondern nannte sich nach Owe; aus der Ortsbezeichnung war eine Familienbezeichnung geworden. Nach Lage der Sache mußte Hartman als schwäbischer Ritter die Eltern und Angehörigen jenes Herman von Ouwe — ja vermutlich ihn selbst noch — gekannt haben; wenn er daher zu dieser Familie in gar keinem verwandtschaftlichen Verhältnis gestanden wäre, würde er sich nicht einfach von Ouwe haben nennen können, er würde mindestens einen unterscheidenden Zusatz gebraucht haben, und auch die Zeitgenossen hätten ihn nicht als einen „Ouwaere“ bezeichnen können. Hartmann gehörte wohl einem älteren, vielleicht mit ihm aussterbenden Zweige der Familie an, und zwar etwa zu jenen „alten von Ouwe, die zuo Ouwe sesshaft waren“, und von denen sonst keinerlei Nachrichten sich erhalten haben (außer einzelnen nicht mit Sicherheit in den Stammbaum — siehe Stammtafel I — einzureihenden Namen, wie Wolferat von Ouwe 1095, Wolferat von Ouwe zw. 1125 und 1133, Adalbert von Ouwe vor 1157, Herman von Ouwe vor 1157). Vielleicht war das der Grund, daß Hermann (1245), der kaum auf Ouwe residiert haben wird, sich doch nach Ouwe genannt hat, weil „die alten von Ouwe“ damals ausgestorben waren und Hermann diese berühmt gewordene Bezeichnung nicht auch hat aussterben lassen wollen. (Ich erinnere an den „Heinrich von Ouwe“, der „den fürsten gelich war“.) Diese Annahme eines förmlichen Familiennamens durch Hermann und seine Söhne nach einem Orte, auf dem sie nicht saßen, dürfte einer der ersten Vorgänge dieser Art in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gewesen sein; denn manche Dynastengeschlechter hatten damals noch keine fixierten Familiennamen.

Die oben mitgeteilte Stelle im „Armen Heinrich“: „der

was: Hartman, genant, dienstman was er, von Ouwe" gab, indem „dienstman was er" nicht parenthetisch gefaßt wurde, zu dem Mißverständnisse Anlaß, daß Hartman im Ministerialenverhältnis zum Geschlechte der von Ouwe stand. Wie konnte sich nun aber Hartmann wie sein Herrenhaus auch von Ouwe nennen? Schmid führt hier mehrere Beispiele dafür an, daß offenbare Dienstmannen den Namen ihres Herrenhauses führten. Es handelt sich aber hier um Personen, die nach dem Sitze ihres Dienstherrn genannt werden als bloße Ortsbezeichnung, nicht als Geschlechternamen. So z. B., wenn in einer Urkunde v. J. 1223 ein Eberhard von Hohenlohe mit Zustimmung seines Herrn: Gottfried von Hohenlohe eine Schenkung macht, so ist bei Eberhard der Beisatz „von Hohenlohe" bloße Ortsbezeichnung und keine Familienbezeichnung. Er durfte sich nicht nennen nach Hohenlohe, wie sich Hartman nannte nach Ouwe, sondern er war vom Orte Hohenlohe. Er war ein Hohenloh'scher „man" genant Eberhard und konnte nie schreiben: „Eberhard genant von Hohenlohe".

Die Gebrüder Grimm lassen in ihrer Ausgabe des „Armen Heinrich" v. J. 1815 Hartman ebenfalls einen Dienstmann der Herren von Ouwe sein. Letztere halten sie für die sicheren Ahnen des jetzt noch blühenden Geschlechtes. Sie irren aber, wenn sie als Stammschloß das Schloß Ow (später Hornau) bei Horb am Neckar annehmen. Dieses Ouwe, ganz nahe an Horb (1/4 Stunde entfernt) gelegen, kann nie eine besondere Bedeutung gehabt haben. Die Oberamtsbeschreibung Horb (Stuttgart 1865) kennt diese seit 1664 abgebrochene Burg nur unter dem Namen Hornau und erwähnt von ihrer früheren Geschichte lediglich, daß „die ursprünglich von Ow'sche Burg 1588 um 6300 fl. an Hanns Liesch" und später an das Spital Horb verkauft wurde. Den Spuren der Gebrüder Grimm folgte M. Louis Spach in seinem: „Le Minnesinger Hartman von Aue", Strasbourg 1865, wenn er S. 3 sagt: „Il était chevalier et homme lige de la grande famille d'Aue. Au est situé près Horb en Wurttemberg." Seite 6 übersetzt er ebenfalls: „il était l'homme de ceux d'Ouwe". Die Ow waren damals nicht so mächtig, daß sie einen gelehrten und, wie aus seinen Gedichten erhellt, unabhängigen den einen Herren, den ihm der Tod entrissen, ausgenommen Ritter wie Hartmann in ihrem Gefolge haben konnten.

Obwohl es sonst viele Orte des Namens Owe gibt, so ist im engeren Schwaben außer dem Ouwe Obernau am Neckar kein solcher bekannt. In der Nähe Freiburgs im Breisgau gab es ein Ouwe, nach dem sich auch ein Rittergeschlecht (Mini

sterialen der Herzoge von Zähringen) nannte. Hier konnte aber nie ein mächtiges Geschlecht gesessen haben, wie es dem fürstengleichen Heinrich von Ouwe angemessen gewesen wäre; auch hätte in diesem Falle Hartmann nicht gesagt, daß Heinrich in Schwaben gesessen sei; denn diese Gegend wurde schon in alter Zeit als Breisgau bezeichnet. Fr. Bauer lehnt daher aus diesen und anderen Gründen in einem längeren Aufsatze (Zeitschrift „Germania", 1871, 21. Heft) die Vermutung ab, daß Hartmann diesem Ministerialengeschlechte der Ouwer aus dem Breisgau zuzuzählen sei.

Im übrigen kann nur auf die eingehenden, stellenweise allerdings zu berichtigenden Darlegungen Schmids über „Hartmann von Aue's Stand, Heimat und Geschlecht" verwiesen werden, in welchen das „stettlin Ouwe" (Obernau) am Neckar als das einzige hier in Betracht kommene Ouwe, sowie die Zugehörigkeit des Dichters zur jetzt noch blühenden Familie v. Ow nachgewiesen wird.[20])

Soweit aus Hartmanns Gedichten auf seine persönlichen Verhältnisse geschlossen werden kann, sei noch Einiges hervorgehoben und zunächst einem vielverbreiteten Mißverständnisse begegnet, als ob unsere Minnesänger in der Regel verheirateten Frauen ihren Dienst gewidmet und deren Gunst zu erwerben getrachtet hätten. Jeder Kenner des Mittelhochdeutschen weiß, daß unter „frow" oder „frou" sowohl die verheiratete Frau adeligen Standes, wie die ledige Tochter aus edlem Hause verstanden wurde; nur selten wird der Jungfrauenstand speziell angegeben und dann mit „maget" oder „juncfrow" bezeichnet. So nennt Hartmann in seinem „Erek"

---

[20]) Ganz willkürlich und grundlos im Widerspruch zu seiner Mundart sowohl als dem bestimmten Zeugnisse Heinrichs von dem Türlin wird Hartmann noch heute manchmal als Franke angesprochen mit Rücksicht auf eines seiner Kreuzzugslieder. Siehe hierüber Schmid l. c., S. 71 ff.

Die Weingartner- und die Heidelberger-Liederhandschrift bringen ein Bild Hartmanns mit einem Wappen, welches 3 Adlerköpfe ersehen läßt. Abgesehen davon, daß diese Handschriften auch anderen Minnesängern Phantasiewappen beilegen, so muß bemerkt werden, daß zu jener Zeit die Wappen noch nicht so bestimmt fixiert waren, daß nicht in einer und derselben Familie — ja sogar von einem und demselben Herrn — verschiedene Wappen geführt werden konnten. So siegelte noch Graf Friedrich v. Zollern (1226—1251) bald mit einem Löwensiegel, bald mit dem später ausschließlich gebrauchten bekannten Zollernwappen (quadriert schwarz-weiß). Auch der Helmschmuck wechselte in jener Zeit; die Grafen von Hohenberg trugen als solchen im 13. Jahrh. bald das Pfauenrad, bald 2 Jagdhörner.



die junge Grafentochter Enite: „daz Kint: frou Enite“. Im Hause Oesterreich hat es sich bis in die neueste Zeit erhalten, daß die älteste Prinzessin schon als Wiegenkind als Frau oder „die kleine frow“ bezeichnet wird. Juncfrow konnte übrigens auch eine junge verheiratete Frau bedeuten; erst später wurde mit Jungfrau ausschließlich der Begriff ledigen Standes verbunden. Der ledige Stand wurde durch „magt“ ausgedrückt; auch eine Prinzessin konnte da als Magd bezeichnet werden. Unter der „mîn frowe“, welche Hartmann in seinen Liebesliedern besingt, ist ein Mädchen zu verstehen, wie aus manchen Stellen unzweifelhaft hervorgeht. Auch „wip“ (Weib) bedeutete sowohl eine verheiratete Frau wie ein lediges Mädchen. „Mädchen“ und „Fräulein“ im heutigen Sinne waren damals unbekannte Bezeichnungen; „frowelin“ kommt wohl vor, aber selten. Bei den Minneliedern hat man daher unter der besungenen „frowe“ in der Regel an eine ledige Frauensperson zu denken.

Hartmann, der im Gegensatz zu Wolfram von Eschenbach und Walther von der Vogelweide ein verhältnismäßig unabhängiges Leben geführt zu haben scheint,[21]) hat eine für die damalige Zeit ungewöhnlich hohe Bildung (wahrscheinlich in einer Klosterschule) genossen und scheint schon früh an den Hof eines hohen Herrn gekommen zu sein, um in allen höfischen und ritterlichen Uebungen sich weiter auszubilden. Dies wird der Herr gewesen sein, dessen Tod er so sehr beklagt. Hier an diesem Hofe lernte er ein edles Fräulein kennen, dessen Namen er nirgends verrät. Es scheint, daß es sich um eine Tochter des Herrn selbst gehandelt hat — jedenfalls war sie hohen Standes, und war es für Hartmann sehr schwer, dieselbe „âne huote“ irgendwo anzutreffen und ohne Zeugen sich mit ihr zu besprechen. Er scheint sie schon als Kind geliebt zu haben; das heranwachsende Mädchen war ihm gewogen und gewährte ihm freundlich, als es ihm einmal gelang, eine bezügliche Bitte bei ihr anzubringen, daß er ihr seine Dienste weihe und ihr besondere Aufmerksam

---

[21]) Wackernagel-Toischer, „Der arme Heinrich“ Basel 1885) S. 9: „Andere Dichter von niederem Adel pflegten dadurch, daß sie sich als Fahrende, als Begehrende u. dergl. bezeichnen, Hindeutungen zu geben auf ihre Bedürfnisse, so Wolfram von Eschenbach, so Walther von der Vogelweide. Klagen der Art finden sich bei Hartmann nicht, bei ihm zeigt sich vielmehr ruhige Behaglichkeit“. — „Er gedenkt nirgends eines Gönners, der ihn und seine Kunst unterstützt hätte“. Das Dichten war ihm nicht Lebensunterhalt, sondern nur nebenbei schöngeistige Erholung. So sagt er selbst im Iwein V. 21 f. von sich, daß er auch manchmal dichtete, wenn er gerade seine Zeit nicht besser verwenden konnte.

leiten erweisen durfte (Lied 13)*). Ungeschickterweise wagte er nun mit der Zeit ein förmliches Liebesgeständnis, die Geliebte ging aber nicht darauf ein. Er mißt dabei nur sich und seiner Voreiligkeit die Schuld bei, sie habe offenbar seine Liebe nicht geahnt, als sie anfangs gestattete, daß er ihr seine Dienste widmete — ihr, welche er seit seiner frühesten Jugend innig verehrte; jetzt sei ihr das Geständnis zu unvermutet gekommen (Lied 2).

Zu seinem Liebesschmerz dürfte er nun sein erstes Büchlein (1914 zum Teil sehr kunstvolle Verse enthaltend) gedichtet haben, in welchem er die Sachlage sich klar macht und Vorsätze für die Zukunft faßt. Dasselbe beginnt mit: „Minne waltet grosser kraft" . . . . . „Vil gewalticlichen betwanc si einen jungelinc." Es handelte sich also offenbar um die erste Liebe des noch im jugendlichen Alter stehenden Hartmann. Er nennt sich dann in Vers 29: „daz was von Ouwe Hartmann" und klagt, daß seine Geliebte von seiner Minne nichts wissen wolle: den Dienst habe sie sich zwar gefallen lassen, aber weiter hinaus wolle sie nicht. Wie gut sei er daran gewesen, solange sie glaubte, es handle sich nur um Diensteifrigkeit — da sei sie ihm huldvoll gewesen; als er aber ein Geständnis seiner Liebe abgelegt, da sei alles mit einem Schlage anders geworden. Die Umstände deuten auf einen großen Standesunterschied zwischen Hartmann und seiner Angebeteten; es muß wie das Verhältnis zwischen einem Knappen und einer Fürstentochter gewesen sein. Er wünscht dann, es möchte doch der frühere Zustand wieder eintreten und ihm der bloße hoffnungslose Dienst gestattet werden; er täte das mit Freuden bis an sein Lebensende und würde dabei keinerlei Gefahr im Dienste der Herrin scheuen. Wenn sie nur seine große Liebe ahnen könnte, sie würde ihm wohl wenigstens mit freundlichen Worten danken dafür. Wenn auch das Gemüt darunter leide, daß er sich niemand mitteile, so rate ihm doch die Vernunft, sich seinen Verwandten nicht zu offenbaren. Auch dieser Zug spricht für einen großen Standesunterschied zwischen Hartmann und seiner Geliebten. Seine Verwandten aus einfachem Rittergeschlecht würden ihm etwa mit Hohn entgegnen, warum er gar so hoch hinauf ziele und würden dadurch eine süße Hoffnung, die er doch immer noch hege, jäh zerstören. Einige Anspielungen in diesem 1. Büch

*) Nach der Reihenfolge der Lieder bei Fedor Bech (Leipzig 1873). In diesem Liede handelt es sich meines Erachtens noch nicht um ein förmliches Liebesgeständnis.

sein (so Vers 351 ff., 1665, 1687, 1705, 1715) lassen darauf schließen, daß Hartmann schon im Oriente war und einen Kreuzzug mitgemacht hatte.[23]) Im weiteren Verlaufe des 1. Büch-

[23]) Man nimmt an, daß Hartmann bei den Kreuzzügen 1189 und 1197 beteiligt war. In ersterem zog Kaiser Friedrich Barbarossa und sein Sohn, der edle Herzog Friedrich von Schwaben, mit 20000 Rittern, die sich im Mai 1189 zu Regensburg gesammelt hatten, Donauabwärts nach Ungarn. In Preßburg wurde Pfingsten gefeiert, in Gran fand glänzende Bewirtung durch den König von Ungarn statt, mit dessen Tochter Herzog Friedrich sich verlobte. In Bulgarien fanden die ersten Kämpfe statt, veranlaßt durch die Ränke des byzantinischen Kaisers. Zwei Pässe mußten von den Rittern mit stürmender Hand genommen werden; den dritten verließen die Griechen aus Schreck „vor dem furchtbaren eisernen Volke der Alamannen, das auf eisernen Rossen daherkomme“. In der Sophienkirche zu Konstantinopel wurde dann feierlicher Friede beschworen zwischen den Kaisern Barbarossa und Isaak Angelus und Barbarossas jüngerer Sohn Philipp v. Schwaben mit Irene, der byzantinischen Kaiserstochter verlobt. 23.—29. März fand die Ueberfahrt nach Kleinasien statt. Barbarossa kniete auf asiatischem Boden nieder und betete: „Brüder seid stark und getrost, der Herr hat dieses Land in unsere Hand gegeben“. In einem der nächsten Gefechte fiel der Minnesänger Friedrich von Husen. Am 14. Mai siegte das Kreuzheer bei Philomelium, am 16. Mai wurde Ikonium erobert. „Christus herrscht, Christus siegt“ war Barbarossas Schlachtruf. Am 10. Juni fand Barbarossa zum großen Jammer des ganzen Heers seinen Untergang im Flusse Kalykadnus. Er war das Opfer seines Ungestüms geworden. Der Uebergang über die Brücke dauerte ihm zu lang, er spornte sein Pferd in die reißenden Fluten und vermochte das jenseitige Ufer nicht zu gewinnen. Nun übernahm Herzog Friedrich v. Schwaben die Führung, doch schon nach einigen Tagen wurde dieser hochedle und sittenreine Fürstensohn im Lager vor Akkon von einer Krankheit hinweggerafft. Damit gerieten die deutschen Ritter gegenüber den französischen und englischen unter Richard Löwenherz ganz ins Hintertreffen. Im März 1193 starb Saladin, der gefährlichste Gegner des Kreuzheers, dessen auch Hartmann Erwähnung tut.

Barbarossas Sohn, Kaiser Heinrich VI. 1190—1197 war selbst Liederdichter; seine Lieder stehen an der Spitze der Manessischen Sammlung. Derselbe wollte das Mittelmeer zu einem deutschen Binnensee machen. Nordafrika zahlte ihm Tribut, Armenien und Cypern betrachteten ihn als Lehensherrn. Am 28. Sept. 1197 aber starb er in Messina infolge eines kalten Trunkes auf der Jagd. Auf ihn folgte der jüngste Sohn Barbarossas: Philipp v. Schwaben, der mit Irene von Konstantinopel vermählt war. Derselbe hatte sich gegen den Welfen Otto, der als Gegenkönig auftrat, zu behaupten: Der Beginn der endlosen Kämpfe zwischen Welfen und Ghibellinen! Philipp wurde 1208 in Bamberg durch Otto von Wittelsbach ermordet. Seine Witwe Irene, die byzantinische Kaisertochter, zog sich hierauf auf die Burg Hohenstaufen zurück und erlag nach einigen Wochen dem Grame. Ihre letzten Vermächtnisse waren für die Seelenruhe ihres Gemahls; die betr. Urkunde fängt an mit den erschütternden Worten: „Unbegreiflich sind die Gerichte Gottes und unerforschlich seine Wege“. Diese Tragik des mächtigen schwäbischen Hohenstaufischen Kaiserhauses binnen weniger Jahre (1190 u. 1208) hat Hartmann miterlebt! Otto, der Welfe, wurde dann als Kaiser anerkannt und vermählte



leins gibt er seiner Geliebten auf feine Weise zu verstehen, daß sie keine Ehre damit aufhebe, wenn sie einem Bewerber entgegenkomme, der sich um sie persönlich nicht sonderlich bemüht, dafür aber auf hohe Verwandte und Reichtum sich stützt, während sie denjenigen abweist, der mit Treue und Aufopferung, Tugend und männlichem Sinn sich persönlich einer Gegenliebe würdig zu machen sucht.

In diese Zeit des Liebesschmerzes dürften auch die Lieder 15, 5 und 12 fallen. Hartmann scheint dann entfernt worden zu sein und längere Zeit in Frankreich oder sonst im Auslande sich aufgehalten zu haben.[24]) Er dürfte dann später, nachdem er viel erfahren hat und weit im Lande umher gekommen ist, Lied 3 gedichtet und mit demselben das 2. Büchlein (mit 826 Verszeilen) seiner Geliebten zugesendet haben. Nach diesem Büchlein war er schon über das jugendliche Alter hinaus und scheint inzwischen Ritter geworden zu sein. Er klagt über der Geliebten Umgebung, durch welche sie stets scharf überwacht worden sei; es zieme aber einem Mädchen, welches Freundschaft gewonnen hat und einen Ritter liebt, der treu in der Liebe ist, denselben in ihrem Herzen warm zu halten, bis bessere Zeiten kommen, auch wenn sie ein ganzes Jahr lang von jedem Verkehr mit demselben abgeschlossen wird. Er hofft, daß die Geliebte ihm insgeheim wohlwolle; vielleicht höre die „übele huote“ doch mit der Zeit einmal auf.[25]) Von seiner Liebe könne ihn nichts abbringen, weder der Rat der Klugen: „was nicht sein kann, das lasse sein“, noch die lügenhafte Rede mancher, man möge Liebe durch Liebe vertreiben. Er gesteht, daß

---

sich, um die Hohenstaufische Partei für sich zu gewinnen, am 7. Aug. 1212 mit der jugendlichen Beatrix, Tochter Philipps von Schwaben und der Irene, 350 Burgen kamen mit der Hand von Philipps Erbtochter an den Welfen; 4 Tage nach der Vermählung war Beatrix eine Leiche, mutmaßlich vergiftete sie eine italienische Maitresse Otto's; auf dies hin verließen die Schwaben, welche ihrer Erbherrin gefolgt waren und die Bayern, sein Heer.

[24]) Die Sprödigkeit der Geliebten Hartmanns erinnert an die Angebetete Oswald's von Wolkenstein, welche sich ebenfalls die Dienste Oswalds anfangs gefallen ließ, dann aber ihm als Dienst eine Wallfahrt ins Gelobte Land befahl, um während dessen langer Abwesenheit sich mit jemand anderem zu vermählen.

[25]) Die wiederholt erwähnte „huote“ läßt, wie schon bemerkt, auf den hohen Stand der Geliebten schließen. Nach dem Nibelungenlied durfte Siegfried erst nach langer Anwesenheit am Hofe der Burgunder zu Worms und als besondere Begünstigung die Königstochter Kriemhilde sehen.

er auch letzteres versucht habe, aber ohne allen Erfolg.[26]) Zwischen Mann und Weib bestehe in Liebessachen der große Unterschied, daß ersterer vorübergehende Verhältnisse eingehen könne, ohne deswegen seine Liebe zu verschenken oder seine erste große Liebe zu verraten, während das Mädchen nicht ohne große Schande jemandem Gehör geben kann, den sie nicht liebt. Der Mann könne nur rein äußerlich lieben, in der Liebe tändeln, das edle Weib könne und werde das nie tun. Man gewinnt den Eindruck, als fürchte Hartmann, es könne der Geliebten zu Ohren gekommen sein, daß er es in der Fremde sich wohl sein lasse und vergnügt dem Minnedienst nachjage. Er gesteht dies wohl teilweise zu, beteuert aber, daß sein Herz nicht dabei gewesen sei, daß er vielmehr seine erste Liebe nie vergessen habe und auch nie vergessen werde. Zum Schlusse sagt er: Was soll ich nun noch weiter vorbringen? Steht sie vielleicht auch (im Rang) allzu hoch über mir, so liebe ich sie dennoch gar zu sehr (um von ihr lassen zu können). Wie auch die Sache ausgehen möge, Gott wolle sie in seinen Schutz nehmen und ihre Ehre behüten.

Hieher dürfte auch Lied 4 gehören, in welchem er zuerst den Vorsatz ausspricht, nunmehr von weiterem Werben abzusehen, dann aber diesen Vorsatz widerruft, da er von ihr unmöglich lassen könne, obwohl er wisse, daß seine Geliebte das höhere Hofleben nicht missen wolle,[27]) und daß ihm sein Dienst wohl nichts nütze.

Offenbar viel später oder in vorübergehender übler Laune ist Lied 1 gedichtet, in welchem er erklärt, er wolle sich nicht mehr im Minnedienst hochgestellter und reicher Mädchen abmühen; er halte es lieber mit solchen, die ihm ebenso freundlich entgegen kämen wie er ihnen: „waz touc mir ein ze hohes ziel?“ In seiner Einfalt habe er sich einmal an eine solche frowe (Mädchen adeligen Standes) mit einem Liebesgeständnis gewendet und sei übel angekommen; künftig wolle er sich nur solchen Mädchen nähern, von denen eine derartige Behandlung nicht zu erwarten sei.

Aus dem 12.–14. Jahrhundert begegnen uns sehr häufige Beispiele für das Verarmen einst mächtiger Geschlechter infolge einerseits großartiger Freigebigkeit gegen Kirchen und Klöster, andererseits wegen fortgesetzter Teilung des Grundbesitzes unter

---

[26]) In einem seiner Kreuzlieder äußerte er bittere Reue über sein früheres weltliches Leben.

[27]) „ich weiz wol daz diu frowe min nach êren gerne lebet“.



den Kindern. Erst im Laufe des 14. Jahrhunderts und später wurde es üblich, Töchter und nachgeborene Söhne zu Gunsten des Erstgeborenen verzichten zu lassen, um den Familienbesitz zu erhalten. In älterer Zeit erbten auch stets die Töchter[28] zu gleichen Teilen mit den Brüdern den Grund und Boden, so daß mit der Zeit der größte Teil einer Herrschaft oder Grafschaft auf andere Geschlechter überging und das Stammgeschlecht mehr oder weniger verarmte. Wollte eine Familie sich mächtig erhalten, so mußte sie durch Familienverträge den Grundbesitz zusammenhalten. Eine der ersten Familien in Schwaben, die das taten, waren die Zollern. Je länger eine Familie die allgemeine Erbteilung beibehielt, desto zersplitterter und armseliger wurde sie. In der Familie von Ow herrschte noch unter den zahlreichen Kindern Hermanns (1245) allgemeine Erbteilung ohne fideikommissarische Bindung. Wenn wir uns diese Erbteilung noch einige Generationen aufwärts bis zu dem von Hartmann besungenen Heinrich von Ouwe vergegenwärtigen, so wird es sehr begreiflich, daß diese einst freie und mächtige Familie sich vielfach nur mehr dadurch halten konnte, daß sie in ein Ministerialenverhältnis zum Hause Hohenberg-Zollern trat. Es war derselbe Prozeß, der i. J. 1381 den Grafen Rudolf v. Hohenberg zwang, seine Grafschaft dem Hause Oesterreich zum Lehen aufzutragen. Der letzte Graf von Hohenberg starb 1486 als württembergischer Beamter,[29] also als „dienstman".

Wackernagel-Toischer („Der arme Heinrich", Basel 1885, S. 208) ist der Ueberzeugung, daß wir es bei jenem Heinrich

---

28) S. Schmid, die Pfalzgrafen v. Tübingen, S. 534. Nach alemannischem Gesetze erbten die Töchter vor anderen männlichen Verwandten des betreffenden Hauses. So wurden die Güter Philipps von Hohenstaufen († 1208) unter seine 4 Töchter verteilt, obgleich noch ein Stammvetter (Kaiser Friedrich II.) vorhanden war. Bei der Vermählung der 2ten Tochter Philipps mit dem Herzog Heinrich von Brabant wurde im Heiratsvertrag ausdrücklich bemerkt: „Filia succedet in hereditatem paternam secundum jus et consuetudinem Teutoniae." Nach altem Rechte konnten somit ganze Grafschaften auf andere Familien übergehen, obwohl noch männliche Glieder der Grafenfamilie da waren. Brüder und Vettern eines Grafen durften ursprünglich den Grafentitel nicht führen.

29) Das rasche Schwinden des Familienbesitzes bei gleichheitlicher Teilung veranschaulicht das folgende theoretische Beispiel: A. besitzt eine stattliche Herrschaft von 21 Burgen und 35 Ortschaften; der Besitz wird unter sieben Kinder geteilt. Der älteste Sohn B. hat nun wieder sieben Kinder und kann jedem nur mehr einen Anteil an je einer Burg und einer Ortschaft geben. Der Großvater noch im Besitze eines Fürstentums, der Enkel nicht einmal mehr im Alleinbesitze einer Burg! Das Geld war damals etwas sehr seltenes, Abfindung in Geld daher meist nicht möglich.

von Ouwe mit einer geschichtlichen Persönlichkeit zu tun haben, und meint, es könne derselbe identisch sein mit einem Heinricus de Owa, der in Urkunden um 1111 Vergabungen an das Kloster St. Peter auf dem Schwarzwalde macht. Diese Owe gehörten aber dem früher schon erwähnten ganz unbedeutenden Zähringer Ministerialengeschlechte in der Nähe Freiburgs an. Ueberdies erscheint der Zeitraum für die Sagenbildung von 1111 bis um 1200, wo Hartmann lebte, etwas kurz. Der Ruhm der Aerzte von Salerno geht bis in das 10. Jahrhundert zurück. Hartmann erwähnt auch Montpellier als berühmte Aerzteschule; wir haben nun erst seit dem Jahre 1153 historische Kunde hievon. Die Erwähnung Montpelliers kann aber auch spezielle Zutat Hartmanns sein und in der ursprünglichen Sage war vielleicht nur von Salerno die Rede.

Nach Hartmann war der „Arme Heinrich" ein angesehener „herre" „von Ouwe geborn" „ze Schwaben gesezzen" „sîn name der was erkennelich". Es handelte sich also um eine bekannte Persönlichkeit „wol den fürsten gelich": hohe Geburt und Reichtum waren bei ihm vereinigt. Er hatte Vasallen und Dienstmannen. Von Salerno, wo er berühmte Aerzte zu Rate zog, ohne Hoffnung auf Heilung von seinem Aussatz heimgekommen, verlor er alle Lebensfreude „und begunde geben sîn erbe und ouch sîn varnde guot". Fast alles verschenkte er an Freunde und Arme und namentlich an Gotteshäuser; er behielt sich nur eine Meierei vor, auf die er sich zurückzog.[30] Als er dann später wunderbar geheilt in die Heimat nach Schwaben zurückkehrte, wurde ihm Geld und Gut zurückerstattet; von nun an verwendete er aber sein Vermögen im Dienste Gottes. Seinem Meier schenkte er das Meiergut als freies Eigen. Als seine Mannen und Ratgeber ihm ernstlich zur Verehelichung rieten, erklärte er, daß er die Meierstochter heirate, die als Tochter eines freien Bauern ebenso frei sei wie er selbst.

Es handelt sich also beim „Armen Heinrich" um einen angesehenen freien Herrn aus Schwaben namens Heinrich, der Zeit nach dem 10. oder 11. Jahrhundert angehörend. „Sîn name der was erkennelich und hiez der herre Heinrich und was von Ouwe geborn." Von Ouwe konnte in dieser Zeit noch kein Familiennamen gewesen sein. Ein Ort Ouwe aber mußte Geburtsort und wohl auch Hauptburgsitz dieses Heinrich gewesen

---

[30]) Aehnliche Beispiele aus dieser Zeit finden sich häufig; so verschenkte Liutold Graf v. Achalm all sein Hab und Gut und starb 1098 als Mönch in Zwiefalten. (OA.-Beschr. Reutlingen Bd. I S. 454.)



sein, nach dem er sich nannte. Im Herzen von Schwaben kann es sich da nur um das Owe am Neckar (jetzt Obernau) oberhalb Rottenburg handeln. Es frägt sich nun: Ist aus dem 10. oder 11. Jahrhundert ein Heinrich für jene Gegend als angesehener Herr bezeugt, der seine Güter an Kirchen und Klöster vergabt hat? Es fällt nun auf, daß die Gegend um Rottenburg, der größte Teil des alten Sülchengaues, in Urkunden des 13. Jahrhunderts als Lehen von Bamberg erwähnt wird, also dem Bistum Bamberg, der Stiftung Kaiser Heinrichs des Heiligen, seinerzeit geschenkt wurde und daß die letzten Sülchgaugrafen den Namen Heinrich (= Hesso) trugen. Der Sülchgau und seine Grafen werden erwähnt in Urkunden von 1007: „in pago Sulichgowe et in comitatu Hessini comitis" und von 1057: „in pago Sulichgowe in comitatu Hessonis comitis".[40]) Welchem Geschlechte diese Hessonen angehörten, ist ganz unbekannt. Später treffen wir das Grafenhaus Hohenberg-Zollern im Besitze dieser Bamberger Lehen und des ehemaligen Sülchengaues. Wie dasselbe in diesen Besitz gelangt ist, läßt sich nicht feststellen. Sollte nun einer der urkundlich bezeugten Hessonen, der sich sehr wohl nach Owe nennen konnte, identisch sein mit unserem „Armen Heinrich"? Aus dem 10. und 11. Jahrhundert sind uns so wenig Urkunden erhalten, daß die Frage nach der Familie jenes Heinrich wohl nie gelöst werden wird. Sülchen selbst wurde 1057 von Kaiser Heinrich IV. dem Bistum Speyer geschenkt. Als Graf Adelbert von Calw 1057 das Kloster Hirschau reich begabte, findet sich unter den Zeugen ein Ezzo nobilis de Sülchen, „welcher sehr wahrscheinlich dem Geschlechte der Sülchgaugrafen Hesso (1007, 1057) angehörte".[41]) Das Kloster St. Georgen im Schwarzwald wurde gestiftet von einem angesehenen Freien namens Hezelo, dessen Ahnen, wie er selbst und sein Sohn Hermann, die Schirmvogtei des Stifts Reichenau verwalteten (970—1065). In der

[40]) Des Sülichgaus geschieht sonst überhaupt nur noch zweimal Erwähnung: „pagus Sulich Kowe" in einer Lebensbeschreibung des hl. Meinrad aus dem 11. Jahrh. und in „in pago Sulichgowe" in einer Urk. König Arnulfs v. 888. OA.-Beschr. Rottenburg I, 316 f., II, 59. Die Kirche zu Sülchen blieb bis ins 15. Jahrh. die Pfarrkirche für Rottenburg. Die Gegend um Sülchen wurde vielfach als „Sülcher Ow" bezeichnet (Rottenb. II 28). Owe (Obernau) scheint ursprünglich Filiale von Ehingen bei Rottenburg (Rottenburg wurde auch Neu-Ehingen genannt) gewesen zu sein (Rottenb. I 324).

[41]) Schmid „Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenburg" (Stuttgart 1862 S. 527. Hesso, Ezzo, Hezilo sind lediglich Eximmutive von Peinrich



notitia fundationis (Mone, Quellensammlg. d. bad. Landesgesch., IX, 204) ist Hezelo bezeichnet als **augiensis** advocatus. Sollte der der Familie v. Ow zugeschriebene „Herman advocatus de **Augia**" (1157) nicht auch nach d i e s e m Owe (Reichenau) den Vogttitel geführt haben?

Als Mitstifter von St. Georgen wird ein Hesso genannt. Hesso war[33] „ein mächtiger, sehr begüterter, am Hofe (des Kaisers) sehr einflußreicher Mann". „Soviel aus seinen Vergabungen an St. Georgen ersichtlich ist, war er in der Baar bei Lörrach und bei Rems begütert." „Hesso entsagte im Jahre 1084 der Welt und legte mit einigen anderen Brüdern den ersten Grund zu dem Klosterbau in der waldigen Wildnis." „Ex capitaneo effectus servorum dei famulus sagt die Notitia von ihm." „1094 reiste er nach Rom, um dem päpstlichen Stuhle das Kloster St. Georgen zu übergeben; 1114 starb er als Mönch." Sollte dieser Hesso mit den Hessonen von Birst (bei Eschingen) und den Sülchgau-Hessonen zusammenhängen? (Schmid l. c. S. XVIII f.[34]) In Ermangelung von Familiennamen ist man in dieser Zeit auf die Taufnamen allein angewiesen. Da die Stiftungsgeschichte des Klosters St. Georgen als nächste Anverwandte und Erben Hezelos, wenn dessen Sohn Hermann ohne Nachkommen sterben sollte, die Freien von Entringen nennt, werden wir wiederum (wie auch bei Birst) in unsere Gegend des Sülchgaues gewiesen. Da Obernau ein

---

[33]) **Schmid** l. c. S. XV.

[34]) Siehe auch OA.-Beschr. **Rottenburg** II S. 320. **Wenn diese Hessonen, wie hier vermutet wird, zu dem Calwer Grafengeschlecht gehörten und das Calwer Wappen führten, dann stimmte deren Wappen fast genau mit dem Owischen überein:** Geteilter Schild, im oberen Feld roter schreitender Löwe auf Gold, unteres Feld blau. Der einzige Unterschied ist, daß bei Calw das untere Feld blaue Felsen oder Berge darstellt, während bei Ow dieses Feld glatt blau ist; es kann aber hier sehr leicht die ursprüngl. gewellte Linie zwischen oberem und unterem Feld in eine gerade Linie übergegangen sein. Immerhin ist es auffallend, daß die Ow, so nahe von den Calwern wohnend, ein Wappen führen durften, das dem äußeren Anscheine nach in Form und Farbe g e n a u dem der Calwer gleich sah. Die Calwer Grafen bildeten das Geschlecht der **A d a l b e r t e**, welche sich seit dem 11. Jahrhundert Grafen von Calw nannten. Der Adalbert, welcher in der Urkunde über die Gründung des Stifts Oehringen vom 16. Aug. 1037 als Zeuge erscheint, ist der erste dieses alten Geschlechtes, welcher seinem Namen die Bezeichnung „de Kalewa" beifügt (OA.-Beschr. Calw S. 117, 156). Dieses berühmte Geschlecht, aus welchem sogar ein Papst (Viktor II 1055—1057) hervorging, starb um 1260 aus, während Nebenzweige desselben: die Grafen v. Löwenstein bis ca. 1280, die Grafen v. Vaihingen bis ca. 1350 fortblühten. Die Vaihingen und Löwenstein führten das nämliche Wappen wie die von Calw.

uralter fester Platz war und höchst wahrscheinlich eine Gerichtsstätte (Dingstätte) besaß, worauf schon deutet, daß die Kirche zu Obernau Peter und Paul geweiht war (die Kirchenpatrone bei alten Dingstätten waren in der Regel Peter und Paul),[35] so ist es sehr wohl denkbar, daß einer der alten Hessonen dieses Ouwe hauptsächlich bewohnt hat. Der von der alten Burg zu Obernau noch erhaltene runde Turm hat unten eine Mauerstärke von 3 Meter, oben von 2½ Meter. Die Eingangstüre ist wie bei alten Festungstürmen so hoch angebracht, daß sie nur mit Leitern erreichbar ist. Es finden sich noch Spuren eines an den Turm sich anschließenden Schloßbaues sowie eines Schloßgrabens, auch Reste der Mauer, welche die ganze Ortschaft umgab. Hier führte eine römische Straße und Wasserleitung durch, auch hatte zu Römerzeiten ein Bad hier bestanden.[36] Trotz dieses hohen Alters von Obernau erfahren wir von dem Orte eigentlich erst 1381 durch die Verkaufsurkunde der Grafschaft Hohenberg; früher wird nur sein Name (Ouwe) in Verbindung mit Wolferat (1085 und zw. 1125 u. 1153) und Adelbert von Ouwe (vor 1157) erwähnt.[37]

Merkwürdig ist, daß trotz der Beliebtheit Hartmanns bei seinen Zeitgenossen dessen Todesjahr und Ort des Ablebens auch nicht annähernd bestimmt werden kann. Man nimmt an, daß er zwischen 1210 und 1220 gestorben ist — vielleicht im Orient oder im Auslande? War er vielleicht der letzte direkte Nachkomme jenes Armen Heinrich und ist von seinen Verwandten als nicht ebenbürtig angesehen worden wegen seiner Abstammung von der Meierstochter,[38] und wurde es von denselben mißgünstig empfunden, daß sein Ahne die Familiengüter an Kirchen und Klöster verschwendet hatte? Eine derartige Entfremdung innerhalb der Familie ließe es begreiflich erscheinen, daß einerseits Hartmann in seiner Herzensangelegenheit sich seinen Verwandten nicht offenbaren wollte, und daß andererseits die Familie sein Andenken nicht treuer bewahrt hat.[39]

---

[35] OA.-Beschr. Rottenburg II 257, 262, 418 u. I 546.

[36] l. c. S. 294.

[37] l. c. S. 409.

[38] Wie er im Lied I klagt, daß seine Geliebte ihn „twerhes angesehen“ d. h. seitwärts, überzwerch (verächtlich) angesehen habe.

[39] Die Familie v. Ow verwahrt ein blutbeflecktes seidenes Hemd, einen orientalischen Dolch und desgl. Ring, welche Gegenstände alter Familientradition nach aus den Kreuzzügen oder aus einem Türkenkriege stammen sollen. Das Hemd ist auffallend lang (über 1,50 m) und breit. Am Rücken gegen unten ist ein ca. 53×32 cm großes Stück

Von einem Calwer Grafen existiert die Sage, daß er, um nicht in Wohlleben aufzugehen und um die Armut zu kosten, Haus und Gemahlin verließ und zu Deißlingen bei Rottweil gemeindlicher Kuhhirte wurde. Erst kurz vor seinem Tode entdeckte er den Ortsbewohnern seinen Stand. Er sei dann südlich von Deißlingen auf einer Anhöhe begraben worden, wo noch bis 1816 die uralte Albertuskapelle stand. Dieser Calw wird bald Hubert, bald Robert, Aubert oder Albert genannt. Neben dieser Kapelle befand sich ein Klösterlein von Franziskanerinnen, welches im 30jährigen Kriege zerstört wurde. Das dazugehörige Gut, das sogenannte Aubertsgut, übergab die Stadt Rottweil 1630 den Franziskanern zu Villingen. Laut Beschreibung der Kapelle mit Kloster aus dem Jahre 1621 befand sich an der Mauer der Kapelle das Bild eines Calwergrafen als Hirte mit Stab und breitem Hut dargestellt, neben ihm die heilige Klara und Elisabeth.[40]) Sollte dies eine Variante der „Arme Heinrich"-Sage sein?

---

gleichen Stoffes eingesetzt. Dieses Stück enthält einen in Seide eingewirkten Blattornamentstreifen, während das übrige nur mit breiten und schmalen Seidenstreifen durchwirkt ist. Laut Aeußerung der sachverständigen Konservatoren des Nationalmuseums in München (13. XII. 1905) handelt es sich um einen „mit Seide durchwirkten Musselinstoff orientalischen Ursprungs, der ca. 1700 in Persien entstanden sein könnte". In diesem Falle ist es aber doch kaum denkbar, daß dieses Hemd bereits im Laufe des 18 Jahrhunderts als Familienaltertum betrachtet wurde, über dessen Herkunft nur Vermutungen existieren. Das seidene blutbefleckte Hemd erinnert unwillkürlich an das Seidenhemd, welches der Gralsdichtung zufolge von Gamuret, dem Vater Parzivals, getragen wurde; es war ein Geschenk seiner Gemahlin Herzeleide, bei Turnieren trug er das Hemd über der eisernen Rüstung. Als Gamuret in der Fremde fiel, brachten seine Freunde dessen Speer und das blutige Hemd in die Heimat zurück, bei dessen Anblick Herzeleide in Ohnmacht fiel. Sollte das oben beschriebene Hemd nicht doch höheren Alters sein? Da über Hartmanns Ableben (Zeit und Ort) gar nichts überliefert ist, fiel er vielleicht im Orient und brachten seine Freunde als einziges Andenken jene Gegenstände zurück?

[40]) OA.-Beschr. Rottweil S. 368 u. Calw S. 159 note. Die Familie Ow war in und bei Deißlingen begütert; über den häufigen Namen Albert bei derselben siehe im nächsten Kapitel die bezügliche Stammtafel.



Drittes Kapitel.

Aelteste Geschichte der Familie.

Der schon genannte Wolferat (II.) de Ouwe war vermutlich Enkel oder Neffe des im Jahre 1095 urkundlich erwähnten Wolferat (I.) de Owa[1], welch' letzterer dann jedenfalls auch homo liber war, als welcher der zwischen 1125 und 1133 genannte Wolferat II. sicher bezeugt ist. Als Graf Friedrich von Zollern die Stiftung des Klosters Alpirsbach[2] zwischen den Jahren 1125 und 1133 erneuerte, waren zugegen seine homines (Vasallen): die freien Herren Wolferat de Ouwa und Adalbert de Wachendorf[3], beides wohl Enkel oder Neffen des Wolferat I. de Owa

---

¹) Collectaneen Gabelkofers (herzogl. württemberg. Archivar); A. St. Band IV S. 1612 b. Oswald Gabelkofer hat noch zahlreiche Urkunden eingesehen und Notizen daraus gefertigt, die dann — wahrscheinlich im Verlaufe des 30 jährigen Krieges — zu Grunde gingen; so existiert auch diese Urkunde vom Jahre 1095 nicht mehr.

Wolferat, wahrscheinlich von Wolfhart = starker Wolf (Baumann, Forschungen zur schwäbischen Geschichte, S. 403 f.) ist ein Name, der uns sonst namentlich in der Familie der Grafen von Veringen öfter begegnet. Der Vater des Hermannus contractus, des berühmten Chronikschreibers der Reichenau († 1054), hieß Wolferat und war ein Graf von Veringen. Durch 10 Generationen von 1000—1400 treffen wir bei den Veringen mit Ausnahme einer einzigen Generation jedesmal den Namen Wolferat. Volkart von Ow-Bodelshausen schreibt sich 1300: Wolhard von Owingen und Volhardus de Auwo (Schmid „Hartmann" S. 188 f.) „Wolhard" für Volkart ist wohl nur Schreibnachlässigkeit und mit Wolfhart nicht identisch. Die Veringen-Nellenburg stammten von den alten Thurgaugrafen und den Burkardingern, den alten alemannischen Herzögen, von denen einige auch das Haus Zollern-Hohenberg ableiten.

²) Das Benediktinerkloster Alpirsbach, O.-A. Oberndorf (am oberen Neckar), wurde von „Adelbert von Zolro" gemeinschaftlich mit Rotman von Hausen und Graf Alwic von Sulz um 1095 gestiftet, worauf Adelbert selbst als Mönch ins Kloster trat und dort seine Tage beschloß. Die Grafen von Zollern ließen auch später diesem Stifte ihre Obsorge angedeihen. Dasselbe blühte bis 1535, in welchem Jahre es geplündert und aufgehoben wurde. Wertvolle Kirchengefäße und Kleinodien aller Art wurden verschleppt, die Mönche vergewaltigt und die Reformation zwangsweise eingeführt.

³) Monum. Zoller. I nro XII; Württemb. Urk.-Buch I, 284. Wachendorf war von jeher und ist auch heute noch im Besitze der Familie Ow; etwaige frühere Besitzer aus anderer Familie konnten nicht nachgewiesen werden. Dieser Adalbert de Wachendorf war daher sicher ein Ow, wahrscheinlich Bruder des Wolferat; überdies ist schon der Name Adelbert, der unter den ältesten Ow's immer wiederkehrt, ein



A. Stammtafel der Grafen von Zollern-Hohenberg. (Na

Friedrich I. „c

Friedrich „comes de Zolra"
† zw. 1143 u. 1155
Gemahlin unbekannt
vermutlich dessen Sohn:

Burkard „comes de Zolra"
† zw. 1150 u. 1155
verm. m. N. N. von Schala
vermutlich dessen Sohn:

Egino „
1125 11

Friedrich Graf v. Zollern
u. Burggraf v. Nürnberg † circa 1200

Burkard Graf von Zollern vermutlich iden
Burkard Graf v. Hohenberg † bald nach 1193
Gemahlin unbekannt

Konrad
Graf von Zollern
u. Burggraf v. Nürnberg
† 1262
Stifter der burggräfl. Linie u. Stammvater der preußischen Hohenzollern

Friedrich
Graf von Zollern
u. Burggraf v. Nürnberg
† zw. 1251 u. 1255
Stifter der schwäbischen Linie u. Stammvater des Fürstenhauses Hohenzollern-Sigmaringen siehe Tafel B

Burkard † vor 1225

Burkard
Graf v. Hohenberg
† 14. Juli 1253

Noch ein Sohn N. N.

Albert
Graf v. Hohenberg,
Haigerloch, Rotenburg
† 17. Apr. 1298

Burkard
Graf v. Hohenberg,
Haigerloch, Nagold
† 24. Juli 1318

Albert genannt
Röschmann 1284—1304
uxor N. N.

Rudolf
Graf v. Hohenberg
† 11. Jan. 1336

Albrecht?
Pfarrer in Bondorf

Ot
Graf v.
† 12.

Albrecht 1349 - 1359
Bischof in Freising

Rudolf
Graf v. Hohenberg
† 26. Febr. 1335

Hugo
Graf v. Hohenberg

Burkard
Herr zu
Haite

Rudolf † 1389
ohne männl. Erben

Ot
Graf
† 1

Rudolf
1379—1417
bergischer Rat
ohne män

chkommen des „Burcard de Zolorin occiditur 1061".)

omes de Zolra" genannt Maute, als Schirmvogt des Kl. Alpirsbach erwähnt 1085—1115.

e Zolra" Gottfried 1134: „de Cimbrin" Ulrich „von Zolren" Adelbertus „de Zolre"
4 1137 1155: „comes de Zollern" † als Abt von Reichenau Mönch in Zwiefalten
1156: „comes de Cymbern" 1135
† zw. 1156 u. 1160

tisch mit:

Albert de Rotenburg
1207—1226
vielleicht dessen Sohn:

Albert „von Haggerloh"
der Heilige, Mönch in Oberaltaich
„ex Suevia familia comitum Haggerloh progenie militari exortus")

Gertrud
Gemahlin Rudolfs v.
Habsburg
† 23. Febr. 1281

d
ohenberg
i 1290

Burkard
Graf v. Hohenberg
† 1355

raf v. H. Burkard Graf v. H. Konrad Graf v. H. Otto Graf v. H.
agold u.
bach

o Konrad Burkard Rudolf Graf v. H. Rudolf Graf v. H.
. H. 1419 Domherr in Würzburg genannt Rümelin Hauptmann der Herrschaft
1377—1390 Hohenberg

raf v. H. ohne männl. Erben Sigmund Graf v. H.
Wirtem- Wirtemberg. Rat, † 1486
uxor N. N. als Letzter seines Ge-
l. Erben schlechtes.






Digitized by Google


Original from
HARVARD UNIVERSITY

B. Schwäbischer Zweig d…

Friedrich Graf von Zollern † zw. 1251 u. 1255 be…
verm. mit Elisabeth N. N. ba…

Friedrich V † 1289 auf Burg Zollern, Stifter des…
verm. m. Adelheid, T. des Grafen Hartmann v. Dil…

Friedrich VI „der Ritter" † um 1298
v. m. Kunigunde Markgräfin v. Baden, als Witwe Nonne in Stetten

Friedrich 1293 Bischof v. Kon…

Friedrich VII „der Ältere" † um 1309
v. m. Eufemia, T. Graf Albrechts II von Hohenberg

Friedrich VIII genannt „Ostertag"
† 1333 Gemahlin unbekannt

Friedr…
(von Pfu…

Fritzli
„Herr zu Zolr"

Albrecht
† ca. 1320

vermutlich dessen Sohn:
Albrecht Graf von Zollern junior
erwähnt: 1368

Friedrich IX „der Schwarzgraf"
nennt sich zuerst „von Hohenzollern"
† 1379

Friedrich …
Johaniter…
† um…

Friedrich X „Schwarzgraf" † 1412
und: Friedrich Ostertag od. Taegli
† zw. 1407 u. 1410

Fritz „der äl…
v. m. Adelhei…
Fürstenber…

Friedrich XII „der Öttinger" † 1443
mehrmals geächtet und gefangen gehalten, seit 1403
in Fehde mit seinem Bruder Eitel Fritz
v. m. Anna Gräfin von Sulz

Ohne Nachkommen

Eitel Friedrich „Itelfritz" † 1439
1426—1439 alleinregierend in Hohenzollern
v. m. Ursula von Räzüns, heiratet als Witwe
Sigmund den letzten Grafen von Hohenberg-Zollern

Jos. Niklaus † 1488

Heinrich Domherr
in Straßburg † um 1458

Friedrich Bischof v.
Augsburg † 1505

Eitel Friedrich II † 1512, erwarb 14…
Austausch von Räzüns die Herrschaft Hai…
schaft Hohenberg an Oe…

Seine Nachkommen: Das heute noch blü…

...es Hauses Hohenzollern.

...diente sich 1226—1251 des alten Zollerischen Löwensiegels, von 1248 ab aber auch des ...d hernach nur allein noch geführten weiß-schwarz gevierteten Schildes.

...es Nonnenklosters Stetten bei Hechingen; dort beigesetzt.
...ingen, als Witwe Nonne in Stetten.

...tag Willibürgis Klosterfrau zu Stetten

Friedrich „der Junge"
Stifter der Linie Zollern-Schalksburg † um 1302

...ch „der Kirchherr"
...lingen) † vor 1361

Friedrich II † vor 1319
genannt von Merkenberg dann von Schalksburg

...„Ostertag" ...meister ...395

Friedrich 1365

Friedrich III 1378 „der alte ritter"

Kinder: Friedrich IV † 1377
Friedrich V † 1408 gen. „Mülli" beigesetzt in Balingen
Friedrich † nach 1416 Deutschordenskomtur
Friedrich † 1427 Abt in Reichenau
Friedrich Mönch in St. Gallen 1383
Luitgard u. Beatrix Nonnen in Stetten

Linie Schalksburg erloschen

...ere" † 1401 ... Gräfin v. ... † 1413

Friedrich „Ostertag der ältere"

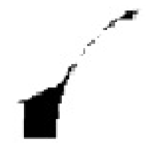
Friedrich Chorherr zu Straßburg † zw. 1408 u. 1410

Weitere Geschwister dieser feindlichen Brüder:
Friedrich „Appeli" 1402 canonicus in Straßburg
Friedrich „Fritzli" Bischof v. Konstanz † 1436
Friedrich „Hügeli" Mönch in Einsiedeln
Anna Nonne zu Stetten † vor 1418

Adelheid Nonne in Stetten, Äbtissin zu Oberstenfeld † 1502

...97 vom Kaiser Maximilian gegen ...aerloch, welche 1381 mit der Graf... ...erreich gekommen war.

...ende Haus Hohenzollern-Sigmaringen.


Da die Owischen Besitzungen inmitten von solchen des gräflichen Hauses Zollern-Hohenberg liegen, und im Mittelalter fortgesetzte Berührungen zwischen den Gliedern beider Familien stattgefunden haben, wird beifolgend die nach Schmid, „Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg" und Großmann ꝛc. „Genealogie des Gesamthauses Hohenzollern" gefertigte Stammtafel **A** des Hauses Zollern-Hohenberg bis zum Aussterben des Hohenbergischen Zweiges, **B** des schwäbischen Zweiges der Hohenzollern vom 13.—16. Jahrhundert mitgeteilt; hiebei wurden durchgehends die Töchter und minder wichtigen Glieder der Familie weggelassen. Diese Stammtafeln bringen vorzüglich zur Anschauung: 1. wie selbst bei erlauchten Familien sicher zusammenhängende Daten erst mit Ende des 13. Jahrhunderts zu gewinnen sind, 2. wie noch im 12. Jahrhundert Nachgeborene in der Regel sich nicht für befugt erachteten, den Grafentitel zu führen, 3. wie erst im 14. Jahrhundert der Name Hohenberg wirklicher Familienname wird, 4. wie bestimmte Taufnamen sich durch Generationen hindurchziehen (hier Burkart und Adalbert), 5. wie rasch ein einst mächtiges Dynastengeschlecht sich gezwungen sah, in fremde Dienste zu treten, um sein Leben zu fristen. Der letzte Graf von Hohenberg starb 1486 als württembergischer Rat —wurde also nach alten Begriffen „dienstmann". Ebenso rasch sank das benachbarte, einst sehr mächtige und reiche Geschlecht der Pfalzgrafen von Tübingen; Gottfried III. von Tübingen mußte Tübingen um 1350 an Württemberg verkaufen; das ganz herabgekommene Geschlecht stand dann meist in württembergischen Diensten; Georg Friedrich von Tübingen fiel als Letzter seines Stammes 1622 in der Schlacht bei Wimpfen. Die fortgesetzten Teilungen, Ausstattung von Töchtern, reiche Vergabungen an Klöster brachen die Macht des Hauses.

Die älteste Notiz über die Zollern ist uns in der Fortsetzung der Chronik Hermanns des Lahmen aufbewahrt, wo es zum Jahre 1061 heißt: „Burcardus et Wezil de Zolorin occiduntur". Die näheren Umstände dieses Faktums sind gänzlich unbekannt. Man vermutet, daß der an der Spitze von Stammtafel A aufgeführte Friedrich „comes de Zolra" ein Sohn dieses Burkardus war, auch ist es wohl sehr wahrscheinlich, daß diese Zollern von der alten alemanischen Herzogsfamilie der Burkardinger ab

---

Anhaltspunkt für die Annahme der Zugehörigkeit zur Familie. Derselbe Adelbert ist übrigens im Codex Hirsaugiensis Bl. 44a sogar direkt als Adalbert „de Owa" aufgeführt. (O.-A. beschr. Horb S. 262.)



stammten, in welcher die Namen Burkart und Albert stets wiederkehren (s. Schmid l. c. S. VI ff.). Der östliche Albgau wird 779 in einer fränkischen Urkunde „comitatus Hurnia" genannt (Hurningen = Hirrlingen, wo in ältester Zeit zugleich Ow und Hohenberg begütert waren). 855 wird ein „Adalbert" als Graf des Albgaues, 889 ein „Burkart" als Graf der verkleinerten Bertholdsbar, genannt: „coram Burghardo comite, filio Adalberti illustris"; 885 heißt es in einer Albgau-Urkunde: „coram Adalberto comite". 938 treffen wir in unserer Gegend einen Grafen Hermann: „pagus Pfullichgowe, comitatus Herimanni"[4]). Reichsarchivrat Baumann macht in seinen „Forschungen zur schwäbischen Geschichte" darauf aufmerksam, daß erst seit dem 12. Jahrhundert die Sitte aufkam, auch jenen Gliedern der gräflichen Familien, welche keine Grafschaft zu verwalten hatten, den Grafentitel beizulegen, ja denselben sogar auf Linien, die sich vom Stammhause abzweigten, zu vererben. Der Grafschaftsbezirk war Gerichtsbezirk und kein territorium oder dominium; ja es kam häufig vor, daß die Grafenfamilie ihren hauptsächlichsten Eigenbesitz gar nicht in ihrem Grafenbezirk, sondern in einem benachbarten hatte. Erst im Laufe des 13. Jahrhunderts beginnen die Grafen von ihrem territorium zu sprechen; aus dem bloßen Amtsbezirke wurde allmählich eine Art von Landeshoheit. Die späteren reichsritterschaftlichen Geschlechter, zu denen die Ow gehörten, waren jene Geschlechter, die sich diesem Aufgehen in eine fremde Landeshoheit zu entziehen wußten.

Bemerkenswert ist, daß Herzog Burkart († 973) und seine Gemahlin Hedwig (Tochter Herzog Heinrichs von Bayern und Nichte Kaiser Ottos I.) das Kloster Hohentwiel stifteten, welches von Kaiser Heinrich II. später nach Stein a. Rhein verlegt wurde. Im Jahre 1005 nun wurde Kloster Stein dem Bistum Bamberg einverleibt, wie auch um diese Zeit zahlreiche Besitzungen im Sülichgau Bamberger Lehen wurden.

Die Mutter der oben genannten Wolferat de Owa und Adalbert de Wachendorf war vielleicht Juditha de Wachendorf, welche um das Jahr 1125 dem Kloster Reichenbach im Schwarzwald[5])

---

[4]) Urkunden aus dem 9.—11. Jahrh. sind so spärlich, daß z. B. aus dieser Zeit keine einzige Urkunde über die alten Gaugrafenbezirke um Rottweil und um Haigerloch sich erhalten hat, so daß wir nicht einmal die ursprünglichen Gaunamen dieser beiden Bezirke kennen.

[5]) Kl. Reichenbach im Murgtale, O.-A. Freudenstadt, wurde circa 1080 gegründet. Dasselbe hatte alten Besitz in Horb (Hof mit Kapelle und Priester) und in Imnau. Ein „Adelbertus liber homo de Heigir-

gemeinsam mit ihrem Sohne Wecil (Werner) eine halbe Hufe in Waldhausen (O.-A. Tübingen) schenkte[6]. Eine Schwester (oder vielmehr Schwägerin?) dieser Juditha dürfte die Richenza[7] von Wachendorf sein, welche um 1130 dem Kloster Reichenbach gemeinsam mit ihrem Gatten Hilteboldb (wohl von Isenburg[8]) 9 Mark und 16 Mark Silber schenkte[9].

Wohl Söhne des genannten Adalbert de Wachendorf (Owa) dürften sein: Adalbert de Owa, welchem vor 1157 Luitold von Nagold ein Gut zu Baßheim (abgegangener Ort auf der Markung von Nagold) verpfändet hatte[10], und Hermann advocatus (Vogt)[11] de Owa, der vor dem Jahre 1157 dem

looh" schenkte zwischen 1146 und 1152 seinen Besitz zu Hirrlingen und Marpach (abgegangen bei Hirrlingen) an dieses Kloster. Im 11. Jahrh. waren die Grafen v. Calw Schutzherren desselben. Um 1380 war Renhart von Ow-Hirrlingen Prior von Reichenbach.

[6]) Württemberg. Urkundenbuch II, 404.

[7]) Richenza hieß die Gemahlin Kaiser Lothars † 1141. Im 12. Jahrh. treffen wir diesen sonst sehr seltenen Namen mehrmals. (S. Crusius I 559. 560. 605.)

[8]) Isenburg war eine feste Burg etwas oberhalb Horb in einem Seitentälchen des Neckartales gelegen, noch 1381 als „die Vestin" bezeichnet, 1525 im Bauernkrieg zerstört. Nach ihr nannten sich Freie, die später als hohenbergische Vasallen bezeichnet werden. Sie führten 3 Hufeisen (Isen = Eisen) im Wappen. Die frühesten bekannten Namen dieser Freien sind Swigger und Hiltebold (Anfang des 12. Jahrh.). 1191 wird in einer Urkunde wieder ein Hiltebold v. Isenburg als Zeuge unter den freien Herren aufgeführt, ferner 1237 ein „H. v. Isenburc baro" und am 1. Apr. 1246 ein Hiltebold und Hugo v. Isenburg. 1381 ist Isenburg im Pfandbesitz eines Pfuser v. Nordstetten und kam bald darauf in Owischen Pfandbesitz.

[9]) Württemb. Urkundenbuch II, 409. Nach O.-A.-Beschr. Rottenburg II 140 schenken zu Beginn des 12. Jahrh. eine gewisse Gisela und ein Hiltebold v. Wachendorf Güter zu Dettingen an das Kl. Reichenbach (Württemb. Urkundenbuch VI 448 ff.). Ueber den Owischen Besitz in Dettingen siehe im nächsten Kapitel A Ziff. 16. Nach Schön ist obiger Hiltebold kein v. Wachendorf, sondern ein v. Isenburg, da „Hiltebold" ein spezifisch Isenburg'scher Name ist. Es könnte jedoch dieser Name infolge Verehelichung eines Wachendorfers mit einer Isenburgerin sehr wohl auf einen Sohn aus dieser Ehe übertragen worden sein.

[10]) Bibliothek des literarischen Vereins I, 63 (Codex Hirsaug.) S. Schmid „Hartmanns v. Aue rc.", S. 182.

[11]) Das Wort advocatus Vogt bedeutete: Statthalter, Stellvertreter eines Herrn in der Regierung eines Landes; es konnte auch mit Vormund übersetzt werden. So war Friedrich von Telramund Vogt von Brabant, d. h. Vormund des Herzogs von Brabant (Lohengrinsage), auch bedeutete es die Schirmvogtei über ein Kloster.

Obernau erscheint sonst nirgends als Herrschaft oder Vogtei. Ich glaube daher, daß hier „advocatus" parenthetisch zu fassen ist, d. h. daß es sich um einen Herman de Owa handelt, welcher irgendwo Schirm-




Kloster Hirsau zwei Huben, eine Mühle und 20 Joch Ackers in Döffingen O. A. Böblingen überließ und dafür fünf Huben in Bösingen O. A. Nagold erhielt[12].

Der Name Adalbert, wörtlich: durch Geschlecht (adal) glänzend oder berühmt (peraht, bert), wurde auch Albert oder Albrecht geschrieben. Ein solcher Name konnte zu einer Zeit, da die Namensbedeutungen noch bekannt waren, nur einem Sprossen aus gutadeliger Familie beigelegt werden. Ohne weitere Schlüsse daraus ziehen zu wollen, möchte ich erwähnen, daß wie bei der Familie Ow auch später der Name Adalbert sehr häufig wiederkehrt[13], so auch zur selben Zeit bei der gräflichen Familie von Hohenberg, in deren unmittelbarer Nachbarschaft die Familie Ow begütert war und von welcher sie verschiedene Güter zu Lehen trug. Auch den Namen Burkart treffen wir wiederholt sowohl bei den Hohenbergern als bei den Ow[14].

Mitte des 12. Jahrhunderts wird ein Adalbert von Rottenburg mit seinem Sohne Konrad genannt[15]. Dieser Adalbert könnte ebensogut identisch sein mit dem obengenannten Adalbert de Owa, falls letzterer auch auf der benachbarten Rothenburg begütert war. Die Oberamtsbeschreibung hält zwar dafür, daß im Hinblick auf die Orte, in denen die Schenkungen lagen, und mit Rücksicht auf die Umgebung, in die dieser Adalbert von Rottenburg vom Verfasser des Schenkungsbuches eingereiht wird, eher anzunehmen ist, daß derselbe Calwer Ministeriale war. Dadurch, daß es damals noch keine bestimmten Familiennamen gab, daß die Wappen vielfach nicht an die Familien, sondern an die Besitzung geknüpft waren, endlich daß auch der Titel (Graf, Freier, Nobilis, Ministeriale, Ritter) meistens nicht mit Bestimmtheit auf den Stand der Familie schließen läßt,

---

vogt oder Statthalter war. Der Titel „advocatus de Augia“ (latinisiertes Owe) erinnert an den Titel des Stifters von St. Georgen Hezelo, dessen Ahnen und dessen Sohn Hermann denselben Titel als Verwalter der Schirmvogtei über das Kl. Reichenau (bis 1095) führten. (Schmid, „Gesch. der Grafen von Zollern-Hohenberg“ S. XIV f.).

[12]) Codex Hirsaug. S. 98. (Bibliothek des literar. Vereins zu Stuttgart.)

[13]) Da für die ältere Zeit die Folge bestimmter Taufnamen von besonderer Bedeutung ist, wird auf beifolgender Tabelle ein Auszug aus der Stammtafel der Familie Ow gegeben unter ausschließlicher Berücksichtigung der Namen: Burkart, Albert, Herman und Volkart (Wolferat). Im Laufe des 16. Jahrhunderts verschwinden diese alten Namen fast ganz.

[14]) Siehe die Burkart und Albert auf der hohenbergischen Stammtafel A.

[15]) Hirsauer Codex fol. 50a. S. Oberamtsbeschr. Rottenburg I, 335.





Auszug aus der

(Die beigesetzten lateinischen Ziffern sind l

Wolferat I von Ouwa 1095
Wolferat II von Ouwa zw. 1125 u. 1133
Adalbert II de Owa vor 1157
Herman II von Owe 1245 † v

Albert III | **Herman** I

Herman IV | **Albert** IV | Heinrich | **Herman** V

Herman VII | **Albert** VII | **Herman** VIII | Marquard II | Burkhard IV

Herman IX

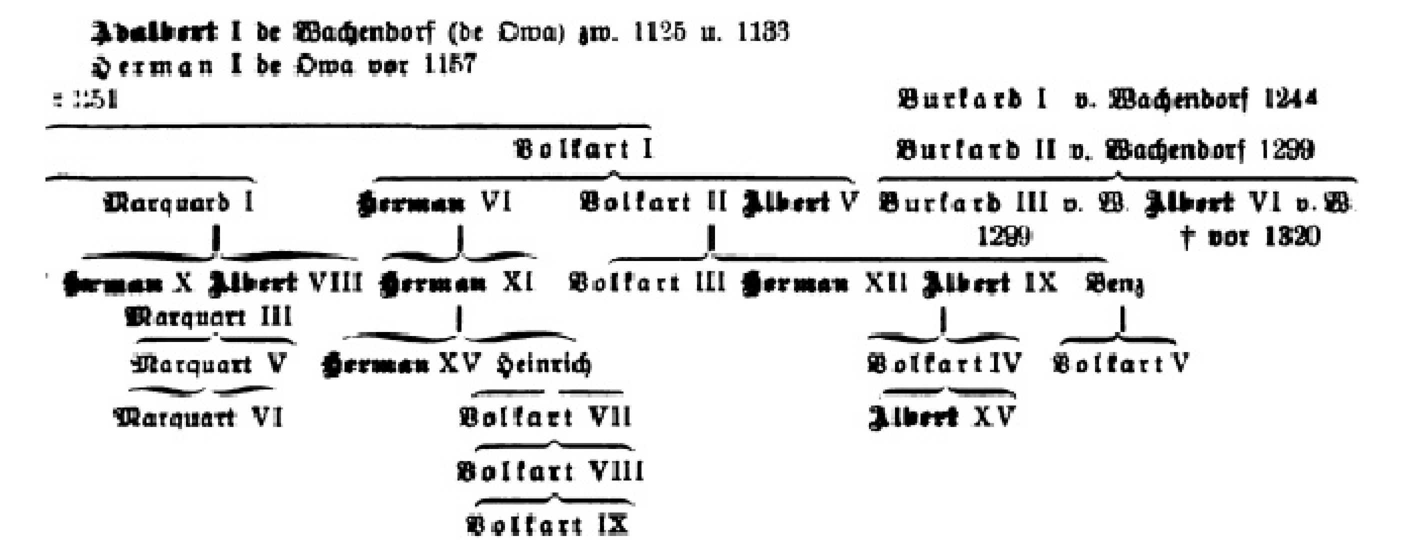
Herman XIII | Hans | **Albert** X | **Albert** XI | **Herman** XIV | Benz | Marquart IV

Herman XVI | **Albert** XII | Wolfart VI | **Albert** XIII | **Albert** XIV

Albert XVI

Owischen Stammtafel.

…lich Ordnungsnummern für diesen Auszug.)









indem ein Freier nebenbei auch Ministeriale eines anderen edlen Geschlechtes sein konnte, und Deszendenten von Nachgeborenen aus Grafengeschlechtern den Grafentitel fortzuführen sich nicht für berechtigt halten konnten, ist allen möglichen Kombinationen Tür und Tor geöffnet, und könnte z. B. (ohne daß dies irgendwie bewiesen zu werden vermag) dieser Adalbert von Rottenburg oder Owa sehr wohl einem Seitenzweige der Familien Zollern und Hohenberg zugehört haben, welche damals wahrscheinlich noch nicht getrennt waren und über welche aus dem 11. und 12. Jahrhundert nur sehr lückenhafte, spärliche Nachrichten erhalten sind.

Schon zur Zeit des obengenannten Hermann von Ow gab es Nebenlinien der Familie, welche sich nach Wachendorf und nach Wellendingen nannten.

Im Jahre 1244 wird ein Burkart von Wachendorf als Zeuge erwähnt, als der Ritter C. von Wittingen (Weitingen, O.-A. Horb), genannt Lamm, den Nonnen in Kirchberg seine Güter Wilon (Weilheim im Hohenzollernschen) verkaufte[16].

Im Jahre 1258 erscheint ein Konrad miles de Waelelingen als Zeuge in einer Urkunde der Gebrüder Fürst von Konzenberg[17], sodann am 13. März 1264 ein Konrad von Waelelingen in einer Urkunde der beiden Anselm von Justingen und Alberts militis de Eberhartswiler[18].

Ob dieser Burkart von Wachendorf und Konrad von Wellendingen etwa Brüder des Hermann von Owe waren oder in welchem Verwandtschaftsgrade sonst sie zu ihm standen, darüber geben die Urkunden keinen Aufschluß. Daß sie aber zur Familie gehört haben müssen, ist daraus zu schließen, daß schon ein früherer Wachendorfer (Adalbert, s. S. 40) auch unter dem Namen Ow auftritt und daß Wachendorf schon bald nach diesem Burkard im Besitz des Albert von Ow, Sohn des Hermann von Ow, erscheint; daß ferner von einer Urkunde vom Jahre 1356 das Siegel der Margarete von Wellendingen erhalten ist, welches genau dem Owischen Wappen entspricht; auch die Vornamen Bertold und Konrad bei den Wellendingern weisen auf die Zugehörigkeit zur Familie Ow.

Beide Linien dürften schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts ausgestorben sein. Wir wissen über dieselben nur folgendes:

---

[16]) Württemberg. Urk.-Buch IV, 67. Hohenzollern'sche Mitteilungen 1874/75, S. 69—70.

[17]) Württemb. Urk.-Buch V, 249.

[18]) Schmid, Mon. Hohenberg. nro. 46.



Am 25. November 1299 verkaufte ein Burkart (II.) von Wachendorf (vermutlich Sohn des i. J. 1244 bezeugten Burkart I.) samt seinen Söhnen Bertold, Burkart, Albert und Heinrich seine Güter in Zimmern (O. A. Haigerloch) um 60 Pfd. Heller dem Kloster Kirchberg, wobei er sich seine dortigen Lehensleute und zwei Wiesen: „der hailiger Wyher" und „Underwasser" vorbehielt[19]. Wohl ein Bruder von Burkart II. ist Ulrich von Wachendorf, welcher am 12. Mai 1273 dem Kloster Reichenbach den Hof zu Horgenzimmern (Zimmern, O. A. Haigerloch) verkauft[20]. Ein „Benz der Wachendorfer", welcher am 2. Februar 1320 Zeuge ist eines Verkaufs des Ritters Albrecht (II.) von Ow[21], ist vielleicht identisch mit Bertold von Wachendorf, Sohn von Burkart (II.). Burkart III. von Wachendorf bürgt in einer Urkunde vom 16. März 1325 für Bertold Hasenhain und dessen Frau und wird daselbst als Bürger zu Horb aufgeführt[22].

---

19) Schmid Monumenta Hohenbergica nro 178. Schmid legt Wert darauf, daß Burkart hier den Grafen Albert als „seinen Herrn" bezeichnet. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß die Siegelung der Urkunde allerdings durch den Grafen geschah, daß aber dabei deutlich zum Ausdruck gebracht wurde, daß darin keine Genehmigung oder Zustimmung zum Verkauf zu erblicken sei, sondern nur eine feierliche Ausfertigung der Urkunde. Burkart sagt ausdrücklich: „Um in Zukunft Streitigkeiten hierüber auszuschließen, ließen wir diese Urkunde durch das Siegel des Herrn Grafen Albert von Hohenberg bekräftigen — weil eben Zimmern und Kirchberg zum Grafschaftsbezirke gehörte, ebenso Haigerloch, wo die Urkunde ausgestellt wurde; bei etwaigen Streitigkeiten würde somit der jeweilige Graf von Hohenberg in Zukunft zu entscheiden haben und da würde die Urkunde mit gräflichem Siegel versehen mehr respektiert werden. Er bittet nicht einmal um die Siegelung, sondern sagt stolz: „fecimus roborari". Bei: „dilecti domini nostri Alberti" ist das ‚dominus noster' gleichbedeutend mit: „min her" oder „monsieur"; es wird damit kein persönliches oder dingliches Dienstverhältnis zum Ausdruck gebracht. (Ebenso nennt das Stift Konstanz 1289 den Grafen Eberhard v. Wirtemberg: seinen Herrn „domini nostri" und Graf Rudolf v. Hohenberg 1322 den Herzog Leopold v. Oesterreich „unsern Herrn", obwohl keinerlei Dienstverhältnis vorlag — Mon. Hohenberg.) Wäre ein solches vorgelegen, dann hätte Burkard den Verkauf nicht ohne ausdrückliche Zustimmung des Grafen machen dürfen. Aus der Urkunde geht auch hervor, daß Burkard in Zimmern nebst Jurisdiktion auch Lehensleute besaß („homines mihi jure homagii astricti"). Im Jahre vorher (1298) war in Kl. Kirchberg der Vater des Grafen, welcher mit Rudolf v. Habsburg verschwägert und im Kampfe für König Albrecht gefallen war, feierlich bestattet worden.

20) A.-St. Der betr. Hof wird genannt: Das Lehen der Gebrüder Werner und Friedrich, genannt molendinatores.

21) A.-St.

22) Daselbst.



Nach 1325 hören wir nichts mehr von diesen Wachendorfern, Söhnen des Burkart II., und scheint der Burgsitz noch zu ihren Lebzeiten auf Albrecht I. von Ow († vor 1312) übergegangen zu sein, von dessen Söhnen einer namens Albrecht II. nach Wachendorf genannt wird[23].

Vermutlich ein Sohn des obengenannten Konrad von Welelingen ist Bertold, welcher am 25. Juni 1284 als Zeuge in einer Urkunde des Grafen Albert von Hohenberg genannt wird[24]). Er stiftete mit seinem Bruder Konrad in der Kirche zu Weildorf (O.-A. Haigerloch) aus eigenen Gütern einen Altar, wozu Graf Albert von Hohenberg, der sie „nostri ministeriales" nennt, am 22. April 1299 seine Zustimmung gibt[25]). 19. Juli 1300 wurde die Stiftung dieses St. Peter-Altares durch Bischof Heinrich von Konstanz bestätigt[26]). Am 2. Juli 1336 wird seine Tochter Margarete als Waise erwähnt. Sein Bruder Konrad II. von Welhelingen, Kirchherr von Weildorf, wird zuerst am 19. Juni 1293 in einer Urkunde des Grafen Albert von Hohenberg genannt[27]). Mit seiner Einwilligung verkaufte am 24. Juni 1300 die Bauernschaft von Gruol (im Hohenzollernschen) einen Leibeigenen namens Withowe um 6 Pfd. Heller an das Kloster Kirchberg[28]). Ein Sohn Bertolds war vermutlich Albert von Wälelingen, welcher 1328 dem Kloster Rottenmünster eine Jahresgült zu Denkingen (O.-A. Spaichingen) gab[28]). Margarete von Welälingen, die Witwe Johanns von Weitingen, die am 2. Juli 1336 ausdrücklich Bertolds Tochter heißt, kaufte am 31. Dezember 1324 von Marquart Böckli, Bürger zu Horb, des Hurningers Wiese zu Mühringen (O.-A. Horb) um 20 Pfd. Heller[28]), am 2. Juli 1336 von Pfaff Ulrich, Cuntz des Smits selig Sohn zu haigerloch 2 Malter Roggen jährlicher Gült aus dem Hof zu Criemsee (Hof Kremensee bei Wachendorf) um 13 Pfd. Heller, am 8. September 1337 von Konrad von Berstingen und dessen Sohn Renhart deren Gut zu Weitingen um 100 Pfd. Heller und am 23. Juni 1350 von Ritter Friedrich von Weitingen, ihrem Sohne, dessen Gut zu Weitingen um 103 Pfd. Heller. Am 21. Januar 1339 verkaufte sie mit Einwilligung

---

[23]) In einer Urk. v. 27. IV. 1356 wird ein Anwesen in Wachendorf „Hof des Wachendorfers" genannt. (A. W.)

[24]) Schmid, Monum. Hohenb. nro 97.

[25]) Daselbst nro 171. Zugleich stifteten sie die Pfründe für einen Priester, den Konrad v. W. zu präsentieren hätte; nach seinem Tode sollte das Präsentationsrecht auf das Kl. Alpirsbach übergehen

[26]) Daselbst nro 185.

[27]) Hohenzollernsche Mitteilungen VIII, S. 78.

[28]) A. St.

ihrer Söhne Konrad und Friedrich an das Kloster Kirchberg 4 Malter Roggengült aus ihrem Gut zu Kriemies um 24 Pfd. Heller.

Margarete gab ihrer Tochter Katharina, Klosterfrau in Kirchberg, am 12. März 1353 10 Malter Roggengült aus einem Gut zu Weitingen als Leibgeding, welches nach deren Tod an ihren Sohn Friedrich bezw. dessen Erben fallen sollte.

Am 31. Juli 1357 hatte sie im Kloster Kirchberg[29]) sich einen Jahrtag mit 4 Maltern Roggen aus einem Gut zu Weitingen gestiftet. Am 23. August 1358 gab sie um ihres Seelenheils willen und um das ihrer verstorbenen Söhne Konrad und Friedrich 10 Malter Roggen Horber Maßes jährlicher Gült dem Kloster Kirchberg auf 20 Jahre. Nach deren Ablauf sollen dieselben zurückfallen an Hänslin und Künzlin, die Söhne ihres Sohnes Friedrich. Zu Pflegern dieser Gült setzte sie ein ihre Tochter Katharina zu Kirchberg und die Witwe ihres Sohnes Friedrich, eine geborene von Stöffeln[30]). Am 30. November 1361 gab sie ihrer Tochter Katharina, genannt von Urburg (jetzt Ruine bei Weitingen, O.-A. Horb[31]), einer Kirchberger Kloster

---

[29]) Kl. Kirchberg (Kilchberg, Kilperg) O.-A. Sulz, nahe bei Haigerloch gelegen, wurde um 1237 wahrscheinlich von Hohenberger Gräfinnen für Dominikanerinnen gestiftet und führte ein blühendes Dasein bis 1806. Der auf einem Ritte über Land am 14. Juli 1253 vom Blitze erschlagene Graf Burkard von Hohenberg fand seine Ruhestätte daselbst wie auch Graf Albert v. Hohenberg, der Schwager Rudolfs v. Habsburg († 1298). Eine seiner Töchter war 1291 daselbst als Nonne eingetreten. Auch sonstige Fürstlichkeiten, z. B. Pfalzgraf Hugo V. von Tübingen, ließen sich dort bestatten. Die alten Ritter von Weitingen hatten hier ihre Grabkapelle. (S. u. a. Schmid „Gesch. der Grafen v. Zollern-Hohenberg" S. 443 f.)

[30]) Die Burg Stöffeln bei Gönningen, O.-A. Tübingen, nach welcher sich die Freien v. Stöffeln schrieben, scheint schon sehr früh in fremde Hände übergegangen zu sein. 1329 wurde die Burg samt Zubehör von Heinrich und Berthold v. Gundelfingen an den Grafen Ulrich v. Württemberg und Grafen Rudolf v. Hohenberg verkauft, welch letzterer 1339 seinen Anteil an den Württemberger abtrat. In Urkunden treffen wir Ritter v. Stöffeln: 1181 Adelbertus de Stophelen, 1191 und 1192 Albertus et frater ejus Cunradus de Stofeln unter den liberi homines, 1224 C. de Stofeln, 1331 Albrecht von Stöffeln, ein Freier „das runde Siegel zeigt einen Löwen im Schilde", 1404 „edler her Cunrad von Stoffeln, fry und ritter", 1392 Kunrad, 1449 Simon, 1472 Hanns von Stöffeln; letztere drei führen den Beinamen: Freiherr v. Justingen (O.-A. Münsingen), Simon v. Stöffeln ist 1446 Vormund des Grafen Jos. Niclas von Zollern.

[31]) Urburg, unterhalb Rohrdorf auf einer Anhöhe in einem engen kurzen Seitental des Neckartals gelegen, war der Burgsitz des Rittergeschlechts von Weitingen. Friedrich v. Weitingen wird 1346 als Burg-




frau, ihren Teil des kleinen sowie den Weinzehnten zu Gruol (im Hohenzollernschen), die Herrengült aus dem Garten „unter Crehehalden" in der Oberstadt Haigerloch und zwei Herrengülten aus einem Gut zu Weildorf, welches alles nach deren Tod an ihre Familie zurückfallen sollte.

Sie starb wohl 1365. Am 18. Februar 1365 hatte sie vor dem Hofrichter zu Rottweil, Graf Rudolf von Sulz, verbeistandet durch Burkard von Neuneck, Besitzungen zu Entringen (O.-A. Herrenberg) Gruol und Weitingen ihrer schon öfter erwähnten Tochter, ihrem Oheime Heinz dem Buwenberger und ihrem Enkel Henslin von Weitingen vermacht. Mit ihr dürfte diese Linie Ow-Wellendingen erloschen sein. In einer Aufzeichnung der Hohenbergischen Lehen (vor 1373) findet sich die Notiz: „der alte von Waelelingen hat Lüte von mir"[32]. Mit diesem „alten" war wohl Bertold, der Vater der Margarete, gemeint.

Wir kehren nun zurück zum nachweislichen Stammvater der jetzt noch blühenden Familie Ow: **Hermann von Owe.** Derselbe wird in einer Urkunde des Grafen Burkard von Hohenberg i. J. 1245 erwähnt[33]. Nach einer zwischen den Jahren 1245 und 1262 ausgestellten Urkunde war er bereits tot[34]. Als sein Sohn wird ausdrücklich bezeichnet:

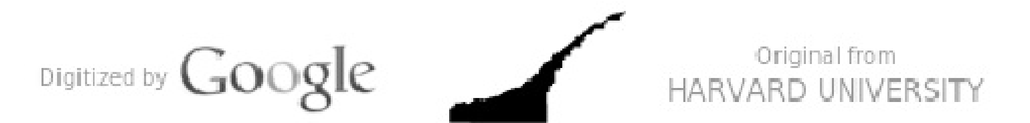
---

herr von Urburg genannt. Die Weitingen führen häufig den Beinamen „Lamm"; das Geschlecht erlosch im Anfang des 17. Jahrhunderts. Sie erfreuten sich stattlichen Besitzes und besaßen u. a. um 1400 kurze Zeit auch Frundeck, Ahldorf, Felldorf, Börstingen, Sulzau; zeitweilig waren sie Schirmvögte des Klosters Beuron. Ihr Familienbegräbnis war im Kloster Kirchberg. 1381 wird die Veste Urburg unter den von Hohenberg an Oesterreich gekommenen Besitzungen genannt. Die Weitingen scheinen schon früh ihren Stammsitz verloren zu haben. Am 15. IV. 1429 gab Herzog Friedrich von Oesterreich die Veste seinem Rate Konrad v. Wehing zu Eigen. (O.-A.-Beschr. Horb S. 267 ff.)

[32]) Schmid. Mon Hohenberg. nro 889. Wellendingen (Waelelingen) O.-A. Rottweil lag nahe der alten Burg Hohenberg. S. Schmid, „Geschichte der Grafen v. H." S. 156 f., 419 u. O.-A.-Beschr. Rottweil S. 543.

[33]) Württemb. Urkundenbuch IV 286: Burkart Graf von Hohenberg beurkundet einen Verkauf des Ritters Gero von Lichtenstein an das Kloster Bebenhausen. „Testes: ego Burcardus comes de Hohinberc ... Berngerus liber dictus de Enthringen et Albertus frater suus adhuc servus (d. h. noch nicht Ritter) Gero de Lichtenstein, Peregrinus de Salbeningen (Salmendingen bei Hechingen) Hermannus de Owe, ... miles de Miringen (Hohenmühringen im Eyachtal war freier Besitz und gehörte nicht zur Grafschaft Hohenberg) et notarius noster."

[34]) Daselbst IV 444, 445: „B abbas de Bebinhusen constare vult, quod dilectus in Christo beate memorie dominus Hermannus



Ber (d. h. Bertold), welcher nach der zwischen den Jahren 1245 und 1262 ausgestellten Urkunde der Uebergabe von Gütern zu Kalkweil (nahe bei Rottenburg) an das Kloster Bebenhausen durch seinen Vater beiwohnte[35]; ferner kommt Bertold von Ow am 10. Februar 1292 gemeinsam mit seinem Bruder Hermann (III.), der somit auch Hermanns (II.) Sohn war, als Zeuge in einer Urkunde Eberhards von Ringingen vor[36]. Ritter Hermann III. von Ow ist am 2. September 1258 Zeuge in einer Urkunde des Grafen Albert von Hohenberg[37]. Aus einer Urkunde von 1275 erfährt man, daß er außer Bertold noch zwei Brüder hatte: Albert (Albrecht) I. und Volkard I., die somit auch Söhne Hermanns II. waren, und daß alle drei die nächsten Erben waren von Gertrudis verwitweten von Ow, welche die Gattin Hermanns II. gewesen sein dürfte[38].

---

de Owe de consensu domini Ber. (Bertoldi) filii sui, uxoris sue ac liberorum ipsius ceterorumque heredum bona sua in Calewil (abgegangener Ort nahe bei Rottenburg, von dem jetzt nur noch Kapelle mit Mesnerhaus vorhanden) eo jure ac libertate, quo ipse ea tenuit et possedit, contulit ecclesie in Bebinhusen libere et quiete per omnia possidenda."

[35]) S. auch Schmid (Ueber Hartman v. Ouwe) S. 183. O.-A.-Beschr. Rottenburg II, 116. Ein 1265 erwähnter „H. de Kalckwile nobilis" dürfte wohl mit Herman v. Owe, Sohn des 1245 genannten Herman v. Owe identisch sein.

[36]) Schmid Monum. Hohenb. nro 129: Act. „in nuwen statt Ehingen" (i. e. Rottenburg) Eberhart von Ringingen verkauft das Dorf Bühl bei Rottenburg. Unter den Zeugen: „Hermann und Berthold von Owe gebrüder".

Die Ritter von Ringingen (O.-A. Trochtelfingen) schrieben sich „Truchsesse von Urach" und waren bei Hechingen und Balingen sehr begütert. In der ältesten Zeit Rotenburgs werden neben den Herren von Owe die Ritter von Ehingen und von Ringingen hauptsächlich als begütert in und um Rottenburg genannt. Schmid „Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenb." S. 502: „Die Herren von Owe hatten zu Rottenburg (im 14. Jahrh.) Bürgerrecht und Behausung, Leibeigene und sicherlich auch Güter auf der Markung der Stadt". Die neben den Ow's als Zeugen in dieser Urkunde aufgeführten Personen aus ritterbürtigen Familien waren alle aus der Umgegend: Muwenegge (Muinegge) abgegangene Burg bei Breitenholz (Entringen) Melchingen bei Hechingen; unter „Jungen" ist wahrscheinlich Jungingen nahe bei Melchingen gemeint, nach welchem Orte sich Ritter schrieben, die in einer Urk. des Jahres 1264 das Prädikat „nobiles" erhielten; Sebrunen (Seebronn), O.-A. Rottenburg, ebenso Wurmlingen, wo die Ritter Merhelte saßen, deren einige ebenfalls im 13. Jahrh. mit dem Titel „nobilis" erscheinen. (Schmid l. c. S. 532 f.)

[37]) Württemb. Urk.-Buch V, 272. Siehe Abschnitt II, Kap. 1.

[38]) Oberrhein. Zeitschr. III, 225. Siehe Abschn. IV, Kap. 1.



Hermann III. ist der Gründer der Linien **Hirrlingen** und **Eschingen,** welch' erstere mit Maria Augusta, Reichsgräfin von Attems, geborenen von Ow, i. J. 1725 ausstarb, während die letztere noch fortblüht. Ueber ihn und seine Deszendenz wird gehandelt in den Abschnitten II und III.

Volkard I. ist der Gründer der Linien **Bodelshausen-Zimmern,** welche gegen Ende des 16. Jahrhunderts erloschen. Siehe Abschnitt IV.

Albrecht I. ist der Gründer der jetzt noch blühenden Linien **Ow-Felldorf** und **Ow-Wachendorf.** Ueber ihn und seine Deszendenz siehe Abschnitt V—IX.

Als Bruder Albrechts I. (folglich ebenfalls Sohn Hermanns II.) wird am 21. Mai 1289 ausdrücklich bezeichnet Hugo I. genannt von Owe[39]). Gabelkofer führt schon zum Jahre 1275 einen Hugo von Owe an. Es ergeben sich also fünf Söhne Hermanns, nämlich: Bertold, Hermann, Albrecht, Volkart und Hugo. Vermutlich hatte derselbe aber noch weitere Kinder.

Am 6. Dezember 1296 verkauften Hugo von Wehingen und sein Tochtermann H e i n r i c h v o n O w den Leibeigenen Heinrich Kern und dessen Bruder dem Kloster Wald gegen $3^{1}/_{2}$ Pfd. Heller und 1 Pfd. Pfeffer[40]). Im Jahre 1324 geschah eine Schuldverschreibung von Graf Hugo von Tübingen und dem Konvent zu Hemmendorf gegen Frau Mechtild, H e i n r i c h s v o n O w Wittib, um 2 Pfd. Heller jährlicher Gült[41]). Dieser H e i n r i c h v o n O w dürfte ebenso ein Sohn Hermanns II. gewesen sein, wie auch: W e r n e r v o n O w, welcher i. J. 1293 als Mönch im Kloster Zwiefalten genannt wird[42]), wo die strenge Regel der Cluniacenser herrschte und damals Eberhard von Stein Abt war.

Hieher gehört wohl auch der im Urkundenbuch der Stadt Heilbronn mehrmals genannte L u d w i g v o n O w e: am 5. Dezember 1314 als Komtur zu Horneck, am 1. April 1318 als Komtur mit der Stadt Heilbronn eine Urkunde siegelnd mit dem Komtureisiegel[43]), am 11. Juni 1330 als Guardian der min-

---

[39]) Daselbst IV, 124: Nos Swickerus de Ozwil (bei Ludwigsburg) miles. Albertus et Hugo fratres dicti de Owe verkaufen an das Kloster Bebenhausen alle ihre Besitzungen bei Geisnang (abgegangener Ort, wo jetzt Ludwigsburg steht), welche sie „a nobili viro Bertholdo de Mulohusen zu Lehen hatten„ mit Zustimmung dieses ihres Lehensherrn.

[40]) A.-S.

[41]) Pregizer, von Ow'sche Memorabilien

[42]) Sulger I, 249.



deren Brüder zu Heilbronn in einer Urkunde Zeugschaft leistend. Wenn es sich hier um dieselbe Person handelt, so hätte derselbe den Ritterorden mit dem Orden der minderen Brüder vertauscht[49].

Ein unzuverlässiger Stammbaum der Stauffenbergischen Familie von 1627 nennt eine „Lucia von Ow ex Suevia" als Gattin des Wernher Schenk von Stauffenberg, Vogt zu Zimmern, † 1268. Dieselbe läßt sich ebenfalls nicht in den Owischen Stammbaum einreihen.

Früher wurden noch mehrere genealogisch nicht einzureihende Personen des Namens Ow zur Familie gerechnet, welche nun als nicht sicher genug bezeugt wieder aus dem Stammbaum ausgeschieden wurden: so: Conradus de Ow † 1220, Stammvater der Freien von Teckenhausen (Deggenhausen). Schmid, „Die Pfalzgrafen von Tübingen", S. 140 n 2, sagt vom „Nobilis vir Algot Sunnunchalb 1228": „Dieser Algot soll zu den Ahnen der Edlen von Owe gehören." Dieser Algot war ein Freier von Deggenhausen (begütert bei Heiligenberg-Baden); Sonnenkalb war sein Spitzname.

Die 1284 erwähnten „Conradus et Hermannus dicti Zimmerare" (Schmid, „Hartmann", S. 91 u. 108; Oberamtsbeschr. Rottweil, S. 440 f.) rechnen Schmid und Schön zur Familie Ow (s. des letzteren Druckschr. über die verschiedenen Ow, S. 209), sind aber nicht in den Stammbaum aufgenommen worden.

Im Reichenbacher Schenkungsbuche heißt es ad 1081, daß ein gewisser Manegoldus miles de Lintbach seinerzeit und zwar in Gegenwart der Grafen Hermann und Alwic von Sulz dem Kloster Reichenbach seine Güter in Gamertingen und Meginbotesheim geschenkt habe, und daß nach dessen Ableben diese Schenkung durch dessen Bruder und Schwestern bestätigt worden sei: „Post obitum autem ejusdem domini Manegoldi Heinricus clericus frater ejus de Ouwa firmavit St. Gregorio (der Heilige des Klosters Reichenbach) eadem praedia nec non et duae sorores eorum." Anfangs habe zwar sein Neffe (nepos) Guntramus de Husun widersprochen, sich aber dann gefügt. Bei der Stiftung des Klosters Alpirsbach durch Ruotman de Husun (= Neckarhausen, zwischen Horb und Sulz a. Neckar), Adalbert von Zollern und Graf Alwic von Sulz 1095, bezw. 1099 bei Einweihung der Klosterkirche und

---

[49]) Urk.-Buch der Stadt Heilbronn I, 35, 41, 56. Im Württemb. Urk.-Buch, 9. B. S. 207 ist in einer Schenkungsurk. vom 1. Mai 1288 ein „bruder Ludwig von Owen" erwähnt.

hierauf vor dem Gericht zu Rottweil zeugen unter den 33 Freien (dem libero homini Bernardo de Blorin voranstehend): „Gerboldus et Wernherus fratres de Augia." Sowohl Obernau (cf. Württemb. Urk.-Buch, I., 316, 317, II., 446), als Kloster Reichenau wurden lateinisch mit „Augia" übersetzt. In beiden obigen Fällen dürfte es sich aber um unser Ouwe und nicht um Reichenau handeln, also um einen Geistlichen Heinricus de Ouwe und um die Gebrüder Gerbold und Werner von Ouwe, nicht: Klosterbrüder aus der Reichenau; solche würden kaum mitten unter den 33 Freien als Zeugen aufgeführt worden sein; überdies waren die Ows in Neckarhausen und Umgegend sowie bei Oberndorf in ältester Zeit begütert. Albrecht von Ow zu Buch (nahe bei Neckarhausen gelegen) scheint Neckarhausen seiner an einen Pfäler verheirateten Tochter als Mitgift gegeben zu haben, da er und seine Söhne Hans und Albrecht von Buch am 20. Dezember 1350 ausdrücklich ihre Zustimmung dazu geben, daß Albrecht der Pfäler und seine Schwester Agnes, Enkelkinder Albrechts (V.) von Ow das von ihren Eltern ererbte Gut „Husun" (Neckarhausen) an Lutz von Lichtenstein verkaufen. Aber auch bei Oberndorf, also in der Nähe von Lintbach (Leimbach, jetzt Lombach), waren die Ow begütert; Hermann IX. von Ow verkaufte zu Anfang des 14. Jahrhundert den Römlinshof und den Kirchensatz von Peterzell (bei Oberndorf) an das Kloster Alpirsbach und bestellte 1322 neue Bürgen hiefür. Ganz nahe bei Lombach (Lintbach) liegt Leinstetten, und erscheint es sehr auffallend, daß wir 1085 einem Maneguldus de Linstetin begegnen, welcher sein Besitztum bei Grafenau (abgegangen bei Schwarzenberg, O. A. Freudenstadt) mit dem Berge Swarcinbere dem Kloster Reichenbach schenkt. Sollte nicht dieser Manegold de Linstetin Sohn jenes vor 1081 gestorbenen Manegold de Lintbach gewesen sein, welcher ebenfalls als Wohltäter des Klosters Reichenbach sich erwies? Diese letztere Schenkung wurde wiederholt angefochten, zuerst von einem Grafen Friedrich von Zollern und später, nachdem dieser auf seine Ansprüche verzichtet hatte, von Heinrich von Altensteig „ex familia Oudalrici comitis" (Schmid, „Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg", S. XXXV ff.). Schmid sieht in diesem „Oudalricus" den zum Grafengeschlecht der Zollern-Hohenberg gehörigen „Ulrich von Zolrein", der 1135 als Abt von Reichenau gestorben ist. (S. oben S. 39 Stammtafel A.)

Da das Kloster St. Gallen wie auch Kloster Piefers in und bei Oberndorf a. Neckar begütert waren, scheint es nicht

ausgeschlossen, daß auch der 1050 als Zeuge in einer Urkunde Kaiser Heinrichs III. über das Kloster Pfeffers genannte „Henricus de Auva" (v. Arx, „Geschichte des Kantons St. Gallen", 1810, I., 318) zur Familie Ow gehört hat, wie auch der 1161 als Zeuge bei einer Schutzurkunde für Pfeffers genannte „Heinrich von Auva".

Alle diese Ow wurden aus dem Stammbaum nunmehr weggelassen. In den in Baden-Baden 1888 erschienenen „Stammtafeln des Adels des Großherzogtums Baden" von Bede Klüchtzner sind dieselben wie auch der obige Manegoldus de Lintbach zur Familie Ow gerechnet worden.

Viertes Kapitel.

Aeltester Familienbesitz.

Soweit es auf Grund der äußerst spärlichen Nachrichten aus dem 12. und 13. Jahrhundert möglich ist, läßt sich in folgenden Orten Grundbesitz der Familie Ow zu dieser Zeit nachweisen: Zu Owe (Obernau), in Döffingen (O.-A. Böblingen), in Bösingen (O.-A. Nagold), Waldhausen (O.-A. Tübingen), Kalkweil bei Rottenburg, Zimmern (O.-A. Haigerloch), Dettingen (O.-A. Haigerloch)[1], Dettingen (O.-A. Rottenburg), Oesterberg bei Tübingen, Wachendorf, Wellendingen (O.-A. Rottweil), Niederhedingen. Außerdem waren die Owe seit unvordenklicher Zeit im Besitze von Bodelshausen und Hirrlingen. Nach einer Notiz Gabelkofers hat das Kloster Bebenhausen 1298 Güter in Unter-Jesingen (O.-A. Herrenberg) von den Herren von Owe gekauft.[2]

Schmid hat in seiner Geschichte der Grafen von Zollern

[1]) Am 8. Mai 1300 kommen Volkart von Owingen (in seinem Siegel „von Ow" genannt) und Bertold, sein Bruder „von Dettingen" als Zeugen vor. (W. St. A.) Dieser Bertold v. Dettingen dürfte eine Person sein mit Bertold von Ow. Am 25. Juli 1310 wird erwähnt: der von Ow Holz zu Poppenweiler O.-A. Ludwigsburg; Diehl Urk.-Buch der Stadt Eßlingen, württemb. Geschichtsquellen IV 326.

[2]) Siehe auch „O. A. Beschreibung Herrenberg" 1855, S. 303, wo als Jahr 1290 angegeben ist. Im Oberamtsbezirke Herrenberg treffen wir auch sonst vielfach Owischen Besitz, so in Herrenberg selbst, in Affstett, Gärtringen, Kuppingen, Pfäffingen, Roseck.



Hohenberg S. 477—481 den ältesten Owischen Besitz an freieigenen und Lehengütern zusammengestellt.

Im Nachfolgenden sei ein Verzeichnis aller jener Orte aufgeführt, in welchen die Familie Rechte oder Besitzungen hatte, über deren Erwerb durch Kauf oder Anheiratung nichts bekannt ist, welche also zum Urbesitz der Familie gerechnet werden können, wobei freilich nicht ausgeschlossen ist, daß das eine oder andere Besitztum doch vorher einer anderen Familie gehörte. (Siehe die geographische Karte.)

A. Oberamt Rottenburg.

1. Stadt Rottenburg (früher Rotenburg), erst im Laufe des 13. Jahrhunderts gegründet und bis ins 14. Jahrhundert als „neue Stadt" bezeichnet, liegt am Neckar; südlich erhebt sich der Bergkegel, auf welchem die gräflich Hohenbergische Veste Rotenburg stand. Albrecht von Ow verkauft 1321 einen Weingarten oberhalb der Brunnmühl zu Rotenburg; Benz von Ow-Bodelshausen (1347—1381) besitzt ein stattliches Haus in R. vor dem Kiebinger Tor. Volkart von Ow verkauft 1377 seine eigenen Leute (Leibeigenen) zu Rotenburg an Graf Rudolf von Hohenberg. 1394 verkauft Volkart von Ow den Laienzehnten von der hinteren Oenhalde bei Rottenburg (Hohenbergisches Lehen) an Diepold von Genkingen. Jörg Ow-Hirrlingen hat 1489 Haus und Anwesen in R. Die Oberamtsbeschreibung Rottenburg nennt außer dem Hause am Kiebinger Tor noch folgende Owische Häuser zu R.: „Haus am Marktplatz (1585) und ein drittes auf dem Markte gleich neben dem Rathaus." Die Adeligen und Patrizier von Rottenburg besaßen dortselbst bis ins 18. Jahrhundert hinein ein Gesellschaftshaus, die Herrenstube genannt. Die Mitglieder, darunter die Ow, hatten ihr glasgemaltes Wappen an den Fenstern angebracht. Die Gesellschaft hatte eine eigene kaiserliche Stubenordnung. Erzherzogin Mechtild und Kaiser Max waren selbst Mitglieder der Gesellschaft. 1349 besaßen die Ow einen Acker am oberen Holzweg bei R. Ueber den „Geist im Owischen Hause (zum Kaiser) in Rottenburg" siehe E. Meier, Sagen aus Schwaben, 1852. (O.-A.-Beschr. Rottenburg, II., S. 299.) (1381 ging Rotenburg mit der ganzen Grafschaft Hohenberg an Oesterreich über; 1454—1482 hielt Erzherzogin Mechtild als Statthalterin daselbst glänzenden Hof.)

2. Kiebingen ($^1/_2$ Std. östlich von Rotenburg). Heinrich



von Ow bezieht bis 1301 den dritten Teil des Laienzehntens daselbst als Lehen von Hohenberg.

3. Kalkweil (¼ Std. westlich von Rotenburg). Güter daselbst übergibt Hermann von Owe zwischen 1245 und 1262 an das Kloster Bebenhausen. Volkart von Ow verkauft 1377 seine eigenen Leute daselbst an Graf Rudolf von Hohenberg.

4. Niedernau (neckaraufwärts von Rottenburg). Volkart von Ow verkauft 1377 seine eigenen Leute daselbst an den genannten Grafen von Hohenberg.

5. Obernau („das stettlin"). Hermann (IV.) von Ow (1297–1327) und dessen Sohn Hermann führen den Beinamen „von dem stettlin". 1314, 1317, 1366 und 1377 werden Ow's mit freieigenem Besitz in Obernau und als Herren von Obernauer Bürgern erwähnt. Graf Rudolf von Hohenberg verpfändet 1385 „seinen Teil an dem stettlin zu Obernowe" an Konz Böcklin, welch' letzterer dann auch den Anteil der Herren von Owe an dem Orte erwarb. 1404 und 1407 ist von dem Teil von Obernau die Rede, „der den Alten von Owe was, die ouch da sesshaft waren".

6. Remmingsheim (nordöstlich von Obernau). Heinrich (III.) von Ow verkauft im Jahre 1319 ansehnliche Roggen- und Korngülten aus Remmingsheim.

7. Kellingsheim (¼ Stunde nördlich von Obernau). Hiltegard von Ow, geborene von Hailfingen, verschenkt 1329 das Marquartgut in K. Dieses Gut stammte übrigens möglicherweise von Hailfingenscher Seite. Marquard von Ow verkauft 1366 Güter in K. Volkart und Benz von Ow sind 1382 daselbst begütert.

8. Stetten (abgegangener Ort bei Wolfenhausen nordwestlich von Kellingsheim). Hermann von Ow besitzt 1306 dort einen Hof und verkauft daselbst 1327 einen Hof.

9. Wurmlingen (nordöstlich von Rottenburg; zwischen W. und R. liegt die Sülchenkapelle — der einzige Name, der an den alten Sülchgau erinnert). Hans (X.) von Ow-Hirrlingen ist in Wurmlingen seßhaft und wird 1420 von Oesterreich (Rechtsnachfolger der Grafen von Hohenberg) mit der halben Burg daselbst belehnt; derselbe hat dort auch eigene Güter.

10. Wendelsheim (bei Wurmlingen). Bet von Ow, Tochter Marquarts von Ow, ist 1383 im Besitze von Gülten aus einem Hof zu W. Wolf von Ow verkauft 1419 und 1423 seine Leibeigenen zu W.

11. Hirrlingen (südlich von Rottenburg). Hermann

von Owe (1258—1299) besitzt Hirrlingen (Schloß und Dorf) als freies Eigen; dessen Sohn Hermann überläßt 1357 die Pfarrkirche Hirrlingen dem Kloster Wittichen. In Hirrlingen waren nur die Nachkommen eines gewissen Withopf hohenbergische Leibeigene und wurden von hohenberg-österreichischer Seite aus stets den Ow-Hirrlingen als Lehen verliehen. Das Fischrecht in der Starzel von Rangendingen bis Bietenhausen (im Hohenzollernschen, nächst Hirrlingen gelegen) war ursprünglich freieigenes Recht der Hirrlinger Ow; dasselbe von Bietenhausen bis Bieringen am Neckar war hohenbergischer Lehenbesitz der Hirrlinger Ow.

12. Frommenhausen (zwischen Hirrlingen und Obernau). Hermann von Owe überläßt 1357 den Großzehnten zu Frommenhausen dem Kloster Wittichen. Wernher von Ow besitzt 1317 zwei Güter in Fr.

13. Bossenhusen (abgegangener Ort bei Frommenhausen). Hermann (VIII.) von Ow verkauft 1382—1385 wiederholt Aecker zu B. an die Johanniterkommende Hemmendorf.

14. Schwalldorf (zwischen Frommenhausen und Obernau). Volkart (III.) von Ow stiftet 1361 den Karmelitern in Rottenburg eine ansehnliche Gült aus seinem Hofe zu Schwalldorf. Volkart (VII) von Ow verkauft 1377 seine Rechte zu Sch. an den Grafen Rudolf von Hohenberg. Albrecht von Ow verkauft an das Kloster Stetten 1345 eine Gült aus seinem Hof zu Schw. Wolf von Ow verkauft 1414 seine Eigenleute in Schw.

15. Dettingen (zwischen Hirrlingen und Rottenburg). Gertrud von Ow vermacht als Witwe ihre Güter zu D. (auf welche sie wahrscheinlich als Widdum angewiesen war) mit Einwilligung ihrer Söhne i. J. 1275 dem Kloster Bebenhausen. Volkart (VII.) von Ow verkauft 1377 seine Eigenleute zu D. an Graf R. von Hohenberg. Jörg Ow-Hirrlingen erscheint 1572 im Besitze eines freieigenen Hofes sowie eines Lehens zu D. 1419 verkauft Wolf von Ow seine Eigenleute zu D. Johann Friedrich von Ow-Hirrlingen ist noch 1699 im Besitze zahlreicher Zinsen und Gülten in D.

16. Weiler (nördlich von Dettingen, unmittelbar am Fuße der alten Rotenburg — jetzt Weilerburg genannt). Heinrich (VIII.) von Ow verkauft seinen Anteil an Weiler 1446 an Württemberg.

17. Hemmendorf (¾ Std. östlich von Hirrlingen). Hermann Ow-Hirrlingen besitzt 1344 Leibeigene in H.; ebenso i. J. 1348 Albrecht von Ow, 1383 Volkart (VI.) von Ow; auch



Benz von Ow-Bodelshausen und Marquard (III.) von Ow scheinen 1377 und 1379 Leibeigene dortselbst besessen zu haben.

18. Bodelshausen (östlich von Hirrlingen). Schloß und Dorf war ursprünglich freies Eigentum Volkarts von Ow „gesessen zu Bodelshusen" 1331. Volkart (VII.) von Ow wird 1379 als Kastenvogt der Kirche von B. genannt. Diese Kirche hatte Holzrechte in den Hemmendorfer Wäldern. Bodelshausen wurde erst 1409 an Württemberg zu Lehen aufgetragen und 1446 zum Teil an Württemberg verkauft.

19. Altsickingen (abgegangener Hof nordöstlich von Bodelshausen) teilte das Schicksal von Bodelshausen.

20. Oberhausen (nahe von Bodelshausen). Volkart von Ow trägt i. J. 1390 freieigene Güter zu O. den Zollerngrafen zu Lehen auf; 1409 wird er von Württemberg mit O. belehnt, nachdem er seinen Besitz daselbst dem Herzoge von Württemberg zu Lehen aufgetragen hatte; drei Höfe zu Oberhausen blieben aber Zollerisches Lehen und wurden nachgehends noch wiederholt die Nachkommen des Volkart Ow damit belehnt.

B. Oberamt Horb.

1. Wachendorf (zirka $1^{1}/_{2}$ Std. nordwestlich von Hirrlingen und wie dieses unmittelbar an der Grenze von Hohenzollern gelegen). Adalbert de Wachendorf wird zwischen 1125 und 1133 als Freier erwähnt; derselbe wird im Codex Hirsaug. Adalbert de Owa genannt. 1244 erscheint Burkart von Wachendorf mit Söhnen, die sich nach W. nennen. Dann bezeichnet sich Hermann von Owes Sohn Adalbert Albrecht nach W. und besitzt 1320 eigene Güter daselbst; 1356 erhält Albrecht IX. von Ow bei der brüderlichen Teilung die Burgmühle an der Starzel sowie das Recht, die Kirche zu W. als Lehen zu verleihen; derselbe besaß überdies ein Gut zu W. selbst und ein weiteres im Wachendorfer Bann (1381). Als Besitz der Wachendorfer Ow wird auch genannt ein Hof zu Bechhausen, unterhalb Wachendorf gelegen. Den Herren von W. stand die Gerichtsbarkeit zu. 1433 wird der halbe Laienzehnt zu W. als Lehen der Grafen von Geroldseck Sulz erwähnt, ferner 1479, nachdem Sulz dem Freiherrn Hans von Geroldseck weggenommen worden war, als württembergisches Lehen: der halbe Laienzehnt zu W. samt der Mühle an der Starzel mit Zugehörungen. Diese Lehen wurden den Wachendorfer Ows verliehen; wie dieselben entstanden sind, ist nicht aufgeklärt. Bei Bierlingen (nächst Wachendorf) ist es wahrscheinlich, aber nicht nachweisbar,

daß dasselbe ursprünglich den Freien von Wachendorf bezw. einem Zweige derselben, der sich nach Bierlingen (früher: Birningen) schrieb, gehörte. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts war B. im großen und ganzen im hohenzollern- oder hohenbergischen Besitz; um 1375 verpfändeten Graf Friedrich von Hohenzollern, der Schwarzgraf, dessen Bruder Graf Tägli von Zollern und deren Mutter Adelheid, geb. Gräfin von Hohenberg, das Dorf Bierlingen an den Truchsessen Kunz von Ringingen; 1370 scheinen aber auch Hirrlinger Ows Rechte in B. gehabt zu haben (s. Oberamtsbeschr. Horb, S. 153). Märklin (VII.) von Ow verkaufte 1397 an das Kloster Kniebis Gülten aus zwei Gütern zu B. Vielleicht handelte es sich um ähnliche Rechtsverhältnisse zwischen Ow und Hohenberg wie bei Obernau. Im Jahre 1433 kaufte Stephan von Ow die Hälfte von Bierlingen von der Witwe von Gomeringen, geb. Truchseß von Ringingen; damals war die Hälfte von Bierlingen württembergisches Lehen, ein großer Teil aber *Eigen*besitz der Witwe von Gomeringen. Kirche, Kirchensatz, Kelnhof und Loh-Mühle a. N. scheinen Lehen der Freiherrn von Zimmern gewesen zu sein. Später (1555) erwarben die Ow-Wachendorf auch die andere Hälfte von B. Neuhaus, Rittergut bei Bierlingen, und die Lohmühle am Neckar teilten das Schicksal mit Bierlingen, zu dessen Markung sie gehörten. Noch 1433 stand im Orte eine Burg, von welcher noch ein Turmrest in dem von Owischen Kelnhof erhalten ist. 1805 kam Bierlingen unter württembergische Staatshoheit; bis dahin wurde der Blutbann zu B. durch das Owische Obervogteiamt Wachendorf ausgeübt, und gehörte der Ort zum reichsritterschaftlichen Gebiet.

2. *Felldorf* (westlich von Wachendorf). Werner (V.) von Ow verkauft 1371 und 1372 an Reinhard Megenzer alle seine Rechte zu F. sowie all seine Gülten und Zehnten „zu der Burg und zu dem Dorf“. (Später gelangte Felldorf wieder ganz in Owischen Besitz.)

3. *Mühlen* a. Neckar. Hanns (XVII.) von Ow treffen wir im Besitz eines Drittels von Mühlen als Lehen der Freiherrn von Zimmern; 1501 wird dieses Lehen (ein Drittel von Kirche, Kirchensatz und Widdum zu Mühlen) vom Grafen von Werdenberg, der sich in den Zimmernschen Besitz zu setzen gewußt hatte, dem Georg von Ow, Sohn von Hanns (XVII.), verliehen. 1557 verkauft Hanns (XXIV.) von Ow dieses Lehen; es dürfte hier zum Teil schon in älterer Zeit Owischer Besitz vorgelegen haben; denn 1368 treffen wir Albrecht (XI.) von Ow im Besitze des Fischwassers im Neckar oberhalb Mühlen bis Egelstall (zw.

Horb und Mühlen. Stefan von Ow hatte 1434 die Kirche zu M. mit einem Drittel des Kirchensatzes, Widum, Mühle, den Frucht-, Heu- und Weinzehnten zu M. als Werdenbergisches Lehen inne. Nach Oberamtsbeschreibung Horb S. 214 war dies ein Erbe von Renneckischer Seite. In diesem Falle gehörte somit dieser Anteil an Mühlen hier nicht aufgeführt.

4. Horb am Neckar. Burkard von Wachendorf läßt sich 1325 als Bürger in Horb nieder. Mechtild von Ow besitzt 1358 ein Haus in Horb. Später ist ebenfalls von einem Owischen Anwesensbesitz in Horb die Rede; derselbe ist aber kaum ein ursprünglicher. Die Oberamtsbeschreibung Horb Seite 105 nennt unter bemerkenswerten Privatgebäuden an erster Stelle: „Das von Garbische (einst von Owische) Haus in der Neckarstraße, ein in reichem Holzbau ausgeführtes, großes Gebäude; von dessen ursprünglicher Bemalung sieht man noch am dritten Stockwerk den hl. Georg, mit dem Lindwurm kämpfend, in Lebensgröße ausgeführt. Ueber dem Eingang sind zwei gemalte Wappenschilder angebracht, und zur Seite derselben befindet sich die nur teilweise noch erhaltene Abbildung des Neckartales bei Horb; auf der anderen Seite hat sich die Jahreszahl 1622 noch erhalten."

5. Hornau. Burg 1/4 Std. südwestlich von der Stadt, „ursprünglich von Owische Burg" Oberamtsbeschreibung Horb S. 116. H. hatte eine eigene Markung s. daselbst S. 120.

6. Weiherhaus „auf der Ow" bei Horb wurde 1529 von Hans von Ow-Wachendorf an den Bürgermeister von Horb verkauft. Es scheint dies Weiherhaus mit Hornau identisch zu sein. Später kam der ganze Besitz an das Spital Horb, dessen Verwaltung 1664 „das Schloß und Weiherhaus abbrechen und den Weiher ringsum ausfüllen ließ". Manche halten diese Burg, welche früher nur mit dem Namen Ow bezeichnet worden sein soll, statt Obernau für die Heimat des Geschlechtes und Hartmanns von Ouwe.

7. Nordstetten südöstlich von Horb. Volkart VI. von Ow 1377–1410 hat dort Leibeigene.

8. Altheim nordwestlich von Horb. Albrecht X. von Ow besitzt 1372 einen Hof in A.

9. Hochdorf nordöstlich von Horb. 1407 verkaufen Walther, Wölflin und Märklin von Ow Gebrüder ihre Rechte und Ansprüche an zwei Gütern zu H.; 1455 verkauft Erhard von Ow seinen Anteil an Hochdorf im gsw. nämlich „ains halbtails ain viertail" um 220 rh. Gulden. Schmid, Grafen v. H., S. 479 N. 3. Georg und Albrecht von Ow verkauften 1568 ein

Achtel an der Obrigkeit und am Stab zu H. und etliche Gülten daselbst an das Haus Württemberg.

10. Weitingen (nördlich von Felldorf). Die Witwe Margareta von Weitingen, geb. Ow-Wellendingen, vermacht 1365 Güter in Weitingen, die vermutlich zu ihrer dos als Ow-Wellendingen gehörten.

11. Börstingen (südöstlich von Weitingen). Hier war der Ebenhainshof, der 1358 gegen Vorbehalt etlicher Gülten an das Kloster Kirchberg geschenkt wurde, wahrscheinlich in Owischem Besitz. Hanns (XXIV.) von Ow hat 1558 Streit wegen Grundstücken zu B.

12. Sulzau am Neckar (nördlich von Wachendorf). Adelhaid von Ow, Witwe des Fritz Faist von Ihlingen ist 1378 Besitzerin eines Hofes in S. (wohl ihre dos von Owischer Seite). Hanns (XXIV.) von Ow besitzt den Widemhof zu S. und läßt 1558 seinen Zehnten in S. neu beschreiben.

13. Buchhof (Buch südlich von Nordstetten). Albrecht IX. von Ow nennt sich nach Buch und verkauft 1356 Zehentberechtigungen daselbst; derselbe ist 1361 im Besitz von Wiesen in der Rosau (zwischen Frommenhausen und Wachendorf im Starzeltal) möglicherweise zur Burgmühle gehörig (s. Wachendorf).

C. Hohenzollern.

1. Sickingen (bei Bodelshausen, südlich) gehörte den Bodelshauser Ow und wurde 1409 dem Haus Württemberg zu Lehen aufgetragen. Heinrich (VIII.) von Ow verkauft seinen Anteil an S. an Württemberg 1446.

2. Stein (südwestlich von Bodelshausen). Benz (V.) von Ow verkauft 1368 etwas vom Kornzehnten der Kirche zu St. an Johann von Wehrstein; Volkart VII. verkauft 1421 Hellerzinsen aus Gütern zu St.; im übrigen teilte Stein das Schicksal mit Bodelshausen.

3. Hechingen (südlich von Bodelshausen). Die Witwe Alberts von Ow-Wachendorf hat ca. 1320 von ihrem Gatten ein Gut in Niederhechingen geerbt. Jörg Ow hat 1497 Güter und Gülten in H.

4. Stetten (bei Hechingen). Heinrich (VIII.) von Ow verzichtet 1441 gegenüber dem Kloster Stetten auf etliche Güter zu St.

5. Beuren (nordöstlich von Stetten bei Hechingen). Auch auf dortige Güter verzichtet Heinrich von Ow 1441 zu Gunsten des Klosters St.



6. Weilheim (westlich von Hechingen). Wiesen dort sind 1337 im Besitze von Hermann (VII.) von Ow und dessen Schwester Ger.

7. Rangendingen (südlich von Hirrlingen). Albert von Ow-Wachendorf stiftet 1299 einen Jahrtag mit Gülten aus einem Hof zu R. Hermann Ow-Hirrlingen besitzt 1316 als Eigen eine Mühle zu R. Seit 1336 empfangen die Hirrlinger Ow den Laienzehnten daselbst als Lehen von Hohenberg. Albrecht (V.) von Ow hat 1340 ein Gut in R.

8. Staufenberg (zwischen Rangendingen und Hechingen). Marquard (III.) von Ow (1353–1385) nennt sich nach St. und saß offenbar daselbst. Ueber den etwaigen Erwerb dieser Burg ist nichts bekannt. Ein Teil von St. wurde als Zollern-Hohenbergisches Lehen an Ow verliehen.

9. Bietenhausen (nahe bei Hirrlingen). Die Mühle daselbst war als Sulzisches Lehen im Besitz des Marquard (IV.) von Ow (1372–1392).

10. Höfendorf (bei Bietenhausen). Bei einer brüderlichen Teilung der Ow-Hirrlingen im Jahre 1515 erhält Wendel von Ow u. a. die Gülten zu H. Später ist von einem den Ows daselbst zustehenden Fruchtzehnten die Rede.

11. Hart (südlich von Höfendorf). Die Ow-Hirlingen haben dort den Fruchtzehnten.

12. Trillfingen (bei Haigerloch, südlich von Wachendorf). Albrecht (V.) von Ow besitzt 1343 den Laienzehnten daselbst. 1532 kauft Diepold Thumb v. N. dem Hans (XXIV.) von Ow-Wachendorf den Kappenhof zu Tr. ab. Im übrigen scheint der Zehnte zu Tr. ursprünglich Lehen der Herren von Zimmern, dann der Grafen von Hohenberg gewesen zu sein. (Monumenta Hohenb., Nr. 269 u. 279.)

13. Haigerloch. Magdalena von Ow-Wachendorf erhält als Heiratgut 1531 Haus und Garten zu H. Ueber die Herkunft dieses Besitztums ist nichts bekannt.

14. Imnau (südlich von Felldorf). Jörg von Ow erbt 1501 von seinem Vater den Großzehnten zu J. als freies Eigen. Erhard von Ow belehnt 1557 jemand mit dem Widdumhof zu J.

15. Weildorf (bei Haigerloch, westlich). Bertold und Konrad von Wetelingen (Ow) stiften ca. 1299 einen Altar in der Kirche zu Weildorf.

16. Gruol (südwestlich von Haigerloch). Die Witwe Margarete von Weitingen, geb. von Wellendingen, vermacht 1365 eigene Güter zu Gruol, welche wohl von väterlicher Seite (Wellendinger Ow) stammten.



17. Owingen (südöstlich von Haigerloch). Volkart von Ow-Bodelshausen nennt sich 1300 nach Owingen; weiteres ist über einen Besitz daselbst nichts bekannt.

18. Zimmern (südwestlich von Gruol, südlich vom Kloster Kirchberg und nahe dem Owischen Kloster Bernstein). Burkart von Wachendorf verkauft 1299 seine freieigenen Güter in Zimmern samt Jurisdiktion an das Kloster Kirchberg, wobei er sich seine dortigen Lehensleute und zwei Wiesen vorbehielt. Ulrich von Wachendorf verkauft 1273 seinen Hof zu Horgenzimmern (Zimmern) an das Kloster Reichenbach. Volkard von Ow nennt sich 1401 nach Zimmern. Volkart (VII.) von Ow verkauft 1420 Hellerzinsen aus Gütern in Z. Die 1284 erwähnten Conradus et Hermannus dicti Zimmerare werden zur Familie Ow gerechnet. Am 26. III. 1317 verkauft Menloch von Dettlingen mit seinem Bruder Edecho an das Kloster Kirchberg sein Gut zu Horgenzimmern und verspricht dasselbe zu fertigen, d. h. von allen Ansprüchen freizumachen, welche etwa die Ow oder Wernher von Zimmern, der Freiherr, darauf haben „sunderbar von Ouwe und ouch von Wernher von Zimmern aim frien" (Schmid, Monumenta Hohenb., Nr. 256).

19. Dettensee (südöstlich von Horb). Hanns (VII.) von Ow besitzt 1365 einen Hof daselbst.

20. Diessen (westl. v. Horb) Burg und Dorf. Hanns (VII.) von Ow nennt sich 1365 nach Diessen. Ob dieser Besitz Erbbesitz der Ahnen ist oder aber erworben oder erheiratet, ist nicht aufgeklärt.

21. Kremensee (zwischen Wachendorf und Haigerloch). Albrecht von Ow besitzt 1320 den Hof zu „Criemensee".

22. Glatt am Neckar (nördlich von Sulz). Albrecht (X.) von Ow verzichtet 1375 gegenüber Württemberg auf alle Ansprüche und Vogtei zu Gl. (Eventuell eine Verwechslung mit Glatten im Bezirk Freudenstadt.) (Sattler, Grafen 2c., I, 227.)

23. Thannheim (südlich der Burg Hohenzollern). Heinrich (VIII.) von Ow verzichtet 1441 zu Gunsten des Klosters Stetten auf die Güter in Thannheim.

24. Melchingen (östlich von Hechingen). Friedrich III. von Ow verkauft 1482 an Württemberg Schloß M. samt Wiesen, Gärten, Holz, Trieb und Frucht. Die Ritter von M. scheinen kurz vorher ausgestorben zu sein; wie M. an Ow gelangte, ist unbekannt.

25. Neckarhausen (zwischen Horb und Sulz a. Neckar unweit Buchhof (siehe Horb), scheint Albrecht von Wachendorf († 1356) gehört zu haben. (Z. bei R. R. Ow-Wachendorf, verheir. mit einem Pfäler, Stamm. XIII.)

D. Oberamt Herrenberg (nördlich vom Oberamt Rottenburg).

1. Oeschelbronn. Hanns (X.) von Ow-Hirrlingen hat 1426 Rechte und Güter daselbst; bei einer brüderlichen Teilung 1515 erhält Wendel von Ow die Hälfte am Dorf Oeschelbronn; 1560 hat Georg von Ow die niedere Gerichtsbarkeit zu Oberöschelbronn und mit dem Kloster Bebenhausen gemeinsam das Vogteirecht daselbst.

2. Altingen. Gülten aus Gütern daselbst beziehen 1352 Heinrich (V.) von Ow und Sigweis von Ow. Hermann von Ow zu Roseck († um 1352) scheint dort Besitzungen gehabt zu haben.

3. Herrenberg. Hanns (X.) von Ow-Hirrlingen verkauft 1426 den alten Keller zu H.

4. Affstett nächst Herrenberg. Hanns (X.) von Ow-Hirrlingen hat 1426 Rechte und Güter daselbst.

5. Kuppingen. Volkart (III.) von Ow belehnt 1349 und 1363 einen Conz Volmar mit einem Hof zu K.

6. Gärtringen. Hanns von Ow-Hirrlingen hat 1424 eigene Güter und Rechte daselbst.

7. Entringen. Hermann von Ow-Hirrlingen besitzt 1257 Güter zu E. Margarete von Weitingen, geb. Wellendingen (Ow) vermacht 1365 eigene Güter zu E., die wahrscheinlich zu ihrer Ausstattung väterlicherseits gehört hatten.

8. Pfäffingen (zwischen Entringen und Wurmlingen). Heinrich (III.) von Ow nennt sich 1301: „der da sitzet zu Pfeffingen" und besitzt Weinberge im Sulztal bei Pf. Hermann von Ow-Hirrlingen besitzt 1346 Wiesen bei Pf. Hermanns Ow Witwe besitzt Weinberge bei Pf.

9. Unter-Jesingen (zwischen Entringen und Tübingen). Das Kloster Bebenhausen kauft 1298 Güter von den Herren von Ow in U. Hermann (VI.) Ow-Bodelshausen ist 1307 Vogt des Dorfes Jesingen und Besitzer von U. Marquard von Ow verkauft 1378 Weinberge in Jesingen und Roseck. Hermann (XII.) Ow hat Weingüter in U. Wernher von Ow hat 1375 Leibeigene in Jesingen.

E. In verschiedenen Oberamtsbezirken.

1. Oesterberg bei Tübingen (östlich). Weinberge am Oesterberg schenkt Gertrud von Ow unter Zustimmung ihrer Söhne 1275 dem Kloster Bebenhausen.

2. Waldhausen (zwischen Tübingen und Bebenhausen). Juditha de Wachendorf schenkt um 1125 an das Kloster Reichenbach ein Gut zu W.



3. **Rottweil** (Stadt). Georg (VI.) von Ow schrieb sich 1486: „de Rotwila“, wo die Familie auch später ein Haus besaß. Nach Oberamtsbeschr. Rottenburg, II., S. 299, besaßen die Ow schon 1469 ein Haus in Rottweil.

4. **Wellendingen** (O.-A. Rottweil). Die „Waelelingen“ führten genau das Owische Wappen. Konrad von Waelelingen ist 1258 und 1264 begütert in W.

5. **Dunningen** (O.-A. Rottweil). Burkart (IV.) von Ow ist 1311 begütert zu D.

6. **Vaihingen** (O.-A. Rottweil). Albrecht von Owe trug ca. 1350 einen Hof daselbst von Hohenberg zu Lehen. Heinrich von Ow hat 1431 Besitzungen daselbst, 1468 verkauft Friedrich von Ow den sog. Drittelhof zu V.

7. **Deißlingen** (O.-A. Rottweil). Hanns von Ow, genannt Schemel, verkauft 1429 seinen Anteil an D. samt Vogteirecht an die Stadt Rottweil, nachdem letztere schon 1407 den Anteil Fritz des älteren von Zollern an sich gebracht hatte.

8. **Binsdorf** (Stadt, O.-A. Sulz). Hermann (V.) von Ow-Hirrlingen scheint 1433 eigene Güter daselbst gehabt zu haben. Derselbe wurde Pfandherr der ganzen Stadt (von den Grafen von Hohenberg ihm verpfändet) und schenkt einen Wald „hinter dem Horn uf Kestelberg“ 1353 an die Klause zu Binsdorf.

9. **Vöhringen** (O.-A. Sulz). Heinrich (IX.) von Ow-Zimmern verleiht einen Hof zu V. als Lehen an L. Fürer in Sulz i. J. 1458.

10. **Weiden** (O.-A. Sulz). Derselbe Ow-Zimmern verleiht auch einen Hof zu W. Volkart IX. verkauft 1396 die Güter zu Weiden, 1399 den Kirchensatz daselbst.

11. **Rosenfeld** (O.-A. Sulz). Hier besitzt Wolf von Ow-Hirrlingen 1432 ein Haus.

12. **Marschallenzimmern** (Sulz). Heinrich (IV.) von Ow hat dort Leibeigene und schreibt sich auch nach M. (1348). Volkart IX. verkauft 1396 das halbe Schloß und Dorf M., 1399 auch den Kirchensatz M.

13. **Mandelberg** (Burg bei Nagold) gehört 1402 dem Wolf von Ow als badisches Lehen; über dessen Erwerb ist nichts bekannt.

14. **Baßheim** (O.-A. Nagold), abgegangener Ort auf der Markung Nagold, war im 12. Jahrhundert dem Adalbert de Owa verpfändet.

15. **Bösingen** (O.-A. Nagold) und

16. **Döffingen** (O.-A. Böblingen). Hermann de Owa

tauscht vor 1157 an das Kloster Hirsau 2 Huben, 1 Mühle und 20 Joch Aecker in Döffingen gegen 5 Huben in Böfingen.

17. Altdorf (O.A. Böblingen) im Walde Schönbuch bei Bebenhausen. Volkart von Ow verkauft an das Kloster Bebenhausen 1291 seinen Fronhof zu Altdorf samt Zinsen und Gerichtsbarkeit, Eigen und Lehen; das Patronatsrecht an der Kirche zu A. schenkt er dem genannten Kloster.

18 und 19. Ehningen und Rufringen (Böblingen). Hanns von Ow, genannt Schemel, besitzt Güter daselbst.

20. Heselwangen (O.A. Balingen), früher Hesilawanc, wohl Hof eines Hezilo (Hesso = Heinrich). Hier besaß Volkart von Ow Güter als zollerisches Lehen, welche er gen Balingen als Eigen verkauft hatte; dafür trug er am 1. Juni 1390 eigene Güter zu Oberhausen dem Grafen von Zollern als Lehen auf. (Oberamtsbeschr. Balingen, S. 403 f.)

21. und 22. Römlinshof und Peterzell (O.A. Oberndorf). Hermann IX. von Ow verkauft den Römlinshof und den Kirchensatz von Peterzell an das Kloster Alpirsbach; 1322 werden neue Bürgen hiefür gestellt. 1333 besteht ein Streit wegen des Kirchensatzes zu P. zwischen Hermann von Ow und Kloster Alpirsbach.

23. Schenkenberg (südöstlich von Oberndorf a. Neckar). Hanns XVII. von Ow, Neffe des Bernhard von Ow (siehe unten unter Baden, Ziff. 3), verkauft vor 1488 dieses zollerische Lehen an Hanns von Renneck und seine Gemahlin Anna, die einzige Tochter des genannten Bernhard von Ow.

24. Pflugfelden (O.A. Ludwigsburg). Albrecht von Ow, genannt Huppe, hatte 1323 Vogtrechte über Güter des Klosters Lorch zu Pfl. In einer Urkunde vom 17. April 1353 ist von 31 Morgen Ackers in Pfl. die Rede, die früher einem von Owe (Owen) gehört hatten und des herre Conrat von Owe's Acker hießen.

25. Geisnang (abgegangen, stand an Stelle des heutigen Ludwigsburg). Albrecht von Ow verkauft dort 1289 Güter an das Kloster Bebenhausen, welche Lehen von Berthold von Mühlhausen, einem Verwandten des Hauses Zollern-Hohenberg, waren.

26. Denkingen (O.A. Spaichingen). Albert von Wälelingen (Ow) schenkt dem Kloster Rottenmünster eine Jahresgült aus einem Gute zu D. 1328.

27. Igelsberg (O.A. Freudenstadt). Mehrere Wachendorfer Ow verkauften 1381 Dorf J. samt Gericht und Vogtei als freieigenes Gut an das Kloster Reichenbach.

28. Glatten an der Glatt (O.-A. Freudenstadt). Albrecht (X.) von Ow verzichtet 1375 gegenüber Württemberg auf alle Ansprüche und Vogtei zu Gl.

29. Dachtel (O.-A. Calw). Hermann von Ow nennt sich 1333 nach Dachtel, wird also dort begütert gewesen sein; über diesen Besitz ist nichts überliefert.

30. Gechingen (O.-A. Calw). Reinhart v. Pfeffingen entsagt auf Rat und mit Willen seines Schwiegervaters Volkart von Owe am 27. Oktober 1315 auf seine Ansprüche an das Kloster Herrenalb wegen seines Hofes zu G. Es scheint sonach dieser Hof zur Mitgift von Volkarts Tochter gehört zu haben.

F. Owischer Besitz in Baden.

1. Stauffenberg bei Offenburg i. B. Albrecht II. von Ow besitzt 1329 Anteil an dieser Burg und wird vom Bischof von Straßburg in seinen Ansprüchen unterstützt; worauf dieselben beruhten, weiß man nicht.

2. Nußbach am Fuße der badischen Stauffenburg. Albrecht IX. von Ow ist 1370 im Besitze mehrerer Gülten aus dem Hof zu N.

3. Nußbach, Stadelhofen, Ergersbach, Turbach (bad. Amt. Oberkirch). Bernhard von Ow wird mit seinen Brüdern 1433 vom Markgraf von Baden belehnt mit dem Hofe „zu der Eyche" samt der halben Mühle zu Stadelhofen, mit 2 halben Höfen zu Nußbach, einem Gut in dem Ergersbach und einem Lehen in dem Turbach. Diese Lehen hängen wohl mit dem Anteil an Stauffenberg zusammen, welcher für 1329 als Owischer Anteil konstatiert ist.

4. Kartung, Sinzheim (Amt Baden), Steinbach (Amt Bühl) und Weinberge in Neuweier. Hanns (XII.) von Ow wird 1425 von Markgraf Bernhard von Baden mit Gütern in den genannten Orten belehnt. Es ist nicht aufgeklärt, ob dieselben auch mit dem Anteil an Stauffenberg zusammenhängen und seit wann die Familie in diesem Besitze war. Vielleicht reicht derselbe auch in sehr alte Zeit zurück.

* * *

Trotz der Spärlichkeit älterer Urkunden*), die nur eine sehr lückenhafte Rekonstruktion der einstigen Besitzverhältnisse

*) Wie viel ist zur Zeit der Reformation, wie viel zur Zeit des Schwedenkrieges und zur Zeit der Säkularisationen zu Grunde gegangen und verschleudert worden!



gestatten, kann man doch aus vorstehenden Ausführungen ersehen, daß der Owische Besitz in merkwürdiger Mischung gerade in Bezirken eingesprengt erscheint, in welchen das Haus Zollern-Hohenberg hauptsächlich begütert war[4]); vielfach war auch offenbar aus älterer Zeit (aus welcher Urkunden sich nicht erhalten haben) stammender Teilbesitz mit demselben vorhanden, welcher wohl nur aus Erbteilungen entstanden sein kann, so daß jener fürstengleiche Heinrich von Ouwe, falls von ihm der Owische Besitz herstammt, ein Seitensprosse des Hohenbergischen Hauses aus dem 10. oder 11. Jahrhundert gewesen sein könnte. Die Verschiedenheit des Wappens fällt in diesen Zeiten nicht ins Gewicht. Zollern und Hohenberg führten auch ganz verschiedene Wappen, obwohl sicher einer und derselben Familie angehörig, ja sogar ein und dieselbe Person führte damals vielfach sowohl verschiedene Wappen als verschiedene Namen[5]).

Fünftes Kapitel.

Reichsritterschaftliche Verhältnisse.

Die Familie Ow gehörte bis zur Auflösung des alten Reiches (im Jahre 1806) der freien Reichsritterschaft des Kantons Schwaben (Neckar und Schwarzwald) an. In einer Urkunde Kaiser Sigismunds vom 13. September 1422 wurde zum erstenmal ausdrücklich eine Reichsritterschaft als zu Recht bestehend anerkannt. Der Kaiser gestattet derselben, sich zu ihrem

---

[4]) Aus obiger Zusammenstellung ergeben sich Owische Besitztitel (teils Eigen teils Lehen) bei mehr als 90 Ortschaften in der Umgegend von Rottenburg und Haigerloch. Ich verweise auf die dem Buche beigegebene Karte, auf welcher Wachendorf fast genau im Mittelpunkt steht. Wenn man alle Orte auf dieser Karte, welche im Laufe der Zeit mit Owischen Familiengliedern in besonderer Beziehung standen, durch eine bestimmte Farbe kenntlich machen wollte — nur wenige Orte würden da schwarz bleiben. Vom Schloß Wachendorf aus sieht man die Zollernburg (südlich von Hechingen) vor sich liegen und besteigt man den Turm der Kirche zu Bierlingen, so übersieht man fast ganz die Oberamtsbezirke Horb und Rottenburg, sowie das nördliche Hohenzollern.

[5]) Graf Friedrich von Zollern z. B. (1226—1251) bediente sich noch des alten Zollerschen Löwensiegels (aufrechtstehender Löwe), von 1248 ab aber des bald darauf ausschließlich geführten schwarz-weiß gevierteten Schildes. Die Grafen von Hohenberg führten einen Schild geteilt: oben weiß unten rot.



Schutze zu verbinden, da „die Ritterschaft in deutschen Landen viel Zwang erleidet und beinahe von ihren Rechten verdrängt wird". Montag vor St. Margareten 1430 kam in Ellingen ein Bündnis zwischen schwäbischer und fränkischer Ritterschaft zustande „zum Behufe von Erhaltung von Ordnung und Recht und namentlich auch gegen Räuberei, Reiterei, unredlich Zugriffen und unrecht Widersagen". Im Jahre 1438 wurden sechs Landfriedenskreise für das Reich geschaffen. Zum dritten Kreise gehörten: die Bischöfe von Augsburg, Konstanz und Chur, die Markgrafen von Baden, Grafen von Wirtemberg, die Gesellschaft vom St. Jörgenschild (hiezu gehörten die Ows), die Ritterschaft im Hegau und alle anderen Grafen, Freien, Ritter und Knechte, die Städte Augsburg, Ulm, Konstanz rc. bis Basel. „Hiebei ist merkwürdig, daß die Gesellschaft des Jörgenschilds bereits als ein selbständiges Glied des Landfriedens auftritt und als solches von den Landständen anerkannt wird." Es wurde hier schon deutlich unterschieden zwischen reichsfreien und landsässigen Rittern (Roth, II, 9). Zu einem auf den 30. November 1440 nach Nürnberg ausgeschriebenen Reichstage (der aber nicht zustande kam) waren nicht nur die Fürsten und Städte, sondern ausdrücklich auch die keinem Landesherrn untertänigen Ritter und Edelknechte geladen worden. Die landsässige Ritterschaft konnte dem Kaiser nicht dienen; nur die freien Reichsritter repräsentierten eine zu Reichszwecken verwendbare Macht. Für das ausgehende 15. Jahrhundert wird speziell den Rittergesellschaften größerer politischer Takt nachgerühmt als den Fürsten und Städten. Klüpfel sagt vom schwäbischen Bund: „Sie sind, was Bundesangelegenheiten betrifft, viel einiger, viel bereitwilliger Opfer zu bringen; nie hören wir von seiten des Adels so viel Einreden bei gemeinsamen Unternehmungen, so häufige Vorwände und Verzögerungen (wie besonders bei den Städten), die adeligen Hauptleute erscheinen mit genügender Vollmacht und schieben die Einwilligung nicht immer wieder aufs ‚hinter sich bringen'; freilich wollen sie auch von ihrer Fehdelust nicht lassen und von ihren persönlichen Freiheiten und Vorrechten nichts abgeben." Im reichsfreien Rittertum verkörperte sich namentlich das altgermanische Freiheitsgefühl. Ihr Schwert wollten sie gern für Reich und Kaiser ziehen, von Steuer dagegen wollten sie nichts wissen; sie wollten um keinen Preis „tributisch und zinsbar" werden. Die Ritter weigerten sich heftig gegen den sogenannten „gemeinen Pfennig". Roth meint, die Ritter hätten zu Beginn des 16. Jahrhunderts vermutlich die ihnen

mangelnde Vertretung auf den Reichstagen errungen, wenn sie sich zu dieser Umlage herbeigelassen hätten (Roth II, 158, 288).

Obwohl die Gutsherren fast unumschränkte Gebieter auf ihren Territorien waren, so stand ihnen doch die Bauernschaft keineswegs rechtlos gegenüber. Wir ersehen z. B. aus einer Urkunde vom 13. Januar 1410, laut welcher ein Schiedsgericht, bestehend u. a. aus Wolf von Ow und Eberhard von Husen, einen Streit des Hanns Pfuser v. Nordstetten mit seiner Bauernschaft entschied, daß die letztere nur zu ganz bestimmten, sehr mäßigen Leistungen verbunden war und sich nicht die geringste Uebervorteilung gefallen ließ. (Roth, II, 254.) Die Ueberspannung des Begriffes der Territorialhoheit zur Zeit der Reformation verschlechterte dagegen die Lage der Bauern bedeutend.

Jakob Grimm hebt daher auch in seinen „Rechtsaltertümern" hervor: „Je mehr die ferne Landesherrschaft und ihre strengeren Beamten an die Stelle der näheren, freundlicheren Gutsherren traten, je mehr sich die Naturalleistungen in Münze verwandelten, desto härter ist alles geworden. Im Mittelalter schüttelte kaum ein Fronfischer seinen Fang aus, der nicht ein Weißbrot dafür empfangen hätte. Oft überstieg die Gegengabe den geringfügigen Anerkennungszins."

Am 28. Juni 1519 erklärt die zu Herrenberg versammelte schwäbische Ritterschaft: „daß wir von der Ritterschaft von Altersher und heutzutag nie kein Stand in der Landschaft Wirtemberg gehabt, daß wir auch von Fürsten und Herren des Fürstentums Wirtemberg nie für Landsäßen, sondern Inwohner des Fürstentums und für frei Edelleut in und allwegen geacht und gehalten werden."

Im Jahre 1532 bewilligte die Reichsritterschaft 31000 fl. für Reichszwecke, Kaiser Ferdinand mußte aber dies ausdrücklich als „freiwillige" Leistung anerkennen. Als 1542 Türkenhilfsgelder erhoben wurden, wurde von den Reichsständen der Wunsch ausgesprochen, daß auch der Reichsadel, „der in den Anschlägen des Reichs nicht begriffen ist", herangezogen werde.

Die Reichsunmittelbarkeit der schwäbischen Ritterschaft ist schon von Kaiser Friedrich (1487) anerkannt worden; desgleichen fand dieselbe in den Reichsabschieden 1500, 1543, 1544 und im Augsburger Religionsfrieden 1555 ihre Anerkennung. Viele reichsfreie schwäbische Ritter waren nebenbei infolge eines Lehenverhältnisses einem Herrn, namentlich Württemberg, zu Diensten verpflichtet. Dieses Verhältnis wurde aber stets strenge unterschieden von dem Untertanenverhältnis landsässiger Ritter.



Ueber die Ritterordnung von 1560 siehe Abschnitt II, bei Georg (VII.) von Ow-Hirrlingen. Die schwäbische Ritterschaft zerfiel in die Bezirke: Donau, Kocher, Schwarzwald, Neckar und Hegau (mit Algäu und Bodensee). Die Gegend des oberen Neckar befand sich so ziemlich im Mittelpunkte. 1565 bewilligte die Ritterschaft zu Eßlingen dem Kaiser statt persönlichen Ritterdienstes eine Türkenhilfe von 18000 fl. Von 1570 an bekam der Teil am Neckar und Schwarzwald mit der vorderösterreichischen Regierung einen langwierigen Streit; die letztere als Rechtsnachfolgerin der Grafschaft Hohenberg wollte die im Gebiet der ehemaligen Grafschaft angesessenen Ritter nur mehr als landsässige Ritter betrachten, sah sich aber doch gezwungen, denselben, soweit sie freieigenes Territorium zur Zeit der Hohenberger nachweisen konnten, eigene Gerichtsbarkeit usw. zuzugestehen. Auch in der Folgezeit kargten die schwäbischen Reichsritter nicht mit freiwilligen Leistungen für Kaiser und Reich. 1584 bewilligten sie Subsidien; 1596 stellten sie 300 wohlgerüstete Pferde auf 5 Monate; 1599 bewilligten sie 24000 fl.; die gleiche Summe wurde genehmigt 1602, 1604, 1606. „Die Reichsritterschaft zeigte sich oftmals willfährig, wenn die Reichsstände nichts bewilligten.“ Im 30jährigen Krieg kam die Ritterschaft als Körper wenig in Betracht. Subsidien wurden aber mehrfach gezahlt, so 1642 vom schwäbischen Ritterkreis 10000 fl., 1644 120 Römermonate zu 25 fl. Während dieses Krieges wurde die schwäbische Ritterschaft, obwohl eigentlich aktiv nicht beteiligt, doch furchtbar mitgenommen, und zwar gleicherweise von Schweden wie deutschen Fürsten (namentlich Württemberg).

Zur Erhaltung ihres Grundbesitzes beschlossen die schwäbischen Ritterkreise am 12. Februar 1653 auf einem Rittertag zu Geislingen, an dem alten Herkommen festzuhalten, wonach Töchter und nachgeborene Söhne Verzichtbriefe auszustellen und die Töchter sich in der Regel mit 2000 fl. und Aussteuer zu begnügen hatten.

Manche Churfürsten, wie die von Trier und Mainz, rechneten die Reichsunmittelbaren zum höheren Adel; Mainz verweigerte z. B. den Freiherrn von Fürstenberg und Grafen von Nesselrode beharrlich die Dompräbende, weil sie nicht reichsunmittelbar seien, obwohl der Reichshofrat zu Gunsten des mittelbaren Adels entschieden hatte (Roth, II, 420). Im übrigen waren die Reichsfürsten der freien Ritterschaft nichts weniger als günstig gesinnt. Kurfürst Anselm Franz von Mainz (aus dem Hause Ingelheim) dagegen wollte dem ritterschaft-



lichen Körper Sitz und Stimme auf den Reichstagen, und zwar im fürstlichen Kollegium verschaffen. Er ließ daher durch seinen Kämmerer, den Freiherrn Johann Rudolph von Ow, der sich im Jahre 1687 als Abgeordneter der schwäbischen Ritterschaft am kaiserlichen Hof zu Wien befand, in diesem Sinne unterhandeln, und hob in einem von Moser mitgeteilten, an den Kaiser gerichteten Schreiben (5. August 1687) die Verdienste und Qualifikation der Ritterschaft nachdrücklich hervor. Das einzige Mittel, um die Reichsritter einigermaßen vor Gewalt sicherzustellen, meinte Kurfürst Anselm, sei eben das jus sessionis et voti bei Reichs- und Kreistagen[1]). In einem Ausschreiben an die Reichsstände vom 6. August 1687 sagte derselbe Kurfürst: „Wir erinnern uns zwar derjenigen Pflichten, womit wir unserem Erzstifte verbunden, und lassen uns desselben Wohlfahrt wie billig tief zu Herzen gehen, selbige aber durch Unterdrückung des nun fast in praecipitio stehenden Reichsadels, adeoque cum injuria tertii zu suchen, achten wir weder Recht, noch auch dadurch unserem Erzstifte wohl vorgestanden zu sein." Dem Kurfürsten Anselm erteilten zustimmende Antworten: Bamberg (Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg), Würzburg (Joh. Gottfried von Guttenberg), Eichstädt (Joh. Euchar Schenk von Castell), Konstanz (Joh. Franz von Prasberg) und Augsburg (Joh. Christoph von Freiberg). Kurpfalz verhielt sich ablehnend, ebenso der Herzog von Mecklenburg-Güstrow, welcher das ritterschaftliche Vorhaben denen fürstlichen Häusern präjudizierlich fand, und auch die Reichsstädte wollten die Ritterschaft nicht erhoben wissen. „Ohne bestimmten Matrikularanschlag zu haben, konnte man nicht wohl zu den Reichsständen als ein vollwichtiges Glied hinzutreten." Das Projekt blieb unausgeführt. Fürstlicherseits versuchte man nachzuweisen, daß die Reichsritter sämtlich aus der Ministerialität hervorgegangen seien, und namentlich Württemberg „war es darum zu tun, den ganzen niederen Adel als erbeigene Leute darzustellen". (Roth II, S. 459.)

An der Spitze des schwäbischen Reichskreises standen als sogenannte ausschreibende Fürsten ein geistlicher: Konstanz, und ein weltlicher: Württemberg. Niemals scheint es klar bestimmt worden zu sein, bis zu welchem Grade die schwäbische Reichsritterschaft an die Beschlüsse der Kreistage gebunden sei.

1684 verstand sich die schwäbische Reichsritterschaft durch ihre zum Kreiskonvent abgeordneten Deputierten zu einer freiwilligen Türkenhilfe von 35000 fl. 1692 beklagte man sich sei-

[1]) Siehe Roth II, 447 ff.



tens des schwäbischen Reichskreises besonders darüber, daß die ritterschaftlichen Gebiete in Kriegszeiten unbehelligt bleiben sollten. „Es sei unvernünftig, daß man, wie der Engel in Egypten, vor jedem adlichen Sitze, Flecken oder Dorf vorübergehen, aber gleichwohl die Defension derselben übernehmen sollte.

1803 wurde Deutschland nach den Wünschen Napoleons umgestaltet; die Reichsritterschaft fristete aber noch bis 1806 ihr Dasein. 1803 hatte Napoleon noch an das ritterschaftliche Direktorium geschrieben: „Messieurs les Membres du Directoire générale de l'ordre Equestre de l'Empire — j'ai reçu la lettre que vous m'avez fait remettre en date du 12 Avril 1803 et qui renferme l'expression de votre reconnaissance de ce que j'ai pu faire en faveur du Corps equestre. J'y suis fort sensible et je suis très aise d'avoir contribué a assurer sa conservation et la continuation de son existence politique. Ne doutez pas je vous prie, de mes dispositions favorables a votre égard et du désir que j'ai, de pouvoir vous être utile. Donné à St. Cloud le 13. prairial an XI. Bonaparte." Dies hinderte nicht, daß kurz darauf mit der Zertrümmerung des Deutschen Reiches auch die Reichsritterschaft ihrer Auflösung und der Zuteilung an die Nachbarfürsten anheim fiel. Jeder der Fürsten nahm, was ihm behagte, und so viel, als Napoleon es erlaubte; „besonders hart scheint man von württembergischer Seite aus gegen den Reichsadel verfahren zu sein" (Roth II, 488). Häusser sagt: „Dem Adel war es nach allem gewiß nicht zu verargen, wenn er seinen Zustand als unerträglich beklagte. Seiner Ehrenrechte beraubt, in seiner persönlichen Freiheit mehr als die übrigen beschränkt, in seinen Einkünften reduziert, dagegen mit hohen Steuern belastet, durch Aufhebung seiner Erbrechte in seiner ganzen Standesexistenz bedroht, und doch wieder gehindert, sich in fremden Diensten eine Zuflucht zu suchen, war der Adel in der Tat durch kein anderes Vorrecht mehr ausgezeichnet als durch die besonders raffinierte Härte, womit ihn die neue Despotie die Last des Systems empfinden ließ." König Friedrich von Württemberg zog viel norddeutsche Edelleute an seinen Hof, „während der süddeutsche Adel, zumal der neu erworbenen Lande, offenbar zurückgesetzt worden ist" (Roth II, S. 490).

Von der schwäbischen Ritterschaft wählten am 1. Juli 1814 als Abgeordnete: die Freiherrn von Ow, von Stotzingen, von Ulm und der Graf von Welsperg den Freiherrn von Hornstein zur Vertretung beim Wiener Kongresse. Sie stellten nur eine Interimsvollmacht aus, da sich die freie Ritterschaft in Schwa-

ben zur Zeit noch unter „fremder Oberherrlichkeit und Souveränität" befinde, und es daher für alle Mitglieder derselben, besonders aber für die Ausschüsse gefährlich sein dürfte, die Urkunde in legaler Form zu unterzeichnen. „Das war allerdings der Fall; denn König Friedrich von Württemberg verstand keinen Spaß, wo es sich um Anzweifelung seiner Souveränitätsrechte handelte. Freiherr Josef von Hornstein war schon einmal wegen seiner österreichischen Gesinnung als Gefangener nach Stuttgart abgeführt worden" (Roth II, 494).

Die ritterschaftlichen Deputierten richteten in Wien nichts aus. Unter den Klagepunkten befanden sich: Der Reichsadel sei von den Souverains, ohne die gehörige Eidesentlassung[2]) vorher förmlich bewirkt zu haben, durch Drohungen und Arrest zur Huldigung genötigt worden. Das Korporationseigentum sei vom kgl. Schatz an sich gezogen worden; im Archiv des Kantons Kraichgau zu Heilbronn habe man sogar die Gemälde noch lebender Ritterräte, das Stück um 24 kr. zum Vorteil des kgl. Schatzes verkauft. „Die Ritter mußten ihren vom Kaiser verliehenen Orden entsagen und durften sogar den Titel von kaiserlichen oder österreichischen Kammerherren nicht mehr führen; ja es wurde von ihnen verlangt, die Kammerherrenschlüssel zurückzuschicken. Mehrere Mitglieder wurden ohne allen Anlaß als verdächtig erklärt und unter Aufsicht an gewisse Orte konfiniert." Soweit aus der Klagschrift über Württemberg. In der Klage gegen Baden wurde angeführt, daß die Ritter gezwungen wurden, ihre kaiserlichen Ordenszeichen[3]) entweder auszuliefern oder den chemisch ausgemittelten inneren Wert derselben mit 36 fl. 30 kr. an die großherzogl. badische Staatskasse binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Exekution einzuliefern[4]). Die Denkschrift fügt bei: „Der Adel zahlte lieber die 36 fl. 30 kr., als daß er sich von einem Emblem getrennt hätte, dessen dankbare Rückerinnerung ihm ewig teuer und unvergeßlich sein wird."

---

[2]) Die schwäb. Reichsritter (Kanton Donau) betonen in einem Ausschreiben d. d. Ehingen 1. Jänner 1806, daß sie ihrem Schwur gemäß sich nicht trennen könnten von der kaiserlichen Majestät; es sei ihnen schlechterdings nicht erlaubt, andere Pflichten einzugehen und einen Submissionsakt auszufertigen, insolange ihre seitherigen Pflichten und Verhältnisse auf legale Weise nicht aufgelöst seien &c.

[3]) Am 16. Juli 1793 hatte Kaiser Franz II. der Reichsritterschaft in Schwaben einen Orden und eine Uniform verliehen. (Roth II, 589 f.) Schon früher trugen die Ritter ein Ordenszeichen bestehend in goldener Kette, an welcher der St. Georgenschild und unter diesem das Kantonszeichen hing.

[4]) Das alles waren freilich Kleinigkeiten im Vergleich zu der Rohheit, mit welcher in Süddeutschland einige Jahre vorher gegenüber kirchlichen und klösterlichen Kunstschätzen und historischen Denkmälern verfahren wurde.



Während Oesterreich in seinen ersten Entwürfen (Dezember 1814 und Mai 1815) vorgeschlagen hatte, daß dem unmittelbaren Adel durchaus die nämlichen Rechte und Vorzüge einzuräumen seien, welche für die vormals reichsständischen Fürsten und Grafen beantragt worden waren, und auch Hessen-Darmstadt der Reichsritterschaft durchaus die nämlichen Rechte eingeräumt wissen wollte, welche der Entwurf den ehemals reichsständischen Fürsten und Grafen zudachte, wurde doch dem ritterschaftlichen Adel schließlich keine politische Vertretung im Reiche eingeräumt. Das Resultat der denselben betreffenden Kongreßverhandlungen ist im 14. Artikel der deutschen Bundesakte niedergelegt.

Sechstes Kapitel.

Das Wappen der Familie.



Das Owische Wappen ist sich seit mehr denn 600 Jahren stets gleich geblieben; es ist noch heute das nämliche wie das

den zur Zeit noch unter „fremder Oberherrlichkeit
veränität" befinde, und es daher für alle Mitglieder
besonders aber für die Ausschüsse gefährlich sein
Urkunde in legaler Form zu unterzeichnen. „Da
dings der Fall; denn König Friedrich von Würt
stand keinen Spaß, wo es sich um Anzweifelung
veränitätsrechte handelte. Freiherr Josef von
schon einmal wegen seiner österreichischen Gesin
fangener nach Stuttgart abgeführt worden" (

Die ritterschaftlichen Deputierten richteten
aus. Unter den Klagepunkten befanden sich:
sei von den Souverains, ohne die gehörige Eides
her förmlich bewirkt zu haben, durch Drohun
zur Huldigung genötigt worden. Das Korpo
sei vom kgl. Schatz an sich gezogen worden; i
tons Kraichgau zu Heilbronn habe man sogar
lebender Ritterräte, das Stück um 24 kr.
Schatzes verkauft. „Die Ritter mußten ihr
liehenen Orden entsagen und durften
kaiserlichen oder österreichischen Kammer
führen; ja es wurde von ihnen verlangt
schlüssel zurückzuschicken. Mehrere Mitglied
Anlaß als verdächtig erklärt und unter
Orte konfiniert." Soweit aus der Klag
berg. In der Klage gegen Baden wur
Ritter gezwungen wurden, ihre kaiserlich
weder auszuliefern oder den chemisch
Wert derselben mit 36 fl. 30 kr. an d
Staatskasse binnen 14 Tagen bei Ve
einzuliefern[4]). Die Denkschrift fügt
lieber die 36 fl. 30 kr., als daß er
getrennt hätte, dessen dankbare Rück
und unvergeßlich sein wird."

---

2) Die schwäb. Reichsritter (Kanton
schreiben d. d. Ehingen 1. Jänner 1806
sich nicht trennen könnten von der k
ihnen schlechterdings nicht erlaubt, ander
Submissionsakt auszufertigen, insolan
Verhältnisse auf legale Weise nicht a

3) Am 16. Juli 1793 hatte Kaiser
Schwaben einen Orden und eine Uniform
früher trugen die Ritter ein Ordenszeich
welcher der St. Georgenschild und unt

4) Das alles waren freilich Kleinig
welcher in Süddeutschland einige Jah
klösterlichen Kunstschätzen und histori

Zeit geht wohl das Wappen
der beliebteste Helmschmuck
echt geteilt und zeigt im oberen
owen auf Goldgrund, das untere
sind rot und gold: die Farben
wen[1]); später finden sich rot und
Als Familienfarben gelten heute
auf die Grundfarbe der beiden
dem Helm liegt ein blaues Kissen,
mit schwarzen Federn besteckte halbe

vom Jahre 1275 sind aus dem 13. Jahr-
Siegel an Urkunden von 1289 und 1291
der Bierlinger (bei Wachendorf) Feuer-
den Schilden alter Wirtshäuser in ehe-
haften hängt wohl mit dem Familien-
Berthold von Owe hat im Jahre 1319
Blatt 1) im unteren Schildfelde einen
Löwenschilde, nach glücklich überstan-
einem Lieblingsaltare aufgehängt, fanden
Jahrhundert in mehreren Kirchen, wie im
der Kaspars von Ow († 1463), bei den Kar-
nburg der eines Albrecht von Owe ohne Jahres-
der Kirche zu Hirrlingen usw. Bei der Erhebung
reiherrnstand 1681 blieb das Wappen das alte;
eben[5]): „getheilt Gold—Blau; oben im goldenen
der, doppelschweifiger roter Löwe; auf dem Helm
rotes Kissen, darauf silbernes Rad mit fünf
deren Enden Büschel mit je 5 schwarzen Hahnen-
den: rot silbern." Die nicht freiherrliche Linie von
gen wurde am 8. April 1813 in die bayerische Adels-
eingetragen mit dem nämlichen Wappen[6]).
Familienwappen besang Adams von Ow-Hirrlingen

—

xemplar erkennt man den mit Pfauenfedern in Form eines
n Rades besteckten Helm." Die Grafen v. Hohenberg führten
us auch häufig Jagdhörner als Helmschmuck. Pfauenfedern als
chmuck waren namentlich das Abzeichen des habsburgisch ge-
en Adels. (Roth, Reichsr. II, 41.)

[3]) v. Krieg, Die Grafen v. Eberstein, S. 3.

[4]) Das an einer Urk. v. 1581 (A. F.) hängende Siegel des Hanns
istoph v. Ow zeigt ein volles sechsspeichisches Rad.

[5]) M. Gritzner, Standeserhebungen, Görlitz 1881, S. 51, 303 u. 941.

[6]) Daselbst S. 344; siehe auch Th. Schön in der Vierteljahresschr.
1890, S. 270 f.



[illegible] 1626 [illegible] Melchior Agricola aus Bierlingen, Stifts-[illegible] zu St. Moritz Ehingen, in seinen „Antiquitates der von Ga[illegible]" also

Quid vult terribilis tibi designare minaci
Lingue leo? Quid pars dimidiata rotae?
Molle super galeam quid vult pulvinar apertam,
Quid flavus, rubes, caeruleusque color?

Est leo magni animi nota. Virtus pergit leones
Et verae exprimitur nobilitatis honos.
Rebus in adversis tranquillae mentis adumbrat
Munera pulvinar nobilitatis rotae.

Caeruleus color ingenuas tibi Palladis artes
Et doctae mentis munera multa refert!
Purpureo et flavo pietasque fidesque notantur
Atque orthodoxae religionis amor!

Symbola conveniunt cuncta haec illustris Adame
Egregiis donis muneribusque tuis.

[illegible] befindet sich [illegible] Lan-[illegible] an einem [illegible] Wappen [illegible]

[illegible]



Grabplatte des Jörg von Ow † 1490.

Stammtafel III. | Linie Hir[illegible]

Hermann III. [illegible]

Hermann V. der Ritter von Hirrlingen [illegible] ux.: Agnes von [illegible]

Seine Nachkommen auf **Tafel IV**

Eberhard I. [illegible] ux.: Agnes von [illegible]

Hermann X. [illegible]

Heinrich I. [illegible]

Hanns VI. [illegible] † nach [illegible]

Eberhard I. [illegible]

Eberhard IV. der Junge [illegible] † nach [illegible], ux.: [illegible] v. Remmingen [illegible]

Eberhard VII. [illegible] † vor 24. XII. 1411.

Hanns XI.



Herrmann V (siehe ...)

Marquard III von Stauffenberg, der ältere, 1353, † 16. XII. 1400, ux. Anna Stain von Rechtenstain

Hanns IV von Stauffenberg 1353, † 23. V. 1377, ux. Berhta v. Melchingen

Burkard V 1340, 1361

Hanns Mönch in Be..., Pfarrer in Thie..., in Spaichingen ...

Marquard V 1389 zu Wurmlingen, † vor 17. VIII. 1419, ux. N. N. Stahler

Wolf I 1389 zu Dirrlingen, † 1444, ux. Agnes v. Gültlingen

Walter II † vor 8. I. 1422 ... garete v. Ne...

Hanns oder Johann X. zu Wurmlingen, gen. Käzlin, 1419, † 1447 ux. Barbara von Bebenburg

Konrad V genannt Bintißholz, zu Dirrlingen † 1459 ux. Anna Wielin von Wienenden

Adelin Klosterfr. in Reuthin 1409—1423, Priorin zu St. Catharina in Colmar 1459

Eitelmarquart 1419

Marquard VI. ob. „Merklin" zu Dirrlingen 1444, zu Wachendorf † 1515 ux. Apollonia v. Friedingen

Hanns Pfarrer in Remmingsheim 1490

Georg I. 1413 † 1473

Toch... conj. N. ... vor Werd...

Georg III. — seine Nachkommen auf Tafel V

Eitelhanns 1444

Anna 1444

Georg IV., Johanniterkomtur zu Rottweil, Villingen und Worms † 1480

Gertrud † nach 1497 conj. Hanns v. Neuneck, Ritter

Hanns XIII. † 1464

Marquart VIII. 1453, † 1464

Enlin 1451, 1474, conj. Hanns v. Gültlingen zu Entringen

Wolf II zu Wachendorf † 1550 ux. Agnes v. Baldeck

Margarete 1508 conj. Eitelhanns Humpiß

Ottilie

Ke... Tem...

Katharina 1547, † nach 1558, conj. Joseph Münch von Rosenberg

Appollonia 1549, 1550, conj. Cursilius Peyer von Bellenhofen, der Rechten Doctor

Friedrich I
† 1351

Hermann XV Johann
Komtur zu Rohrdorf 1368,
zu Rexingen 1373, 1381

Agnes
conj. Hugo von Isenburg,
† 23. IV. 1390

Benz VI 1384
genannt von Blumenberg

seine Nachkommen siehe
Abschnitt III Tafel VII

nicht einreihbar: Hanns v. Ow, Johanniterkomtur in Freiburg 1393—1409 († 1408)
Hanns v. Ow, Johanniterk. in Colmar 1402
Hermann v. Ow, Johanniterk. in Longo und auf Cypern 1410—1433

Linie Hir…

Stammtafel V.

Georg III. zu Wurmlingen 1453 und …

vermählt 1. mit N. N.
2. mit Anna Schenk von Stauffenberg 147…

Aus 1. Ehe: Agnes Klosterfrau zu Stetten 1474—1476

Aus 2. Ehe. Konrad VIII. Deutschordensritter 1500 † 1508

Hanns Werner I 1500 † 1507

Georg V. 1500 zu Hirrlingen Weitenburg † 1522 verm. mit Dorothea von Ratzenried

Hanns XVII. 1500 zu Hirrling… † 1528 vermählt mit Amalie von Landa…

Dorothea † 1597, verm. mit:
1. Wolfgang v. Ahelfingen
2. Wilhelm v. Weiller
3. Joh. Eitel v. Westernach

Hans Georg I. 1533 † vor 4. XI. 1540

Eitelhan… † 154…

Geo…
† 22. …
Hir…

Linie Hirrlingen.

n 1463 und Hirrlingen † 1510 (siehe Tafel IV)

ienberg 154 † nach 1538.

nns XVII. zu Hirrlingen † 153 ermählt mit ie von Endau	Wendel I. 1500 zu Stauffenberg † nach 5. VI. 1521 verm. mit Elisabeth Pfau von Rieppurg	Sebastian I. 1500, ermordet 6. IV. 1525	Margareta † nach 1508, verm. mit Veit von Bubenhofen 1500	Barbara † nach 18. XI 1505 verm. 2. VII. 1502 mit Jos. von Laudenberg	? Berthold Dr. legum (um 1510)

Eitelhans II. † 1544	Anna verm. mit Georg v. Oettingen	Georg VII. zu Hirrlingen geb. 1517 † 27. VI. 1575 verm. 1548 mit Katharina v. Brandeck † nach 1588	Johann-Arnold I. † 1550

Georg IX. † 22. Juni 1557 Hirrlingen	Volmar I. † 2. X. 1583 verm. mit Anna Elis. v. Neipperg	Philipp II. † 27. VI. 1582 verm. mit Margar. v. Jahrsdorf

Maria Magdalena verm. mit Philipp Jakob Fürstenberger von Stahleck † 2. III. 16..	Adam II. seine Nachkommen auf Tafel VI a

Stammtafel VI a.

Adam [illegible]
zu [illegible] und [illegible]
1. [illegible]
2. [illegible]

Kinder 2. Ehe:

Johann Friedrich getauft [illegible] V. [illegible] in [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] X. [illegible] vermählt mit Anna [illegible] von [illegible]

Margareta Johanna getauft [illegible] X. [illegible] in [illegible] † jung

[illegible]

Johanna [illegible] getauft [illegible] vermählt [illegible] mit [illegible] [illegible] von [illegible]

Adam [illegible] getauft [illegible] [illegible] [illegible]

Maria [illegible] geb. [illegible] [illegible] † VI. [illegible]

Katharina [illegible] geb. [illegible] X. [illegible]

Georg [illegible] geb. [illegible] VI. [illegible] in [illegible] [illegible]

Hirrlingen.

... (s. Tafel V)
... † 9. VI. 1620, vermählt mit:
... von Gemmingen
... von Rechberg

... Anna Katharina ... 1635 mit Hanns ... von Geldstein zu Bruel	Wildhanns — seine Nachkommen auf Tafel VI b	Hanns † jung	Georg † jung	Ludwig Adam getauft 3. IX. 1615 † jung

... ter ... mherr ... burg, ... Martin ... I. 1662	Adam Max geb. 8. X. 1640 † jung	Johann Friedrich geb. 7. XI. 1643, † 1704 in Hirrlingen, verm. mit: 1. Maria Barbara von Wernau 2. Barbara Jakobea von Stain	Hanns Rudolf geb. 24. I. 1645 Dompropst in Eichstädt, Kanonikus zu Ellwangen	Friedrich geb. 9. XII. 1649 † jung	Anna Franziska	Anna Maria
					wahrscheinlich jung verstorben.	

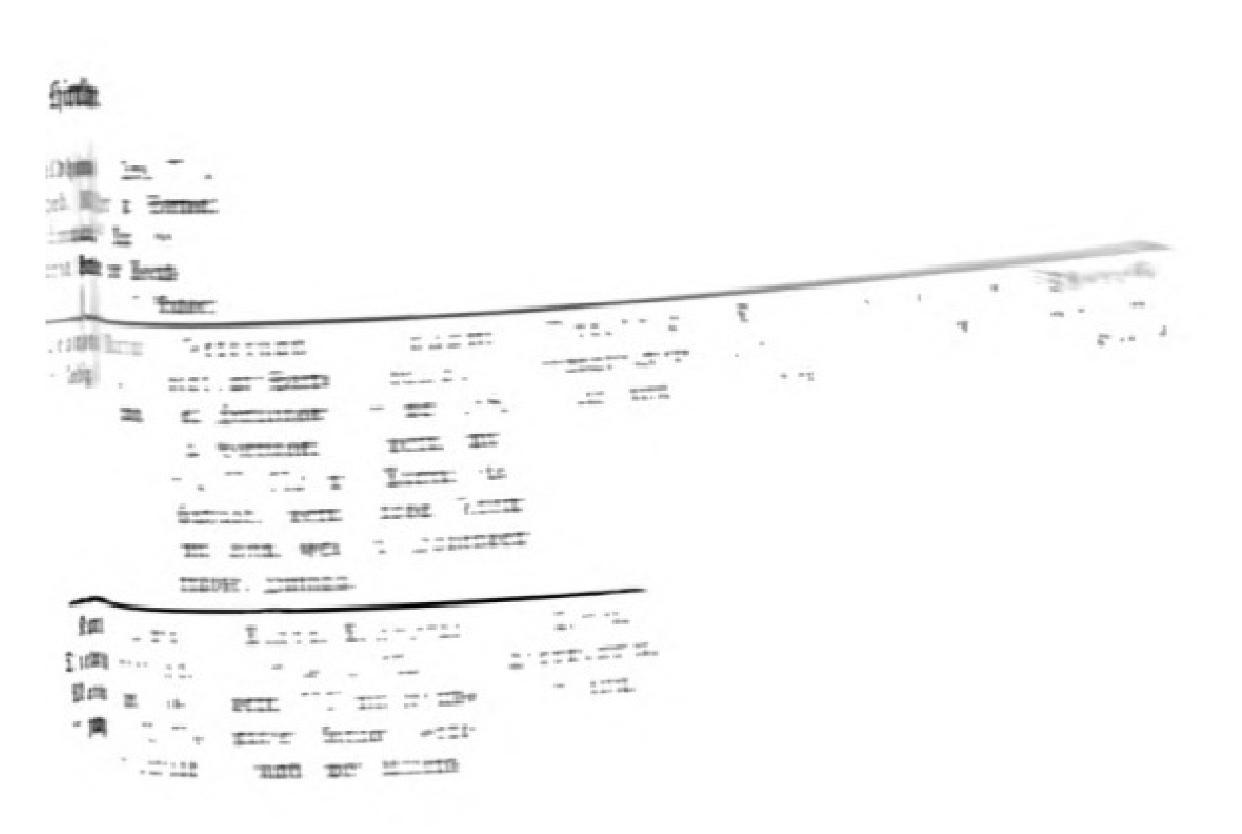
Maxeduard Alexander † 11. V. 1709 zu Dresden im 18. Lebensjahre	Maria Antonia geb. 21. XI. 1678 (alias 5. IX. 1685) † 13. XII. 1730 in Eichstädt, verm. mit Josef Clemens v. Ow-Felldorf	Maria Ester Josepha † 1690 jung

Linie

Wi…
(Johann Baptist I.) g…
kaiserl. Rat und K…
vermählt mit: Ma…

Maria Veronika verm. mit Georg Ferdinand Themar von Schadenweiler	**Ursula Katharina Barbara** verm. mit Franz Ignaz Eicher, Frhr. v. Benningen	**Johann Baptist II.** † jung	**Klara Johanna** † ledig	**Agnes** verm. vor 1686 mit Peter Ulrich v. Lomnitz aus Neustetten in Pommern	**Franz Josef** † 29. IX. 1710	**Anna Franziska** verm. mit: 1. de Sapen 2. Karl Frdr. v. Türk auf Ramstein u. Eutingerthal	El… †

Maria Franziska Dorothea
unehl. aber legitimiert, verm. mit Dominikus Antonius Zeig, badischer Grenadierhauptmann



Zweiter Abschnitt.

Die ältere Hirrlinger Linie bis zu ihrem Aussterben.

Erstes Kapitel.

Hermann (III) von Ow und seine Kinder. (Stammtafel III.)

Hermann (III) von Ow zu Hirrlingen wird zuerst am 2. September 1258 genannt[1]) und begegnet häufig als Zeuge[2]) und Bürge[3]). 1275 wird er mit seiner Mutter Gertrudis und

---

[1]) A. St.: Graf Albert von Hohenberg urkundet in Sachen eines Ritters Heinrich von Nagold. Als Zeugen sind aufgeführt: Rudolfus comes de Habsburg (der nachmalige römische König und Schwager Alberts v. Hohenberg), Nobilis de Nuwehusen (bei Engen in Baden), Hermannus miles de Owe, Albertus miles de Werbenwag et Hugo miles frater ejus, Hugo miles de Wehingen, Walterus capellanus in Kilchberg. (Werbenwag im Donautal; 1279 erhält Hugo v. Werbenwag das Prädikat: „her"; ebenso 1296 ein Berthold v. Wehingen, O.-A. Spaichingen). Hermann nimmt hier als Zeuge eine hervorragende Stelle ein.

[2]) Am 29. Dez. 1277, 1. Febr. 1291, 10. Febr. 1292, 5. Febr. 1294. (A. St.)

[3]) Er bürgt am 14. April 1286 für Heinrich den Jüngeren von Hailfingen; ebenso tritt er als Bürge auf im Dezember 1297. (A. St. und A. K.)

Die betr. Urkunde v. 14. April 1286, die älteste erhaltene Urkunde aus der Stadt Rotenburg a. N., besagt folgendes: Nobilis vir Hainricus junior de Halvingen et uxor bekennen, quod nos voluntate propria et communi consensu omnium heredum nostrorum vendidimus an das Kloster Kniebis eine Jahresgilt von 14 Malter Roggen und Weizen aus unseren Gütern in Eschelbrunn für 36 ℔ Heller. Bürgen hiefür sind: „Nobilis vir Marquardus miles de Ehingen, Hermannus nobilis de Owe, Johannes dictus de Sebrunne, H. minister de Rotenburc, C. dictus Huoter hospes noster civis." „Pro petitione fratrum sepe dictorum (der genannten Klosterbrüder von Kniebis) sigillo nobilis viris (sic!) metuendi domini nostri Gotfridi comitis de Tuwingen nec non sigillo patrui nostri H. militis de Hal-

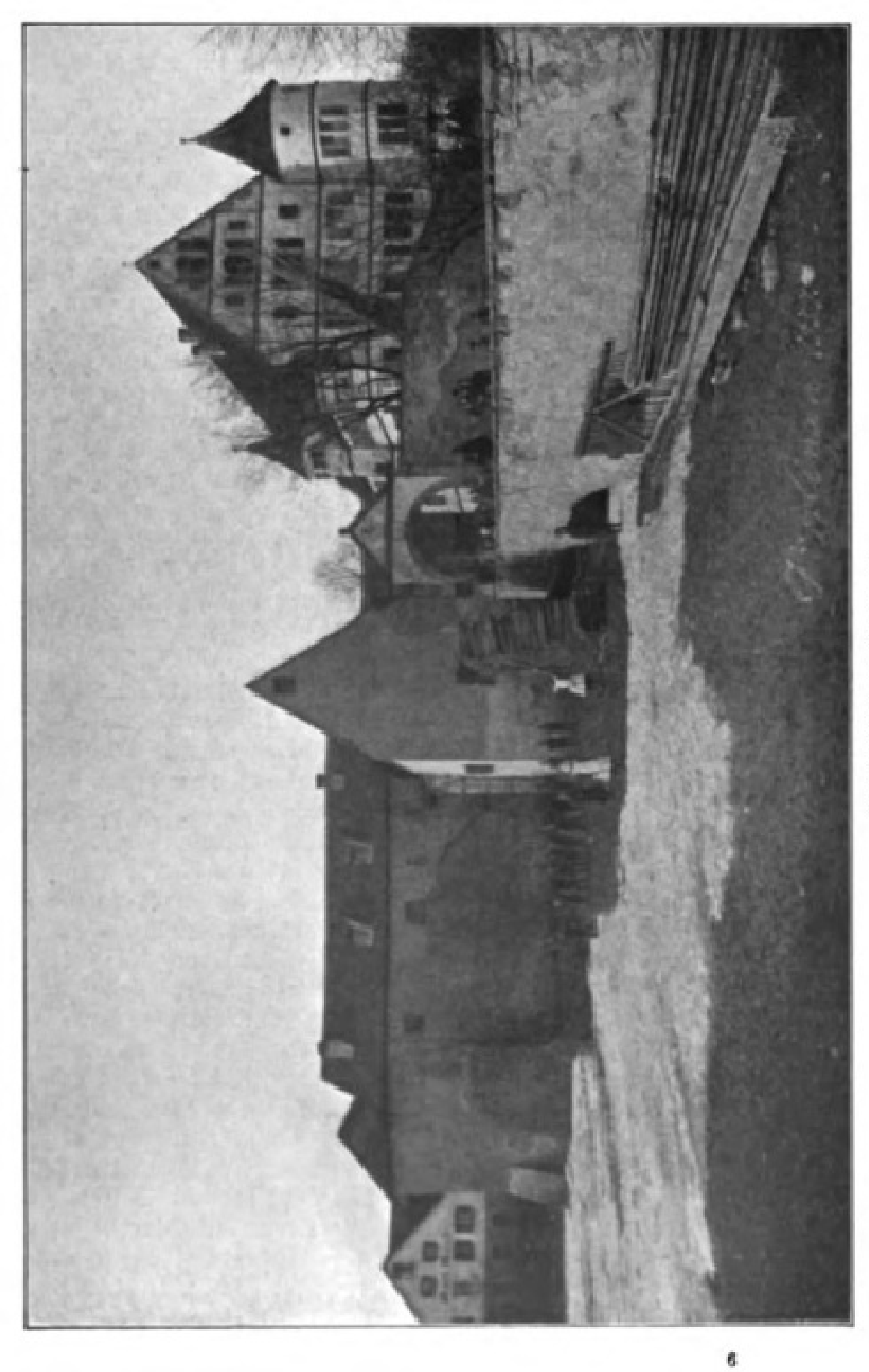
seinen Brüdern Albert und Volkart erwähnt; ebenso 1289 mit den genannten Brüdern. (Siehe Abschn. IV, Kap. I.) Er starb vor 1299 und war vermählt mit einer Tochter Marquards von Ehingen und der Susanna Schenk von Andegg; sie war eine Schwester Werners von Ehingen[1]. Als Söhne derselben sind sicher bezeugt: Hermann (V.) und Marquard (I.). Geschwister derselben waren aber wahrscheinlich noch die um diese Zeit genannten, in Hirrlingen begüterten Werner (III.), Albrecht (III.) und Hermann (VII.) von Ow „den man spricht Grossholz" und Ger.

Hermann (III.) besaß Schloß und Dorf Hirrlingen, welches so ziemlich gleich weit von Rottenburg und Haigerloch entfernt ist und auf der wellenförmigen, sehr fruchtbaren Hochebene zwischen der waldigen Landschaft des Rotenbergs (Rammert) und dem Starzeltal liegt. Das Schloß war ehedem von allen Seiten von einem breiten Wassergraben umgeben, welcher sich noch heute teilweise erhalten hat; sowohl auf der inneren wie äußeren Seite des Wassergrabens befand sich eine ebenfalls noch teilweise erhaltene Ringmauer. Der Zugang wurde durch

---

vingen presens instrumentum roboravimus. Testes: — — —. Datum et actum in civitate Rotenburg in festo beati Ambrosii, Indictione 14. Aprilis. Anno 1286." (Der Pfalzgraf von Tübingen siegelt nicht etwa als Landesherr des Hailfingen, sondern nur auf Bitte der Klosterbrüder zur größeren Feierlichkeit; er hat zum Verkaufe keinerlei Konsens zu geben.)

[1]) Im Jahre 1315 verkaufte dieser seinen Schwestersöhnen, den Gebrüdern Marquard (I) und Hermann (V) von Ow die Vogtei und die Gewaltsame über den Hof, den Benz Brinkler bebaute, für 6 ℔ Heller (A. L.). Holzherr, Geschichte der Reichsfreien Herren v. Ehingen, S. 14, 16. Ueber dieses alte im 17. Jahrh. ausgestorbene Geschlecht siehe Oberamtsbeschr. Rottenburg II, S. 283—290 und Schmid, Gesch. der Grafen von Zollern-Hohenberg, S. 514 ff. Ob dessen Stammsitz Ehingen bei Rottenburg (Rottenburg selbst hieß anfangs Neu-Ehingen) oder die 1407 zerstörte Burg Ehingen bei Niedernau war, läßt sich nicht entscheiden. Im Jahre 1603 standen noch Mauern dieser Burg und ein Teil der Schloßkapelle, an welcher zu lesen war: Vivebat anno 1291 vir nobilis Wernher de Ehingen advocatus de Stoufen. Was für ein Stauf damit gemeint ist und welche Bewandtnis es mit diesem Titel hatte, ist nicht bekannt. Dieser Wernher, welcher auch sonst in Urkunden erscheint, ist jedenfalls identisch mit dem obengenannten Wernher v. Ehingen; sein Vater Marquard wird 1279, 1284 und 1294 in Urkunden genannt. Nach ihm wurde der zweite Sohn Hermanns v. Ow Marquard genannt und blieb von da an dieser Name durch einige Generationen in der Familie. Das Geschlecht der Ehingen gelangte im 15. Jahrh. zu bedeutendem Reichtum und hatte sehr ausgedehnten Besitz. Am bekanntesten wurde Georg v. Ehingen (1462 Obervogt in Tübingen und tätig bei Gründung dortiger Universität) durch seine ausgedehnten Reisen (Orient, Spanien, Schottland &c.) und seine Autobiographie.



Schloß Hirrlingen.

Turmtore und Zugbrücken vermittelt. Im Burghof standen außer dem Schloß noch mehrere niedrigere, an die innere Ringmauer angebaute Gebäude. Die Oekonomiegebäude befanden sich außerhalb der Burg in unmittelbarer Nähe.

Das Schloß, wie es jetzt noch steht — ein schöner Renaissancebau —, wurde 1557 von Georg von Ow-Hirrlingen gebaut. Spuren des alten Schlosses (südlicher Teil des heutigen) sind noch erkennbar.

Der alte Name für Hirrlingen war **Hurningen** (Hurmingen). Der östliche Albgau wurde schon 779 in einer fränkischen Urkunde als comitatus Hurnia bezeichnet (Baumann, „Forschungen zur schwäb. Geschichte", S. 437). In welchem Zusammenhang unser Hurningen mit den Grafen von Hurningen stand, ist nicht aufgeklärt (siehe Oberamtsbeschreibung Rottenburg, I, S. 321 f.). Die Grafen von Hurningen scheinen Grafenrechte im Sülichgau ausgeübt zu haben; vielleicht gehörten die 1007 und 1057 bezeugten Hessonen zu diesem Geschlecht. Nach ihren elsässischen Besitzungen nannten sie sich auch Grafen von Ortenberg. Das Haus Zollern-Hohenberg muß mit ihnen verwandt gewesen sein, da wir dasselbe später im Besitze der Güter der einstigen Grafen von Hurningen antreffen. Eine alte Chronik, die auf Bischof Albert von Freising, einen Hohenberger Grafen, zurückgeht, enthält die ziemlich unklare Notiz: Albertus comes de Hohenberg et Haigerloch duos comitatus habuit antiquos valde scilicet Haigerloch et Hohenberg. Et siti sunt in **corde Sueviae** et **dicebantur comites de Hurningen**, et illi comites fuerunt potentes in Suevia et Elsatia. In Elsatia habuerunt castrum quod dicitur Ortenberg et magnas villas et totam vallem quae dicitur **Albrechtstal** cum omnibus pertinentiis. In qua valle duo domini et fratres de Hurningen construerunt claustrum. Nomen claustri latine est Hugonis curia, teutonice: Hugeshofen. [Das Albrechtstal bei Schlettstadt, Tal, in welchem die Ortschaft Weiler liegt und St. **Martin**, nächst welchem Hugeshofen lag (am Eingang stand Burg Ortenberg), wurde der Gemahlin Rudolfs von Habsburg (geb. Gräfin v. Hohenberg) als Mitgift gegeben.] Es möchte hiernach scheinen, daß die Ahnen der Zollern-Hohenberg sich früher als Grafen von Hurningen bezeichneten. Bemerkenswert erscheint, daß die Kirche zu Sülchen, „der älteste kirchliche Mittelpunkt der Gegend", dem hl. **Martin**, dem Nationalheiligen der Franken, geweiht war und daß die Kirche zu Hirrlingen ebenfalls eine **Martinskirche** war. Auf denselben fränkischen Einfluß weisen hin die alte Kirche zu Ehingen (hl. Re-

migius), die uralte Kapelle auf dem Wurmlinger Berg (derselbe), die Kirche in Wurmlingen selbst (hl. Briccius, Nachfolger Martins auf dem Bischofsstuhle zu Tours), die Martinskirche in Oeschingen und die Dionysiuskirchen (St. Denys) in Dettingen und Bodelshausen. Gerade mit den genannten Orten ist auch die älteste Geschichte der Familie von Ow enge verknüpft.

Kloster Hugeshofen soll durch einen Grafen Werner von Ortenberg genannt von Hurningen um das Jahr 1000 gegründet worden sein. Urkundlich bezeugt sind ein Ulrich Graf von Hurningen 1114, ein Sohn desselben namens Ulrich 1125 und wieder ein Ulrich 1162 (Lesart Henricus ist weniger gut bezeugt). Außerdem ist nur noch ein Burkard von Hurningen bekannt, der um 1100 Domherr in Straßburg war.

Der Freie Adelbert von Haigerloch, Sohn des Grafen Wezel von Haigerloch, hatte Besitz in Hirrlingen. Derselbe schenkte zwischen 1146 und 1152 dem Kloster Reichenbach sein Besitztum in „Hurningen" und Marpach (abgegangener Ort bei Hirrlingen) mit Leibeigenen und allen Rechten*). Dieser Adelbert, der in den wenigen von ihm erhaltenen Urkunden keinen Grafentitel führt, gehört zu einem Zweig des Zollerngeschlechtes, der sich nicht mit Sicherheit in den Stammbaum einreihen läßt. Mit Rücksicht auf den Namen seines Vaters Wezel, der 1115 unter dem Namen „von Zolra" und 1125—1160 als „comes de Hegerlo" erscheint, glaubt man, daß er von jenem Wezel de Zolorin († 1061) abstammt (siehe Abschn. I, S. 39). Nach diesem Adelbert erfahren wir fast 150 Jahre lang nichts mehr über Haigerloch, bis sich Graf Albert von Hohenberg (1258—1298) auch nach Haigerloch nennt. Schmid (Geschichte d. Grafen v. Zollern-Hohenberg, S. XXVI u. XXIX f.) glaubt, daß zwischen Wezel von Zolorin (1061) und Wezel von Zolra (1125—1160) jener Adelbert „von Zolro" und „comes de Haigerloh" (1095—1101) als Mittelglied (Sohn bezw. Vater) einzuschieben ist, welcher als Mitstifter von Alpirsbach urkundet und 1099 (wahrscheinlich als Witwer) Mönch in Alpirsbach wurde. Er war ein Vetter des Grafen Eberhard von Nellenburg und erinnert an den letzten Nellenburger Grafen Burkart, von dem es heißt: „er enwolte niht me herren noch graven namen han". Schmid vermutet, daß dieser Adelbert eine Luitgard Gräfin von Calw, Enkelin des Adalbert von Calw,

*) Von diesem Reichenbachischen Besitz in Hirrlingen ist später nie mehr die Rede; derselbe ist also wohl schon in frühester Zeit wieder vertauscht oder verkauft worden.



zur Mutter hatte. Hierher gehört offenbar auch jener: „Sanctus confessor Adalbertus ex Suevia, familia comitum Haygerloh progenie militari exortus“, welcher als Prior von Oberaltaich in Niederbayern 1311 starb (Röm. Marthyrolog. 26. November). Derselbe läßt sich übrigens nicht in den Zollern-Hohenbergischen Stammbaum einreihen.

Die ältesten Besitzverhältnisse der von Ow in Hirrlingen sind ebenso in Dunkel gehüllt wie die ältesten Owischen Besitzverhältnisse in Obernau[6]).

Auch hier scheint ein ursprünglich gemeinsamer Besitz mit dem erlauchten Geschlechte der Zollern-Hohenberg (Haigerlocher Linie) bestanden zu haben. Wie aus der bereits erwähnten Schenkung des „Freien Adelbert“ (aus dem Hause der Grafen Zollern-Haigerloch) an das Kloster Reichenbach hervorgeht, war dieses Geschlecht um 1150 hier begütert. Trotzdem erscheinen schon seit Ende des 13. Jahrhunderts die Herren von Ow als eigentliche Ortsherren, ohne daß man wüßte, wie dieselben in diesen Besitz gelangt sind. Obwohl Hirrlingen mitten unter gräflich Hohenbergischen und Hohenzollerischen Orten lag, war dasselbe nicht etwa Hohenbergisches oder Zollerisches Lehen, sondern gehörte den Ow freieigen[7]), und außer dem Owischen Besitz erfahren wir nur von vorübergehendem Teilbesitze von Gliedern der Familien Neuneck, Wehingen, Bubenhofen und Megentzer von Felldorf. Diese Familien waren aber offenbar nicht ursprüngliche Mitbesitzer, sondern sind nur infolge von Erbteilungen, d. h. infolge ihrer Verwandtschaft mit Ow zu einem Besitze in Hirrlingen gelangt. Man muß sich immer wieder vergegenwärtigen, daß in den älteren Zeiten die unbedingte Erbteilung auch an Töchter die Regel bildete; erst als man gewahr wurde, daß bei kindergesegneten Familien auf diese Weise die schönsten Herrschaften

---

[6]) S. oben S. 8. Für das Folgende siehe Oberamtsbeschr. Rottenburg 1900, Band II, unter „Hirrlingen“.

[7]) Nur die Nachkommen eines gewissen Withopf zu Hirrlingen waren hohenbergische Leibeigene und wurden jedesmal den Hirrlinger Ow als hohenbergisches Lehen verliehen. Bei der Dunkelheit, welche bezüglich der weiteren Verwandten, etwaigen Nachkommen 2c., jenes Freien Adalbert von Zollern-Haigerloch herrscht, ist natürlich die Möglichkeit eines verwandtschaftlichen Zusammenhangs der Familien Ow und Zollern-Hohenberg (eventuell durch Verschwägerung) nicht ausgeschlossen. In unmittelbarer Nachbarschaft von Haigerloch befanden sich die alten Owischen Besitzungen; dieselben würden nur Lehensbesitz und keinenfalls freieigener Besitz der Familie Ow geworden sein können, wenn diese in einem untergebenen Verhältnis zu dem Hause Haigerloch gestanden wäre.



zersplittert wurden und in den Besitz fremder Familien gerieten, fing man an, Töchter und Nachgeborene auf die Erbfolge in den angestammten Grundbesitz verzichten zu lassen. So erfahren wir aus einer Urkunde des Jahres 1473, daß Barbara von Ow ,geb. von Bebenburg, des Hanns von Ow selig Witwe, ein Drittel an dem Dorfe Hirrlingen für 3000 fl. von Konrad von Neuneck und Thomas von Wehingen (O.-A. Spaichingen) kaufte, welches diese durch Heirat erhalten hatten. 1474 kauft Jörg von Ow, des Hanns von Ow zu Wurmlingen selig Sohn, von Hanns von Neuneck, den Brüdern Hanns und Konrad von Bubenhofen und Jörg Megentzer von Felldorf mit Zustimmung der Agnes, Jörgs von Ow selig Tochter, Klosterfrau zu Stetten, ihren Teil des Hirrlinger Schlosses mit Gärten, Leuten, Gütern, Zinsen um 45 fl. jährlicher Gült, d. h. mit anderen Worten: Die Agnes von Ow hatte offenbar ihren Anteil an Hirrlingen an die obengenannten Neuneck, Bubenhofen und Megentzer vermacht oder versprochen gegen entsprechende Reichnisse an das Kloster Stetten zu ihrer Ausfertigung daselbst. Jörg von Ow kaufte nun denselben diesen Anteil wieder ab gegen eine Jahresgült von 45 fl. Waren Glieder der ursprünglichen Familie nicht in der Lage zu solchen Rückkäufen, so ging eben nach und nach der Familienbesitz unwiederbringlich verloren.

Die Ortsherrlichkeit der Familie Ow in Hirrlingen brachte es mit sich, daß die Ausübung der Gerichtsbarkeit daselbst stets von der Familie Ow beansprucht wurde. Streitigkeiten hiewegen entstanden nur deshalb, weil die Familie zugleich mit einigen in Hirrlingen seßhaften hohenbergischen Leibeigenen belehnt war und sonstige Rechte und Gefälle — wie die Fischenz in der Starzel — von Hohenberg (dann Oesterreich) zu Lehen trug. Kaiser Maximilian (II.) verlieh 1569 dem Georg von Ow zu Hirrlingen und seinen Erben, Untertanen, Dienern, Hintersassen, Leibeigenen und Zugehörigen das Recht, vor kein fremdes Gericht geladen werden zu dürfen; bestätigt wurde dieses Recht von den Kaisern Rudolf II. 1597, Mathias 1614, Ferdinand II. 1623. Erzherzog Ferdinand erklärte in einem Briefe von 1574, daß die Ow in Hirrlingen (Schloß und Flecken) die hochgerichtliche oder malefizische Obrigkeit haben und einen Stock oder Pranger, aber kein halsgerichtliches Zeichen aufrichten dürfen. Nur schwer todeswürdige Verbrechen sollen vor den Richterstuhl der hohenbergischen Beamten in Rottenburg gebracht werden.

Erst im Jahre 1805 ging Hirrlingen an die Krone Württemberg über.



Südöstlich von Hirrlingen heißt eine hochgelegene Waldabteilung: Hermannsburg (O.-A.-Beschr. Rottenburg I, Seite 547). Es scheint hiernach ehemals in beherrschender Lage über dem Starzeltale eine Burg gestanden zu sein, die nach dem alt Owischen Namen Hermann benannt worden wäre. Genau dasselbe Verhältnis findet sich bei Wachendorf und Felldorf, wo auch in vorhistorischer Zeit die Burg hart am Tal auf bergiger Höhe stand, während das spätere Schloß weiter vom Tal abseits auf der Hochebene, inmitten des gleichbenannten Dorfes angelegt wurde.

Die Kinder Hermanns III. von Ow.

Der älteste Sohn: **Herrmann (V) von Ow** führte den sonderbaren Beinamen: „der Hinder von Hürningen", vermutlich weil er das hintere Schloß in Hirrlingen bewohnte; auch erscheint er mit dem Beinamen „der alte", so 1338 und 1343, wohl im Gegensatz zu seinem Brudersohn Hermann (X). Hermann (V.) war Vogt und Herr zu Binsdorf (O.-A. Sulz)[8]) und überließ als solcher am 25. Juli 1344 der dortigen, von Katharina Schenk i. J. 1312 gestifteten Klause alle seine Rechte an den Pfründen, dem Hochgesässe mit Häusern, Scheunen, Hofstätten und allen Gütern, welche die Stiftung von ihm als Lehen inngehabt hatte, unter der Bedingung, daß die Klause ohne seine Erlaubnis sich unter keinen anderen Herrn begeben dürfe (ihn als Schirmvogt beibehalten müsse).[9]) Am 2. (alias 12.) Januar 1361 kaufte er von Kunz, Hermann und Hainz den Zimmerern von Höfertwiler um 45 Pfd. den Wald Bernstein (bei Renfrizhausen, O.-A. Sulz), etwa 90 Jauchert mit Zubehörden (Wohnhaus und Kapelle), freite solche Lehen von der Abtei Reichenau und übergab sie am 21. Juli den Waldbrüdern

[8]) A. St. Nach einer Urkunde vom 6. März 1345 hatte er die Stadt Binsdorf pfandweise inne. 1/2 St. von Binsdorf stand das Stammschloß des alten Geschlechts derer von Bubenhofen. Aeltestes Glied der Familie ist wahrscheinlich der als Zeuge erwähnte „Volohardus de Buwinhovin" (um 1190). Im Jahre 1345 veräußerte Burkart v. Bubenhofen all sein Gut zu Binsdorf an Hermann v. Ow für 25 Pfd. Pfennige weniger 10 Schilling. (O. A. beschr. Sulz S. 153 f.) Nach Schmid (Gesch. der Grafen v. Z. H. S. XXII) hatten die Grafen v. Hohenberg die Stadt Binsdorf vom Kl. Reichenau als Lehen. 1315 verlieh der Kaiser auf Bitten des Grafen Rudolf v. Hohenberg an Binsdorf dieselben Rechte wie an Oberndorf; 1381 wird es beim Verkauf der Hohenbergischen Besitzungen an Oesterreich erwähnt, 1410 wurde es von Oesterreich an die schwäbischen Reichsstädte verpfändet, dann aber wieder eingelöst.

[9]) A. St.



zum Eigentum[10]) Es war das die Stiftung des Klösterleins Bernstein, welches, alle späteren Stürme überdauernd, bis zum Jahre 1806 fortblühte.[11]) Am 9. Juni verzichteten Hermann (X.) von Ow und seine Söhne zu Gunsten der Waldbrüder Ulin und Aepplin nochmals auf die obengenannten Güter. Diese Waldbrüder, auch Begharden, Lollarden genannt, strebten darnach, durch ein frommes Leben und durch Werke der Liebe an Kranken, Sterbenden und Toten Gott zu dienen. Anfangs lebten sie ohne klösterliche Ordnung. Erst am 10. August 1448 wurden die Artikel des Waldbrüderhauses festgesetzt. Schon 1453 befahl Papst Nikolaus V. den Begharden, sich dem Franziskanerorden anzugliedern; doch erst 1503 wurde das Waldbrüderhaus Bernstein der Straßburger und 1580 der Tyroler Provinz des Franziskanerordens unterstellt. 1525 wollten die Brüder auseinander gehen; doch hinderte dies Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, dessen Haus seit 1445 Schutzherr des Brüderhauses war. Am Schlusse des 16. Jahrhunderts herrschte bereits wieder ein schlechter Geist in Bernstein; doch hatte ein von Rottenburg am 31. Dezember 1593 ergangener Befehl guten Erfolg, und im Laufe des 17. Jahrhunderts scheint im Brüderhause Zucht und Ordnung geherrscht zu haben. Im 30jährigen Kriege (1624 und 1648) litt Bernstein schwer; 1626 waren nur mehr 3 Brüder vorhanden, die nach Haigerloch, Innsbruck und Freiburg fliehen mußten. Der Herzog von Württemberg bemächtigte sich des Brüderhauses und setzte einen Hausvogt und Maier in Bernstein ein. Nach der Schlacht bei Nördlingen (1634) kehrten zwar die Brüder zurück, wurden aber nochmals vertrieben; 2 Jahre lang war nur e i n Bruder in Bernstein. In den Jahren 1643—48 wurde Bernstein wiederholt ausgeplündert. Unter anderm trieben die Soldaten von Hohentwiel 6 Ochsen weg. Um sich vor Plünderungen zu schützen, kauften die Brüder einen auf 1 Jahr lautenden Salvegarde-Brief vom kurbayr. Oberst Georg Friedrich von Holtz, welcher einen Dukaten kostete, jede Erneuerung kostete ebensoviel.

Nach dem Eintritte ruhigerer Zeiten erholte sich das Brü-

---

[10]) Mert. Grafschaft Hohenberg II 155.

[11]) O.-A.-Beschr. Sulz S. 227. Bernstein westlich von Gruol bei Haigerloch. Die Zahl der Eremitenbrüder stieg bald auf 12 und erhielt sich so ziemlich gleichmäßig bis 1806. Auch ihre Besitzungen erweiterten sie nicht. Im Jahre 1370 weihte ihnen der Bischof von Konstanz ihre erste Kirche ein; von 1381—1805 stand Bernstein unter dem Schutz der österreichischen Herrscher, da es zu den vorderösterreichischen Landen gehörte. S. auch Beilage zum Staatsanzeiger 1892 nro 54.

derhaus dank dem Fleiße seiner Insassen rasch wieder, so daß dasselbe 1688, als Haigerloch den Franzosen Brandschatzung zahlen mußte, Geld vorzuschießen in der Lage war, wofür Haigerloch auf gewisse Rechte verzichtete. Ein Versuch der Karmeliter in Rottenburg, die Waldbrüder zum Anschluß zu zwingen (1692), blieb ohne Erfolg. 1717 befreite sich Bernstein von der jährlichen Gilt von 1 Pfund Wachs, welches seit seinem Bestehen an das Kloster Reichenau geliefert werden mußte. 1729–1731 erhielt das Brüderhaus ein neues, stattliches Gebäude mit neuer Kirche und Gruft.[12] Die Brüder lebten nach der Franziskaner-Ordensregel, erwarben ihren Unterhalt durch ihrer Hände Arbeit und gaben viel Almosen. Die Franziskaner in Horb versahen sie mit Käse und Ziegelsteinen, die sie selbst verfertigten und mit ihrem Wappen (einem an einer Tanne kletternden Bären) versahen. Noch in einer Höhe von 700 Meter legten die Brüder Weinberge an. Auch schnitzten sie Stühle für das Kloster Kirchberg; für ihre Arbeitsamkeit sprechen auch die Handwerksstuben im untersten Stockwerk des Bruderhauses.

Neben der Stiftung Bernsteins bedachte Hermann (V.) auch das Kloster Wittichen im Schwarzwald. Am 2. Mai 1353 überließ er demselben das Patronatsrecht über die Pfarrkirche zu Hirrlingen und den Großzehnten zu Frommenhausen (O.-A. Rottenburg).[13] Als zur Zeit der Reformation Graf Wilhelm von Fürstenberg die neue Lehre im Kloster Wittichen gewaltsam einzuführen versuchte, trachteten die Ow-Hirrlingen, ihre Schenkungen rückgängig zu machen, was zu weitläufigen Streitigkeiten führte (s. O.-A.-Beschr. Rottenburg II, S. 167). Von der Gründung Wittichens heißt es: „1324 incepit beata soror Leutgarda (aus welchem Geschlecht?) aedificare monasterium Wittichen".

Am 12. März 1344 übergab Hermann dem Kloster Beben-

---

[12]) Die Chronik des Paul Lohmiller aus Horb (geb. 1692 † 12. Sept. 1717) u. des Bernhardin Kauß aus Rottenburg (wohl Brüder des Eremitenhauses?) geben Aufschluß über die Tätigkeit der Brüder während des Bestehens des Hauses.

[13]) Gemeinderegistratur Hirrlingen. Diesen Großzehnten genoß das Kloster von da ab bis zum Jahre 1804, Kirchensatz und Patronatsrecht dagegen gab es 1581 an Philipp u. Volmar von Ow zurück. Wittichen war auch sonst mit Gütern in der Gegend Obernaus ausgestattet. Acht Jahre nach dieser Schenkung Hermanns, im Jahre 1361, bedenkt Margareta Gräfin v. Hohenberg geb. Gräfin von Nassau dieses Kloster nebst anderen Hohenbergischen Stiftungen testamentarisch mit einer bestimmten Summe.

hausen zur Begehung des Jahrtages seiner Gattin Agnes, der Tochter des Ritters Johann von Sebaldingen (Salmadingen im Hohenzollernschen) 1 Pfund Heller Gült aus seinem Gut zu Hirrlingen. Statt derselben übergab er später am 23. April 1357 eine andere Gült zu Breitenholz (O.-A. Herrenberg), welche zu Gütern gehörte, die er mit dem Ritter Friedrich Herter von Dußlingen von Albrecht von Neuneck zu Breitenholz gekauft hatte. Da er und der Herter diese Güter noch in ungeteiltem Besitz hatten, entschädigte er den Herter mit einer Gült aus Wiesen und Aeckern zu Entringen, so daß am 24. April 1357 die Gült zu Hirrlingen, die Hermann (V.) von Ow bisher dem Kloster Bebenhausen zu entrichten gehabt hatte, abgelöst werden konnte.

Als das Kloster Kirchberg mit den beiden Grafen Friedrich von Zollern zu Schalksburg in Streit geraten war, unterwarfen sich beide Parteien dem schiedsrichterlichen Spruch Hermanns (V.) von Ow, welcher dann am 1. Juni 1352 zu Gunsten des Klosters erfolgte.[14] Hermann muß sonach großes Ansehen in der Gegend genossen haben. Am 18. April 1352 finden wir ihn beteiligt bei einem Schiedsrichterspruch zwischen dem Kloster Kirchberg und dem St. Afraaltar in der Luckkirche zu Balingen, und am 13. Juni 1360 schlichtete er einen Streit dieses Klosters mit dem Pfaffen Voltz Griner, Kirchherrn zu Ergenzingen (O.-A. Rottenburg).

Trotz seiner Freigebigkeit wußte Hermann (V.) seinen Besitz zu vermehren. Am Freitag nach St. Margarethen 1338 kaufte er gemeinsam mit seinem Bruder Marquart und der Bauernschaft Hirrlingen von Werner von Werstain den Kesselwald bei Gruol für 40 Pfund Heller. Am 6. März 1345 kaufte er das Gut Bubenhofen (bei Binsdorf) von Burkard von Bubenhofen um 50 Pfund Heller minder 10 Schilling[15] und am 7. Mai 1345 alles dessen von Vater und Bruder ererbte Gut zu Bubenhofen mit Zubehör, Kirchensatz, Vogteirechten usw. um 44½ Pfund Heller.[16]

Am 10. August 1316 bekennt er gemeinsam mit seinem Bruder Marquard (I.), der als Ritter ihm vorangestellt ist, daß er an das Kloster Bebenhausen eine Jahresgült von ½ Pfund aus seiner Mühle bei Rangendingen zu geben schuldig sei[17]; 1344 verkaufte er an Rudolf „den Schönken" (Schenk von Stauf-

[14]) Kirchberger Copialbuch.
[15]) Gert. Graffschaft Hohenberg II 434, 436.
[16]) Crusius Liber paraleipomenos S. 102.
[17]) Oberrhein. Zeitschr. 18, 440.

senb.?) die Megenische Tochter (eine Leibeigene) zu Hemmendorf für 8 Pfund Heller[18]), 1346 gemeinsam mit seinem Bruder Marquard an das Kloster Bebenhausen 15 Pfund Hellergült aus Wiesen zu Pfäffingen (O. A. Herrenberg) und am 9. April 1353 an die Klause zu Binsdorf einen Wald „hinter dem Horn uf Kestelberg“.

Herman (V.) von Ow finden wir wiederholt als Bürgen genannt.[19]) Derselbe stand in näheren Beziehungen zu den Grafen von Hohenberg. Graf Hugo von Hohenberg trat nach dem am 11. Januar 1336 erfolgten Tod seines Vaters die Regierung der Grafschaft an. Bei der Auseinandersetzung mit seinen Brüdern und mancherlei Schwierigkeiten, die dem neuen Herrn entgegentraten, dürfte Hermann von Ow ihm ratend zur Seite gestanden sein; denn am 3. Februar 1336 belehnte der Graf denselben wegen seiner guten Dienste mit dem Laienzehnten zu Rangendingen, dem halben von Stolkher erkauften Gut daselbst, der Vischenz (Fischwasser) in der Starzel vom Steg zu Bietenhausen bis an das Wehr zu Bieringen (also bis zum Neckar) und den leibeigenen Nachkommen der Frau des Withopf, des Wirts zu Hirrlingen.[20]) Auch pekuniär scheint Hermann ausgeholfen zu haben und dadurch in den Pfandbesitz der Stadt Binsdorf gelangt zu sein.

---

[18]) Antiquitates deren von Ow. Wie wenig beschwert die Leibeigenen in dieser Gegend waren, ist aus einer Renovation der Lasten und Reichnisse im Tübinger Amt vom Jahre 1522 (Crusius II, 200) zu ersehen, wonach jeder Leibeigene z. B. in Entringen zu nichts anderem verpflichtet war, als seinem Herrn jährlich zu Fastnacht eine Henne zu reichen. War Mann und Frau (ein Ehepaar) leibeigen, so hatte es zusammen nur eine Henne zu reichen; war die Leibeigene um Fastnacht herum hoch schwanger oder im Wochenbett, so brauchte sie diese Jahreshenne überhaupt nicht zu leisten. Beim Todesfall des Leibeigenen wurde von der Verlassenschaft nach Abzug der Schulden nur 1 Prozent erhoben und selbst dies sollte wegfallen, wenn der Verstorbene viel Kinder hinterlassen hatte. Welche moderne Steuergesetzgebung ist so milde und kennt soviele Rücksichten. Der Herr mußte hingegen dem Leibeigenen seinen Schutz angedeihen lassen und in der Not für ihn sorgen. Wir finden daher wiederholt, daß manche sich freiwillig in die Leibeigenschaft begaben, um besser geschützt zu sein; besonders beliebt war die Leibeigenschaft Klöstern gegenüber.

[19]) So am 12. März 1327 für seinen Vetter Hermann (IV), am 3. März 1329 für die Grafen Heinrich und Gottfried von Tübingen (Archiv des Klosters St. Paul im Lavanttal in Kärnthen), 12. Aug. 1329 für seinen Vetter Albrecht II, am 25. Mai 1332 für Diem Herter von Dußlingen, um 1336 für seinen Bruder Werner (III), am 12. Juni 1341 für die Gebrüder Heinrich und Johannes von Buwenburg.

[20]) Schmid, Mon. Hohenb. S. 330 f. Es war „rechtes Mannlehen“.

Hermanns Tod erfolgte nach dem 9. Juni 1361.[21]) Seine Gattin war Agnes von Salmendingen[22]), die ihm eine Reihe von Kindern gebar: Marquard (III.), Hanns (IV.), Burkard (V.), Hanns (V.), Friedrich (I.), wahrscheinlich auch Agnes und vielleicht Hermann (XV.). Von ihnen ist in Kapitel 4 die Rede.

Marquard (I) von Ow, der zweite nach dem Vater der Mutter genannte Sohn Hermanns (III.) wird zuerst am 10. April 1313 als Bürge für Renhard von Höfingen und dessen Gattin Adelheid von Werenwag genannt.[23])

Am 12. März 1356 stiftete er mit seinen Söhnen Albrecht und Conz (Konrad) 4 Malter jährlicher Roggengült aus einem im Jahre 1352 von Albrecht Schenk von Andegg und dessen Mutter (Gut Truchseß) um 70 Pfund Heller erkauften Gute zu einem Jahrtage.[24])

Marquart und nach ihm die Hirrlinger Ow bis zu ihrem Aussterben waren Patrone und Vogtherren eines am 31. Januar 1358 von dem Rottenburger Patrizier Hanns Benz Rock mit Gunst und Willen der Brüder Marquart und Hermann von Ow in Hirrlingen gestifteten Klösterleins von Dominikanerinnen (A. W.). Dasselbe blühte bis 1781, in welchem

---

[21]) In der O.-A.-Beschr. Rottenburg II 165 heißt es zwar, daß er 1366 die Genehmigung dazu erteilt habe, daß Conz Bock eine Hofstatt zu Frommenhausen an das Kl. Wittichen verkaufte.

[22]) Salmendingen, ein Rittergeschlecht, besaß als freies Eigen Dorf Salmendingen bei Trochtelfingen. Dortselbst hatte auch das Haus Hohenberg ein Gut, welches die Salmendingen als Lehen inne hatten. Eberhard von Salmendingen erwarb jedoch dieses Gut 1339 zu Eigen und trug dafür dem Grafen Hugo v. Hohenberg seine freieigenen Weinberge zu Hirschau und Rottenburg zu Lehen auf. Dieser Eberhard war wohl Vater der Agnes v. S. In einer Urk. v. 1245 tritt ein Peregrinus v. Salmendingen als Zeuge auf zwischen Gero von Lichtenstein und Hermann von Owe.

[23]) Er bürgte auch am 3. März 1329 für die Grafen Heinrich und Gottfried v. Tübingen, 28. Febr. 1332 für Hugo Zütelmann und seine Ehefrau Gertrud, 25. Mai 1332 für Diem den Herter von Dußlingen, 1340 für seinen Vetter Albrecht (V.), endlich 19. Febr. 1351 für die Gebrüder Konrad, Hermann und Heinrich die Zimmerer (A. St.).

[24]) Pfarregistratur Hirrlingen und A. W. Das Gut hieß der Schweinlershof und gültete im ganzen 8 Malter Roggen, 2 Gänse, 3 Herbsthühner fällig auf Micheli, ferner 1 Fastnachthuhn und 100 Eier fällig auf Ostern. Zugleich hatte Marquard gekauft 3½ Schilling Heller, 1 Fastnachthuhn, 3 Viertel Hafer Micheligült aus einem Garten zu Hirrlingen, ferner 3 Schilling Heller, 2 Fastnachthühner, 2 Viertel Hafer Micheligült aus einer anderen Hofstatt. Derartige Gülten konnten von den Herren nicht willkürlich erhöht werden und blieben sich oft Jahrhunderte hindurch gleich. Dieselben wurden von den Bewirtschaftern der Anwesen um so weniger drückend empfunden, als in Mißjahren gewöhnlich Nachlässe gewährt wurden.



bis ein Dekret Kaiser Josefs II. die Auflösung herbeiführte.[24]

Marquard I. von Ow scheint wie sein Bruder Hermann beim Hause Hohenberg-Zollern in großem Ansehen gestanden zu sein. Graf Hugo von Hohenberg zog ihn als Richter heran bei einer Gerichtssitzung „zu Aymden uf dem Landtage"[25] am 21. März 1331 und Graf Friedrich von Zollern bei einer Gerichtssitzung zu Hechingen am 30. April 1342[26]. 1348 siegelte er mit Konrad dem Schenken den Verzicht des Bizthums Grafen Friedrich von Zollern auf seine mütterlichen Erbansprüche gegenüber Baden (Mon. Zoll. 311).

Zufolge einer Urkunde vom 3. April 1336[27] wählten ihn Adelheid und Sophie, Töchter des verstorbenen Hugo von Hailfingen und Gattinnen der Gebrüder Burkard und Reinhard von Ehingen, zu ihrem Vogte.

Sonst ist von ihm nur bekannt, daß er am 27. April 1356 seinem Vetter Albrecht V. 4 Pfund Hellergült aus des Gebels und des Wachendorfers Hof, die er vormals gekauft hatte, käuflich überließ. (A. W.)

Am 7. März 1366 wird seiner als eines Verstorbenen gedacht. Seine Gattin hieß Agnes von Tendingen (Ehningen, O.-A. Böblingen).[28] Seine Kinder waren: Hermann, Rein-

---

[24]) In der Gottesackerkapelle zu Hirrlingen meldet eine Holztafel: Nach Christi unsers Herrn Geburt 1358 an der nächsten Mittwoch vor unserer Frauen Kerzweihung haben Gott und der übergebenedeiten Himmelskönigin, unserer hl. Muttergottes Maria, zu Lob, wie auch dem hl. Vater Dominikus und der hl. Katharina von Siena, und ihren Seelen zum Trost die wohledelgeboren Herren Marquart von Ow, Ritter gesessen zu Hirrlingen samt seinen beiden Herren Söhnen als Konrad und Marquart von Ow diese . . . Schen . . kung an . . . zu . . . . genommen auf ewig denen Ordensschwestern St. Dominici allhero gestiftet, deren Seelen Gott gnädiger Richter sein wolle. Amen. Diese offenbar aus späterer Zeit stammende Erinnerungstafel verwechselt die Patrone mit dem Stifter. Auf demselben Irrtume beruht wohl ein im Pfarrhause zu Hirrlingen befindliches sogenanntes Dedikationsbild 2 Ritter darstellend, welche je eine Kirche und ein Kloster halten. Nach einer Urk. aus dem 17. Jahrh. scheint das Kloster gegenüber den Ortsherren lediglich zur Unterhaltung eines Jagdhundes verpflichtet gewesen zu sein. (S. Sonntagsbeilage zum Deutschen Volksblatt — Stuttgart 1908 Nro 45 u. 46.)

[25]) Bei Wendelsheim, 2 St. v. Rottenburg. Schmid, Mon. Hohenb. S. 278.

[26]) Mitt. des Altertumsvereins für Hohenzollern XVI, 18.

[27]) Schmid, Die Grafen v. Tübingen, Urkundenb. 155.

[28]) Als 1328 Graf Burkard von Hohenberg als Landrichter öffentlich auf freier Landstraße zu Gericht saß (wahrscheinlich bei Herrenberg) befand sich unter den ritterschaftlichen Beisitzern als Erster: Heinrich von Tendingen, wohl der Vater dieser Agnes.

hard, Hanns, Marquard, Albrecht, Konrad, **Gertrud und Ger.** (**Kap.** 2.)

Werner (III) von Ow, der dritte Sohn Hermanns (III.), **kaufte im Jahre 1318 einen** Hellerzins zu 1 **Pfund** aus der **neuen Wiese zu Hirrlingen um** 10 **Pfund** Heller (A. L.). Verkäufe **sind von ihm** folgende bekannt: 9. November 1316 an **das** Kloster Stetten verschiedene Gülten aus Gütern zu Hirrlingen; **am 1.** Oktober 1317 an das gleiche Kloster seinen Hof, **genannt Ottenhof,** zu Hirrlingen für 49 **Pfund** Heller jährlicher **Geld- und** Fruchtzinse; **am** 5. **Oktober** 1317 eine jährliche Gült **aus** seinem Gut zu Hirrlingen für 24 **Pfund** Heller; 1317 Gülten aus seinen zwei Gütern zu Frommenhausen, genannt Smelnberg **und Breithart; und am** 28. Februar 1318 jährliche Zinse **aus einem** Gut, **genannt** Buchhalde, zu Hirrlingen **für** 50 **Pfund** Heller (**A. H.**); **am** 12. Dezember 1320 an den **Rottenburger Bürger** Konrad Harrer jährliche Zinsen aus **seinen** Gütern **zu** Hirrlingen; **und am** 7. **Dezember** 1321 **an denselben** jährliche Geldzinse aus denselben Gütern **für** 32 **Pfd. Heller.**[30])

Werner stand wohl in mißlichen Vermögensverhältnissen; denn um 1334 mußten eine Reihe seiner **Vettern für ihn Bürgschaft** leisten wegen einer Schuld gegen den Vogt **von Konstanz,** „den man spricht den Rühe", **und** gegen den Amman **und** Rat **der** Stadt **Konstanz.**

Seine Gattin war **wohl** die „Agnes, Wittwe Heinrichs des Swelher, nunmehrige Gattin Wernhers von Ow", welche 1336 **eine Weingült zu Owen** (O.-A. Kirchheim) **dem** Kloster Kirchheim **verkauft.**

Albrecht von Ow (III) Ritter, der 4. Sohn Hermanns (III.), **kommt in Urkunden vom** 9. November 1316 (A. H.) **und** 1317 (**Kopialb. v. Stetten**) **und** 3. **April** 1336 **als** Siegler **vor** (A. **Konstanz**).

Hermann (VII) von Ow, der 5. Sohn Hermanns (III.), **führte den Beinamen „den man spricht** Grossholz". Er kommt **um** 1334 als Bürge für seinen Bruder Werner **vor, und** noch einmal 1337 mit seiner Schwester **Ger.** Letztere war Nonne in **Stetten und verkaufte** i. J. 1337 gemeinsam mit ihrem Bruder Hermann an das Kloster Stetten eine Wiese zu Weilheim (bei Hechingen im Hohenzollernschen), welche Hainz der Schmid

---

[30]) **A. H. Als Bürgen** für seinen **Vetter Albrecht finden wir ihn am** 10. **April 1313 und am** 10. **April** 1321.



von Hirrlingen bewirtschaftete.[30]) Diese Ger ist wohl identisch mit der Priorin von Ow, welche im 14. Jahrhundert den Kreuzgang am Kloster errichtete und das Owische Wappen an demselben anbringen ließ (Mitteil. des Zoll. Altertumsver. 1873/74, S. 61). Dieses Wappen hat sich bis heute erhalten; dasselbe befand sich zuletzt über dem südlichen Eingangstor des Klosters und wurde nach dem großen Brande 1898, welcher die Gebäulichkeiten vollständig ruinierte, in die neue Sakristei transferiert.

Kloster Stetten ist eine Stiftung Graf Friedrichs des Erlauchten von Zollern (1259) und seiner Gemahlin Adelheid Gräfin von Dillingen.

Zweites Kapitel.

Die Kinder Marquards (I) v. Ow (Stammtafel III):

Hermann (X), der älteste Sohn Marquards, wird zuerst 1336 mit seinem Bruder Marquard (II.) zusammen genannt. Am 17. Juli 1338 verkauften Werner von Wehrstein und Adelheid, seine Gemahlin, an den Junker Marquard (II.) und Hermann (X.) von Ow einen Wald zu Keiselberg (Keiselwald bei Gruol) um 44 Pfund Heller.

Im Jahre 1353 vergabte Junker Hermann (X.) seinen Anteil am Großzehnten zu Frommenhausen an das Kloster Wittichen. Zwischen 1353 und 1370 ist Hermann in den geistlichen Ritterorden vom Hospital St. Johannis zu Jerusalem, dessen Sitz damals Rhodus war, getreten. Um Aufnahme in denselben zu finden, mußte man ritterlicher Abkunft sein. Nach einjähriger Prüfungszeit wurde der in den Orden Eingetretene Ritter und hatte die Ideale des geistlichen Mönches mit denen des Rittertums zu verbinden. Im Frieden trug der Ordensritter einen schwarzen Mantel mit weißem, achtspitzigem Kreuz, im Kriege einen roten Waffenrock mit schlichtem Kreuz auf Brust und Rücken.

[30]) Copialbuch des Klosters Stetten. Dieses Kloster lag unterhalb der Burg Hohenzollern ganz nahe bei Hechingen; dort befanden sich die ältesten Grabstätten des schwäbischen Zweiges des Hauses Hohenzollern. Als Nonnen dortselbst werden genannt: 1290 Willibirgis von Zollern, nach 1289 die Witwe Friedrichs V. v. Zollern, geb. Gräfin v. Dillingen, Agnes von Zollern, † 1356, Luitgard u. Beatrix v. Zollern ca. 1380, Kunigunde, geb. Markgräfin v. Baden, als Witwe Friedrichs V. von Hohenzollern 1298–1310, Sophia v. Zollern 1300 u. s. f.

Zur Zeit, da Hermann in den Orden trat, war dessen Macht noch eine sehr ansehnliche; er beherrschte außer Rhodus noch eine Reihe der benachbarten Inseln und bildete dort eine Schutzmauer für die abendländische Christenheit gegenüber dem vordringenden Islam.

Da wir zwischen 1353 und 1370 in heimischen Urkunden nichts von Hermann hören, dürfen wir wohl annehmen, daß derselbe sich bei dem im Jahre 1364 durch Papst Urban V. veranlaßten Ritterzug gegen die Türken beteiligt hat. Diese Ritter, unter denen sich namentlich englische und französische Herren befanden, zogen zunächst nach Cypern, um dem mit den Johannitern verbündeten König Peter I. von Cypern zu Hilfe zu eilen. Unter des Letzteren Führung erstürmten sie Alexandrien, erlitten aber durch die Mameluken schwere Verluste. Im Sommer 1366 entrissen sie den Türken das wichtige Kallipolis, erreichten sodann am 2. September den Bosporus und eroberten alle bulgarischen Städte bis Mesembria, welches unter gewaltigem Blutvergießen erstürmt wurde. Der Führer dieser Ritter, Graf Amadeus VI. von Savoyen, kehrte 1367 wieder nach Italien zurück.

Hermann begegnen wir erst 1370 wiederum in einer heimischen Urkunde. In diesem Jahre gaben Bruder Hermann von Ow St. Johann-Ordens, Bruder Bernhard (Schreibfehler für Renhard) von Ow St. Benedikt-Ordens, Bruder Hanns von Ow St. Johanns-Ordens, Gertrud von Ow, Gattin des Hanns von Neuneck zu Glatt, und Ber von Ow, alle fünf eheliche rechte Geschwister, Kinder des Herrn Marquard von Ow „von Hürningen" selig ihrem Bruder Marquard von Ow die Erlaubnis, nach ihrer Mutter Agnes von Dendingen Tod gewisse Güter zu lösen. (A. L.)

Zwei Jahre später, 1372, verkauften die Gebrüder Hermann, Hanns und Renhard von Ow ihrem Bruder Marquard all' ihr mütterliches Erbe um 160 Pfund Heller. Gesiegelt wurde diese Urkunde von Graf Friedrich von Zollern, Komtur zu Hemmendorf, welcher Commende Hermann von Ow angehörte, und von Marquard von Ow, genannt von Stauffenberg, sowie dessen Brudersjohn Hanns von Ow.[1])

Im Jahre 1377 kaufte Hermann von Ow als Komtur zu Hemmendorf[2]) von seinem Vetter Benz V. von Ow-Bodels-

[1]) Gabelkover, Mon. Zoller. I 362.

[2]) Derselbe wurde wahrscheinlich schon 1372 Nachfolger Friedrichs von Hohenzollern als Komtur zu Hemmendorf, da letzterer von 1372 ab als Komtur zu Villingen erscheint, gest ca. 1386 als Ordensmeister.

hausen etliche Leibeigene allda, im Jahre 1379 von seinem Vetter Marquard III. von Ow ebenfalls Leibeigene, 1382 von seinem Vetter Hermann (XVII.) von Ow-Diessen 2 Jauchart Ackers zu Bossenhausen, 1383 von seinem Vetter Volkart (VI.) einige Leibeigene, und von Anna Bilgerin, Witwe des Fritz von Gomeringen, etliche Leibeigene.[3]) Am St. Otmarstag 1382 versprachen die Komture von Hemmendorf: Hermann von Ow und Heinrich von Töringen die von Hanns Schenk von Staufenberg gestifteten Gottesdienste halten zu lassen.[4]) Am 24. Juli 1385 verkaufte ihm „Hermanli" [Hermann (XVII.) von Ow-Diessen] 5 Jauchart Ackers, gelegen zu Bossenhausen (abgegangener Ort ganz nahe bei Hemmendorf), welche zum Seelgerät über den Tisch des Konvents dienen sollten.[5]) Als Patron der Pfarrkirche zu Dettingen (Rottenburg) und der Kaplanei zu Schwaldorf wirkte Hermann von Ow 1378 mit bei der Stiftung der Frühmesse zu Hemmendorf.[6]) In seiner Eigen-

Hemmendorf (etwa verderbt aus Hermannsdorf? Ich erinnere an die Waldabteilung Hermannsburg bei Hirrlingen) liegt ganz nahe bei Hirrlingen. Ueber diese Kommende und deren Stiftung fehlen leider alle älteren Urkunden; dieselbe wird erstmals 1258 genannt. 1281 war ein nicht näher bezeichneter Burkart dort Komtur, der allenfalls der Familie Ow angehört haben könnte. Um 1140 wird ein „Konrad von Hemmendorf" Mönch in Hirsau und brachte dem Kloster all sein Gut in Hemmendorf samt einem nicht unbedeutenden Wald und 30 Leibeigenen zu. Zu dieser Zeit hat also wohl die Kommende noch nicht bestanden. Da wir später die Ow's mehrfach im Besitz von Leibeigenen zu Hemmendorf und von Grundstücken in unmittelbarer Nähe Hemmendorfs antreffen, dürfte dieser Konrad wohl in verwandtschaftlichen Beziehungen zur Familie gestanden sein. Die Stiftung der Kommende dürfte in der Zeit zw. 1140 und 1200 geschehen sein und liegt es sehr nahe, dabei an einen der älteren Hirrlinger Ow als Stifter zu denken. Von sonstigen Familien könnten nach der örtlichen Lage wohl nur Hohenzollern und Hohenberg in Betracht kommen. Wäre aber ein Graf dieses Geschlechtes Stifter, so würde sich die Erinnerung hieran zweifellos erhalten haben.

Die Kommende besaß schon in früher Zeit — wahrscheinlich schon seit der Stiftung — Patronat und Kirchensatz sowie die hohe Obrigkeit zu Hemmendorf. Zur ursprüngl. Stiftung gehörte wohl auch die Burg Rorowe (Rohrau bei Herrenberg) welche die Kommende 1319 gegen den Fronhof zu Villingen nebst Kirchensatz daselbst an die Grafen von Hohenberg vertauschte.

[3]) Von Ow'sche Memorabilien und Antiquitates derer von Aw. Es handelte sich offenbar um Owische Leibeigene in Hemmendorf. Dieselben dürften ursprünglich durch Erbteilung den verschiedenen Ow's anheimgefallen sein.

[4]) Geschichte der Schenken v. Stauffenberg (München 1876) S. 8. Es ist dies die älteste Originalurkunde des Stauffenberg'schen Familienarchivs zu Amerdingen.

[5]) Schmid Mon. Hohenb. S. 722.

[6]) A. St.

schaft als Komtur von Hemmendorf verglich er sich am 7. April 1388 mit **Volkart (VII.)** von Ow, genannt Wutfuß, und Volkart (VI.) von Ow, dem jüngern, von Bodelshausen, den Kastenvögten der Kirche zu Bodelshausen sowie dem Kirchherrn von Bodelshausen, Hanns von Zippersfeld, wegen Holzzehnten, welche der Kirche zu Bodelshausen gegenüber Hemmendorfer Waldungen auf Bodelshauser Markung zugestanden waren; die Ow von Bodelshausen verzichteten hienach zu Gunsten des Johanniterhauses zu Hemmendorf auf diese Holzzehnten gegen Ueberlassung von 26 Morgen Holzboden, Bezahlung von 100 Pfd. Heller und unter Vorbehalt alles sonstigen Zehntens und ihres Weiderechts in den betreffenden Hölzern.[7] Die letzte Nachricht über diesen Komtur von Hemmendorf Hermann von Ow stammt aus dem Jahre 1390, in welchem Benz von Bochingen, Vogt zu Rottenburg, ihm etliche Leibeigene übergab. Am Allerheiligentag desselben Jahres starb er. Seine Grabinschrift lautet: „Anno domini 1390 in die omnium sanctorum obiit frater Hermanus de Owe, commendator domorum in Hemmendorf et Rordorf." Seine Ruhestätte fand er im Chor des Johanniterhauses zu Freiburg (Breisgau). Das Seelgerätebuch des letztgenannten Hauses gibt irrig als seinen Todestag den 2. November an; es war dies wohl sein Begräbnistag.[8]

Reinhard von Ow, der 2. Sohn Marquards (I.), erscheint bereits 1370 als Mitglied des Benediktinerordens.[9] Derselbe war in das im Schwarzwalde gelegene Stift Reichenbach[10] eingetreten. Reichenbach war ein Priorat, welches unter der Regierung des Abtes von Hirsau stand. In Urkunden der Jahre 1383 und 1384 erscheint Reinhard von Ow als Prior von Reichenbach.[11] Derselbe soll bis 1415 gelebt haben. Als sein Nachfolger wird 1415 Gottfried von Waldeck genannt.

Hanns (VI.) von Ow, der 3. Sohn Marquards (I.), trat wie sein älterer Bruder Hermann in den Johanniterorden, dem

---

[7]) A. St. S. Abschn. IV. Kap. 2. Diese Wälder waren wohl seinerzeit — vielleicht schon gelegentlich der Stiftung der Kommende Hemmendorf — von Bodelshauser Ow's unter Vorbehalt des Holzzehntens für die Kirche und des Waiderechts für die Herrschaft an die Kommende geschenkt worden.

[8]) Freiburger Diözesanarchiv XX, 298.

[9]) In den im 18. Jahrhundert gefertigten Auszügen aus den nicht mehr erhaltenen Urkunden von 1370 u. 1372 wird derselbe irrig „Bernhard" genannt.

[10]) Siehe Abschnitt I, Seite 40, note 5.

[11]) 1383 siegelt er eine Urkunde des Schultheißen von Göttelfingen (Freudenstadt) Burkart ob dem Brunnen. (Urk. vormals im Wollmaringer Archiv.) 1384 erwähnt ihn Gabelkover.



er bereits 1370 angehörte. 1379 und 1383 wird er in Hemmendorf, am 8. Januar 1379 in Rexingen erwähnt. Am 9. Mai 1389 beurkundete Hanns von Ow als Komtur der Johanniter zu Rottweil einen Vergleich zwischen dem Johanniterschaffner Jan und dem Leutpriester an der Johanniterkirche zu Isingen, Wolf von Rosenfeld, sowie der Bauernschaft des Dorfes Erlnheim.[12] Am 29. Oktober 1398 kaufte er als Komtur zu Rottweil von Erhard Stephan und Georg Boller deren Fischwasser, Weiher, Häuschen, Wiesen und Hölzer in Bern (Burg bei Rottweil), am 14. Januar 1406 bewog er die Stadt Rottweil, von einer Schuld von 555 fl. 106 fl. abzuzahlen. Nach der Oberamts-Beschreibung von Rottweil S. 285 war er 1398—1416 Komtur zu Rottweil. Er ist jedenfalls identisch mit Hanns von Ow, welcher vor dem 23. Februar 1397 Komtur zu Heitersheim war und am 11. März 1399 als Vicegerens des Spitals St. Johannis zu Jerusalem (also Stellvertreter des Hochmeisters in deutschen Landen) genannt wird.[13]

Mit ihm kann nicht identisch gewesen sein: **Hanns von Ow,** Komtur in Freiburg im Breisgau, da dieser schon am 2. April 1408 starb.[14] Derselbe wird schon am 21. Juli 1373 als Johanniter in Freiburg genannt.[15] Am 7. Februar 1386 urkundet er im Namen des Johanniterkomturs zu Freiburg. Am 20. Januar 1393 erscheint er zum ersten Male als Komtur von Freiburg.[16]

Ein **Hanns von Ow** wird im Jahre 1402 als Komtur von Colmar (Elsaß) genannt.[17] Diese beiden letzteren Komturen Hanns von Ow gehörten wohl der Familie an, lassen sich aber nicht in den Stammbaum einreihen. Dasselbe ist der Fall bei dem als Johanniter in Cypern und Longo 1410—1433 bezeugten Hermann von Ow:

In einem Protokoll des Ordensrats zu Jerusalem kommt unterm 22. Februar 1409 (richtiger 1410, da das Johanniter-

[12] Guenther, Urk.-Buch der Stadt Rottweil. Württemb. Geschichtsquellen III, 669.

[13] A. R.

[14] Freiburger Diözesanarchiv XX, 294.

[15] Oberrhein. Zeitschr. XVII, 460. A. R.

[16] Spitalarchiv in Freiburg. Daselbst und im Generallandesarchiv Karlsruhe finden sich zahlreiche von ihm als Komtur ausgestellte Urkunden, so: 13. Sept. 1393, am Meygeabent 1394, 18. Febr. 1395, 30. Juli und 4. August 1396, 23. Febr. 1397, 30. Sept. 1399, 15. Mai 1400, 15. März 1401, 28. Febr. 1402, 23. Okt. 1403, 27. März u. 25. Mai 1405, 11. Febr. 1406, 25. Januar, 4. Mai, 20. Mai u. 19. Juli 1407, 24. Januar, 25. u. 27. März 1408.

[17] Bezirksarchiv Colmar.

jahr mit dem 25. März — Mariä Verkündigung — beginnt; und 28. Februar 1410 (1411) ein frater Armandus de Ow pilerins Alamanniä vor. Im Jahre 1411 wurde der Schwabe Hesso Schlegelholz (Prior von Alemannien) Großkomtur von Cypern. Derselbe machte zu seinem Stellvertreter in Longo (Insel Kos) den Hermann von Ow, von dem zwei Abrechnungen über die Verwaltung seiner Kommende im Archiv zu Rhodus vorhanden sind. Dieselben datieren vom 1. September 1411 bis 31. August 1412 und vom 1. September 1412 bis 1. September 1414. Er heißt darin: frater Hermanus de Ow pillioms (?) albergiae linguae Alemanniae ac locum tenens insulae Longonensis. Von 1428—1433 soll er Großkomtur von Cypern gewesen sein, 1428 Prior von Deutschland, 1430 Abgesandter beim Konzil zu Basel. Er scheint in allem Nachfolger des 1412 gestorbenen Hesso Schlegelholz gewesen zu sein und scheint ein hohes Alter erreicht zu haben.[18])

Diese drei letztgenannten Johanniter sind provisorisch auf Stammtafel IV (Kap. 5) aufgeführt.

Marquard (II.), der vierte Sohn Marquards (I.), wird zuerst 1351 genannt; von seinen drei älteren Brüdern erwarb er 1372 deren mütterliches Erbe. Am 7. März 1366 verkaufte er an Walter Trunclin von Remmingsheim ansehnliche Jahresgülten aus Gütern zu Nellingsheim (O.-A. Rottenburg) für 245 Pfund Heller und am 5. Februar 1372 an das Karmeliterkloster zu Rottenburg verschiedene Gülten aus dem Rogkenhof zu Hirrlingen um 183 Pfund Heller. Sonst ist von ihm nur noch bekannt, daß er am 12. März 1356 einer Schenkung des Vaters zustimmte und am 31. Januar 1358 bei dessen Stiftung mitwirkte. Auch war er mehrfach Bürge.[19]) Am 20. April 1383 war er tot. Der Name seiner Gattin ist unbekannt. Seine Kinder waren: Marquard (IV.), der junge, und Bet (Kap. 3).

Albrecht (VIII.) von Ow, der 5. Sohn Marquards (I.), wird nur zweimal erwähnt: am 12. März 1356 und am 27. April 1356, einmal einer Schenkung, das andere Mal einem Kaufe seines Vaters zustimmend.

---

[18]) Nach einem Aufsatze Dr. Rudolf Herzogs (Privatdozent in Tübingen) über den Johanniterorden Balley Brandenburg im „Wochenblatt" 1902 nro 23 war die glanzvollste Periode der Insel Longo in den Zeiten, als sie von deutschen Rittern wie Hesso Schlegelholz und Hermann von Ow regiert wurde.

[19]) So am 21. Okt. 1367 für Benz von Ow, desgleichen 1378 (Crusius I, 941) und 1369 für Pfaff Albrecht Hellegraf.



Konrad oder Kunz (II.) von Ow, der 6. Sohn Marquards, wird ebenfalls nur zweimal genannt: am 12. März 1356 und 31. Januar 1358, einer Schenkung bezw. Stiftung seines Vaters zustimmend.

Gertrud von Ow, Tochter Marquards (I.), heiratete Heinrich den Stadlher von Waldeck aus einem Geschlechte, welches sich nach der Burg Waldeck (O.-A. Calw) schrieb. Derselbe versicherte seine Gattin im Jahre 1336 für ihre Mitgift auf Güter zu Stammheim und Gechingen (O.-A. Calw); 1343 ledigte sie die ihr versetzten Güter zu Stammheim, da sie anderwärts Versicherung bekommen hatte.[20] Gertrud ehelichte in zweiter Ehe Hanns von Neuneck zu Glatt; als dessen Gattin starb sie am 18. Januar 1372. Sie vermachte der Kirche zu Glatt verschiedene Gülten zur Haltung eines Jahrtags für sie und ihren Ehemann, der ihr am 3. November 1374 im Tode nachfolgte.[21])

Ber von Ow, das jüngste Kind Marquards (I.), wird nur einmal (1370) genannt.

Drittes Kapitel.

Die Nachkommen Marquards (II.) von Ow
(Stammtafel III).

Marquard (IV.) von Ow der Junge, war vermählt mit Bertha von Rendingen[1]), welche am 11. März 1372 ihre Zustimmung zu dem am 5. Februar 1372 von Marquard II. abgeschlossenen Kauf gab. Am 7. Mai 1378 verkaufte Marquard (IV.) mit anderen Bürgen „gain Affenschmalz" die Weingärten zu Jesingen und Kofeck an Werner von Ow zu Kofeck, den man nennt Stänglin. Am 16. Oktober 1382 entschied er mit vier anderen als Schiedsrichter einen Streit zwischen dem Kloster Zwiefalten und dem Grafen Wölflin von Veringen; ferner war er am 25. Oktober desselben Jahres be-

---

[20]) Schmid, „Die Pfalzgrafen v. Tübingen" S. 380, Anm. 3. Graf Wilhelm v. Tübingen ist hiebei Zeuge.

[21]) Locher, Die Herren von Neuneck S. 49. Die Neuneck (O.-A. Freudenstadt) führten einen Stern im Wappen. Das Geschlecht starb ca. 1664 aus und gehörte „zu den berühmtesten und reichbegütertsten adeligen Geschlechtern am oberen Neckar" (Stauffenb. Familiengesch. S. 112).

[1]) Ortsadel von Rendingen, O.-A. Tuttlingen, vielleicht zum Geschl. der Ritter v. Weilingen gehörend, welche Rendingen als Lehen des Kl. Reichenau im Besitz hatten.

teiligt beim Schiedsgerichtsspruch zwischen dem Kloster Bebenhausen und der Anna von Frauenberg, Ritter Werners von Ow zu Roseck Gattin.

Am 5. Mai 1384 war er Bürge für Graf Friedrich von Zollern (den Schwarzgraf), Hanns Herter und Genossen[2]; 1394 wird er als Vogt der Sigweis von Ow zu Roseck genannt.

Mit seinem Vetter Marquard (V.) (s. Stammtafel IV) geriet er in Streit, welcher am 9. Juli 1390 durch Vergleich unter Mitwirkung des Conz von Bochingen, Vogt zu Rottenburg, Konrad Böcklin, genannt Höffeler, und Volkart (VII.) von Ow, genannt Butfuß, beigelegt wurde. Hiernach sollte Marquard (V.) zwei Drittel der Einkünfte des Gerichtes zu Hirrlingen beziehen, Marquard (IV.) ein Drittel. Da Marquard IV. seinem Vetter 25 Pfund Heller schuldete, sollte letzterer so lange 2 Pfund Gült aus der Mühle zu Bietenhausen genießen, bis die 25 Pfund bezahlt würden. Dagegen soll Marquard IV. nicht schuldig sein, seinem Vetter die 100 Pfund Heller, um die ihn letzterer „von Pfaffe Konrad wegen“[3] ansprach, zu geben. Da die drei Gänge im Schloßturm zu Hirrlingen abgängig waren, sowie die Leiter zum Hinaufgehen, sollten beide Vettern gemeinsam eine Leiter machen und dieselbe gemeinsam benützen.[4]

Auch sollte Marquard IV. einen Gang durch Marquards V. Hof in des letzteren Burg zur Leiter in den Turm haben und zum Brunnen und in die Kirche; andererseits dürfe auch Marquard V. einen Gang durch Marquards IV. Hof zur Badstube haben. Beide Teile sollten die Tür gemeinsam gebrauchen.

Marquard IV. verkaufte 1388 eine ansehnliche Roggengült aus dem Schweinleshof an Heintz den Hasen und Konrad den Schneider, Bürger zu Rottenburg. Nach dem Jahre 1393 wird Marquard IV. nicht mehr erwähnt. Er hatte zwei Söhne: Marquard (VII.) und Hanns (XI.), genannt Schämel.

Bet von Ow, Tochter Marquards II., vertauschte am 20. April 1383 mit ihrem Stiefsohn Heinrich dem Stahler 3 Malter Roggengült aus dem Leopoldshof zu Wendelsheim gegen

---

[2]) Monum. Zoll. 8 nro 110.

[3]) Gemeint ist wohl Pfaff Konrad von Wildberg, Frühmesser zu Hirrlingen.

[4]) Es handelt sich hier offenbar um einen Befestigungsturm alter Art, dessen Eingang nur durch eine Leiter erreicht werden konnte, und in dessen Innern dann in 3 Gängen d. h. in drei durch Leitern verbundenen hölzernen Stockwerken die obere Zinne erreicht werden konnte. Der Turm, dessen Holzwerk im Innern defekt war, sollte daher gemeinsam repariert und benutzt werden.

3 Malter Gült aus Stahlers eigenem Hof zu Dettingen (O.-A. Rottenburg).[5] Sonst ist nichts von ihr bekannt; auch der Name ihres Gatten, eines Stahler, ist nicht überliefert.[6]

Söhne des Marquard IV:

Marquard VII. von Ow. Auf ihn übertrug am 23. April 1390 die Agnes von Ow, Hugos von Isenburg Hausfrau, alle ihre Rechte, die sie von ihrem Vatersbruder Werner (III.) von Ow hatte. Am 15. Juni 1397 verkaufte Merklin (Marquard VII.) von Ow dem Kloster Kniebis eine Gült aus Bartlins Hof zu Bierlingen, sowie eine solche aus Gailins Lehen daselbst.[7]

Marquard wird mehrfach als Bürge genannt[8]; am 4. Dezember 1403 empfing er von Freiherrn Konrad von Geroldseck Herrn zu Sulz den halben Zehnten zu Wachendorf und ein Drittel der Mühle zu Bietenhausen zu Lehen.[9] Am 20. November 1411 war er Schiedsmann zwischen Konrad von Lustnau genannt Hudelbach und Sitz von Kusterdingen.[10]

Hanns von Ow, genannt Schemel. Derselbe verkaufte 1421 Güter und Gülten zu Ehningen und Nufringen an einen Bürger zu Herrenberg, am 18. September 1423 seinen Teil zu Andeck, der vorher Burkards des jungen von Reischach gewesen war, an Werner von Thieringen unter der Bedingung der Lösung einer Schuld vom Grafen Eitelfritz von Zollern.[11] Am 17. November 1424 schlichtet er einen Streit zwischen Ulrich Bill von Deißlingen und der Gemeinde daselbst. (Württemb. Geschichtsquellen, III, 381.) Am 21. April 1429 verkaufte er gemeinsam mit seiner Ehefrau Elsbeth Grätherin an die Stadt Rottweil seinen Anteil an Deißlingen nebst 15 Pfund 2 Schilling Hellerzins und 22½ Malter jährlicher Kernengült nebst Vogtei, Vogtrechten, Steuern, Zwingen und Bännen für 612 fl., nachdem die Stadt Rottweil vorher (1407) den Anteil Fritz des

---

[5] Spitalarchiv Rottenburg.

[6] Die Amman genannt Stahler waren das älteste angesehenste Geschlecht der Stadt Rottenburg. Schon 1284 erscheint ein „H. minister (=Amman) de Rotenburc genannt Staheller". Ein Heinrich Stahler war 1284 und 1292 Burgermeister von Rottenburg; derselbe wird wohl der Gatte der Bet von Ow gewesen sein.

[7] A. St.

[8] 13. Juli 1298 für Ritter Volkart IX. von Ow, 20. Oktober 1404 für die Grafen von Zollern, Fritz den alten, Friedrich Chorherr zu Straßburg, Friedrich Schwarzgraf, Ostertag und Eitelfritz.

[9] Gemeinde-Registratur Dirrlingen.

[10] Kirchenpflege Reutlingen.

[11] A. O.

älteren von Zollern an Deißlingen für 250 fl. gekauft hatte.[12]) Hanns gelobt den Verkauf mit Mund und Hand, Elsbet mit Hand und Mund, Zopf und Brust. Außerdem wird fürstenbergischer Besitz in Deißlingen erwähnt, welcher dem zollerischen vorhergegangen zu sein scheint. Wann und wie die Familie Ow zu diesem Mitbesitz mit Hohenzollern bezw. Fürstenberg in Deißlingen gelangt ist, kann nicht angegeben werden.

Am 16. Oktober 1430 (o. 1431) wurde Hanns gen Herrenberg gegen die Hussiten aufgeboten.[13])

Im Jahre 1442 stellte er einen Gültbrief für die Ewigmesse zu Hirrlingen (Pfarrkirche) aus.[14])

Mit ihm dürfte die Linie des Marquard I. von Hirrlingen ausgestorben sein. Ueber Kinder desselben ist nichts bekannt.

Viertes Kapitel.

Die Kinder Hermanns (V.) von Ow (Stammtafel IV).

Marquard (III.) von Ow, der älteste Sohn Hermanns, führte den Beinamen: „genannt von Stauffenberg", und „der ältere, den man nennt von Stauffenberg". Vielleicht hatte er die Burg Stauffenberg bei Rangendingen pfandweise inne. Sein Name begegnet uns zum ersten Male in einer Urkunde vom 9. April 1353.[1]) Am 1. Mai 1353 kaufte er von Albert von Rüti dessen mütterliches Erbgut: $2^1/_2$ Fuder Weinzehnten, Kornzehnten und alle anderen Zehnten zu Hirschau bei Rottenburg für 330 Pfund Heller.[2]) Er siegelte eine Urkunde des Grafen

---

[12]) O.-A.-Beschr. Rottweil II, S. 368. Deißlingen (früher Tusilinga) am Neckar oberhalb Rottweil schon 802 erwähnt, gehörte zum alten Besitz der gestürzten gottfriedischen Herzogsfamilie der Alemannen. Die nahe Nekarburg (O. A. Rottweil) gehörte derselben Familie. Der Rotulus San-Petrinus nennt im 11. Jahrhundert einen Adalbero und einen Wolverado von Neckarburg; in einer Urk. vom 13. Juni 1280 wird ein Johaniter Burkard von Neckarburg genannt „möglicherweise zur Hohenberger Familie gehörig". (O.-A.-Beschr. Rottweil, S. 321.) Nächst Deißlingen stand die Albertuskapelle, an die sich die Sage von dem büßenden Calwer Grafen knüpfte.

[13]) Sattler, Grafen rc. II 112; Memorab.

[14]) A. B.

[1]) A. St.

[2]) Schmid, Monum. Hohenb. S. 453 f. Diese Zehnten von Hirschau bezogen ursprünglich die Grafen von Hohenberg, verpfändeten dieselben jedoch schon frühe an die Herren von Rüti (abgeg. Burg bei Oberndorf).



von Hohenberg vom 26. Februar 1380 (A. St.). Am 12. Mai 1381 kaufte er von seinem Vetter Volkart (VI.) von Ow und dessen Frau Anna von Ebingen eine Jahresgült aus einem Gut in Bodelshausen.[3] Das Kloster Wittichen verzichtete am 23. April 1379 zu seinen Gunsten auf den Zehnten und die Landgarbe aus etlichen Weingärten. Im Jahre 1379 verkaufte er leibeigene Leute an Hermann von Ow und Heinrich von Tettingen — Komture von Hemmendorf.

Marquard bekleidete seit 1369 das Richteramt in der Grafschaft Hohenberg, welches ihm Graf Rudolf von Hohenberg übertragen hatte.[4] In einer Urkunde vom 12. Mai 1381[5] finden wir ihn als Beisitzer bei einem Gericht. Als Schiedsrichter entschied er am 24. August 1383 einen Streit zwischen der Kommende Hemmendorf und dem Kloster Stetten.[6] In einer Streitsache zwischen dem Kloster Kirchberg und Hermänlin von Ow zu Diessen entschied er unterm 10. Januar 1386 zu Gunsten des Klosters.[7] Graf Rudolf von Hohenberg genehmigte am 29. September 1371 die Verweisung der Gemahlin Marquards, einer Tochter des Wolf von Stain von Reichenstain, auf die Zehnten von Hirschau.[8]

Pfaff Konrad von Wildberg, Frühmesser zu Hirrlingen, vermachte all sein fahrendes Gut unter dem Siegel des Rottweiler Landgerichts dem Marquard (III.) von Ow. Die Kommende Hemmendorf scheint jedoch ältere Ansprüche hierauf gehabt zu haben und ließ die Hinterlassenschaft des genannten Frühmessers durch ihre Knechte Konz den Flach, Ulrich und Claus die Karrer hinwegführen. Am 22. April 1390 entschieden hierauf Benz der Herter, Bürger und Richter zu Rottenburg und die dortigen Bürger Wernher Rof und Engelfried „ain Tol", daß sich die Kommende von der Beschuldigung wider-

---

Heinrich von Rüti hatte i. J. 1312 seiner Gemahlin Willeburg von Ow Heiratgut auf diese Pfandschaft versichert, und nun ging diese Pfandschaft auf Marquard (III) von Ow über, welcher 1371 seine Gemahlin Anna von Stain mit ihrer Heimsteuer und Morgengabe auf dieselbe verwies. 1388 bestätigte Herzog Leopold von Oesterreich die Brüder Marquard, Wolf und Walther von Ow und deren Mutter, die obengenannte Anna von Ow geborene von Stain, in diesem Pfandbesitz, löste denselben aber 1388 von Marquard d. ä. von Ow wieder ein zu Gunsten des Grafen Rudolf von Hohenberg. (O.-A.-Beschr. Rottenburg II S. 228 f. Schmid Monum. Hohenb. S. 579 u. 792.)

[3] A. St.

[4] Von Ow'sche Memorabilien.

[5] A. St. — [6] A. W.

[7] Kirchberger Copialbuch.

[8] Schmid, Monum. Hohenb. S. 579.

rechtlicher Wegführung durch einen Eid reinigen müsse. Sie tat dies, worauf das Endurteil dahin erging, daß die Kommende dem Marquart von Ow nichts schuldig sei.[9])

Wegen des Gerichts zu Hirrlingen und anderer Punkte geriet Marquard in Streit mit seinem Vetter Marquard (IV.) dem Jungen; derselbe wurde am 9. Juli 1390 durch Vermittlung des Vogtes zu Rottenburg, Benz von Bochingen, Konrad Böckhle genannt Höffeler und Volkart (VII.) von Ow genannt Wutfuß beglichen.[10])

Im Jahre 1356 gibt Marquard seine Zustimmung zu dem Vermächtnis seines Vaters an das Kloster Bebenhausen und am 7. Dezember 1380 in Gemeinschaft mit Hanns Schenk von Stauffenberg zu einem Verkauf des Benz von Wehrstein und dessen Gattin Katharina Ritter.

Wir treffen Marquard auch mehrfach als Bürge.[11]) Am 16. Dezember 1400 wird seiner als tot gedacht. Seine Gattin Anna von Stain aus dem noch heute blühenden Geschlechte der Freiherrn von Stain[12]), deren Wappen in Gold drei gestürzte Wolfsangeln bilden und deren Stammsitz Rechtenstein im Oberamt Ehingen gelegen ist, gebar ihm 4 Söhne, von denen im nächsten Kapitel die Rede sein wird.

Hanns oder Johann (IV.) von Ow, der 2. Sohn Hermanns (V.), wird zuerst am 9. April 1353 gemeinsam mit seinem älteren Bruder Marquard genannt. Er kommt mehrfach als Bürge vor[13]), wirkte am 12. Juni 1361 mit bei einem Verkaufe seines Vaters und gab am 11. November 1369 seine Zu-

---

9) A. St.

10) Gemeinderegistratur Hirrlingen.

11) Am 21. Januar 1361 für Konrad Schenk den alten von Stauffenberg (A. H.), 7. März 1366 für seinen Vetter Marquard (II) von Ow (Hohenzollern-Altertumsverein 1877/78 S. 125), 21. Oktober 1367 für Benz (V) von Ow (A. St.), 1369 für Pfaff Albrecht Hellegraf (Copialbuch des Klosters Stetten S. 226), 5. Februar 1372 für Marquard (II) von Ow (A. St.).

12) Ein Mitglied dieses Geschlechtes warf im Januar 1348 auf einem Turnier zu Rottenburg Kaiser Karl IV. aus dem Sattel, welcher auf seinem Zuge von Worms nach Ulm unerkannt an demselben teilgenommen hatte. (Schmid „Gesch. der Grafen von Zollern-Hohenberg“ S. 230.) Beim Verkaufe der Grafschaft Hohenberg (1381) setzte Herzog Leopold von Oesterreich den Ritter Konrad von Stein mit Benz von Bochingen zum Hauptmann und Landvogt der Grafschaft ein. Dieser Konrad von Stein war wohl ein Bruder der Anna von Stein.

13) 7. März 1366 für Marquard (II) von Ow (Locher die Herren von Neuneck S. 44 f.) u. am 5. Februar 1372 für denselben.



stimmung zu einem Verkaufe Renharts von Berstingen und dessen Gattin Hildegard von Lichtenstein.[14] Am 23. April 1377 war er nicht mehr am Leben. Seine Ehefrau hieß Berchta von Melchingen und stammte aus einem adeligen Geschlecht, das sich nach Melchingen im Hohenzollernschen schrieb. Dieselbe schenkte am 23. April 1377 als Witwe zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheil dem Kloster Stetten ihren Hof zu Melchingen und im gleichen Jahre einen Hof zu Hirrlingen für Jahrtage[15], wahrte aber ihrem Schwager Marquard von Ow von Stauffenberg das Recht, letzteren Hof um 174 Pfund Heller wieder einzulösen. Außerdem stiftete sie am 26. Juni 1377 einen Jahrtag im Kloster Mariaberg unter Zustimmung ihrer Schwester Anna, Gattin des Hanns Kemp (von Pfullingen), und schenkte hiefür einen weiteren Hof zu Melchingen. Berchtas Jahrtag und der ihres Mannes im Kloster Stetten wurde jedesmal im April begangen (anniversarium des Klosters Stetten).

Burkard (V.) von Ow, der dritte Sohn Hermanns (V.), wird am 31. August 1340 als Zeuge genannt[16] und wirkte am 12. Juni 1361 mit bei einem Verkaufe seines Vaters.

Hanns (V.) von Ow, vierten Sohn Hermanns, finden wir schon 1333[17] im Cisterzienserkloster Bebenhausen, welches 1320 bis 1353 von Abt Konrad II. von Lustnau regiert wurde. Am 24. Juli 1338 wird er Kirchherr in Thieringen, O.-A. Calw, genannt[18]; er scheint jedoch dort nur Patronatsherr gewesen zu sein, da neben ihm ein Leutpriester Bertold Meier erwähnt wird. Im Jahre 1344 findet sich ein „Johannes de Ow, Constantiensis dioecesis" auf der berühmten Universität Bologna immatrikuliert.[19] Es dürfte dies unser Hanns V. gewesen sein (?), welcher dann später die ansehnliche Pfarrei Spaichingen pastorierte, deren Kirchensatz am 27. September 1338 von Graf Hugo von Hohenberg auf Hermann IX. von Ow übergegangen war.[20] Am 8. Dezember 1383 erteilte Graf Rudolf von Hohenberg seinem Schreiber Henrice die Anwartschaft auf die Pfarrei in Spaichingen für den Fall, daß Hanns von Ow mit Tod abgehen sollte, und präsentierte ihn im voraus dem Bischofe von

---

[14] A. St.
[15] Copialbuch des Klosters Stetten 250 u. 250b.
[16] Fürstenberg. Urkundenbuch V, 423. 1.
[17] Gabelkover.
[18] A. St. O.-A.-Beschr. Balingen S. 502.
[19] Mitteil. des H. Professors von Luschin in Graz.
[20] Schmid Monum. Hohenb. S. 345.

Konstanz.[21]) Noch 1392 treffen wir Johann von Ow als Kirchherr in Spaichingen.[22])

Ein weiterer Sohn Hermanns V. dürfte gewesen sein: **Friedrich von Ow.** Von ihm kam erbweise ein Gut an seinen Vetter Marquard IV. von Ow, welcher 1351 dieses Gut seinem Vetter Peter von Ow übergab. (Antiqit. derer v. Ow.)

Hermann (XV.) von Ow, Komtur zu Rexingen, war wohl auch ein Sohn Hermanns V. und ist nicht identisch mit Hermann X. von Ow 1372—1390 Komtur von Hemmendorf; denn letzterer war noch 1372 einfacher Konventbruder, während ersterer schon 1368 als Komtur erscheint. Hermann XV. kaufte als Komtur in Rexingen am 25. Juli 1373 von Hugo und Hanns den Schaniglin, Bürgern zu Horb, 6 Malter Vesen Jahresgült aus dem Köglisgut zu Rexingen (O.-A. Horb) und am 8. Januar 1379 von Heinz Rockle eine Jahresgült aus einem Gut zu Grünmetstetten (O.-A. Horb). Zuletzt finden wir ihn als Siegler einer Urkunde vom 18. Februar 1381.[23])

Agnes von Ow, Gemahlin Hugos von Isenburg, war vermutlich Tochter Hermanns (V.). Im Jahre 1342 verkaufte Hugo mit Einwilligung seiner Gattin dem Kloster Reichenbach 2 Lachsgülten und versprach zugleich, des Klosters Güter zu schirmen; am 23. April 1390 wird Agnes als Witwe erwähnt.[24])

Fünftes Kapitel.

Die Kinder Marquards (III) von Ow. (Tafel IV).

1. Marquard V. von Ow wurde im Jahre 1389 von Oesterreich (als Rechtsnachfolger der Grafen von Hohenberg) belehnt mit dem Laienzehnten zu Rangendingen, dem halben Gut, so

---

[21]) Schmid daselbst S. 684 f.

[22]) Württemberg. Urkundenb. 3, 131. Der Johannes de Ow in Bologna u. Spaichingen gehörte wohl zur Familie, ist aber kaum identisch mit dem Bebenhauser Ow. Ersterer scheint vor Spaichingen Frühmeßner in Luterbach (Laudenbach, O.-A. Mergentheim) gewesen zu sein. Eine Urk. im A. St. vom 31. August 1348 nennt einen priester Herrn Johansen genannt von Auwe, Frühmeßner zu Luterbach, der die Mühle zu Luterbach von Konrad von Winsterlohe Vogt zu Wykersheim kauft.

[23]) Archiv des Klosters St. Paul im Lavanttal.

[24]) Gabelkover und Owische Memorabilien. Das Geschlecht der Freien von Isenburg (siehe oben Seite 41 Note 8) scheint in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts ausgestorben zu sein.



Hermann V. von Ow vom Stolfer erkauft hatte, der Fischenz an der Starzel, einigen leibeigenen Leuten zu Hirrlingen und der halben Veste Stauffenberg.[1] Am 29. April 1398 bestätigte Herzog Leopold von Oesterreich seinen lieben Getreuen: den Gebrüdern Marquard V., Wolf I. und Walter II. von Ow und ihrer Mutter die Pfandschaft Hirschau, welches um 80 Mark Silber und 60 Pfund Heller versetzt worden war.[2] Im Jahre 1406 belehnte Herzog Friedrich von Oesterreich den „Merk" von Ow — Marquard V. — für sich und als Vertreter seiner Mutter Anna von Stain und seiner Brüder mit dem Zehnten zu Rangendingen und weiland Marquards (III.) Teil an der Burg zu Stauffenberg.[3] 1407 verzichteten „Märklin" (Marquard V.), Walter und Wolf von Ow zu Gunsten Heinrichs Böcklin genannt Phazmann auf die Ansprüche an Endriß und Ruderts seligen Gut zu Hochdorf (O.-A. Horb).[4] Marquard V., welcher am 13. Juli 1398 Bürge für seinen Vetter Volkart von Ow zu Zimmern war, starb im Laufe des Jahres 1416. Ueber seine Kinder siehe das nächste Kapitel. Seine Gattin war laut Seelbuch des Klosters Reuthin eine Tochter Margaretens der Ehrin genannt der Stahlerin (Heinrichs des Stahler Witwe), an welche und zugleich an Marquard V. Rudger Hönibain, Bürger zu Rottenburg, am 25. Mai 1406 eine Roggengült aus dem Fronhof zu Seebronn (O.-A. Rottenburg) verkaufte.[5] Im Jahre 1412 wurde Marquard als Schwiegersohn „Grethens" der Margar. Stahler von Herzog Friedrich von Oesterreich mit der halben Burg zu Wurmlingen (O.-A. Rottenburg) belehnt[6] und nannte sich fortan: „gesessen zu Wurmlingen", so 1413, als er zu Rottenburg einen Streit der dortigen Bürger Conz und Hanns von Bühel schlichtete.[7] 1414 vermachte Marquard an das Karmeliterkloster zu Rottenburg 4 Scheffel Gült aus dem Fronhof zu Seebronn. (Rottenb. II, 341.) Das Seelbuch der Karmeliter zu Rottenburg gedenkt zum Jahre 1416 „Merklins von Ow, der in Wurmlingen saß", als Guttäters.

2. Wolf I. von Ow zu Hirrlingen. Wir treffen denselben

[1] Gert, Grafschaft Hohenberg II, 469.
[2] Schmid, Monum. Hohenb. S. 788 f.
[3] Gedruckte Gerechtsame der Grafen von Attems, Beilage X.
[4] Schmid, Grafen v. Hohenb. 479, n. 3.
[5] Spitalarchiv Rottenburg.
[6] Gert, Graisch. Hohenb. II, 28.
[7] Schmid, Pfalzgrafen v. Tübingen 462, 5.

zuerst 1396 als Bürgen für Burkard von Leinstetten.[8]) Er war ein streitlustiger Herr. Im Jahre 1402 wurde ein Vergleich geschlossen von wegen 10 Ochsen, welche Wolf von Ow denen von Fünfbronn (O.-A. Nagold) gen seine Burg Mandelberg (abgegangen, bei Bösingen O.-A. Nagold) getrieben hatte in der Meinung, daß die Fünfbronner zu den Feinden gehörten.[9])

Graf Rudolf von Sulz hatte ihm für 500 fl. die Veste Wehingen verpfändet, löste dieselbe aber bald nach 1406 wieder aus. (Oberamtsbeschr. Spaichingen, S. 283.)

Am 9. Juli 1410 entschied Graf Eberhard von Württemberg Streitigkeiten zwischen Wolf und den Grafen von Zollern in Schuldangelegenheiten.[10]) Am 13. Januar 1410 war Wolf als Schiedsrichter tätig zwischen Hanns dem Pfuser und dessen Untertanen zu Wellendingen.[11]) Am 12. Oktober 1413 vermittelte er zwischen dem Rat zu Konstanz und Hermann Gut dem jungen von Sulz[12]), am 16. Oktober 1416 gemeinsam mit dem Grafen Rudolf von Sulz zwischen Martin Hartmann von Spaichingen und den Johannitern zu Rottweil.[13]) Am 26. Juli 1413 treffen wir ihn als Schiedsmann bei einer Streitigkeit zwischen Graf Eitelfritz und Graf Friedrich Ostertag von Zollern.[14]) Von 1414—1418 war Wolf von Ow in Begleitung der Herzöge Ludwig, Otto und Stephan von Bayern

[8]) Gabelkover. Er wird auch sonst noch öfter als Bürge genannt, so 29. Okt. 1401 für die Grafen von Zollern (Friedrich-Schwarzgraf, Ostertag-Tägli und Fritz den älteren), am 20. Okt. 1404 für die Grafen von Zollern (Fritz den älteren, Friedrich Chorherrn zu Straßburg, Friedrich-Schwarzgraf, Ostertag und Eitelfritz). Diese Bürgschaften für die Zollerngrafen hatten für Wolf von Ow üble Folgen; 1404 mußte er wie die übrigen Bürgen mit einem Aufwand von 300 fl. in Schuldhaft liegen und, um nur los zu kommen, selbst zahlen; übrigens gab ihm am 26. Juli 1413 Graf Friedrich der ältere wegen der Schuld des Schwarzgrafen 61 fl.

[9]) Steinhofer II 581. Nach v. Stälin III., 383 fallen die Streitigkeiten zwischen Markgraf Bernhard von Baden, dessen Geschlecht seit 1389 Mandelberg gehörte und dessen Lehensmann sohin Wolf von Ow auf Mandelberg war, und Graf Eberhard v. Württemberg, dem Fünfbronn gehörte, in das Jahr 1403. Am 5. Mai 1403 wurden diese Streitigkeiten gütlich beigelegt.

[10]) A. H.

[11]) Urk., die im Besitze des Hauptmanns v. Huber war.

[12]) Stadtarchiv Konstanz.

[13]) Württemb. Geschichtsquellen III 671. Daselbst S. 396 ist einer am 27. Sept. 1429 stattgefundenen Vermittlung des Wolf von Ow zwischen Kaspar v. Klingenberg, Hauptmann des St. Jörgenschilds im Hegau und Rudolf von Sulz dem Jungen, bezw. dessen Schwiegermutter und Frau, einer Gräfin v. Habsburg, erwähnt.

[14]) Mon. Zoll. I 545.

auf dem Konzil zu Konstanz.[15] Während Wolf 1402 für Baden gegen Württemberg in Fehde lag, brandschatzte Graf Fritz von Zollern 3 Untertanen des Wolf um 12 fl. und 3 Pfund Ingwer. Zu dem vollen Ersatz der für den Grafen Friedrich von Zollern (Schwarzgraf) erlegten Geldsummen sowie des zuletzt genannten Schadens ist Wolf nie gekommen, obgleich er nach einer Urkunde vom 14. Februar 1418 wegen seiner Ansprüche den Grafen Eberhard von Kirchberg und dessen Mutter Anna, eine geborene Gräfin von Hohenberg, vor das Hofgericht zu Rottweil vorgeladen hatte.[16] Die großen Vermögensverluste dürften wohl die Ursache gewesen sein, daß Wolf am 17. August 1419 den Söhnen seines † Bruders Merklin: Hanns und Konrad Burg und Dorf Hirrlingen (seinen Teil) und sein Recht an Stauffenberg um 1100 rhein. Gulden verkaufte.[17] Auch übergab er seinem Neffen Konrad 1429 das Stolkersgut zu Rangendingen und leibeigene Leute zu Hirrlingen. Im Jahre 1427 gestatteten ihm („ihrem lieben Diener") die Grafen Ludwig und Ulrich von Württemberg, daß er neben Erhard von Rosenfeld die halbe Pfandschaft Urslingen übernehme. Er scheint also um diese Zeit — wohl nur vorübergehend — in württembergischen Diensten gestanden zu sein. 1434 bürgt Wolf für Konrad von Bubenhofen. Am 18. Oktober 1437 hinterlegte er bei der Stadt Reutlingen mehrere Gültbriefe. Im Jahre 1444 war Wolf nicht mehr am Leben.

Wolf war vermählt mit Agnes von Gültlingen, Tochter Johanns des Aelteren v. G. zu Entringen[18]; die Trauung fand statt am 18. Februar 1432 in Gegenwart Gumpolds von Gültlingen des Aelteren, Wolfs von Bubenhofen,

[15] Gabelkover.

[16] Mon. Zoll. I 581.

[17] Kopie in Gemeinderegistratur Hirrlingen. Auch seine Eigenleute in Dettingen und Wendelsheim verkaufte er denselben. (Rottenburg II, 142, 374); ferner verkaufte er Eigenleute zu Wendelsheim i. J. 1423 an Gräfin Margareta v. Hohenberg (l. c. S. 374).

[18] Gültlingen (O. A. Nagold) scheint früh in württembergischen Besitz gekommen zu sein. Obige Agnes war wohl eine Schwester der für 1423 bezeugten Nonnen zu Kornthal (O. A. Nagold) Agatha und Barbara v. Gültlingen, welche zugleich mit Adelin von Ow in diesem Kloster sich befanden. Nicod. Frischlin (siehe Schmid, Geschichte der Grafen v. Z. S. 516 u. 1) schreibt zum Jahre 1418, daß zu dieser Zeit fünf Edelleute: ein Rudolf v. Ehingen, 3 Hailfingen und ein Gültlingen sich auf der Burg zu Entringen befanden, welche miteinander 100 Kinder besaßen (Rudolf v. Ehingen 19.) Eines von diesen 100 Ritterkindern war wohl unsere Agnes.

Rudolfs von Ehingen, Hanns' und Märklins von Hailfingen. Nach der Heiratsabrede hatte Wolf für seine Frau 1500 fl. zu hinterlegen, welche für den Fall des Vorablebens der Frau ihm auf Lebenszeit verbleiben, dann aber an die Erben der Frau fallen sollten; 100 fl. verwies Wolf seiner Frau auf sein Haus zu Rosenfeld (O.-A. Sulz). Am 15. Mai 1432 leistete Agnes zu Rottweil unter Verbeistandung durch Hanns Fryburger, Urteilssprecher des Hofgerichts, den üblichen Erbverzicht.

Agnes heiratete nach dem Tode Wolfs, dem sie einen Sohn Marquard (Merklin)[19] gebar, den Hanns von Rippenburg († 1483); 1469 war sie nicht mehr am Leben.

Wolf stiftete vor seinem Ableben eine Kaplanei in Hirrlingen. Im Jahre 1444 teilten Wolf von Bubenhofen und Konrad (V) von Ow zu Hirrlingen als Vormünder des Marquard (VI), Sohnes des Wolf von Ow, dem Bischofe von Konstanz mit, daß Wolf von Ow selig eine ewige Messe und Kaplanei für den in der Kirche zu Hirrlingen außerhalb des Chors auf der linken Seite befindlichen Altar gestiftet habe. Die Stiftung machte Wolf für sich, seine Eltern, seine Ehefrau, sein Kind und sein ganzes Geschlecht, lebendes und totes, und zwar zu Ehren der hl. Dreieinigkeit, Marias und aller Heiligen, namentlich der lieben Heiligen: Laurentius, Benediktus, Dorothea und Afra. Diese Pfründe erhielt hienach den Namen: „Lorenzpfründe".[20] Die Vormünder teilten zugleich mit, daß sie Ulrich Knipfel zum Kaplan erwählt hätten; nach dessen Ableben sollten sie selbst oder ihr inzwischen großjährig gewordener Mündel oder dessen männliche Leibeserben nach dem Alter oder der nächste Vetter des Märklin aus der Familie Ow nach dem Rechte der Erstgeburt den Kaplan ernennen. Zu der Kaplanei wurden an Jahresgülten 5 Ohm Wein, 15 Malter Roggen und allerhand Hühner- und Hellerzinse gestiftet mit Einwilligung der Klosterfrauen zu Wittichen, welche „rechte Lehenfrauen der Kirche zu Hirrlingen" waren. Am 7. Juli 1444 bestätigte Heinrich, der Generalvikar des Bischofs von Konstanz, die Stiftung dieser „Lorenzpfründe".

3. Walter (II) von Ow. Derselbe begegnet uns zum erstenmal am 30. März 1400 als Bürge für die Zollerngrafen Fried-

---

[19]) Ueber ihn und seine Nachkommen, siehe Kap. 8.

[20]) Der betreffende Altar dürfte das Bildnis des hl. Laurentius enthalten haben.



rich Schwarzgraf, Ostertag und Friedrich zu Schalksburg, genannt Müllin.[21]

Walter heiratete Margaretha von Neuhausen[22], welche in erster Ehe mit Schweniger dem Jungen von Lichtenstein zu Willmandingen vermählt war.[23] Am 8. Juni 1408 belehnte Graf Friedrich von Zollern (der Schwarzgraf) den Walter von Ow mit dem Dorfe Willmandingen (O.-A. Reutlingen) „mit aller seiner Zugehörde, ausgenommen sein und seiner Mannen Recht".[24] Am 9. Juli 1410 entschied Graf Eberhard von Württemberg in einer Streitsache zwischen Walter von Ow und den Zollerngrafen Fritz dem Aelteren und Eitelfritz.[25] Walter starb wahrscheinlich 1413. Er hinterließ einen Sohn Georg (I.) und eine an einen Herrn von Werdnau vermählte Tochter; wahrscheinlich war auch Walter (III.) von Ow sein Sohn, der sich sonst nirgends in die Stammtafel einreihen läßt. Walter (II.) scheint seinen Kindern keinen Besitz hinterlassen zu haben — Willmandingen wurde nur für den minderjährigen Sohn Schwenigers v. Lichtenstein verwaltet. Georg (I.) und Walter (III.) sehen wir später in Diensten der Reichsstädte Ulm und Konstanz.

Kinder Walters (II.) von Ow:

a) Georg (I.) von Ow. Derselbe wird zuerst am 13. Dezember 1413 genannt, an welchem Tage er von Graf Fritz von Zollern dem Aelteren mit Willmandingen dem Dorf samt dem halben Zehnten belehnt wurde.[26] Am 19. April 1414 wurde Hanns von Lichtenstein, Georgs Halbbruder, mit Willmandingen belehnt; derselbe war wohl inzwischen großjährig geworden.[27] Nach einer Notiz Gabelkovers zum Jahre 1417 ist zu schließen, daß in diesem Jahre die Vogtei zu Will-

[21] Mon. Zoll. I, 455. Auch am 29. Okt. 1404 bürgte Walter für die Zollerngrafen und am 23. September 1409 für Konrad und Volz von Weitingen (Enzberg. Archiv in Mühlheim).

[22] Neuhausen, O.-A. Eßlingen. Wappen: in Silber ein roter Löwe an einem grünen Schrägbalken anklimmend. Neuhausen (Burg und Dorf) war eine bedeutende Besitzung der Grafen von Hohenberg und dem Rittergeschlecht, das sich nach Neuhausen nannte, zu Lehen gegeben.

[23] O.-A.-Beschr. Reutlingen II, 381.

[24] Mon. Zoll. I, 508. [25] Daselbst I, 522.

[26] Mon. Zoll. I, 589. Diese Belehnung geschah wohl irrtümlich nach Ableben des Vaters, da dieser vorher in Vertretung seines Stiefsohnes Hanns v. Lichtenstein belehnt war. Letzterer muß älter gewesen sein wie Georg.

[27] Mon. Zoll. I, 549.



mandingen gemeinsam dem Hanns von Lichtenstein und Georg von Ow, welche württembergische Erbdiener seien, gehöre. **Georg, zum Unterschied vom Wachendorfer Georg** (II.) „**der** ältere“ genannt, trat am 10. Januar 1423 mit 4 Pferden in den Dienst der Reichsstadt Ulm in einer Unternehmung gegen die Burg Zollern für 20 fl. Entlohnung.[28]) Am 16. Oktober 1430 wurde er von Graf Ludwig v. Württemberg gegen die Hussiten geworben und sollte sich in Herrenberg stellen.[29]) 1464 erwähnt ihn Gabelkover als Mitglied des St. Georgenschilds Neckarviertel. Am 26. April 1465 verkauft Andreas Maurer in Wachendorf an Junker Georg von Ow, zu Hirrlingen gesessen, eine Jahresgült von 1 Pfund 9 Schilling aus 2 Jauchert Acker im Wachenhart, 1 Jauchert auf dem Berg, 1 Jauchert an der Heerstraße, dem Katzental, 1 Mannsmahd Holzwiese im Riedholz um 29 Pfund Heller Rottenburger Währung.[30]) Am 16. März 1473 war er tot und hinterließ seinem Vetter Marquard (VI.) 1/4 des Zehnten zu Rangendingen und 1/3 der Fischenz an der Starzel. Er war wohl nie verheiratet.

b) Walter (III.). Derselbe dürfte wohl ein Sohn Walters II. gewesen sein. Im Jahre 1422 stand er als Söldner im Dienste der Stadt Konstanz und erhielt als solcher 35 Pfund Pfennige; am 10. Mai 1424 schloß er mit Bürgermeister und Rat der Stadt Konstanz einen neuen Soldvertrag und siegelte mit dem Owischen Löwenwappen; 1427 erhielt er für seine Dienste von der Stadt Konstanz 40 Pfund Pfennige.[31]) Ein Walter von Awe, Deutschordensherr, schrieb am 2. Februar 1462 von Bartenstein aus an den Hochmeister des Deutschordens, um seine Verfügung über den Nachlaß des Herrn Hauser zu rechtfertigen.[32]) Die Identität dieses Walter mit Walter III. kann nicht nachgewiesen werden; vielleicht war er ein Sohn desselben.

c) N. N. von Ow, vermählte von Werdnau. Von ihrer Existenz wissen wir nur dadurch, daß 1473 Swenger und Wolf von Werdnau Schwestersöhne des Georg (I.) von Ow genannt werden.

4. Benz (Berthold VI.) genannt von Blumenberg; 1364 „der Blumberger“. Derselbe erscheint 30. November 1369 als Bürge für den Pfaffen Albrecht Hellgraf zu Hechingen[33]), für

[28]) Schmid, Belagerung v. Zollern S. 50.
[29]) Sattler, Grafen rc. II, 112. — [30]) A. W.
[31]) Stadtarchiv Konstanz. Rathsbuch p. 228.
[32]) Archiv für deutsche Ordensbriefe in Königsberg.
[33]) A. D.

den er auch am 11. Oktober 1370 **bürgte**.[34]) Als **Volkard der** Walch am Samstag vor St. **Ulrichstag** 1385 einen **Teil des** Walchenhauses zu Hechingen und andere an der Stadtmauer zu Hechingen gelegene Güter an Graf Oſtertag **von** Hohenzollern verkaufte, siegelten die **Urkunde**: Graf Friedrich von Hohenzollern, Domherr in Straßburg, und „Bentzo von Ow genannt Blumenberg". (**Crusius, I, 961.**) Er wird zuletzt am 27. August 1390 erwähnt.[35]) Er war verheiratet mit Mechtild von Fürſt.[36]) Ueber ſeine Nachkommen ſiehe Abſchnitt III. Er iſt der Stammvater der jetzt noch blühenden Linie Ow-Eſchingen.

Sechſtes Kapitel.

Die Kinder Marquards (V.) von Ow. (Stammtafel IV.)

1. Hanns (X.) von Ow genannt Kätzlin zu Wurmlingen. Derſelbe wird zuerſt genannt am 17. Auguſt 1419, an welchem Tage er und ſein Bruder Konrad von ihrem Oheim Wolf I. deſſen Beſitz in Hirrlingen (Burg und Dorf) ſowie deſſen Rechte an Staufenberg um 1100 rheiniſche Gulden kauften (ſiehe oben). Am 26. Dezember 1420 belehnte namens des Herzogs Friedrich von Oeſterreich deſſen Gattin Anna von Braunſchweig den Hanns von Ow, zu Wurmlingen ſeßhaft, mit der halben Burg zu Wurmlingen, dem Stollershof zu Mangendingen, dem Laienzehnten daſelbſt, dem Fiſchwaſſer in der Starzel, der Burg Staufenberg und den leibeigenen Leuten, welche vom Wirt Widhof abſtammten.[1])

Am 13. Juni 1421 kaufte er mit ſeinem Bruder Konrad ſeinem Vetter Jörg von Ow [1]) der Mühle zu Bietenhauſen ab, ſowie deſſen Anteil an der Kirche [2]) zu Hirrlingen. Bürgen hierfür ſind: Volkart von Ow genannt Wuriuß, Heinrich von Ow, deſſen Sohn, und der Vetter Kaſpar von Ow. (A. L.)

[34]) Mon. Zoll. I 357. Als Pfaff Aubrecht Hellgraf dem Kloſter Stetten, Gilten zu Alten-Dickingen (Sickingen) verkauft, ſind Bürgen und ſiegeln: „Benz von Weitain, Benz von Ow, den man nennt Blumenberg und auch Grave Ouſtertag von Zolr". — [35]) A. St.

[36]) Wappen: roter Schild mit ſilbernem Sparren. Ueber die Dynaſten und das Miniſterialengeſchl. von Firſt (Fürſt) ſiehe O.-A.-Beſchr. Rottenburg II S. 314, 319 f.

[1]) Gerechtſame der Grafen Attems Beil. XIV.



Hanns verkaufte 1424 an die Grafen Ludwig und Ulrich von Württemberg seine Güter und Rechte zu Gärtringen (O.-A. Herrenberg),[2] ferner am 30. Mai 1424 an dieselben seine Güter zu Ehningen (O.-A. Böblingen), was er innerhalb und außerhalb des Dorfes an Höfen, Gülten, Vogteien und Gewaltsamen, ferner was er zu Gärtringen und zu Nufringen besaß.[3] Ein Teil der Burg Andeck bei Thalheim war vom Grafen Eitelfritz von Zollern an Burkard von Reischach verpfändet worden; dieser Teil ging auf Hanns über, welcher ihn 1423 an Werner von Thieringen verkaufte.[4] Am 9. Februar 1424 trat er sein Leibeigenschaftsrecht an der Adelheid Schniderin „die vom Libe min aygen waz" dem Heinrich Nahraisen von Hochmössingen (O.-A. Oberndorf) für 5 Gulden ab.[5]

Am 7. August 1426 verkaufte er gemeinsam mit seinem Bruder Konrad an Ludwig Herwig den alten Keller zu Herrenberg, eine Gült von 15 Schilling aus dem Stöcklinsholz und aus Aeckern zu Oeschelbronn (O.-A. Herrenberg) für 11 Pfund Heller und im gleichen Jahr an denselben eine Gült von 10 Malter Roggen aus einem Hof zu Affstätt (O.-A. Herrenberg). Am 15. April 1424verliehen er und sein Bruder Konrad einem Weib von Hirrlingen, welches leibeigen gewesen war, die Freiheit. 1426 und 1442 erhielt er den halben Zehnten zu Wachendorf, der in gemeinen Jahren 14 Malter Roggen, 3 Pfund 6 Sch. Heller und 2 Viertel Erbsen ertrug, sowie die Mühle unterhalb Bietenhausen von den Herren von Geroldseck zu Lehen.[6] Im Jahre 1427 vertauschten er und sein Bruder Konrad eine Wiese genannt „im Breitlach", an Wachendorfs Hof gelegen (zu Wurmlingen), an Walter Kümmerlin, Lehensträger des Klosters Kreuzlingen.[7] Am 10. März 1437 urteilte er im Hohenbergischen Lehensgericht in Sachen der Herren von Neuhausen wider ihre Bauern.[8] Zuletzt erwähnt wird er am 8. Februar 1447 und starb noch im gleichen Jahre. Von ihm dürfte das von dem Chronisten Lutz von Lützelhardt erwähnte Owische Wappen in einem Fenster zur linken Hand des Chores der Kirche zu Wurmlingen stammen. Die Herrschaft zu Wurmlingen bezog Ende des 14. Jahrhunderts und wahrscheinlich auch im Laufe des 15. Jahrhunderts von der Gemeinde jähr

---

[2]) O.-A.-Beschr. Herrenberg, S. 191.
[3]) A. St. — [4]) O.-A.-Beschr. Rottenburg II, 355.
[5]) Stadtarchiv Rottweil.
[6]) Gemeinderegistratur Hirrlingen und A. L.
[7]) Urk. zu Wurmlingen.
[8]) Memorabilien derer von Ow.



lich 140 Pfund Heller Steuer. Im Jahre 1446 stiftete Hanns mit der Gemeinde Warmlingen für die St. Briccinskapelle eine Kaplanei bezw. Frühmesse.

Seine Gattin war Barbara von Bebenburg, welche im Jahre 1446 ihre Zustimmung gab, als ihre Brüder Leopold, Georg und Konrad Schloß und Dorf Hohenhardt an die Stadt Hall verkauften.[9] Nach Gabelkover quittierte sie als Witwe 1447 dem Grafen Ulrich von Württemberg „umb etliche Gülten“ und empfing 1460 und 1479 wieder etliche Gülten. Im Jahre 1459 verantwortete sie sich wegen der Verlassenschaft ihres Schwagers Konrad von Ow mit dem Erbieten, daß sie es auf St. Sebastianstag ausmachen wolle. Burg Neuenrieth mit Altenrieth wurde ihr 1466 geeignet (Oberamtsbeschreibung Kurtingen, S. 144). Am 12. März 1472 tauschte sie für sich und ihre Kinder mit dem Kloster Bebenhausen etliche Gülten aus Aeckern in Zesinger Gemarkung. Im Jahre 1473 kaufte sie von Konrad von Renneck und Thomas von Wähingen ein Drittel am Dorf Hirrlingen um 3000 rhein. Gulden.[10] Am 2. Juli 1482 stiftete sie für den Kirchherrn und die drei Kapläne von Hirrlingen etwas aus ihren 2 Höfen daselbst.[11] Am 4. Juli 1486 stiftete sie einen Jahrtag mit Salve Regina, der von den vier Priestern zu Hirrlingen jährlich an den vier Fronfasten gehalten werden sollte; diese Stiftung wurde dotiert mit einer Jahresgült von 1 Malter Roggen und 2 Gulden. Noch im gleichen Jahre starb sie. Ihrer Tochter Gertrud und deren Gatten Hanns von Renneck vermachte sie mit Einwilligung ihrer Söhne Georg III. und Georg (IV.) 50 Gulden (Gabelkover).

Barbara scheint es vortrefflich verstanden zu haben, während ihres Witwenstandes den Besitz der Hirrlinger Linie zu erhalten bezw. zu mehren. Von ihren Kindern ist im nächsten Kapitel die Rede.

2. Konrad (V.) von Ow, genannt Bintißholz. Derselbe wird zuerst am 17. August 1419 erwähnt. In einer Fehmurkunde von 1422 wird Konrad von Ow, seßhaft zu Hirrlingen, als Freischöffe oder Richter der Fehme bezeichnet.[12]

) Reichskammergerichtsarchiv zu Wetzlar. Roth „Gesch. der Reichsritterschaft“ (I 284 und II 530) zählt die Bebenburg zu den schwäbischen Dynastengeschlechtern. Nach Stammbuch des Adels stammen sie von Bebenburg, O.-A. Gerabronn und waren früher fränk. Reichsministerialen. Das Geschlecht soll um 1536 ausgestorben sein.

[10]) Gemeinderegistratur Hirrlingen. — [11]) A. L.

[12]) Mittl. des hohenzoll. Altertumsvereins 1863, S. 41.



Letzteres konnte nur ein f r e i e r deutscher Mann von gutem Rufe, welcher sich in Westfalen „wissend" gemacht hatte, werden.[13])

Im Jahre 1429 belehnte ihn Herzog Friedrich von Oesterreich mit dem ihm von seinem Vetter (recte Vatersbruder) Wolf übergebenen Stolkersgut zu Rangendingen und leibeigenen Leuten zu Hirrlingen. 1435 beschwor er den Schaden seines Vetters Mathias (I.) von Ow, 1437 beerbte er seine Base Anna Hochschlizin; im gleichen Jahre stritt er mit seinem Vetter Georg (I.) von Ow wegen der Backküche in Hirrlingen. Der Streit wurde dahin vertragen, daß Georgs leibeigene Leute in Konrads Küche backen sollten. Doch wurde 1446 nochmals in dieser Sache ein Urteil gefällt. 1443 bezog Konrad von Graf Ulrich von Württemberg 90 fl. Dienstgeld. Am 17. Januar 1443 kaufte er von Ulrich Hützschler von Hemmendorf eine Korngült zu 17 Viertel um 14½ rhein. Gulden. 1444 erhielt er [illegible] der Fischenz an der Starzel (vom Steg zu Bietenhausen bis an das Bieringer Wehr) und den halben Laienzehnten zu Rangendingen als väterliches Erbe. Am 29. Juli 1444 wurde er von Herzog Albrecht von Oesterreich, dessen Bruder König Friedrich und Vetter Herzog Sigismund von Oesterreich hiemit belehnt sowie mit dem Stolkersgut und Holz zu Rangendingen und den vom Wirt „Withoupt" (alias Widhopf) abstammenden Leibeigenen in Hirrlingen. 1449 bezog Konrad von Graf Ulrich von Württemberg 60 Gulden Gült und 40 fl. Dienstgeld[14]); in diesem Jahre befand er sich bei Ulrichs Heer[15]), welches vom 4. bis 7. September die Stadt Eßlingen fruchtlos belagerte. 1451 empfing Konrad von Junker Heinrich von Geroldseck den halben Zehnten zu Wachendorf. Am 9. Mai 1457 kaufte er von der Aebtissin und dem Konvent zu Pfullingen deren Teil am Korn- und Heuzehnten zu Hirrlingen sowie ein Gütlein daselbst um 213 rhein. Gulden.[16]) Am 3. Septem-

---

[13]) Die Vehme stand damals in ihrer höchsten Blüte; Kaiser Sigismund (1410/37) war selbst Freischöffe.

[14]) Gabelkover. Diese 60 fl. waren württembergischerseits jedesmal zu Georgi zu zahlen. Am 12. Juni 1471 weist der Graf von W. das Vogtamt Herrenberg an, diese 60 Gulden vom Schatzgeld zu Herrenberg an die Witwe des Konrad von Ow zu bezahlen.

[15]) Steinhofer II, 911. Roth-Schreckenst. Reichsrittersch. II, 50.

[16]) Gemeinderegistratur Hirrlingen. In Pfullingen (O. A. Reutlingen) bestand ein Klarissenkloster; Rudolf von Habsburg stellte dasselbe 1274 unter den Schutz Graf Alberts von Hohenberg. Diese Anteile am Zehnten zu Hirrlingen sind wohl einstens von einem Hirrlinger gestiftet worden. Nach Pfullingen nannte sich ein ca. 13[illegible]0 ausgestorbenes Edel-

ber 1454 finden wir ihn als Beisitzer im Hohenbergischen Lehensgericht.[17] Am 3. Januar stiftete er einen Vergleich zwischen Wilhelm Böcklin von Eutingertal und Osterbrunn von Wurmlingen. Im Jahre 1459 war er nicht mehr am Leben. Württemberg bekannte sich seinen Erben gegenüber im Jahre 1460 zu einer Schuld von 1200 Gulden.[18]

Seine Gattin war Anna Wielin von Winnenden.[19] Dieselbe lebte noch 1468 und 1472, in welch' letzterem Jahre ihr Enkel Jakob von Gültlingen ihr 90 fl. Gült „ab Sindlingen jährlich" verschrieb. Sie war in erster Ehe mit Hanns von Wehingen vermählt gewesen. Graf Ulrich von Württemberg genehmigte am 16. Februar 1472 die Verschreibung obiger Gült. Am 13. Januar 1472 gab sie mit Gunst, Willen und Wissen des Junkers Hanns von Gültlingen zu Sindlingen, ihres Tochtermannes, und mit Bewilligung ihres Sohnes, des Junkers Wilhelm von Wehingen, dem Prior und Konvent der Karmeliter zu Rottenburg 120 fl. unter der Bedingung, daß das Kloster die Jahrtäge ihrer Gemahle, ihres Vaters, des Ritters Hermann Wielin, ihrer Mutter Barbara von Reischach, ihrer Söhne Konrad und Hanns von Wehingen, ihrer Töchter Bethlin und Magdalena, Klosterfrauen zu Kirchberg, und aller ihrer in der Kindheit verstorbenen Kinder, dann ihrer Tochter Endlin von Ow und deren Gatten Hanns von Gültlingen, ihrer Muhme Barbara Mägerin sowie ihrer Jungfrau Else mit Vigilien, „Letzgen" und Laudes begehen, ein schwarzes Tuch auf das Grab legen und 4 brennende Kerzen daraufstecken, gesungenes Amt, Requiem und mindestens 8 gelesene Seelvespern abhalten. Täten sie dies nicht, so sollen die 6 fl. Zins an die Sondersiechen und das Spital zu Rottenburg fallen.[20]

Konrad V. von Ow hatte nur eine Tochter Ennlin, welche Hanns von Gültlingen zu Entringen Sindlingen heiratete. Ennlin und ihr Mann geben am 25. Februar 1451 ihre Zustimmung, als die Mutter wegen Morgengabe und Heimsteuer (3800 fl.) auf Gülten verwiesen wurde.[21]

---

geschlecht, welchem als berühmtestes Mitglied der hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg, angehörte.

[17]) Schmid Mon. Hohenb. S. 879. Zu Rottenburg hatte er am 15. Nov. 1452 als Beisitzer des Gerichtes in einem Streit zwischen Rottweil und österreichischen Anwälten geurteilt (Württemb. Geschichtsquellen III, 527.)

[18]) Gabelkover.

[19]) Ein altes Rittergeschlecht, das sich nach Winnenden (O. A. Waiblingen) schrieb.

[20]) A. W. — [21]) A. W.



3. Adelin von Ow wird 1409 im Seelbuch des Klosters Reuthin genannt; 1420 war sie Klosterfrau daselbst.[22]) Am 16. Oktober 1423 bekannte Agnes Gräfin von Hohenberg, Priorin des Klosters Reuthin, daß, nachdem Margret die Ehrin (Adelins Großmutter), Heinrichs des Stahlers Witwe, ihnen eine Gült von 9 Malter Dünkel und 100 Eier geschenkt hätte, sie diese Gült die Adelin von Ow, Klosterfrau zu Reuthin, ihr Lebtag genießen lassen wolle.[23]) Im Jahre 1459 erhob Adelin von Ow, damals Priorin zu St. Katharina in Colmar, Erbansprüche an die Verlassenschaft ihres Bruders Konrad. (A. St.).[24])

4. Itel Marquard von Ow. Derselbe ist nur als Mitsiegler einer Urkunde vom Jahre 1419 bekannt, in welcher der Verkauf von 4 Malter Roggengült aus Gütern seines Bruders, des Hanns (X.) von Ow, zu Ehningen (Böblingen) an Bertold Harder von Gärtringen verlautbart wurde.

---

[22]) Gabelkover. Zu Reuthin (Rüti) O. A. Nagold wurden zahlreiche Glieder des Hauses Zollern-Hohenberg bestattet; auch der letzte Graf von Hohenberg († 1486) fand daselbst seine Ruhestätte. Im Laufe des 14. Jahrh. hatten eine ganze Anzahl von Gräfinnen Zollern-Hohenberg dort den Schleier genommen. 1421 starb daselbst als Nonne die Anna Gräfin von Hohenberg, verwitwete Gräfin von Zollern. Mitte des 14. Jahrh. beschloß daselbst ebenfalls als Nonne ihr Leben die Gräfin Mechtild von Veringen, geb. Gräfin von Hohenberg. Reuthin war ein Dominikanerinnenkloster und wurde vor 1252 unter Mitwirkung des Grafen Burkart von Hohenberg gestiftet. Zur Zeit der Reformation waren zu Reuthin meistens Nonnen aus vornehmen Häusern, die sich energisch der Auflösung widersetzten, darunter Agatha von Ow-Wachendorf (siehe Abschnitt V Kap. 3; 1557 ließ ihnen der Herzog von Württemberg durch Balthasar von Gültlingen erklären, es könnten ihre „gräulichen Irrtümer und abgöttischen Zeremonien" nicht länger geduldet werden. Die Nonnen wurden zur evangelischen Predigt gezwungen und in jeder Weise bedrängt; wegen der Verwandtschaften derselben wagte man es aber erst nach 1580, nachdem die letzte Nonne daselbst gestorben war, das Kloster aufzulösen. (O.-A.-Beschr. Nagold, S. 271.) So wurden mit roher Hand poesievolle Stätten des Gebetes und des Trostes für Lebende und Verstorbene vernichtet; an ihre Stelle traten in der Regel Armenhäuser oder Zuchthäuser. Die von den Nonnen treu gehüteten Hohenbergischen Grabstätten sind verschwunden. (Schmid, Gesch. der Grafen v. Z. H., S. 572 ff.)

[23]) Schmid, Grafen v. Hohenberg, S. 298.

[24]) Eine Schwester der Adelin war vielleicht: **Margarete von Ow**, vermählt mit Konrad von Hofen, erwähnt im Sept. 1453, als sie gemeinsam mit ihrem Manne, der Heiligenpflege von St. Nikolaus zu Sperberseck und dem ganzen Gericht zu Böbringen, Güter zu Guttenberg und Schlattstall verkaufte. (Württemb. Vierteljahrshefte X, 1887, S. 51.) Die Großmutter mütterlicherseits hieß Margarete und vielleicht trug denselben Namen auch die Mutter selbst (eine N. N. Stahler).

Siebentes Kapitel.

Die Kinder des Hanns (X.) von Ow. (Tafel IV).

1. Georg (III.) von Ow zu Wurmlingen. Am 15. November 1452 waren er und Konrad von Ow Beiständer bei einem österreichischen Lehengericht zu Rottenburg.[1] 1453 erhielt er für sich und seine Geschwister von Württemberg 80 fl. Dienstgelder. Am 3. Oktober 1454 wird er wieder als Beisitzer beim Hohenbergischen Lehensgericht erwähnt.[2] Nach einer Urkunde vom 5. Juni 1459 bewirtschaftete er den Distelshof in Hirrlingen, welcher dem Ital Märhelt, Richter und Ratsherr in Rottenburg, gehörte. Am 31. Januar 1464 wurde er auf Ableben des Herzogs Albrecht von Oesterreich von der Pfalzgräfin Mechtild belehnt mit der Veste zu Wurmlingen, den Leuten im Dorf Hirrlingen (d. h. den von Widhopf abstammenden Leibeigenen), dem Stollershof zu Rangendingen, einem Holz und dem halben Laienzehnten daselbst, zwei Teilen der Fischenz an der Starzel. Am 1. August 1474 kaufte er von Hanns von Neuneck einen Teil des Schlosses Hirrlingen samt Zubehör gegen eine Jahresgült von 45 Gulden.[3]

Hans Schenk von Stauffenberg verkaufte am 16. Oktober 1486 an Jerg von Ow zu Hirrlingen das Schloß Stauffenberg, einen Hof und ein Gut zu Stein (im Hohenzollern'schen), den Kollershof zu Spechzart (abgegangenes Dorf auf der Markung Beuren bei Hechingen), den Thumashof daselbst, Zinsen aus 2 Gütern zu Zembach, einen Stock mit seiner Zugehörde und eine halbe Hofstätte, „der lieblosen Hofstatt“, zu Stauffenberg: Hohenbergische Lehen; eine Hofstätte zu Stauffenberg im Schloß hinter des Schenken vorderen Haus: Lehen des Grafen Jos. Niclas von Zollern; ferner einen Hof und ein Gut zu Stein und des Kellers Hof zu Spechzart und Zinsen zu Zembach um 2200 rhein. Gulden.[4] Am 6. April 1494 kaufte Junker Jörg von Jos. Roser in Hirrlingen Gülten aus dessen liegenden Gütern für 175 rhein. Gulden. Am 17. Dezember 1496 empfing Georg von Ow den halben Laienzehnten zu Wachendorf.[5] 1497 wurde Georg von neuem mit den öster-

---

[1]) Württemb. Geschichtsquellen III, 527.

[2]) Schmid, Mon. Hohenb. S. 879.

[3]) A. L. Also für beiläufig 1000 fl. Siehe übrigens über diesen Kauf oben S. 84.

[4]) Kopie in Registratur Hirrlingen.

[5]) Gabelkover; und die Mühle unterhalb Bietenhausen (A. L.)

reichischen Lehen in Rangendingen usw. belehnt. Am 15. Februar 1498 verkaufte Hans Roser an Georg von Ow seine liegenden Güter in Hirrlingen um 100 rhein. Gulden.

Diesen Erwerbungen stehen folgende Verkäufe gegenüber: Am 30. Juni 1478 das Schloß Wurmlingen mit Graben und Garten, so österr. Lehen ist, ferner Aecker, Wiesen, Hörige und eine Mannsmahd Wiesen im Marpach an Georg Megenzer den Jüngeren[6]; am 23. Juni 1488 einen Wald an das Bruderhaus zu Dettingen (Rottenburg) für 30 Gulden[7]) und am 1. September 1489 an Meister Martin Meier, Pfarrer der Marktkirche zu Rottenburg, das dortige neben Heinrichs von Gültlingen Haus gelegene Haus mit Garten und Hofstatt für 240 rhein. Gulden.[8])

Am 6. November 1507 verkaufte Jörg von Ow gemeinsam mit Hanns von Gültlingen, Konrad von Richtenberg und Philipp von Ehingen das halbe Dorf Baisingen an Michael Schütz von Eutingerthal um 1150 rhein. Gulden.[9])

Am 21. Juli 1497 übergab er dem Kloster Stetten mehrere Gülten und Güter zu Hechingen.[10]) Am 2. Juli 1462 wurde Jörg von Ow mit 109 anderen Vasallen von Graf Eberhard von Württemberg zu König Friedrichs Heerzug wider Pfalz-Bayern nach Urach aufgeboten.[11]) Das schwäbische Heer (300 Mann zu Pferd und 1000 zu Fuß) zog vor die Mauern der Stadt Heidenheim, um dieselbe dem Herzog Ludwig von Bayern wieder zu entreißen: allein letzterer schlug am 17. Juli die schwäbischen Ritter und die mit denselben verbündeten Reichsstädter und Brandenburger in die Flucht. Oberhalb Giengen stellten sich die Geschlagenen wieder auf: doch am 19. Juli errang Herzog Ludwig über dieselben einen glänzenden Sieg. Was von ihnen sich retten konnte, fand in Giengens Mauern Schutz.

Georg erscheint mehrfach als Bürge, so 1471 für Jakob von Gültlingen zu Sindlingen, 1468 für Graf Eberhard den

---

[6]) Gabelkover.

[7]) Württemb. Vierteljahrshefte 1892, S. 233. O.A.-Beschr. Rottenburg II, 143. Dieses Bruderhaus, über dessen Stiftung nichts bekannt ist und welches schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. von seinen Insassen verlassen wurde, lag von Waldbergen rings eingeschlossen im „Mönchsthäle“ östlich von Hemmendorf und nördlich von Bodelshausen. Dasselbe besaß einen Hof in Bodelshausen. Oertliche Lage und Besitzverhältnisse legen die Vermutung nahe, daß wir es hier mit einer Stiftung von Hirrlinger oder Bodelshauser Ow's zu tun haben.

[8]) A. St. — [9]) Pfarregistratur Baisingen. — [10]) A. H.

[11]) Archivurkunden aus Württemb. ad c. equestr., S. 310 f.

Aelteren von Württemberg. Letzterer schrieb am 4. Mai 1478 an Georg: Wir sind schuldig Barbara Markgräfin von Landow Witwe und ihren Erben 6000 fl. Hauptgut, davon wir ihr jährlich 300 fl. Gült geben. Da nun Sigmund von Stain Ritter selig mit anderen Bürge gewesen, aber mit Tod abgegangen ist, bitten wir dich, du wollest statt dessen Bürge werden.[12]

Am 29. Juni 1468 verlieh er an Friedrich von Thiersperg die 2 Teile am Weinzehnten zu Mühlen am Neckar unterhalb Horb, 2 Teile am Heuzehnten und 2 Teile am Widem daselbst.

Am 5. September 1474 wurde die Heiratsabrede des Georg von Ow mit Endlin (Anna), Tochter des Werner Schenk von Stauffenberg verbrieft. Die Mitgift sollte 1000 fl. betragen, wofür sich Graf Jos. Niclas von Zollern und Thomas von Wehingen verbürgten. Georg entledigte dieselben unterm 26. Oktober 1474 dieser Bürgschaftsleistung. Die Braut verzichtete vor dem Hofgericht zu Rottweil auf ihr mütterliches und brüderliches Erbe bis auf einen ledigen Anfall.

Am 7. März 1476 verklagten die Bauern von Wurmlingen den Georg von Ow-Hirrlingen, weil er ihnen die Oeffnung im Schloß, auch eigene Ställe und Schlüssel, die Besetzung der Wacht im Schloß nicht gestatten wolle. Am 5. Mai wurde das Urteil dahin gefällt: im Kriegsfall sollten die Bauern auf Kosten der Adligen aufgenommen werden und die Burg bewachen; doch sollen die Eingelassenen den Burgfrieden beschwören. Gabelkover berichtet hiezu den Brauch, daß die Wurmlinger Bauern alle Aschermittwoche das Schloß einnehmen und mit bewehrter Hand vor dasselbe ziehen und dem Besitzer der Burg einen Gulden vel circiter verehren. Im Jahre 1481 wurde Georg in das Lehengericht nach Stuttgart berufen; auch war er 1485, 1492–1494 Rat und Diener Graf Eberhard des älteren von Württemberg „auf Gnad". 1488 wird Georg als Mitglied des schwäbischen Bundes (Neckarviertel) und 1496 als Mitglied des Georgenschilds am Neckar genannt. Am 25. Juli 1483 erlaubt Jörg dem Hanns Langjahr zu Hirrlingen (seinem Leibeigenen), sich zu vermählen. Am 14. November 1485 stellte Graf Jos. Niclas von Zollern dem Jörg von Ow zu Hirrlingen einen Schuldbrief über

---

[12]) A. L. Er wird ferner am 11. Nov 1486 als Bürge für Graf Jos. Niclas von Zollern sowie am 24. Juli 1507 für Hans von Neuneck aufgeführt.

3000 fl. aus und verpfändete hiefür die Dörfer Killer und Hausen. 1486 stimmte Georg einer Schenkung seiner Mutter zu.[13] Am 27. Mai 1486 beurkundet Georg eine Schenkung bezw. Verkauf des Thomas von Wehingen aus dessen Hof zu Seebronn an die Klosterfrauen in Reutlingen. Am 3. Juli 1486 sehen wir ihn als Vermittler einer Heirat zwischen Georg Megenzer von Felldorf und Magdalena von Neuneck, 1488 einer solchen zwischen Rudolf von Ehingen und Sophie von Neuneck.[14] Nach einer Urkunde vom 21. Mai 1490 hatte Georg von Ow zu Hirrlingen „die freie Pürsch vor dem Schwarzwald" von wegen seines Sitzes, Dorfs und Gutes. Wegen des halben Zehntens zu Rangendingen entstand ein Streit zwischen Georg von Ow und dem Frauenkloster zu Hirrlingen bezw. dem Kaplan zu Hirrlingen: Konrad Vetter. Derselbe wurde unterm 9. März 1496 beigelegt durch Johannes Bletz von Rothenstein, Domdechant, Konrad Gremlich von Memmingen, Johannes von Croaria genannt Sattler, Vikar des bischöflichen Hofes zu Konstanz, und Bertold von Balgen, Pfalzvogt zu Konstanz.[15] Am 11. Dezember 1497 verlieh er an Graf Georg von Werdenberg und Heiligenberg als Lehensträger der Margarethe Böcklerin, Philipps von Frankenstein Hausfrau zu rechtem Lehen 2 Teile am Wein- und Heuzehnten und am Widem zu Mühlen unterhalb Horb. Zum Jahre 1500 berichtet Gabelkover, daß Georg dem Burkard von Ehingen etliches Geld geschuldet habe. Im Jahre 1510 starb Georg.

Seine Witwe Anna erhielt am 1. Dezember 1515 bei der Teilung mit ihren Söhnen 45 fl. jährlicher Gült bei Württemberg und von den Söhnen alle Jahre 30 Malter Vesen, 1 Fu der Wein und 5 Gulden. Noch im Jahre 1524 wird einer Geldforderung derselben gegenüber Württemberg Erwähnung getan, und im Jahre 1535 ist die Rede von 100 fl., welche Württemberg ihr gemeinsam mit den Kindern des Hanns (XVIII.) von Ow und Diepold von Ehingen schulde. Zufolge der „Antiquitates" befand sich in der Kirche zu Hirrlingen ein Epitaphium über Georg von Ow und dessen Gemahlin Anna mit 11 Söhnen und 4 Töchtern. Bekannt sind uns aber nur die Namen von 6 Söhnen und 3 Töchtern. Von ihnen und ihrer Nachkommenschaft berichten wir im 9. Kapitel.

2. Eitel Hanns von Ow. Von ihm ist lediglich bekannt, daß zu seinen Gunsten seine Schwester Anna, Tochter des Hanns (X.) von Ow, im Jahre 1444 gegen empfangenes Heirats-

[13]) Gabelkover. — [14]) Gabelkofer. Crusius II, 130. — [15]) A. W.

gut im Betrag von 1200 fl. auf alle ihr angefallene Habe, es sei an Schlössern, Städten, Märkten, Dörfern, Weilern und Gülten, verzichtet hat.

3. Anna von Ow. Außer deren soeben erwähnten Verzichtsbrief, wonach dieselbe im Jahre 1444 geheiratet zu haben scheint, ist nichts über sie überliefert.

4. Georg (IV.) von Ow. Derselbe wird zum erstenmal am 19. Juni 1461 als St. Johannis Ordensritter erwähnt. Am 18. März 1467 erscheint er als Komtur zu Rottweil. Am 31. Mai 1467 entschieden Johannes Schenk von Stauffenberg, Großbailli des hl. Konvents Rhodus, Komtur zu Ueberlingen, Georg von Bachheim, Komtur zu Rohrdorf, Rudolf von Baden, Komtur zu Heitersheim, und Stephan Lang, Komtur zu Bühl, einen Streit zwischen dem Rottweiler Komtur Georg von Ow und den Hemmendorfer Ordensrittern Betz v. Lichtenstein und Ulrich Krug sowie einigen Bauern zu Hemmendorf wegen der bei Hemmendorf gelegenen Rottweiler Weinberge dahin, daß die Rottweiler Kommende nebst dem gewöhnlichen Zehnten auch noch den 9. Teil aus den Weinbergen erhalten solle, wogegen aber den Bauern gewisse kleine Gegenleistungen zu machen seien.[96] Georg wird auch in Urkunden vom 16. November 1470 und 13. Juli 1475 als Komtur von Rottweil erwähnt. Am 14. Oktober 1474 wohnte er als Gast der Hochzeit Graf Eberhards des Aelteren von Württemberg mit der Markgräfin Barbara von Mantua bei. Am 23. Februar 1477 fand eine Uebereinkunft statt zwischen Georg von Ow als Vertreter der Kommende Rottweil, dem Schützenmeister, den Schießgesellen zu Rottweil, den männlichen und weiblichen Mitgliedern der Lichtbruderschaft daselbst wegen den Satzungen über Jahrzeit und Opfer zu St. Johannis. Am 17. Februar 1478 vertauschte Georg an das Kloster Rottenmünster 4 Scheffel Vesen aus einem Gut zu Böhringen (Sulz) gegen 1 Malter Kernenzins aus einem Gut zu Göllsdorf (Rottweil).

Sein Bild befindet sich zu Wachendorf mit der Aufschrift: „Georg von Ow St. Johannes Ordens Ritter, Commenthur zu Rottweil, war auch zu Rodis, als sie vom türkischen Kaiser Mahomet 1480 belagert war, hat sich nit allein in währender Belagerung fürtrefflich gehalten, sondern auch ein namhafte Summa Gelds vor allen Rittern zu Erbauung der Kirche, St. Maria della Vittoria genannt, zu Rodis hergeschossen, wie solches des Ordens italienisch Histori Jak. Bosio's beschreibt II. 12 Bl. 344.

[96]) Kameralamt Rottenburg.

und liegt zu Rotweil begraben, hat seinen schilt zu Hirrlingen in der Kirche." Georg hat also dem Aufgebote gefolgt, welches der damalige Großmeister Pierre d'Aubusson an alle in Europa befindlichen Ordensritter ergehen ließ, um Rhodus vor dem gewaltigen Ansturm der türkischen Scharen zu retten. In Rhodus strömten damals gegen 7000 Ritter zusammen, welche eine Belagerung durch über 100000 Türken, welche mit einer Anzahl besonders großer Kanonen ausgerüstet und von zwei griechischen und einem deutschen Spione geführt waren, siegreich und mit unerhörtem Heldenmute abschlugen. Der deutsche Spion, ein Werkmeister, kehrte angeblich reuig zu den Rittern zurück, wurde aber neuerdings auf Verrätereien ertappt und hingerichtet. Am 23. Mai 1480 hatte die Belagerung begonnen; der letzte große Sturmangriff fand am 28. Juli statt. Die Ordensritter schrieben ihren Sieg der Erscheinung eines Kreuzes in der Wolken und einer leuchtenden Jungfrau, die in ihren Reihen gekämpft habe, zu. Nach diesem letzten mißlungenen Kampfe zog sich das türkische Heer nach Asien, die Flotte nach Stambul zurück. Zum Andenken an diesen Sieg beschlossen die Ritter den Bau der Kirche Maria della Vittoria. Der Sieg gab den Rittern ein solches Uebergewicht, daß man noch 1522 sagen konnte: „Nicht die Osmanen, sondern die Ritter von Rhodus beherrschten das östliche Meer."[17] Georg befand sich im Gefolge seines Vetters des Johannitermeisters Johann von Ow-Wachendorf. (Siehe Abschnitt V, Kap. 4.) Wie lange Georg sich in Rhodus aufhielt, kann nicht angegeben werden; wir treffen ihn 1486 wieder in Rottweil, wo er in seiner Eigenschaft als dortiger Komtur einen gewissen Wilhelm Collung mit Haus und Garten im St. Johannser Ort zu Rottweil belehnt. Im selben Jahre stimmt er einer Schenkung seiner Mutter zu. 1487 treffen wir ihn als Komtur zu Villingen.[18] Am 26. Oktober 1489 urteilte das Stadtgericht zu Rottweil zwischen ihm als Komtur zu Rottweil und Peter Ryberlin und erklärte den Verkauf eines Grundzinses für ungültig. Georg von Ow starb 1490. Eine Bronzetafel, welche König Friedrich von Württemberg am Schlosse Monrepos bei Ludwigsburg aufgestellt hatte und welche früher wohl in Rottweil oder Hirrlingen[19] sich befunden hatte[20], enthält die

---

17) S. Weiß, Weltgesch. VII 787 u. 118.

18) Schmid, Grafen v. Hohenberg, S. 481.

19) Hirrlingen war 1810–1821 im Besitze von Herzog Wilhelm, dem Bruder des Königs.

20) Dieselbe wird jetzt in Wachendorf verwahrt. Siehe oben S. 77.

Meldung: „† Pruder Jörg von Ow, Ritter und Comenthur zu Rotweil und zu Worms Sankt Johannsen Ordens starb im 1490 Jahr, d. G. g." Er liegt zu Hirrlingen in der Kirche begraben.

5. Gertrud von Ow. Laut Heiratsbrief vom 19. Juni 1461 war dieselbe vermählt mit Hanns von Neuneck, Sohn des verstorbenen Georg von Neuneck. Von ihr meldet Gabelkover zum Jahre 1463: „uxorem habet Hanns von Neuneck, Georgii filius, Gertrudem von Ow, die ihm vil zugebracht hat, sonderlich Diessen".[*] Im gleichen Jahre verwies Hanns von Neuneck seine Gattin mit ihrer Heimsteuer u. a. auf 12 Scheffel Roggengült zu Thailfingen (Balingen).[**] Am 21. Juni 1464 verzichtete Gertrud zu Gunsten ihres Bruders Georg gegenüber von dessen Kurator Heinrich von Gültlingen auf all ihr väterliches Erbgut, auch auf die Verlassenschaft ihres Vetters (d. h. Vatersbruders) Konrad von Ow und auf das von ihren Brüdern Hanns (XIII.) und Märklin hinterlassene Vermögen, es seien Schlösser, Zwinge, Dörfer, Weiler, Höfe. Nach Gabelkover erhielt Gertrud und ihr Mann von ihrer Mutter i. J. 1486 50 Gulden. Unterm 28. September 1491 erklärte Hanns von Neuneck, daß seine Gemahlin Gertrud nach seinem Tode all sein Gut behalten und nutzen solle, solange sie im Witwenstand verbleibe.[***] In Glatt (im Hohenzollernschen) befindet sich ein sehr schöner gotischer Meßkelch, auf welchem in Email das Allianceewappen Neuneck-Ow angebracht ist mit der Inschrift: „Hans v. Neuneck Ritter, Gertrud von Ow". Unten am Kelch steht die Jahreszahl 1497. Hanns von Neuneck starb 1499. Deren Sohn Reinhards von Neunegg † 1551 herrlicher Grabstein befindet sich zu Glatt. Von ihm schreibt Leodegar Böstein, Kapitular im Stift Muri: „Reinhard unter allen der berühmteste war; die aufrührische Bauern in Bayern als Obrist schluge, ins heilige Land wallfahrtete, sich in Krieg und Frieden durch Großtaten auszeichnete, mitten im Chor unter prächtig erhobenem Grabstein ruhte, wo seine Lanze und sein Helm zur Seite hingen mit der Beischrift: „wer weiter gewesen als er, mög hängen die seine her"." Eine Tochter der Gertrud, namens Sophie, heiratete den Rudolf von Ehingen.

6. Hanns (XIII.) von Ow. Von ihm weiß man lediglich, daß er zufolge obenerwähnter Verzichtsurkunde am 21. Juni 1464 nicht mehr am Leben war.

[*] Letzteres wohl eine Verwechslung mit Gertrud v. Ow, die 1372 starb und in zweiter Ehe einen Hanns von Neuneck ehelichte.
[**] Mitteilg. des Vereins für Hohenzollern XIII 101, 105 u. 116.
[***] Mitteilg. des Vereins für Hohenzollern XIV 87.



7. **Marquard (VIII.) von Ow** wird in derselben Urkunde als tot bezeichnet. In einer Urkunde vom 31. Juli 1453 findet man ihn als Siegler. Er nennt sich „zu Wurmlingen".

Achtes Kapitel.

Die Nachkommen des Wolf (I.) von Ow (Tafel IV).

Als dessen einziger Sohn[1] wird **Marquard (VI.)** zuerst am 30. Juni 1444 erwähnt, an welchem Tage seine Vormünder Wolf von Bubenhofen und Konrad (V.) von Ow zu Hirrlingen dem Bischofe Heinrich von Konstanz die von Wolf I. gestiftete Kaplanei zu Hirrlingen überantworteten. Nach einer Urkunde vom 11. Februar 1449 war Heinrich von Stöffeln dem Kinde des Wolf von Ow selig 400 fl. schuldig geworden, und übernahm Graf Ludwig von Württemberg die Verpflichtung, diese Summe dem Sohne Wolfs zu bezahlen. Nach Notizen Gabelkovers schuldete ihm Württemberg außerdem im Jahre 1450 die Summe von 1025 fl., und im Jahre 1451 ist von einer württembergischen Schuld von 1400 fl. und 70 fl. Soldrückständen an ihn die Rede. Am 15. November 1459 war er Lehensträger der Kinder des † Hans (X.) von Ow und saß zu Hirrlingen. Im Jahre 1462 zog er mit 2 Knechten ins Feld für Graf Eberhard den Aelteren von Württemberg. Derselbe befehdete im Bunde mit dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg den Herzog Ludwig von Bayern-Landshut, wurde aber aus dem Ries, in das er eingefallen war, von letzterem zurückgeschlagen. Im gleichen Jahre versetzte Heinrich von Gültlingen der Aeltere dem Marquard von Ow (gewöhnlich „Märklin" genannt) die Güter zu Entringen um 600 fl. 1464 treffen wir Marquard als Mitglied der Gesellschaft des Georgenschilds (Neckarviertel). Im Jahre 1469 verglich sich Marquard mit seinem Stiefvater Hanns von Rippenburg wegen des von seiner verstorbenen Mutter hinterlassenen Gutes dahin, daß der Stiefvater und des

[1] Wenn nicht etwa der offenbar zur Familie gehörige aber nicht in den Stammbaum einzureihende Hanns von Ow ein weiterer Sohn desselben war; derselbe wird nur einmal i. J. 1498 erwähnt als Pfarrer von Remmingsheim (bei Rottenburg) gelegentlich seiner Beschwerde beim Papst gegen das Stift Ehingen (Rottenburg) wegen Schmälerung der Pfründe (O.-A.-Beschr. Rottenburg II, 328).



Marquards Stiefgeschwister das Haus zu Rosenfeld, welches Wolf I. von Ow gehört hatte und worauf Marquards Mutter verwiesen worden war, ihm überlassen sollten. Am 10. März 1471, 19. August 1483 und im Jahre 1497 wurde Merklin mit dem halben Laienzehnten zu Rangendingen und $^1/_3$ der Fischenz in der Starzel belehnt von Pfalzgräfin Mechtild, Herzog Sigismund von Oesterreich und Kaiser Max I. Am 16. März 1473 wurde ein Streit zwischen den Gebrüdern Swenger und Wolf von Werdnau einer- und Märklin von Ow andererseits um Lehen, welche dessen Vetter Georg I. hinterlassen hatte ($^1/_4$ des Laienzehnten zu Rangendingen und $^1/_3$ der Fischenz an der Starzel) zu Gunsten Marquards entschieden. Marquard trat in nähere Beziehungen zum Hause Württemberg. In den Jahren 1479 bis 1498 finden wir ihn als württembergischen Rat bezeichnet; für seinen Dienst erhielt er nach einer Notiz Gabelkovers jährlich 50 fl. Als Ludwig der Württemberger, Freiherr von Greifenstein, der Sohn Graf Eberhards des Aelteren, das hl. Land besuchte, scheint ihm sein Vater unsern Marquard als Begleiter und Berater mit auf den Weg gegeben zu haben. Am 6. April 1494 weilte letzterer noch in Hirrlingen und war zugegen, als Junker Georg von Ow zu Hirrlingen eine Gült kaufte. Am 2. Mai 1494 wurde die Reise angetreten; dieselbe scheint über München gegangen zu sein; die Reisenden kamen dann über Mittenwald, Innsbruck, Sterzing, Bozen, Trient nach Venedig.[2]) Von hier zu Schiff an der dalmatinischen und griechischen Küste vorbei und über Candia und Cypern nach Jaffa, dann zu Land über Ramla nach Jerusalem, wo sie am 7. und 8. August verweilten. Am 9. ritten sie nach dem Kloster auf dem Berge Sion und nach Bethlehem. Am 10. kehrten sie von da nach Jerusalem zurück. „Zwei Uhr vor Mitternacht" schlug Bruder Hanns von Preußen am heiligen Grabe elf zu Rittern. Am 11. August ritten die Pilger durch das Tal Josaphat, über den Oelberg nach Jericho und nach vierstündigem Aufenthalt daselbst an den Jordan. Dort badeten sie am 12. August um Sonnenaufgang. Dann ritten sie zum Toten Meere. Zum Schutze gegen die Beduinen hatten sie starke Geleitsmannschaft mitgenommen; hierauf kehrten sie über Jericho nach Jerusalem zurück. Am 13. August ritten sie nach Bethanien, Bethphage und auf die Höhe des Oelberges. Am 14.

---

[2]) Nach Reisenotizen von ungenannter Hand im Archiv zu Wachendorf; veröffentlicht von Theodor Schön in den Mitteilungen des Instituts für österreich. Geschichtsforschung, Jahrgang 1892, S. 435—469. Das betr. Manuskript dürfte von Marquard stammen.



wären sie beinahe im Tempel als Spione verhaftet worden. Ein Jude hatte sie denunziert, und es kostete ihrem venetianischen Patron große Mühe, die Muhammedaner von der Unschuld der Reisenden zu überzeugen. Die Muhammedaner forderten 5000 Dukaten Lösegeld; erst am 17. August befreite der Patron die gefangen gehaltenen Pilger für 30 Dukaten. Am 18. August ritten sie nach Ramla; dort wurden sie ebenfalls von den Türken zurückgehalten; am 22. August ging ihnen der Proviant aus; um weiter zu können, mußten sie sich entschließen, am 24. August die befreiten Gefangenen den Muhammedanern wieder auszuliefern. Auf dem Wege nach Jaffa wurden sie mit Steinen beworfen und in Jaffa anfangs gehindert, das Schiff zu besteigen. Am 26. August kamen sie endlich fort. Am 31. landeten sie in Cypern, welches sie besichtigten. Am 3. September fuhren sie wieder ab und landeten am 19. September in Rhodus. Hier wurden sie anfangs als pestverdächtig beanstandet. Ein Johanniter Hanns Wägner nahm sich der Reisenden an und führte sie umher; sie waren bei einem deutschen Büchsenmeister abgestiegen. Der Verfasser des Reiseberichtes wurde (wohl mit Rücksicht auf die Verdienste seiner Vettern Komtur Georg von Ow und Ordensmeister in deutschen Landen Hanns von Ow) sehr zuvorkommend empfangen, und der Großmeister ließ ihn sogar den Nikolausturm besteigen, in den sonst niemand eintreten durfte. Am 22. September fuhren die Reisenden weiter; am 28. besuchten sie die Insel Unia, die sie erst am 30. wieder verließen. Am 2. Oktober landeten sie in Kreta, wo sie bis zum 9. blieben. Vom 11. bis 13. Oktober waren sie in Modoni an der Westküste von Morea, und im November gelangten sie wieder nach Hause.

Märklin von Ow (auch mit dem Beisatz „zu Wachendorf" aufgeführt) war 1500 dem Burkart von Ehingen etlich Geld schuldig; im gleichen Jahre, am 6. Oktober 1500, bürgte er für seinen Vetter Georg (III.) von Ow zu Hirrlingen. Am 1. März 1501 bevollmächtigte die zu Rottenburg versammelte Gesellschaft St. Görgenschilds den Märk von Ow zu Wachendorf zur Abhörung und Quittierung der letzten Rechnungen, zur Festsetzung der Umlagen, zu gerichtlicher Belangung der Säumigen.[1] Infolge dieser Vollmacht hat er dann am 6. April 1501 zu Horb „ain Stur angelet nach Lut des Sturrodel". Seine eigene Steuer betrug 10 Gulden 5 Schilling und 8 Heller. Im

[1]) Mitteil. des V. für Hohenzollern XIV 97.

Jahre 1503 war Märtin Vormund des Georg und Albrecht von Ow zu Wachendorf. Am 8. November 1505 wird Junker Marquard von Ow als Hofmeister Graf Wolfgangs von Zollern[4], 1507 als Hofmeister des Grafen Eitelfritz von Zollern zu Rottenburg genannt.[5] Am 16. Juni 1508 heißt er: „Vogtherr zum Theil von Wachendorf". Nach einer Urkunde vom 6. Februar 1514 war auf Marquard von Ow zu Wachendorf ¼ des Zehnten von Rangendingen gekommen. Am 11. Dezember 1515 erfüllte Bischof Hugo von Konstanz eine Bitte Marquards von Ow zu Wachendorf wegen des Fruchtzehntens zu Rangendingen. Im Jahre 1515 vermachte Marquard seiner „natürlichen und ledigen" Tochter Mechtild Ower, Johannes Krusen ehelicher Gattin, mit Zustimmung seines Sohnes Wolf ein Leibgeding im Kloster Bebenhausen.[6] Marquard war vermählt mit Apollonia von Friedingen[7]; dieselbe gebar ihm einen Sohn Wolf (II.) und zwei Töchter: Margarete und Ottilie.

Wolf (II.) von Ow war 1502 in Heidelberg als Student immatrikuliert. 1521 wird er als Mitglied der Ritterschaft des Viertels Neckar und Schwarzwald aufgeführt, und im Jahre 1524 verhalf er dem Dietrich Speth zum Ankaufe der Herrschaft Gamertingen, indem er am 9. September für ihn Bürgschaft leistete gegenüber den Verkäufern Hanns und Kaspar von Bubenhofen. Unter den Papieren des Abtes Johannes von Bebenhausen findet sich ein Brief seines Bruders Rudolf von Fridingen, Deutschordenskomtur für Elsaß und Burgund (wahrscheinlich Neffe der Mutter von Wolf von Ow), vom 26. November 1527, in welchem letzterer dem Abte mitteilt: „wiewohl ich am naechsten Euch bey Wolfen von Ow anzaigen lassen, dass ich gewisslich bey Euch nach Erscheinung des Herbstes sein wölle, so wird ich doch an demselben dieser zeit verhindert etc.". Rudolf von Fridingen nennt 1521 als Landkomtur zu Altshausen den Wolf von Ow zu Wachendorf „meinen lieben Vetter"; denselben Titel gibt ihm 1534 der Abt von Bebenhausen, Hanns von Fridingen. Am 29. August 1530 nennen Schultheiß, Gericht und ganze Gemeinde zu Wachendorf Junker Wolf und

---

[4]) A. W. — [5]) Gabelkover. — [6]) Gabelkover.

[7]) Friedingen, O.-A. Tuttlingen. Das Geschlecht wird bezeichnet als „sehr altes noch vor dem 15. Jahrh. sehr mächtiges schwäbisches Geschl., welches auch die Burg Hohenkrähen besaß". Ein Zweig kam nach Tirol, wo der letzte des Geschlechtes: Hanns v. Friedingen 1534 verstarb.

Hanns von Ow, Gevetter, ihre Vogtherren. Am 14. Mai 1540 vertauschte Wolf als Patronatsherr der Lorenzkaplanei in Hirrlingen mit dem Spital zu Rottenburg 10 Malter Roggengült aus dem Kehlhof zu Bierlingen. Nach einem Vertrage vom 29. Juni 1540 hatten Wolf und Georg von Ow zu Wachendorf den Großzehnten zu Rangendingen. Pfingstmontag 1545 bestätigten zu Rottenburg Wolf von Ow, Volmar von Brandeck in Sterneck und Hanso Truchseß von Höfingen, daß Georg von Ehingen seinen Anteil an der Türkenhilfe getreulich geleistet habe. (Crusius II, 261.) Wolf scheint Vormund zweier Fräulein Humpis, wohl Töchter seiner Schwester, gewesen zu sein; denn am 15. Juni 1532 schrieb Barbara von Fridingen, Priorin zu Reuthin, Base des Abtes von Bebenhausen, an diesen: „Euer Gnaden schik ich den Vertzig (Verzicht) lut der Copey, dargegen haben wir empfangen die verschrybung von dem frummen und vesten Friederich Humpiss und Wolfen von Ow, auch den Giltbrief umb 8 fl. zins." Zwei Fräulein Humpis waren damals Nonnen in Reuthin, für welche die Zahlungen gemacht wurden. Am 28. Juli 1533 finden wir Wolf als Vormund der Kinder des Hanns von Ow: Hanns Jerg und Eitelhanns, und 1535 als Vormund des Rudolf von Fridingen; am 3. November 1540 als Vormund des Eitelhanns und der Anna von Ow und am 14. November 1542 als Vormund der Kinder des Friedrich Humpis von Waltrams zu Pfaffenweiler. Am 6. Juli 1531 erscheint Wolf als Unterfertiger einer Vollmacht der ganzen Ritterschaft vor dem Schwarzwald. 1542 und 1545 wird Wolf genannt: „Truhenmeister gemeiner Ritterschaft in Schwaben des Viertels am Neckar und Schwarzwald". Am 6. Juli 1540 kam ein Vergleich zustande zwischen Wolf von Ow zu Wachendorf, Jerg von Ow und Martin Strobel, Gewalthaber seines Sohnes Konrad Strobel, Pfarrherrn zu Rangendingen, einerseits und Konrad Hager, Chorherrn und Vertreter des Stifts St. Mauritii zu Rottenburg, Hanns Jung, Bürgern zu Reutlingen, Pfleger und Gewalthaber seiner drei Söhne Hanns, Werner und Jörg Jung, Auberlin Holtzapfel, Bürger zu Rottenburg, Pfleger des Franz Beltz, andererseits wegen ihrer beiderseitigen Zehnten zu Rangendingen und im Hardter Zwing und Bann. Am 19. Juni 1545 bekannten Schultheiß und Richter zu Wachendorf, daß vor ihnen Junker Wolf von Ow zu Wachendorf erschien und ihnen vorhielt: Nachdem er zu Wachendorf etliche Höfe, Lehen und andere Stücke, die ihm zinsbar waren, hätte, und diese seit langer Zeit mit ihren Anstößern

nicht beschrieben worden wären, bäte er, solche jetzt zu beschreiben, was auch geschah. (A. W.)

Wolf verkaufte, da er keine Söhne hatte, am 9. Juni 1550 im Beisein seines Tochtermanns Jos. Münch von Rosenberg an Hanns und Friedrich von Ow Gebrüder zu dem Neuhaus alle seine Obrigkeit, Gerechtigkeit und Eigenschaft zu Wachendorf um 3400 Gulden. Als Wolfs Gattin wird 1511 Agnes von Balbeck genannt.[8]) Von seinen zwei Töchtern war **Katharina** vermählt mit Jos. Münch von Rosenberg, Amtmann zu Ortenburg. Derselbe wurde mit ihrem Gatten im Jahre 1547 mit Schloß Weiler und vielem anderen bei und in Haslach im Kinzigtale von den Herren von Geroldseck belehnt; mit denselben Gütern wurde sie 1551, 1557 und 1558 als Witwe belehnt.[9])

Einer Urkunde vom 16. Oktober 1552 entnehmen wir, daß Christoph von Ow seiner Base Katharina Münch geb. von Ow und dem Hanns Christoph Thumb von Neuenburg jährlich am St. Gallentag eine Gült von je 20 fl. aus je 400 fl. Hauptgut entrichtet. Derselbe spricht seinen Bruder Erhart von Ow zu Felldorf, welcher von beiden Hauptsummen nichts empfangen habe, und welcher sich für die Gültzahlung mit Hanns von Ow zum Neuenhaus seinem Vetter verbürgt hatte, frei von dieser Bürgschaft.

Die zweite Tochter Wolfs: **Apollonia** war laut Eheabredung vom 24. September 1549 vermählt mit Cursilius Beyer von Belhofen der Rechten Doktor. Apollonia erhält als Heiratgut 600 fl., wogegen Cursilius als Widerlage 800 fl. und dazu 200 fl. mit 10 fl. Jahresgült als Morgengabe zuspricht; er verpfändet hiefür 50 fl. Gülten, die ihm jährlich von dem Fürsten Johann Pfalzgrafen bei Rhein, Herzog in Bayern zustehen. Weiters verschreibt Cursilius seiner Ehegattin seine Behausung zu Kreuznach in der neuen Stadt als Widumsitz. Will Apollonia diesen Widumsitz nicht beziehen, so sollen des Cursilius Erben ihr jährlich zur Frankfurter Hauptmeß 10 fl. samt den 40 fl. Widum zahlen. Derselben Urkunde ist zu entnehmen,

---

[8]) Die Balbeck schrieben sich nach Burg Balbeck (O.-A. Urach). Das Geschlecht wird schon 1250 genannt und ist wahrscheinlich 1565 ausgestorben.

[9]) Oberrhein. Zeitschr. X, 127. Vielleicht hieß diese Katharina auch Anna und ist identisch mit der sonst nicht in den Stammbaum einzureihenden: „Anna Neufferin, geb. von Auw, Wittib", welche am 22. Mai 1581 über einen Zins von 40 fl. quittiert, den Herzog Ludwig v. Württemberg ihr schuldig war. Diese Urkunde ist gesiegelt von ihrem „Sohn Hanns Jakob Münch von Rosenberg" (Sohn erster Ehe).

daß Cursilius bereits zweimal verheiratet war und daß aus jeder dieser Ehen Kinder vorhanden waren. Die betr. Eheabredung wurde auf seiten des Wolf von Ow gesiegelt von Hanns Georg und Erhart von Ow und Jost von Restenberg, auf seiten des Cursilius von Niclas von Schmidberg, Trierischer Erbschenk, Johann von Dienheim und Johann von Kapstein, beide Amtleute zu Kreuznach.

Wolf (II.) hatte zwei Schwestern: **Margarete und Ottilia.** Erstere war vermählt mit Eitelhanns Humpiß von Pfaffenweiler: ihr übergab 1508 Marquard von Ow, der Vater der Margarete, die 2300 fl., die er bei Württemberg gehabt hatte. Gabelkover meldet: 1526 nennt Friedrich Humpiß von Waltrams zu Pfaffenweiler Märken von Ow „Friderici mins lieben bruders seligen schweher seliger“, von dem 65 fl. Gült an Fridericum sind kommen. Im Hundpißschen Stammbaum wird als Gattin Friedrichs (II.) Humpiß: Petronella oder Felizitas, Tochter des Marx von Ow und der Magdalena von Friedingen aufgeführt. Wahrscheinlich führte obige Ottilia von Ow auch den Namen Petronella oder Felizitas, und waren somit beide Töchter des Marx von Ow mit Gliedern der Familie Humpiß vermählt[16]; über die Ottilia von Ow ist sonst nichts überliefert.

Neuntes Kapitel.

Die Nachkommen des Georg (III.) von Ow (Stammt. V).

Agnes von Ow, Klosterfrau in Stetten, mag eine Tochter erster Ehe des Georg gewesen sein; sie stammt 1471 [illegible] Hause ihres Vaters zu. [illegible] ihres [illegible] lichen Erbes kam am 25. April 1476 ein [illegible] zwischen dem [illegible] Stett [illegible] Hanns und [illegible]

---

[16]) Die Humpiß [illegible] Ravensburg [illegible] der Heyer [illegible] Schwaben. [illegible] Ravensburg [illegible] Oberschwaben.



Felldorf andererseits; der Vergleich wurde von Graf Jos. Niclas von Zollern beurkundet.[1])

Von der Anna von Stauffenberg hatte Georg folgende Kinder:

1. Konrad (VIII.) von Ow. Am 4. August 1500 verzichtete derselbe als Deutschordensritter mit seinem Kurator Hanns von Neuneck und mit Zustimmung des Deutschmeisters Hartmann von Stockheim gegen ein Leibgeding von 30 fl. auf all sein Erbe zu Gunsten seiner Geschwister: Hans Werner, Georg, Hanns, Wendel, Bastian, Margareta und Barbara.[2]) Am 26. Oktober 1508 verpflichtet sich Georg von Ow, seinem lieben Sohn Konrad im Hinblick auf dessen Erbverzicht, der jedoch dann nicht zu gelten habe, wenn alle Geschwister desselben ohne Leibeserben mit Tod abgehen sollten, als Leibgeding jährlich 30 fl., wohin er will, zu liefern, und verpfändet hiefür Schloß und Dorf Hirrlingen. Konrad starb aber noch im Jahre 1508.

2. Hanns Werner starb 1507.

3. Georg (V.) von Ow wurde am 27. November 1510 von Graf Eitelfritz von Zollern mit einer Hofstatt zu Stauffenberg (bei Lindich) belehnt („Schloß hinter Werners Schenk selig vorderm Hause"), ferner mit einem Gut zu Stein und einigen Gütern zu Spechtshart.[3]) Am 4. April 1511 muthete er als Aeltester für sich und seine Brüder Hanns, Wendel und Bastian nach seines Vaters Tod bei Kaiser Maximilian das Stollerlehen, ein Holz, den halben Laienzehnten zu Rangendingen, ²/₃ der Fischenz in der Starzel und die von Widhopf abstammenden Leute in Hirrlingen; am 19. Mai 1511 muthete er den halben Zehnten zu Wachendorf und die Mühle unterhalb Bietenhausen, Lehen der Herrschaft Sulz bei Herzog Ulrich von Württemberg. Nachdem die Brüder geteilt hatten, wurde Georg am 11. September 1516 für seinen Bruder Wendel, der außer Landes unbekannten Aufenthalts war, von Kaiser Maximilian mit dem den Wendel treffenden Teil des obenerwähnten österreichischen Lehens belehnt. Am 8. August 1513 verkaufte Georg seinen Brüdern Hanns und Wendel seinen Teil väterlicher und mütterlicher Erbschaft in Hirrlingen, Stauffenberg usw. um 3400 fl. Dagegen kaufte er am 12. August 1517 von Ritter

---

[1]) A. S. — [2]) A. L.

[3]) A. H.; Gesch. der Familie Stauffenberg S. 11: „Unter welchen Umständen letztere (die Stauffenberg) außer Besitz dieser Lehen gekommen und ob sie damals noch Anteil an Stauffenberg hatten, ist nicht bekannt."



Kaspar Speth: Weitenberg, Börstingen und Sulzau (O.-A. Horb) mit allen Zugehörungen, Landeshoheit und Reichsblutbann teils Eigen, teils Lehen (Lehen war ¹/₄ an Schloß und Dorf Börstingen und ¹/₄ am Dorf Sulzau). Die Leibeigenen und Untertanen zu Börstingen und Sulzau sollten dem Maier zu Weitingen huldigen. Zu den erkauften Objekten gehörte eine Roggengült von 80 Malter zu Eckenweiler (O.-A. Rottenburg). Belastet waren die Güter mit einer Gült an das Kloster Reichenbach, ferner mit einer solchen zu 50 fl. an Wilhelm von Weitingen und 25 fl. an Werner von Neuhausen. Georg von Ow gab dem Kaspar Speth dafür sein Haus und seinen Garten zu Rottenburg.[4]) Am 1. September 1517 fand dann nach Gabelkover die förmliche Uebergabe von Schloß Weitenburg samt Bauhof, Sitz und Dorf Börstingen und Weiler Sulzau mit anderen Gütern und Gülten an Georg von Ow seitens des Ritters Kaspar Speth „jetzt wohnhaft zu Rottenburg" und dessen Bruders Hanns Speth statt.

Die obenerwähnten Lehen: ¹/₄ Börstingen und ¹/₄ Sulzau waren Hohenbergisches Lehen, und wurde Georg von Ow am 17. Oktober 1517 vom Kaiser Maximilian hiemit belehnt. Am 29. Mai 1521 erkaufte Georg von Ow von den Gebrüdern Hanns, Michl, Bernhard und Ludwig „die Eger von Wolfenhausen" (O.-A. Rottenburg) deren Fischwasser zwischen Sulzau und Bieringen.[5])

Georg von Ow war am 13. Dezember 1512 der Vereinigung St. Georgenschilds beigetreten. Als Rudolf von Ehingen, Statthalter des schwäbischen Bundes am Neckar und Schwarzwald, den Adel auf den 24. April 1513 zu einer Versammlung nach Göppingen berief, konnte Georg nicht selbst kommen, sondern überschickte seine Sachen schriftlich.[6]) Im Jahre 1514 versteuerte Georg von Ow der Aeltere ein wohl von seinem Oheim, dem Komtur, ererbtes Haus zu Rottweil „im St. Johannserort".[7]

Im Jahre 1516 schrieb Herzog Ulrich von Württemberg an Georg von Ow zu Hirrlingen um Hilfe in der Fehde gegen die von Hutten.[8])

Den Preis für Weitenburg, Börstingen und Sulzau scheint

---

⁴) Frhrl. v. Tessin'sches Archiv in Kilchberg.
⁵) Frhrl. von Raßler'sches Archiv in Weitenburg.
⁶) Crusius II, 180.
⁷) von Langen, Beitr. zur Gesch. Rottweils S. 381.
⁸) Steinhofer IV, 307. Herzog Ulrich hatte den Hanns von Hutten am 8. Mai 1515 ermordet, weshalb die Familie Fehde angesagt hatte. Siehe über den Handel: Roth, „Gesch. der Reichsritterſch." II S. 171 ff.

Georg nicht sogleich bezahlt zu haben; denn unterm 24. Februar 1518 verbürgte sich für ihn sein Vetter **Wolf von Gültlingen** gegenüber Kaspar Speth (den Georg hier seinen lieben Schwager nennt) wegen einer Summe von 1000 fl. (Gabelkover.)

Georg wird noch 1521 als Mitglied der Ritterschaft des Viertels Neckar aufgeführt und starb 1522.

Seine Gattin war Dorothea von **Katzenried**[9], welche ihm nur eine Tochter namens Dorothea gebar und sich 1524 wieder vermählte mit Diepold von Ehingen († 1532). Am 6. Januar 1520 verbürgte sich Philipp Megenzer von Felldorf für Georg von Ow gegenüber dessen Gattin Dorothea (wahrscheinlich wegen des Widdums). Weitenburg scheint durch die Witwe Dorothea, geb. von Katzenried, an Diepold von Ehingen gekommen zu sein.

Die Tochter Georgs: **Dorothea von Ow** war dreimal vermählt:

1. 1540 mit Wolfgang von **Ahelfingen** († 1545), dem letzten seines Stammes.[10] Derselbe verwies sie mit der Heimsteuer und Morgengabe 1542 auf die Ellwangischen Lehengüter zu Hofen (O.-A. Aalen), Onatsfeld (bei Wasseralfingen, O.-A. Aalen) und Goldshöfe (bei Hofen)[11];

2. mit Hanns Wilhem von **Weiller** im Allgäu († 28. Februar 1553). Zu Feldkirch in Vorarlberg befindet sich in der Kapelle auf dem Gottesacker ein altes Epitaphium: Ritter und Ritterin mit Wappenschildern Weiller und Ow und der Inschrift: „Anno Domini 1553 Jar am 28. Hornung ist abgestorben der edel vnd vest Wilh. von Weiller an der Altenburg, kaiserl. Rat und Vogt zu Feldkirch; derselben zeit seines absterbens hat Dorothea von Weiller geborene von Aw sein ehegemahl ein Sohn geboren, der kam zu frühem tot, welcher der Letzt von Weiller hie nebend in dieser Kirchen begraben ligt. Gott der allm. welle allen christgläubigen sellen gnedig und barmherzig sein";[12]

---

[9]) Burg Katzenried bei Wangen im südöstl. Württemb.

[10]) Altes schwäbisches Rittergeschlecht von Burg Oberalfingen, O.-A. Aalen.

[11]) O.-A.-Beschr. Aalen S. 150.

[12]) Die Weiller waren ein schwäbisches Geschl., das seinen Namen wohl von Weiler, einem Städtchen im bayer. Allgäu hatte. Aus dieser Ehe stammten auch 2 Töchter: Siguna und Hiltgart, vermählt mit Sebastian v. Stauffenberg und Georg Christoph v. Riedheim, welche 1572 ihr Eigen Gut Sattelberg bei Klaus in der Herrschaft Feldkirch verkauften. Hiltgart starb erst 1635. (Stauffenbergische Familiengesch. S. 270.) Sie ist im Domkreuzgang zu Augsb. begraben, wie auch ihre



3. mit Eitelhanns von Westernach zu Bechingen.

Am 18. Juni 1576 klagte Dorothea als Witwe Westernachs, daß auf ihres Ehemanns Absterben sich einiges Mißverständnis zugetragen habe zwischen ihr und ihren mit Hanns Eitel von Westernach erzeugten Kindern einerseits und Bernhard von Westernach zu Sachsen, markgräfl. brandenburgischer Amtmann zu Wassertrüdingen andererseits wegen etlicher Lehenstücke, welche ihr Gatte von Bernhard und anderen seiner Brüder erkauft und hernach zu Eigen gemacht habe. Dorothea starb 1597. In Bechingen befindet sich ein Grabstein mit schöner Ritterfigur und den Wappen Westernach[13] und Ow.

4. Hanns (XVIII.) von Ow wird zum erstenmal 1500 erwähnt (siehe bei seinem Bruder Konrad VIII.). Am 13. Dezember 1512 trat er mit seinem Bruder Georg der Vereinigung St. Georgenschilds bei. Als Mitglied des schwäbischen Bundes überschickte er seine Sachen schriftlich zum Konvent am 24. April 1513 in Göppingen. Im Jahre 1514 wird er als Obervogt in Tuttlingen genannt.[14] Tuttlingen an der Donau war württembergisch. Bis 1630 wohnten die Vögte (bezw. Obervögte) auf der stattlichen, hoch das Donautal und die Stadt Tuttlingen überragenden Veste Honburg. Hier residierte also auch Hanns von Ow, welcher im Jahre 1514 einen gefährlichen Aufstand in Tuttlingen niederzukämpfen hatte. Rudolf von Ehingen war nach Tuttlingen abgesendet worden, um die Bürger auf den Tübinger Vertrag[15] zu verpflichten. Willig huldigten hier das Gericht, die Zwölf aus der Gemeinde und die Mehrheit der Bürger. Nur 39 Bürger weigerten sich [illegible] zu tun [illegible] die Bauern aus den Amtsorten auf, [illegible] die Stadt brannten. Nachdem [illegible] in Ruhe [illegible] worden war, [illegible] plötzlich ihre [illegible]

Tochter Maria Anna Speth-Zwiefalten. Auf beiden Grabsteinen befindet sich das Ow'sche Wappen unter dem Ahnenwappen [illegible] X, 4.)

[13] Westernach auf Kronburg [illegible] schwäbischen Geschlecht, welches das [illegible] Augsburg besaß. [illegible] Westernach [illegible]

[14] [illegible]

[15] [illegible]



Nun traten auch viele der Amtsuntergebenen mit großem Lärm vor, überfielen die ruhigen Bürger und wollten sie ermorden. Zwar griffen auch diese zu den Waffen, waren aber an Zahl viel zu schwach, und Rudolf von Ehingen, Pankraz von Stoffeln, der Vogt von Tuttlingen (Ow) und der Stadtschreiber von Tübingen mußten mit eigener Lebensgefahr alle Ueberredungskunst aufbieten, um Aergeres zu verhüten. Zwar verließen die Aufrührer den Platz, besetzten aber das Stadttor, unterstützten die Fallgatter, und man mußte ihnen folgende Punkte bewilligen: Straflosigkeit für die Beteiligten, 14 Tage Bedenkzeit für die Huldigung und Verabreichung von Speise und Trank an die Kombattanten auf herrschaftliche Kosten.

Aus dem Jahre 1514 datiert ein Schuldbrief des Hanns von Ow und seines Bruders Bastian unter Bürgschaft der Gemeinde Hirrlingen gegenüber dem Dominikanerinnenkloster zu Horb; die Schuld belief sich auf 200 fl.

Am 6. Februar beurkundete Graf Franz Wolf zu Zollern, Hauptmann der Herrschaft Hohenberg als Patron und Lehensherr der Pfarrei Rangendingen, folgenden Vergleich: Nachdem auf Marquard von Ow-Wachendorf 1 Teil und auf Hanns von Ow-Hirrlingen und Brüder 2 Teile des großen Zehnten zu Rangendingen gefallen sind und die Pfarrei den vierten Teil hat, wogegen letztere den Herren von Ow und ihren Erben zu Vogtrecht 17 Malter 2 Viertel Vesen Hechinger Maß zu reichen hat, soll auch fortan jedem Pfarrer von Rangendingen ein Viertel an dem großen Zehnten zustehen. Am 11. Dezember 1514 erfüllte Bischof Hugo von Konstanz die Bitte des Marquard von Ow-Wachendorf und Hanns von Ow-Hirrlingen wegen des Fruchtzehntens von Rangendingen.

Bei der Teilung 1515 mit seinen Brüdern Wendel und Bastian erhielt Hanns das Schloß und den Sitz zu Hirrlingen, den ganzen Laienzehnten daselbst, den Kollershof, den Kefershof, Badstube, beide Backküchen, die Mühle unterhalb Bietenhausen und verschiedene Gülten zu Hirrlingen.

Am 24. August 1523 kaufte Sebastian von Ow von seinem Bruder Hanns von Ow-Hirrlingen und Jakob Pfau von Rüwar als Vormund der Kinder seines Bruders Wendel von Ow das Schloß Staufenberg mit aller Zugehör um 2400 Gulden. Der Kaufpreis wurde zum Teil damit bereinigt, daß Sebastian von [illegible] die er noch an die Herrschaft Zollern zu fordern hatte, [illegible] mit 1400 fl. [illegible] der Stadt Reutlingen [illegible] [illegible] der Kinder Wendels [illegible] zu [illegible]



1524 erscheint Hanns von Ow auch als Vormund der Kinder Wendels von Ow.

Am 2. Januar 1527 quittierte Hanns im Namen seines verstorbenen Bruders Bastian dem Grafen Eitel Friedrich von Zollern für heimbezahlte 1000 fl. einer Schuld des Grafen Jos. Niclas von Zollern und der Stadt Hechingen.

Hans von Ow geriet in Streit mit dem österreichischen Vogt von Nellenburg, Hanns Jakob von Landau, welcher Streit auf Weisung des Gerichts Rottweil vom 9. Februar 1528 vor einem Landtag mit Amtleuten, teils Adeligen, teils der alten Bürgerschaft zu Ravensburg beglichen werden sollte. Hanns war meist in württembergischen Diensten; auch im Jahre 1518 wird er als Vogt in Tuttlingen genannt; seine Bezüge werden angegeben auf 150 fl., Behausung, Beholzung und Fischerei, 4 Pferde mit dem nötigen Futter und 2 Kühe. (Gabelkover.) Am 31. März 1519 sagte Hanns mit Herzog Ulrich dem schwäbischen Bunde ab. Die Rottweiler begannen im April desselben Jahres der Stadt Tuttlingen mit starker Mannschaft und ihrem Hauptgeschütz zuzusetzen und nahmen mehrere Tuttlinger Amtsorte, so Rosenfeld (am 9. April), Kloster Alpirsbach und Schiltach ein. Am 21. April zog Hanns Jakob von Landau, Vogt von Nellenburg (s. oben), in Tuttlingen ein, gestützt auf eine bei Balingen zusammengezogene bündische Reiterschar. Hanns von Ow war, wie es scheint, nach Pforzheim geflohen. Am 31. Oktober desselben Jahres tötete er — vielleicht infolge eines Streites über die Vertreibung des Herzogs Ulrich — den Hanns von Neuneck, vertrug sich jedoch 1520 wegen dieses Totschlages mit dessen Witwe und Kindern.[16] Am 1. August 1520 kam mit diesen und Ludwig von Neuneck, dem Vater des Getöteten, die Versöhnung zustande. Die Bedingungen waren folgende:[17]

1. Hanns von Ow soll dem Hanns von Neuneck zu Pforzheim in der Kirche, wo er begraben liegt, ein ehrliches Begräbnis begehen lassen, nämlich mit 6 Priestern abends mit der langen Vigil und Seelvesper, morgens mit ebensoviel Priestern und Messen und 3 Aemtern (das erste für die armen Seelen, das zweite zu Ehren U. L. Fr., das dritte zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit). Hanns von Ow soll allen Aemtern anwohnen mit 60 Mannen, darunter 10 von Adel; ein jeder von Adel soll hiebei eine einpfündige, die anderen eine halbpfündige Kerze in der Hand halten; alle sollen bei den drei Aemtern opfern.

2. Hanns von Ow soll am Begräbnistag ein Steinkreuz

---

[16]) A. L. — [17]) Gemeinderegistratur Hirrlingen.

setzen lassen von Pforzheim heraus an der Landstraße vor dem Bretzinger Tor. Dasselbe soll 7 Werkschuh lang und 4 breit sein und darauf Schild und Wappen des Hanns von Neuneck gehauen sein.

3. Am Tage, da das Kreuz gesetzt ist, sollen die 60 Mann mit brennenden Kerzen nach den Aemtern zu demselben vor dem Bretzinger Tor hinausgehen, jeder 3 Pfennige auf das Kreuz legen: das Geld soll dann armen Leuten gegeben werden: die Kerzen sollen wieder in die Stadt gebracht und brennen gelassen werden, wie das von den Stiftsherrn verordnet wird.

4. Hanns von Ow soll ein ewiges Licht stiften, das in der Kirche von Pforzheim am Grabe des Hanns von Neuneck Tag und Nacht brennt.

5. Hanns von Ow soll zwischen heute und Weihnachten den Verwandten des Neuneck 25 fl. geben zur Stiftung eines Jahrtages.

6. Derselbe verpflichtet sich ferner zu Wallfahrten zu U. L. Fr. in Aich und Einsiedeln und zur Bestellung von je drei Messen daselbst (die erste zu Ehren des bittern Leidens Jesu Christi, die zweite zu Ehren U. L. Fr., die dritte für die armen Seelen), und zwar binnen Jahresfrist.

7. Endlich soll Hanns von Ow der Witwe und den Kindern des Getöteten „zu Ergötzung und abtrag" 450 fl. (an Martini 75 fl., dann alle Jahre 75 fl., bis es ganz bezahlt ist) zahlen.

Auf dem Reichstage zu Worms 1521, auf welchem sich Luther verantwortete und welcher dort am 8. Mai von Kaiser Karl V. in die Acht erklärt wurde, befand sich auch Hanns von Ow mit Petrus und Paulus von Gültlingen, Bernhard Schenk von Winterstetten und Sebastian von Bulach im Gefolge des Bischofs Christophorus von Augsburg (aus dem Hause Stadion).[18] Dem Hanns scheint hienach seine Tat nicht lange nachgetragen worden zu sein. Er starb 1528.[19] Seine Gattin war Amalie von Landau.[20] Dieselbe vermählte sich als Witwe mit Diepold von Ehingen († 1532)[21] und in dritter Ehe mit Hanns von



[18]) Crusius II 196 (III, 10. 107). Wrede, „Deutsche Reichstagsakten".

[19]) Antiqu. laut Grabmal in Hirrlingen. Sein Wappen mit Jahreszahl 1528 befindet sich in der Kirche zu Sülchen. (O.-A.-Beschr. Rottenburg II 19.)

[20]) Die Landau bildeten eine Nebenlinie des Hauses Württemberg und stammten von Graf Hartmann I. von Grieningen († 1280).

[21]) Derselbe war vorher (1524) vermählt mit der Dorothea v. Ow, geb. v. Ratzenried.

Sontheim genannt Uffenloch zu Wendelsheim (Gabelkover).[22]) Als Gattin des Sontheim leistete sie am 27. Juli 1533 Verzicht auf die ihr von Hanns von Ow gegebene Morgengabe von 300 fl. aus Hirrlingen, welche sie mit 15 fl. Zins zu nießen gehabt hatte.

Am 4. November 1540 wurde ein Streit zwischen **Amalie von Sontheim** geb. **von Landau** und ihrem Gemahl einerseits und den **Vormündern** ihrer Kinder erster Ehe: Wolf und Erhard von Ow andererseits wegen des Erbes des verstorbenen Hanns Georg von Ow (Amaliens Sohn) dahin entschieden, daß die Vormünder an **Amalie** 170 fl. zahlen sollten.

Im Jahre 1546 erhob Amalie Ansprüche auf Hirrlingen[23]); dieselbe starb 1564. Ihr und ihres Gatten Grabstein steht an der südlichen Seitenwand im Schiff der Kirche zu Sülchen bei Rottenburg a. Neckar mit den Aufschriften: Uf den 28 tag May anno D. 1581 starb der edel und vest Hans von Suntheim zu Windeltzheim, dem Gott gnedig sei. A. D. 1564 ist verscheiden die edel und tugensam frau Ameley geborne von Landaw, der dreyen eegemal gewest. Wappen: Suntheim und Landau; darunter Ow und Ehingen.

Aus ihrer ersten Ehe stammten drei Kinder:

a) Hanns Georg I. von Ow stand mit seinen Geschwistern unter der Vormundschaft Hanns Erharts von Ow, Obervogts zu Tübingen, und Wolfs von Ow zu Wachendorf, welche im Jahre 1531 Schloß Stauffenberg mit Zugehör, auch die Hofstatt hinter Werners Schenk Haus, so von der Herrschaft Zollern zu Lehen ging, für 3000 fl. an Klaus von Graveneck und dessen Gattin Margarethe Scheer wegen drückender Schulden verkauften. Am 1. März 1533 wurde Hanns Georg mit seinem Bruder belehnt mit den von Widhopf herrührenden Leuten zu Hirrlingen und $^2/_3$ der Fischenz zu Bieringen (wohl in der

[22]) Das Rittergeschlecht von Sunthain (Sontheim) schrieb sich nach dem früheren Dorf Sunthain — jetzt Sonthof — O.-A. Rottweil. (S. Schmid, Hohenberg S. 422.) Die Nähe von Wellendingen, die 1245—1343 wiederholt bezeugten Vornamen Albert, Volkart, Heinrich, Hugo und Hanns, endlich die Uebereinstimmung des Wappenschildes (nur Farben und Helmschmuck sind verschieden) lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß dieses Rittergeschlecht mit den Ow's eines Stammes war. Ueberdies hatten die Sunthain schon Mitte des 13. Jahrh. eigene Besitzungen in Vogingen (Vaihingen), wo auch Albrecht v. Owe in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. begütert war; später finden wir 1431 Heinrich v. Ow und 1468 Friedrich v. Ow im Besitz von Gütern und Rechten in Vaihingen.

[23]) Gedruckte Gerechtsame der Grafen v. Attems (Archiv Wachend.).



Starzel). Am 28. Juli 1533 eignete König Ferdinand auf Bitten der Vormünder dem Hans Georg und seinem Bruder den gemeinen Stock und eine halbe Hofstatt zu Stauffenberg „in der Zarg"[24] (d. h. innerhalb der Ringmauer), wogegen deren freieigene Vischenz von Rangendingen bis Bietenhausen Lehen werden sollte.[25] Am 4. November 1540 war er nicht mehr am Leben; er war nicht verheiratet.

b) Eitelhanns II. von Ow. Derselbe fiel im Jahre 1544 im Kriege gegen Frankreich.[26] Er befand sich wahrscheinlich bei Graf Wilhelm von Fürstenberg, welcher in diesem von Kaiser Karl V. geführten Kriege selbst verwundet und gefangen genommen wurde.

Von 1540 datiert ein Bestandbrief von dessen obenerwähnten Vormündern gegen Georg von Ow. Am 3. November 1540 übergaben die Vormünder (zur Bewirtschaftung?) Hirrlingen mit Zubehör an Georg von Ow zu Hirrlingen im Beisein und mit Hilfe von dessen Pflegern Volmar von Brandeck zu Sterneck und Hanns von Ow zum Neuenhaus.[27] Am 10. (alias 12.) Mai 1544 verkaufte Eitelhanns seinem Vetter Georg Schloß und Dorf Hirrlingen für 7167 Gulden.[28]

c) Anna von Ow; sie empfängt 1536 eine Gült von Konrad von Bubenhofen. (Gabelkover.) Da ihr Bruder Eitelhanns vor Auszahlung der Kaufsumme für Hirrlingen und vor Ausfertigung des Kaufbriefs gestorben war, bestätigte sie am 28. Juli 1545 den Verkauf als Erbin ihres Bruders. Schon vorher (11. Febr. 1544) hatte Anna vor dem Hofrichter Graf Werner von Zimmern auf ihren Anteil an Hirrlingen gegen eine Ehesteuer von 1200 fl. verzichtet.[29] 1547 heiratete sie Junker Georg von Dettingen (Gabelkover), der noch 1551 und 1583 zu Ober-Dettingen saß.[30] Im Schlößchen zu Dettingen am Neckar zwischen Horb und Sulz befand sich früher ein Gemälde aus dem 16. Jahrhundert, ein Kruzifix darstellend, vor

---

[24]) Hiefür findet sich auch der Ausdruck: „in der gezirkh" (Sanskrit: Kakra = Kreis, Bezirk).

[25]) Lehenbriefsabschr. in Hirrlingen.

[26]) Antiquit. laut Grabmal in Hirrlingen. — Karl V. war mit 50000 Mann bis gegen Paris vorgedrungen; dieser Feldzug wurde am 18. Sept. 1544 durch den Frieden von Crespy beendet. (S. Weiß, Weltgeschichte VIII, S. 75 f.)

[27]) Kopie in Hirrlingen. — [28]) A. B. Kopie in Hirrlingen.

[29]) Kopie in Hirrlingen.

[30]) Kindler v. Knobloch, Oberbad. Geschl.-Buch S. 217. In der Reichlin'schen Familiengeschichte wird sie Martha genannt; ihre Tochter Amalia vermählte sich mit Johann Gabriel Reichlin v. Welbegg.



welchem Georg von Dettingen und seine Frau mit gefalteten Händen knieen: Er mit sieben Söhnen rechts unter dem Kreuz, sie mit drei Töchtern links unter demselben. Dieses Bild, wahrscheinlich von dem damals in Horb befindlichen Maler Valentin Salomon aus Fulda gemalt und mit originellen Versen versehen, welche auf das Ehepaar und ihre 10 Kinder anspielen, war zuletzt im Besitze des Försters Stengel in Bingen bei Sigmaringen und wurde von Loeher beschrieben; (die Tafel ist fast 2 m hoch und über 1 m breit). Wo sich das Bild zur Zeit befindet, ist nicht bekannt.

Im Münster zu Freiburg i. Br. befinden sich zwei schöne Grabplatten, die eine für Petrus von Dettingen, Dompropst, Sohn der Obigen, † 1615, und für Reinhard von Dettingen † 1617 als Letzter seines Stammes, Enkel der Obigen.

5. Wendel (I.) von Ow; zuerst 1500 genannt, wird 1516 von Oesterreich mit dem Stolkerslehen zu Rangendingen, dem halben Teil des Laienzehnten daselbst und einem Holz belehnt[31], ferner mit dem gemeinen Stock zu Stauffenberg „in der gezirkh" mit seinen Zugehörungen und der halben Hofstatt daselbst.

Am 11. September 1516 war Wendel „außer Landes" und wußten seine Brüder nicht, wo er sei; am 13. Februar 1521 erscheint er jedoch wieder in einer Urkunde, indem er bei Kaiser Karl V. den halben Teil des Laienzehnten zu Wachendorf muthet.[32])

Nach der Teilung vom 1. Dezember 1515 hatte Wendel erhalten: Schloß und Sitz zu Stauffenberg, alle Renten, Gülten, Zehnten zu Rangendingen, den Zehnten zu Wachendorf, die Hälfte am Dorf Eschelbronn, 2 Pfund Gülten zu Höfendorf, 25 Pfund und 16 Schilling zu Hirrlingen, alles was Georg von Ow zu Dettingen gehabt hatte, Bernhart Eberharts Hof, ein Stallehen, ein Stallgut, Enelin Geisels Lehen, 2 Höfe, 1 Lehen, 1 Hof und Lehen, die Gült, so die Nonnen in der oberen Klause zu Rottenburg geben, 2 Malter Roggen.[33])

Er stellte sich wie sein Bruder Hanns in den Dienst des Württembergers. 1518 verpflichtet er sich auf Schloß Stauffenberg zu einem Dienst mit 4 Pferden für 60 fl. 1519 ist die Rede von einer Forderung, die er gegen Württemberg von seiner Mutter her hat. Im selben Jahre sagte er mit Herzog Ulrich den Bayern Fehde an; er befand sich unter den Edelleuten,

---

[31]) Statthaltereiarchiv Innsbruck.
[32]) Lehenbriefsabschr. in Hirrlingen.
[33]) Kopie in Hirrlingen.

welche am 25. April 1519 das Schloß Tübingen dem schwäbischen Bunde übergaben, nachdem Herzog Ulrich unter Zurücklassung seiner Kinder geflohen war. (Gabelkover.) Sein Name befindet sich daher auf der bekannten Tafel im Bibliotheksfaale zu Tübingen.[34] Er führte damals den Titel „Landhofmeister". (Württemberg. Vierteljahrshefte, 1904, S. 247.)

Am 3. Juni 1521 begegnen wir Wendel als Statthalter der Grafschaft Hohenberg[35], aber im nämlichen Jahre starb er[36].

Gemäß Heiratsabrede vom 11. April 1513 war er vermählt mit Elisabeth, Tochter des Arnold Pfau von Rippur (1000 fl. Mitgift).

Von seinen Nachkommen ist in diesem Kapitel weiter unten die Rede.

Die Witwe heiratete am 14. Mai 1523 den Hanns Heinrich Röderer von Rodegg.[37] Als letzterer 1554 mit Tod abgegangen war, vertrug sich dessen Witwe Agathe geb. von Weyler, welche er in zweiter Ehe geheiratet hatte, am 9. Februar (1554?) mit Georg (VII.) von Ow zu Hirrlingen wegen 1000 fl. Kapital Widumsnießung, die er auf Lebzeiten von seiner ersten Frau, der Elisabeth Pfau, verwitweten Ow, gehabt hatte. Georg hatte hievon 520 fl. zu beanspruchen, welche ihm von Agathe ausgehändigt wurden.[38]

6. Sebastian (I.) von Ow, zuerst 1500 erwähnt, erhielt in der Teilung vom 1. Dezember 1515 eine Jahresgült zu 150 fl., welche von Graf Franz Wolf zu Zollern zu entrichten war, 10 fl. Gült auf Martini von seinen Brüdern, 2 silberne Becher und 2 ausgerichtete Betten (d. h. wohl Wohnungsrecht in Schloß Hirrlingen?) und verzichtete dafür auf alles väterliche und mütterliche Erbe, ausgenommen 1/4 an den 45 fl. von Württemberg, welche bei seiner Mutter Tod angefallen waren.[39]

---

34) Auf der Universität. Legende der Tafel: „1519 sein mit Herzog Christoph von Württemberg, 4 Jahr alt gewest, samt ihr T. G. Freilein Schwester in der Festung Hohentübingen belagert worden die herren: etc."

35) A. St. Am 3. Juni 1521 verglichen Abt Johann v. Bebenhausen, Philipp v. Ehingen und andere Konventsbrüder von Bebenhausen, ferner Graf Joachim von Zollern, Erbkämmerer und Hauptmann der Herrschaft Hohenberg, Wendel von Ow, Statthalter und die Amtleute dieser Herrschaft, die Gemeinde Irsingen einerseits und die Untertanen der Herrschaft Hohenberg zu Wurmlingen andererseits wegen Kriegskosten und Lasten, welche das Fürstentum Württemberg zu Irsingen forderte. Nach Vertreibung des Herzogs Ulrich 1519 war Württemberg unter österreichische Verwaltung gekommen.

36) Antiq. laut Grabmal in Hirrlingen — 37) A. L.

38) Kopie in Hirrlingen. 39) Kopie in Hirrlingen.



Am 24. August 1523 kaufte er Schloß Stauffenberg, wie schon erwähnt. Am 9. September 1524 bürgte er für Kaspar und Hanns von Bubenhofen.[40]) Das nächste Jahr brachte Sebastian ein blutiges Ende. Als die aufrührerischen Bauern gegen Weinsberg heranrückten, zogen am 12. April 1525 auf Bitten der österreichischen Regierung dem dortigen Obervogte Graf Ludwig Helfrich von Helfenstein 16 Ritter, darunter Sebastian von Ow und 60 Reisige zu Hilfe. Als am 16. April die Bauern in die Stadt gedrungen waren, fiel Sebastian von Ow mit den anderen Rittern auf dem Kirchhof unter den Streichen und Stößen derselben.[41]) Graf Helfenstein selbst wurde ebenfalls durch die Spieße gejagt trotz des Kniefalls seiner Frau, einer Tochter des Kaisers Maximilian. Während selbst noch mit der Leiche Helfensteins abscheulicher Mißbrauch getrieben wurde, fuhr man die Gräfin mit ihrem zweijährigen Söhnlein auf einem Mistkarren nach Heilbronn unter Hohn und Spott.

7. Margarethe von Ow heiratete Veit von Bubenhofen[42]) welcher schon am 6. Oktober 1500 Tochtermann Georgs von Ow genannt wird. Ueber sie ist sonst nur bekannt, daß sie 1508 als Gemahlin des Bubenhofen den Abt von Bebenhausen, Hanns von Fridingen, bat, ihr Beistand bei einer Verhandlung zu Haigerloch zu leisten. (Gabelkover.)

8. Barbara von Ow, vermählt 2. Juli 1500 mit Jos. von Laubenberg.[43]) Am 18. November 1505 verzichtet sie zu Gunsten ihrer Brüder auf all ihr väterliches, mütterliches und brüderliches Erbe.

---

[40]) Mittlgn. d. Zoll. Altert.-Ver. 1874/5, S. 62.

[41]) Dillenius Weinsberg S. 109. Mone II, fol. 96, Villinger Chronik, s. Roth-Schr., Geschichte der Reichsritterschaft II 282 ff. Weiß, Weltgesch. VII 695. Nach Crusius II, 208 geschah dies am Ostermontag Morgens unter Trommelschlag und Pfeifenschall. Die Villinger Chronik erwähnt bei der Eroberung Reutlingens durch Herzog Ulrich von Württemberg am 27. Jan. 1519 eines von Ow, der sich mit dem Grafen von Zollern, einem von Hailfingen und mehreren Aebten und Edelleuten für Reutlingen vergebens verwendet habe; der Herzog habe trotz ihres (der Fürbitter) „Geflehnns“ (Jammerns) der Stadt all ihre Freiheiten und Briefe weggenommen. Dieser Ow kann wohl nur Sebastian oder sein älterer Bruder Georg gewesen sein, welche nicht württembergisch gesinnt gewesen zu sein scheinen.

[42]) Altes Geschlecht, 1814 im Mannsstamm erloschen. Joh. Kasp. v. B. war 1490 Landmarschall des Herzogtums Württemberg und Ritterhauptmann am Neckar. Nach Crusius II, 493 waren die Eltern des Veit v. B.: Konrad v. B. und Agnes v. Klingenberg.

[43]) Jahresber. des hist. Ver. v. Schwaben u. Neuburg 1855, S. 129.

9. Ein weiterer Sohn Georgs war vielleicht der in die Stammtafel nicht einreihbare **Bertold von Ow**, welchen Kaiser Maximilian I. († 1519) zum doctor legum ernannte. Die Oberamtsbeschreibung Rottenburg, II, 299, rechnet ihn zur Familie.

Nachkommen des oben sub Ziff. 5 genannten Wendel (s. Stammtafel V):

Derselbe hatte 2 Söhne: Georg und Johann Arnold.

Johann Arnold verzichtete 1536 auf alle Güter zu Gunsten seines Bruders, „weil er von Gott mit einer schweren Krankheit und Siechtagen heimgesucht". 1539 kaufte er von Hanns Pürlin zu Hirrlingen um 51 fl. ein Haus samt Hof und Garten, welches der Pfründe zu Höfendorf 1 Pfd. Heller zu zinsen hatte. Am 6. Januar 1547 erteilte Kaiser Karl V. dem Hanns von Aw samt seinem Schloß Hirrlingen sonderlich für Zeit „dieses unsers fürgenommenen Zugs und Kriegs" eine salvaguardia. Hanns Arnold starb 1550.

Georg (VII.) von Ow wurde 1517 geboren und schon am 2. Dezember 1522 samt seinem Bruder mit dem halben Zehnten in Wachendorf und der Mühle unterhalb Bietenhausen von Erzherzog Ferdinand namens des Kaisers Karl V. belehnt. Seine sowie seines Bruders Vormünder, Hanns von Ow-Hirrlingen und Jakob Pfau von Rippur, verkauften am 24. August 1523 das Schloß Stauffenberg mit Zugehör für 2400 fl. an Sebastian von Ow. Am 1. März 1533 und 20. November 1545 wurde Wolf von Ow als Lehensträger an seiner und seines Bruders Statt mit dem Stolkersgut, dem halben Laienzehnten zu Rangendingen usw. belehnt. Georg und sein Bruder besaßen außerdem $^1/_4$ von Ober-Oeschelbronn (O.-A. Herrenberg), ein weiteres $^1/_4$ hievon gehörte Württemberg und $^2/_4$ dem Kloster Bebenhausen. Nach Gabelkover wurde Georg erst 1546 wehrhaft oder majorenn. 1536 kaufte Georg von Felix Gaißler in Hirrlingen mehrere Aecker und Wiesen für 195 fl. Am 10. (12.) Mai 1544 kaufte Georg — wie schon erwähnt — von seinem Vetter Eitel Hanns Dorf und Schloß Hirrlingen für 7167 fl. 1549 kaufte er von Melchior Clewe in Hirrlingen Güter für 53 fl. 12 Batzen. 1553 kaufte er von Balingen (Schultheiß und Gericht der Stadt Balingen in Vertretung der Prädikatur in Balingen) 15 Jauchert Acker zu Boffenhausen.

Nach dem Tode des Hanns Heinrich Roderer von Rodeck (1554) erhielt er — wie schon oben unter Wendel angeführt — 520 fl. Muttergut. 1555 kaufte Georg von den Franziskanerinnen zu Margrethausen 3 Morgen Acker auf Hirrlinger Markung für 100 fl., am 17. Juli 1555 tauschte er vom Kloster



...dern ein gegen den
...n in Frommenhauser
... von Haigerloch nach
...te zwischen den Hirr-
1558 kaufte er von Si-
... zu Hirrlingen samt aller
...m 26. Oktober 1568 kaufte
... von Brandeck von Wolf von
...udwig von Ratzenried aus
... Brandeck geb. Truchseß von
... für 466 fl.
...s seines Bruders: Volmar von
...uhaus, hatten im Jahre 1533
...n Stiefvater Hanns Heinrich Ro-
...ard Roderer geschlossen: Roderer
...s von 100 fl.; die Mündel zahlen
...orgengabe seines Kindes Anna; die
... ihrer Mündel dem Hanns Heinrich
... zu Oberkirch (zu 230 fl.) einen Reb-
...nt der Hungerberg (zu 220 fl.), ein
... Zauchert, genannt der vordere Körperg,
...n (zu 100 fl.), endlich 200 fl. auf einen
...erg.

...r 1535 wurden von den Vormündern und
...n Personen: Wolf von Ow-Wachendorf,
...elldorf und Hanns von Ehingen Streitig-
...che zwischen den Brüdern, Georg und Hanns
... väterlichen Erbteils bestanden.

...r 1546 entschied Graf Jos Niclas von Zollern
von Sontheim zu Wendelsheim resp. dessen
...alie, geb. von Landau, und Georg von Ow zu
...en der Verlassenschaft von Eitelhanns von Ow,
...on erster Ehe. Der Amalie wurden zugesprochen
...r 3000 fl. Forderung an Württemberg samt 2 ver-
...reszinsen hieraus mit 300 fl. sowie aller Hausrat
...uns. Hiefür mußte sie aber 380 fl. Schulden des-
...rnehmen. Georg von Ow zahlte noch im nämlichen
...n Hanns von Sontheim und dessen Ehegattin deren
...abe 3000 fl. in Gold usw.

... 18. April 1547 gelobt Jörg von Ow als württembergi-
...iener nie gegen das Haus Oesterreich etwas zu unter-
...n.

...akob Hallmayr, Schultheiß und Richter zu Rottenburg.



entschied am 18. Januar 1547 in einer Streitsache zwischen Georg und dem Auberli Herman von Oettingen, daß letzterer aus seinem Garten an Georg von Ow eine Jahresgült von 7 Schilling zu leisten habe.

Am 25. Februar 1549 gab Georg seinen Willen kund, in Haltung der gemeinen christlichen Kirchensatzungen, Zeremonien und Ordnungen zu verharren und mit Gottes Hilfe auch hinfür verharren zu wollen, endlich dafür sorgen zu wollen, daß auch seine Untertanen und Leibeigenen hiebei verbleiben.[44])

In Streitigkeiten über „Zwing und Bann, Trieb und Tratt" zwischen Herzog Christoph von Württemberg bezw. dessen Untertanen zu Bodelshausen und Oberhausen einerseits und Georg andererseits kam am 16. September 1555 ein Vergleich zustande; am 10. März 1556 wurden Irrungen zwischen dem Johanniterkomtur zu Hemmendorf Ulrich von Sternenfels und Georg wegen des Aichenbergs verglichen.[45])

Seit 1569 hatte Georg mit der württembergischen Regierung einen Streit zu führen wegen der niederen Gerichtsbarkeit und dem Mitvogtrecht zu Ober-Oeschelbronn.[46]) Außer Württemberg waren nämlich zu Ober-Oeschelbronn Georg von Ow und das Kloster Bebenhausen Mitvogtherren. Georg führte Klage, daß ihm der württembergische Vogt von Herrenberg nur noch einen Anteil an den sogenannten kleinen Freveln in Ober-Oeschelbronn zukommen lasse, welcher Anteil von altersher auf 111 Pfd. Heller fixiert worden sei; dagegen beanspruche derselbe allein die übrigen Einnahmen aus Strafen, Bußen, Rügen usw. Auf die h o h e Obrigkeit in Oeschelbronn habe er ohnehin Württemberg gegenüber verzichtet, obwohl seine Voreltern dieselbe ausgeübt hätten; damit habe er aber nicht auch Verzicht geleistet auf Reue, Schatzung, Fron usw., sondern nur allein auf das höhere Malefizwesen, um einen desto gnädigeren Lehensherrn an Württemberg zu erhalten. Da die niedere Gerichtsbarkeit zu Oeschelbronn zu 1/4 Württemberg, 2/4 dem Kloster Bebenhausen und 1/4 ihm selbst zustehe, müsse er sein Mitvogtherrenrecht und seinen entsprechenden Anteil an allen Gebühren und Strafen usw. behaupten, wie es von altersher gehandhabt wurde. Bisher sei auch stets in aller Vogtherren Namen Vogtgericht gehalten, Gericht und Schultheiß im Namen der Vogt

[44]) A. L. Wohl eine gegenreformatorische Erklärung.

[45]) Zwischen Hemmendorf und Frommenhausen gelegen. S. geogr. Karte.

[46]) A. St. Siehe auch F. Wintterlin, die niedere Vogtei im 16. Jahrh.; Württemb. Vierteljahrshefte, Neue Folge IX 1900, S. 416.

herren eingesetzt worden. Der Vogt von Herrenberg machte hiegegen geltend, daß die Vogtei über Ober-Oeschelbronn seitens des Klosters Bebenhausen und derer von Ow sich nicht weiter erstrecke als darauf, daß dieselben jeweils ihren Anteil an Steuer und Vogtroggen erhalten. Im übrigen seien Schultheiß und Gericht immer im Namen sämtlicher Vogtherren eingesetzt worden und seien stets Bebenhausen und die Ow als Mitvogtherren anerkannt worden. Die württembergische Regierung gab ihrem Vogt recht und verwies den Georg von Ow auf den Gnadenweg und gestattete ihm nicht, sein Recht durch Zeugen zu beweisen.

Am 31. Januar 1547 war Georg Testamentsvollstrecker des Hanns von Ehingen, als welcher er auch am 23. April und 27. Juli 1552 genannt wird.[47])

Nach Gabelkover saß Georg von Ow 1553 zu Stuttgart im Lehengericht. 1554 ist der „edle und veste Jörg von Aw zu Hürlingen" Beiständer der Erbin des Brun von Hornstein selig, als dieselbe eine Urfehde schwören läßt.[48]) 1555 erneuerte Georg seinen Besitz in Rangendingen.[49]) In einem Beschrieb der württembergischen Lehensmannen zum Schutz und Schirm des Landes bei vorhandener Empörung im Reich vom 22. April 1558 findet sich auch unser Georg von Ow.[50]) Nach dem Ableben des Friedrich Thumb von Neuburg zu Köngen ordnete Georg nebst anderen die Teilung des Nachlasses unter dessen Söhne an. (Gabelkover.) Bei einem Ausschreiben des Ritterausschusses von Schwaben vom 28. November 1559 finden wir ihn unterzeichnet.[51]) 1558 und 1561 wird er als Vormund der Söhne des Bruno von Hornstein und 1567 als Vormund der Witwe und Söhne seines Vetters Erhart von Ow erwähnt. (Gabelkover.) Im Jahre 1560 war er Ritterhauptmann.[52]) Am 7. August 1560 kam ein großer Ritterkonvent zusammen in Munderkingen; hier wurde die schwäbische Ritterordnung festgestellt, die von Kaiser Ferdinand am 30. Juni 1561 zu Wien feierlich bestätigt wurde. Diese Ritterordnung ist namens des Kantons Neckar und Schwarzwald unterzeichnet von Jörg Ow-

---

[47]) Mittlgn. des Ver. für Hohenzollern XV 72. Gemeinderegistratur in Bierlingen.

[48]) Mittlgn. d. Ver. f. Hohenzoll. XVI 74. (1880 Mitteilgn. von Prof. Dr. Bierlinger.)

[49]) Gemeinderegistratur Hirrlingen.

[50]) Archivurk. ad c. equestr. v. Württemb. 352 f.

[51]) Burgermeister cod. dipl. equestr. II 388.

[52]) Sattler, Herzöge IV 144.

Hirrlingen, Hanns Dietrich von Gemmingen und Konrad Kechler von Schwandorf. Sie enthielt 44 Artikel und betonte die Freiheit von allen Lasten und Dienstbarkeiten; dagegen verpflichten sich die Reichsritter für alle Zeiten sowohl für ihre Person als ihre in die Matrikel eingetragenen Güter nur dem Kaiser und Reich untertänig zu bleiben. Roth (II, 302) bemerkt hiezu: Diese Ritterordnung „enthielt keine unbilligen Neuerungen, sondern ist mit Besonnenheit und Würde abgefaßt und steht völlig auf historischem Boden; sie könnte jetzt noch in allen Hauptpunkten als Muster dienen, falls es sich darum handeln sollte, einer adeligen Körperschaft als Richtschnur zu dienen". Gmelin meint von dieser Ritterordnung, welche auch für Franken (1590) und für das Rheinland (1652) vorbildlich wurde, daß der Adel sich dadurch dem Volke entfrembete. Er hätte sich allmählich den Fürstentümern eingliedern sollen. Es lag aber zu tiefst begründet im urgermanischen Freiheitsdrang, die Reichsunmittelbarkeit gegenüber der Landsässigkeit so lange als möglich zu verteidigen und hochzuhalten.

Eine Streitigkeit zwischen Jörg und Hanns von Ow zu Wachendorf wurde unterm 7. Mai 1563 geschlichtet durch Georg Gall Schütz von Eutingerthal, Statthalter, Michael Haug, Landschreiber, und Georg Precht, Hofschreiber der Herrschaft Hohenberg, von Obrigkeits wegen.

Am 2. Juni 1564 begehrte Albrecht von Rechberg von Georg zu wissen, was der Kaiser von der schwäbischen Reichsritterschaft verlange; am 8. (26.) Juni 1564 schrieb Georg an Wolf von Weiler wegen eines Rittertags in Rottenburg.

Mit Sigmund von Hornstein und Hanns Pankraz von Freiberg und als Schwager der Kontrahenten siegelte er den Teilungsbrief der 6 Söhne des Sebastian Schenk von Stauffenberg d. d. Wülflingen 28. Juni 1566. Am 15. Januar 1572 siegelte er den Heiratsbrief des Albrecht Schenk von Stauffenberg und der Veronika Vogt von Alten Summerau zu Praßberg; am 23. März 1564 hatte er zu Waldsee den Heiratsbrief des Sebastian Schenk von Stauffenberg mit Siguna von Weyler, Tochter von weiland Hanns Wilhelm von Weyler und dessen Gemahlin Dorothea von Westernach, geb. von Ow, gesiegelt.

Als am 4. Januar 1562 Hanns Schall der Jüngere zu Hirrlingen den jung Michl Lutz von Zaisersweiher (O.-A. Maulbronn), des alt Michl Lutz gewesenen Dorfschäfers zu Hirrlingen Sohn, im Dorfe zu Hirrlingen ermordet hatte, ließ Georg ihn anklagen „in Kraft seiner habenden und von Alters





Schloß Hirrlingen (Südostseite).

Dorf Hirrlingen verwies. Herzog Ulrich von Württemberg bewilligte im gleichen Jahre, daß Katharina die Lehen ihres Vaters „ihr Lebenlang" genieße (Gabelkover). Volmar von Brandeck starb schon 1549; sein Epitaphium in der Kirche zu Hirrlingen meldet: „Anno D. 1549 starb der edel und vest Volmar von Brandeck und Sterneck, der in dieser Kirche liegt sampt seiner ehelichten Frau Barbara geborne Truchsessin von Bichishausen und ist hernach im als man zelt 1568 Jahr abgestorben, beide die letzten Ires Namens und Stammes. Denen Gott genade. Horum filia Catharina viro suo Georgio ab Ow dominium Sterneck pro dote attulit." Auf diesem Steine sind dieselben acht Wappen angebracht wie auf dem obenerwähnten Grabstein Georgs.

Im Jahre 1549 übergab Barbara von Brandeck geb. Truchsessin von Bichishausen ihrer Tochter Katharina von Ow das ganze Eigentum zu Sterneck und den dazu gehörigen Dörfern.[57]) 1549 und 1550 empfing Katharina auch ihres Vaters Lehen zu Sterneck von Herzog Christoph und 1569 von Herzog Ludwig. 1578 beabsichtigte sie die Lehen auf ihre Söhne Volmar und Philipp von Ow zu übertragen (Gabelkover). Nach dem Tode ihres Gatten hatte sie bis ins 3. Jahr die Haushaltung zu Hirrlingen versehen, beklagte sich aber dann gegenüber den Vormündern ihrer Söhne: Wolf von Weiler zu Lichtenberg, Hanns Wilhelm von Wernau zu Diessen und Bieringen, Jakob von Rekenspach wohnhaft zu Oberdorf, und Karl von Ow zu Felldorf, daß ihr die Haushaltung in Ansehung ihres Alters zu beschwerlich sei. Es kam sodann am 13. Mai 1578 zwischen den genannten Vormündern und ihren (der Katharina) Beiständen: Christoph Wendler von Pregrath, Statthalter der Herrschaft Hohenberg, und Adam Werner von Themar zu Schadenweiler ein Vergleich zustande. Laut Gültbrief waren ihr 13250 fl., abzüglich 1000 fl., welche zu dem Bau des Schlosses verwendet wurden, zu erlegen. Es wurde ihr die Behausung auf dem Tor des Schlosses Hirrlingen, wie es ihre Mutter innegehabt hatte, desgleichen das Schreibstüblein ihres Gemahls

[57]) A. L. Mit Sterneck, nördlich von Dornhan, O.-A. Sulz wurde laut O.-A.-Beschr. Sulz S. 175 Georg v. Ow i. J. 1550 (nach dem Ableben seines Schwiegervaters) von Württemberg namens seiner Frau belehnt. „Als aber nach seinem Tode seine Witwe i. J. 1575 bat, man möchte auch ihre Söhne mit der Herrschaft Sterneck belehnen, wurde es ihr rund abgeschlagen!" Wie später zu ersehen, waren nur konfessionelle Gründe hiefür maßgebend, da Sterneck von Württemberg aus reformiert worden war, und man befürchtete, die katholischen Ow Hirrlinger könnten das wieder rückgängig machen.





Schloß Hirrlingen (Nordseite).

und die Kammer an der großen Stube zum Wohnen überlassen. Sie hat darauf an obiger Summe 1250 fl. nachgelassen. Dagegen soll sie den Zollernschen Gültbrief (jährlich 350 fl. Zins, wovon ihre Söhne 24 fl. haben) einnehmen und besitzen. Es mußten ihr somit noch 11000 fl. mit jährlich 550 fl. verzinst werden. Dieser Zins sollte aus den Einkünften zu Hirrlingen an zwei Terminen (Georgi und Martini) bestritten werden. Außer dem Zollernschen Zinsbrief wurden ihr ferner noch zugesprochen folgende jährliche Zinsforderungen: 150 fl. gegen von Gemmingen-Mühlhausen, 134 fl. 20 kr. gegen Württemberg, 46 fl. 30 kr. ebenfalls gegen Württemberg, 200 fl. gegen die Stadt Konstanz. Wegen nicht versicherter 3200 fl. wurde sie auf Schloß und Flecken Hirrlingen verwiesen. Endlich wurde ihr das Schloß Sterneck samt aller Zugehör an Dörfern, Weilern und Gütern eingeräumt.[58])

Am 19. Mai 1586 machte sie mehrere Stiftungen für Hirrlingen und schenkte u. a. der Gemeinde ein Haus, genannt des alten Schuhmachers Haus, für Waisen und unverschuldete Arme. Falls „die römisch uralt katholische Religion" verändert werden sollte, seien die von ihr für Gottesdienste gestifteten Kapitalien auf diese Armenhausstiftung zu übertragen.

Eine Zinsverschreibung vom Pfingstmontag 1586 des Martin Zettel von Hirrlingen gegen des Wolf von Ow seligen Kaplaneipfründe ist ausgestellt mit Erlaubnis der Witwe Katharina von Ow seiner „ehrengünstigen gebietenden Frau und Obrigkeit".[59]) 1588 verkauften des Martin Schell Kinder: Martin, Barbara und Marx an Katharina von Ow, Wittib zu Hirrlingen und Sterneck, 2 Mannsmahd Wiesen, 1 Morgen Acker um 250 fl. Zeit und Ort des Ablebens der Katharina ist nicht bekannt; sie überlebte ihre beiden Söhne Volmar († 1583) und Philipp († 1582).

Georg (VII.) von Ow und Katharina hatten drei Söhne:

Georg von Ow starb in jungen Jahren am 22. Juni 1557 zu Hirrlingen.

Volmar (I.) von Ow studierte 1562 (nach Gabelkover 1564) in Tübingen. 1566 ist er in Ingolstadt immatrikuliert. Am 8. August 1575 war er bei seines Vaters „trecesimo"[60]) mit 32 anderen Adeligen (Gabelkover). Am 14. Januar 1576 muthete er für sich und seinen Bruder Philipp bei Herzog Ludwig von

[58]) A. L. — [59]) Pfarr-Registratur Hirrlingen.

[60]) Der „Dreißigste" — Leichenfeier 30 Tage nach dem Ableben. Diesen Dreißigsten finden wir schon bei den Persern und Griechen; derselbe scheint in die indogermanische Zeit hinauf zu reichen.



Württemberg die halbe Mühle unterhalb Bietenhausen. Ihre Vormünder waren damals: Wolf von Wehler, Hanns Wilhelm von Wernau, Jakob von Röckenbach und Carlin von Ow. Am 28. Juni 1576 muthete er für sich und seinen Bruder bei Erzherzog Ferdinand von Oesterreich die hochgerichtliche Obrigkeit im Schloß und Flecken zu Rangendingen, das Stolkerslehen, ein Holz, 3/4 des Laienzehnten mit den von Widhopf herkommenden Leuten zu Hirrlingen, die Bischenz an der Starzel von Rangendingen bis zum Bietenhauser Steg und von da bis an das Bieringer Wuhr, von welch' letzterem Teil jedoch die von Ow-Wachendorf mit der Burgmühle das Fischrecht bei Wuhr und Wasser des Mühlgrabens hatten.[61]) Am 26. Januar 1579 wurden die beiden Brüder von Graf Eitelfritz von Hohenzollern belehnt mit dem Hof zu Stein, dem Kolershof zu Spechtshart, sowie mit Gütern zu Boll und Lindach.[62])

Im Jahre 1581 jagten Volmars Leute und Diener in der freien Pürsch zu Thannbach (Markung Thannheim) im Hohenzollernschen und gerieten dabei in Streit mit den Jägern des Grafen Eitelfritz. Letzterer zwang hierauf jene Untertanen Volmars, die auf Rangendinger Markung seit Menschengedenken Wiesen ruhig innegehabt hatten, dieselben abzulösen. Volmar schrieb an den Grafen, erhielt aber eine „bedrauliche hitzige" Antwort. Die Owschen Vettern zu Wachendorf, Felldorf und Hirrlingen wandten sich daher an den Ausschuß des Ritterviertels am Neckar und Schwarzwald, welcher an den Grafen Eitel Friedrich eine „Fürschrift" richtete des Inhalts: „Wir vermerken in den Schreiben, die Volmar von Ow desshalb an Euer Gnaden gerichtet, kein sonder Trutz, Hochmut oder Unbescheidenheit, die Euer Gnaden Ursach geben, ihm bedraulich zu antworten: ‚Euer Gnaden wolle gegen ihme alles dasjenig, was ihme nit lieb sein wird, zu gebrauchen', welches dann wir nit gern gehört. Darnach gelangt an Ew. Gnaden undinstliches Bitten: die wolten den gefassten Unwillen und Unnachbarschaft gegen ermelten von Ow gnädig fallen lassen und Ew. Gnaden Jägern und Dienern verschaffen, dass sie bemelts von Ow, auch unser und anderer freien Pürschverwandten Jäger und Diener, in der kundlichen und unwidersprachlichen freien Pürsch in Thannbach und andern dergleichen Orten altem wolhergebrachtem Gebrauch nach unverhindert und unabgetrieben jagen lassen." Der Graf antwortete ausweichend: „uns geschieht von Volmar von Ow unserem Lehensmann) in anderweg allerhand Trutz und Unnachbarschaft,

[61]) Lehenbriefsabschr. in Hirrlingen. — [62]) A. H.

wie dann unsere Unterthanen zu Rangendingen in ihrem Haberösch und Feldern durch seine Diener mit Durchstraiffen, Reutten und Steckhen nach Hünern allerhand Schaden zugefügt worden. Wenn er aber, wie von seinem Vater und Vorfahren selig beschehen, sich mehrerer Bescheidenheit und nachbarlicher dann bishero verhielte, wollen wir ihme auch dagegen so viel gute Nachbarschaft zu erzaigen nicht unterlassen." Die Jagdhändel wiederholten sich aber; der Graf ließ einen Owschen Schützen pfänden und in Haft setzen. Volmar wandte sich daher klagend an das Reichskammergericht zu Speyer und erwirkte ein „mandatum cum inserta citatione" wegen der Pfändung, worauf ihm der Graf versicherte, der betreffende Jäger sei etliche Tage vor Ausgehung des Mandats der Verstrickung entledigt worden; er werde unziemlich bezichtigt, da heraußen eine Forstgerechtigkeit zu suchen. Grob fügte der Graf noch bei: „zugleich können wir uns darob nicht genug verwundern, was dich zu solchem unverschämten unwahrhaften geschwätz verursacht und getrungen haben möge, dass du uns als deinen natürlichen Lehenherrn für dem kaiserlichen Kammergericht mit unerfindlichen und geschmückten jedoch baufälligen Narraten verklagen und angeben dörffen."

Der Jagdstreit mit Volmar wurde endlich durch Vergleich beigelegt, lebte aber nach seinem Tode wieder auf: 1620 verbot das Zollernsche Forstamt den Rangendingern, die Hirrlinger Wälder mit der Büchse zu besuchen. Die Rangendinger dagegen beklagten sich darüber, „dass sie dem Junker zu Hürnlingen ihre Wälder bannen und ihm ein Forst ziehen sollten".[63]

Wegen der Pfarrpfründe in Hirrlingen und Frommenhausen kam am 9. Mai 1581 ein Vertrag zustande zwischen dem Kloster Wittichen und den Brüdern Volmar und Philipp von Ow, wonach die letzteren den Kirchensatz und die pfarrlichen Gerechtigkeiten genießen sollten, dafür aber die bauliche Unterhaltungspflicht für die Pfarrhäuser in Hirrlingen und Frommenhausen übernahmen.[64]

Volmar starb am 2. Oktober 1583. Sein Grabstein zu Hirrlingen hat die Inschrift: „Anno Domini 1583 uff Mittwoch den 2t. Octobris gegen Abend zwischen 4 und 5 Uhr starb der Edel und Vest Volmar von Ow zu Hirrlingen, dessen Seel der Allmechtige gnedig und barmherzig sein wolle. Amen." Auf dem Grabstein sind dieselben Ahnenwappen angebracht wie auf dem seines Vaters Georg.

[63] Cramer, Grafsch. Zollern S. 285 f.
[64] Pfarr-Registratur Frommenhausen.



Volmar von Ow † 1583.

Volmar war vermählt mit Anna Elisabeth, Tochter des fürstl. Speyerischen Hofmeisters Philipp von Neipperg und der Walburga von Jahrsdorf. Laut Heiratsabrede vom 22. April 1577 sollte sie 3000 fl. Mitgift erhalten. Da sie erst 1566 geboren war, fand die Trauung wohl erst kurz vor dem Ableben Volmars (1583) statt. Sie wurde 1583 als Witwe Volmars mit 1000 fl. abgefertigt; nach einer Nachricht soll sie noch im nämlichen Jahre ohne Hinterlassung von Kindern gestorben sein; nach anderer Nachricht vermählte sie sich in zweiter Ehe vor 1591 mit Georg Ludwig von Züllnhard.

Philipp (II.) von Ow findet sich 1570 zu Tübingen als Student immatrikuliert. Er starb schon vor seinem Bruder Volmar am 27. Juni 1582. Sein Grabstein zu Hirrlingen, auf welchem die gleichen Ahnenwappen wie auf dem seines Bruders angebracht sind, trägt die Inschrift: „Anno Domini 1582 uff Mittwoch den 27ten tag des Monats Juni zwischen 6 und 7 Uhr Vormittag starb der Edel und Vest Philipp von Ow zu Hirrlingen. Dessen Seel der Allmechtig gütig Gott gnedig und barmherzig sein wolle. Amen." 1579 hatte Philipp sich vermählt mit Margarete von Jahrsdorf. Sie ist nicht, wie die Antiquitates laut angeblichem Grabmal in Hirrlingen behaupten, schon 1582 gestorben, sondern heiratete 1588 in zweiter Ehe Hanns Christoph von Gemmingen zu Liebenfels (geb. Laetare 1544, † 1596). Sie machte 1590 ihr Testament, starb 1591 und wurde zu Hirrlingen begraben.[65])

(Abildung: Philipp von Ow siehe S. 161.)

Aus ihrer Ehe mit Philipp von Ow stammten zwei Kinder: Maria Magdalena und Adam.[66])

Maria Magdalena von Ow war vermählt mit Philipp Jakob Fürstenberger von Stahleck, „grfl. Fürstenbergischer Rat, Statthalter über Wald, der schwäbischen Reichsgrafen bestellter Kriegsrat", († 16. Mai 1621). Sie starb am 2. März unbekannten Jahres. Beide liegen in Geisingen a. d. Donau begraben. Im Jahre 1612 hatten beide das Bad in Liebenzell gebraucht und zum Andenken das Wappen dort hinterlassen.[67])

Adam (II.) von Ow. Am 15. Juni 1581 muthete für ihn sein Vormund Karl von Ow bei Württemberg den halben Zehnten

[65]) Stocker, Familienchronik der v. Gemmingen S. 342.

[66]) Eine handschriftliche Stammtafel im Archiv zu Wachendorf erwähnt noch einen Georg Melchior v. Ow, Domdechant in Eichstädt als Bruder, was sicher falsch ist und auf einer Verwechslung mit dem Wachendorfer Georg Melchior v. Ow beruht.

[67]) Walch, „Liebenzell" S. 98.





Philipp von Ow † 1582.

zu Wachendorf und die Mühle unterhalb Bietenhausen. Am 31. Oktober 1584 wurde in seinem Namen sein Vormund Karl von Ow, und als dieser starb, am 3. Mai 1858 sein Vormund Adam Werner von Themar von Oesterreich mit der hochgerichtlichen Obrigkeit im Schloß und Flecken Rangendingen, dem Stolkerlehen, einem Holz, dem halben Laienzehnten, den von Widhopf abstammenden Leuten, der Vischenz an der Starzel von Rangendingen bis Bieringen belehnt. Im selben Jahre fand auch die Belehnung mit den Zollernschen Lehen (1 Hof zu Stein, 2 Höfe zu Spechtshart und 2 Gärten zu Sembach) statt. Am 28. April 1591 bestellte Kaiser Rudolf II. als Vormünder für Adam: Adam Werner von Themar zu Schadenweiler, Bernhard von Neipperg zu Freudenthal und Adelzhofen, und Wernher von Neuhausen zu Vollmaringen. Dieselben erhielten am 1. Mai 1591 namens ihres Mündels von Joh. Jakob von Gemmingen zu Mühlhausen eine Schuldverschreibung lautend auf 1500 fl., welche vom Kaufvertrage über die Herrschaft Werstein herrührte.[68]) Am 11. Nov. 1591 wird ein Hanns Jakob von Stotzingen zu Geislingen und Beuren als Vormünder Adams genannt; derselbe hatte als solcher ein Darlehen von 2000 fl. aufgenommen und versprach den sich hiefür verbürgenden Joachim von Hausen und Eitelfritz von Westerstetten, dieselben schadlos zu halten, und verpfändete ihnen zur Sicherheit sieben Höfe. Die Vormünder Adam Werner von Themar und Hanns Jakob von Gemmingen ließen 1592 (?) von Michael Walch einen erneuerten Beschrieb der Schul- und Meßnereistiftung in Hirrlingen und Frommenhausen anfertigen; in demselben wird erwähnt, daß um 1560 unter Georg von Ow eine Schule und Meßnerei zuerst in Hirrlingen errichtet worden sei. In den Jahren 1593—1595 klagten Adams Vormünder gegen den verschuldeten Markgrafen Eduard Fortunat von Baden-Baden und die Gemeinde Ettlingen wegen rückständiger Zinsen aus einem Darlehen von 2000 fl.

Adam scheint großer Jagdfreund gewesen zu sein. Graf Konrad von Tübingen bat ihn unterm 7. Januar 1598, ihm eine Koppel guter Jagdhunde zu schicken, ferner auf 1 Monat einen Hetzhund oder Windspiel, der den Fuchs beißt. Am 10. September 1598 schickt ihm der Tübinger Graf zwei Hetzhunde, bittet ihn am 8. Februar 1599 um Uebersendung von Rehwild-

[68]) A. O. Der bezügl. Kaufvertrag v. J. 1582 fand statt zwischen Graf Christoph zu Nellenburg und Graf Eitelfritz von Hohenzollern-Hechingen.



bret, da er auf Fastnacht Gäste erwarte; am 7. Oktober 1599 dankt der Graf dem Ow für überschickte Rehgaise.[69])

Gabelkover erwähnt des Adam im Jahre 1599 als Mitglied der Ritterschaft des Viertels Schwarzwald und Neckar. Am 21. Juni 1599 wurde ihm auf ein Jahr und ferners nach Uebereinkunft von der vorderösterreichischen Regierung verliehen „das Bruder" bei Dettingen (O.=A. Rottenburg)[70]) unter folgenden Bedingungen: Zahlung von 6 Schilling Heller jährlich, das Recht einen Bauer auf das Gut zu setzen und ihn die Krautgärten und Wiesen nutzen zu lassen; derselbe darf höchstens 3 Stück Rindvieh, aber niemals Gaisen halten; der Waidgang im herrschaftlichen Rammert und im Dettinger Gemeindewald ist verboten, doch darf der von Ow sein Jagdzeug hier verwahren, nicht aber Hunde halten oder „luedern". Das Haus soll in baulichem Zustand erhalten werden.[71])

1615 hatte Adam als ein Glied der freien Pürsch einen Haag im Rammert ausbessern lassen; Markgraf Karl von Burgau (Statthalter der Grafschaft Hohenberg) ließ ihn aber durch die Beamten der Herrschaft Hohenberg niederreißen. Der Pürschkonvent zu Sulz beschloß daher, im Namen der freien Pürschgenossen ihm Remonstrationen durch zwei vom Adel und einen Rechtsgelehrten machen zu lassen. Zur Verfolgung dieses Rechtsstreits sollte jeder Pürschgenosse 10 fl. für sich und 10 fl. für jeden seiner Flecken beisteuern.[72]) 1618 entfernten die Osterdinger das Haag des Adam von Ow. Herzog Joh. Friedrich von Württemberg befahl hierauf seinem Vogt zu Bebenhausen, den Adam gegen die Osterdinger zu unterstützen. Die freie Pürsch erstreckte sich über den ganzen Rotenberg (die Waldberge zwischen Kiebingen, Osterdingen, Bodelshausen, Hirrlingen).

Am 13. August 1629 verlieh Herzog Julius Friedrich von Württemberg als Administrator dem Adam von Ow einen Jagdbezirk im Tübinger Forst.[73]) In seiner Eigenschaft als württembergischer Lehensmann (wegen der Herrschaft Sterneck) erbot sich Adam wiederholt zu Kriegsdiensten; so erklärte er sich am 17. Februar 1610 bereit, in Person zu erscheinen oder ein gerüstetes Pferd und einen Knecht zu schicken; am 16. März 1610, 8. Dezember 1613, 16. August 1619 und 28. September

[69]) A. L.

[70]) Das Waldbruderhaus zwischen Dettingen und Osterdingen (s. O.=A.=Beschr. Rottenb. II, 143).

[71]) Württemb. Vierteljahrshefte 1882 S. 243.

[72]) Cramer, Graisch. Zollern S. 271. O.=A.=Beschr. Rottenburg I, 398.

[73]) Moser, Württemb. Urkunden 370.

1619 wurde er von Württemberg aufs neue berufen.[74]) Am 31. Januar 1612 erklärte er sich auf Ansuchen des Herzogs Johann Friedrich von Württemberg bereit zu Kriegsdiensten, wenn sich nach dem Tode des Kaisers Unruhen ereignen sollten. Am 28. September 1619 erklärte er auf Ausschreiben des Herzogs wegen Gefahr und Unruhe im Reich, er wolle statt der verlangten Pferde 60 fl. beisteuern; 1620 zahlte er zur Landesverteidigung an Württemberg 2 fl. 16 kr. 1608 wohnte Adam der Taufe eines Kindes des Herzogs Friedrich von Württemberg und 1609 der Hochzeit zu Stuttgart an.[75])

Während Adam zu Württemberg in freundschaftlichem Verhältnis gestanden zu haben scheint, war dies nicht der Fall gegenüber den Grafen von Hohenzollern.

Graf Johann Georg von Hohenzollern forderte von ihm am 28. Juli 1600 die Auslösunng einer Wiese zu Rangendingen. Am 23. Juli 1606 kamen beide überein, daß alle Hirrlinger Güter im Rangendinger Bann der gräflichen Auslösung unterworfen seien. Am 23. August 1606 wurde zwischen beiden ein Vertrag abgeschlossen wegen Auslösung von lehenbaren Grundstücken auf der Markung Rangendingen. Am 29. April 1616 schrieb Adam an die Gemeinde Stetten bei Hechingen wegen einer Forderung von 7000 fl., für welche Stetten Bürgschaft geleistet hatte. Graf Johann Georg von Hohenzollern-Hechingen wurde am 27. November 1619 und 15. Januar 1620 wegen der Klage des Adam von Ow auf 7000 fl. nebst Zinsen vom kaiserl. Reichskammergericht vorgeladen. In derselben Klagesache erging unterm 27. Februar 1629 ein wiederholtes und schärferes Mandat seitens des kaiserl. Reichskammergerichts an die Grafen Eitel Friedrich Johann und Karl von Hohenzollern.[76])

Am 9. November 1612 vertrugen sich die Hohenzollernschen Amtsleute von Haigerloch mit Adam wegen einer unberechtigten Holzfällung des Meßners von Bietenhausen am Abend corporis Christi im Höfendorfer Wald, weswegen der Meßner um 4 Pfund bestraft worden war. Wegen Höfendorfer Thalstreitigkeiten kam am 22. Juni 1621 ein Vertrag zustande zwischen Graf Karl zu Hohenzollern und Adam.

Alle diese Streitigkeiten kosteten viel Geld. Als Anwälte Adams werden erwähnt: Johann Jakob Digesser, kaiserl.

[74]) A. St. — [75]) Luck, Woppenbuch.
[76]) A. S. Ob es schließlich zur Bezahlung der 7000 fl. kam, ist nicht ersichtlich.



Hofgerichtsprokurator und Bürger zu Rottweil; Johann Halbritter, der Rechte Dr., Professor in Tübingen; Anton Streit, der Rechte Lizentiat, kaiserl. Kammergerichtsadvokat, welcher am 22. Juli 1607 zehn Königstaler Dienstgeld erhält; Justus Glandorff, beider Rechte Dr., kaiserl. Kammergerichtsadvokat, welcher 1608 zwanzig und 1610 fünfundzwanzig Reichstaler Dienstgeld erhält; Adam Schwind, welcher am 8. September 1610 und 1. Juli 1612 je vierundzwanzig Reichstaler für die Advokaturbestallung erhält.

Gabelkover erwähnt auch der Beziehungen Adams als Hohenbergischen Lehensmannes zur österreichischen Regierung.

Im Jahre 1612 übergab Adam seinen Teil an Ober- und Unter-Oeschelbronn (O.-A. Herrenberg) nebst 2000 fl. an Herzog Johann Friedrich von Württemberg, damit er ihn mit der Burg Sterneck und den dazu gehörenden Gütern belehne.[77] Nach dem Tode von Adams Vater: Philipp hatte nämlich Herzog Friedrich von Württemberg das Lehen Sterneck eingezogen; die Vormünder Adams hatten hiewegen einen Prozeß angefangen, der ans Reichskammergericht gelangte. Am 26. August 1612 kam ein Vergleich zustande: Sterneck, wie Georg von Ow (der Großvater Adams) es durch seine Gattin erhielt, soll künftig teils Manns-, teils Kunkellehen sein.[78] Die von Ow dürfen hier ein Malefizgericht mit Stock und Galgen errichten. Württemberg behielt sich jedoch vor: die Oeffnung im Schloß, die bischöflichen Rechte, die geistliche Jurisdiktion mit Pfarrei und Zehnten; endlich wurde bestimmt, daß auf den Sterneckschen Besitzungen nie ein Katholik aufgenommen werden dürfte.[79] Letztere Bestimmung dürfte Adam als eifrigem Katholiken besonders schwer gefallen sein.

---

[77]) Sattler, topogr. Geschichte Württembergs 318, 434.

[78]) Die erste Belehnung erfolgte erst wieder am 4. Juni 1618.

[79]) Lüning XII 163, 166. Laut O.-A.-Beschr. Sulz S. 175 mußte Adam versprechen, den evangelischen Gottesdienst aufrecht zu erhalten; auf Schloß Sterneck und in der zur Herrschaft Sterneck gehörigen Kirche zu Unterbrändi wurde jedoch kathol. Gottesdienst gestattet. Zufolge derselben Oberamtsbeschr. S. 257 befand sich zu Unterbrändi eine beliebte Muttergotteswallfahrt und eine reiche Kirchenstiftung. „Ende 1777 wurde die Kirche, wohin viele Prozessionen gegangen waren, und im Widerstreit mit Württemberg noch in den 1790er Jahren gingen, von Württemberg geschlossen, da in der ganzen Herrschaft Sterneck nur noch ein Katholik war, was mit der Konstanzer Kurie einen 16jährigen Streit veranlaßte." 1814 wurde die Kirche an einen Bauern verkauft, ihr Turm abgebrochen und sie selbst in ein Bauernhaus verwandelt, welches an der Ostseite noch ein Fenster im Uebergangsstil und in seinem Inneren 4 alte romanische Säulen der ehemaligen nun als Stall benützten Sa-

Die Pfarrkirche Hirrlingen hat dem Adam von Ow eine kostbare Sebastiani-Reliquie zu verdanken. Im Jahre 1464 hatte nämlich Papst Pius II. dem Kloster Bebenhausen einen der Pfeile geschenkt, welche angeblich den Martertod jenes Heiligen herbeigeführt hatten. Bis zur Reformation wurde dieser Pfeil von den Conventualen sehr hochgehalten und war Gegenstand ihrer eifrigen Verehrung. Dann aber geriet er in Vergessenheit und kam abhanden, bis Prälat Johann Stecher, zweiter evangelischer Abt zu Bebenhausen, am 5. Oktober 1606 ihn im Kloster wieder auffand, eingewickelt in ein halbvermodertes Papier, aus welchem er die Schenkung des Papstes Pius II. nur mit Mühe zu entziffern vermochte. Als Altertumsfreund befreite er ihn vom Rost und sandte ihn mit einer besonderen lateinischen Urkunde über den Fund, datiert 12. Oktober 1606, an Adam von Ow, Herrn zu Hirrlingen und Sterneck. Bei einer Owischen Familienteilung wurde später bestimmt, daß der Pfeil, solange der Ort katholisch sei, bei Hirrlingen verbleiben solle; sollte aber Hirrlingen wider Verhoffen die Religion ändern, dann soll die Reliquie in den nächsten katholischen Ort der Herren von Ow verbracht werden. Dieser Pfeil befindet sich noch heutigentags in Hirrlingen; derselbe wurde aufs neue Gegenstand der Verehrung. Der Pfeil — wenn ausgestellt — wird in die silberne Hand eines desgl. Armes gelegt, an dessen Postament die Wappen Ow und Rechberg angebracht sind; sonst ruht derselbe in einem roten Etui, welches laut Aufschrift auf silbernem Schilde ein Casparus Esterasi (Esterhazy?) hat machen lassen. Bei der jährlichen Ausstellung (zu Sebastiani) in der Kirche zu Hirrlingen wurde er früher in eine Kufe Weins getaucht, welcher sodann an die von allen Seiten herbeigeströmten Kranken und Presthaften verteilt wurde. Eine Denkschrift über den hl. Pfeil gab Zeugnis von den durch den Genuß des Weines erfolgten wunderbaren Heilungen.**).

---

kristei enthält. Daselbst befanden sich auch (1863) die Grabmonumente des Wildhanns v. Ow († 1680) und seiner Enkelin der Maria Augusta Reichsgräfin v. Attems geb. v. Ow († 1725). Das verehrte Muttergottesbild kam in die Kirche von Leinstetten. Die reiche Stiftung, aus welcher nicht nur die Kirche unterhalten wurde, sondern auch den Einwohnern der Lehensherrschaft Nutzungen zuflossen, wurde eingezogen und 1836 auf die Orte Fürnsaal, Sterneck, Wälde und Busenweiler verteilt.

**) Nach Mitteilung des Pfarrers Maier in Hirrlingen vom 5. Aug. 1882 ist diese Denkschrift nirgends mehr zu finden. Der Pfeil enthält merkwürdige Gravierungen, welche arabischen Schriftzeichen ähneln. Die damaligen Bogenschützen in Rom sollen aus Arabern bestanden haben.

Jene Weinspenden sind aber längst in Abgang gekommen; nur die Ausstellung des Pfeiles findet noch jährlich am 20. Januar statt. An dem auf den 20. Januar folgenden Sonntag wurde früher die Titularfeier der St. Sebastiani-Bruderschaft sehr großartig gefeiert; jetzt wird nur noch ein Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten abgehalten.[81])

Im Jahre 1627 stiftete Adam einen noch erhaltenen Kelch mit den Wappen Ow und Rechberg in der Pfarrkirche zu Hirrlingen.

Zum Bau des Kapuzinerklosters in Rottenburg steuerte Adam 600 fl. bei; es war dies die größte Gabe unter den zusammengebettelten 10000 fl.[82])

Nach dem Ableben Hanns Erhards, † 1615, (siehe Abschnitt VI, Kap. 3) bekannte Adam von Ow unterm 4. Oktober 1616 die vier markgräflichen Becher erhalten zu haben.[83])

Am 26. Juni 1601 stellte Adam der Agnes Singer von Wissingen, wohl einer treuen Dienerin seines Hauses, einen Leibgedingsbrief aus.[84])

Adam erlebte die schreckliche Zeit des 30jährigen Krieges. Auf ihn bezieht sich wohl folgende Notiz des Insassenbuchs (1559 ff., S. 261) der Stadt Konstanz vom Jahre 1620: „item Joachim v. Hausen, Reinhart Speth und einem von Aw ist itzwehrender Kriegsnoth die Zuflucht allhero bewilligt, wie das Schreiben vermög". De dato Wien 6. November 1623 bestätigte der Kaiser dem Adam von Ow: 1. die kaiserliche Huld und den kaiserlichen Schutz; 2. den gesonderten Gerichtsstand; 3. die Judenfreiheit.[85])

1628 wohnte er der Beerdigung Herzog Friedrichs von Württemberg an.[86])

Am 9. Juni 1630 zwischen 6 und 7 Uhr abends starb Adam von Ow, kaiserl. Rat, sowie erbetener Rat und Ausschuß der freien Reichsritterschaft in Schwaben, Kanton Neckar und Schwarzwald, und wurde in der Pfarrkirche in Hirrlingen begraben. Die bösen Kriegsjahre ließen Adam lange ohne Grabstein. Erst am 10. Oktober 1650 ist dem Bildhauer von Hechingen verdingt worden, den Grabstein anzufertigen: Ritter, knieend vor großem Kruzifix, an dessen Fuß Totenkopf und Knochen; im Hintergrund eine Burg; das Owische Wappen zwischen dem von Gemmingen und Rechberg. Dem Bildhauer

[81]) Staatsanzeiger für Württemberg vom 4. Juli 1875 nro 153.
[82]) A. St. — [83]) A. W. — [84]) A. S. — [85]) A. F.
[86]) Schiefner IV, fol. 72.



sollen gezahlt werden 38 fl.; außerdem übernahmen die Gebrüder von Ow die Besoldung des Maurers, den „Dingwein" und die Zehrung, die beim Schultheißen aufgegangen war.

(Abbildung: Adam von Ow siehe S. 169.)

Adam war in erster Ehe vermählt mit Magdalena von Gemmingen, Tochter des Hanns Bleikard von Gemmingen und der Anna Elisabeth von Venningen (Heiratsabrede vom 11. Oktober 1599; Mitgift 2000 fl.; Morgengabe 500 fl. mit goldener Kette). Magdalena war 1580 geboren und scheint bald nach der Vermählung gestorben zu sein; sie wurde in Hirrlingen begraben.[87] In zweiter Ehe war Adam vermählt mit Veronika von Rechberg, Tochter des Kaspar Bernhard Frhr. von Rechberg zu Hohenrechberg, Scharfenberg und Donzdorf und der Johanna von Wollmershausen (Heiratsabrede vom 8. Dezember 1605; Mitgift 6000 fl.; Morgengabe 500 fl. samt goldener Kette und Kleinod).[88] Dieselbe überlebte Adam um mehr als 20 Jahre; sie findet sich eingetragen als Taufpatin in Hirrlingen am 14. Juli 1639 und am 28. Februar 1653 im 65. Jahre; sie fand ebenfalls ihre Grabstätte in der Pfarrkirche zu Hirrlingen.

Ueber die Kinder Adams aus zweiter Ehe siehe das folgende Kapitel.[89]

Zehntes Kapitel.

Die Nachkommen Adams von Ow. (Stammtafel VI a.)

1. Johann Friedrich von Ow wurde am 3. Mai 1607 in Hirrlingen geboren und war wohl ein Patenkind des Herzogs Johann Friedrich von Württemberg. Im Jahre 1621 schrieb er sich in das Stammbuch des Marquard Schenk von Castell ein und am 13. Mai 1626 zu Lyon in dasjenige des Wolfgang Jakob von Closen mit den Worten: „Rien sans peine. Tandem

[87]) Stocker, Familienchronik der Frhrn. v. Gemmingen S. 322.

[88]) A. L. Ihre Schwester Ursula war vermählt mit Joh Reinhard v. Ow.

[89]) Von Adam wird in Wachendorf verwahrt eine kunstvoll gearbeitete Radbüchse, das Oelgemälde eines Jagdhundes, den er dem Herzog Friedrich geschenkt und ein Jagdbuch, in welchem u. a. erwähnt ist, daß er einen erlegten weißen Rehbock habe malen lassen; letzteres Gemälde ist nicht erhalten.



Adam von Ow † 1630.

justa causa triumphat. Sui insignis amoris et observantiae." Am 20. Januar 1631 wurde er mit den Hohenzollernschen Lehen belehnt.

Anno 1631 vermählte er sich mit Anna Margareta von Hornstein, Tochter des Karl von Hornstein zu Grüningen und der Johanna von Freyberg. Am 29. September 1631 schrieb ihm hierüber der Freiherr Kaspar Bernhard von Rechberg von Aichhaim aus: „Edler gestrenger Herr, seyen meine freundtwillige dienst voran. Freundtlicher lieber Vetter! Ich hab aus seinem von Widerbringern diess mir behendigten Schreiben verstanden, was massen er sich zu der auch edlen tugentreichen Junckfrawn Margareta Anna von Hornstein zu verehelichen Vorhabens. Wann nun des Vetters geliebter Junckher Vatter selig in seinen Lebzeiten, noch auch ander seine Befreundte solcher Verheirathung halben kein Bedenckhen haben, hab ich um so viel weniger solches zu difficultieren, thue deswegen nun hierzu alle Glückh und erspriessliche Wolfarth und den Segen Gottes von Hertzen wünschen. Dann auch bedankhe ich mich freundtlich der überschickhten Trauben und bin solches in andern zu erwidern erbietig, göttlicher bewahrung uns damit bevelchendt."

1632 kaufte Johann Friedrich den Gaisweilerhof bei Neuneck, O.-A. Freudenstadt.[1])

Am 11. März 1633 versprach er auf Mahnschreiben Herzog Julius Friedrichs von Württemberg vom 15. Januar 1633 Pferde nach Stuttgart zu senden oder Geldbeiträge zu leisten. Letzteres wurde jedoch wegen zunehmender Kriegsgefahr und Feindesgewalt nicht angenommen; die gesamte Reiterei der Lehensmannen stand vom April an unter dem Rittmeister Bernhard von Sternenfels in Rottweil. Kranke, Gefangene, selbst gefallene Reiter und Pferde mußten von den Lehensmannen immer wieder ergänzt werden.[2]) Am 21. März 1634 versprach er zum Sammelplatz der Truppen nach Altingen bei Herrenberg zu kommen; den Lehensreitern mußte der Sold mitgegeben werden.

Im Sommer 1638 wurde Pater Konrad Burger vom Cistercienserkloster Thannenbach im Breisgau nach dem damaligen Zufluchtsort der Mönche Wettingen im Argau auf Umwegen in die Schweiz geschickt. Er erzählt: „. . . von fremden reutern mitgenommen und wieder losgelassen, dann protestantischen bauern

---

[1]) O.-A.-Beschreibung Freudenstadt S. 274. Gaiswang, Geisweiler abgegangen, stand an Stelle des Weilers Schellenberg, 1/2 St. südwestlich von Neuneck. — [2]) A. St.



durch list entronnen, kehrte ich in Rotenburg bei den Edlen von Auw ein, bei welchen ich in meiner jugend bei 3 Jahr lang auferzogen worden bin, welche mir grosse Liebe erzeigt und, indem ich vermeinte, etliche tage bei ihnen auszuruhen und wir uns den andern tag von Rotenburg gen ihr Schloss begeben hatten, siehe da kam dem Juncker Fritzen von Auw ein gross Paket Schreiben über die Tafel, worin begriffen, dass General Götz und General Savelli von dem herzog von Weimar aufs Haupt geschlagen sey, nemlich zu Wittenweier am Rhein. Da war gross Trauren und stunden wir gleich von der Tafel auf und rüsteten wir uns alle auf die Flucht."[3])

Im Januar 1641 teilte Johann Friedrich mit seinem Bruder Wildhanns die väterlichen Güter. Johann Friedrich erhielt die Herrschaft Hirrlingen, Wildhanns die Herrschaft Sterneck. Da zum Sternecker Anteil ein Haus und Hofreite samt Krautgarten im Dorfe Hirrlingen nächst der Kirche gehörte und der Inhaber von Sterneck überdies noch ein Haus oder Scheuer in Hirrlingen nötig hatte, um die ihm zustehenden Früchte und Wein daselbst unterzubringen, so blieb ihm das unverwehrt; doch durfte er in Hirrlingen keine Wirtschaft betreiben lassen und sollte sich keinerlei Obrigkeit anmaßen. Zum Hirrlinger Besitz gehörte das Patronat der Pfarrei daselbst, die Frühmeßpfründe und die Kaplaneipfründe in Frommenhausen; zu Sterneck das Pfarrlehen in Unterbränden usw. Jagd, Frondienst; das Haus in Rottenburg sollte dem Teil Sterneck zugehören. Das Dach dieses Hauses sollte aber noch auf gemeinsame Kosten in guten Stand versetzt werden. Jeder Teil soll auf seinem Territorium ungehindert Jurisdiktion ausüben, auch nach Anleitung Georgs von Ow, des Urahnherrn, Disposition sich richten. Wildhanns ließ seinem Bruder die Wahl zwischen beiden Teilen, worauf Johann Friedrich den Teil Hirrlingen wählte. Diese Verhandlung fand statt zu Hirrlingen in Anwesenheit der Herren: Johann von Gemmingen, Ferdinand von Hochenberg, Melchior Kechler von Schwandorf, Wildhanns von Neunegg, Hanns Martin von Wernau, Maximilian Schiderer von Haren, St. Johannisordenskommenthur der Häuser zu Wirzburg, Hemmendorf und Rexing.[4])

Nachdem durch die streifenden Abteilungen der Besatzung vom Hohentwiel mehrere Rittergüter ausgeplündert worden waren und der württembergische Kommandant des Hohentwiel wiederholt sich der Stadt Balingen bemächtigt hatte, beschloß

[3]) Freiburger Diözesanarchiv 1870 und 1871. — [4]) A. F.

der größere Teil des Adels des Neckar- und Schwarzwaldviertels am 10. Februar 1641, mit Wiederholt Verhandlungen anzuknüpfen, um von Brand, Raub und Plünderung verschont zu bleiben.

Der Administrator Julius Friedrich Herzog von Württemberg hatte nämlich, gestützt auf die Gunst des Schwedenkönigs, die vorderösterreichischen Lande überfallen. Gustav Adolf von Schweden hatte ihm für seine Dienste alle im Herzogtum liegenden geistlichen Güter, ferner die Grafschaften Sigmaringen und Bar und die Herrschaft Hohenberg zum Geschenk gemacht.[5] Namentlich brandschatzte Wiederhold vom Hohentwiel aus die Güter von Katholiken und kaiserlich Gesinnten. Es begaben sich nun als Abgesandte der Ritterschaft folgende Unterhändler auf den Hohentwiel: Hanns Melchior Kechler von Schwandorf, Peter Ernst Im Hof und Johann Friedrich von Ow. Sie erlegten 300 fl. bar und versprachen monatlich 160 fl. vom 1. Januar 1641 an zu zahlen; dafür sollte Wiederhold Schutzbriefe ausstellen und eventuell Schutzmannschaften abordnen. Für die Ausstellung eines Schutzbriefes mußten wieder je 2 fl. gezahlt und die Verpflichtung übernommen werden, die verlangten Schutzmannschaften zu verpflegen. Dieser Vertrag wurde von dem französischen General Oysonville bereits am 3. März 1641 wieder aufgehoben und dagegen zu Wildstetten ein anderer abgeschlossen, nach welchem die Ritterschaft monatlich 750 fl. an Wiederhold zahlen sollte. Würden die Tübingischen, Stockheimischen, Pforzheimischen und Ortenauer Ritter sich hiezu nicht verstehen, so hätten die übrigen Mitglieder der Ritterschaft immerhin noch 300 fl. monatlich zu zahlen.[6]

Zur Illustration der damaligen Drangsale, welchen die Ritter ausgesetzt waren, diene die Tatsache, daß selbst während dieser Verhandlungen ein Teil der Hohentwieler Besatzung vor das Schloß des Herrn von Neuneck zu Glatt zog, dort Schüsse durch die Fenster abgab und mit Brandstiftung drohte, wenn nicht sofort 100 fl. bezahlt würden. Da Herr von Neuneck nicht so viel Geld hatte, gab er dem Anführer der Truppe eine silberne Kanne, 40 Reichstaler wert, wurde dann aber unter Zusicherung völliger Sicherheit gezwungen, die Zugbrücke herabzulassen und herauszukommen, worauf der Anführer sich einfach seiner Person bemächtigte und ihn samt einem Diener

[5]) Roth, Geschichte der Reichsritterschaft II, 384 und Sattler, Geschichte Württembergs VII, 75.

[6]) Daselbst II, 388 und v. Martens, Geschichte v. Hohentwiel S. 102.

bis nach Sulz entführte, ihm das Geld, das er bei sich hatte, zwei goldene Ringe mit Edelsteinen und dem Diener die Kleider wegnahm!

Sehr wacker benahm sich etwas später der treu kaiserlich gesinnte Balthasar Ferdinand von Hornstein (Bruder, event. Vetter der Frau Johann Friedrichs von Ow), der seine Burg Hohenstoffeln eine Zeitlang gegen eine Uebermacht von 8000 Mann verteidigte. Die Herrschaft Stoffeln wurde dem obengenannten Oberst Wiederhold als Dotation eingeräumt, mußte dieselbe aber nach dem westfälischen Frieden wieder herausgeben.[7])

Während dieser unruhigen Zeiten flüchtete ein großer Teil des schwäbischen Adels nach Konstanz.

Bargeld war bei der Ritterschaft etwas rares, und so war dieselbe in ihren Zahlungen an Wiederhold bald säumig. Am 31. August 1644 betrug ihre Schuld bereits 8230 fl. Dieses Mal ließ sich Wiederhold begütigen in Rücksicht darauf, daß die Ritterschaft durch bayrische Truppen viel gelitten hatte und auch durch das Heer des Herzogs Bernhard von Weimar mit Brand und Plünderung heimgesucht worden war. Er nahm statt der genannten Summe 2000 fl. und setzte die monatliche Kontribution auf 160 fl. herab.[8])

Durch die Kriegsnot wurde Johann Friedrich in Schulden gestürzt. Wir erfahren zwar durch eine Urkunde vom 12. November 1641, daß er eine Schuld zu 1000 fl., welche er vom Johanniterorden kontrahiert hatte, an den Schaffner des Ordens, Konrad Beyrer, zurückbezahlte[9]); dagegen scheint im ganzen seine Lage so mißlich geworden zu sein, daß er unterm 6. Juli 1648 seine Güter zu Hirrlingen seinem Bruder Wildhanns zum Kaufe anbot.

---

[7]) Roth II, 388. Erwähnenswert sind die auf dem Epitaphium des (1685 verstorbenen und in Weiterdingen bei Engen begrabenen) Balthasar Ferdinand v. Hornstein befindlichen „Admonitiones hereditariae ad suos perdilectos filios et posteros“:

Fide Deo, dic saepe preces, peccare caveto.
Sis humilis, pacem dilige, magna fuge.
Multa audi, dic pauca, tace abdita, scito minori
Parcere, majori cedere, ferre parem.
Propria fac, nec differ opus, sis aequus egenis.
Parta tuere, pati disce, memento mori.
Accipe consilium et nomen venerare parentum.
Austriacus simul et Caesaris esse stude.

Man sieht, wie hier noch im 17. Jahrhundert die schönsten Züge des Rittertums, wie sie zur Zeit seiner höchsten Blüte im 13. Jahrhundert bestanden, festgehalten wurden.

[8]) Roth II, 390. — [9]) A. B.

Um 1650 war Johann Friedrich Direktor des reichsritterschaftlichen Kreises Schwarzwald und Neckar. 1659 beteiligte er sich bei der Leichenfeier für Johann Friedrich von Württemberg und 1655 bei jener für die Herzogin Anna Katharina von Württemberg. Im Jahre 1659 übernahm er die Vormundschaft für die Kinder des Hanns Kaspar von Neuneck.[10])

Am 16. September 1661 schrieb er an den Ritterkomtur Kocher: Johann Sebastian von Freyberg habe seiner (Freybergs) Gattin sein Lehen Laiz testamentarisch vermacht und diese es vor ihrem Tode den Jesuiten geschenkt, wogegen er im Namen seiner (Joh. Fr. Ows) Gattin und Schwägerin protestiere, da dieselben Ansprüche darauf hätten.

Am 5. Juli 1662 kam zwischen den Gebrüdern Johann Friedrich und Wildhanns von Ow einerseits und Philipp Christoph von Hohenzollern-Hechingen andererseits ein Vergleich zustande wegen einer Schuld des letzteren im Betrage von 10500 fl.[11])

Am 6. Juli 1663 gaben die Gebrüder Ow gegenüber Württemberg eine Erklärung über reichsritterschaftliche Beschwerden ab.[12])

Johann Friedrich ließ am 3. Februar 1668 seine eigentümlichen und Gülthöfe in Hirrlingen erneuern.

Am 6. Mai 1668 resignierte er die Vormundschaft für den nun volljährigen Hanns Kaspar von Neuneck.[13])

Am 12. Februar 1669 wurde auf Veranlassung Johann Friedrichs das Gut Hirrlingen geschätzt und wurde hiebei auf 58497 fl. taxiert.[14])

In der Chronik der Rottenburger Jesuiten (S. 9) findet sich der Eintrag: „Illustris ac generosus Dominus Fridericus Liber Baro ab Ow, qui praeter lignum, frumentum aliaque esculenta nostris principiis pluries missa, ingentem pro tecto novi collegii praestantium numerum (quod donum fuit domini Joannis Baptistae ab Ow vulgo der Wildhanns) contulit trabium longitudinis 50 et 60 pedum."[15])

In einer undatierten (etwa aus dem Jahre 1700 stammenden) Relation über die Deszendenz und Besitzverhältnisse der Gebrüder Johann Friedrich und Wildhanns wird erwähnt, daß

[10]) Mittlgn. des Ver. für Hohenz. XVII, 89.
[11]) A. O. — [12]) Lüning XII 1, 357.
[13]) Mittlgn. von Hohenzollern XVII, 89. — [14]) A. F.
[15]) Ueber das blühende Jesuitenkollegium zu Rottenburg und seine Aufhebung im J. 1773 siehe O.-A.-Beschr. Rottenburg II 77 ff., 100 ff. u. I 425.

Johann Friedrich vieljähriger Direktor der Reichsritterschaft am Neckar, Schwarzwald und Ortenau war, daß er „nach Besuchung der Länder" stets gewohnt hat auf seinem Rittergut Hirrlingen, welcher Sitz zwar freies Eigentum sei, die hohe Gerichtsbarkeit aber österreichisches Lehen.

Johann Friedrich starb im Alter von 62 Jahren 6 Monaten am 8. Oktober 1669 zu Hirrlingen und wurde daselbst begraben. Er war kaiserlicher Rat und Kammerherr der Erzherzöge Ferdinand Karl und Sigismund Franz von Oesterreich.

Seine Witwe überlebte ihn und wird am 21. November 1673 zum letztenmal erwähnt.[16]) 1655 findet sie sich in den Kirchenbüchern zu Hirrlingen als Taufpatin verzeichnet.

Ueber die Nachkommen Johann Friedrichs siehe etwas weiter unten.

2. Margarete Johanna von Ow, getauft 15. Oktober 1609 in Hirrlingen, starb jung.

3. Susanna Katharina von Ow heiratete 1635 Hanns Wilhelm von Goldstein zu Brühl, kaiserl. und churbayr. Oberstleutnant, späteren pfalz-neuburgischen Geheimrat und kgl. französ. und churfürstl. Generalfeldzeugmeister; derselbe war geboren zu Düsseldorf. Unterm 12. November 1635 stellte sie einen Verzichtsbrief aus „im adeligen von Ow'schen Schloß im Flecken Hirrlingen im vordern Erker, oberen Stube gegen Hof und Thor hinaus".[17])

4. Wildhanns von Ow. Wildhanns (d. h. Johannes in der Wildnis — Johannes Baptista), geb. 1613, erscheint am 14. Juli 1639 als Taufpate in Hirrlingen. Bei der Teilung im Jahre 1641 erhielt er Sterneck. 1651 schrieben er und sein Bruder Johann Friedrich an Graf Hanns von Rechberg wegen einer Forderung von 2500 fl.[18]) Wildhanns unterschrieb das ritterschaftliche Statut wegen des Ausschlusses der Töchter von der Erbfolge am 12. Februar 1653, ebenso sein Bruder Johann Friedrich. Am 7. Juni 1656 entließ er Jakob Kerschmans, Bürgers zu Sulz, Witwe aus der Leibeigenschaft.[19]) Zufolge der Verhandlungen württembergischer Regierungskommissäre vom 22. August 1657 und 19. Februar 1669 bestand das Sternecker Lehen aus Fürnsaal, Wäldin, Breitenau und Busenweiler, und war von Herzog Eberhard III. von Württemberg dem Wildhanns von Ow zu Lehen gegeben worden. Seine Lehensuntertanen führten häufig Beschwerde bei der her

[16]) Archiv in Donzdorf. — [17]) A. L. — [18]) Archiv Donzdorf.
[19]) Stadtarchiv Reutlingen.

züglicher Regierung über Mißbrauch bei Frohnen, Fuhrleistungen nach Hirrlingen, Holzhauen und Aufmachen, Frohnrekognitionsgeldern, Viehverkauf, Umgeld, Dienstboten, Strafen, Hundehalten, Zusammenkünfte der Untertanen usw., welche durch Rezesse auf 10 und 15 Jahre erledigt wurden.[20] Am 13. September 1663 und 18. Mai 1674 wurde Wildhanns von Württemberg zu Kriegsdiensten berufen.[21] Er erklärte sich hiezu bereit, „weilen Türken auf deutschen Boden eingebrochen". Am 15. Januar 1665 schrieb Erhart von Ow an den Vetter Adam Heinrich und seinen Bruder Franz Karl in München: „dem Vetter Wildhanns wird es nicht gefallen, dass er die Hauptmannsstelle (Hauptmann der Grafschaft Hohenberg?) nicht erlangt habe. Es ist jetzt in Insprug schon mancher Anderer auch abgewiesen worden."[22]

Am 3. Mai 1680 starb Wildhanns im Alter von 62 Jahren und wurde in der Frauenkirche zu Unterbrändi begraben. Sein Grabstein steht jetzt im Schloßhof zu Wachendorf. Er war des Erzherzogs Ferdinand Karl und Sigmund Franz, zuletzt des römischen Kaisers Rat und Kämmerer, sowie Obervogt zu Horb.

Er war vermählt mit Maria Barbara von Weichs, Schwester der Brüder Joh. Franz und Wolf Christoph von Weichs. Die Heiratsabrede fand statt am 19. Juli 1639.

Ueber seine Deszendenz handelt das nächste Kapitel.

5. Hanns von Ow starb jung, ebenso:

6. Georg von Ow und

7. Ludwig Adam von Ow, welcher am 3. September 1615 in Hirrlingen getauft worden war.

Die Nachkommen Johann Friedrichs von Ow.

1. Johanna Veronika von Ow, geboren 1633 in Hirrlingen, daselbst getauft am Sonntag Reminiscere, heiratete laut Heiratbrief vom 23. November 1666 Philipp Konrad von Liebenstein, Sohn Philipp Konrads von Liebenstein und der Anna Elisabeth Thumb von Neuburg. Sie erhielt eine Mitgift von 3000 fl. Als etwaiges Widdum wurde bestimmt: Haus und

---

[20] S. oben Vertrag v. 1612, wonach die katholischen Besitzer des Lehens Sterneck gegenüber Württemberg auf die Bestimmung eingehen mußten, daß auf den sterneckischen Besitzungen kein Katholik aufgenommen werden dürfe. Es liegt daher nahe, daß die ausschließlich protest. Untertanen einer kath. Herrschaft bei der württemb. Regierung einen Rückhalt gegen die Herrschaft zu finden glaubten.

[21] A. St. — [22] A. W.

Holz oder 60 fl., 6 Malter Roggen, 24 Malter Dinkel, 12 Malter Haber, 6 Eimer Wein Liebensteiner Maß und Aich. Der Vater der Braut versprach ehrliche Kleidung und Geschmuck, auch für die übrige Ausfertigung 500 fl. Zu Gunsten ihrer Brüder leistete sie den üblichen Erbverzicht.

Ihr Gatte war 1639 geboren und starb 1701. Schon am 22. Dezember 1666 errichtete sie ein Codizill und scheint noch im ersten Jahre ihrer Ehe verschieden zu sein; ihr Ehemann heiratete dann in zweiter Ehe Katharina von Müllenheim.

2. Adam Maximilian von Ow wurde am 10. Oktober 1634 in Hirrlingen getauft. Auf einem in Holz geschnitzten Wappenschild steht:[23]) „Anno 1667 den 4. Juli ist der wohledelgeborne und gestrenge Herr Adam Maximilian von Ow in den hochlöblichen ritterlichen Teutschorden eingekleidet worden." Auf demselben Schild heißt es weiter: „Adam Maximilian von Ow Teutsch Ordens Ritter, Hauskommenthur zu Mergenthal, fränkischer und Odenwäldischer Ueberreuter Anno 1675." Nach Hille, Stadtpfarrer in Gundelsheim, war er 1676—1682 Oberamtmann und Komtur in Horneck. Am 17. Juni 1676 wurde er vom Bischof von Worms (Erzbischof Damian Hartard von Mainz, Bischof von Worms) mit Zehnten und Kirchensatz zu Goßmersheim belehnt (A. K. Pfalz Specialia I). Voigt II, 640 sagt: Er war 1679 Komtur zu Horneck, 1667, 1671 Stellvertreter des Deutschmeisters in Mergentheim, 1682, 1687 Komtur in Ulm, 1690 Landkomtur in Franken. Als Komtur in Horneck siegelte er 1678.[24]) Als die Franzosen bei ihrem Abzuge aus Heilbronn im Dezember 1688 die geforderte Summe nicht erhielten, nahmen sie unter andern Geiseln auch unsern Adam Maximilian mit fort. Er kam so zuerst nach Philippsburg, dann nach Straßburg, am 31. Mai 1689 nach Pfalzburg, im September 1689 nach Besançon. Erst Ende Mai 1690 gelangte er wieder zurück, nachdem die geforderten 75000 fl. bezahlt worden waren.[25]) Er starb am 2. November 1702. Sein Grabmal befindet sich in der ehemaligen Deutschordenskirche zu Ellingen (Bayern). Die mächtige Grabplatte enthält die von 11 Wappen umgebene Inschrift: „Anno 1702 den 2. November ist in Gott selig entschlafen der Hochwürdig Freiherrliche Hochwohlgeborne Herr Adam Maximilian Freiherr von Ow, Herr uff Hirrlingen und

---

[23]) früher in Mergentheim, jetzt im Schloß Wachendorf aufgehängt.

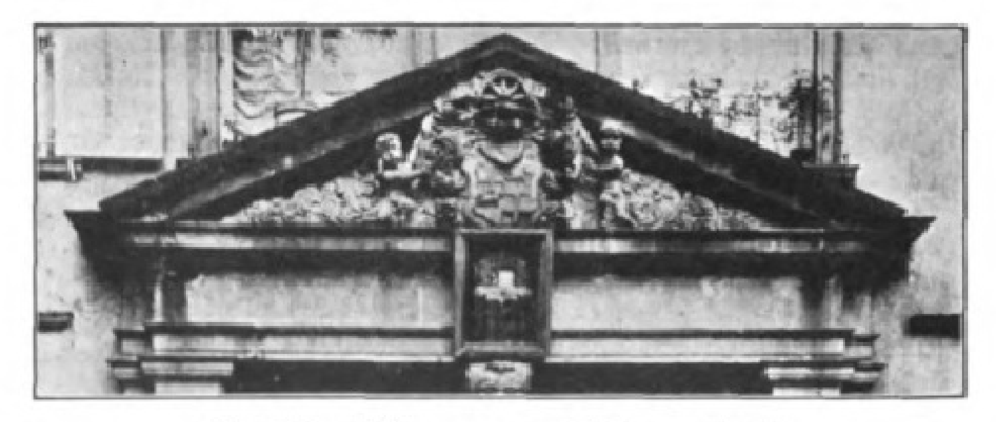
[24]) Lottersche Siegelsammlung im k. Staatsarchiv in Stuttgart.

[25]) Dürr, Chronik v. Heilbronn S. 213 ff. und 5. Heft des histor. Vereins v. Heilbronn.



Sterneck, Teutsch Ordens Ritter, Landcommenthur der Balley Franken und Commenthur zu Ellingen und Nürnberg, Hochfürstlich Hoch- und Teutschmeister geheimber Rath, seines Alters 67 Jahr, dem Gott gnädig sei."

In der Chronik von Ellingen ist unter den Landkomturen aufgeführt: 1690—1692 Max Adam von Ow. In der Pfarrkirche (zu Ellingen) sind für ihn jährlich 6 gestiftete Messen zu lesen. In der Vorhalle der St. Egidienkirche (ehemals Deutschordenskirche) zu Regensburg befindet sich nachfolgende Inschrift auf einem in der Wand eingelassenen Stein (darüber das Owsche Wappen mit dem Ordenskreuz): „Adam Maximilian Freiherr von Ow Hochfürstl. u. Teutschmeisterlicher Rath und Land Kommenthur der Ballay Franken, Commenthur zu Ellingen und Würzburg. Teutsch Ordens Ritter 1696." Ueber der ehemaligen Deutschordenskommende in Würzburg, wie auch über dem ehemaligen Deutschordenshause zu Münnerstadt (jetzt Rentamt) befindet sich das O w i s c h e Wappen quadriert mit dem



Owisches Wappen zu Münnerstadt.

Deutschherrnkreuz ohne weitere Bezeichnung; dasselbe rührt jedenfalls von Adam Max her. An einem Hause zu Niederwinzer, 1 Stunde oberhalb Regensburg a. d. Donau, befindet sich eine Steintafel mit dem Owischen Wappen und der Inschrift: „Herr Adam Maximilian Freiherr von Ow Hochfürstlicher Hoch- und Teutschmeisterischer Geheimrath Landcommenthur der Balley Franken, Commenthur zu Ellingen und Würzburg, Teutschordensritter hat diesen Keller von Grund neu auferbauen lassen." Hier in Winzer, wo die Donau ihren nördlichsten Punkt erreicht, wurde seinerzeit viel Wein gebaut.

3. **Maria Franziska von Ow**, geboren 1636 zu Hirrlingen und daselbst begraben am 4. Juni 1648.

4. **Katharina Ursula von Ow**, in Hirrlingen getauft am 20. Oktober 1637, starb jung.

5. **Franz Alexander von Ow**, am 8. Juni 1639 in Hirrlingen getauft, war Domherr in Eichstädt und Augsburg; am 11. Januar 1657 wird er auch als Kanonikus zu St. Burkard in Würzburg genannt. Derselbe starb am 5. August 1662 (also erst 23 Jahre alt) in Hirrlingen nach gebrauchter Badekur.[26])

Von Augsburg aus schrieb er am 20. Juni 1660 seinem Vater: „Ich bin am 14. glücklich hier angekommen und am 16ten ad capitulum admittiert. In Eichstädt bin ich mit meinem Einkommen ebenso ausgekommen, dass ich alles contentiert, nur aber nichts übrig blieb, dass ich also das Geld für die Dispensation als: 8 Ducaten, noch schuldig bin und selbige innerhalb 14 tagen bezahlen muss. Weil ich nun kein Geld bei Handen habe, gehe ich den Herrn Vater um Erlaubnis an, den Zins beim Domkapitel auf Abschlag zu begehren. Vor der Abreise hat der Fürst von Eichstädt[27]) mir Audienz erteilt, sich aller Gnaden gegen mich erboten und gute Offerten getan, auch anbefohlen, dem herrn Vater Gruss zu schreiben. Der herr Vater hat hoffentlich mein letztes schreiben samt dem Leithund und Paar Hetzhunden erhalten. Künftige Woche bin ich gesinnt, nach ankunft des Domdekan zu Ellwangen dem Fürsten aufzuwarten."[28]) Auf seinem Grabstein zu Hirrlingen befindet sich die Inschrift: „Reverendissimus et praenobilissimus dominus Alexander ab Ow, cathedralium Eystettensis et Augustanae basilicorum nec non Herbipoli ad St. Burcardum Canonicus debitum naturae pie solvit Hirrlingue die 5. Augusti 1662, aetatis suae 23." Zwischen den Wappen links: Ow, Rechberg, Jahrsdorf und Wollmershausen; rechts: Hornstein, Freiberg, Renner von Allmendingen und Reischach finden sich die Verse, die vom Schmerze der Eltern Zeugnis geben: „Hic jacet cor Patris, Spes unica Matris, Sidus Canonicorum, jam omnia jacent. Decus Nobilium, cum vana sint, tacent, fracto Parcarum telo; Cum sanctis gaudet in coelo."

6. **Adam Maximilian von Ow**, getauft am 8. Oktober 1640 in Hirrlingen. Derselbe muß jung gestorben sein. Vielleicht hatte er deshalb den nämlichen Namen erhalten wie sein ältester Bruder, weil beide am 8. Oktober zur Welt kamen. (Adam

26) A. F. Im Nekrologium des Kl. Niederschönenfeld ist er sub. 31. Juli 1662 angeführt. (Oberbayer. Archiv XXI. 184.)
27) Marquard II, Schenk von Castell. — 28) A. L.

Maximilian senior, getauft am 10. Oktober, kann sehr wohl am 8. Oktober geboren und Adam Maximilian junior am Tage seiner Geburt getauft worden sein.)

7. Johann Friedrich (II.) von Ow, getauft am 7. November 1643 zu Hirrlingen. Derselbe wurde am 25. Februar 1697 von Oesterreich mit Bieringen (Schloß und Gut) belehnt, welches er vom kinderlosen Johann Georg von Wernau erkauft hatte.[29]) Er war kaiserlicher Rittmeister, dann fürstlich Eichstädtischer Geheimrat, Oberststallmeister und Oberamtmann zu Sandsee und Dollnstein und wohnte zu Eichstädt. D. d. Wien 6. September 1681 wurde er in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Seine geistlichen Brüder überließen ihm Hirrlingen, das mit ca. 30000 fl. Schulden belastet gewesen sein soll.

Er starb am 4. März 1704.[30]) Er war zweimal verheiratet: 1. mit Maria Barbara von Wernau, Tochter des Veit Wolf von Wernau und der Maria Elisabeth von Wernau; 2. mit Barbara Jakobea von Stain, Tochter des Franz Wilhelm von Stain zum Rechtenstain († 1686) Herrn zu Emmerting, Unterstadion und Harthausen, Vicepräsident des kaiserl. Hofgerichts zu Rottweil, und der Maria Juliana von Laimingen. Seine zweite Gemahlin war geboren 1667 und starb am 1. Januar 1730. Sie ist zu Untermarchthal begraben und auf dem Grabstein als „verwittibte Vicemarschallin zu Eichstädt" bezeichnet; die Grabinschrift rühmt ihre Frömmigkeit und Freigebigkeit gegen Arme und Kranke. Der betr. Heiratsbrief d. d. Rechtenstain 21. November 1695 bestimmte, daß die Braut außer Ausfertigung und Schmuck 6000 fl. erhalten solle. Als Widdum wurde ausgemacht: 8 Hürlinger Eimer Weins, 10 Malter Roggen, 30 Malter Dinkel, 20 Malter Haser, 1 Malter Erbsen, 2 Malter rauhe Gerste, Behausung, Beholzung und die Hälfte an allen Mobilien, ausgenommen was zur Wehr des Hauses gehört, außerdem ihr Eingebrachtes und die Morgengabe.

Als Zeugen haben diese Heiratsabrede unterschrieben: Hanns Georg von Wernau, Juliana Freifrau von Stain, geb. von Laimingen, Franz Pupill Freiherr von Stain, Heinrich

[29]) Gerk, Grafschaft Hohenberg I, II, 147.

[30]) In der Gottesackerkapelle zu Hirrlingen hängt ein Gemälde, welches ihn darstellt, wie er vor der Gottesmutter mit dem Jesuskinde kniet und demselben den Sebastianipfeil übergibt. Er hält dabei das Owische Wappen mit der Legende: „J. F. v. Ow zu H. u. S. R". Unten steht: „Carmelita me fecit ad instantiam admod. R. D. Abbt 1674". Abbt war 1664—1702 Pfarrer in Hirrlingen.

(Abbildung: Sebastiansbild in Hirrlingen siehe S. 181.)





Sebastiansbild in Hirrlingen.

Ferdinand von Stain, Tiberi Josef von Stain, Franz Wilhelm von Stain Canon.; Johann Franz Schenk von Stauffenberg, Adam Max Frhr. von Ow, Johann Rudolf von Ow, Domherr, Franz Josef von Ow, Christoph Josef von Ow.

Diese zweite Ehe blieb kinderlos. Aus erster Ehe stammten zwei Kinder: **Johann Marquard Alexander von Ow**, welcher ungefähr in seinem 18. Lebensjahre am 11. Mai 1709 zu Dresden starb auf der Rückreise aus den Niederlanden in die Heimat. Er war 1702 auf der Universität Ingolstadt immatrikuliert. Mit ihm erlosch diese ältere Linie Ow-Hirrlingen im Mannesstamme. Seine Schwester **Maria Antonia von Ow** war vermählt mit Josef Clemens Frhr. von Ow-Felldorf. Eine weitere Schwester war jedenfalls die als Kind zu Eichstädt verstorbene **Maria Ester Josefa von Ow**.[31])

Der kinderlose Hanns Georg von Wernau (der Letzte dieses alten Geschlechtes) hatte mit Testament d. d. Schloß Diessen 9. Februar 1694 seiner Nichte Maria Barbara [erster Gemahlin des Johann Friedrich (II.) von Ow] jene 5000 fl. vermacht, welche er dem Johann Friedrich bei seiner Vermählung vorgestreckt hatte. Abschrift des Testamentes dieses Wernau auf Diessen, Herrn zu Dettlingen, Bittelbronn und Baisingen, auch zu Bieringen und Pfauhausen, Direktor der freien Ritterschaft zu Schwaben, befindet sich im Archiv Ow-Felldorf. Dasselbe enthält Bestimmungen über sein Begräbnis im Chor der Pfarrkirche zu Diessen neben seinen Eltern, über Grabstein und Epitaph, ordnet an die Lesung von 800 hl. Messen bei den Kanonikern in Ulm, 800 bei den Franziskanern in Horb, 800 bei den Kapuzinern in Rottenburg, 800 bei den Franziskanern bei Hechingen, 800 bei den Karmelitern in Rottenburg usw. — zusammen 4800 hl. Messen, für welche der Betrag von 2400 fl. ausgesetzt wird! Außerdem bestimmte er Jahrtage für die Familien Wernau, Weichs, Kaltenthal und Sandizell in Diessen, für die Geschwister Hanns Wilhelm und Anna Maria zu Glatt am Neckar in der Pfarrkirche liegend, für seine Schwester Maria Sophia in der Stiftskirche zu Horb, je 100 fl. vermachte er den Wallfahrten: Maria Einsiedel, Liebfrauen im Neckarthal bei

[31]) Ein Grabstein auf dem Friedhofe zu Eichstädt trägt die Inschrift: „Hier ruhet in Gott Weiland die Hochwohlgeborene Frey-Freiin Maria Ester Josepha von Ow, seel. ihres Alters 5 Wochen und 3 Täge, ward geboren 1690. Kurz war des Lebens Blüh auf der Welt Blumen-Au, die dort wird ewig sein im Himmels Garten Bau".



Rottenburg, Liebfrauen bei den Welschberg bei Mühlheim a. d. Donau und der Kirche zu Allerheiligen bei Glatt am Neckar; für die Rosenkranzbruderschaft St. Martin in Diessen, die eben eingesetzt worden, stiftete er 500 fl., für das ewige Licht in der Pfarrkirche 300 fl., an die Antonikapelle unterhalb Diessen 100 fl., an St. Pantaleon in Dettlingen ebensoviel; 2000 fl. und verschiedene jährliche Einkünfte bestimmte er zur Stiftung einer Kaplanei in Baisingen; 50 fl. vermachte er seinem Reitknecht Hanns John — sonst genannt Eisenfelder —, „der mir in Krieg und Feld wie zu Haus treue Dienste geleistet".

Ziff. 22 des umfangreichen Testamentes bestimmt: Meinem Vetter und Schwestersohn Hanns Wilhelm Schenk von Stauffenberg zu Lautling, Margrethausen, Wilflingen und Egelfingen, Bambergischer Rat und Stallmeister, Pfleger zu Obgich, vermache ich: mein aus eigentüml. Mitteln jüngstens erkauftes Gut Baißingen, ferner das Stammgut Wernau, welches mein Vetter Franz Josef von Wernau zu Pfauhausen seiner Ehefrau Maria Mechtild geb. Freyberg vermacht hatte, von mir aber zurückgekauft wurde, endlich das Haus zu Ulm, wie es die Dettlingisch-Wernauische Linea possediert und innegehabt mit allen Rechten, Früchten rc., in specie auch die in dem Comthurischen Flecken Rohrdorf hinter Nagold erkauften Schönfeldischen Gülten, auch den Wiesen im Schwandörfer Thal und Holz rc. Dies Alles als Majorat; bei Aussterben des Mannsstammes des Hanns Wilhelm Schenk von Stauffenberg soll Baißingen, Wernau und Haus zu Ulm an einen sonst von der Lautlinger Linie der Schenken fallen.

Ziff. 23 des Testamentes besagt, daß der Testator das Dorf Bieringen, welches zum Teil österreichisches Gunkellehen, zum Teil Eigentum sei, der Frau und Schwester des Franz Josef von Wernau zu Pfauhausen und Bieringen für 10000 fl. abgelöst habe.

Endlich zuletzt setzt der Testator in Ermangelung von Noterben zu Erben ein: 1. Die drei Töchter seines Bruders Veit Wolf und 2. die sechs Kinder seiner Schwester Anna Barbara, und zwar alle neun zu gleichen Teilen in der Weise, daß, wenn ein Teil ausstirbt, die betr. Portion den anderen Teilen zuwachsen soll.

Zur Veranschaulichung der Erbberechtigten diene das folgende Schema:



Wernau

- **Hanns Georg von Wernau, Testator, Testament von 1694. † 1696.**
  - **Veit Wolf von Wernau Herr zu Pfauhausen und Bieringen ux. Maria Elisabeth v. Freyberg.**
    - Franz Josef † vor 1694, verm. mit Maria Mechtild v. Freyberg.
    - Maria Barbara, verm. mit Joh. Friedrich von Ow-Hirrlingen.
    - Maria Elisabeth, v. m. N. von Rotenhan.
    - Maria Franziska ledig † 1708
  - **Anna Barbara von Wernau Conj. Wolf Friedrich Schenk v. Stauffenberg.**
    - Johann Wilhelm Sch. v. Stauffenberg zu Lauttling, Margrethausen, Wilflingen u. Egilfingen, Bambergischer Rat 2c.
    - Joh. Werner Schenk v. Stauffenberg
    - Joh. Albrecht „ „ „
    - Joh. Franz „ „ „
    - Joh. Friedrich „ „ „
    - Maria Marg. Jakobea, v. m. N. von Ulm.

Dieses Testament gab später noch Anlaß zu mannigfachen Streitigkeiten.

Maria Antonia von Ow-Hirrlingen, Gemahlin des Josef Clemens von Ow-Felldorf, nahm im Jahre 1709 nach dem Tode ihres Bruders Besitz von Hirrlingen und nahm dort die Untertanenhuldigung entgegen; bald darauf überließ sie aber Hirrlingen im Vergleichswege dem Neffen ihres Großvaters: Ferdinand Karl, welcher 1710 sich in Hirrlingen huldigen ließ. Es entstand dann wegen Hirrlingen ein Fideikommißprozeß, nach dessen Beendigung 1718 die Gläubigerschaft der Ow-Hirrlingen von Hirrlingen Besitz ergriff.[illegible])

Der Vergleich d. d. Rottenburg 8. Februar 1710 lautet: Nachdem Joh. Marquard Alexander v. Ow-Hirrlingen, Sohn Johann Friedrichs v. Ow, in blühender Jugend auf der vorgehabten Heimreise in Dresden den 11. März 1709 verschieden und mit ihm der Stamm v. Ow-Hirrlingen erloschen ist, und hierauf dessen Schwester Maria Antonia von Ow und deren Gemahl Josef Clement von Ow die Erbschaft angetreten, von den Untertanen in Hirrlingen sich haben Huldigung leisten lassen; herentgegen die beiden Gebrüder Hirrlinger Linie: Franz Josef Frhr. v. Ow-Hirrlingen und Ferdinand Karl v. Ow-Hirrlingen als nächste Agnaten haben Hirrlingen als fideicommissum familiae angesprochen, errichtet durch Testament des Georg von Ow-Hirrlingen 22. Oktober 1571. Dargegen behauptet Clement von Ow allodiale Eigenschaft und beansprucht die ihnen aus der

[illegible]) Gedruckte Gerechtsame der Grafen v. Attems S. 12, 20.

Wernauischen Erbschaft zugefallenen 36000 fl. mit Bieringen usw. Die v. Ow-Hirrlingen wollen sich nur auf eine Ausfertigung für Antonia von Ow geb. v. Ow einlassen. Unter Vermittlung des Johann Friedrich Schenk von Stauffenberg und Johann Rudolf v. Ow kam nun folgender Vergleich zustande: Clement von Ow und seine Gemahlin verzichten auf Hirrlingen. Dagegen zahlen die Hirrlinger an des Clement Gemahlin 15000 fl. Für Bezahlung dieser Summe haftet die Gemahlin des Ferdinand Karl von Ow geb. Freiin von Huingha als Selbstschuldnerin.

Ein weitläufiges, 81 Folioseiten enthaltendes Rechtsgutachten des Ritterrats Christian Friedrich Schickart, Ow-Hirrlingischer Mandatarius, d. d. 20. November 1710 verbreitet sich über die österreichischen *Lehen* der Ow-Hirrlingen.

Ueber den Owischen *Allod*-Besitz zu Hirrlingen liegt ein ausführlicher Beschrieb samt Schätzung aus dem Jahre 1707 vor — also verfaßt unter der Vormundschaft für den bald darauf (1709) zu Dresden verstorbenen Johann Marquard Alexander von Ow.[33]) Hienach wurde der Eigenbesitz allein (ohne die Lehen) auf 150275 fl. 11 kr. geschätzt. Für den Morgen Wald wurden hiebei durchschnittlich nur 35 fl. in Ansatz gebracht. Diese allodialen Güter wurden wegen Schuldenlast anfangs vom Ritterkanton Neckar-Schwarzwald administriert. Am 11. Dezember 1722 verkauften die Ritterschaft bezw. die Owischen Kreditoren die Herrschaft an Freiherrn von Klengel, braunschweigischen Generalwachtmeister, die Lehen dagegen wurden von Oesterreich 1731 dem Grafen von Attems, Gemahl der Maria Augusta von Ow (siehe nächstes Kapitel Ziff. 10 lit. c), verliehen. Die durchaus katholische Bevölkerung von Hirrlingen wurde schon durch den Umstand sehr erregt, daß es hieß, Klengel wolle einen lutherischen Prädikanten nach Hirrlingen setzen, und fühlte sich nicht weniger beunruhigt, als Klengel Hirrlingen im Jahre 1736 für 84000 fl. an Württemberg veräußerte. Als nun im folgenden Jahre der Attemssche Kuhhirt in Hirrlingen von dem württembergischen Forstknecht daselbst mißhandelt wurde, zogen die Bauern vors Schloß und forderten unter großem Tumult vom württembergischen Schloßverwalter Nözel die Auslieferung des Forstknechtes. Als diesem Ansinnen nicht stattgegeben wurde, belagerten die bewaffneten Bauern zwei Tage lang das Schloß, ließen niemand aus und ein und verhinderten, daß das Vieh zur Tränke und auf die Weide gebracht werden konnte.

[33]) O.-A.-Beschr. Rottenburg II 208 f.



Dem Schloßverwalter gelang es aber, des Nachts nach Tübingen zu entkommen, wo er Militär requirierte. Hirrlingen wurde hierauf von einem starken Aufgebot militärisch besetzt, der Schultheiß und vier Bauern nach der Festung Hohenneufen abgeführt und dem Attemsschen Beamten Stahl angedroht, ihn ebenfalls abführen zu lassen. Die Bevölkerung machte sich inzwischen daran, ihre Habe in die Nachbarorte zu bringen und auszuwandern. Nun erst besann sich das österreichische Oberamt Rottenburg darauf, daß die Jurisdiktion und Oberhoheit zu Hirrlingen Sache Oesterreichs und nicht Württembergs sei und erließ den Befehl, daß an bestimmtem Tage die Bürger zu Hirrlingen zusammenkommen sollten, um den Huldigungseid zu leisten. Der württembergische Verwalter Nözel bekam jedoch hievon Wind und sandte sofort nach Tübingen, um neuerdings Beamte und Militär von dort zu requirieren. Der österreichische Oberamtsrat Haßlach, welcher zur Abnahme des Huldigungseides bestimmt war, getraute sich unter diesen Umständen nicht, Rottenburg zu verlassen, und die württembergischen Behörden verpflichteten ganz einfach die mürbe gemachte Einwohnerschaft Hirrlingens für den Herzog von Württemberg. Als 1740 die württembergischen Räte Fischer und Kapeller die Erbhuldigung im Schlosse Hirrlingen vornehmen wollten, hatten einige Hirrlinger doch den Mut, sich zu weigern unter Hinweis darauf, daß sie dem kaiserlichen Oberamt Rottenburg unterstünden; dieser Mut war um so höher anzuschlagen, als es hieß, daß 400 Mann Württemberger im nahen Steinlachtal bereit stünden, um die renitenten Bürger sofort abzuführen. Die Hirrlinger wollten sich keinen neuen Herrn aufzwingen lassen, und so war Württemberg froh, 1749 seinen hiesigen Besitz gegen die Herrschaft Sterneck an den Grafen Christian August von Attems (Sohn der Maria Augusta von Ow-Hirrlingen Sternecker Linie) vertauschen zu können. Während nun Oesterreich Württemberg gegenüber höchst lau war in Behauptung seiner Hoheitsrechte, trat es um so schärfer den Grafen von Attems gegenüber auf, so daß diese, der fortgesetzten bureaukratischen Plackereien müde, Hirrlingen im Jahre 1790 für 185000 fl. nebst 200 Louis d'or an Freiherrn von Wächter, dänischen Gesandten in Stuttgart, verkauften. Die Hirrlinger hatten sich somit nur 41 Jahre lang wieder der angeerbten Herrschaft erfreuen können. Herr von Wächter soll viel vom Gute verkauft und verschleudert haben, und schließlich wurde dasselbe vom König von Dänemark, angeblich als Absteigequartier für den Freimaurerorden, übernommen. Hirrlingen war inzwischen (1806) definitiv württ-



tembergisch geworden, und der König von Dänemark wurde in den Staatshandbüchern 1807 und 1810 als württembergischer Vasall aufgeführt. Dies soll ihn so geärgert haben, daß er das Hirrlinger Herrschaftsgut 1810 an Herzog Wilhelm von Württemberg verkaufte. Von diesem endlich kaufte es 1821 die Gemeinde Hirrlingen für 153000 fl. und feierte darob, nachdem 1860 die letzte Schuldrate bezahlt war, ein großes Fest. Niemand gönnt den treuen Bürgern und Bauern daselbst diese Festesfreude mehr als die Familie von Ow, welche so viele Jahrhunderte väterlich daselbst gewaltet hat.

Die schon mehrfach erwähnte Maria Antonia von Ow ist geboren am 21. November 1678, heiratete in Eichstädt den Reichsfreiherrn Josef Clemens von Ow-Fellbdorf (geb. 1. Nov. 1676, † 1. Dez. 1741), Ritterschaftsdirektor, und starb am 13. Dezember 1739.

D. d. Tübingen 7. Juni 1712 kam zwischen Maria Antonia und Joachim Ignaz von Rotenhan „die Verlassenschaft der Maria Franziska von Wernau betr." (siehe oben S. 184 das Schema) folgender Vergleich zustande: Nachdem Johann Georg von Wernau zu Diessen den 31. Januar 1696 mit Hinterlassung eines Testamentes d. d. 9. Februar 1694 verschieden und anno 1708 die Maria Franziska von Wernau unvermählt gestorben ist und vorher Maria Elisabeth von Rotenhan geb. von Wernau mit Hinterlassung von sechs Kindern und endlich Marquard Alexander von Ow-Hirrlingen zu Dresden 1709 unverheiratet aus dem Leben geschieden sind, kam am 6. Juli 1710 zu Rottenburg ein Vergleich mit den Stauffenbergschen Deszendenten zustande. Herr von Rotenhan behauptete, es müsse die Erbschaft in capita gehen, Frau von Ow: in stirpes. Unter Vermittlung des Johann Friedrich Schenk von Stauffenberg wurde nun am 12. Mai 1712 in Hemmendorf eine Konferenz gehalten. Hienach gab Herr von Rotenhan der Maria Antonia von Ow 4700 fl. und überließ ihr die auf Hirrlingen stehenden Kapitalien der Maria Franziska von Wernau zu 4900 fl. samt rückständigen Zinsen. Ferner übernahm er den Stauffenbergischen Interessenten gegenüber die Obligation, welche Antonia von Ow denselben gegenüber gehabt hatte, bezüglich Eviktion der Bittelbronner Lehen (angeschlagen auf 2426 fl.[34])

8. **Hanns Rudolf von Ow**, getauft am 24. Januar 1645 in Hirrlingen, war Stiftsherr zu Kempten, Dompropst in Eichstädt, Geheimer Rat und Hofratspräsident daselbst, wohnte bald

---

[34]) A. F.

zu Eichstädt, bald zu Ellwangen.[35]) Im Nachlasse des 1696 verstorbenen Wernau fanden sich auch Schuldverschreibungen des Johann Rudolf vom 31. Oktober 1687 über 1500 fl. vom 13. Oktober 1689 über 500 fl. usw. Derselbe testierte d. d. Eichstädt 26. Oktober 1708; er ersuchte dabei die als Testamentsexekutoren bestellten Kanoniker Josef Melchior von Ulm und Franz Wilhelm von Stain, zunächst die etwa vorhandenen Schulden zu tilgen. In der Domkirche zu Eichstädt stiftete er mit 300 fl. einen ewigen Jahrtag. Den etwaigen verbleibenden Rest vermachte er seinem Neffen Marquard Alexander von Ow († 1709). Er starb 1709 (ob vor oder nach seinem Neffen?). Die Testamentsexekutoren Domherr Josef Melchior von Ulm, Franz Adam Koller Domvikar und J. Georg Wender apostol. Protonotar stellten d. d. Eichstädt 30. Juli 1709 einen Auszug aus den von Johann Rudolf hinterlassenen Schriften, welche das Gut Hirrlingen betrafen, zusammen.[36])

9. Friedrich (V.) von Ow, geboren und getauft am 9. Dezember 1649 in Hirrlingen. Er starb wohl als Kind.

10. Ebenso: **Anna Franziska von Ow** und

11. Anna Maria von Ow.

Elftes Kapitel.

Die Nachkommen des Wildhanns von Ow (s. Stammtafel VIb).

Wildhanns (siehe oben Seite 175) erzeugte mit seiner einzigen Gemahlin Maria Barbara von Weichs folgende 15 Kinder:

1. Maria Veronika von Ow, heiratete den Jörg Ferdinand Werner Themar von Schadenweiler († 5. August 1674 als Letzter seines Geschlechtes). Sie starb ohne Leibeserben am 29. April 1673 zu Ehingen a. Neckar.

2. Ursula Katharina Barbara von Ow, heiratete laut Vertrag vom 5. Oktober 1680 den Franz Ignaz Escher Frhr. von Benningen. Sie lebte zu Hoffen 5–6 Stunden von Heilbronn entfernt (nach anderer Version zu Offenheim bei Straßburg i. Elsaß) und hatte Nachkommen.

---

[35]) A. F. „Sachs Bischöfe v. Eichstädt" S. 590.

[36]) A. F. (enthält 51 Nummern).



3. Johann Baptist von Ow starb jung.

4. Klara Johanna von Ow starb ledig.

5. Agnes von Ow heiratete den Brandenburgischen Adeligen Peter Ulrich von Somnitz zu Neustetten in Pommern, Volontär des kaiserl. Rigrellischen Regiments in Ungarn; beide scheinen in Sterneck ihren Wohnsitz genommen zu haben. D. d. Horb 31. August 1686 wird erwähnt, daß Agnes von „Sumniz geb. von Aw" von ihrer Großmutter 1500 fl. legiert bekam und deswegen schon zum drittenmal den weiten Weg gereist sei[1]); sie habe ihren Bruder Franz durch den Schultheißen von Hirrlingen fragen lassen, ob sie ihm aufwarten dürfe, habe aber keine Antwort erhalten; sie habe sich hierauf mit ihrem Ehegemahl nach Horb begeben.

Am 17. Dezember 1708 heißt es[2]): Vor einiger Zeit starb in dem von Owschen Frauenhaus (Stifung für ältere Frauen oder Witwen?) in Horb Frau von Somnitz, geborene von Ow.

6. Franz Josef von Ow, gewesener bayer. Leutnant, lebte in der ihm zugeteilten, früher zu Sterneck gehörigen Behausung in Hirrlingen. D. d. 13. April 1708 vermachte er seiner natürlichen aber legitimierten Tochter Maria Franziska Dorothea von Ow 710 fl. und seiner Haushälterin Eva Sabina König 300 fl., außerdem eine gute Kuh, verschiedenes Zinngeschirr und Mobiliar. Er starb am 29. September 1710 gegen 9 Uhr.

Seine Tochter **M. Fr. Dorothea von Ow** war vermählt mit dem markgräfl. badischen Grenadierhauptmann Dominik Anton Seitz, welcher mit Urlaub des Feldmarschalls Grafen von Gronsfeld „mittels kostbaren Postritts" für den Trauergottesdienst seines Schwiegervaters am 10. Oktober nach Hirrlingen kam.

7. M. Anna Franziska von Ow, heiratete April 1678 in erster Ehe: einen böhmischen Adeligen de Sapin, kaiserl. Leutnant im Regiment Caprara, in zweiter Ehe: den Karl Friedrich von Türk auf Rainstein und Eutingerthal.

8. Eleonora von Ow, ledig gestorben; ebenso:

9. Maria Juliana von Ow.

10. Ferdinand Karl von Ow wurde am 14. Oktober 1684 nach dem Tode seines Vaters gemeinsam mit seinen Brüdern Franz Josef und Johann Rudolf mit den Sterneckischen Lehen von Württemberg belehnt. Die Untertanen erneuerten hiebei gegen ihn die alten Klagen und fügten neue hinzu, deren Erledigung binnen 15 Jahren herbeigeführt werden sollte. Zu

[1]) Dieselbe scheint hienach doch mit ihrem Gemahl einige Zeit in Ungarn oder Pommern gewesen zu sein.

den letzteren gehörten Klagen wegen Mühlbann, Abzug, Pfarrbesoldungsholz in Fürnsaal, Gutleutpflege in Busenweiler, freie Pirsch, Fischrecht, Schirmgeld, Kauf- und Schuldbrieftaxen, jus armandi, Tänze und Spiel. Die Gutleuthauspflege war von Wildhanns gestiftet worden und stand unter der Administration des evangelischen Pfarrers in Fürnsal. Ferdinand Karl war Eichstädtischer Rat und Hofkavalier, dann Oberststallmeister. Mit seinem Herrn, dem Fürstbischof Johann Anton I.[3]) wohnte er dem Reichstage bei. Nach der brüderlichen Abteilung fiel auf ihn das Schloß Sterneck samt Schulden.

D. d. Schloß Hirrlingen 20. September 1718, 2 Jahre vor seinem Tode, erklärte Ferdinand Karl Frhr. von Ow zu Sterneck, Hirrlingen und Bieringen, kaiserl. Rat, Eichstädtischer Geheimrat und Landvogt auf St. Willibaldsburg, ferner der Reichsritterschaft zu Schwaben Ritterrat und Ausschuß, daß er das von Marquard Alexander von Ow hinterlassene Allod (Hirrlingen) übernehmen und die Gläubiger befriedigen, sowie der Wittib von Ow geb. v. Stain 400 fl. an der laufenden Wittumsprätension zahlen wolle. Die Gläubigerschaft ließ aber das Gut nicht los und verkaufte dasselbe, wie wir oben gesehen haben, 1722 an Herrn von Klengel.

Laut Oberamtsbeschreibung Horb S. 140 hat Ferdinand Karl die „sehr alte" Kapelle auf dem Begräbnisplatz von Bieringen neu herstellen lassen; an der Holzdecke befand sich das Owische Wappen nebst der Legende: „F. C. v. Ow" und Jahreszahl „1733". (F. C. v. Ow ist übrigens 1720 gestorben.)

Er starb zu Eichstädt am 5. April 1720 als letzter des Mannsstammes der Hauptlinie Hirrlingen; er war verheiratet mit Anna Gertrudis Magdalena Freiin von Huingha, die noch 1742 lebte.[4])

Aus dieser Ehe entsprossen 4 Kinder:

a) **Karl Dietrich Maria von Ow,** ist jung gestorben.

b) **Ludwig Eberhard,** geb. 1694, 1713 zu Ingolstadt immatrikuliert, gest. in Eichstädt am 4. März 1714, wo er auch begraben wurde, sein Herz dagegen wurde in der Pfarrkirche Hirrlingen beigesetzt. Die betr. Erinnerungstafel trägt die Inschrift: „Quarto mensis Martii circa tertiam matutinam anni 1714 piissime

---

[2]) A. L. — [3]) Ein Knebel von Katzenellenbogen 1704—1725.

[4]) Im Archiv Ow-Felldorf befindet sich eine auf Pergament gemalte Ahnentafel von ihm aus dem Jahre 1652 mit den 16 Ahnen: Ow, Brandeck, Jahrsdorff, Neuberg (Neipperg), Rechberg, Rechberg, Wolmershausen, Neuhausen, Weichs, Sandizell, Gumppenberg, Seiboltsdorff, Ow, Wernau, Neuhausen, Freyberg.

obiit innocens in prima aetatis flore perillustris ac generosus Dominus Ludovicus Eberhardus L. Baro ab Ow Dominus Hirlingae, Sternegii et Bieringae etc., cujus tenellum corculum diu a pestemate pertinaciter appugnatum tandem frustratis omnifariam tentatis pretiocissimis medicamentis expugnatum, ut exinde simul ac toto corde cedere anima coacta fuerit, quam in divinam voluntatem resignatus in creatoris sui manus tradidit Eystadii, cujus corpus ibi jacet in ecclesia parochiali ad altare B. V. Mariae, cor autem ex corpusculo excisum Hirlingensibus transscripsit; aetatis suae anno vigesimo completo, quod et huc vite missum XIII die dicti mensis et anni ex arce Owana comitantibus funus Hirlingae et Biringae incolis subditis in parochialem ecclesiam illatum avitis illustrissimis atavisque avisque ejus in vetero sacrario appositum fuit. Vivat nunc Deo in coelis nobisque in corde et memoria, ut pote corculum et tesaurus noster carissimus reciproce functo (?) illud S. Mathaei cap. VI: ubi tesaurus tuus, ibi est cor tuum."

c) **Maria Augusta von Ow**, geb. 9. Februar 1698, heiratete am 9. Juli 1717 den Reichsgrafen **Anton von Attems**, kaiserl. Kämmerer der Erzherzogin Maria Theresia. Derselbe war geboren am 19. Januar 1691 und starb am 13. Februar 1739; am 20. Januar 1721 wurde er belehnt mit Bieringen samt Hof und Mühle, das er erheiratet hatte.[5] Sie starb am 24. Januar 1725 nachmittags zwischen 12 und 1 Uhr und wurde zu Unterbrändi begraben. Auf ihrem jetzt im Schloßhofe zu Wachendorf befindlichen Grabstein steht: „Anno D. 1725 den 24. Januar Nachmittags zwischen 12 und 1 Uhr starb die hochgeborene Gräfin und Frau, Frau Maria Augusta des hl. röm. Reichs Gräfin von Atthembs, Frey- und Regierende Frau zu Hl. Kreutz, Frau zu Lucini und Podgora, geborne Freiin von Ow zu Hirrlingen, Erbtochter der Herrschaften Sternegg und Bieringen, der Röm. Kaiserl. Majestät Kaiserin Eleonore glorwürdigster Gedächtnuss Sternkreuzordensdame und ihres Alters 28 Jahre, dero Gott genedig sein wölle."

5) Gert, Graffch. Hohenberg I, II, 147. Sein Sohn Christian August, Graf von Attems († 1764) wurde 1742 mit Bieringen von Kaiserin Maria Theresia belehnt. 1749 vertauschte er die Herrschaft Sterneck von Württemberg gegen Hirrlingen. 1789 verkauften dessen Söhne die Grafen August, Anton und Joseph v. Attems Bieringen für 55,000 fl. an Joseph Frhr. v. Raßler und 1790 Hirrlingen an Frhr. v. Wächter. In einer lateinischen Inschrift von 1757 an der südöstl. Außenwand der Friedhofkapelle zu Hirrlingen bezeichnet der Pfarrer v. Hirrlingen, Joseph Wilt, den Grafen von Attems als „Dynasta in Hirrlingen".



Das Alliancewappen „von Atthembs-Ow" ist umgeben von den Wappen links: Ow, Weichs, Ow, Jahrsdorf, Gumppenberg, Wolmershausen, Neuhausen; rechts: Huingha, Langenber, Bentink, Padevort, Altenbuck, Lintelo, Padevort.

Maria Augusta gebar ihrem Gemahl einen einzigen Sohn namens Christian August am 21. Januar 1719 und wurde dadurch Stammutter der jetzt noch blühenden älteren Linie der gräflichen Familie Attems. Graf Attems vermählte sich zum zweiten Male am 6. September 1727 mit Elisabeth Katharina Landgräfin von Hessen, Witwe des Fürsten Franz Alexander von Nassau-Hadamar. Letztere starb ohne Kinder am 15. Mai 1739 bald nach ihrem Gemahl.

d) **Emma Hermana von Ow zu Sterneck** starb jung.[6])

11. Johann Rudolf (II.) von Ow. Derselbe erhielt d. d. Wien 5. April 1662 folgendes Expektanzdekret von Kaiser Leopold: „demnach allerhöchst gedacht Ihre kais. Maytt. sowohl die treugehorsamste devotion und dienste, welche dero löbl. Erzhause desselben Voráltern ohne Unterbruch alle Zeit erwiesen, als auch seine, Herrn Barons selbs aigen, gute Qualitäten, Vernunft und Geschicklichkeit (indeme er bereits etlich Jahr auffm Reichstag sich ad publica ganz eiffrig und nobel appliciret, dadurch in Reichssachen genugsam Erfahrenheit und einen solchen Grundt erreicht, der Ihr Kais. Majt. dienen zu können sehr verträglich und gedeihlich sein mögte) angerühmt worden, als haben Sie gnädigst resolviert, dass, wann künftig am Reichstag oder anderwärts für ihn eine anständige Beförderung eröffnen möchte, auf seine Person eine sonderbare allergnädigste Reflexion gemacht werden soll, und verbleiben Ihr. Mayst. mit kaiserl. Gnaden ihme Herrn Baron wohl gewogen."[7])

---

[6]) Im Archiv Ow-Felldorf befindet sich ein auf Leinwand gemalter Owischer Stammbaum, der früher bei Graf Attems in Hochscharten verwahrt war, welcher mit Christian August Graf v. Attems abschließt. Derselbe ist schön ausgeführt, aber leider sehr defekt. Er beginnt mit Benz Ow-Bodelshausen, vermählt mit Elis. Truchsessin zu Bichishausen und läßt von diesem alle Linien Ow abstammen. Ueber turnierende Ows, welche in voller Rüstung zu Pferd dargestellt sind, trägt er den Vermerk: „Einer v. Ow turniert zu Stuttgart 1436, Reichart zu Zurch 1165, Heinz zu Schweinfurt 1296, Hanns zu Regensburg 1284, Georg am drei Königtag 1486 zu Bamberg, Ludwig zu Bamberg 1362, Wolf zu Schaffhausen 1392, Hanns zu Darmstadt in Hessen 1403"; bei drei weiteren Turnierenden ist die Legende nicht leserlich. Derselbe Stammbaum trägt den Vermerk, daß die Malteser Hermann und Georg v. Ow zu Rhodus glorwürdig gegen die Türken gekämpft und viel zur Erbauung der Kirche Maria della Victoria beigetragen haben.

[7]) A. W.

Bei der Teilung mit den Brüdern erhielt er den halben Fruchtzehnten zu Rangendingen mit Höfen und Gülten, jedoch mit Schulden belastet.[8])

Am 20. Juni 1683 wurde eine Heirat verabredet zwischen ihm und Maria Jakobea geb. Freiin von Hohenberg, Witwe des Johann Franz Kechler von Schwandorf zu Direnhart und Gindringen. Die Mitgift betrug 4000 fl.[9]) Sie war eine Tochter des Frhr. Karl Sigmund von Hohenberg (eines Enkels des Markgrafen Karl von Burgau und Urenkels des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich und der Philippine Welser) und der Maria Susanna von Rost zu Mittling. Johann Rudolf ertrank auf nicht näher aufgeklärte Weise im Neckar, und zwar muß dies vor dem Jahre 1688 geschehen sein, da seine Witwe von 1688 an gegen ihre Schwäger Ferdinand Karl und Franz Josef prozessierte.[10]) Er hinterließ keine Erben.

12. Friedrich von Ow starb jung.

13. Maria Ursula von Ow starb jung.

14. Therese von Ow, gestorben ohne Erben, heiratete einen böhmischen Adeligen Herrn de Nemesis kaiserl. Quartiermeister im Capraraschen Regiment, welcher als Witwer in Prag gelebt haben soll.[11])

15. Leopoldine von Ow starb jung.

So erlosch fast plötzlich die Linie Hirrlingen-Sterneck, welche unter den Söhnen von Adam II. (Johann Friedrich senior mit 11 und Wildhanns mit 15 Kindern) in größter Ueppigkeit sich zu entfalten schien, und die schönen Herrschaften Hirrlingen und Sterneck (ersteres Stammgut, letzteres angeheiratet und ererbt) gingen für die Familie verloren.

---

[8]) A. F. — [9]) A. L.

[10]) A. W. Der Name „Hohenberg", dieses alten ausgestorbenen für unsere Gegend und das Haus Habsburg so bedeutungsvollen Geschlechtes, wurde in neuerer Zeit der Gemahlin des österreich. Thronfolgers Erzh. Franz Ferdinand verliehen. — [11]) A. F.


Original from
HARVARD UNIVERSITY

Stammtafel VII.

Linie Hirrli

Benz von Ow, genannt von Blumenber

Else 1416 v. m. Hans Ott v. Hausen — Al

Werner (VII.) 1458 tot 1513 — Jakob (I.) 1458,

Werner (VIII.) † vor 3. III. 1533 v. m. Anna Högerin 1516

Jakob (III.) † vor 3. III. 1533 v. m. Magdalena Högerin

Exuperantius

Hanns (XXII.) — Martin (I.) — Kaspar (II.) — Vitus säm

Martin (I.):

Jakob — Mathias † vor 1609 — Albrecht (XVII.)

Georg Kaspar Martin — hatten Nachkommen, die sich „von Aw“ schrieben und 1733 im Mannsstamm erloschen

Albrecht (XVII.) — hat zahlreiche Nachkommenschaft, die sich „von Au“ schreibt und in Amerika, Württemberg und Schweiz zerstreut lebt

Kaspar (II.):

Martin — Jakob † 1604 — Kas † vo

Hanns Adam verm. 1663 mit Ma

Johann Fra geb. 11. Jan. 166 Sigmaringen

...irlingen-Eschingen.

... verm. m. Mechtild von Fürst zu Eschingen

...brecht (XIII.) † nach 15. V. 1458
v. m. Englen von Höllstein 1400

... 1462 | Hanns (XIV.) 1458, 1497 verm. m. N. N. | Mathias (II.) 1458

Hanns (XIX.) der ältere
1523 † nach 1553
verm. m. N. N.

... und 7 Töchter, welche ...lich Bauern heirateten | Hanns (XXIII.) verm. m.: 1. Potentiana Heller 2. Katharina Hettinger | Bartholomäus † vor 1625 | Jost 1601

...ar u. 2 Töchter ... 1634 | Hanns (XXV) † 1634 v. m. N. N. | Katharina v. m. N. Decker

...(I.) ...bal. Ort | Franz Anton (I.) 1660 | Maria Eva v. m. Claudi Berlo | Magdalena 1665 | Anna † 1653

... in | Hanns Adam (II.) † nach 1712 | Franz Meinrad 1698 | Franz Anton (II.)

Franz Johann

seine Nachkommen
Tafel VIII
(schreiben sich „von Ow")

Stammtafel VIII.

Linie C

Franz
geb. 20. VII
1755, verm.
maringen
Ban

Karl Anton
geb. 31. I. 1700 in
Sigmaringen

Franz Josef
verm. 1731 mit Maria
Antonie Kolbinger

Meinrad
† 16. XI.
1771

Anton
† 24. VI.
1777

Max
Bräuhausverwalter in
Kaltenhausen, vermählt
mit Karolina, Freiin v.
Scheuchenstuel.
† 17. XI. 1867

Auguste
† 1858 in München
verm. m. Anton Jirasek
k. k. Bergrat in Salzburg

Therese
† 1853

Karoline
verm. 1861 mit
Eduard Hueber
Dr. jur. u. Advokat
in Salzburg

Konstantin
geb. 26. XI. 1840
verm. m. Emilie
Karoline Kutschera

Julius
geb. 12. XI. 1843
verm. mit
Karoline Oeller

August
geb. 15. VII. 1847
† 1891 in Friesach

Emma
geb. 3. V.
1849

Emili
† 1877 in
verm.
Christian

Emilie
geb. 28. VIII. 1871
in Oruschan

Max
geb. 1. II. 1877
daselbst
k. k. Leutnant

schingen.

nton II. (s. Tafel VII)
1674, † nach
1697 in Sig-
it Franziska
warth

Andreas Meinrad
geb. 28. XI. 1712, † 1792
fürstl. Hofmaler in Sigmaringen
vermählt: 1. mit Rosina Walter
2. mit Elisabeth Keßler

Josef Fidel
† 3. III. 1831 in Kaltenhausen, verm. mit Franziska Poppele

Andreas

Thomas
Maler u. Stadtbaumeister in Sigmaringen, † 23. II. 1843, verm. mit Anna Maria Miller

Wilhelmine in München	**Sohn** † jung	**Meinrad Stephan** Maler in Sigmaringen, † 1875, verm. mit Creszentia Herburger	**Babette** † 1882 verm. mit Lorenz Stähle	**Elisabeth** verm. 1858 mit N. Roth	**Fanny** † 1876 verm. mit Victor Meo in Frankreich	**Josef Fidel** Dekan zu Harthausen † 1874	**Maria Anna** geb. 1812

... uwied ...it ...erner	**Adolf** † 1832	**Frida** † 1834	**Alfons** † 1879 in Magdeburg, verm. mit Auguste Horch	**Emma** verm. 1861 mit Fidel Kieferle	**Oskar** geb. 1839	**Anna** † 1850	**Hedwig** geb. 1842 verm. mit Engelbert Fischer

2 Töchter (of Alfons)

Dritter Abschnitt.

Die Linie Hirrlingen-Eschingen bis auf unsere Zeit.

Erstes Kapitel.

Die Nachkommen des Benz (VI.) von Ow.

(Stammtafel VII.)

Benz hatte einen Sohn **Albrecht (XIII.)**; derselbe wird am 11. Dezember 1406 anstatt seiner Mutter **Mechtild von Fürst** mit dem Hof zu Oeschingen samt Zugehörden und den Wiesen in Salach und Ebach von Herzog Friedrich von Oesterreich belehnt.[1]) Als Siegler treffen wir Albrecht in einer Urkunde vom 22. Mai 1417 neben Hanns von Hausen, und mit dem Beisatze „von Eschingen" in einer Urkunde vom 30. September 1416, welche Hanns Ott von Hausen und dessen Gattin Elsa von Ow betraf.[2]) Diese **Elsa von Ow** war wohl eine Schwester Albrechts; ihr Name kommt lediglich in der obengenannten Urkunde vor.

---

[1]) A. St. In unmittelbarer Nähe von Oeschingen (O.-A. Rottenburg) auf vorspringendem Bergkegel lag die Burg der Herren von Fürst. Zu großem Ansehen gelangte die Familie durch Dr. Veit von Fürst, welcher Rektor der Universität und kaiserl. Statthalter in Modena war, und 1515 in Wien starb; mit Hanns Konrad von Fürst († 5. März 1561 in Tübingen) erlosch das Geschlecht. Ob dasselbe mit den im 11. und 12. Jahrh. genannten Edelfreien von Fürst, welche auf obengenannter Burg saßen, zusammenhängt, läßt sich nicht nachweisen. Im 14. Jahrh. waren in Oeschingen die von Stöffeln hauptsächlich begütert, obwohl nebenbei auch die von Fürst daselbst noch Besitz gehabt zu haben scheinen. Von den alten Edelfreien von Fürst wird Hesso, welcher 1075 und 1095 Schenkungen an die Klöster Hirsau und St Georgen macht, für identisch gehalten mit jenem Hesso, welcher 1084 St. Georgen mitstiftete und dort 1114 als Mönch starb; er soll jedenfalls zur Sippe der Sülchgaugrafen Hesso (1007 u. 1057) gehört haben. (O.-A.-Beschr. Rottenburg II, 320.)

[2]) Mon. Zoll. VIII CI. Die von Hausen waren eine alte schwäb. Familie, welche 1611 mit Wolfgang Friedrich v. Hausen erloschen zu sein scheint; in alter Zeit führten sie den Namen von Ramsperg

Am 21. Dezember 1436 war Albrecht Bürge für Konrad den Jüngeren von Stetten und führte damals den Beinamen „der Knaper".[3] Herzog Albrecht von Oesterreich belehnte ihn am 6. März 1446 mit dem Hof zu Oeschingen.[4] Wir begegnen dann Albrecht nur noch in einer Urkunde vom 15. Mai 1458, in welcher er als kranker Mann Oeschingen seinen Söhnen Werner, Jakob, Hanns und Mathias übergab.

Er war vermählt mit der Engel, einer Tochter des Konrad von Hölnstein. Am 13. Dezember 1400 verwiesen letzterer und seine Gattin Anna von Thierberg ihre Tochter Englun, Gattin des Auberlin von Ow von Eschingen, mit 550 Pfund Heller Heimsteuer auf die halbe Burg Thierberg und das Dorf Thieringen mit Widdum, Kirchensatz und sonstigen Zugehörden, deren Wiedereinlösung sie sich vorbehalten.[5] Die Hölnstein (Burg bei Stetten, Hechingen) und die Thierberg (O.-A. Balingen) waren alte Rittergeschlechter.[6] Am 25. März 1418 verkaufte Konrad von Hölnstein mit seiner Tochter Englun das Dorf Thieringen samt Kirchensatz, Widdum und Zehnten an Graf Eberhard d. J. von Württemberg; ebenso verkauften sie demselben die Dörfer Hossingen und Meßstetten (O.-A. Balingen) — alles für 2000 Pfund Heller und vorbehielten sich nur ihr Haus und Hofreit in Thieringen.

Albrecht[7]) hinterließ vier Söhne:

1. Werner (VII.) von Ow. Derselbe wurde am 11. Mai 1458 von der Herzogin Mechtild von Oesterreich mit dem Hof zu Oeschingen belehnt, nachdem sein Vater denselben ihm und seinen Brüdern übergeben hatte. Hiezu gehörten: Haus, Hofstatt und Garten zu Eschingen, 25 1/2 Mannsmahd Wiesen, 30 1/2 Jauchert Ackers, 5 Gärten, 2 Wälder, 2 Halden und ein Rain; ferner Wiesen im Salach. Im selben Jahre nimmt

---

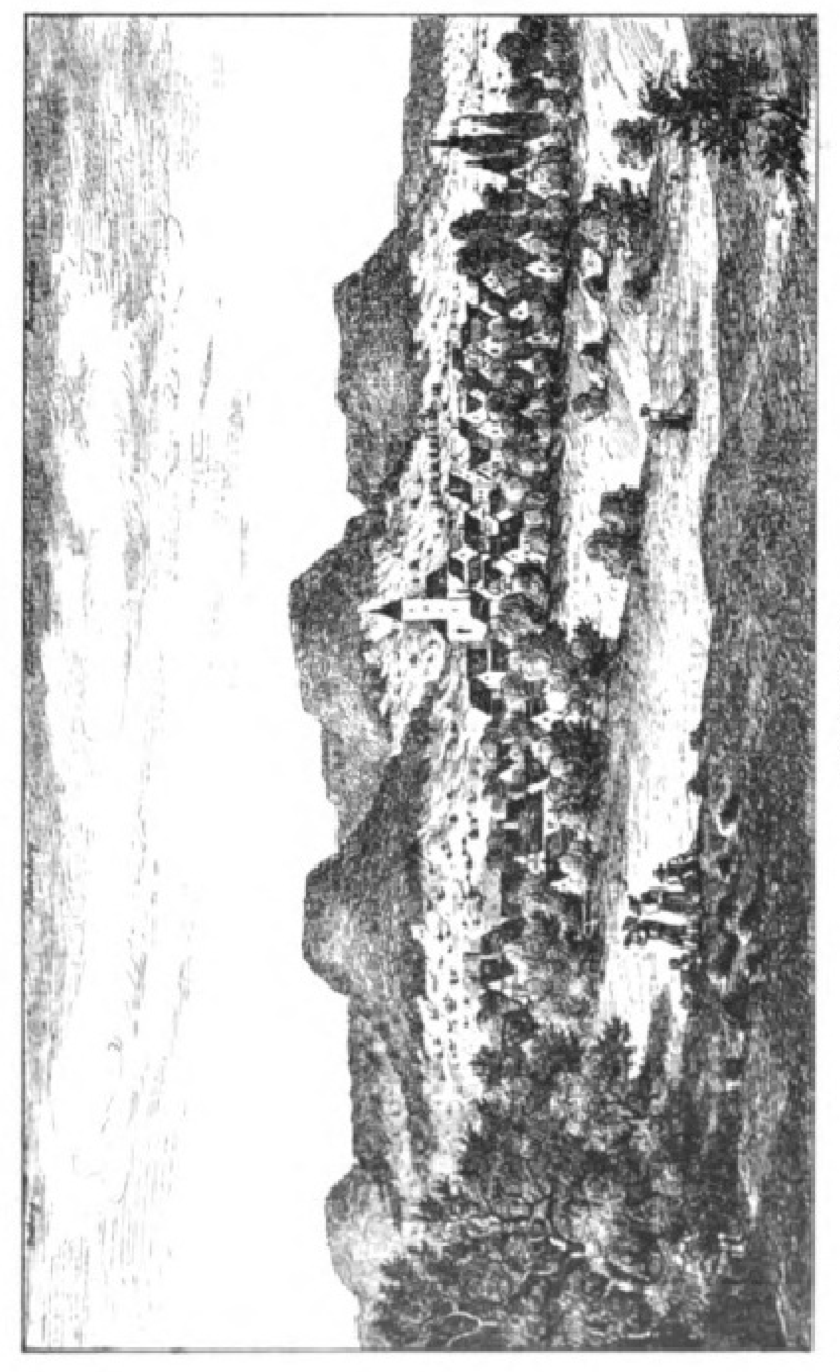
[3]) Gabelkover.

[4]) A. St. Dieser Albrecht v. Ow scheint aber ein Sohn des erstgenannten 1406 belehnten Albrecht v. Ow gewesen zu sein, weil in der Belehnungsurkunde von 1446 der betreffende Hof „sein väterlich Erb" genannt wird. Ueber dieses Oeschinger Lehen und die Geschichte seiner Lehensträger hat Pfarrer M. Duncker (Belsen) in den Reutlinger Geschichtsblättern 1906 S. 70 ff., S. 92 ff. und 1908 S. 7 ff., S. 38 ff. eingehende Untersuchungen veröffentlicht.

[5]) Th. Schön in Mitteilgn. des hohenz. Altert.-Ver. 26 S. 18.

[6]) Schmid, Hohenberg S. 408 u. 416. O.-A.-Beschr. Balingen S. 425 ff. u. 500.

[7]) Er ist Stifter des Astes Eschingen. Ueber diesen Ast siehe Th. Schön in den Reutlinger Geschichtsblättern Jahrg. I u. II S. 116 f. und III S. 5 f.



Oeſchingen.

er „wegen mins Vatters" 20 fl. auf, die in den folgenden 5 Jahren zurückgezahlt werden sollen.

1482 siegelt Wernher für die Bauern zu Undingen, desgleichen für die Bauern zu Mössingen, 1502 für einen Bauern zu Oeschingen (Gabelkover). Werner wird wohl bald nach 1502 gestorben sein; in der Pfarrregistratur Oeschingen finden sich Urkunden von den Jahren 1513 und 1515, die „mit weylantt Junckher Wernher von Ow Innsigell" ausgestellt wurden.

2. Jakob (I.) von Ow. Am 21. Januar 1458 war Jakob von Ow-Eschingen Bürge für Friedrich von Randenburg und dessen Ehefrau Margarete von Ow.[8]) Am 11. Mai 1458 wird seiner gedacht gelegentlich der Belehnung seines Bruders Werner. Er fiel im Treffen bei Seckenheim 1462.[9])

3. Hanns (XIV.) von Ow. Derselbe wird zuerst am 11. Mai 1458 bei der Belehnung seines Bruders Werner erwähnt. In der Schatzung des Amtes Tübingen 1470/71 wurden unter den „Ussleuten zu Eschingen" des Hanns von Ow Guts-einnahmen auf 40 fl. geschätzt, was 2 fl. Land- und Reichssteuer ausmachte.[10]) In einer Urkunde des Kirchenpflegerarchivs Reutlingen vom 28. Januar 1479 ist die Rede von einem Acker und der „Schilt-Egert" zu Eschingen des Hannsen von Ow; 1482 siegelt er für die Bauern zu Mössingen, welche ihn und seinen Bruder Werner „unsern lieben Junkher" nennen. Von seinen Söhnen wird sogleich die Rede sein.

4. Mathias von Ow. Desselben geschieht lediglich am 11. Mai 1458 bei Belehnung seines Bruders Werner Erwähnung. 1485 wird eines alt Martin (Lesefehler für Mathes?) von Ow gedacht, der dem hl. Martin von Oeschingen (i. e. der Kirche) mit anderen jährlich 9 Schilling Heller schuldet.

Söhne des Hanns (XIV.) von Ow-Eschingen:

a) **Werner (VIII.) von Ow.** Er mit seiner Gattin Anna Hogerin verkauft am 22. Dezember 1516 vor Schultheiß und Rat zu Oeschingen seinem Bruder Jakob von Ow und dessen Gemahlin Magdalena Hegerin all sein Gut in Eschingen gegen ein lebenslängliches Leibgeding, bestehend in: täglich 1 Maß Wein gutes Kaufmannsgut, alle Wochen für 2 Schilling Weißbrot, genug durch einen Roggenbeutel gebeuteltes Roggenbrot, so viel sie dessen bedürfen werden, alle Tage einmal Fleisch

[8]) A. St. Diese Margarete ist nicht einreihbar in den Stammbaum, gehörte aber wohl zur Familie.

[9]) Im Krieg des Pfälzers gegen Baden und Württemberg. Roth, „Gesch. d. Reuchor." II, 74; Lucks Wappenbuch 1470; Schreiner V f. 1189.

[10]) Archivakt. aus Württemb. ad circul. equestr. 52—53.



„grün oder durß“ (= geräuchert), wenn man dasselbe essen sollte, wie ihnen das gefällig wäre; auch alles andere Gekochte wohl gemacht, wie sie es bisher und vormals gebraucht haben, alle Feiertage und Samstage einmal „Gebachs“ oder ein paar Eier und in den Fasten alle Tage ein Hering. Auch sollen die Käufer schuldig sein, ihnen ihr Lebenlang Knechte und Mägde zu geben (d. h. wohl: ihnen die nötige Bedienung zu stellen), dieselben auf ihre Kosten zu halten mit aller Beholzung, kalt und warm, auch sollen sie wischen und Wäsche besorgen, so oft die Verkäufer solches bedürfen. Alle Fronfasten sollen die Käufer ihnen 5 Schilling Heller geben, die sie nach ihrem Wohlgefallen verbrauchen dürfen. Dafür übergeben die Verkäufer alle ihre fahrende Habe und die Güter, bestehend in: Haus und Hofraith „an der Lindensigel gelegen“ zwischen Jerg Buchmann und der Pfarrei Gut, „2 haw in Berckheackh“, „10 haw in dem Hard“, den Flügenacker und das Hägelein samt dem „Kreben“, so sie von Martin Wucherer von Ofterdingen haben, ferner alle ihre Ansprüche auf das väterliche Lehen. Doch soll Jakob diese Güter ohne Wissen und Willen Werners nicht verpfänden oder versetzen dürfen; sie sollten Unterpfand des Leibgedings bleiben. Sollte Werner oder seine Frau mit Tod abgehen, so sollte das g a n z e Leibgeding auf den Ueberlebenden übergehen; lediglich ½ Maß Wein täglich sollte dann weniger gereicht werden. Jakob und seine Erben verpflichten sich außerdem, die Schulden Werners und seiner Gattin zu übernehmen, von Stund an einen Jahrtag für die Eltern von Werner und Jakob zu stiften mit 7 Schilling Hellergült, und endlich Werner und seine Gattin seinerzeit ehrlich zu begraben. (A. St.) Am 28. August 1517 treffen wir Werner als Siegler[11]; am 30. März 1533 war Werner nicht mehr am Leben.

Sein einziger Sohn: Exuperantius (auf deutsch: „Aschenbrand“ genannt), wurde am 30. März 1533, 9. Oktober 1549 und 1. Februar 1550 mit ⅓ des Hofs zu Oeschingen von König Ferdinand belehnt. Nach einer Urkunde vom 25. November 1568 verkaufte Exuperantius dieses Drittel.

b) **Jakob (III.) von Ow.** Am 29. November 1508 finden wir ihn als einen der sechs Richter zu Oeschingen; 4 Jahre lang war er Schultheiß in Oeschingen. Er war mit Magdalena Hegerin vermählt und war am 30. März 1533 nicht mehr am Leben. Zu seiner Zeit wurde das Lagerbuch der Kellerei Tübingen (A. St.) erneuert, in welchem Seite 358—404 wiederholt

[11]) Stiftungsbuch des St. Martin in Oeschingen S. 91, a.



von Oeschinger Ows und deren Besitzungen die Rede ist; ebenso in dem 1558 erneuerten Lagerbuch Seite 245 ff. und in dem Tübinger Forst-Lagerbuch (A. St.). Von seinen Kindern ist nach Hanns (XIX.) die Rede.

c) **Hanns (XIX.) von Ow,** „der Aeltere“ im Gegensatz zu seinem gleichnamigen Neffen begegnet uns zuerst in einer Urkunde vom 11. Dezember 1523 als Siegler. 1535 zinste Hanns zu Gomaringen (nächst Oeschingen) dem Kloster Bebenhausen 3 Pfund 14 Schilling und 4 Heller. Am 30. März 1533 wurde er von König Ferdinand mit $^1/_3$ des Eschinger Lehens belehnt, für seinen Neffen Exuperantius mit $^1/_3$ und für die Kinder seines Bruders Jakob mit $^1/_3$. Am 7. April 1539 verglich sich Hanns von Ow mit der Gemeinde Oeschingen wegen des Beholzungsrechtes in den Oeschinger Wäldern, wegen Viehhaltung und Viehtreiben in dem Owischen Walde Salach. Am 9. Oktober 1549 verzichtete Hanns auf seine Eigenschaft als Lehensträger des Lehens Oeschingen zu Gunsten seines Sohnes Hanns von Ow und erklärte den Räten und dem Statthalter der oberösterreichischen Regierung: „diewill ich aber der Jaren so betagt und alt worden und dermassen verarmt bin, dass ich mich der Lehenschaft und Trägerei nit mer vorzustehen geschickt oder gewis erkhenn oder acht.“ (A. St.)

Im Jahre 1553 verkaufte er seinem Sohne Hanns von Ow zu Kirchentellinsfurth die Mühlwiese, eine Wiese im Espach, die Holzwiese, um 76 Gulden.

Der Name seiner Gattin ist unbekannt; dieselbe verkaufte als Witwe am 13. November 1569 an die Gemeinde Oeschingen einen Acker um 100 fl., d. h. gegen einen Zins von 1 Pfund 8 Schilling Heller jährlich.[12] Von seiner Deszendenz handelt das Kapitel 2.

Kinder Jakobs (III.) von Ow:

I. **Hanns (XXII.) von Ow.** Die Erben Jakobs (III.) von Ow wurden am 30. März 1533, 9. Oktober 1549 und 1. Februar 1550 von König Ferdinand mit $^1/_3$ des Hofes zu Oeschingen belehnt. Am 4. Mai 1557 wurde dem Herzog von Württemberg eine Beschwerde der Gebrüder Hanns (XXII.) und Martin von Ow, Michael Bautz, Hanns Schwartz, Michl Fren, Ulrich Kuppler, Theiß (i. e. Matthäus) Fell — alle zu Oeschingen, Michael Kaufser zu Neren und Hanns Schneider zu Melchingen — alle weiland Jakobs von Ow Söhne und Tochter-

[12]) Stiftungsb. St. Martin zu Oeschingen S. 122.

männer — übergeben. Sie klagten, daß andere Verwandte ungeachtet des Leibgedings die 2 Teile von Oeschingen, als Jakobs von Ow Kinder noch jung gewesen wären, an sich gerissen hätten, und ihnen nur $^1/_3$ gelassen hätten.

II. **Martin (I.) von Ow.** Seiner wurde bereits oben gedacht. Im Gegensatz zu seinem Neffen Martin wurde er „alt Martin" genannt. Seine Aecker werden 1562 und später im Stiftungsbuch St. Martin zu Oeschingen S. 112 b usw. erwähnt.

1553 hatte Oeschingen zum ersten Aufgebot zu stellen: 2 Büchsenschützen — einer davon war Kaspar von Ow; 3 Spießer mit Rüstung — darunter Hanns von Ow d. J. und Martin, Kaspars Sohn; ferner 6 Spießer ohne Rüstung — unter ihnen Martin von Ow, Jakobs Sohn. 1566 wies Oeschingen 9 Büchsenschützen auf — darunter Jakob von Ow und Martin, Kaspars Sohn; 5 geharnischte Spießer — darunter Martin der Aeltere von Ow.[13])

Der Name seiner Gattin ist unbekannt. Er hinterließ drei Söhne: Jakob, Mathias und Albrecht.

1. Jakob (IV.) von Ow. Im Jahre 1575 treffen wir ihn im Besitze eines Lehenhofes zu Oeschingen, der dem Spital zu Reutlingen gehörte; dieser Hof sollte immer nur in einer Hand bleiben und nie zertrennt werden dürfen; der Inhaber hatte (Mißwachs und Hagel abgerechnet) jährlich an das Spital zu Reutlingen zu liefern: 5 Scheffel 4 Simri Vesen, 5 Scheffel 4 Simri Hafer, Wieszins 2 Pfund, 12 Käse oder 4 Schilling, 4 Herbsthühner, 1 Fastnachthenne, 1 Viertel Eier auf Ostern.[14]) Am 28. August 1609 verlieh Erzherzog Maximilian dem Jakob von Ow für sich selbst und als Lehensträger für seinen Bruder Albrecht und die Söhne seines verstorbenen Bruders Matthes: Georg und Martin, das Oeschinger Lehen: die Lehenbehausung ungefähr mitten im Dorf usw.[15]) Diese Belehnung ist die letzte des von Jakob III. abstammenden älteren Zweiges des Astes Oeschingen.

2. Matthias (III.) von Ow. Derselbe starb zwischen 1604

[13]) O.-A.-Beschreibung Rottenburg II S. 318.

[14]) Kirchenpflegearchiv Reutlingen.

[15]) Diese Urk. (A. L.) enthält eine genaue Beschreibung des ganzen Lehensbesitzes (4¹/₂ Mannsmahd Baumgärten, 63¹/₂ Jauchert Aecker, 21 Mannsmahd Wiesen, 3 Waldparzellen im Salach, außerdem einige Gülten und Zehnten).

und 1609. Er hinterließ drei Söhne[16]: **Georg, Kaspar** und **Martin.**

3. Albrecht (XVII.) von Ow. Derselbe siedelte nach Thalheim (Rottenburg) über. Im Jahre 1609 wurde er mitbelehnt mit dem Eschinger Lehen. Derselbe scheint für den Junker Eberhard Wolf von Dachenhausen ein Gut bewirtschaftet zu haben; denn 1617 ist davon die Rede, daß er genanntem Junker jährlich auf Martini verschiedene Naturalien zu zinsen habe. Albrecht (meist Aberlin oder Aberli genannt) scheint aber auch eigenen Grund besessen zu haben. Am 27. September 1626 wurde er zu Thalheim begraben. Ueber seine Nachkommenschaft, welche sich bis zur Gegenwart „von Au" schreibt, ist zu vergleichen das Genealog. Taschenbuch der adeligen Häuser, Brünn 1891, S. 467 ff.[17]) Zu derselben gehörte **Johann Adam von Au,** geb. 7. April 1793 zu Herrenberg, welcher am Feldzug 1809 teilnahm. Er trat in den Forstdienst, war 1822—25 in Bebenhausen, 1826 auf dem Hof zu Rosenau bei Tübingen, dann 1827—29 in Schussenried als Revierförster angestellt. Am 22. September 1829 erhielt er das Revier Altenstaig. Er zeichnete sich beim Brand in Hesselbronn (O.-A. Nagold) am 14. September 1834 beim Rettungswerk besonders aus und erhielt deshalb im „Merkur" vom 16. Oktober 1834 eine öffentliche ministerielle Belobigung. Er starb am 30. März 1844 in Altenstaig. Am 4. Mai 1822 hatte er in Bebenhausen Alexandrine Christine Wilhelmine Freiin von Seebach, Tochter des Freiherrn Hanns Christian von Seebach, k. württemberg. Kammerherrn, Herrn auf Schönenwerda bei Querfurt, Königreich Sachsen geheiratet. Dieselbe war geboren 6. Juli 1790 in Schönenwerda und starb am 9. April 1861.

Johann Adam von Au hatte nur einen Sohn: **Friedrich August Wilhelm von Au,** geb. zu Altenstaig am 14. Februar 1832. Derselbe diente als Leutnant im 6. Infanterie-Regiment, trat 1855 in das Jägerkorps der britisch-deutschen Legion. Seine weiteren Schicksale sind unbekannt.

[16]) Zwei von diesen Söhnen hatten weitere Nachkommen, welche sich „von Aw" schrieben und 1733 im Mannsstamm erloschen. Siehe Reutlinger Geschichtsblätter III S. 6 und Genealog. Taschenbuch der Adeligen Häuser v. J. 1891. Brünn, 16. Jahrgang S. 479.

[17]) Dieselbe teilte sich in die Aeste: Thalheim, Willmandingen-Neuenhausen, Gebersheim, Steinenbronn ꝛc., und lebt z. Zt. zerstreut teils in Amerika, teils in Neuenhaus, Oppenweiler, Metzingen, Ludwigsburg, Weil im Dorf, Leonberg, Enzweihingen, Gebersheim, Berlin, Hopfau-Neunthausen, Ebingen, Steinenbronn, Basel und Thalheim.

III. **Kaspar (II.) von Ow.** Derselbe hatte laut Gültbrief von 1538 an das Kloster Bebenhausen 14 Schilling jährlich zu zinsen. Nach einer Angabe Hanns von Ows des Jüngeren vom 19. April 1564 hatte Kaspar, der ausdrücklich der Bruder Martins heißt, Anteil an den Lehensgütern zu Oeschingen.

Am 25. November 1568 berichtet Hanns von Ow der Herrschaft Hohenberg: „Jakobs von Ow selig Erben haben 2/3 des Lehens inne und sind noch am Leben: Kaspar und Martin von Ow. Diese haben zum Teil die Lehenstücke ihren Kindern, Kindeskindern und Tochtermännern zum Heiratsgut gegeben, zum Teil zum Eigentum verkauft, einesteils in die württembergische Erneuerung und mit Bodenzins beschwert."

Er hatte von einer unbekannten Gemahlin zwei Töchter und mehrere Söhne, von denen nach Beendigung der Aufzählung seiner weiteren Geschwister die Rede sein wird.

IV. **Tochter** vermählt mit Michael Bautz in Oeschingen. Am 19. April 1564 hatten an den Lehengütern zu Oeschingen Anteil: Michl Bautz samt seinen Kindern. Am Palmtag 1568 erschlug Hanns von Ow diesen Michl Bautz (genannt Zypoy) von Wolfsschlugen. (Hierüber im nächsten Kapitel.)

V. **Tochter** vermählt mit Hanns Schwartz in Oeschingen; derselbe wird mit Bautz gelegentlich des Anteiles an den Lehen 1557 und 1564 erwähnt.

VI. **Tochter** vermählt mit Michl Frey in Oeschingen; von ihm gilt dasselbe wie bei Schwartz; 1564 werden hiebei seine Söhne Georg und Martin erwähnt.

VII. **Tochter** vermählt mit Ulrich Kuppler in Oeschingen; erwähnt 4. Mai 1557.

VIII. **Tochter** vermählt mit Theiß Fell in Oeschingen; erwähnt 4. Mai 1557. „Matthyß Fellen selig Kinder" hatten 1564 Anteil an den Lehen.

IX. **Tochter** vermählt mit Michl Fausser in Neren.

X. **Tochter** vermählt mit Hanns Schneider in Melchingen — beide erwähnt 1557.[18])

XI. **Vitus (I.) von Ow** dürfte zu diesen Geschwistern Ow-Eschingen gehören. (?) Derselbe findet sich 14. September 1544 an der Universität Tübingen immatrikuliert (Roth, S. 598). Derselbe dürfte jung verstorben sein.

---

[18]) Wir haben hier ein klassisches Beispiel für Zersplitterung von Grundbesitz und Verbauerung der Familie infolge fortgesetzter Erbteilungen. Sämtliche 7 Schwestern Kaspars heirateten Bauern in Oeschingen oder nächster Umgebung; Neren liegt nordwestlich und Melchingen südöstlich von Oeschingen.

Kinder Kaspars (II.) von Ow:

Martin (II.) von Ow hatte Anteil am Oeschinger Lehen; 1575 bewirtschaftete er zusammen mit Martin Mauser Wittib den in Oeschingen befindlichen Erblehenshof des Spitals zu Reutlingen. Am 25. Januar 1570 um 4 Uhr erschlug er in seinem Hause zu Oeschingen den Jakob Schmid von Thalheim; wegen dieses Totschlags begehrte er am 28. Januar 1570 das Asyl zu Reutlingen.[19] Er lebte noch am 8. Juni 1604.

Jakob (V.) von Ow hatte wie sein Bruder Anteil am Oeschinger Lehen; 1580 war er Schultheiß von Oeschingen. Im Stiftbuch des hl. Martin sind mehrere Aecker usw. desselben erwähnt. Mit anderen hatte er einen Hellerzins, das sogenannte Vigilgeld, für einen von der Frau Adelheid Gräfin von Zollern geb. von Fürstenberg gestifteten Jahrtag zu entrichten. Das betr. belastete Gut hieß: der Herrn von Zollern Brühl zu Oeschingen oberhalb dem Dorfe gegen Genkingen. 1604 war er tot, und wird seiner Witwe als lebend gedacht.

Kaspar (III.) von Ow wird 1604 und 1609 genannt; 1634 war er tot, seine Witwe aber noch am Leben.

Kaspar II. hatte außerdem **zwei Töchter**, eine vermählt an Michael Mauser, die andere an Georg Wagner. Dieselben hatten 1564 Anteil an dem Oeschinger Lehen, ebenso Sebastian Reiser und Melchior Meyckelin, welche sonach wohl auch Tochtermänner desselben waren.

Zweites Kapitel.

Die Nachkommen von Hanns (XIX.) Stammtafel VII.

Hanns (XIX.) hatte drei Söhne:

1. Hanns (XXIII.) von Ow. Er wurde am 1. Februar 1550 mit 1/3 des Lehens Oeschingen belehnt und zugleich als Vertreter des Eruperantius von Ow mit dem andern Drittel und als Vertreter der Erben seines Oheims Jakob III. mit dem dritten Teil dieses Lehens. In einer Kriegsliste von 1553 wird er

[19]) Asylbuch von 1500—1580. Zufolge einem Reutlinger Ratsprotokoll vom 4. Juli 1572 wurden die begehrten promotoriales an Württemberg wegen dieses Totschlags an seinem Schwestermann (Jakob Schmid war also sein Schwager) abgeschlagen. Laut Ratsprotokoll vom 12. April 1578 wurde ihm zugesagt, daß ihm in seiner Streitsache gegen Conrad Eyselin zu seinem Rechte verholfen werden solle.

als Hanns von Ow der Jüngere im ersten Aufgebot von Oeschingen als „Spießer mit Rüstung" aufgeführt.[1]) Noch 1553 saß Hanns auf einer Besitzung seiner Frau (Potentiana Heller) zu Kirchentellinsfurth, 1554 aber mußten diese Güter nach langwierigem Prozesse an eine Familie Motzbeck übergeben werden.[2]) 1556 treffen wir Hanns in Stuttgart, wo er 100 fl. unter der Bürgschaft des Georg von Ow-Hirrlingen aufnimmt.

Mit den Oeschingern hatte er fortgesetzt Streitigkeiten, in die sich auch Württemberg zu seinen Ungunsten einmischte. Obwohl sein Vater sich mit der Gemeinde im Jahre 1539 dahin verglichen hatte, daß er aus dem Gemeindewald so viel Holz entnehmen dürfe wie Pfarrer und Schultheiß, sowie daß er ebenso viel Vieh wie die Bürger auf die Gemeindeweide treiben dürfe, wogegen der Gemeinde der Viehtrieb durch seinen Wald Salach gestattet wurde, erhielt Hanns junior 1562 von Herzog Christoph von Württemberg den Befehl, für Benützung der Gemeindeweide jährlich an die Gemeinde 6 Schilling zu zahlen; 1563 wurde weiters von ihm Zehentwein und Bodenzins verlangt, da die Herrschaft in Oeschingen Württemberg allein zustehe; seine vielen Streitigkeiten mit der Gemeinde und den Amtsleuten solle er vor dem Tübinger Stadtgericht zum Austrag bringen. Vergebens berief er sich auf seine Eigenschaft als österreichischer Lehensmann und suchte die Oeschinger durch Drohungen einzuschüchtern. Er mußte nachgeben und wurde ihm auch noch seine Besoldung als württembergischer Söldner abgesprochen, obwohl er sich mit 2 Schützenpferden dazu gerüstet hatte. Die kleineren in völlig württembergischer Umgebung befindlichen Edelleute kamen in immer größere Abhängigkeit den württembergischen Herzogen gegenüber.[3]) Am 21. Oktober 1563 beschwerte sich Hanns von Ow bei der vorderösterreichischen Regierung, daß die Bauernschaft in Oeschingen vielfältig Bestandteile der österreichischen Lehensgüter an sich gerissen und Württemberg untertänig gemacht habe. Die Befehle der hohenbergischen Amtsleute wurden von den Bauern nicht vollzogen und Hanns von Ow in seinen Rechten immer mehr beschwert. Im August 1562 hatte er einen Bauernknecht, der ihm „in seinem Lehen und seiner Behausung zu Oeschingen Hochmut erzeigt",

---

[1]) O.-A.-Beschr. Rottenburg II 318.

[2]) A. St. Die Potentiana Heller entstammt einem Rottenburger Patriziergeschlechte. (S. O.-A.-Beschr. R. II S. 46).

[3]) O.-A.-Beschr. Rottenburg II 317.



mit „trunkenen Streichen" erschlagen.[4]) Dieser Totschlag scheint als Notwehr oder wenigstens nicht als besonderes Verbrechen aufgefaßt worden zu sein, da der Untervogt von Tübingen sich damit begnügte, dem Hanns von Ow hiewegen 5 Wochen Hausarrest zuzudiktieren. Zur Zeit der Ernte 1563 wurde ihm der Zehnte von zwei Aeckern, die zum Lehen gehörten, mit Gewalt von den Württembergern weggenommen, desgleichen der Weinzehnt von zwei Halden, die zu Weingärten gemacht worden waren. Württemberg beanspruchte auch die Rügen und Bußgelder für Vergehen, die auf dem Lehengut begangen wurden, usw. Auf seine Beschwerden bei der württembergischen Regierung über das „schädliche Handhaben" der Bauernschaft zu Oeschingen, „die sich dann beflissen, mir allen Widerwillen und Schaden zuzufügen", wurde ihm mit Gefängnis gedroht, wenn er sich nicht ruhig verhalte. Seine Bitten um Vollzug der Befehle der vorderösterreichischen Regierung scheinen erfolglos gewesen zu sein. Das Gut dieses armen Reichsritters[5]) in Eschingen war nicht so groß, daß Oesterreich deswegen einen ernstlichen Konflikt mit Württemberg riskieren wollte. Einer Urkunde vom 19. April 1564 ist zu entnehmen, daß die Lehengüter zu Oeschingen in viele Teile auseinander gefallen waren. Teilhaber waren die Gebrüder Kaspar und Martin von Ow, Kaspars Söhne: Martin und Jakob, sowie zahlreiche Bauern als Ehemänner Owischer Töchter. Am 11. August 1564 wurde wegen der Lehen zu Rottenburg vor den hohenbergischen Amtleuten verhandelt. Es erschien hiebei Hanns von Ow mit seinen Gegnern: Martin von Ow, Kaspar von Ow, dessen Söhnen Jakob und Martin, sowie dessen Tochtermännern: Michl Mauser und Georg Wagner, ferner Michl Bautz, Hanns Schwartz, Jerg Frey, Bastian Reiser, Melchior Meitele; dieselben wollten sich aber in keine Verhandlungen mit den hohenbergischen Amtleuten: Hanns Wilhelm von Wernau und Hanns Jakob Widmann einlassen. Im Frühjahr 1568 ließ sich Hanns zu einem zweiten Totschlag hinreißen. Das Reutlinger Asylbuch enthält den Eintrag: „Am 20. April 1568 hat Hanns von Auwa der Freyheit begert von wegen des Todschlags, so er an Michl Bautz von Wolschlugen dem Schwiegersohn Jakobs III. von Ow, der den Beinamen Juvon führte, begangen am Palmtag

[4]) Es war das wohl der Pfullinger Untertan, dessen Erschlagung durch Hanns in den Archiv-urk. aus Württemb. ad. c. equestr. 279 erwähnt wird.

[5]) Gabelkover nennt ihn 1564 als Mitglied des Viertels Schwarzwald und Neckar.



umb 4 Uhr Nachmittag uff der Strass vor sein des Junkhers Thor." In einem Rechtfertigungsschreiben vom Jahre 1569 heißt es: Als Junker Hanns von Ow vor Jahren vor Ellefort gelegen sei, habe Michl Zypoy Grenzmarken verrückt und die Zeit, da Hanns in württembergischen Diensten war, dazu benützt, um zwei hölzerne Marken 3 Furchen weit zu versetzen. Obwohl nun Michl zur Entschädigung aufgefordert wurde, habe er nichts getan. Während dann Hanns im Vorjahre (1567) zu Rottenburg Hochzeit feierte, habe Michl ohne Auftrag zu Gomaringen 2 Simri Kernen auf des Junkhers Namen aufgenommen. Am Palmtag 1568 endlich habe Hanns dem Schütz 2 Pfennig gegeben, damit er mit Michl unterhandle und ihn zur Ersatzleistung bewege. Statt dessen habe Michl selbigen Tags zum Spott Steine in seinen Hof gegen ihn und seine Kinder geworfen. Hanns habe ihn hierauf zur Rede gestellt, Michl aber einen Prügel genommen und Hanns damit zu Boden geschlagen. Dann erst habe Hanns nach seinem Messer („Duserkhen"?) gegriffen und Michl verwundet. Michl sei an der Wunde gar nicht gestorben, sondern habe nach zwei Tagen noch ein Schwein geschlachtet; die Sache habe erst dadurch einen tödlichen Ausgang genommen, daß die Wunde mit Kupferwasser behandelt worden sei. Zum Beweise des steten guten Verhaltens des Junkhers erboten sich: Klaus Feleisen, Landschreiber, und Hanns Körach „zu der Zeit Zahlmeister zu Ellefort".[6] Diesem Dokument ist zu entnehmen, daß Hanns den Feldzug Württembergs gegen Claude François de Rye, Herrn von Dicey, mitmachte, der sich am 15. März 1561 der Veste Ellefort, d. i. Héricourt (Depart. Haute Saone), bemächtigt hatte. Diese Veste hatte dem Grafen Friedrich von Mömpelgard, dem Bruderssohn Herzogs Ulrich von Württemberg, gehört. Am 11. Juni 1561 wurde der de Rye zur Uebergabe gezwungen.

1567 vermählte sich Hanns „christlicher und katholischer Ordnung nach" zum zweiten Male, und zwar zu Rottenburg mit Katharina (alias Dorothea) Hettingerin, Tochter des Hanns Hettinger, Bürgermeisters zu Horb († 1542), und der Dorothea von Frenberg († 1542), Witwe Bern Gerlachs.[7] Er verspricht

[6] A. L. Am 5. Sept. 1569 intergedierte die schwäbische Reichsritterschaft für ihn gegenüber Württemberg.

[7] Hiebei wird hervorgehoben, daß Hanns die Hettingerin nach katholischer Ordnung geheiratet habe. Die Eschinger Ow blieben wohl mit Rücksicht auf ihre österreichische Lehensherrschaft katholisch, während ihre Umgebung — die Bauern in Eschingen — unter württemberg. Einfluß reformiert worden waren. Dieser Umstand trug wohl wesentlich dazu bei, ihre Stellung zu erschweren. (O.-A.-Beschr. Rottenburg I 404.)

eine Widerlage von 1000 fl., und da er als „ein Armer v... Adel“ diese Summe nicht habe, auch keine eigenen Güter besitze, bittet er diese Summe auf die österreichischen Lehen verweisen zu dürfen. 1572 stellten Hanns und dessen Gemahlin dem Jörg Ow-Hirrlingen einen Schadlosbrief über 100 fl. aus. Hanns scheint sich endlich in spanische Kriegsdienste begeben zu haben und fand seinen Tod 1579 in den Niederlanden.[*])

Von seinen Kindern ist etwas weiter unten die Rede.

2. Bartholomäus von Ow. Von ihm ist nur bekannt, daß er Edelknabenhofmeister des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich war und vor Februar 1625 gestorben sein muß. (A. L.) Genannter Erzherzog, ein Sohn Kaiser Maximilian II., wurde 1585 Deutsch-Ordensmeister und hatte ein sehr bewegtes Leben, welches nachfolgend in Kürze skizziert sei, da Bartholomäus von Ow möglicherweise großenteils an demselben teilgenommen haben mag. Am 22. August 1587 wählte den Erzherzog eine Partei in Polen zum König; sein Gegner war Sigismund Wasa. Am 28. Januar 1588 wurde er in einer Schlacht geschlagen, gefangen und in Warschau in Haft gesetzt. Kaiser Rudolf II., Bruder Maximilians, bewog ihn zum Verzicht auf die polnische Königskrone, worauf Maximilian am 14. September 1589 seine Freiheit wieder erhielt; 1593—1596 war er Regent oder Verweser Niederösterreichs. Im März 1596 übernahm er das Kommando im Türkenkriege, verlor aber bei der Belagerung von Erlau eine große Schlacht. Am 3. Juli 1602 wurde er als Gubernator Tirols und der schwäbischen Vorlande bestellt. Starke Parteien im Reich, namentlich unter den protestantischen Ständen, betrieben 1605 und 1606 die Wahl Maximilians zum Deutschen Kaiser. Der Sturz Klesels, des allmächtigen kaiserlichen Günstlings, der am 20. Juli 1618 erfolgte, war hauptsächlich das Werk Maximilians.

3. Jost von Ow, wahrscheinlich Bruder des vorigen, war Bürger in Konstanz, wo er am 3. April 1601 förmlich aufgenommen wurde und der Stadt Treue gelobte, nachdem er bereits 1599 mit seiner Hausfrau auf Fürbitte des Dompropstes zu Konstanz gegen jährlich 5 Pfund Satzgeld zum „Einsitz“ angenommen worden war. 1600 heißt es, daß Joß von Ow, der 1 Jahr den Zusitz zu Konstanz gehabt, dafür Dank gesagt und „wiederumb aufgeben“ habe, worauf denselben altem Gebrauch

[*]) Reutlinger Geschichtsblätter 1905 S. 79; daselbst mehrere Details über seinen Charakter und die eigentümlichen Verhältnisse, in denen er sich befand.

nach dies genehmigt worden sei. Er siegelte mit dem Owischen Löwen.[9])

Am 19. März 1600 bekennt eine **Margareta von Ow, Witwe,** geborene Neckherin, daß die Stadt Schwäbisch-Gmünd ihr 75 fl. Zins (von 1500 fl. Hauptgut) ausgezahlt habe.[10]) Deren Ehemann war wohl ein Eschinger Ow, vielleicht ein weiterer Bruder von Hanns, Bartholomäus und Jost, von welchem aber nichts weiter bekannt ist.

Kinder von Hanns XXIII:

1. **Katharina von Ow,** vermählt mit N. Decher, 1587 erwähnt.[11])

2. **Hanns (XXV.) von Ow.** 1612 wurde er mit dem österreichischen Lehen zu Oeschingen belehnt. Die Lehengüter waren aber größtenteils in den Besitz mehrerer württembergischer Bauern übergegangen, und sollte Hanns hiewegen mit 1100 fl. entschädigt werden, obwohl der Wert der alienierten Güter auf 10—12000 fl. angeschlagen war. 1623 wohnte Hanns in Rottenburg, 1625 zog er mit seinen zwei Söhnen nach Innsbruck, um dort bei Erzherzog Leopold zu supplizieren, wobei er sich auf die Verdienste Bartholomäus' von Ow berief. Er befinde sich samt 5 mutterlosen Kindern in großer Not und Elend. Auf württembergisches Gebot hin hätten ihm seine Schwäger (d. h. wohl allgemein: angeheiratete Verwandte) alles Lehengut entzogen. Er versicherte dabei, daß er, obwohl inmitten württembergischer Umgebung befindlich, sich nicht derselbigen Religion gemäß verhalten wolle, „sondern meine Kinder alter, wahrer, katholischer religion nach underhalte". Die Vermögensverluste in Eschingen scheinen damit zusammenzuhängen, daß Hanns und sein Vater sich nicht der neuen Religion angeschlossen hatten, so daß ihnen jede Unterstützung Württembergs gegenüber den württembergischen Untertanen fehlte. Am 22. Dezember 1627 wird von Rottenburg aus berichtet: „es hat Hanns v. Ow wegen mangelnder Sustentation sich in das Kriegswesen begeben und hat hier zwei Kinder hinterlassen, welche gar keine nahrung haben." Es wird noch von wiederholten erfolglosen Reisen des Hanns nach Innsbruck berichtet. 1634 starb Hanns. Seine Frau, deren Name nicht überliefert ist, muß schon vor 1625 gestorben sein. Seine fünf Kinder waren:

1. **Hanns Adam von Ow.** Sein Leben ist ausgefüllt mit

---

[9]) Stadtarchiv Konstanz. Insassenbuch.
[10]) Stadtarchiv Gmünd.
[11]) Aufzeichn des Archivrats Lotter im Staatsarchiv Stuttgart.

Streitigkeiten wegen des in Abgang geratenen Eschinger Lehens.[12]) Obwohl den hohenbergischen Beamten zu Rottenburg anbefohlen war, Hanns Adam in seinen Ansprüchen zu unterstützen, konnten dieselben nichts ausrichten. Endlich wurde durchgesetzt, daß Hanns Adam für die entgangenen Lehen ein Surrogat zu 1200 fl. angewiesen erhielt; von dieser Summe erhielt ¼, d. i. 300 fl. seine Schwester Eva als Heiratsgut. Hanns Adam hatte sich am 22. April 1663 vermählt mit Magdalena Ort in Sigmaringen. Von seinen Kindern weiter unten.

2. Franz Anton von Ow. Derselbe wird nur einmal im Jahre 1660 erwähnt.

3. Eva von Ow. 1660 mit Claudi Berlo, erzherzoglicher Leibgardehartschier, vermählt; derselbe lebte 1665 in Ingolstadt.

4. Magdalena von Ow hatte 17. Januar 1665 von ihrem Vermögen noch nichts erhalten.

5. Anna von Ow, 1617 in Oeschingen geboren und dort am 21. Februar 1653 unvermählt gestorben.

Kinder Hanns Adams (I.) von Ow:

1. Johann Franz von Ow, geb. 11. Januar 1666 in Sigmaringen; seine weiteren Schicksale sind unbekannt.

2. Hanns Adam (II.) von Ow, geb. 13. August 1667 in Sigmaringen, wurde am 6. Mai 1707 für sich und seinen Bruder Franz Anton mit den 900 fl. (45 fl. Zins) Lehenskapital belehnt, die als Surrogat für das Eschinger Lehen vom Oberamt Rottenburg übernommen werden mußten. Nach einer Notiz auf dem Stammbaum der Eschinger Linie ist Hanns Adam mit seinen Brüdern schon 1698 mit 1180 fl. (59 fl. Zins) Lehengeldern belehnt worden. Am 12. November 1711 bitten die Gebrüder Hanns Adam und Franz Anton von Ow, Bürger der kaiserl. vorderösterreichischen Stadt Sigmaringen, die Regierung zu Innsbruck, von diesem Lehenskapital zu 1180 fl. gegen Kaution 280 fl. aufnehmen zu dürfen behufs Erbauung eines Hauses; sie verpfändeten dafür ihren Baum- und Hausgarten in der Nähe der Stadt. Das Darlehen wurde genehmigt. Am 10. Juni 1713 bekennen die Genannten, daß ihnen die 280 fl. richtig ausgefolgt worden seien.

Hanns Adam war vermählt, unbekannt mit wem, und hinterließ einen Sohn: **Franz Johann von Ow,** der am 22. Mai 1712 nach Ableben Kaiser Karls VI. mit den 1180 fl. belehnt

[12]) Die betr. Urkunden befinden sich zum Teil im Staatsarchiv Stuttgart, zum Teil in Ludwigsburg.

wurde für sich und seinen Vatersbruder Franz Anton. Von ihm ist sonst nur bekannt, daß er 1774 fürstl. hohenzollernscher Hausmeister in Hechingen war.

3. **Franz Meinrad von Ow** wird nur 1698 genannt.

4. **Franz Anton (II.) von Ow** (siehe über ihn das folgende Kapitel).

Drittes Kapitel.

Franz Anton (II.) von Ow bis zur Teilung in die Linien der Brüder Joseph Fidel und Thomas.
(Stammtafel VIII.)

Franz Anton von Ow, geb. 20. Juli 1674 zu Sigmaringen, war Maler daselbst und lebte noch 1742, da er in diesem Jahre mit seinem Neffen Franz Johann mit den 1180 fl. belehnt wurde. Am 24. November 1697 vermählte er sich zu Sigmaringen mit Franziska Bannwarth; dieselbe gebar ihm drei Söhne:

1. **Karl Anton von Ow,** geb. 31. Januar 1700 in Sigmaringen, wahrscheinlich jung gestorben.

2. **Franz Joseph (II.) von Ow;** derselbe heiratete in Sigmaringen am 10. Juni 1731 Maria Antonie Kolbinger. Aus dieser Ehe entsprossen:

Menrad Wunibald von Ow und Anton Fidel von Ow. Von ihnen ist lediglich bekannt, daß sie am 3. Juli 1751 mit dem mehrgenannten Lehenskapital belehnt wurden. Menrad Wunibald starb am 16. November 1771, Antonius am 24. Juni 1777.

3. **Andreas Meinrad von Ow,** geb. 28. November 1712 in Sigmaringen war wie sein Vater, Maler, und zwar ein äußerst fruchtbarer, gottbegnadeter Künstler. Am 3. Juli 1751 wurde er samt seinen Neffen mit dem Lehenskapital belehnt, ferner fanden noch 1781 und 1791 Belehnungen statt. Quittungen über Bezahlung von ausgeführten Gemälden sind von ihm vorhanden. Er starb am 3. Januar 1792 zu Sigmaringen. Seinem Pinsel entstammen viele Altargemälde in den Kirchen Hohenzollerns, wie auch al fresco ausgeführte Plafondgemälde. Es seien hier nur folgende erwähnt[1]: In Harthausen auf der Scher, Pfarrkirche: Hochaltarbild; Storzingen, Pfarrkirche: Hochaltarbild „pinx. A. M. de Ow 1762"; Hai-

[1] „Die Bau- und Kunstdenkmäler in den Hohenzollernschen Landen" (Stuttgart 1896) Seite: 8, 31, 90, 96, 122, 202, 231 f., 246, 250, 268, 273.

gerloch St. Annakirche, die Deckengemälde (siehe Abbildungen nach S. 96 und S. 104 der „Baudenkmäler"); daselbst in der Schloßkirche vier Seitenaltarbilder; Hechingen Stiftskirche (Pfarrkirche) die Deckengemälde im Verein mit den Malern Deut und Schabet; Kloster Wald unter der Aebtissin Maria Dioskora von Thurn und Valsassina (1739—1772) sämtliche Deckengemälde der Klosterkirche, 1753; das große Deckengemälde im Schiff stellt den Besuch der Schwester des hl. Bernhard: Humbelina im Kloster zu Clairveaux dar (Abbildung nach Seite 232); Langenenslingen, Pfarrkirche, Deckengemälde des Langhauses („A. M. v. Ow pinxit 1754"); Sigmaringen Pfarrkirche ursprüngl. Schloßkirche): die Deckengemälde von A. M. v. Ow, das Bild des Hochaltars von „M. J. v. Ow" (wohl derselbe?); renoviert 1890 von Maler Bregenzer in Sigmaringen. Das Bild des hübschen Rokokoaltars (Vermählung Mariä) in der Josefskapelle im Süden von Sigmaringen soll auch von Ow gemalt sein; Bittelschieß, Bilder der Seitenaltäre: Kreuzabnahme und 14 Nothelfer; Laiz, Kirche 1768 von Ow ausgemalt. Hievon sind im Schiff an den Wänden noch einzelne Bilder vorhanden, ebenso das Bild im Chor: Himmelfahrt Mariä.

In einem Artikel J. Millers im Hausschatz 1903 über die Reichs- und Benediktinerabtei Zwiefalten heißt es S. 792: „Die kostbaren Altarbilder stammen von Guibab, die Bilder der Vorhalle von Sigrist; die kleineren Deckengemälde der tiefer liegenden Gewölbe hat von Ow gemalt; es sind dies dieselben Künstler, welche die großen, von den Klöstern und Städten erbauten Gotteshäuser weit über Deutschland hinaus während eines Menschenalters in würdiger Weise ausgeschmückt haben."

Einige Deckengemälde der Klosterkirche der Prämonstratenserabtei Roth sind ebenfalls von A. M. v. Ow. Bischof von Keppler sagt hierüber[2]): „Etwas strengeren Stil zeigen hier auch diese von Januarius Zick aus Koblenz 1784 und von Aw 1780 (im Chor: St. Norbert erhält das Ordenskleid; St. Norberts Sieg über die Leidenschaften) stammenden Deckengemälde. Mit dem bei religiösen Darstellungen dieser Zeit nicht häufigen Zug von aufrichtiger Herzlichkeit und Innigkeit verbinden sie einen bis auf den heutigen Tag nicht im mindesten verblichenen Frühlingsflor der Farbe, der zum harmonischen, lichtreichen und fröhlichen Eindruck des Innern wesentlich beiträgt.

---

[2]) „Aus Kunst und Leben". Neue Folge. Herder 1906 S. 161.

A. M. von Ow war zweimal vermählt: 1. mit Rosina Walter in Sigmaringen 21. Januar 1742 und 2. mit Elisabeth Keßler († 1809).

Er hinterließ drei Söhne: **Joseph Fidel von Ow** (siehe Kapitel 4), **Andreas**, über den nichts Näheres bekannt ist, und **Thomas von Ow** (siehe Kapitel 5).

— —

Viertes Kapitel.

Joseph Fidel von Ow und dessen Nachkommen bis zur Gegenwart.

Joseph Fidel von Ow, geb. 11. August 1763, war freiherrl. v. Hornsteinscher, dann gräfl. Eckartscher Gerichtsverwalter in Bertolzheim (B.-A. Neuburg a. D.); derselbe wurde am 8. April 1813 als dem Uradel angehörig in Bayern der Adelsmatrikel einverleibt mit demselben Wappen, wie es die Freiherrliche Familie von Ow führt.[1] Die Witwe des Kurfürsten Karl Theodor von Bayern, die Erzherzogin M. Leopoldine von Oesterreich († 1848), seit 14. November 1804 mit Graf Ludwig von Arco vermählt, welche auch bei Neuburg a. D. begütert war und sich oft dort aufhielt, wurde auf J. F. v. Ow als tüchtigen Beamten aufmerksam und bewog ihn, die Verwaltung des großen Bräuhauses Kaltenhausen bei Salzburg zu übernehmen. Joseph Fidel nahm diese Stelle an und bekleidete sie bis zu seinem Lebensende. Er starb zu Kaltenhausen am 3. März 1831 im 68. Lebensjahre. Seine Ehegattin Franziska geb. Poppele starb zu Kaltenhausen am 22. Januar 1836 im 70. Lebensjahr. Die Epitaphien zu Hallein an der Kirchenmauer links vom Haupteingange lauten folgendermaßen:

„Herr Jos. v. Ow churfürstl. Brauverwalter gebürtig von Sigmaringen Hohenzollern, gestorben zu Kaltenhausen den 3. März 1831 im 68. Lebensjahr."

„Frau Franziska von Ow geborene Poppele gestorben zu Kaltenhausen den 22. Jänner 1836 im 70. Lebensjahre."

Joseph Fidel hatte folgende Kinder:

1. Max von Ow wurde Nachfolger seines Vaters im Amte eines **Brauverwalters** in Kaltenhausen, geb. 10. Februar 1802

---

[1]) M. Gritzner, Standeserhebungen S. 344.

in Bertoldsheim, war bayrischer Untertan und wurde am 13. November 1834 mit dem von Oeschingen herrührenden Kapital zu 1180 fl. von Württemberg belehnt. Das Kapital war bei der fürstl. Hohenzollernschen Landeskasse angelegt. Er starb am 17. November 1867 in Salzburg als pensionierter churfürstl. Bräuverwalter und wurde zu St. Sebastian beerdigt. Er hatte sich am 4. September 1838 zu Hall in Tirol mit Karoline von Scheuchenstuel vermählt, einer Tochter des k. k. Sektionschefs im Finanzministerium Freiherrn Karl von Sch. und der Karoline von Illitzstein. Sie war geboren den 12. Juni 1815 zu Schwerzenbach in Kärnthen und starb am 9. April 1884 zu Salzburg. Sie hatten folgende Kinder:

a) **Karolina von Ow,** geb. 28. Juni 1839 in Kaltenhausen, heiratete am 9. Juli 1861 daselbst den Advokaten Dr. jur. Eduard Hueber von Salzburg; derselbe war geboren am 7. August 1829 zu Dietenheim und starb am 8. August 1889. Sie lebte als Witwe in Salzburg und starb daselbst am 7. November 1895.

b) **Konstantin Maximilian Karl von Ow,** geb. 26. November 1840 in Kaltenhausen, Beamter der ersten österreich. Sodafabrik in Hruschau in Oesterreich-Schlesien, allodifizierte mit seinen Brüdern 1868 das alte Eschinger Lehenskapital zu 1180 fl. Am 30. November 1870 vermählte er sich zu Wien mit Emilie Karoline, Tochter des Karl Kutschera, Beamten des Erzherzogs Karl, und der Josepha geb. Philipp. Sie war geboren zu Wien am 19. Januar 1846. Kinder:

Emilie (genannt Emma) **Karoline von Ow,** geb. 28. Aug. 1871 zu Hruschau, vermählt mit Wilhelm Heyszl, k. k. Major im 4. Ulanenregiment (Zolkiew Galizien).

Max Viktor Karl von Ow, geb. 1. Februar 1877 daselbst, k. u. k. Oberleutnant im 14. Pionierbataillon zu Szegedin in Ungarn.

c) **Julius von Ow,** geb. 12. November 1843 in Kaltenhausen, Oberinspektor und k. k. Regierungsrat an der Generalinspektion der k. k. österr. Staatsbahn in Wien, heiratete daselbst am 9. März 1872 Karoline Johanna, Tochter des Johann Oeller, Bürgers und Fabrikanten in Wien, und der Karoline Schäuble. Sie ist geb. zu Wien am 11. Mai 1847 und starb daselbst im Juni 1908. Die Ehe blieb kinderlos.

d) **August von Ow,** geb. 15. Juli 1847 in Kaltenhausen, war Advokat zu Friesach in Kärnthen, Direktor der Sparkasse und Landeskommissär des Handelsgremiums; er starb am 6. Juli 1891 zu Friesach.

e) **Emma von Ow,** geb. 3. Mai 1849 zu Kaltenhausen, lebt unvermählt zu Salzburg.

2. **Auguste von Ow,** geb. 28. August 1803 in Bertoldsheim, starb am 22. Februar 1858 in München; 1822 hatte sie sich zu Hallein vermählt mit dem k. k. Bergrat Anton Jirasek in Salzburg. Derselbe war geb. 26. März 1781 zu Leitmeritz in Böhmen und starb am 30. Januar 1840 in Hall.

3. **Therese Wilhelmine von Ow,** geb. 9. Januar 1808 in Bertoldsheim, starb am 24. Juli 1853 in München unvermählt.

Fünftes Kapitel.

Thomas und dessen Nachkommen bis zur Gegenwart.

Thomas Joh. Bapt. von Ow, geb. 21. Dezember 1771 in Sigmaringen, war Maler, Stadtbaumeister, auch Kirchenpfleger in seiner Vaterstadt, wo er am 23. Februar 1843 starb. Er war vermählt mit Anna Maria Miller, geb. 26. Februar 1787, gest. 11. März 1853 zu Harthausen bei ihrem geistlichen Sohne Joseph Fidel. Der Ehe entstammten folgende Kinder:

1. **Meinrad Stephan von Ow,** geb. 26. Oktober 1800 in Sigmaringen, starb am 3. Mai 1875 daselbst. Am 22. November 1832 vermählte er sich mit Kreszentia, Tochter des N. Herburger und der Anna geb. Hafner. Sie war geboren am 21. November 1802 und starb am 23. Juli 1845. Kinder:

a) **Emilie von Ow,** geb. 1. April 1831 in Sigmaringen, legit. per subsequens matrim., heiratete im Januar 1860 Christian Werner und starb am 6. März 1877 in Neuwied.

b) **Adolf von Ow,** geb. 8. Juni 1832 in Sigmaringen, starb daselbst am 26. Juni 1832.

c) **Frieda von Ow,** geb. 17. April 1834 in Sigmaringen, gestorben daselbst am 8. Mai 1834.

d) **Alfons Oskar von Ow,** geb. 19. Mai 1836 in Sigmaringen, machte als k. preuß. Sergeant den Feldzug 1866 mit und wurde am 3. Juli bei Benadnek verwundet. Er war zuletzt Feldwebel im 1. Magdeburg. Infant.-Reg. Nr. 26 und starb am 2. November 1879 in Magdeburg. Am 14. Mai 1867 hatte er daselbst geheiratet: Hermine Luise Auguste, Tochter des Steuerbeamten Jakob Horch († 21. März 1841 in Magdeburg und der Karoline Charlotte Wilhelmine Riedling († 28. No-



vember 1863 in Magdeburg). Sie war geboren am 11. Januar 1840 in Magdeburg, ist evangelischer Konfession und lebt als Witwe in Magdeburg. Dieser Ehe entstammen zwei Töchter (katholisch):

α) **Nannette, Josephine, Luitgarde, Mathilde von Ow,** geb. 8. März 1868 zu Magdeburg, heiratete 25. August 1888 daselbst den Karl Otto Hermann von der Osten, Bezirksfeldwebel in Halle a. d. Saale, dann Polizeikommissär in Magdeburg, geb. 5. September 1861 in Salzwedel in der Altmark. Dieser Ehe entstammen Kinder.

β) **Franziska, Hedwig, Helene von Ow,** geb. 22. August 1871 in Magdeburg, vermählte sich 1891 mit Fritz Kosanke, Eisenbahnbureauassistenten in Halberstadt.

e) **Emma von Ow,** geb. 10. Oktober 1837 in Sigmaringen, heiratete 12. September 1861 Fidel Kieferle, Baumeister in Mengen.

f) **Oskar von Ow,** geb. 9. Februar 1839 in Sigmaringen, Sattler, wanderte nach Amerika aus und ist verschollen (identisch mit dem Lederfabrikanten v. Ow in Brooklyn?).

g) **Anna Apollonia von Ow,** geb. 6. Februar 1841 in Sigmaringen, gest. 25. August 1850 daselbst.

h) **Hedwig von Ow,** geb. 23. Januar 1842 in Sigmaringen, heiratete Engelbert Fischer in Gloversville in Nordamerika.

2. Babette von Ow, geb. 9. Juni 1803, gest. 11. Mai 1882. Dieselbe vermählte sich 13. August 1835 mit Lorenz Stähle, Oberlehrer in Sigmaringen (geb. Febr. 1805, gest. 19. April 1885 in München). Ihre Tochter Sophie wurde berühmte Opernsängerin[1]) und vermählte sich am 28. Februar 1874 zu München mit Freiherrn Wilhelm Otto Ludwig von Knigge (aus altadeligem niedersächs. Geschlecht), Fideikommißherrn auf Harkerode, k. preuß. Kammerherr und Rittmeister (geb. 6. Jan. 1840). Dieser Ehe entsproß ein Sohn Kurt von Knigge geb. 17. April 1885 in Hannover. Ein Sohn der Babette: E. Stähle, war k. Theaterinspektor in München.

3. Elisabeth von Ow, geb. 3. Juli 1805 in Sigmaringen, heiratete 18. November 1858 Lehrer Roth in Haigerloch, gestorben am ?

4. Fanny von Ow, geb. 13. November 1806 in Sigmaringen, starb 1876, vermählt mit Viktor Meo in Frankreich.

5. Joseph Fidel von Ow, geb. 26. Oktober 1808 in Sigmaringen, studierte Theologie, war bis 1850 Stadtpfarrer in Ga-

[1]) Schwäbische Chronik 1861, 1246.



mertingen, 16. Oktober 1850 bis 5. Mai 1874 Pfarrer in Harthausen (seit 1859 Dekan des Kapitels Veringen) und starb am 5. Juli (alias 6. Mai) 1874. Er war ein Freund historischer Studien und Mitglied des Hohenzollernschen Altertumsvereins. Siehe über ihn „Schwäbische Chronik" 1844, S. 1297, 1850, S. 1721.

6. Maria Anna von Ow, geb. 19. August 1812 in Sigmaringen, lebte daselbst unvermählt, gest. am?

Wenn obiger Oskar nicht mehr am Leben ist und keine Söhne hinterlassen hat, ist dieser von Thomas abstammende Zweig im Mannesstamme erloschen.



Volkart I. zu Bodelshausen (s. Tafel II)
† 1324, vermählt mit Anna von Ehingen

Elsbeth
1315 vermählt mit
Reinhart v. Pfäffingen

Hermann VI.
zu Rosegg, † 1322
verm. m. N. N.

Volkart II.
seine Nachkommen
auf Tafel X

Kinder Hermanns VI.:

Heinrich IV.
zu Marschalkenzimmern
† nach 1359, verm. m.
Adelheid Marschall von
Zimmern

Hermann IX.
zu Rosegg, Vogt zu Rottenburg, † nach 1357,
verm. m. Anna Marschall
von Zimmern

Kinder Hermanns IX.:

Hermann XII.
1352 zu Rosegg
† vor 1378,
verm. m.: 1. N. N.
2. N. N.
3. Agnes Melfin

Heinrich V.
zu Marschalkenzimmern
† vor 1394, verm. m.
Bet Herrenberger

Sigwei
1352 Nonnen

Kinder Hermanns XII.:

Werner
† 1381, verm. m.
Anna v. Frauenberg

Kinder Heinrichs V.:

Volkart IX.
seine Nachkommen
auf Tafel XI

elshausen.

Burkart IV.
1312

Albrecht VII.	Conrad I.	Albrecht IV.
Kaplan zu Pliensau	genannt Huppe, verm. m. Anna v. Eschingen	genannt Huppe, 1323

Bet

zu Kirchberg

Stammtafel X.   Linie Bo…

Vol…
zu Bodels…
verm.

Werner IV. † nach 1348

Volkart III. Vogt zu Hohenberg † nach 1367, verm. m. Adelheid Truchseß

Hermann XI. Kirchherr zu Bodelshausen 1345

Albrecht VI. † 1379, verm. m. N. Megenzer ?

Nicolaus 1361 Karmeliter in Rottenburg

Conrad 1371 Carmeliterprior in Rottenburg

Adelheid 1366, **Luitgard** 1366 — Klosterfrauen in Reuthin

Hermann 1360 Kirchherr zu Jesingen

Volkart VII. genannt Wutfuß, 1377 † nach 1423, verm. m. 1. Ger Broncherin 2. Mya v. Enzberg

---

Anton zu Isenburg † 1431 verm. m. N. N. Pfuser

Albrecht XIV. † nach 1417 verm. m. Anna Hülwer

Heinrich VIII. † 1459, verm. m. Beth Böcklin

Konrad VI. 1409

Elisabeth 1421—1458, verm. mit Hanns Herter

nicht einreihbar in den Stammba…

Dionysius † 1462, verm. m. Genoveva Eninger von Bachlingen

Heinrich † 1465

Elslin 1435 im Kloster Stetten

Bärblin 1459

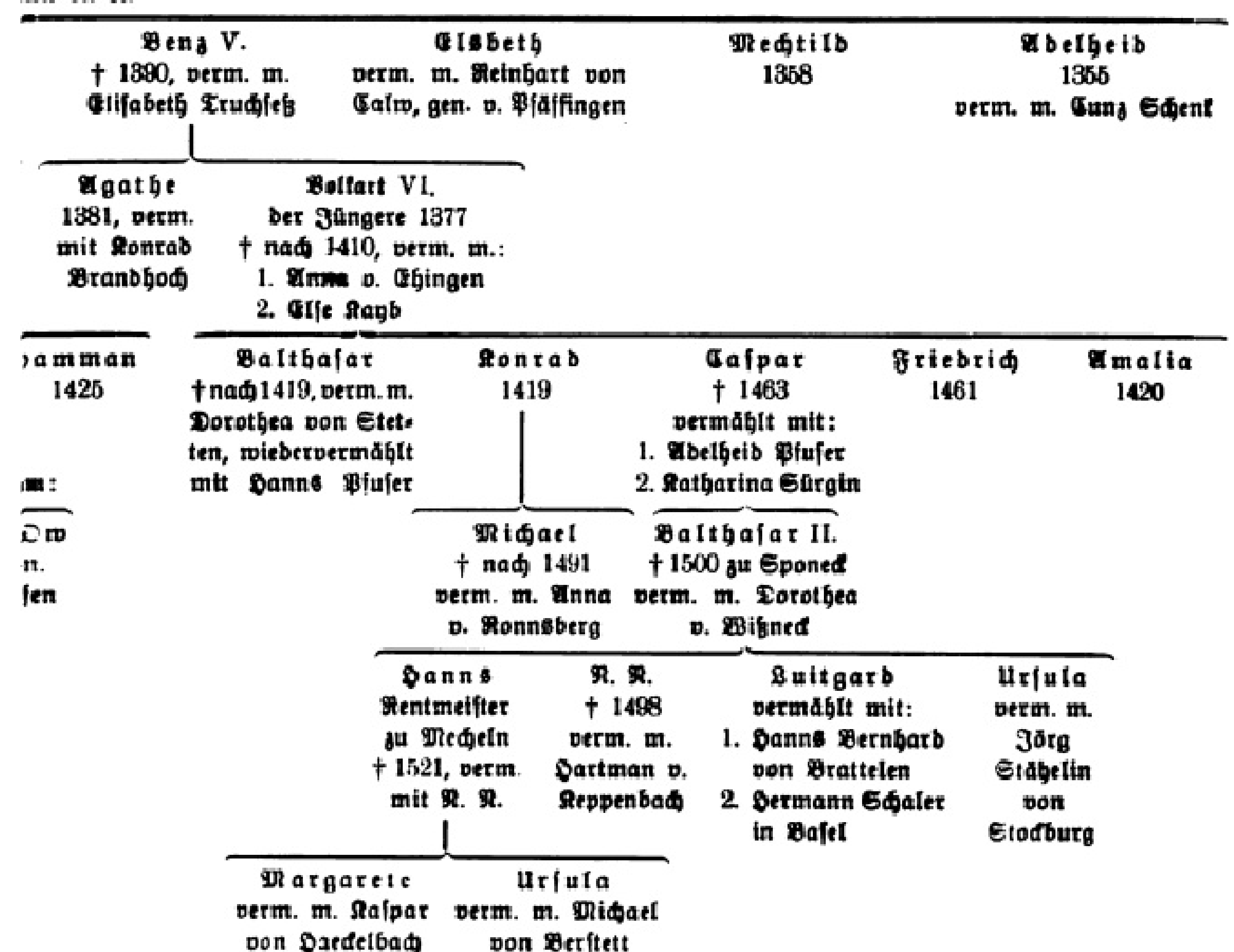
Anna † jung

Henricus de Aw 1456 Prior in Rottenburg

Margareta v. … 1453, verm. Konrad v. H…

…delshausen.

…art II. (s. Tafel IX)
…ausen, † 1334
…m. N. N.





Zimmer[...]

Volkart I[...]
† nach 141[...]
Klara v[...]

Volkart X.
genannt Grummschnider,
zu Zimmern 1401, zu
Obernau † nach 1415,
verm. m. N. N.

? Ha[...]
von Rie[...]
von Zi[...]

Volkart XI.
genannt Egentröster

Aus 1. Ehe: Georg VIII.
† 1526, verm. mit Magdalena von
Neuneck, Witwe des Philipp Megenzer
von Belldorf, Württemb. Obervogt v.
Kirchheim u. Landvogt von Mömpelgard

Marquard IX.

Thomas
Augustiner
1475

Se[...]
August[...]
in [...]

außereheliche Söhne:
Hanns, † 1527, Propst zu St. Peter u. Paul in Baden
Georg † vor 1557 Statthalter von Württemberg verm. mit:
1. Lucretia Megenzer v. Belldorf,
2. Anna Beckin

Kinder 1. Ehe: Lucretia
† um 1575, verm.
mit: Christoph
Waldauf v. Walden-
stein

Anna
† vor 1569, verm.
mit: Alex. Speth,
genannt Mager zum
Dettinger Schloßberg

Catharina
1552, verm. mit:
Hanns Volland

Barbar[...]
1552

sche Linie.

. (s. Tafel IX)
. vermählt mit
n Bernbach

ns XV.
rnau 1415
mern 1431

Heinrich IX.
zu Obernau, 1412 „von Zimmern", 1435 Vogt zu Haigerloch, † nach 1458, verm. m. N. N.

Friedrich III. zu Zimmern
Vogt zu Hechingen und Haigerloch, sowie zu Herrenberg, Kirchheim, Rosenfeld, Hornberg, † nach 1490, vermählt mit:
1. N. N., 2. Agnes Swelher von Ringingen.

astian
herchorherr
eichenau
480

u. eine Tochter N., 1457, verm. mit Kaspar von Hägelbuch

ferner: Agnes und Gutta 1476, Klosterfrauen in Stetten

Aus 2. Ehe: Eine Tochter N. N., Klosterfrau in Stetten

Margarete
1552

Wielamata
verm. mit: Veit Speth, genannt Mager von Thumnow

Georg
† 3. Jan. 1558, verm. mit: Ursula Rothafft von Hohenberg

Sabina † 1582, verm. mit: Johann Friedrich v. Brandenburg

Georg Friedrich
1556

Barbara
† nach 11. III. 1582

Vierter Abschnitt.

Die Linie Bodelshausen-Zimmern bis zu ihrem Erlöschen.

Erstes Kapitel.

Volkart (I.) zu Bodelshausen bis Volkart (IX.)

Stammtafel IX.

Volkart wird zum erstenmal erwähnt 1266[1]); dann in einer Urkunde des Jahres 1275. In derselben bekennt die Gertrudis relicta, dicta de Ouwe, daß sie mit Zustimmung Alberti militis de Ouwe, Hermanni et Volcardi fratrum, ihrer Erben — jedenfalls ihrer Söhne — dem Kloster Bebenhausen alle Zinse von ihren Gütern zu Dettingen (bei Rottenburg) und ihren Weinberg am „Oesterberg" (zwischen Tübingen und Lustenau) geschenkt habe. Sie stellt diese Urkunde, gesestet mit dem Siegel des obengenannten „nobilis Volcardi de Ouwe", dem Kloster zu.[2]) Volkart begegnet wiederholt als Zeuge in Urkunden.[3])

---

[1]) Am 4. April 1266 Zeuge „Wolcardus de Owe". Schmid „Gesch. der Pfalzgrafen von Tübingen" S. 186.

[2]) Dettingen O. A. Rottenburg wird vor 1268 nicht erwähnt. Diese Güter gehörten wohl zum Widdum der Gertrudis. Die Angabe in der O.-A.-Beschr. Rottenburg II 142, wonach Gertrud als Schwester der genannten Ow bezeichnet wird, ist hienach zu berichtigen. Das Siegel Volkarts an dieser Urkunde ist das älteste erhaltene Owische Siegel. (A. K.)

[3]) So am 8. Juni 1284, 19. Juni 1293, 5. Febr. 1294, 3. Mai 1300, 1306, 1311, 10. April 1313, 20. Juli 1314, 1315, 10. August 1316, 1317, 21. Januar 1318, 22. Dezember 1320:

1284: Schenkungsurk. des Grafen Albert von Hohenberg an das Kl. Bebenhausen d. d. Eßlingen. Testes: Nobilis vir Berchtoldus de Mulhusen (bei Cannstadt; gehörte zur Sippschaft der Grafen von Hohenberg, siehe Schmid Gesch. der Grafen von Zollern—Hohenberg S. 330 ff.) Diepoldus de Bernhusen, Hugo advocatus de Welnhusen, Marquardus de Ehingen, et Burcardus de Lustenowe milites, Volcardus de

Als im Jahre 1289 König Rudolf von Habsburg die geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren aufbot, um das von

Owe, Conradus et Hermannus dicti Zimmerare etc. — minister de Rotenburg dictus Stahellere.

1293: Graf Albert von Hohenberg verkauft mehrere Höfe in Truhefingen (Trillfingen) von Ritter Burkard Salzfaß. Zeugen: Graf Hermann von Sulz, Herr Werner von Mühlhausen, Herr Volkart von Owe und andere.

1294: Hugo nobilis de Werstain verkauft an die Johanniterkommende zu Hezingen etliche Leibeigene. Zeugen: Albertus de Aw, Wolcardus de Aw milites, Hermannus de Aw, Reinhardus miles de Börstingen etc.

1300: Konrad, genannt Storker, verzichtet auf seine Ansprüche auf Güter zu Hangendingen, die er an das Kl. Kirchberg verkauft hat. Zeugen: Graf Albert von Hohenberg, Werner und Anselm von Genkingen, Wolhard von Auwingen und Berthold sein Bruder von Dettingen. Siegler: Der Graf...... von Zollern und Ritter Wolhard von Auwe. Das Siegel zeigt den Owischen Löwen und die Legende „de Owe“.

1306: Graf Rudolf von Hohenberg genehmigt, daß Albrecht von Owe Ritter den Hof zu Holzhausen, den er als Hohenbergisches Lehen inne hat, dem Kl. Stetten als Seelgeräte übergibt. Zeugen: Herr Konrad von Tierberg, Herr Volkart von Owe, Herr Werner der Schenke von Anwenzelle, Herr Renhart von Rüti &c.

1311: Johannes von Geroldseck, her ze Sultze (Graf von Sulz) schenkt dem Kl. Stetten seine Rechte an 2 Höfen zu Wachendorf. Zeugen: her Volkart von Owe, her Conrad von Mandelberg, her Wernher von Mieringen ritter etc.

1313: Renhart von Höningen (Heningen) und Adelheid von Werbenwag sin eliche wirtin verkaufen einen Hof zu Dettingen an einen Reutlinger Bürger. Zeugen: Graf Rudolf von Hohenberg, Graf Burkart, Herr Wernher von Ehingen, her Cunrat von Witingen, her Volkart von Owe, her Volmar von Witingen, her Renher von Ruti ritter etc.

1314: Graf Rudolf von Hohenberg beurkundet, daß Konrad von Lustenowe, sein Bruder Heinrich und seine Schwester Irmel sich und ihre Güter dem Kloster Bebenhausen zu Eigen gegeben haben. Zeugen: Herr Volkart von Owe ain ritter, Ulrich von Wäzingen, Engelhart der Vetter und andere.

[illegible]: Reinhart von [illegible] entsagt auf Rat und mit Willen seines Schwiegervaters Herrn Volkarts v. Owe seinen Ansprüchen an das Kl. [illegible] wegen seines Hofes zu Gechingen. Volkart: Zeuge und Siegler.

1316: Volkart siegelt eine Urkunde seiner Vettern Marquard und Hermann von Owe. [illegible] eine Urk. der Witwe Hugos von Dalfingen, Tochter des Ritters Schenk von Andeck.

[illegible]: Graf Burkart von Hohenberg schenkt den Johannitern zu [illegible] einen Hof zu [illegible] samt dem Kirchensatz. Zeugen: Graf Burkart [illegible] zu [illegible], Graf [illegible] zu [illegible]. Herr Volkart von Owe, Herr Volmar von [illegible] Ritter, [illegible] [illegible] von [illegible] &c.

[illegible]: her Volkart von Owe ain ritter siegelt eine Urkunde der [illegible] von Wachendorf Witwe, zugleich mit dem Grafen [illegible] von Zollern und dem Graf Konrad, Dechant von Zell.



Frankreich bedrohte Burgund wieder unter deutsche Oberherrlichkeit zu bringen, zog auch Volkart in den Krieg. Darauf deutet die Fassung einer Urkunde vom 16. Juli 1289, in welcher Volkart, im Begriffe dem Kriegszuge des Königs sich anzuschließen, mit Zustimmung seiner Söhne und seiner Brüder Albrecht und Hermann die Nutznießung seiner Güter zu Altdorf (O.-A. Böblingen) unter gewissen Bedingungen (falls ihm auf dem Zuge etwas zustieße) dem Kloster Bebenhausen überläßt. Von der Nutznießung ausgenommen werden die Hühner- und Gänsezinse sowie die Herbergsrechte seiner Brüder. Auch behielt er sich vor, die betr. Nutzungen um 30 Pfund Heller wieder einlösen zu dürfen. An der Urkunde befinden sich die Siegel des Volkart, Albert und eines zweiten Volkart, welche das jetzt noch von der Familie geführte Wappen aufweisen. Die Urkunde[4]) beginnt mit den Worten: „Ego Volchardus de Owe nobilis, profecturus ad expeditionem regis" usw. Bei diesem Zuge hat er sich wohl den benachbarten Grafen Albert und Burkard von Hohenberg angeschlossen, welche diesen Feldzug mitmachten. (Deren Schwester Gertrud war Gemahlin Rudolfs von Habsburg.) Auch Pfalzgraf Ludwig von Tübingen war in den Krieg gezogen. Am 22. August begann die Belagerung Besançons. Schon sollte Graf Albert von Hohenberg, welcher das Reichsbanner trug, mit einer erlesenen Schar den Sturm eröffnen, als Otto von Burgund sich unterwarf, wodurch der Feldzug sein Ende erreichte. Am 14. Juli 1291 starb Rudolf von Habsburg, und dessen Nachfolger Adolf von Nassau entsetzte den Grafen Albert von Hohenberg seines Amtes als niederschwäbischen Landvogtes.

Am 1. Februar 1291 verkaufte Volkart mit Zustimmung des Bischofs Rudolf von Konstanz und des Landrichters Graf Albert II. von Hohenberg „cuius sum ministerialis et vasallus", sowie seiner Gattin und aller seiner Erben seinen Hof (den Fronhof) im Dorf Altdorf (im Schönbuch, O.-A. Böblingen)

---

[4]) Oberrhein. Zeitschr. IV 128. Schmid, die Pfalzgrafen von Tübingen Urk. nro 24 und Text S. 232; von Staelin Wirtemb. Geschichte III S. 63 n. 4. Roth-Schreckenst. „Geschichte der Reichsritterschaft" I 304 sagt zu dieser Urkunde: „Nach unserem Ermessen dürfte es eben so schwer sein, die Ministerialität, als die Hochfreiheit des Geschlechtes (Ow) zu beweisen. Der Titel „nobilis" allein zu Ausgang des 13. Jahrhunderts beweist noch nichts. Indessen werden die Herrn von Ow auch in späteren Urkunden als „Freye" bezeichnet". Roth übersetzt übrigens l. c. S. 296 den Titel „vir nobilis" in einer Urkunde von 1273 mit „Dynast". Ursprünglich gebührten die Titel: „nobilis" und „liber" nur dem hohen Adel. (S. auch Roth II 527.)



bei der Kirche gelegen an das Kloster Bebenhausen für 200 Pfd. Heller. Das nicht verkaufte Patronatsrecht über die Altdorfer Kirche sollte als freies Geschenk an das Kloster übergehen.[5])

Volkart scheint großes Ansehen genossen zu haben. Seinem schiedsrichterlichen Spruche unterwarf sich am 13. Dezember 1319 sogar die Witwe des Pfalzgrafen Gottfried von Tübingen: Elisabeth, eine geborene Gräfin von Fürstenberg, bei einem Streit mit dem Kloster Bebenhausen.[6])

Volkart erlebte noch die Krönung des Habsburgers Albrecht I. zum Könige im Jahre 1298 († 1308) wie auch die des Luxemburgers Heinrich VII. († 1313) und den Kampf zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayer. Er starb hochbetagt am 29. Juni 1323.[7]) Ob er an der Entscheidungsschlacht für Albrecht I. von Habsburg bei Göllheim, in welcher Graf Albert von Hohenberg fiel (17. April 1298), teilgenommen hat, wissen wir nicht.

---

[5]) A. St. Roth, Reichsr. I 347. Im Jahre 1289 hatte er ganz frei verfügt. Der landrichterliche Konsens wurde wohl nur zur besseren Konfirmierung erholt. Mit Bezug auf andere Güter war Volkart offenbar in hohenbergischem Lehensverhältnis. Wiederholt ist in ältester Zeit bei Ows von Verkauf freien Eigentums die Rede. Roth sagt l. c. S. 349 bei Erwähnung des Verkaufes eines freieigenen Hofes durch Sweiker v. Gemmingen i. J. 1287: „Solches hätte er unmöglich tun können, wenn er nicht selbst frei gewesen wäre; schon nach dem bekannten Satze: „Frei Mann, frei Gut". Roth fügt dann S. 350 bei: „Ohne Zweifel geht man zu weit, wenn man den gesamten niederen Adel aus Ministerialengeschlechtern hervorgehen läßt."

[6]) L. Schmid, Pfalzgrafen von Tübingen, Urkundenbuch 124. Ebenso entschied er am 10. August 1318 zwischen dem Ritter Bertold von Gundelfingen und dem Kloster Bebenhausen (A. St.). Die Gundelfingen waren „freie Herren"; wäre Volkard — wie Schmid will — nur hohenbergischer Dienstmann also Unfreier gewesen, dann hätte er keine Rechtsentscheidungen zwischen Freien treffen können. Er war eben persönlich frei, aber bezüglich einiger Güter Vasall der Grafen von Hohenberg. Auch Bischöfe und Fürsten konnten bezüglich bestimmter Güter im Dienstverhältnis zu anderen Herren stehen. — Im Dezember 1297 verbürgte er sich für den Edelknecht Johannes von Bernbach (A. K.), am 10. April 1313 für Graf Ostertag von Zollern (Mon. Zoll. I 259), am 27. Okt. 1315 für seinen Schwiegersohn Reinhart von Pfäffingen (A. St.) und am 10. April 1321 für seinen Neffen und Großneffen Albrecht (II) und Albrecht (V) (Spitalarchiv Rottenburg). Auch ist er wohl der „von Ow", der am 26. Januar 1317 Bürge wurde für Menloch von Dettlingen, Kirchherrn zu Laindorf. (A. St.)

[7]) Der Verfasser der „antiquitates derer von Ow" sah noch im 17. Jahrhundert seinen Grabstein mit einem „altfränkischen" von Owschen Wappen und der Inschrift: „Anno Domini 1323 obiit Volkardus de Owe in die Petri et Pauli".

Er war vermählt mit Anna von Ehingen.[8]) Sein Stammbesitz war Schloß und Dorf Bodelshausen, $^5/_4$ Std. von Hechingen und $2^3/_4$ Std. von Rottenburg entfernt, teils im Tale am Krebsbach gelegen, teils auf einer Anhöhe. Auf dem Waldberge nördlich von Bodelshausen, dem Stöffel, stand eine Burg, und war dies wohl die von Volkart bewohnte. Eine zweite (wohl später erbaute) Burg stand im Dorfe selbst, wo 1828 noch die sog. Zehentscheuer zu sehen war. Beide Burgen sind spurlos verschwunden; an Stelle der zweiten Burg steht jetzt das Schulhaus.

Bodelshausen mit einigen Nachbarorten (Oberhausen, Sickingen, Stein, Weiler) war freieigenes Besitztum der Familie, wurde aber schon 1409 zum Schutze gegen die Zollerngrafen an Württemberg zu Lehen aufgetragen und im Laufe des 15. Jahrhunderts an Württemberg verkauft. Die Burg selbst gab der Herzog von Württemberg zwischen 1450 und 1460 an Hanns von Emershofen, einem Verwandten der Herrn von Ow, als Lehen (siehe Oberamtsbeschreibung Rottenburg, II, 125 ff.).

Von seinen Kindern sind uns bekannt: Hermann, Volkart und Elisabeth.

Hermann (VI.) von Ow zu Roseck, der älteste Sohn Volkarts, besaß das Schloß Rosegg. Dasselbe liegt auf beherrschender Höhe oberhalb des Dorfes Unter-Jesingen im Ammertal, 458 m hoch, 20 Minuten südlich der Burg Hohenentringen. Der Umstand, daß man von Roseck aus das Ammertal, die Neckarebene und das Gäu mit 50 Ortschaften übersehen konnte, machte dieses Schloß während des ganzen Mittelalters zu einem strategisch wichtigen Punkt. Der Besitzer Rosecks konnte überwachen, daß Tübingen nicht vom Schwarzwald her überrumpelt wurde. In den Besitz Rosecks ist wohl schon Volkart (I.) von Ow gelangt. Im Jahre 1287 mußte nämlich Pfalzgraf Götz von Tübingen das „castrum Rosecke" König Rudolf von Habsburg als Friedenspfand übergeben, und dieser übergab dasselbe wahrscheinlich zum Lohn für die Teilnahme am Feldzug gegen Burgund an Volkart, der es dann seinem Sohne Hermann hinterließ. Derselbe besaß auch das Dorf Unter-Jesingen. Am 9. August 1307 wird Hermann als Vogt des Dorfes Jesingen und der dortigen Bauernschaft genannt. Als solcher gab er seine Zustimmung zu einem Vertrag der letzteren mit der Bauernschaft

[8]) Holzherr „Ehingen" S. 26. Sie war wohl eine Schwester seiner Schwägerin (der Gattin des Hermann Ow-Hirrlingen).



zu Wurmlingen O.-A. Rottenburg. Sonst wird er nur noch mehrfach als Bürge genannt,[9] zuletzt am 2. April 1322 für seinen Vetter, Ritter Heinrich III. von Ow. Am 14. August 1322 war er tot, er muß also zwischen dem 2. April und 14. August des Jahres 1322 also vor seinem Vater gestorben sein. Vielleicht fiel er in den damals tobenden Kämpfen zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayer. Der Name seiner Gattin ist nicht überliefert. Von seinen Söhnen Heinrich IV. und Hermann IX. wird später die Rede sein.

Volkart (II.) von Ow zu Bodelshausen, zweiter Sohn Volkarts I., verlieh im Jahre 1323 nach seines Vaters Tod dem Konrad Herwer als Zinslehen die Heckwiese zu Bodelshausen gegen jährlich 1 Scheffel Haser und ein Herbsthuhn.[10] Im Jahre 1331 verkaufte „Ritter Volkart von Ow gesessen zu Bodelshausen" verschiedene Zinsen an Hugo von Empfingen, welcher sie an die Frühmesse zu Empfingen im Hohenzollernschen schenkte. Volkart, welcher mehrmals als Bürge vorkommt[11] und am 14. Februar 1327 einen Streit des Klosters Bebenhausen mit Ritter Burkart von Dürrmenz und den Gebrüdern Heinrich, Friedrich und Albrecht Vogt schlichtete,[12] starb am 29. Juni 1331. Nach den von Owschen Memorabilien ist die zu Bodelshausen befindlich gewesene Grabinschrift wie folgt überliefert: „Anno 1331 in festo Petri et Pauli obiit Volcardus ab Ow, miles romanus." Volkart dürfte hienach den Ritterschlag in Rom erhalten haben, welchem Umstande im Mittelalter ein besonderes Gewicht beigelegt wurde. Da er schon 1323 als Ritter genannt wird, müßte er am Römerzuge König Heinrichs VII. teilgenommen haben, welcher am 7. Mai 1312 durch die alte Porta Flaminia in Rom einzog, am 29. Juni 1312 dort zum Kaiser gekrönt wurde und bis Ende August dort blieb. Der betreffende Römerzug war im Oktober 1310 aufgebrochen, und sind uns als schwäbische Teilnehmer bekannt: Graf Heinrich von Fürstenberg, die beiden Grafen Konrad von Kirchberg, Graf Ludwig der Junge von Oettingen und Walter der Junge von Geroldseck. Am 6. Januar 1311 erlangte Heinrich zu Mailand die Königskrone der Lombardei. Der Ritterschlag dürfte am

[9]) So am 10. April 1313 für Graf Ostertag von Zollern. (Mon. Zoll. I 250.)

[10]) Kopialbuch des Klosters Stetten, 209 b.

[11]) So am 12. März 1327 für seinen Vetter Hermann IV. und um 1334 für seinen Vetter Werner III.

[12]) L. Schmid, Mon. Hohenb. S. 251.

Krönungstage, 29. Juni 1312, stattgefunden haben. König Heinrich belagerte hierauf Florenz vergeblich und starb im August 1313 im Gebiete von Siena. Das Heer löste sich dann zu Pisa auf; ein Teil desselben (angeblich 1000 Ritter) trat jedoch in die Dienste der Pisaner; möglicherweise gehörte zu ihnen auch Volkart, von dem wir erst 1323 urkundliche Nachrichten aus der Heimat treffen; er mag sich etwa an den Kämpfen zwischen Welfen und Ghibellinen in der Lombardei zwischen 1313 und 1322 beteiligt haben. Der Name der Gattin Volkarts ist unbekannt. Von seiner Deszendenz wird im nächsten Kapitel die Rede sein.

Elisabeth von Ow, Tochter Volkarts I., heiratete Reinhart von Calw (auch von Pfäffingen genannt). Am 27. Oktober 1315 und im Jahre 1321 gab Volkart I. seine Zustimmung zu Veräußerungen seines Schwiegersohnes. Es handelte sich um Ansprüche an einen Hof zu Gechingen und um Grundstücke zu Pfäffingen, welche wahrscheinlich zur Mitgift der Elisabeth gehörten.

Nicht einzureihende Glieder der Familie:

Burkart (II.) von Ow, vielleicht identisch mit Burkart (III.) von Wachendorf (s. Stammtafel II), befand sich 1311 (alias 1312) nebst 13 anderen Adeligen im Städtchen Herrenzimmern, O.-A. Rottweil, einem Besitztum der Freiherrn Konrad und Werner von Zimmern, als dieses von den Rottweilern auf Befehl des Reichshauptmannes Graf Ludwig von Oettingen erobert und mit allen Dörfern der Freiherrschaft eingeäschert wurde. Burkart hatte seinen Sitz in dem unabhängigen Ort Dunningen (O.-A. Rottweil), wo die Freiherrn von Zimmern den Kirchensatz hatten.[13])

Konrad (Cunrat) I. von Owe, vermutlich identisch mit Konrad von Ow, welcher 1316[14]) und in einer Lorcher Urkunde vom 20. Juli 1323 (A. St.) mit dem Beisatz: „genannt Huppe" erscheint. Obiger Konrad war vermählt mit einer Anna von Eschingen (Donaueschingen), an welche deren Bruder Johannes von Eschingen am 7. März 1320 das Pfand, das er vom Grafen Heinrich von Fürstenberg für 30 Mark Silbers Villinger Gewichts erhalten hatte, mit Genehmigung des Pfandherrn zur Heimsteuer übergab.[15])

---

[13]) Zimmerische Chronik I S. 162.

[14]) Handschrift des Konstanz'schen Geh. Rats von Blaicher.

[15]) Fürstenberg Urkundenbuch V, 372. Diese Herrn von Eschingen führten im Wappen drei sechsspeichige Räder.

Albrecht IV. von Owe „genannt der Huppe" verkauft am 20. Juli 1523 die Vogtei, die er über die Güter des Klosters Lorch zu Pflugfelden (O.-A. Ludwigsburg) hatte, an das Kloster um 3 Pfd. und 5 Schilling guter Heller. Mit ihm siegelte sein Vetter Wernher der Rothaft, Wolf von Oßweil (A. St.). Er war wohl Bruder Konrads (I.).

Albrecht (VII.) von Ow, Kaplan zu Pliensau bei Eßlingen, lieh am 20. April 1331 dem Spital zu Eßlingen 200 Pfd. Heller zum Kauf der halben Burg und der Güter zu Plochingen. Derselbe ist vielleicht identisch mit Albrecht III-Hirrlingen (siehe Stammtafel III).

Söhne von Hermann VI.:

Heinrich (IV.) von Ow zu Rosegg und Marschalkenzimmern, der ältere Sohn Hermanns, kaufte am 10. Oktober 1339 mit seiner Frau Adelheid ein Haus zu Rosegg unterhalb der Leimgrube.[16] Am 21. Januar 1348 verkaufte er einen Leibeigenen in Marschalkenzimmern (O.-A. Sulz) an das Kloster Alpirsbach (A. St.) und im Jahre 1359 gemeinsam mit seiner Frau Adelheid an dasselbe Kloster und besonders an den St. Pelagiusaltar etliche Leibeigene.[17] Nach Gabelkover hatte er 1346 seinen Sitz in Marschalkenzimmern; 1339 erscheint er als Bürge für Reinhart von Calw, genannt von Pfäffingen.[18] Er scheint keine Kinder gehabt zu haben. Seine Frau entstammte wohl dem Geschlecht der Marschälle der Grafen von Lupfen, den Besitzern von Marschalkenzimmern.[19]

Hermann (IX.) von Ow zu Rosegg stellte am 14. August 1322 gemeinsam mit seinem Bruder Hermann IV. beim Verkauf von Römlinshof (O. A. Oberndorf) und des Kirchensatzes von Peterzell (O. A. Oberndorf) an das Kloster Alpirsbach als neue Burgen auf: Werner von Mühringen, Albrecht von Ow, den von Bettenhausen (O. A. Sulz), Ritter Walter den Schenk von Andeck und Bertold den Meister.[20] Hermann war Vogt zu Rottenburg und als solcher in diesem Bezirke Stellvertreter des Grafen von Hohenberg. Er hatte u. a. das Recht, den Rat der Stadt Rottenburg zu berufen und dessen Sitzungen beizuwohnen.

[16] Ow'sche Memorabilien. — [17] Ow'sche Memorabilien.
[18] L. Schmid. Die Grafen von Tübingen S. 217.
[19] Laut Zimmerischer Chronik I S. 11 hatten die Marschalkenzimmerer Ow ihr Begräbnis im Kl. Alpirsbach. Die dortigen Grabsteine sind aber nicht erhalten und wurden wohl zur Zeit der Reformation verschleudert.
[20] Glatz, Alpirsbach S. 289.



Der Vogt wohnte auf der Burg und bezog als Gehalt verschiedene Gülten. Wir treffen Hermann schon 1338 und noch 1357 als Vogt zu Rottenburg. In letzterem Jahre saß er zu Gericht und urteilte zwischen Utz dem Gebel, Bürger zu Rottenburg, und dem Kloster Stetten und sprach hiebei dem Kloster einen Weinberg zu.[21]). Graf Hugo von Hohenberg versetzte an Hermann von Ow im Jahre 1338 für eine Schuld von 140 Pfd. Heller seinen Hof zu Spaichingen, genannt Hänlinshof, samt dem Kirchensatz daselbst mit dem Recht die Kirche zu verleihen bis zur Rückzahlung der 140 Pfd.[22]) Er verlieh auch diese Kirche an seinen Vetter Johann V. (siehe Stammtafel IV). Hermann, der mehrfach als Bürge genannt wird,[23]) war vermählt mit Anna Marschall von Zimmern und hatte folgende Kinder:

1. Hermann XII. Derselbe wird zuerst am 2. Juli 1352 genannt.[24]) Er erscheint mehrfach als Bürge.[25]) Am 9. August 1367 erscheint er als Vogt zu Jesingen und nimmt sich der Bauernschaft dieses Ortes an, als dieselbe wegen Viehtriebs in Streit geriet mit der Bauernschaft von Wurmlingen, deren Vertreter Diem der Kechler (Vogt zu Rottenburg) und Albrecht der Marschalk (Schultheiß des Grafen Rudolf von Hohenberg) waren. Beide Teile unterwarfen sich dem Schiedsspruch Reinhards von Ehingen des Alten zu Entringen und Konrads des Stahler des Jungen, welche bestimmten, daß Grenzsteine zwi-

---

[21]) Kopialbuch des Kl. Stetten S. 89.

[22]) L. Schmid. Mon. Hohenberg S. 344 f.

[23]) So 1339 für Reinhart von Calw, 1345 für seine Vettern Volkart, Renhart und verschiedene von Calw zu Pfäffingen (Kopialbuch des Kl. Stetten S. 218 b), 1349 für Hermann VIII. von Ow genannt von Dachtell, 1351 für Werner von Wurmlingen, 6. Januar 1352 für die Grafen Otto, Burkart und Hugo von Hohenberg (Schmid Mon. Hohenb. S. 437)

[24]) A. St Schmid, Tübingen, Urkundenbuch S. 238. „Hermann von Owe zo Rosegge gesessen" bürgt und siegelt bei einem Verkauf der Grafen Otto, Burkart und Rudolf von Hohenberg an das Kl. Bebenhausen. Siegel mit dem bekannten Owischen Wappen ist erhalten. Umschrift: „S. Hermanni. Junioris. D. Ow".

[25]) So 1360 für Hermann von Ow, Kirchherrn von Jesingen, 15. März 1364 für Heinz und Georg von Heilfingen (Crusius III 5, 7) und 16. Juli 1367 für Heinz Wülfing (A. St.), ferner 1366 für seinen Vetter Marquard II Ow, 21. Okt. 1367 und 1368 für seinen Vetter Benz V von Ow, 30. Jan. 1368 für Heinz den Bern von Holzgerlingen (A. St.). [Tübingen Tag vor St. Thomä 1364 verkaufen Heinz von Hailfingen und Sohn ihren Teil am Flecken Breitenholz und Neuneck an Joh. Herter und Erben. Bürgen: Heinz und Anselm von Hailfingen, Hermann von Owe von Roseck, Conz von Hailfingen Edelknecht — edle Bürgen; Conrad der alt Kithon, Heinrich Eßlinger, Richter zu Tübingen — unedel Bürgen; unter den Zeugen: Volkart von Owe und sein Bruder Bentzo von Owe (Crusius I 939)].

schen Steinmar von Jesingen und Heinz dem Herrn von Wurmlingen gesetzt werden sollten (A. W.). Hermann verkaufte am 4. März 1373 mit seiner Gattin Agnes der Melsin und Otto von Wurmlingen an den Abt Albrecht von Ellwangen ein ungenanntes, der Abtei lehenbares Gut, das ihnen Cunz Mals hinterlassen hatte, für 25 ungarische Gulden. Dagegen kaufte er 1370 von Contz dem Stahler dem Aelteren und dessen Frau und Sohn Güter, die sie von ihrem Oheim Huglin von Altingen geerbt hatten, für 26 Pfd. Heller. Am 31. Oktober 1361 stellte er der Witwe des Grafen von Hohenberg, Margarethe von Hewen, einen Zinsbrief, lautend auf 10 Pfd. jährlicher Hellergült gegen Zahlung von 100 Pfd. Heller aus. Am 23. April 1363 schenkte er den mindern Brüdern St. Franziszi-Ordens in Tübingen $1/2$ Ohm Weingült aus seiner Kelter zu Jesingen unterhalb der Kirche unter der Bedingung, daß sie die Jahrtage seiner verstorbenen Mutter und seiner zwei verstorbenen Hausfrauen und aller seiner Vordern jedesmal an St. Georgi feiern.[26]) Im Jahre 1369 war Hermann Gewährsmann der Gebrüder Steinmar und Hugo Salzfaß beim Verkauf des Zehnten von Kalkweil.[27]) Am 21. Oktober 1377 wohnte er noch einem Rechtshandel vor dem Hofgerichte zu Rottweil[28]) an und muß vor dem 13. Juli 1379 gestorben sein. Er war dreimal verheiratet. Die Namen seiner zwei ersten Gemahlinnen, welche am 23. April 1363 nicht mehr am Leben waren, sind nicht überliefert. Seine dritte Frau war die am 4. März 1373 genannte Agnes die Melsin. Hermann XII. hinterließ einen Sohn **Werner (VI.) von Ow**, der zuerst im Jahre 1375 genannt wird, in welchem Jahre er sich (nach Gabelkover) mit dem Kloster Bebenhausen wegen einer Kelter in Unter-Jesingen verglich. Am 7. Mai 1378 kaufte er Weingärten, Güter und Rechte zu Jesingen und Rosegg von Benz V. von Ow-Bodelshausen. Er führte damals den Beinamen: „genannt Stänglin". Am 13. Juli 1379 verglich er sich nochmals mit Bebenhausen wegen der Kelter in Jesingen. Im Jahre 1381 war er tot, und wurde am 12. Mai ein Streit Heinrichs V. von Ow mit dessen Witwe Anna von Frauenberg wegen des Dorfes Jesingen entschieden, auf welches sie mit ihrer Heimsteuer und Morgengabe verschrieben worden war; dieselbe Witwe führte einen Streit wegen der Jesinger Kelter

---

[26]) Spitalarchiv Tübingen. Schmid, Tübingen. Urk.-Buch S. 120. „Das Siegel des Ausstellers erkennt man, obgleich sehr beschädigt, als das der heute noch lebenden Familie".

[27]) Gert, Grafschaft Hohenberg I, 2, 150.

[28]) Mitteil. des Hohenzoll. Altertumsver. 1874/5 S. 74.

mit dem Kloster Bebenhausen, welcher am 25. Oktober 1382 entschieden wurde. Anna heiratete in zweiter Ehe Burkard von Hölnstein (1372—1424) und war 1417 nicht mehr am Leben.[29])

2. Heinrich V. wird zuerst am 2. Juli 1352 genannt. Am 15. Juli 1368 war er beteiligt bei einem Schiedsgericht zwischen Benz von Bochingen und Werner Hurnbog.[30]) Am 27. Mai 1361 war er Bürge für Herzog Hermann von Teck. Am 1. April 1370 stifteten er und seine Frau Bet, eine Tochter Hugos des Herrenbergers, zu ihrem und Haile's (der Mutter Bets) Seelenheil dem Konvent zu Kirchberg 1 Pfd. Heller, wovon 10 Schilling aus einem Acker in dem mittleren Kiebinger Tal, die anderen aus einem Acker, gelegen „zu den Hülwen" gingen.[31]) Am 12. Mai 1381 vertrug er sich, wie wir gesehen haben, mit Anna von Frauenberg, der Witwe seines Neffen Werner wegen Jesingen, sowie wegen Gütern zu Rosegg und wegen des Bezugs der Schützengarbe von einem Acker im Wurmlinger Feld. Heinrich, der am 30. Januar 1394 nicht mehr am Leben war, hinterließ einen Sohn Volkart (IX.), von dem in Kapitel 4 die Rede sein wird.

3. Sigweis von Ow. Am 2. Juli 1352 versprach Heinrich V., genannt von Roseck, seinen Schwestern Sigweis und Bet jährlich 13 Malter Vesen und 3 Malter Haber aus Gütern zu Altingen für ihre Ansprüche an das väterliche Erbe. Am 30. Januar 1394 übergab Sigweis ihrem Bruderssohn Volkart IX. alle ihre Rechte zu Roseck der Burg und Jesingen dem Dorf, sowie ihr Recht an Reinharts von Altingen Gut zu Altingen, was sie von ihrem Vater und ihren zwei Brüdern ererbt hatte. (Oberamtsbeschreibung Rottenburg, I, 362.)

4. Bet von Ow wird, wie wir gesehen, 1352 und 1381 genannt; 1360 wird in einer Urkunde eine „von Ow zu Roseck" erwähnt, welche mit ihr oder der Sigweis identisch sein dürfte.

Sigweis und Bet werden 1352 als Nonnen in Kirchberg[32]) erwähnt.

---

[29]) Th. Schön, Mitteil. des Hohenzoll. Altertumsvereins XXVI. S. 23.

[30]) L. Schmid, Mon. Hohenb. S. 565.

[31]) A. St. Die Herrenberger hatten im Wappen einen Steinbocksrumpf. Im Jahre 1371 war Heinrich Bürge für Benz von Bochingen (Gabelkofer).

[32]) Siehe oben I, 3, Seite 46.

Zweites Kapitel.

Volkart II. zu Bodelshausen und seine Nachkommen.
(Stammtafel X.)

Von Volkarts Kindern sind folgende bekannt:

1. **Werner (IV.) von Ow** wird mehrfach als Bürge aufgeführt[1]. 1344 8. Juli bezeugt er mit Graf Friedrich von Zollern dem Jüngern und anderen einen Vertrag, den Wernher Boller der junge mit dem Kloster Stetten abschloß. 1346 bürgt und siegelt er mit seinem Bruder Hermann beim Verkaufe Osterdingens durch Graf Friedrich d. Ae. von Zolre an Friedr. den Herter v. Dußlingen (Mon. Zoll., 306). 1348 wirkt er mit bei einem Verkaufe seines Bruders Albrecht VI.[2]

2. **Volkart III. von Ow** wird zuerst 1342 erwähnt. 1342 und 1358 wird er Vogt zu Hohenberg genannt, war also wohl Statthalter der Grafschaft Hohenberg. In den Jahren 1349 und 1363 belehnten er und sein Bruder Heinz V. den Conz Volmar zu Unter-Jettingen (O.-A. Herrenberg) mit dem Kleinlinshof zu [illegible] (O.-A. Herrenberg)[3]. Gemeinsam mit Heinz V. vertrug er sich 1347 mit Claus Horwer zu Tettingen dahin, daß Claus für die Hubmwiese zu Bodelshausen 10 Pfd. Heller [illegible]

[illegible] als Bürge erscheint und 1348 bei [illegible] seines Bruders Albrecht mitwirkte, machte am [illegible] Stiftung für das Karmeliterkloster zu Rot- [illegible]

[illegible]

[illegible] Schwager Reinhard von Ehingen [illegible] 1347 für Konrad [illegible]

[illegible]

Siegler erwähnt (A. St.). Seine Gattin war „Adele von Truchsessin".[8]) Sein Sohn **Nikolaus von Ow** war Konventuale im Karmeliterkloster zu Rottenburg; ihm zu Ehren stiftete sein Vater 1361 für das Kloster 9 Scheffel Roggen (so machet 4 Malter und 6 Virtl), 4 Hühner, 100 Eier und 6 Schilling Heller jährlicher Gült aus seinem Hofe zu Schwalldorf (O.-A. Rottenburg), wofür nach seinem Tode eine Jahrzeit zu den 4 Fronfasten gehalten werden solle.[9]) Der Familientradition nach führte dieser Nikolaus ein heiligmäßiges Leben. Ein zweiter Sohn Volkarts III. war vielleicht **Konrad (III.) von Ow** von Bodelshausen, der als Conventual- und Prior des Karmeliterklosters zu Rottenburg genannt wird.[10]) Die Descriptio conventus Rottenburgensis folio 10 meldet: Anno 1372 emit prior et conventus a domino Marquardo ab Aw pro 183 Pfd. Heller (i. e. 117 fl. 7 kr.) 4 maltra speltiae enuchleatae annui et perpetui census ex quadam villa in Hirrlingen . . . ita . . . pecunia proveniebat haeredidate (i. e. von dem beim Klostereintritt Eingebrachten) fratris Conradi ab Aw de Bodelshausen, qui fuit conventualis et postea prior hujus conventus. Ebendaselbst heißt es fol. 15: Anno 1388 22. Juli A. R. P. Conradus a Zollerin provincialis[11]), und fol. 16: anno 1395 Prior R. S. Conradus de Bodelhusen ab Aw. Nach der neuen Oberamtsbeschreibung von Rottenburg, II, 67 war er noch 1410 Prior, wie nach ihm 1454 Heinrich von Ow. In diesem Kloster hatten Volkart (III.) von Ow und seine Frau Adel Truchseß, Benz von Ow und seine Frau Elisabeth Truchseß „ihr Begräbnis, ist im Chor des Karmeliterklosters vor dem Sakramentshäuschen zu finden; an der Wand daselbst waren monumenta der Familie gemalt gewesen, sind bei der Erneuerung des Chors übertüncht".[12]) Auch lagen daselbst begraben Anna Wielin von

[8]) Nach dem Seelbuch der Karmeliter zu Rottenburg (Gert, Hohenberg, S. 158.)

[9]) L. Schmid, Grafen von Hohenberg S. 478 Anmerk 4. In Schwalldorf scheint ebenfalls ursprüngl. geteilter Hohenbergischer und Owischer Besitz bestanden zu haben. (O.-A.-Beschr. Rottenburg II 332 f.) Um 1110 schenkten die Brüder Burkart und Hesso von First (nach Schmid vermutlich verwandt mit dem Hause Zollern-Hohenberg und den Grafen von Nellenburg) ihre Güter zu Schwalldorf an das Kl. Hirsau (die Calwische Stiftung.)

[10]) l. c. S. 478.

[11]) Dieser Conradus von Zollern, der doch sicher dem berühmten Grafengeschlechte angehörte, wird in der Genealogie der Grafen von Zollern nicht erwähnt.

[12]) Kloster und Kirche wurden 1806 säkularisiert, das Inventar jedenfalls verschleudert und ruiniert.

Winnenden, deren Ehemänner Hanns von Wehingen und Konrad von Ow, deren Vater Hermann, Mutter Barbara von Reischach, Bruder Hiltebrand, Schwestern Wendla und Ursula, Klosterfrauen zu Bingen, Magdalena, Klosterfrau zu Kirchberg (Rottenburg II, S. 71 f.). Gabelkover nennt zum Jahre 1366 zwei Schwestern Adelheid und Luitgard von Ow als Dominikanerinnen zu Reuthin bei Wildberg, welche vielleicht Töchter Volkarts III. waren. Ein Sohn desselben war vielleicht auch der nur 1360 genannte Hermann von Owe, Kirchherr zu Jesingen, für den Hermann XII. Bürge ist.

3. Hermann (XI.) von Ow wird zuerst 1342 genannt und 1345 als Kirchherr zu Bodelshausen.

4. Albrecht VI. von Ow verkaufte 1348 gemeinsam mit seinen Brüdern Werner, Volkart und Benz an den Komtur zu Hemmendorf, den Grafen Hugo von Tübingen, etliche Leibeigene zu Hemmendorf um 10 Pfund Heller. Im Jahre 1379 war er nicht mehr am Leben. Seine Gattin war vermutlich eine Megenzer, da sein Sohn einen Bernhard Megenzer seinen Oheim nennt; dieselbe scheint in zweiter Ehe einen Böcklin geheiratet zu haben. Von seinem Sohne Volkart VII., genannt Wutinuß, ist etwas weiter unten die Rede.

5. Benz V. von Ow wird zuerst 1347 erwähnt. Am 21. Oktober 1367 verkaufte er dem Kloster Kirchberg eine Jahresgült von 4 Pfund Heller und 1 Pfund Schilling aus seinen Wiesen und Äckern zu Bodelshausen um 93 Pfund Heller;[1] 1368 gemeinsam mit seiner Gattin an Johann von Wehrstein einiges vom Kornzehnten der Kirche zu Stein gelegen zwischen Hechingen und Staufenberg;[2] 1377 gemeinsam mit seinem Sohne Volkart etliche Leibeigene an die Kommende Hemmendorf und im Jahre 1378 desgleichen mit demselben an seinen Vetter Werner VI. von Ow Weinberge, Gärten, Wiesen und Äcker zu [illegible] und Unter-Jesingen um 360 Pfund Heller. [illegible] Behausung zu Rottenburg

[1] A. St. Laut O.-A.-Beschr. Rottenburg II, 128 wies er im selben Jahre dem genannten Kloster Gefälle in Bodelshausen an als Pfründe seiner dort eingetretenen Tochter; von derselben ist sonst nirgends die Rede.

[2] Crusius III, 278. Unter den Zeugen: Hermann v. Owe von [illegible] und [illegible] v. Owe, Herrn [illegible] seinen Sohn.

[3] A. St. Bei dem Verkauf hatte er die Güter an [illegible] vom [illegible] [illegible] Crusius I, [illegible] sagt: „[illegible] von Owen [illegible]."



vor dem Kiebinger Tor unweit der Badstube besaß,[16] und mehrfach als Bürge erscheint,[17] ist nicht, wie die von Owschen Memorabilien behaupten, 1379 nicht mehr am Leben gewesen, da er noch am 29. September 1381 seine Einwilligung zu einem Verkaufe seines Sohnes Volkart gab. Am 22. Dezember 1377 entschied „Benz von Owe von Bodelshausen" — unter mehreren Schiedsrichtern an erster Stelle genannt — einen Streit zwischen Fritz Barthe und Eberhard Bürgermeister der Stadt Eßlingen wegen des Zehntens zu Wankheim. (A. St.) Wegen eines Herrn Martin Malters sagte er der Stadt Basel 1374 Fehde an. (Stadtarchiv Basel.) Am 25. Mai 1390 war Benz nicht mehr am Leben; seine Gemahlin war Elisabeth Truchsessin, die ihm zwei Kinder gebar: Agathe und Volkart VI. **Agathe** vermählte sich vor dem 29. September 1381 mit Konrad Brandhoch; sonst ist von ihr nur bekannt, daß sie 1382 einem Kaufe ihres Bruders zustimmte. Von Volkart VI. und seinen Nachkommen ist im nächsten Kapitel (3) die Rede.

6. Elisabeth von Ow heiratete ihren Vetter Renhart von Calw, genannt von Pfäffingen, Sohn des gleichnamigen Renhart von Calw und der Elisabeth von Ow (siehe oben), beide verkauften 1340 ihr Holz am Schönbuch zu Entringen an Heinrich von Hailfingen um 40 Pfund Heller. 1345 verkaufen die Kinder Renharts und der Elisabeth: Volkart, Renhart, Adelheid, Mechtild, Elsbet und Berbirg ihren Berg zu Pfäffingen, den man nennt „zen Altenbergen" dem Kloster Stetten für 42 Pfund sowie andere Güter. Bürgen sind: „Unser lieben Ehame (Oheime) Wernher von Owe der alte, Volkart von Owe sin Bruder, Vogt ze Hohenberg, Hermann ihr Bruder, Kilchherr ze Bodelshusen und Hermann von Owe von Rosegg." Die Genannten siegeln. Zeugen sind außerdem u. a.: „Marquart von Hailfingen, Hermann von Owe des von Tachtel Son und der von Herrenberg, der zu Pfeffingen gesessen ist."

7. Mechtild von Ow; von ihr ist nur bekannt, daß sie aus ihrem Hause zu Horb 1358 an Katharina die Faulhaberin eine jährliche Gült von zwei Malter verkaufte, welche sie vom Kloster Kirchberg gegen zwei Malter Roggengült aus Ebenhains Hof zu Börstingen (Horb) eingetauscht hatte.

---

[16]) Gert, Grafschaft Hohenberg.

[17]) Am 21. Januar 1361 für Konrad den alten Schenk v. Stauffenberg, 11. März 1363 für die Gebrüder Konrad und Hermann Schenk v. Stauffenberg, 7. März 1368 für Marquard IV. v. Ow (Hohenzoll. Mittlgn. 1877/78, 125), 5. Febr. 1372 für Marquard II. v. Ow.

8. Adelheid von Ow war vermählt mit Kunz (Hanns?) dem Schenken von Staufenberg; am 3. November 1355 kaufte sie von Werner dem Schenken von Erpfingen und dessen Sohn Werner deren Hof zu Stein, genannt **Brunnwartshof**, um 40 Pfund Heller. 1393 stiftete sie als Witwe einen Jahrestag im Kloster Kirchberg mit Bodelshauser Gefällen.

Volkart VII., genannt Wutfuß und dessen Nachkommen: Volkart VII., Sohn Albrechts VI. von Ow, verkaufte am 9. März 1377 an den Grafen Rudolf von Hohenberg all seine Rechte zu Schwalldorf im Dorf und all seine eigenen Leute zu Rottenburg, Kalkweil, Niedernau und Dettingen (O.-A. Rottenburg) um 125 Pfund Heller.[18] Im Jahre 1387 verkaufte er den Freihof in Bodelshausen an die Klause bei der Pfarrkirche in Sülchen. (A. St.) Am 5. November 1404 verkaufte er seinen halben Anteil an der im Dorfe Felldorf gelegenen Burg an seinen Stiefbruder Renhard Böcklin, wie er ihn von seinem Oheim Renhard dem Megenzer geerbt hatte, für 200 fl. in Gold. (A. S.) Ebenso verkaufte er am 30. August 1412 den von Renhard Megenzer erkauften halben Laienzehnten zu Börstingen (O.-A. Horb) an den Rottenburger Bürger Klaus Has um 200 fl.,[19] am 22. Mai 1417 seinen anderen halben Teil an Felldorf an Wilhelm Schenk von Stauffenberg und dessen Söhne Konrad, Rudolf, Wilhelm, Hugo und Hanns für 501 fl. (A. S.); am 20. März 1420 an Heil Reich, Klosterfrau zu Stetten unter Zollern, für acht Pfund Heller jährlicher Hellerzinsen aus Gütern in Zimmern (A. H.), und am 20. Mai 1421 an Adelheid von Thierberg und Anna von Lichtenstein, Klosterfrauen zu Stetten, und an das Kloster daselbst zur Begehung einer Jahreszeit mehrere Hellerzinsen aus Wiesen zu Stein (im Zollerischen) für 35 Pfund Heller (A. H.). Volkart, der mehrfach als Bürge erscheint,[20] hatte während seines Lebens

[18]) Schmid, Mon. Hohenb. nro 639.

[19]) Frhr. v. Maßlersches Archiv.

[20]) Am 29. Sept. 1381 für seinen Vetter Volkart VI., 15. Okt. 1385 für Graf Friedrich Schwarzgraf und Graf Tägli v. Zollern und ihre Mutter Adelheid, eine geborne Gräfin v. Hohenberg, 1392 für Benz von Bochingen, 10. April 1398 für Graf Rudolf v. Hohenberg, 30. März 1400 für Graf Friedrich Schwarzgraf, Graf Ostertag, Graf Friedrich v. Zollern zu Schalksburg genannt Mullin, 16. Aug. 1401 für Ulrich v. Lichtenstein und dessen Bruders Söhne Hanns und Reinhart v. Lichtenstein, 29. Okt. 1401 für Graf Friedrich Schwarzgraf, Graf Ostertag genannt Tägli und Graf Fritz den älteren v. Zollern, 20. Okt. 1404 für Graf Fritz den alten, Graf Friedrich Chorherr zu Straßburg, Graf Friedrich Schwarzgraf, Graf Ostertag und Eitelfritz v. Zollern, 3. März 1406 für Schwarzgraf und Tägli v. Zollern, 17. Apr. 1417 für Jakob Herter. Mit diesen Bürgschaften für die Zollerngrafen machte Volkart schlimme Erfahrungen.



viele Händel auszufechten. Im Jahre 1379 vertrugen sich er und sein Vatersbruder Benz V. mit Bruder Bernhart dem Saer, Komtur zu Hemmendorf wegen des Holzzehnten, den sie wegen der Kirche zu Bodelshausen aus den Hemmendorfer Wäldern gehabt haben. Am 7. April 1388 kam wegen dieser Holzrechte wiederholt ein Vergleich zustande zwischen Volkart VII. und Volkart VI. als Kastenvögten der Kirche zu Bodelshausen und dem Kirchherrn zu Bodelshausen: Hanns von Sippersfeld einerseits, und Hermann X. von Ow und Heinrich von Dettingen, Hemmendorfer Komtur, andererseits (A. St.).[21]

Im Kriege gegen die Eidgenossen waren auch Volkart VII. und sein Vetter Volkart VI. unter den Rittern, die den Schweizern Absagebriefe schickten; sie taten dies im Anschluß an Graf Eberhard von Württemberg, Volkart VI. auch von wegen der Herrschaft Oesterreich. Dieselben befanden sich wohl im Heere Leopolds von Oesterreich, welches 1386 gegen die Eidgenossen kämpfte, und in der blutigen Schlacht bei Sempach unterlag. Herzog Leopold von Oesterreich, zahlreiche Grafen und Herren fanden hier ihren Tod. Ein Teil der Ritter rettete sich über den Sempacher See; unter diesen mögen sich die beiden Volkarte befunden haben. Ein gleichzeitiger Konstanzer Chronist (Stetter) führt die bei Sempach gefallenen Adeligen in einer Liste auf und nennt dabei einen Wilhelm von Ow, der sich aber in die Stammtafel nicht einreihen läßt.

Als Schiedsrichter entschied Volkart VII. am 5. Februar 1403 einen Streit zwischen dem Abt von St. Blasien und den Geschwistern von Bubenhofen: Märklin, Walter, Wolf und Konrad, welche verbeistandet waren durch ihre Mutter Sophie von Stain und ihren Pfleger Benz von Bochingen;[22] ferner entschied er als Schiedsrichter einen Streit der Herren von Neuneck am 20. November 1404 und am 26. Juli 1413 einen solchen

[21]) Sie verzichteten als Kastenvögte der Kirche auf diesen Holzzehnten; dagegen solle der Zehnte überall da wieder aufleben, wo aus dem Wald Kulturland gemacht würde. Ferner solle den Bodelshausern das Weiderecht in jenen Wäldern verbleiben und außerdem übergibt die Kommende Hemmendorf den Kastenvögten und der Kirche als Entschädigung zu Eigen: 26 Morgen Holzboden und 4 Morgen Holzes dazu und ferner 100 ℔ Heller. Zeugen und Sigler außer den Kastvögten: Graf Ulrich von Hohenberg, Graf Fritz v. Zollern, Benz v. Ow, genannt Blumenberg, Hermann v. Ow, des Benzen Bruder, Marquart v. Ow-Hirrlingen der Jüngere rc. Diese Wälder scheinen — vielleicht bei der Stiftung Hemmendorfs (s. oben S. 95 n. 2) — dieser Kommende unter Vorbehalt des Holzzehntens seinerzeit von den Bodelshausern geschenkt worden zu sein.

[22]) Schmid, Mon. Hohenb. Nro 815.



zwischen den Grafen von Zollern: Eitelfritz und Friedrich dem Östertag.[25]

Am 17. Juli 1405 wurde Volkart vom Abt Heinrich von Alpirsbach mit dem Gut Schönrain bei Stein (im Zollernschen) samt Vogtei belehnt gegen jährliche Reichnisse in den Speicher des Klosters zu Haigerloch.[26]

Am 29. Februar 1409 belehnte Graf Eberhard von Württemberg Volkart VII. und Volkart VI. von Ow mit Bodelshausen. Siehe über diese Erstbelehnung bei Volkart VI. (Kapitel 3).

Am 20. Juni 1414 vertauschte das Kloster Stetten mit Volkart einige Aecker gegen andere zu Stein.

Am 3. Juli 1414 schenkte er mit seiner Gattin Mya von Enzberg, seinem Stiefbruder Renhart Böcklin und dessen Gattin Nesa von Lustnau an die Kirche U. L. Fr. zu Felldorf eine jährliche Roggengült von fünf Malter aus dem ihnen gehörigen Hof zu Felldorf.

Verhängnisvoll wurden für Volkart und seine Familie seine Beziehungen zu den verschuldeten Grafen von Zollern, für die er vielfach Bürgschaft geleistet hatte. Im Jahre 1404 kam er sowie Volkart VI. und Wolf I. von Ow-Hirrlingen in Schuldhaft wegen einer Bürgschaft für eine Schuld zu 421 Pfund Heller, welche die Zollerngrafen Friedrich Schwarzgraf, Östertag genannt Tägli und Fritz der Aeltere an Gerung Obrost, Bürger zu Rottenburg, nicht bezahlen konnten. Die drei genannten Ow mußten, um sich zu befreien, je 300 fl. zahlen. Im Jahre 1408 versetzte ihm Graf Eitel Friedrich von Zollern Burladingen im Hohenzollernschen, Wägerlingen (O. A. Reutlingen), Schlatt, Weiler, Berchtoldsweiler, Beuren (im Hohenzollernschen), Spechtshart, den Kirchensatz und Widdumshof in Killer daselbst — Güter, die erst 1413 wieder ausgelöst wurden.[27] Im Besitz der gepfändeten Güter wurde er aber gestört und wurden ihm die Nutzungen entzogen. Vergebens hatten er und die anderen in Mitleidenschaft gezogenen Glieder der Familie den Hanns Arn von Ow mit der Forderung um Schadensersatz an die Zollerngrafen abgesandt. Obgleich in Urach eine Vereinbarung stattgefunden hatte, griff Graf Eitelfritz den Volkart VI. von Ow an und plagte dessen leibeigene Leute in Nordstetten mit Raub, Brand und Mord, so daß der

[25] Mon. Zoller. I Nro DXLV (545).

[26] Glatz, Alpirsbach S. 311.

[27] Schmid, Belagerung von Zollern, 7, 10. O.-A.-Beschr. Rottenburg I, 343 f.

Schaden auf 3000 fl. sich belief. Ebenso überfiel Graf Fritz der Oettinger Bodelshausen am Morgen, nachdem er erst um Mitternacht Fehde angesagt hatte, hielt somit keine ritterliche Frist ein; bei diesem Ueberfall wurde die große Scheuer im Vorhofe zu Bodelshausen niedergebrannt. Die gräflichen Leute sengten und plünderten hierauf in Oberhausen, Sickingen, Schönrain und Weiler, verbrannten auf dem Felde stehende Heuhaufen, nahmen sieben Ochsen weg, fischten den See aus, und pfändeten zwei Bauern, so daß ein Gesamtschaden von 4000 fl. erwuchs. Graf Fritz vorenthielt den Herrn von Ow auch das, was sie vom geächteten Schwarzgrafen von Zollern zu beanspruchen hatten und was ihnen bereits zugesichert war. Die Ows vergalten nun Gleiches mit Gleichem, verbrannten zu Mössingen Häuser und Habe von Untertanen der Mutter des Grafen Fritz des älteren von Zollern, nahmen in Hechingen Vieh weg im Wert von 1200 fl. und führten einen Knecht gefangen fort. Ueber diese Streitigkeiten entschied endlich auf einem Tag zu Tübingen am 9. Juli 1410 Graf Eberhard von Württemberg dahin, daß der Schaden auf beiden Seiten beschworen und ausgeglichen werden solle.[26] Dessen ungeachtet nahmen die Streitigkeiten mit den Zollern noch kein Ende. Auf Klage Volkarts VII. wurde Graf Fritz der Oettinger am 16. Oktober 1416 in das Achtbuch des Hofgerichts zu Rottweil eingetragen. Am 13. Oktober und 1. Dezember 1416 beauftragte das Hofgericht zu Rottweil den Urteilsprecher Hanns Kuner, Volkart VII. auf Güter des geächteten Oettingers einzuweisen; derselbe Auftrag erging am 3. Dezember 1416 an den Urteilsprecher Klaus Kun.[27] Die Güter des Oettingers bestanden in: Anteil von Zollern, Hechingen mit Zubehör, Mössingen, Bissingen, Bleiche zu Weiler, das Eigengut zu Rangendingen, die Dörfer Stetten, Boll, Sembach, die zwei Weiher zu Weilheim, die Zehnten zu Mössingen, Oeschingen und Weilheim, die Losung der Steinlachorte im Württembergischen.[28] Am 3. Februar 1417 berichtete Klaus Kun an das Hofgericht Rottweil über die Einweisung Volkarts auf diese Güter, worauf am 4. Februar 1417 der Hofrichter Egloff von Wartenberg, genannt von Wildenstein, förmlichen Einweisungsspruch erließ;

[26]) Mon. Zoller. I, 427 ff. Welche Wichtigkeit der Sache beigemessen wurde, ist daraus zu ersehen, daß bei diesem Schiedsspruch u. a. die Grafen: Rudolf v. Hohenberg, Eberhard v. Nellenburg, Konrad v. Kirchberg, Eberhard v. Werdenberg mitwirkten.

[27]) Schmid, Belagerung der Burg Hohenzollern S. 90

[28]) Daselbst S. 91; Cramer, Geschichte von Zollern S. 19.



dahingehend, daß Volkart diese Güter angreifen, versetzen, verkaufen und vermachen dürfe.[29]) Unterm 7. Februar 1417 wies das Hofgericht den Pfalzgrafen Otto, den Markgrafen Bernhard von Baden, den Grafen Eberhard von Württemberg und die Reichsstädte Ulm und Reutlingen, sowie die Stadt Rottenburg a. N. an, Volkart hierin zu schützen und zu schirmen.[30]) Am 17. Februar 1417 wurden Volkarts Ansprüche an des Oettingers Güter bestätigt und am 26. August 1417 ein Hofgerichtsbrief über die auf Klage Volkarts erfolgte Einzeichnung des Oettingers in das Achtbuch des Hofgerichtes ausgestellt.[31]) Die Ansprüche an den Zollerngrafen überließ Volkart bald darauf seinem Sohne Heinrich (VIII.). Volkart wird zum letztenmal am 3. Februar 1423 erwähnt. Er war vermählt: 1. mit Ger Bronckerin, 2. mit Maria (Mya) von Enzberg, die 1410, 1414 und 1417 als seine Gattin in Urkunden aufgeführt wird. Einer Urkunde vom 24. Februar 1410 ist zu entnehmen, daß Mya von Enzberg wegen ihrer Heimsteuer und Morgengabe von Volkart auf dessen Anteil an Felldorf angewiesen worden war. Diese Güter in Felldorf besaß Volkart zusammen mit Reinhart Böcklin und waren dieselben belastet mit einer Jahresgült von 25 Pfund Heller (aus 250 Pfund Hauptgült) zugunsten der Ennlin von Bochingen, Tochter des Benz von Bochingen. Volkart und Mya von Enzberg genehmigten nun in vorangeführter Urkunde, daß Reinhart Böcklin diese Gült der Ennlin abgekauft habe.[32]) Nachdem Volkart die Güter zu Felldorf an Wilhelm Schenk von Stauffenberg verkauft hatte, urkundete am 9. August 1418 Reinhart Böcklin dahin, daß die 12½ Pfund, welche er bisher von Volkart Ow zu genießen hatte, auf den Schenk übergegangen seien, daß dieser aber ihn mit 125 Pfund Heller befriedigt habe, weshalb er auf diese Gült verzichte; zugleich verkaufte er ihm um 10 fl. den halben Teil des Stockes zu Felldorf, den er vordem von Aristoteles Megenzer erkauft hatte. Diese Urkunde wurde u. a. auch von Heinrich von Ow, dem Sohne Volkarts VII. besiegelt. (A. F.)

Aus Volkarts erster Ehe entsprossen zwei Söhne: Anton und Albrecht, aus dessen zweiter Ehe: Heinrich, Konrad, Hermann, Elisabeth.

1. Anton (I.) von Ow und Hanns von Neuneck beschworen am 23. Februar 1416 einen sogenannten Burgfrieden folgenden

[29]) Mon. Zoller. I, 569. — [30]) Sattler, Grafen II, 80.
[31]) L. Schmid, Belagerung 2c. S. 90.
[32]) A. F. Die 12½ ℔, welche Volkart bisher jährlich der Ennlin zu zahlen hatte, mußten somit künftig an Böcklin gezahlt werden.



Inhalts: „In der Veste Isenburg sollen wir haben 2 Wächter 1 Thorwart, 20 Malter Mehl, 2 Fuder Weins, 2 Schüben Salz, 4 Büchsen Gezeugs, was dazu gehört, 10 Armbrust, 1000 Pfeile, wenn einer der Besitzer wartend wäre (d. h. wohl: Feinde erwartete), 8 Gewappnete und Gezeug und Kost. Und soll der Burgfried anfangen an der Nekarbruckh zu Horb, den Empfinger Stieg uff unz zu dem Kreuz, gerad zu der Leimgruben unz zu dem Hungerbronnen, den Stieg usshin durch Lohen über den Gögglinsberg zu dem hohen Baum gen Buch (Buchhof bei Nordstetten) in den See, das Holz usshin gen Lachenwiesen, das Frohnthal uff das holz genannt das gründt am Sulzerweg, dann innher unz an das Glockenhus zu Betran (Betra im Hohenzollernschen) den Sulzerstieg innher an Ihlinger Brucken, Dietfurter den Stieg innher unz wieder an die Neckarbruckhen. In diesen Zihlen (Grenzen) sollen wir einander helfen, retten und wehren. Ob wir oder unser hausgesindt stössig würden, da soll Wolf von Aw und A. von Neuneck unsere Vettern entscheiden. Woll auch unser einer lüth (Leute) haben, sollen die den Burgfrieden schwören. Es soll auch jedweder theil keinen wider den andern enthalten in dem Schloss (keinen Gegner des anderen aufnehmen), bei etwaigem verkauf seinen theil dem andern vorbiethen, und ihn keinem sinen Uebergenossen geben" (d. h. ihn an keinen verkaufen, der höheren Standes ist als der Mitbesitzer).[38] In den Besitz des Anteils an Isenburg war Anton jedenfalls durch Heirat mit einer Pfuser (von Nordstetten) gelangt. Anton, der am 13. November 1418 für Jakob Herter Bürgschaft leistete (Gabelkover), war schon 1431 tot, ebenso wie seine Gattin, die Schwester des Hanns Pfuser, welcher er 250 Gulden auf seinen Gütern zu Bodelshausen und Stein verschrieben hatte (Gabelkover). Auf diese Güter war auch Antons Mutter, Ger Bronckerin, angewiesen gewesen. Anton scheint keine Nachkommen hinterlassen zu haben.

2. Albrecht (XIV.) von Ow. Er wird genannt 5. November 1404 mit den Eltern und am 26. Juli 1413 bei Gelegenheit einer Auslösung von Gütern von ihm durch die Grafen Eitelfritz und Ostertag von Zollern (Gabelkover). Am 14. August 1416 wurde ein Vergleich beurkundet zwischen ihm und seiner Ehefrau Anna, Tochter Bertolds Hültwer von Wolfach, einerseits, und Dietrich von Felsenberg, dem Bruder des letzteren, andererseits, dahingehend, daß dem Felsenberg aus der mütter

[38]) Lagerbuch von Nordstetten 1706.

lichen Erbschaft 15 Malter Gült vom Zehnten zu Gutmadingen (Bezirk Donaueschingen) zu überlassen sei. (Gabelkover.) Zuletzt wird Albrecht am 22. Mai 1417 erwähnt. Nach einer Notiz Gabelkovers zum Jahre 1431 war er: „ain rechter Bruder Antons von Ow von baiden banden." Auch von ihm sind Nachkommen nicht überliefert.

3. Heinrich (VIII.) von Ow. Zum Jahre 1409 wird erwähnt, daß Heinrich von Ow, Mechtild seine Ehefrau, und Konrad sein Bruder, Güter zu Wurmlingen besaßen. Am 23. September 1409 war er Bürge für Konrad und Volz von Weitingen;[34]) er erscheint auch sonst noch als Bürge.[35]) Ihm hatte sein Vater alle seine Ansprüche an die Güter des Grafen Fritz von Zollern, des Oettingers, überlassen. Am 23. April 1417 verkaufte er dieselben an den Grafen Eitelfritz von Zollern um 200 fl.[36]) Im folgenden Jahre wurde Heinrich mit dem Oettinger, dessen Feind er bisher gewesen war, ausgesöhnt. (Gabelkover.) Am 16. September 1418 kaufte er mit seiner Ehefrau Bet Böcklin von Stefan Böcklin für 40 fl. eine Gült von sieben Malter Roggen und vier Malter Hafer. Einer Urkunde vom 13. November 1418 ist zu entnehmen, daß Jakob Herter ihm 400 fl. schuldete, welche mit 16 fl. zu verzinsen waren; der Zins mußte jährlich zu Martini gen Wildberg oder zwei Meilen Umgebung geliefert werden. (Gabelkover.) Im Jahre 1420 empfing Heinrich sein ihm vom Vater übergebenes Viertel an der Burg und dem Dorf Bodelshausen von Württemberg zu Lehen. (Gabelkover.) Am 14. November 1446 verkaufte er an den Grafen von Württemberg seinen Anteil von Bodelshausen, Stein, Weiler und Sickingen. (A. H.)

Seit 1421 wird Heinrich gewöhnlich „der ältere" genannt, wohl zum Unterschied von Heinrich (IX.) von Ow-Marschalkenzimmern. Einmal erhält er den Beinahmen „Wutinß", wie sein Vater, als er 1437 jemanden auf die Pfarrei Zell, Dekanat Hechingen, präsentierte. Im Jahre 1423 zog Markgraf Bernhard von Baden als Feind des Grafen Eitelfritz, mit welchem

[34]) Enzberg'sches Archiv zu Mühlheim.

[35]) So am 17. April 1417 für Jakob Herter, am 2. Februar 1435 für Graf Eitelfritz von Zollern.

[36]) Mon. Zoller. I, 571. Der Oettinger hatte Mössingen mit Belsen und Oeschingen 1415 an Württemberg verkauft; ein großer Teil des Verkauften wurde aber 1417 den Gläubigern desselben: Burkard v. Reischach und Heinrich von Ow 1417 durch das Hofgericht Rottweil zugesprochen. In der hierauf folgenden Fehde zwischen den Brüdern: dem Oettinger und Graf Eitelfritz wurde die Burg Hohenzollern gänzlich zerstört. (Rottenburg II, 253.)

Heinrich von Ow und sein Vater nunmehr verbündet waren, gegen Bodelshausen und belagerte die dortige Burg, in welcher sich die genannten Ow mit elf reisigen Knechten befanden; die Bodelshauser Ow mußten sodann unterm 3. Februar 1423 geloben, während der Fehde zwischen Baden und Eitelfritz neutral zu bleiben, überhaupt wider Baden nicht die Waffen zu ergreifen, ausgenommen, es sollte Württemberg gegen Baden sein.[37]) Am 16. Oktober 1430 wurde Heinrich von Graf Ludwig von Württemberg gegen die Hussiten geworben; er mußte sich in Herrenberg stellen;[38]) im Jahre 1431 zog der Graf ins Feld. Dieser Zug gegen Böhmen endete jedoch unglücklich in der Schlacht bei Taus am 14. August 1431. Im Jahre 1431 und 1438 klagte Hanns Pfuser, der Bruder der Gattin Antons von Ow, vor dem Lehengericht zu Stuttgart gegen Heinrich wegen der 950 fl., welche Anton seiner Gattin auf Gütern zu Bodelshausen und Stein verschrieben hatte. Am 25. Juni 1432 verglich er sich mit seinem Vetter Kaspar wegen verschiedener Irrungen, namentlich auch betreffs des Schlosses zu Bodelshausen. Dieser Streitigkeiten zwischen den beiden Vettern hat sich die Sage bemächtigt, indem sie meldet: vor zeiten hätten in Bodelshausen zwei Edelleute gelebt, der eine unten im Dorf im Wasserschloß, wo jetzt das Rathaus steht, der andere oben beim Kirchthurm, welche Wohnung erst im 16. Jahrhundert abgebrochen worden sei. Diese hätten stete Feindschaft mit einander gehabt wegen der Tauben und einer den andern darüber totgeschossen.[39])

Am 30. November 1432 quittiert Heinrich dem Grafen Eitelfritz von Zollern über alle Schulden. 1434 und 1443 empfing er zu Lehen den Turm von Bodelshausen, das Haus und die Hofreite dabei, den Butzenweiher und das Weyerlin an der Hofstatt (das untere oder Wasserschloß, jetzt Schule) und ein Viertel am Dorf zu Bodelshausen, auch den Teil seines Vetters Balthasar von Ow an Bodelshausen, und seinen Teil an Stain, Sickingen und Weiler. (Gabelkover.)

Am 23. Mai 1435 schlichtete Anna von Stauffenberg, Klosterfrau zu Stetten, einen Streit, welchen Heinrich wegen der Versorgung seiner Tochter hatte. Im Jahre 1438 saß er im Lehengericht zu Stuttgart (Gabelkover). 1439 stellten er und seine Schwester Elisabeth dem Kloster Stetten einen Verzicht aus auf verschiedene Gülten aus Bodelshauser Gütern welche die

[37]) Schmid, Belagerung S. 111. — [38]) Sattler, Grafen II, 112.
[39]) Blätter des schwäb. Albvereins 1892 S. 126.



Klosterfrau Anna v. Lichtenstein vor 16 Jahren gekauft hatte und welche an die Klosterfrau Anna von Weitingen gefallen waren. Ebenso stellte Heinrich 1441 dem Kloster Stetten einen Verzichtbrief aus wegen etlicher Güter zu Stetten, Beuren und Thanheim.[40] Im Jahre 1442 stellte er einen Gültbrief aus für die ewige Messe und Pfründe in der Pfarrkirche Hirrlingen. Im gleichen Jahre wurden bei der Teilung Württembergs die Lehen Heinrichs zum Neuffen-Stuttgarter Teil (Graf Ulrich) geschlagen.[41] Im Jahre 1446 entschied Heinrich auf dem Rathause zu Tübingen einen Streit zwischen Konrad V. und Georg I. von Ow.[42] 1448 ist von einer Schuld des Grafen Ulrich von Württemberg an Heinrich im Betrage von 4000 fl. die Rede — wohl herrührend vom Verkaufe von Bodelshausen. Nach einer Notiz Gabelkovers erhielt Heinrich vom genannten Grafen ein jährliches Dienstgeld von 200 fl. Im Jahre 1459 war er nicht mehr am Leben (Gabelkover). Seine Gattin starb vor ihm. Ihr Grabstein befindet sich in Balingen in der Gottesackerkapelle (unter der Kanzel) auf dem rechten Eyachufer. Die Legende lautet: „Anno Domini 1453 (od. 1458) . . . die . . . Novembris nobilis domina Anna Elisabet, uxor Hainrici de Ow armigeri et filia ejus Anna. R. P."[43] Ihre Kinder waren:

a) **Dionysius von Ow** quittiert 1459 mit seinen Geschwistern über einen Jahreszins von 200 fl. und 40 fl. Dienstgeld; 1462 war er nicht mehr am Leben. Er war vermählt mit Genovefa von Endingen und scheint keine Kinder hinterlassen zu haben. Seine Witwe verkauft ein Achtel des Dorfes Wendelsheim an Hans Ferwer (Rottenburg II, 372) und erscheint 1471 wieder vermählt mit Bernhard Stromer von Reichenbach und nennt sich da geborene „Eningerin von Bachlingen zu Wurmlingen".[44]

b) **Heinrich (X.) von Ow** wird nur 1459 erwähnt und war 1465 nicht mehr am Leben.

c) **Elslin von Ow** trat nach einer Urkunde vom 23. Mai 1435 in das Kloster Stetten.

d) **Bärblin von Ow** wird nur 1459 genannt.

e) **Anna** † jung, auf dem Grabstein der Mutter erwähnt.

---

40) Kopialbuch des Kl. Stetten S. 211b, 205b.

41) Steinhofer II, 855. — 42) Gemeinderegistratur Hirrlingen.

43) O.-A.-Beschr. Balingen S. 268. Das Owische Wappen ist erhalten, das Böcklin'sche zerstört.

44) Gabelk. Nach Biedermann, Geschlechtsregister des hochadeligen Patriziats zu Nürnberg, Tafel 406, hielt sich dieser Stromer zu Freiburg i. B. auf und starb kinderlos.

4. Konrad (VI.) von Ow wird nur einmal 1409 mit seinem Bruder Heinrich zusammen genannt.

5. Hamman (vielleicht verderbt aus: Hermann?) von Ow heißt 1425 ausdrücklich Junker Volkarts des Wutfuß Sohn.[45]

6. Elisabeth von Ow wird schon 20. Mai 1421 als Gattin des Hanns Herter erwähnt. Am 24. März 1444 verkauften beide für 237 fl. verschiedene Gülten zu Boll an das Nonnenkloster zu Pfullingen. Als ihr Gatte am 26. April 1446 seine Burg und Habe zu Dußlingen sowie seinen Anteil an den Dörfern Nehren und Thalheim für 4000 fl. und 380 fl. Leibgeding verkaufte, protestierte hiergegen Elisabeth, weil sie auf diese Güter angewiesen worden war und weil dieser Verkauf gegen das Wohl ihrer Kinder sei. Nachdem ihr der Gatte von seinem Leibgeding jährlich 50 fl. abgetreten, willigte sie am 30. August 1447 in den Verkauf ein. Noch 1458 werden Hanns Herter von Herteneck und seine eheliche Hausfrau Elisabeth von Ow als Volkarts von Ow nächste Erben bezeichnet.

Drittes Kapitel.

Volkart (VI.) von Ow und seine Nachkommen.
(Stammtafel X.)

Volkart (VI.) wird 1377, 1378 und 1379 mit seinem Vater zusammen genannt. Am 29. September 1381 verkauften er und seine Gattin Anna von Ehingen mit Einwilligung seines Vaters und seiner Schwester seinem Vetter Marquard III. von Ow Stauffenberg eine jährliche Gült aus seinem Gut zu Bodelshausen, welches von Heinz dem Sutor und Heinz dem Weber zu Bodelshausen bewirtschaftet wurde, um 25 Pfund Heller. Volkart tritt als Bürge 1385, 1401 und 1404 für die Zollerngrafen ein wie sein Vetter Volkart VII. (siehe oben), außerdem 1401 und 1408 für die Brüder von Ehingen, 1409 für Konrad und Volz von Weitingen. 1382 verkaufte er mit seiner Frau und Schwester Agathe eine Roggengült zu fünf Malter an die obere Klause zu Rottenburg. Mit seinem Vetter Volkart VII. sagte er 1386 den Schweigern ab und verglich sich 1388 mit

[45]) Kopialbuch des Kl. Stetten S. 213.



den Johannitern zu Hemmendorf. 1390 trägt Volkart von Ow-Bodelshausen, Bentzen (Bertolds) seligen Sohn, der „Herrschaft von Zolr“ eigene Güter zu Oberhausen (bei Bodelshausen) — u. a. den Arnoldshof — zu Lehen auf, anstatt anderer Güter zu Heselwangen (O.-A. Balingen), welche Lehen des Hauses Zollern gewesen waren, und welche er als Eigentum an Balingen verkauft hatte. (Mon. Zoll. I, No. 418, Schmid „Hartmann“, S. 189, Oberamtsbeschreibung Balingen, S. 403 f.) Am 29. Februar 1409 belehnte ihn und seinen Vetter Volkart VII. Graf Eberhard von Württemberg mit Bodelshausen und den Dörfern Oberhausen, Steinrain, Stein und Sickingen als Mannlehen.[1])

Beide Vettern hatten dem Grafen „aus Dankbarkeit für seine Hilfe in einer Angelegenheit“ (wohl dem Streit mit den Zollerngrafen) diese Güter aufgetragen.[2]) Sie verzichteten also auf das freie Eigentum und trugen Bodelshausen samt Annexen dem Grafen von Württemberg zu Lehen auf. Der eigentliche Grund war wohl der, um ihre Stammgüter gegen nachbarliche Aspirationen sicher zu stellen, da nunmehr ein Angriff auf diese Güter einen Angriff gegen die Grafen von Württemberg bedeutet hätte. Um jene Zeit fanden sich zahlreiche freie Herren, Klöster usw. gezwungen, ihr Eigen mächtigeren Nachbarn zu Lehen aufzutragen, um dadurch in ihrem Besitz wirksamer geschützt zu sein.[3])

---

[1]) Auch in Oberhausen und Alt-Sickingen standen in früherer Zeit Burgen. (O.-A.-Beschr. Rottenburg I, 547, 552.) Die O.-A.-Beschr. Rottenburg II, 129 nennt als den „ältesten bekannten Besitzer auf dem sonst Owischen Altsickingen“ (auch Alten Dickingen geschrieben) den „Pfaff Albrecht aus dem vornehmen Geschlechte der Hellgrafen“ (Suntheim). Derselbe verkauft den Hof (oder seinen Anteil an Altsickingen?) 1369 an das Kl. Stetten. (Ueber die Suntheim siehe oben S. 141.)

[2]) Sattler, Grafen II, 48, 54. Gabelkofer erwähnt, daß als die beiden Volkart Bodelshausen, Burg und Dorf, Oberhausen, Steinrain, Stein, Sickingen und Weiller die Dörfer zu Lehen machten, diese Urkunde von den genannten Volkart sowie von Heinrich von Giltlingen und Ulrich von Lichtenstein gesiegelt worden sei. Die Urkunde selbst ist nicht erhalten. S. auch Steinhofer II, 610 und Owische Antiquitates. Die beiden Volkart nahmen die Hilfe des Grafen Eberhard von Württemberg (1392—1419) in ihren Angelegenheiten in Anspruch, weshalb sie ihre Güter ihm zu Lehen auftrugen. Die Burg sollte der Herrschaft Württemberg offen stehen, jedoch nicht auf Kosten der Ow. Bodelshausen war seit Urzeiten, d. h. soweit historische Nachrichten hinaufreichen, im freien Besitze der Familie Ow gewesen.

[3]) Die Zimmerische Chronik gibt auch als Grund der Verwandlung von Eigen in Lehen die größere Sicherung des Eigentums an

Nach einer im Statthaltereiarchiv Innsbruck befindlichen Urkunde vom 28. Mai 1394 hatte Margarete, Gattin des Schulmeisters Johannes Ruttler zu Hechingen, sieben Pfund Heller Gült aus zwei Wiesen an Ritter Volkart VI. von Ow verkauft. Nach einer Urkunde vom 1. Oktober 1404 waren ihm Herzog Friedrich von Oesterreich, Graf Hanns von Lupfen, Landvogt zu Stühlingen und Volz von Weitingen 1650 Goldgulden schuldig, zahlbar bis künftigen Michaelis bei Einlagerungsstrafe;[4]) 17. März 1405 schuldeten an Volkart die Grafen Friedrich Schwarzgraf und Tägli von Zollern 200 Pfund Heller, wofür sie ihm eine Vesengült zu 23 Malter aus dem Kornzehnten zu Beuren und einen Hof zu Schlatt verpfändeten.[5]) Er ist wohl der Volkart von Ow, welcher 1405 in Gemeinschaft mit Volz von Weitingen gegen Wendelsheim entschied, daß ein Weinberg in der Neckarhalde zu Rottenburg in der Kelter des Stifts zu Ehingen zu „drucken" habe.[6]) Volkarts VI. zweite Gattin und Mutter seiner Kinder war Else Kayb, welche in zweiter Ehe den Konrad von Sickingen heiratete. Nach Gabelkover wurden im Stift zu Horb Herr Volkart von Ow Ritter, Frau Elsa Kaybin seine Gattin, Balthasar und Kaspar ihre Söhne, verkündigt, hatten also dort ihr Begräbnis.

Kinder Volkarts VI.:

1. Balthasar von Ow wird zuerst am 15. Oktober 1412 genannt. An diesem Tage stifteten er und sein Bruder Kaspar zum Gedächtnis ihres auf seinen Wunsch im Chorstift zu Horb begrabenen Vaters und ihrer Mutter Else Kayb einen Jahrtag im genannten Chorstift mit vier Pfund Heller jährlich aus dem bei Bodelshausen gelegenen Weiler Alten-Sickingen (A. St.). Am 22. Juni 1414 errichteten beide Brüder und Volkart VII. einen Burgfrieden zu Bodelshausen (A. H.). Am 10. August 1414 wurde Balthasar von Graf Friedrich von Hohenzollern dem älteren mit dem Arnolds-, Eckarts- und Schuppenhof zu Bodelshausen belehnt, desgleichen von Graf Eberhard von Württemberg mit Bodelshausen, wovon er und Kaspar einen Teil um 600 fl. an Konrad Branthoch versetzten. Auf Bodelshausen und Oberhausen verwies Balthasar seine Gattin Dorothea von Stetten für 1200 fl. Balthasar, der noch am 13. November 1418 für Jakob Herter bürgte (Gabelkover) und am 10. August 1419 mit seinem Bruder Konrad und Schwager dem mit Anna von

„Darzu sein die lehen gut, dass sie nit leuchtlichen megen iren geschlechtern entzogen und vom stammen verendert werden".

[4]) Lichnowsky, Band V S. LX.

[5]) Mon. Zoller. I, 492. — [6]) Antiquitates derer von Ow.



Stetten vermählten Jakob Herter) eine Verfügung wegen einiger Güter traf,[7] starb kinderlos. Seine Witwe heiratete den Hanns Pfuser, welcher als Vertreter seiner Frau deren Anteil an Burg und Dorf Bodelshausen empfing.

2. Konrad (VII.) von Ow wird am 10. August 1419 mit seinem Bruder Balthasar zusammen genannt. Wahrscheinlich sein Sohn war **Michael von Ow,** welcher Kaspar und Friedrich von Ow seine Oheime nennt. Michael von Ow, derzeit zu Oberndorf gesessen, und Anna von Ramsberg, seine Ehefrau, verkaufen 1461 an das Kloster Stetten den Mutschlershof zu Bodelshausen gegen Aufhebung der Gülten, welche sie aus ihren Gütern zu Stein (im Hohenzollernschen) zu zahlen hatten und gegen Zahlung von 20 rheinischen Gulden.[8] In Rottweiler Urkunden (Regesten des † A. R. Pistorius) kommt Michael 1457 als Schiedsrichter vor und 1476, 1477 und 1478 als Zeuge und Siegler. Am 14. Dezember 1471 verkaufte er an mehrere Konventfrauen zu Stetten einen Hof zu Stein für 95 Pfund Heller.[9] Am 19. Dezember 1478 verkaufte er mit seiner Ehefrau alle Zehnten, Gülten und Rechte auf den Gütern zu Stein für 532 Pfund und 15½ Schilling Heller (A. H.). Im Jahre 1491 verkauften Michael von Ow, Hanns Gut von Sulz und Jakob von Hölnstein an Jakob Gut von Sulz eine Jahresgült zu 5 fl. und 1 Pfund (aus 100 fl. und 12 Pfund Hauptgut), welche Graf Jos. Nikolaus von Zollern dem Michael von Ow schuldig gewesen war; Michael von Ow verzichtete hiebei auf 12 Pfund Leibgeding, die ihm Thomas Gut selig schuldig gewesen war, welche Schuld auf die Brüder Hanns und Jakob Gut übergegangen war. (Gabelkover.) Ueber Nachkommen Michaels und seiner Ehefrau ist nichts bekannt.

3. Kaspar von Ow wird zuerst 15. Oktober 1412 mit seinem Bruder Balthasar erwähnt. Laut einer Urkunde vom 17. März 1415 verbrannte ihm Graf Fritz von Zollern der Oettinger zu Weihnachten 1414 seine Scheuer zu Bodelshausen.[10] Mit Einwilligung des Erzherzogs Ernst, welcher an Kaspar und seine Frau die Veste Isenburg und den Weiher darunter, das Dorf Nordstetten sowie den Buchhof verliehen hatte, löste Hanns von Neuneck dies alles gegen Zahlung von 1092 Pfund Heller am 11. Oktober 1416 ein; desgleichen für 120 Pfund Heller das Haus zu Horb bei der Burg, genannt „der Zwecher“, welches ebenfalls vom Erzherzog an Kaspar und seine Frau

[7] Crusius II, 28. — [8] Kopialbuch des Kl. Stetten, 207b.
[9] Daselbst S. 287. — [10] Mon. Zoll. I, 667.



versetzt worden war.[11]) Im Jahre 1417 hatte Kaspar die Hälfte der väterlichen Güter zu Bodelshausen, Oberhausen, Stein, Sickingen und Weiler inne (Gabelkover) und wurde am 6. November 1417 von Graf Eberhard von Württemberg damit belehnt. Kaspar verwies seine Gattin Adelheid Pfuser mit 1200 fl. Heimsteuer und Morgengabe auf diese Güter. Am 17. Januar 1420 empfing Kaspar von Graf Friedrich von Zollern drei Höfe zu Oberhausen als Mannlehen; am 5. Juni 1426 belehnten ihn Graf Eitel Friedrich von Zollern mit diesen Höfen (dem Arnolds-, Eckarts- und Schuppenhof) und am 7. Mai 1449 Graf Jos Niclas von Zollern (A. H.). Am 13. November 1421 verkauften seine Gattin Adelheid und deren Brüder Hanns und Konrad Pfuser ihren Hof zu Felldorf, genannt der von Hailfingen Hof, an Stefan von Ow für 25 fl., 1424 verkauften Kaspar von Ow und sein Schwager Hanns Pfuser an Hanns von Neuneck ihr Haus samt Zugehör in Pfäffingen (Gabelkover). Nach 1428 verkaufte Kaspar „zu Hechingen gesessen“ an Pfaff Konrad Volmar zu Nagold und Volmar von Giltstein den Flaischlinshof zu Kuppingen, welchen er an Albrecht Volmar von Unter-Jesingen als Lehen verliehen gehabt hatte, für vier rheinische Gulden;[12]) 1430 versetzte er an Konrad Brantshoch den Teil von Bodelshausen, den er von Balthasar von Ow geerbt hatte, nachdem er den vom Vater ererbten Teil schon 1417 an denselben versetzt hatte. Am 6. November 1436 verkaufte er an Gutlin Manger von Wessingen, Klosterfrau zu Stetten, für 36 fl. Zinsen aus Gütern zu Stein; 1439 verschrieb Kaspar einer Nonne zu Kirchberg namens Agathe, Tochter Dietrichs von Bietigheim, etliche Leibgedinge (Gabelkover). Am 6. August 1438 siegelte er als Kastvogt der St. Johannskapelle zu Oberhausen einen Vertrag.

Am 26. Februar 1453 schritt Kaspar zur Veräußerung des alten Stammguts seiner Linie, indem er an Graf Ulrich von Württemberg seinen Anteil an den Dörfern Stein, Bodelshausen (Burg und Dorf), Sickingen und Bechtoldsweiler für 3100 fl., wovon ihm Ulrich 2500 fl. schuldig blieb, verkaufte.[13]) Kaspar war offenbar stark in Schulden geraten.

---

[11]) L. Schmid, Mon. Hohenb. 844.

[12]) L. Schmid, Grafen von Tübingen, 473. Der Hof war wohl mit Schulden überlastet, sonst wäre der niedrige Kaufpreis nicht zu erklären.

[13]) Stälin, III, 598. Auf Sickingen, Stein und Weiler machte Graf Niklas von Zollern Ansprüche; diese Orte trat ihm Graf Ulrich von W. durch Vergleich i. J. 1472 um 1863 Gulden ab.

Anlaß dazu mag gewesen sein die unglückliche Fehde mit den Zollerngrafen und schwer eintreibbare Forderungen, so schuldete ihm schon 1448 Graf Ulrich von Württemberg 200 fl. (Gabelkover). In damaliger Zeit war es eine gefährliche Sache für den Gläubiger, wenn der Schuldner mächtiger war wie er. Crusius (III, 7, 3) erwähnt zum Jahre 1442 die Ausstellung eines Schuldscheins von seiten des Kaspar von Owe „zu Bodelshusen gesessen" und anderer gegenüber Hanns Branthofen zu Urslingen. Bedauerlicher Weise hat sich Kaspar auch wiederum auf zahlreiche Bürgschaften eingelassen gehabt.[14]) Dazu kam dann, daß die Jahre 1452 und 1453 wegen Pest, ungünstiger Witterung und schlechter Ernte in den Chroniken eine schlimme Rolle spielen, so daß sich Kaspar wohl gezwungen sah, seinen Anteil an Bodelshausen an Württemberg zu verkaufen, wozu er sich um so eher entschließen konnte, als sein Vetter Heinrich (VIII.) 1446 mit dem Verkauf seines Anteils an Württemberg vorangegangen war. Der Mitbesitz mit einem mächtigen Herrn ließ sich ohnehin auf die Dauer nicht aufrecht erhalten. Das Schicksal der Bodelshauser Herrschaft ist ein Beispiel dafür, daß Grundbesitz für eine Familie nicht erhalten werden kann, wenn derselbe nicht durch Familienbestimmungen als Majorat oder Fideikommiß geschützt wird. Bei der damaligen Geldknappheit war es ohnehin für den Landadel, welcher keine Lust hatte, im Dienst von Fürsten und Reichsstädten sich Geld zu erwerben, sehr schwer, sich zu behaupten; Mißernten und Kriegsjahre mußten den ganz auf Zehnten und Gülten angewiesenen Herrn vollends zugrunde richten. Kaspar scheint immerhin großes Ansehen genossen zu haben, da wir ihn wiederholt als Urteiler oder Schiedsrichter antreffen. Am 10. Februar 1433 verwies er als erwählter Schiedsrichter den Ludwig Lescher von Kilchberg und das Spital zu Horb mit ihrem Streit um den Kollmannshof in Salzstetten an den Lehensherren, den Grafen von Eberstein. Am 18. September 1433 saß er im Gericht als Beistander des Lescher in der gleichen Angelegenheit. Am 25. Februar 1434 saß er mit anderen im württembergischen Lehengericht und entschied den Streit zwischen Hanns Wolheimer und dem Kloster Herrenalb. Auch im Jahre 1438 wird er als Mitglied des Lehengerichts zu Stutt-

[14]) So am 2. Februar 1435 für Graf Eitelfritz von Zollern, 21. Dezember 1436 für Konrad den Jüngeren von Stetten, 12. Mai 1440 für Jörg Kaib von Hohenstein, Ritter Jakob Truchseß, Hanns von Rechberg, Hanns Thumb und Jörg von Neuneck, 1455 für Hanns von Heimerdingen, 21. Januar 1458 für Friedrich von Randenburg.

gart erwähnt (Gabelkover). Am 7. Dezember 1443 verbeiständete er Konrad von Bubenhofen in dessen Streit mit dem Kloster Stetten. Am 29. Juli 1455 entschied er einen Streit zwischen Bürgermeister und Rat zu Ueberlingen einerseits und den Kindern des Johannes Kupferschmied daselbst andererseits,[15] am 3. Januar 1458 war er Schiedsrichter in einer Streitsache des Wilhelm Böcklin von Eutingerthal und Osterbrunn von Wurmlingen, am 14. November 1461 war er Beiständer in einem Streit zwischen Hanns von Ow und Hanns Lauffer von Bieringen.

Am 16. Oktober 1430 wurde Kaspar von Graf Ludwig von Württemberg wider die Hussiten geworben und nach Herrenberg bestellt.[16] Am 14. Dezember 1435 sagte er den edlen Herren Diepold von Neuenburg und Hanns von Neuenburg Gebrüdern, Herren zu Muselberg (Chatel sur Moselle) und Blamont Fehde an von wegen Rudolf von Ramstein, Herrn zu Gilgenberg.[17] Die Herren von Neuenburg und Neufchatel waren am Doubs südlich von Mömpelgard zu Hause. Diepold (Thiebaut), der Vater der Obengenannten, hatte die Gräfin Agnes von Mömpelgard zur Frau, eine Schwester des Grafen Eberhard von Württemberg. Die Beziehungen zwischen den Häusern Württemberg und Neuenburg waren keine freundschaftlichen, so daß Kaspar an dieser Fehde sich beteiligen konnte trotz seines Lehensverhältnisses zu Württemberg. Zum Jahre 1453 bemerkt Gabelkover, daß Kaspar für sich und seinen Sohn Balthasar II. 70 fl. Dienstgeld von Württemberg bezog.

Kurz vor dem Verkauf [illegible], am 12. Juni 1454, forderte Kaspar, wahrscheinlich erfolglos, von den Reichsstädten in Schwaben Schadenersatz für die Zerstörung der Burg [illegible] und der [illegible] seiner Habe, welche nach [illegible]burg verschleppt worden war.[18] Diese Zerstörung muß während des Städtekrieges 1449 und 1450 erfolgt sein, 1451 ist noch von der Burg mit dem [illegible] die Rede, und 1452 [illegible]

[illegible]

[15] [illegible]

[16] Sattler, Grafen [illegible]

[17] [illegible] Neuenburg [illegible]

ber desselben Jahres bat Werner von Thieringen, Vogt zu Hechingen, den Kaspar von Ow, den Klosterfrauen in Stetten ihre unbestrittenen Zinsen, die er ihnen vorenthalte, verabfolgen zu lassen; zwischen Kaspar und Kloster Stetten hatte hiewegen Streit bestanden, welchen Graf Eitelfritz von Zollern geschlichtet hatte. Am 25. Oktober 1456 brachte Werner von Thieringen Namens des Zollerngrafen Jos Niclas einen Vergleich zustande zwischen Kaspar und Hanns Disen von Oberhausen und dessen Frau Margarete von Bietigheim wegen der Lehenhöfe zu Oberhausen. Am 13. Januar 1457 ledigte Kaspar den Grafen Jos Niclas von Zollern von aller Schuld und Bürgschaft gegenüber Graf Ulrich von Württemberg.

Nach dem Verkaufe von Bodelshausen lebte Kaspar, wie eine Urkunde vom 18. November 1458 vermuten läßt, zu Hechingen. Am 15. November 1463 starb er. In der Klosterkirche zu Kirchberg war am Fuße des Kruzifixes sein Schild angebracht mit der Legende: „da man zalt CCCCLXIII starb Caspar von Ow uf Zinstag vor Simonis und Judas. Gnad im Got. Amen." Im Jahre 1854 fand diesen Schild (eine sogenannte Renntartsche, die Legende auf aufgeklebtem Pergamentstreifen) Hanns Karl Frhr. von Ow-Wachendorf auf einem Kehrichthaufen und verbrachte denselben nach Wachendorf, wo er eine Zierde der dortigen Altertumssammlung bildet. Solche Renntartschen sind in Deutschland nur noch in einigen wenigen Exemplaren erhalten.

(Abbildung der Renntartsche Kaspars von Ow siehe nächste Seite.)

Von seinem Sohne Balthasar XI. ist etwas weiter unten die Rede.

4. Amalie von Ow wurde am 31. Januar 1420 von Graf Friedrich von Zollern mit den drei Höfen zu Oberhausen belehnt; Lehensempfänger war in Vertretung ihr Stiefbruder Konrad von Sickingen.

5. Friedrich von Ow wird mit Kaspar von Ow ausdrücklich 1461 als Oheim Michaels von Ow bezeichnet. Letzterer muß daher, da Balthasar I. kinderlos starb, ein Sohn Konrads gewesen sein. Dieser Friedrich, von dem uns sonst nichts überliefert ist, darf nicht mit Friedrich von Ow zu Zimmern (Stammtafel XI) verwechselt werden.

Bei den steten Erbteilungen und der üblichen Einweisung von Ehefrauen und Töchtern auf Gutsteile und deren Verkaufe war es der Linie Ow-Bodelshausen auf die Dauer nicht möglich, ihr Stammgut zu erhalten. Nachdem die Vettern



Renntartsche Kaspars von Ow.

Volkart VII. und Volkart VI. sich gezwungen sahen, das freie Eigentum an Bodelshausen und den zugehörigen Ortschaften aufzugeben und ihren Grundbesitz dem Hause Württemberg als Lehen aufzutragen (im Jahre 1409), veräußerte zuerst Heinrich, der Sohn Volkarts VII., im Jahre 1446 seine Hälfte und dann Kaspar im Jahre 1453 endlich auch die andere Hälfte an Württemberg. Die Linien Hirrlingen und Wachendorf waren glücklicher in der Erhaltung des angestammten Besitzes.

Hervorgehoben zu werden verdient, daß trotz der Ausdehnung der Familie kein Anhaltspunkt dafür zu finden ist, daß in jenen unruhigen Zeiten irgend ein Glied der Familie sich bei Wegelagereien oder Raubrittertum beteiligt hätte. Wir finden die Ow schon früh unter den Mitgliedern der Gesellschaft des St. Jörgenschilds, welche es sich zur Aufgabe gestellt hatte, den sittlichen Standpunkt der Standesgenossen zu heben

und unwürdige Glieder auszumerzen. So können troß der vielen Schicksalsschläge, die in dieser Zeit das Geschlecht der Herren von Ow trafen, die späten Enkel mit Stolz auf jene Zeit zurückblicken, wo noch von den Türmen der Burgen Bodelshausen, Dießen, Felldorf, Hirrlingen, Isenburg, Rosegg, Stauffenberg, Wachendorf, Willmandingen, Wurmlingen das Owsche Löwenbanner wehte.

Nicht einreihbar in den **Stammbaum der Familie** sind: ein Anno 1456 genannter Karmeliter-Prior **R. P. Henricus de Aw** in der descriptio conventus Rottenburgensis fol. 25 (Oberamtsbeschreibung R. II, 67), **und eine Margarete von Ow** welche mit ihrem Gatten **Konrad von Hofen** am 1. September 1453 Güter zu Gutenberg und Schlattstall an St. Nikolaus Sperberseck und Gericht zu Böbringen verkauft.[19] Dieselben verkauften am 13. November 1453 ihre Gülten und Zinsen zu Hofen und Grabenstätten (A. St.).

Kaspars Sohn: **Balthasar (II.) von Ow** gründete eine neue Heimat in Sponeck am Rhein.[20] Derselbe wird zum erstenmal erwähnt in einer Urkunde vom 6. April 1453. In derselben wird auf Bitten des Junkers Balthasar von Ow dem Schuhmacher Martin Gugel vom Rate der Stadt Rottweil die über ihn wegen eines beim Brande der Altstadt verursachten Schadens verhängte Strafe nachgesehen.[21] Mit seiner Gattin Dorothea von Wißnegk hatte er (nach dem 10. Dezember 1451) Anteil am Dorfe Schlüpfingen und an dem Häcklinshof bei Niederimmendingen erheiratet, welche Anteile sie am 21. Januar 1455 um 252 rheinische Gulden an das Kloster Thennenbach verkauften (A. K.). Ebenso verkaufte Balthasar gemeinsam mit seiner Ehefrau sowie deren Schwester Enneli und der letzteren Ehemann Heinrich von Falkenstein zwei Maierhöfe zu Waldkirch und Buchholz, welche der verstorbene Hammann von Wißnegk (Vater der beiden Ehefrauen) vom St. Margaretenstift zu Waldkirch zu Lehen gehabt hatte, an das letztgenannte Stift für 220 rheinische Gulden.[22] Balthasar scheint auch sonst Grundbesitz in Waldkirch bei Freiburg in Baden durch seine Frau erworben zu haben; denn am 28. November 1458 stiftete er an die Meßpfründe des hl. Kreuzes im St. Margaretenmünster zu

[19] Württemb. Vierteljahrshefte X, 1887 S. 51.
[20] Th. Schön, „Schauinsland", 17, S. 25 ff.
[21] Stadtarchiv Rottweil.
[22] A. K. Nach dieser Urkunde waren Ennelin und Dorothea von Wißnegk am 10. Dezember 1451 noch nicht verheiratet.



Waldkirch seinen Baumgarten in der oberen Stadt an der Lezzengasse gelegen als freies Eigen nur belastet mit einer Jahresgült von sechs Schilling Heller, welche das Stift bezog.[23]

Balthasar erwarb die prachtvoll am Rhein gelegene Burg Sponeck. Im Jahre 1463 vereinbarte er mit dem Grafen Eberhard von Württemberg, daß er das Schloß Sponeck von dem Grafen als Lehen empfangen wolle (ihm dasselbe als Lehen auftragen wolle), wofür der Graf ihm jährlich 40 fl. ablösbar mit 800 fl. zusicherte.[24]) Sponeck scheint zu den vorderösterreichischen Landen gehört zu haben; denn als am 1. April 1469 die vorderösterreichischen Stände zum ersten Landtag nach Neuenburg (im Breisgau) einberufen wurden, war Balthasar von Ow auch darunter.[25]) 1468 und 1490 wird Balthasar Lehensmann der Abtei Waldkirch genannt. Er war dies wohl als Besitzer von Gütern in oder bei Waldkirch, die von seiner Frau herstammten. Obwohl er noch am 20. Mai 1464 imstande war dem Grafen Jos Niclas von Zollern die Summe von 800 fl. darzuleihen, scheint er doch bald verschiedenen Zahlungsverbindlichkeiten nicht mehr haben nachkommen zu können, da er am 23. Oktober 1473 auf die Klage Michaels [illegible], Bürgers zu Straßburg, vom Hofgericht zu Rottweil in die Acht getan wurde, und der Stadt Freiburg verboten ward, ihm als einem verschriebenen offenen Aechter Unterschlupf zu geben.[26]) Auf dieselbe Weise klagten am 29. November 14[illegible] [illegible] Graf zu Freiburg, am 26. Januar 1478 [illegible] zu Freiburg, am 5. Mai 1482 Ritter [illegible] zu [illegible], am 3. Juni 1486 Ulrich Sattler zu [illegible], am [illegible] Ulrich Volmar, Wirt zu Schaltach, am [illegible] Jakob von [illegible] und am [illegible] Armbroster, [illegible] zu Rottweil.

Vor dem [illegible] Oktober 14[illegible] war Balthasar [illegible] österreichischer [illegible] in [illegible] welchem [illegible] stellte. Am [illegible] Ulrich [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]



am Hofe des Erzherzogs. Die Bestallung solle, wenn Balthasar es wolle, bleiben wie früher. Wahrscheinlich handelte es sich um Rechts- und Gutsverhältnisse in den vorderösterreichischen Landen, die von seiner Ehefrau herrührten. Obiger Urteilsspruch wurde gefällt von folgenden Herren: dem Abt Kaspar von St. Georgenberg, Martin von Staufen, Ulrich von Schlandersberg, Burkart von Knörin, Leopold von Spies, Verweser des Marschallamtes, Jörg Heel, Kammermeister, Christoph von Firmian, Salzmair, Heinrich von Rumblang, Doktor Jörg Burgmair, Dr. Burkart Horneck und Ruprecht Rindsmaul.[27] Am 1. Juni 1482 bekannte Balthasar, mit der Abfindungssumme, welche der Erzherzog ihm für verschiedene Ansprüche gegeben hatte, zufrieden zu sein. Am 5. Juni bekannte er dasselbe und nennt als Summe 2500 fl., die ihm der Erzherzog in zwei Fristen bis nächsten Sonntag Invokavit zu zahlen versprochen habe. Am 23. Juni quittierte Balthasar dem Erzherzog den Empfang von 1550 fl., die ihm zu Freiburg ausgezahlt wurden, gegen Rückgabe eines Schuldscheins über 2000 fl., welche Summe, scheint's, Balthasar seinerzeit dargeliehen hatte; am 29. März 1483 den Empfang von 800 fl., die ihm Erzherzog Sigmund noch schuldig geblieben war, und die dem Balthasar durch den österreichischen Rat Ulrich Riederer ebenfalls zu Freiburg ausgezahlt wurden.

Am 25. August 1475 traf Balthasar mit Graf Eberhard von Württemberg Verabredungen bezüglich der mit Sponeck verbundenen Gült zu 40 fl. Am 16. August 1477 verlieh dann Graf Eberhard dem Balthasar das Schloß Sponeck samt Aeckern, Wiesen, Auen, Weinbergen, Hölzern, dem Salmenfang und der Fischenz daselbst, sowie die 40 fl. Gült im Kapitalswert angeschlagen auf 800 fl. Diese Gült bestand in: 27 Mut Korn von einem Gut zu Neuershausen (Amt Freiburg); 20 Mut Korn von einem Hof zu Denzlingen (Amt Emmendingen); 8 Mut Korn zu Sasbach (Amt Breisach); 5 Mut Korn aus einem Hof zu Kingel (Emmendingen); 7 fl. Vorzins vom Dorf Buchholz (bei Waldkirch); 4 fl., 12 Hühner, Drittel und Fall, die er für 200 fl. erkauft hatte, zu Kunzel; 3 fl. und ein Plappert zu Munzingen (Amt Freiburg); 3 fl. Vorzins zu Neuershausen; 2½ fl. von einem Hof zu Achkarren (Amt Breisach); 1 fl. von einem Hof zu [illegible] (Amt Emmendingen). [illegible]

1493 klagte Balthasar, daß ihm in seinem Lehen zu Sponeck von Graf Eberhard von Württemberg Eintragungen vielfältig ein

[27]) Statthaltereiarchiv Innsbruck, wo sich die Regierung der niederösterreich. Lande meistens befand.



trag geschehe; wenn man ihm nicht anders die Hand bieten wolle, könne er die Unkosten nicht länger übernehmen, sondern müsse das Lehen aufgeben und Hofdienststellung annehmen. (Gabelkover.)

Am 15. März 1494 erließ Kaspar von Mörsperg und Befort als oberster Hauptmann und österreichischer Landvogt Bescheid dahin, daß Balthasar von Ow, der wegen ihm zustehender Korn- und Weingülten mit dem St. Margarethenstift zu Waldkirch Streit hatte, befugt sei, die Einsicht des Originales des Testaments des Friedrich von Tigesheim zu verlangen, und sich nicht mit der Einsicht einer Kopie dieses Testamentes begnügen müsse. Am 20. März 1494 deponierten die Aebtissin von Wonnental und drei Klosterfrauen daselbst auf Anrufen des Probstes zu Waldkirch Herrn Görg von Landegg, was ihnen in der Rechtssache des Margarethenstifts mit Balthasar von Ow hinsichtlich einer Gült von 20 Mut Korn bekannt sei. Balthasar hatte diese Gült bisher aus dem Zehnten zu Denzlingen (Amt Emmendingen) vom Stift bezogen. Das Stift wollte diese Gült ablösen, worauf sich Balthasar aber nicht einließ. Ferner wollte das Stift von diesen 20 Mut Korn 10 Mut in Abzug bringen, da Friedrich von Tigesheim und Hamann von Wißnegks selig Kinder so viel nach Wonnenthal gestiftet hätten. Die Aebtissin sagte dabei aus: ihr sei bekannt, daß die Gült ursprünglich von der „Spörlin“ herstamme; die Mutter des Friedrich von Tigesheim sei eine Spörlin gewesen und habe Elisabeth geheißen. Hammanns von Wißnegk Mutter sei eine von Tigesheim gewesen.

Am 12. Juni 1478 verkaufte Balthasar 19 Pfund jährlichen Zinses um 304 fl. an das Augustinerkloster zu Basel;[78] am 7. Mai 1490 eine Gült von 50 fl. um 1000 fl. an das Augustinerkloster zu Freiburg.[79] Dagegen kaufte er am 1. April 1486 von den Grafen Heinrich und Wolfgang von Fürstenberg einen Jahreszins von 100 fl. aus der Steuer zu Löffingen, Seppenhofen (Amt Neustadt), Reiselfingen (Amt Bonndorf), Röthenbach, Dittishausen und Weiler bei Löffingen.[80] Nach einer Urkunde vom 20. Januar 1483 bürgten die Freiherren Ruprecht und Martin von Staufen für Hanns von Baldeck gegenüber Balthasar von Ow für 200 Pfund Rappen.[81] Zufolge einer Urkunde vom 23. April 1496 hatte Balthasar dem

[78]) Basler Staatsarchiv.
[79]) Fürstenberg. Urk.=Buch IV, 64 Anm. 2.
[80]) Daselbst. Der Kaufpreis wird 2000 Gulden betragen haben.
[81]) Archiv Gaisbach.

Bischofe Friedrich von Augsburg als Bevollmächtigten seiner Brüder Friedrich und Eitelfritz von Zollern 1000 fl. dargeliehen, wofür ihm Dorf und Amt Jungingen (im Hohenzollernschen) versetzt wurden. (A. H.) Laut Crusius II, 126 befand sich Balthasar im Jahre 1487 mit Graf Eberhard von Württemberg auf dem Reichstage zu Regensburg. Im nämlichen Jahre zog Balthasar mit vier Pferden dem Erzherzog Sigmund von Oesterreich wider die Venetianer zu Hilfe.[52]) Der Erzherzog war von seinen Lehensmannen, den Grafen Arco in Südtirol, welche mit Venedig in Fehde lagen, um Beistand gebeten worden, weshalb der Erzherzog in Bayern, Schweiz und Schwaben zum Feldzug gegen Venedig warb. Das Heer des Erzherzogs stand unter dem Oberbefehl des Gaudenz von Matsch und besiegte das weit größere Heer der Venetianer, welches von San Severino befehligt war, in mehreren Treffen glänzend. Der Sohn Severinos: Antonio Maria unterlag im Zweikampfe gegenüber Hanns von Sonnenberg aus dem Hause der Truchsesse von Waldburg. Der Friedensschluß vom 14. November 1487 sicherte den Grafen von Arco ihre Unabhängigkeit von Venedig. Eine Gedenktafel im deutschen Hospiz zu Trient bewahrt noch heute das Andenken an das letzte Treffen bei Calliano.

Am 26. Mai 1483 und 17. August 1490 war Balthasar Schiedsmann zwischen dem Stift und der Stadt Waldkirch.[53]) Unterm 18. Mai 1498 ersuchten ihn Bürgermeister und Rat der Stadt Basel, zu einem bestimmten Rechtstag nach Basel zu kommen, um in einem Streit zwischen Rudolf von Blumeneck und dem Abt von St. Georg auf dem Schwarzwald Kundschaft und Zeugnis abzulegen.[54]) Im Jahre 1500 war Balthasar nicht mehr am Leben.

Balthasars Kinder waren:

1. **Hans (XX.) von Ow.** Derselbe wurde am 11. März 1500 nach seines Vaters Tode mit Sponeck belehnt. (A. K.) Doch schon am 28. Juni 1502 verkauften er und seine Geschwister an Herzog Ulrich von Württemberg Schloß Sponeck mit Zubehör samt Salmenfang, Fischenz und Fähre um 900 fl. (Gabelkover.) Am 17. Februar 1504 hielt Kaiser Max I. den Hanns von Ow schadlos, weil er neben dem Kaiser für etliche Gulten Haftung übernommen hatte.[55]) Am 26. Februar 1505

[52]) Steinhofer, S. 465.
[53]) Oberrhein. Zeitschr. 36, 232 und 451.
[54]) Urk. der Landsch. Basel III, 1061 f. — [55]) Archiv Gaisbach.

wird Hanns Lehensmann der Abtei Waldkirch genannt. Er saß auf dem von seiner Mutter stammenden Gut zu Waldkirch und siegelte mehrfach Urkunden seiner Mitbürger zu Waldkirch, so namentlich 1510, 1514, 1516. Es litt jedoch Hanns nicht lange in der Heimat, und während der Statthalterschaft der Erzherzogin von Oesterreich: Margarete, einer Tochter von Kaiser Max, wurde er Rentmeister zu Mecheln, der Hauptstadt einer der niederländischen Provinzen. Als Margaretens Neffe, Kaiser Karl V., 1520 von den Niederlanden aus zur Krönung nach Aachen sich begab, war vielleicht Hanns von Ow im Gefolge, welcher von dort aus einem Pilgerzuge ins gelobte Land sich angeschlossen zu haben scheint; auf dem Rückwege starben auf dem Schiffe zwischen Zypern und Rhodus vier Pilger, die in der Begleitung des Otto Heinrich, Pfalzgrafen am Rhein, sich befanden. Die Chronik[36]) berichtet darüber (zwischen 31. August und 18. September 1521): „Es sturben auch auff unser Naufen (Schiff) 4 Pilger. Der 4. war ein ehrlich treffenlich Mann, genannt Johanns von Aue, etwan ein Rentmeister zu Mechel. Die wurden im Laden mit Stein beschwert geschlagen undt in das Meer versenkt. Gott sey den undt allen glaubigen Seelen gnädig und barmhertzig." Hanns scheint zwei Töchter: Margarete und Ursula, hinterlassen zu haben, als deren Pfleger 1524 Ambrosius Armbroster Stadtschreiber zu Freiburg genannt wird. (Gabelkover.) Jedenfalls hinterließ er keinen Sohn; denn am 9. Mai 1527 wurde Hanns Erhard von Ow-Felldorf mit den drei Höfen zu Oberhausen (bei Bodelshausen) — Arnolds-, Eckarts- und Schuppenhof belehnt, welche vorher Hanns von Ow zu Waldkirch innegehabt hatte. **Margarete von Ow** wird 1546, 1570 und 1575 genannt als Gemahlin des Kaspar von Haeckelbach (Haegglebach).[37])

Ursula von Ow, wahrscheinlich vermählt mit Michael von Berstett. Berstett prozessierte 1528 beim Kammergericht gegen Adam von Ow. Er lebte noch 21. August 1537.[38]) Nach den Collectanea Genealogica in der Bibliothek des Freiherrn Zorn von Bulach befand sich in der Kirche zu Berstett ein alter Grabstein eines Herrn von Berstett mit seiner Gemahlin, die das Owsche Wappen führt; es ist das wahrscheinlich diese Ursula, wenn nicht etwa dieselbe überhaupt identisch ist mit

---

[36]) R. Röhricht und H. Meisner, deutsche Pilgerreisen 1880, S. 379 ff.
[37]) Aufzeichn. des Frhr. von Seckendorf im Staatsarchiv zu Stuttgart.
[38]) Spitalarchiv Hagenau.

17

der Untengenannten Ursula, welche dann zweimal verheiratet gewesen wäre.

2. N. N. von Ow, verheiratet mit Hartmann von Keppenbach, war eine Tochter Balthasars; dieselbe muß vor 1498 gestorben sein, da der von Keppenbach in diesem Jahre in zweiter Ehe eine verwitwete von Hohenfürst zu Breisach heiratete. (A. R.)

3. Luitgart von Ow, nach einer Urkunde vom 31. Januar 1482 Gattin des Hanns Bernhard von Eptingen, Ritters von Brattelen — wohl identisch mit der Luitgard von Ow, die 1500 als Gemahlin des Hermann Schaler in Basel genannt wird, letzteren somit in zweiter Ehe geheiratet hat.[39]

4. Ursula von Ow wurde von ihrem Ehemann Jörg Stähelin von Stockburg am 2. Oktober 1500 mit Genehmigung des Grafen Wolfgang zu Fürstenberg wegen 500 fl. Widerlage auf das Lehen Sindelstein versichert.[40]

Viertes Kapitel.

Volkart (IX.) und seine Nachkommen bis zum Aussterben der Linie Bodelshausen-Zimmern.

(Stammtafel XI.)

Volkart IX. von Ow, Sohn Heinrichs V., wird zuerst im Jahre 1371 genannt. 1374 beteiligte er sich bei einer Fehde gegen Basel. Das „Leistungsbuch" im Staatsarchiv Basel meldet: „1374 habent uns widerseit von Herr Marti Malters wegen Volkart von Ow." Martin Malterer, eine der originellsten Persönlichkeiten des 14ten Jahrhunderts, war Sohn des 1360 verstorbenen Metzgermeisters und Ratsherrn zu Freiburg Johann Malterer; er war verheiratet mit der Gräfin Anna von Thierstein; am 28. Juni 1367 schloß er mit Graf Egino von Freiburg, Markgraf Otto von Hochberg, Heinrich von Geroldseck, Johann und Hesse von Usenberg und Johann von Schwarzenberg einen Bund wider seine Vaterstadt Freiburg. Die Verbündeten hatten sich der mit Freiburg verbundenen

---

[39] Staatsarchiv Basel und Wurstisen „Basler Chronik" liber I cap. VI.

[40] Fürstenberg. Urk.-Buch IV, 223 Anm. 3.



Stadt Endingen bemächtigt und schlugen einen Heerhaufen der Bürger von Freiburg, die von den Baslern Sukkurs erhalten hatten. Am 30. März 1368 vertrugen sich Freiburg, Breisach, Neuenburg und Kenzingen mit dem Grafen Egino. Malterer aber setzte die Fehde gegen Basel fort und scheint dabei u. a. Volkart zum Sukkurs bewogen zu haben. Malterer fiel dann später 1388 bei Sempach im Kampfe gegen die Schweizer.

Am 25. Mai 1380 treffen wir Volkart im Dienste des Grafen Heinrich von Fürstenberg als Schultheiß zu Wolfach.[1] 1390 finden wir ihn verheiratet mit Klara von Bernbach (Gabelkover). Am 17. März 1390 belehnten ihn Graf Johann von Lupfen, Landgraf von Stühlingen, mit Marschalkenzimmern: Veste und Dorf samt Zubehör. 1396 verkaufte aber Volkart an Jörg von Gippich (Stammburg bei Wolfach) das halbe Schloß und Dorf Marschalkenzimmern, sowie die Besitzungen zu Weiden (O.-A. Sulz); 1399 endlich verkaufte er an denselben den Kirchensatz zu Marschalkenzimmern und zu Weiden.[2] 1394 verkaufte er an Diepold von Genkingen den Laienzehnten an der „hinteren Denhalde" bei Rottenburg, welchen er von Hohenberg zu Lehen hatte.[3] Volkart bürgte laut Gabelkover 1392 für Benz von Bochingen. Am 30. Januar 1394 trat ihm seine Vatersschwester Sigweis alle Rechte ab, welche sie zu Rosegg der Burg und zu Jesingen dem Dorf, sowie zu Renharts von Altingen Gut zu Altingen (O.-A. Herrenberg) hatte. Nach dem Lupfener Kopialbuch, S. 28 b (Fürstenberg. Archiv in Donaueschingen), belehnte der Graf von Lupfen auch 1399 den Volkart von Ow „dess Marschalkenzimborn ist", mit Burg und Dorf Marschalkenzimmern. Im Jahre 1412 brachte er eine Einigung zustande zwischen dem Kloster Reichenbach und dessen Untertanen (Gabelkover). Volkart wird zuletzt im Jahre 1415 erwähnt. In diesem Jahre (18. Februar) entschied er als Richter im Auftrage des Herzogs Friedrich von Oesterreich und des Landvogts Burkart von Mannsberg einen Streit zwischen Konrad Gödelin und Konrad [illegible]. Die Ow von Zimmern hatten ihre Grablege im Kloster Alpirsbach.

Seine Kinder sind:

1. **Volkart X. von Ow.** Derselbe bürgte am [illegible] für die Zollerngrafen. Er ist wohl nicht identisch mit dem als [illegible]

[1] Fürstenberg. Urk.-Buch II, 487. [2] A. [illegible]

[3] S. O.-A.-Beschr. Rottenburg II, 2?. Dieser Zehent behielt den Namen Genkinger Zehent bis 18[illegible]. Die Denhalde ist wohl identisch mit der „hinteren Enthalde" auf dem jetzigen Stadtplan.

Rat des Markgrafen Bernhard von Baden 1403 genannten „Voltnand von Ow". Er führte den Beinamen: „der Grummschnider". Im Jahre 1412 entschied er mit seinem Bruder Heinrich von Ow „von Zymmern zu disen ziten herr zu Obernow", daß der Kaplan zu Obernau das Haus, auf dem er seßhaft ist und den halben Garten vor dem untern Tor zwischen des Städtleins Mauern und dem Bache, welchen vor Zeiten Kunz Böckli, genannt Höppeler, Herr zu Obernow, der Pfründe zugewiesen hatte, behalten solle; dagegen solle der andere halbe Garten dem Mesner gehören und die ledige Hofstatt eines Hauses, welches im Besitze der Pfründe ist, solle der Gemeinde anheimfallen, wenn der Pfaff nicht innerhalb drei Jahren dahin bauen wolle. Am 3. Juli 1401 verkaufte Volkart von Ow von Zimmern an Volz von Weitingen ein Drittel des großen und kleinen Laienzehnten zu Höfendorf (im Hohenzollernschen) für 150 fl., und am 3. August 1401 an das Kloster Bebenhausen seinen Hof zu Altingen (O.-A. Herrenberg) den man nennt des Altingers Hof, der seiner Base selig gehört hatte, sowie eine Wiese bei Altingen vor dem Hard zu Bonlanden.

Am 18. September 1408 kaufte Volkart von Stephan und Konrad Böcklin genannt Höppeler, deren Burg zu Obernau und die Hälfte an der Vogtei und dem Gericht daselbst, sowie deren Dorf Kellingsheim für 1000 rheinische Gulden. (A. L.) Am 2. Juni 1412 belehnte ihn Herzog Friedrich von Oesterreich mit der Burg zu Obernau, der Hälfte an Vogtei und Gericht und einem Viertel am übrigen Teil. (A. St.) Volkart, der mehrfach als Bürge erscheint,[1] urteilte am 5. Februar 1403 als Schiedsmann in einem Streite zwischen Märklin, Walter, Wolf und Konrad von Bubenhofen und deren Mutter Sophia von Stain einerseits und dem Abte von St. Blasien andererseits wegen der Leute und dem Gut zu Dürrwangen (O.-A. Balingen) und Roßwangen (O.-A. Rottweil).[2] Nach dem Jahre 1415 wird Volkart nicht mehr genannt. Ueber eine Gemahlin desselben ist nichts bekannt. Sein Sohn dürfte sein: **Volkart (XI.) von Ow**, genannt Egentroster. Im Jahre 1415 verkaufte Wilhelm Schenk von Stauffenberg an Volkart den Jungen von Ow genannt Egentroiter, eine Wiese bei Hofpach im Ried (Gabelkover). Am 17. April 1417 bürgte Volkart für Jakob Herter. Nach dem Lupfener Saalbuch (Ruriienberg. Archiv) verlieh der

[1] Am 16. August 1401 für Ulrich v. Lichtenstein und dessen Brudersöhne, 15. Juni 1402 für Burkart und Hugo v. Ehingen, 12. Nov. 1407 für Burkart von Renneck.

[2] L. Schmid, Mon. Hohenb. S. 818.

Graf von Lupfen 1439 an „Volckhardt von Ow, dess Marschalkenzimmern ist" Burg und Dorf zu Marschalkenzimmern. Er ist vielleicht identisch mit Völmlin von Obernow, dessen 1422 gedacht wird. Wir wissen weiter nichts über ihn oder eine sonstige Deszendenz von Volkart X.

2. **Hanns (XV.) von Ow** war 1415 zu Rottenburg seßhaft. Die Oberamtsbeschreibung von Rottenburg, S. 189, nennt ihn: Hanns von Niedern-Ow. Nach Gabelkover stand Hanns von Ow von Zimmern 1431 in einem Werbregister.

3. **Heinrich (IX.) von Ow** von Zimmern wird 1412 „zu disen ziten herr von Obernow"*) und Bruder Volkarts (X.) genannt. Am 24. September 1420 werden die Grafen Konrad und Eberhard von Nellenburg beauftragt (wahrscheinlich vom Hofgericht Rottweil) den Grafen Eitelfritz von Zollern zu schützen „bei dem Gut, das er umb Hainrich (resp. dessen Vater Volkart) von Ow kauft hat".[7]) 1422 begegnen wir ihm als Freischöffen der Vehme. Laut Quittung vom 18. November 1422 für empfangenen Sold scheint Heinrich um diese Zeit im Dienste der Grafschaft Hohenberg gestanden zu sein.[8]) Am 16. Oktober 1430 wurde er wider die Hussiten aufgeboten und sollte sich in Herrenberg stellen.[9]) 1428 wird Heinrich als Vogt, 1429 als Hauptmann zu Hechingen erwähnt. Am 26. Dezember 1435 war er Vogt zu Haigerloch und wird als solcher mit dem Schultheißen und den Richtern zu Haiger-

---

*) Heinrich scheint bald darauf den Besitz zu Obernau verkauft zu haben; denn 1415 wird Claus Has, Bürger von Rottenburg, mit Obernau belehnt. 1512 kaufte Philipp v. Ehingen „Obernau die Burg mit aller Zugehörung und den halben Teil der Vogtei und des Gerichts". Nach seinem Tode wurde dessen Sohn Sebastian mit Obernau belehnt; dieser wurde 1559 von seinem gleichnamigen Sohne bei Gelegenheit der Hochzeit seiner Tochter Beatrix mit Claus Werner von Kippenheim auf der Burg Obernau dermaßen verwundet, daß er etliche Tage darauf starb. Oesterreich zog hierauf Obernau als durch Vatermord verwirktes Stammlehen sofort ein; den Erben des Sebastian v. Ehingen verblieb nur „der allodiale nicht lehenbare Teil an Burg und Stadt Obernau". Es war dies wohl der ursprüngliche Owische Eigenbesitz von Obernau. Später wurde aber Obernau doch wieder an die Familie v. Ehingen verliehen. Nach einem Anschlage aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde das Lehen taxiert auf 18387 fl 50½ kr. Außer dem Schloß und Burgstall gehörten zum Gute: Vogtei, Gerichtsbarkeit, 2 große Scheuern, ein Mineralbad, Weinkeller und Weinberge, mehrere Baumgärten, Aecker und Wiesen, „3 schöne Stücke Walds" 2c. (Rottenburg II, 412.)

[7]) Locher, Regesten der Grafen v. Veringen. Um welches Gut es sich hier handelt, ist unbekannt. — [8]) Ulmer Stadtarchiv.

[9]) Sattler II, 100.



loch von Graf Eitel Friedrich von Zollern gebeten, einer Bürgersfrau in Hechingen (Leibeigenen des Zollern) den ihr gebührenden Teil an der Verlassenschaft des Priesters zu Haigerloch Hanns Oehem verabfolgen zu lassen. Am 30. September 1430 brachte er eine Einigung zwischen den Söhnen Hanns (IX.) von Ow-Wachendorf zustande; am 5. März 1433 legte er den Streit Heinrichs von Mannsberg mit der Stadt Rottweil bei.[10]) 1426 mahnte ihn der Abt von Bebenhausen zu einer Leistung von Jakob Herters wegen. (Gabelkover.) Am 2. Februar 1435 bürgte er für den Zollerngrafen Eitel Friedrich. Am 8. November 1436 traf Heinrich einen Vergleich in einer Streitsache zwischen dem genannten Grafen und dem Kloster Stetten wegen eines Austrages. Im Jahre 1455 war er neben Ulrich von Westernach zu Wiesensteig. (Gabelkover.) Am 10. November 1458 verlieh Heinrich von Ow zu Zimmern dem Ludwig Fürer, Bürger in Sulz, den Hof zu Böhringen (O.-A. Sulz) als Lehen, da Fürer ihm sehr zu Diensten war. (Gabelkover.) Dies die letzte Erwähnung Heinrichs. Seine Gattin wird nirgends genannt. Sein Sohn dürfte gewesen sein Friedrich (III.) von Ow.

Friedrich (III.) von Ow. Derselbe wird zuerst am 14. Februar 1434 genannt. Am 19. Dezember 1436 siegelt er eine Urkunde. (Reutlingen, Geschichtsblätter 1904, S. 93.)

Unterm 11. März 1440 treffen wir ihn als Vogt von Haigerloch, in den Jahren 1452 und 1453 als Vogt von Hechingen. Zugleich mit Kaspar von Ow entschied er in einer Streitsache der Stadt Ueberlingen. 1457 schenkte Graf Joseph Niclas von Zollern seinem Vogte zu Hechingen, Friedrich von Ow, das, was er an Zinsen von 100 fl. Hauptsumme zuviel von ihm empfangen hatte. Im gleichen Jahre verlieh Graf Hanns von Tengen Graf zu Nellenburg, Landgraf im Hegau, an Friedrich von Ow, beide Thalberg (Thalheim, Amt Eugen?), welche Friedrich von seinem Schwiegersohne Kaspar von Heggelbach gekauft hatte (Gabelkover). Gabelkover berichtet, daß im Jahre 1460 die Herren von Ow eine Fehde wider die Stadt Hechingen gehabt hätten. Wahrscheinlich hängt damit zusammen, daß Friedrich um diese Zeit aus zollerischen Diensten in württembergische übertrat; denn 1462 finden wir ihn als Vogt zu Herrenberg. Noch am 8. August 1464 war er Vogt daselbst. Im Jahre 1463 verkaufte Joseph Niclas von Zollern an Friedrich „Obervogt zu Herrenberg" 12 Malter Vesen Gült „sauber,

[10]) Mittlgn. d. Altert.-Ver. Rottweil 1873, 84.

gut und wolbereit mit flegel und wannen Hechinger mess" auf Martini fällig für 150 Gulden.[11])

1465 war Friedrich von Ow Vogt zu Rosenfeld, Obervogt am Schwarzwald und württembergischer Rat. (Gabelkover.) Als württembergischer Rat wird er auch am 17. Juli 1465 bezeichnet, am 9. Januar 1466 als Obervogt am Schwarzwald. 1467 nennt ihn ein Hanns von Neckenbach: Vogt zu Rosenfeld seinen Vetter. 1468 war er Rat Graf Eberhard des Aelteren, 1470 dessen Amtmann zu Kirchheim, 1472 dessen Vogt zu Hornberg[12]), 1476 wieder dessen Amtmann zu Kirchheim. Am 2. Juli 1462 wurde er vom Graf Eberhard zum Heerzuge Königs Friedrich wider Pfalz, Bayern und Oesterreich nach Urach berufen.[13]) 1467 verglich sich Friedrich mit Ludwig Fürer wegen der Lehen zu Böhringen (O.-A. Sulz), die er nach dem Tode des Hanns Kanzler, Dietrichs Sohn, an sich gezogen hatte, indem er sie um 10 fl. kaufte.[14]) Im folgenden Jahre verkaufte Friedrich dem Hanns Betting von Vaihingen[15]) für 56 fl. seinen dortigen Hof, genannt das Drittel. (A. St.) 1473 finden wir Friedrich als Mitglied der Sebastiansbruderschaft zu Dornstetten. Bei der Hochzeit Graf Eberhards mit der Markgräfin Barbara von Mantua 4. Oktober 1474 befand sich Friedrich unter den eingeladenen Edelleuten. 17. Dezember 1474 belehnte ihn Graf Joseph Niclas von Zollern mit dem Burgstall zu Ringelstein (bei Ringingen, Hohenzollern). Am Montag vor Mariä Geburt 1479 bescheinigte er den guten alten Adel seines Neffen, des Landhofmeisters Johann von Bubenhofen (Crusius II, 465). Die Stadt Hechingen und die übrigen Gemeinden der Grafschaft Zollern stellten am 1. Dezember 1480 mit Bewilligung des Grafen Joseph Niclas dem Friedrich von Ow einen Schuld- und Zinsbrief lautend auf 300 fl. Hauptgut aus. Am 3. Dezember 1480 stellte der genannte Graf von Zollern dem Friedrich von Ow wegen einer Schuld von 400 fl. statt des verstorbenen Wilhelm Herter von Her-

---

[11]) Gabelkover. Bürgen: Hanns Schenk v. Stauffenberg und Ludwig (?) v. Ow-Hirrlingen. Außer Niklas v. Zollern siegeln: Kaspar v. Ow und Heinrich v. Wehingen.

[12]) Für Burg Hornberg erhielt er am 30. Aug. 1471 die Erlaubnis, auf beweglichem Altare die hl. Geheimnisse feiern zu lassen.

[13]) Urk. aus Württemb. ad circ. equestr. S. 310 f.

[14]) Aufzeichn. des Frhrn. C. v. Seckendorff.

[15]) Vaihingen, Weiler zu Neukirch bei Rottweil (zu unterscheiden von Stadt Vaihingen a. d. Enz). Nach Schmid, „Grafen von Zollern-Hohenberg" S. 422 waren in diesem Vaihingen bei Rottweil auch die Ritter von Suntheim begütert.

tenegg den Thomas von Wehingen zum Bürgen. 1482 verkaufte Friedrich von Ow „von Zimmern" an Graf Eberhard von Württemberg den Jüngeren das Schloß Melchingen (O.-A. Hechingen) samt Wiesen und Gärten, auch Holz, Trieb und Tratt um 100 Gulden auf Verlangen in einem Monat zu zahlen (Gabelkover). Nach einer Urkunde vom 21. Mai 1490 hatte Friedrich die Pürsch vor dem Schwarzwald von wegen seines Sitzes, Dorfes und Gutes.[16])

Friedrich war mit Engel oder Agnes Zwelher von Ringingen (O.-A. Trochtelfingen) vermählt. Deren Vater, der letzte Zwelher v. R. „ein harter Herr, der dann allda im Schloss geistweise gegangen sei", hatte drei Töchter, von denen die jüngste, Agnes, „so er am liebsten gehabt und nur Engelin geheissen", nach seinem Tod († Donnerstag vor Martini 1470) an Friedrich von Ow verheiratet worden ist.

Friedrich muß zirka 1490 gestorben sein; die Agnes Zwelher starb 1494. Friedrich hinterließ vier Söhne und zwei Töchter, die aber wohl aus einer ersten Ehe desselben stammen. Eine Tochter von ihm und der Zwelher trat ins Kloster Stetten.[17]) Engel Zwelher steht mit ihrem Gatten 1473 im Nekrolog des Klosters Stetten und in der Sebastianibruderschaft zu Dornstetten. Auf einer alten Tafel im Kloster Stetten steht unterm März der Jahrtag für Friedrich und seine Ehewirtin Agnes.

Kinder Friedrichs (III.) von Ow:

1. Georg (VIII.) von Ow zu Zimmern. Er wird zum erstenmal in einer Urkunde vom 27. Mai 1481 genannt, ausgestellt vom Graf Ulrich von Montfort zu Tettnang, welcher eine Fehde schlichtet, in welche Georg als Helfer des Clas Wern verwickelt war und wobei das Kloster Weißenau geschädigt worden war. Nach Gabelkover schuldete Georg 1482 an den Grafen Eberhard den Jüngeren von Württemberg die Summe von 100 fl. Am 23. April 1482 verpflichtete er sich Württemberg gegenüber auf sechs Jahre zu Kriegsdiensten mit zwei Pferden; etwaige Kriegszüge gegen Herzog Georg von Bayern waren aber hier-

[16]) A. St. Nach dieser Urkunde d. d. Ulm traf Erzherzog Sigismund für Hohenberg mit Graf Eberhard v. W. dem älteren Vereinbarungen. Als Pürschberechtigte im Schwarzwald werden 54 adelige Herren aufgeführt, darunter sieben Ow's: Friedrich v. Ow Ritterausschuß, Erhart v. O., Hanns v. O., Marx v. O.-Wachendorf, Georg v. O.-Hirrlingen, Georg v. O.-Zimmern, Hanns v. Ow der Jung.

[17]) Zimmern'sche Chronik II, 214. Laut Zimmerischer Chronik fanden Friedrich u. dessen Gemahlin Agnes Zwelher ihre Ruhestatte im Kl. Stetten.

bei ausdrücklich ausgenommen. Wahrscheinlich für diese Dienste gab ihm der Graf von Württemberg 100 fl., womit er dann seine Schuld Eberhard dem Jüngeren gegenüber tilgte. Georg erscheint mehrfach als Bürge, so 26. Januar 1484 für Graf Jos Niclas von Zollern gegenüber Balthasar Lutz und dessen Frau Ursula von Melchingen, am 23. April 1487 für denselben gegen Hanns Kaspar Bubenhofen. 1487 soll er Vogt zu Zollern gewesen sein. 1488 wird er als Mitglied des schwäbischen Bundes, Neckarviertel, genannt. Am 3. Juli 1488 stellte Bischof Friedrich von Augsburg als Anwalt seiner Brüder Friedrich und Eitel Fritz von Zollern dem Georg von Ow eine Schuldverschreibung über 1200 fl. aus, welche auf die Dörfer Steinhofen, Bissingen und Thannheim versichert war; dieselbe Schuldverschreibung zedierte Georg am 26. August 1501 dem Horber Bürger Erhard Herzog. 1492 wurde er Rat und Hofmeister Graf Eberhards des Jüngeren; 1494 meldete er demselben, daß er zur Hochzeit seiner Schwestertochter reiten müsse. Graf Eberhard der Jüngere vertrug sich übrigens nicht mit seinem Hofmeister, so daß Georg 1495 um Erlassung des Hofmeisteramtes bat. Nach einer Urkunde Bischof Friedrichs von Augsburg vom Jahre 1492 war Georg bei der Feier der Uebertragung der Gebeine des hl. Bischofs Simpert anwesend.[18] 1496, 1501 wird Georg als Mitglied des St. Jörgenschilds am Neckar genannt. (Lüning.) 1498 erhielt Georg von Herzog Eberhard für Soldpferdschaden 400 fl. Am 31. August 1500 brachte Georg einen Vergleich zustande, zwischen den Gebrüdern von Stein und den Gebrüdern Jörg und Wolf von Rosenfeld. Als Helfer Herzog Ulrichs v. W. im bayerischen Erbfolgekrieg sandte Georg dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz einen Fehdebrief.[19] 1504 treffen wir Georg in bayerischen Diensten, d. h. in Diensten des Hauses Bayern-München, welches wegen der Landshuter Erbschaft mit dem Hause Pfalz-Bayern in Krieg verwickelt war. Die Sache von Bayern-München fand die Unterstützung des Kaisers Maximilian, welcher schon wegen der Verbindungen der pfälzischen Kurfürsten mit Frankreich gegen dieselben eingenommen war. Außer Württemberg, Brandenburg und Hessen hatten sich viele Reichsritter der Partei Bayern-München angeschlossen. 1504 rechnet der Rentmeister des Herzogs von Bayern mit ihm ab.[20] Im Mai 1504 sandte

[18]) Mon. boica 23 S. 623.
[19]) Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins 1874, S. 250 f.
[20]) Abhandl. des histor. Ver. v. Niederb. 26, 50.

Herzog Albrecht von Bayern-München den Georg „v. Aw zu Zimmern" mit Wilhelm Ahenner und 24 Pferden gegen die aufrührerischen Bürger von Wasserburg. Georg nahm ihnen Vieh weg, konnte aber sonst nichts gegen sie ausrichten.[21] Am 18. Mai schrieben die Wasserburger an Herzog Albrecht „ainer, Georg von Au zu Zimmern hat one Absag und redlich Ursach zwaien unserer Mitbürger 70 Viehs genomen."[22] Am 22. Mai beschwerten sich wiederholt die Wasserburger samt dem Pfleger Georg von Preysing und dem Rentmeister Wolf Baumgartner gegen Georg von Ow. Unterm 2. Juni erließ hierauf Georg folgendes Schreiben an die von Wasserburg: „Mir ist anheut durch meines gnedigen herrn herzog Albrechten in Bayern Statthalter und Räten ein Schreiben von Euch etlich genommen Viehs halber fürgehalten, darinne ir begerent, solche genommen Vieh wieder zu geben; hab ich seines Inhalts vernommen und, nachdem sich die Eueren bisher wider Kgl. Majestät Urteil[23] auch trotz des Ausschuss gemainer landschaft Verschreibung und meines gnedigen herrn aufforderung ganz ungehorsam gehalten, durch das sie (die Wasserburger) laut kgl. Majestät Urtl in Acht und Aberacht gefallen sein; und da ich in obgemelts fürsten Dienst bin, bin ich nit unbillig bewegt, solich Vieh anzunemen, wo gleich des mehr oder ander genommen, wäre darumb nicht schuldig. Hab ich nicht wellen verhalten. Datum am Mittwoch vor Corporis Christi anno quarto Georg von Au zu Zimern." Wasserburg huldigte dann zwar dem Herzog Albrecht, der seinen Hauptmann Wilhelm Aheimer mit 50 Mann hineinlegte; allein der Pfleger Georg von Preysing hielt heimlich

[21]) Oefele, rer. boicar. script. II, 481: Wasserburgenses quamvis initio Caesari obedientiam promisissent ac recepissent Alberti nomine Wilhelmum Ahaimer cum 50 militibus; bona enim pars senatus et quaestor Wolfgangus Paumgartner Alberto favebat; sed Georgius Preisinger qui rhenensem uxorem habuit (Barbara de Venningen) populum facile ad hostium partes traxit, itaque libenter receperunt litteras a Ducissa (Gemahlin Ruperts v. d. Pfalz), Alberti vero litteras superbe respuerunt et missos legatos: Georgium de Aw zue Zimmern, Wilhelmum Ahamer, Bartholomaeum Schrenkhen, Henricum Barth et ab ipsis praemissos Christophorum Mosbaecher Pfentermaister et Michaelem Barth non admiserunt. Procurante Ruperto Heller eorum cive arroganter etiam scripserunt Consiliariis Monachii relictis repetendo pecus per Georgium Awer abactum, qui tamen per litteras rationes reddidit.

[22]) Verh. des hist. Ver. f. Niederb. 1847, 2. u. 3. Heft.

[23]) Im April 1504 wurde Niederbayern den Herzogen Albrecht u. Wolfgang von Bayern durch das Reichskammergericht zuerkannt und über Ruprecht von d. Pfalz u. seine Helfer die Acht ausgesprochen.

zu Ruprecht in der Pfalz: denn Preysings Hausfrau war „vom Rhein her". Als der Pfalzgraf später mit 15 Reitern und 400 Fußknechten vor der Stadt erschien, öffneten ihm die Wasserburger die Tore.

Am 15. Juni 1504 forderte Georg von Ow als Herzog Albrechts Hauptmann von Aibling aus die Rosenheimer zur Huldigung auf. Diese aber zögerten und sandten erst am 16. Juni, als die Feinde Westerndorf am Wasen (südlich von Rosenheim) angezündet hatten, eine Abordnung zu Georg mit der Bitte, Rosenheim zu besetzen. Georg rückte hierauf in Rosenheim ein und bezog das Schloß daselbst. Am 15. Juli zog der Feind vor dasselbe, worauf Georg eilends nach München um Hilfe schrieb. Es rückte hierauf der Fürst von Anhalt mit Entsatzvölkern heran. Inzwischen war aber das Schloß hart beschossen worden, so daß dasselbe geräumt werden mußte. Georg machte hierauf vom Markt aus einen Ausfall gegen den Feind über die Innbrücke, worauf sich derselbe zurückzog. Der wichtige Salzverkehr zwischen Salzburg und Rosenheim wurde dadurch wieder frei.[34]) Trotz des zu Landshut am 20. Juli plötzlich erfolgten Todes Rupprechts von der Pfalz tobte der Kampf fort. Am 12. September erfocht Kaiser Maximilian bei Regensburg einen Sieg über die böhmischen Söldner der Witwe Rupprechts. Erst 1505 kam es zum Frieden; Niederbayern erhielt Herzog Albrecht, die Oberpfalz dagegen verblieb den Söhnen Rupprechts. Aus Dankbarkeit für seine geleisteten Dienste betraute Herzog Albrecht den Georg von Ow mit dem angesehenen Pflegamte Ingolstadt. Georg erscheint als Pfleger daselbst 1506–1512.[35]) Dann trat er wieder in württembergische Dienste, und am 9. Februar 1516 wurde er als Vogt zu Kirchheim u. T. eingesetzt mit Behausung, Beholzung, und einem Bezug von 100 fl., 60 Scheffel Dinkel, 20 Scheffel Roggen, 100 Scheffel Haber, 2 Fuder Weins, auch Heu und Stroh ꝛc. 1517, 1519 wird er als Obervogt zu Kirchheim erwähnt. Am 31. März 1519 sagte er

---

[34]) Verhandl. des histor. Ver. f. Niederb. 1847, 2. u. 3. Heft; siehe auch l. c. 26, 50.

[35]) Verhandl. des histor. Ver. f. Niederb. 26, 71; Mon. boica 16, 532; 17, 452. In den Annales Ingolstad. v. Mederer 1782 heißt es von ihm zum Jahre 1508, daß er: „nobilis vir Georgius de Aw praefectus in Ingolst." Jagdstreitigkeiten zwischen Eichstädt u. Bayern entschieden habe. Auch in Mainburg scheint er Pfleger gewesen zu sein. Er ist unter den Zeugen des Verzichtsbriefes der Sabina von Bayern, welche 1511 den Herzog Ulrich v. W. heiratete.

mit Herzog Ulrich v. W. dem schwäbischen Bunde ab. Herzog Ulrich hatte schon früher durch die Ermordung des von Hutten sich in bedenkliche Händel verwickelt und nun durch die Eroberung und Besetzung der freien Reichsstadt Reutlingen sich neuerdings Feinde zugezogen. Als im April 1519 das Bundesheer vor Kirchheim lagerte, öffnete dasselbe wohl dank den Bemühungen Georgs von Ow nicht seine Tore, versprach aber so zu handeln wie Stuttgart. Als daher am 7. April Stuttgart dem Bunde huldigte, folgte Kirchheim dem Beispiele der Hauptstadt. Im September öffnete es aber Ulrich seine Tore. Bei der Belagerung Eßlingens durch Ulrich vom 20. bis 25. September scheint Georg mit den Kirchheimern Teil genommen zu haben; unterdessen war Kirchheim Marx Stumpf von Schweinsberg anvertraut worden. Nach der Niederlage von Köngen mußte Ulrich flüchten und das Land verlassen; unter seinen Begleitern befand sich auch Georg von Ow.[26]) Den treu ge-

---

[26]) Stälin, Herzöge II Beil. 83, S. 201. Da Georg v. Ow und dessen gleichnamiger Sohn auf seiten des Herzogs Ulrich eine besondere Rolle spielten, während Hanns Erhart v. Ow (s. Abschnitt V Kap. 4) für die österreichische Partei tätig war, muß nachstehend die geschichtliche Lage kurz erläutert werden: Ulrich geb. 1487 wurde schon 1503 für volljährig erklärt. Bei seinem überaus leidenschaftlichen und verschwenderischen Charakter führte er ein unglückliches Regiment. 1511 vermählte er sich mit der bayerischen Prinzessin Sabina, Kaiser Maximilians Nichte. Im Mai 1515 ermordete er im Streite Hanns von Hutten, seinen vertrautesten Freund und Kammerjunker, wodurch er sich den Haß der ganzen fränkischen Reichsritterschaft zuzog; namentlich verfeindete er sich hiedurch mit dem aus der Reformationsgeschichte bekannten einflußreichen Ulrich von Hutten. Der Ermordete war verheiratet mit Ursula, Tochter des württemberg. Erbmarschalks Thumb von Neuburg, und scheint die Tat damit zusammengehangen zu sein, daß der Herzog dieser Frau nachstellte und infolgedessen mit deren Gemahl in Streit geriet. Im November 1515 verließ dann Sabina den Herzog heimlich und flüchtete nach München, wo sie sich über Mißhandlungen durch ihren Gatten beklagte. Damit nahmen nun auch die Herzoge von Bayern Stellung gegen Ulrich und auf ihr und der Ritter Drängen sprach der Kaiser über ihn die Acht aus. Ulrich wurde dazu gezwungen, die Regierung auf 6 Jahre einem Regimentsrate zu überlassen und seine Gattin sowie die Familie Hutten zu entschädigen. Ulrich hierüber aufs höchste aufgebracht, erging sich in seiner Wut in Grausamkeiten gegen Beamte, an deren Treue und Ergebenheit er zweifeln zu sollen glaubte. Er warb Schweizer Truppen und überfiel die freie Reichsstadt Reutlingen, die er in eine württemb. Landstadt umwandeln wollte. Nun erklärte sich der schwäbische Bund, an dessen Spitze Herzog Wilhelm von Bayern stand, gegen Ulrich und eine ungeheure Anzahl von Rittern und Herren sandten ihm Fehdebriefe. Zehn Edelknaben von 3 Trompetern begleitet, brachten dieselben an ihren Lanzen befestigt in feierlichem Zuge am 26. März 1519 nach Stuttgart. Der Kriegssitte jener Zeit gemäß erhielten sie vom



bliebenen Edlen wies Ulrich Mömpelgard und Hohentwiel als Aufenthalt an. Von 1519 an war Georg bei Herzog Ulrich in Mömpelgard und von 1520–1526 Landvogt daselbst. In den Mömpelgarder Rechnungen Ulrichs ist ad 1521 unter den Einnahmen vermerkt: Jörg von Ow vom Schaffner zu Passavant 80 fl., derselbe aus häuten (?) gelöst 10 kr., 10 Schilling, derselbe von 2 Bauern, die eine Gült abgelöst 40 fl., derselbe 20. Oktober an Sigelgeld 13 kr.; ad 1523 unter den Ausgaben: J. v. Bleichrod und Jörg von Ow zu Basel verzehrt: 1 kr.[27]

Herzog eine Verehrung. Als dann die Schweizer Truppen von ihrer Obrigkeit abberufen wurden, konnte sich Ulrich nicht mehr halten, Tübingen kapitulierte und Ulrich mußte sein Land verlassen. Er zog sich nach seinen auswärtigen Besitzungen Hohentwiel und Mömpelgard zurück, blieb aber nicht untätig, sondern bearbeitete den Landgrafen Philipp von Hessen, ihm bei der Wiedereroberung seines Landes behilflich zu sein. Württemberg stand unterdessen 1519–1534 unter der Regierung des römischen Königs Ferdinand. Philipp von Hessen wußte in persönlichem Benehmen Franz I. von Frankreich zu bestimmen, 125000 Kronenthaler zum Zwecke der Vertreibung der österreich. Herrschaft in Württemberg vorzustrecken. Da Franz I. zu Cambray versprochen hatte, die Feinde des Kaisers nicht zu unterstützen, so wurde der Ankauf von Mömpelgard durch Frankreich in Szene gesetzt und die Summe als Kaufssumme ausgegeben. Ulrichs Sohn Christoph (Sohn der bayerischen Prinzessin Sabina) wurde unterdessen in Wien unter der Aufsicht des Königs Ferdinand standesgemäß erzogen; derselbe gewann die Zuneigung des Kaisers (Karl V.), welcher ihn 1532, 15 Jahre alt, nach Spanien mitnehmen wollte. Auf der Reise über die Alpen und Italien entfernte sich aber der junge Herzog heimlich, unterstützt durch seinen Hofmeister Tiberius, und eilte nach München, um seinen Oheim um Hilfe zur Wiedererlangung Württembergs anzugehen. Dieser hatte jedoch inzwischen, eifersüchtig auf Oesterreich, Verhandlungen angeknüpft, wonach Württemberg zur Hälfte an Bayern fallen sollte. Der schwäbische Bund befürwortete, den jungen Christoph mit anderen Gütern fern von Württemberg zu entschädigen. Nun rückte aber der Landgraf von Hessen mit einem starken Heere in Württemberg ein und besiegte im Frühjahr 1534 die vom Pfalzgrafen Friedrich befehligten Truppen Ferdinands vollständig. Die Bürgerschaft in Stuttgart huldigte sogleich dem Herzoge Ulrich, am 19. Mai 1534 übergab der von der österreichischen Regentschaft eingesetzte Obervogt von Tübingen Hanns Erhard v. Ow diese Veste. Ferdinand war in Ungarn gegen die Türken beschäftigt und Karl V. konnte auch keine Hülfe senden. Der König von Frankreich war entzückt vom Erfolge und schürte eifrig weiter gegen Oesterreich. Ferdinand mußte sich daher rasch zu einem Friedensschluß entschließen und auf Württemberg Verzicht leisten, was am 19. Juni 1534 geschah. Ferdinand bestand im Friedensinstrument darauf, daß in Württemberg an der Religion nichts geändert werde. Die Gegner strichen jedoch diesen Artikel und Ulrich, welcher sich zur Lehre Luthers bekannte, berief Blarer und Schnepf, um sein Land vollständig reformieren zu lassen. Die Klöster wurden aufgehoben und deren Güter zur Bezahlung der Landesschulden eingezogen.

[27] Schneider, Württemb. Vierteljahresschr. IX. 1886 S. 34, 38.

Auch am zweiten Versuch des Herzogs 1525 sein Land wieder zu erobern, wird Georg Teil genommen haben. Vom 13. auf 14. März 1525 übernachtete der Herzog auf der Flucht von Stuttgart nach dem Hohentwiel in dem damals von Owischen Börstingen.

Am 16. entließ er in Rottweil sein Hofgesinde unter Georg von Ow nach Mömpelgard mit den Worten: „Ich kann weder Euch noch mir helfen.“ Er selbst ritt am 17. mit 10 Begleitern nach Hohentwiel. Georg von Ow starb bald darauf: 1526 und wurde zu Wendlingen, O.-A. Eßlingen, begraben. Er scheint dort ein Asyl bei den Herren von Werdnau gefunden zu haben. Sein Stammgut Marschalkenzimmern (O.-A. Sulz) war längst in andere Hände übergegangen. Anläßlich der Legung eines neuen Fußbodens in dem Schiffe der Kirche zu Wendlingen fand im Jahre 1897 Freiherr Hanns Otto von Ow-Wachendorf rechts vorn im Schiff unter dem weggenommenen Gestühl den Grabstein des 1526 hier bestatteten „edel und vest Jerg von Ow von Zymmern“. Unter dem Grabstein in einer Tiefe von $2^1/_2$ Meter fand Freiherr H. O. von Ow ohne eine Spur eines Sarges auf einem Kalkgußbelag das große gut erhaltene Skelett des Jerg von Ow mit schön geformtem Schädel. H. O. von Ow ließ die Inschrift auffrischen und den Grabstein im Chor der Kirche vorne rechts aufstellen. Das Wappen Jergs befindet sich auf dem Steine rechts vom Beschauer und das seiner Gattin links (entgegen den heraldischen Regeln).

Georg war vermählt mit Magdalena von Neuneck, Witwe des Philipp Megentzer von Felldorf, Mutter des Philipp und der Luitgard und Sibylla Megentzer. 1511 wandte sich Magdalena, als ihr Bruder ihr das ihr zukommende Geld nicht zahlte, an dessen Bürgen Rudolf von Ehingen.[28]) 1513 verzichtete die Luitgard Megentzer gegenüber ihrem Bruder Philipp auf ihr väterliches und mütterliches Erben gegen 2400 fl. (Gabelkover). Eben diese Luitgard heiratete 1514 ihres Stiefvaters natürlichen Sohn Georg, welcher den Namen von Ow führte. Georg hinterließ nur zwei natürliche Söhne: Johann und Georg, von denen etwas weiter unten die Rede ist.

2. Marquard (IX.) von Ow war am 4. Oktober 1474 mit seinem Vater Friedrich bei der Hochzeit Graf Eberhards des älteren von Württemberg mit Barbara von Mantua anwesend. Er wird sonst nur noch einmal (22. Februar 1482) als Siegler erwähnt.

---

[28]) Crusius II, 174; III, 101.

3. Thomas von Ow 1475 als Augustinerordens Conventual genannt.

4. Sebastian von Ow war ebenfalls 1475 Augustiner. 1480 verkaufte er als Kapitelherr zu Reichenau an seine Brüder Georg und Marquard ein Leibgeding von jährlich 10 fl. für 100 fl. (Gabelkover).

5. Eine Tochter vermählt mit Kaspar von Hägelbach. Im Jahre 1457 verlieh Graf Hanns von Tengen-Nellenburg, Landgraf in Hegau, dem Friedrich von Ow beide Thalberg-Lehen, welche Friedrich von Ow von seinem Tochtermann Kaspar von Hägelbach, Wolfgangs Sohn, erkauft hatte).

6. und **7.** noch zwei Töchter: **Agnes** (1476, 1499) und **Gutta** (1476) Klosterfrauen in Stetten. **8.** (wahrscheinlich aus 2. Ehe) eine **ungenannte Tochter,** Klosterfrau in Stetten.

Söhne (natürliche) Georgs (VIII.) von Ow:

1. Hanns Ower von Ow trat in den geistlichen Stand. Als Dekan des Stifts zu Baden vidimiert er am 27. März 1484 mit dem Kapitel drei Urkunden. Am 26. April 1490 beauftragte ihn (den „Dr. Johannes Auer") Markgraf Christoph von Baden mit Führung seiner Streitsache gegen Erzbischof Berthold von Mainz vor dem zum Schiedsrichter bestellten Grafen Eberhard von Württemberg. Am 14. November 1497 ernannte Friedrich Bischof von Utrecht, geborener Markgraf von Baden, ihn („Johannes Ouwer") als Propst der Kirche St. Petri et Pauli zu Baden zu seinem Prokurator beim Kaiser. Am 16. Juni 1503 bat Markgraf Christoph von Baden den Bischof Christoph von Basel, seinen Rat „Dr. Johann Auwer" in Güte anzuhören und ihm in Vertretung des Markgrafen bestimmte Lehensbriefe auszustellen und dafür Treue geloben zu lassen. Johannes Awer de Awe starb 1527. Sein Grabdenkmal befindet sich in der Stadtkirche zu Baden-Baden an der Wand der linken Seitenkapelle neben dem Altar. Die Inschrift lautet: „Memoria venerabilis et clarissimi viri domini Joannis Awer de Awe Juris Consulti, hujus ecclesiae praepositi, in mortem obiit anno 1527." Auf dem Grabstein ist das Owische Wappen angebracht, aber mit anderen Farben übermalt: die Felder links oben und rechts unten blau, die anderen Felder rot, der Löwe hinten rot vorn weiß; neben demselben befindet sich ein Wappen mit einer Eichel und 2 Eichenblättern, unter dem Wappen die Madonna mit dem Jesuskind und St. Elisabeth.

2. Georg Ower von Ow. Er wurde am 2. Dezember 1495 in Tübingen immatrikuliert. 1499 vermachte ihm sein Vater



[illegible] und „[illegible]“ wurde im Falle seines [illegible] des Georg Ow zum [illegible] seinem Bruder Hanns, gleichfalls [illegible] Sohne des Georg von Ow sen., zufallen sollten.**) Am 7. Juli 15[illegible] finden wir ihn nochmals in Tübingen immatrikuliert. Georg von Ow, Ritter, war 1520–1561 Statthalter und Landvogt von Mömpelgard. Im Januar 15[illegible] wohnte er mit Herzog Ulrich dem Leichenbegängnis Herzog Albrechts von Bayern zu München an.***) 1516—1519 wird er auch als Untervogt von Kirchheim erwähnt, wo zugleich sein Vater († 1526) Obervogt war.†) Nach Gabelkover führte er auf seinem Siegel außer dem Owischen Löwenschild einen Helm „beschlossen und darauff ein Federbusch“, in dessen Mitte „ain sternlin“ mit der Legende: „S. Georg Ower“. Am 31. März 1519 sagte er mit Herzog Ulrich dem schwäbischen Bunde ab. Während der interimistischen österreichischen Regierung kümmerte er sich nicht um die Befehle derselben, sondern fuhr fort, die Reformation in Kirchheim durchzuführen und die österreichischerseits verfolgten Lutheraner zu beschützen.

Als Herzog Ulrich 1534 sein Herzogtum wieder erobert hatte, ernannte er Georg Ower zum Statthalter von Württemberg; nach Heyd „Herzog Ulrich“ war Georg die Seele der Regierung. Am 21. Januar 1535 schrieb Hanns Wern, Untervogt zu Urach, einer der eifrigsten Vertreter des katholischen Glaubens und bayerischer Agent, an den bayerischen Kanzler Bernhard von Eck: „so seyn Jörg von Au, Statthalter, Dr. Hanns Knoderer, Kanzler, und Hans Konrad Thumb, die Land und Lyt in Württemberg regieren und der Zwinglischen Sect und Party sein.“††) Nach einem Bericht vom 31. Dezember 1534 waren Georg von Ow und Knoderer verschiedener Ansicht mit Herzog Ulrich betreffend die Verleihbedingung der Stifts-

*) Gabelkofer. Derselbe bemerkt dabei zu Georg Ower: „der hernach Statthalter in Württemberg“.

) Von Georgii, Dienerbuch S. 11. — *) Steinhofer III, 926.

†) Wahrscheinlich wurde er nach dem Tode seines Vaters (1526) Obervogt in K. In der Oberamtsbeschr. Kirchheim heißt es S. 165: „Die Reformation, welche in dem benachbarten Owen schon früh eine gute Aufnahme gefunden hatte, fand unter Begünstigung des Obervogts Jörg v. Ow hier bald Anklang. Der Anfang wurde schon i. J. 1528 mit Verwandlung der Hospitalkirche in ein Gefängnis gemacht; so lange aber noch der rechtmäßige Fürst außer Landes war, mußte sich der von Ow auf Beschützung der Anhänger der neuen Lehre, welche erst wie im übrigen Lande i. J. 1535 eingeführt wurde, beschränken“. Rieder, „Gesch. v. Kirchheim“ S. 15 gibt an, der Ow habe den Altar und die geweihte Erde aus obengenannter Kirche auf die Straße hinauswerfen lassen.

††) Zeitschr. für d. Gesch. des Oberrheins 37, 294 f.



herren.[34]) Christoph, der Sohn Herzogs Ulrich, wendete sich vor dem 22. November 1535 an Georg von Ow wegen seines Jahresgehaltes von 5000 fl.[35]) In demselben Jahre wenden sich die Räte zu Stuttgart an den Statthalter Jörg von Ow wegen verglichener Abfindung mit Jörg Weipold von Brunfeld zu Straßburg bezüglich seiner Ehefrau, einer vormaligen Klosterfrau zu Lauffen. Georg übernahm nach dem Tode seines Vaters (1526) die Landvogtei Mömpelgard; als im Jahre 1535 die Grafschaft Mömpelgard an Frankreich verkauft wurde, leitete die Verhandlungen „der Landvogt von Mömpelgard Georg von Ow" im Verein mit Graf Georg (Herzog Ulrichs Bruder) Graf Wilhelm von Fürstenberg, Jakob Truchseß von Rheinfelden und Peter Parriot von Fontenay. 1537 wird Georg als des Herzogs Liebling bezeichnet.[36]) 1537 verkaufte er mit dem Rat Martin Nüttel das Haus der Kaplanei in Betzenried.[37])

Als Herzog Ferdinand 1534 Württemberg an Herzog Ulrich wieder abtreten mußte, bestand er darauf, daß in das Friedensinstrument ein Artikel eingefügt werde, wonach in Württemberg in der Religion nichts geändert werden solle; dieser Artikel wurde aber von den Gegnern gestrichen und Ulrich berief alsbald den Zwinglischen Theologen Ambrosius Blarer zur Reformation des Landes oberhalb der Steig und Schnepf zur Reformation des Landes unterhalb derselben. Die Klostergüter wurden, da der Herzog sich in der größten Geldverlegenheit befand, zur Bezahlung der Landesschulden eingezogen. 1538 mußte Blarer das Land verlassen, da die Lutheraner die Zwinglianer nicht dulden wollten. Kurz vorher (10. Juni 1534) schrieb Blarer an Georg von Ow einen Brief, in welchem er eine Sache des Pfarrers von Kirchentellinsfurth befürwortet, welche er nicht mehr erledigen könne. Kirchentellinsfurth war damals noch katholisch. Am 14. März 1439 empfiehlt Georg den Räten zu Stuttgart auf Bitten der Bernhart und Jörg die Besserer, alte Bürgermeister zu Ulm, eine Angelegenheit des Jakob Namminger wegen dessen Guts zu Beutelsloh; er habe auch seinen Schwager, den Marschalk Thumb von Neuburg um seine Vermittlung gebeten. Am 5. Oktober 1539 schrieb Georg an seinen Schwager Thumb wegen des Stuttgarter Stiftskustos Baur, der sich beschwert hatte, daß ihm so schlechter Wein gereicht werde. Am 7. Februar 1540 erließ Jörg von

[34]) Schneider, Württemb. Reformationsgesch. S. 33.
[35]) Pfister, Herzog Christoph I, 132.
[36]) Sattler III, 114.
[37]) Schneider, Württemb. Reformationsgesch. S. 22.

Ow den Befehl, daß die deutschen Bibeln vom Pfarrer zu verwahren seien und weder vom Pfarrer noch sonst jemand weggenommen werden sollten.[38] Am 31. September 1541 berichtete Georg dem Herzog, wie es mit den in Württemberg gelegenen Gütern der Reutlinger bzw. mit deren Besteuerung gehalten werden solle. Am 18. April 1547 schwur Georg, nie gegen den Kaiser von Oesterreich zu dienen.[39] 1544 wird Georg als Vorstand des Finanzwesens und der Rentkammer genannt und hatte damit die Oberaufsicht über die Güter der Kammer und der Kirche und über alle Beamten des Kammergutes. (Heyd Herzog Ulrich III, 360.)

1546 bereiste er mit anderen herzoglichen Räten mehrere Städte, um ein namhaftes Anlehen aufzubringen, was auch gelang. 1548 wird Georg genannt als Mitglied der Kommission zur Einsetzung von Kirchendienern; eine Kommission von weltlichen Räten des Herzogs übte sonach anscheinend die Befugnisse eines Landesbischofes aus. Auch Herzog Christoph, Ulrichs Sohn, nahm Georg zu seinem Rat (nach 1552). Am 3. Januar 1541 kaufte er den Schloßberg bei Dettingen von Claus von Graveneck. In einem „Hof- und Regierungs Etat" Herzog Christophs 1550–1568 wird erwähnt, daß Georg Ow als alt und schwach seines Dienstes erlassen werde mit 100 fl. Jahrespension.

Georg war zweimal vermählt: 1. 1514 mit Luitgard Megenzer von Feldorf, der Stieftochter seines Vaters; 2. mit Anna Beck. So glänzend anscheinend sein äußerer Lebenslauf war, so traurig waren seine Familienverhältnisse. Am 7. Juli 1534 wurden Streitigkeiten zwischen ihm und seinem Schwager Philipp beendet, welch letzterer ihm 700 fl. Hauptgut verschreiben mußte. Luitgard schenkte ihrem Gatten sechs Töchter und einen Sohn. Die Zeit von 1552–1556 war ausgefüllt mit Streitigkeiten zwischen Georg und seinen Schwiegersöhnen, und 1555 erschoß der Sohn die zweite Gemahlin Georgs: die Anna Beck. Georg hatte Häuser und Besitzungen in Kirchheim, wo er vor dem 18. Januar 1557 starb.

Die Töchter hießen:

1. Lukretia, 1551 vermählt mit Christoph Waldauf von Waldenstein. Sie starb um 1575.

[38] Sattler III Beil. 62.

[39] Sattler III S. 254. Dieser Urfehdeschwur war veranlaßt, weil der kaiserl. Kommissar, Johann von Lier, Georg v. Ow mit des Kaisers Ungnade und schwerer Strafe bedrohte, weil er im letzten Krieg gegen Oesterreich sich beteiligt hatte.



2. Anna von Ow, vermählt mit Alexander Speth, genannt Mager zu Dettinger Schloßberg († 1570). Am 31. Oktober 1569 klagten Veit Speth und andere gegen Ursula von Ow geb. Rothaft, Witwe (Gemahlin des einzigen Sohnes Georgs) wegen der Verlassenschaft der ersten Gemahlin Alexanders Speth; letzterer hat somit nach dem unbekannt wann erfolgten Tod der Anna von Ow noch einmal geheiratet.

3. Katharina von Ow, 1552 vermählt mit Hanns Rolland.

4. Barbara von Ow wird 1552 erwähnt.

5. Margareta von Ow.

6. Wielamata von Ow, nach Gabelkover verheiratet mit Veit Speth, genannt: Mager von Thumnau der Blinde († 1586). Letztere Angabe über Veits Todesjahr steht im Widerspruch mit der Angabe, daß „Willimayd" 1594 klagte, ihr Gatte sei jüngst nach Ungarn gezogen und habe sie im Elend hinterlassen.[19])

Der einzige Sohn hieß: **Georg.** Derselbe war verheiratet mit Ursula Rothafft von Hohenberg (Heiratsvertrag vom 5. August 1552), Tochter des Hanns Dietrich Rothafft. Letzterer kam in Streit mit seinem Schwiegersohn und dessen Vater Georg von Ow wegen des Erbverzichts seiner Tochter und verzögerter Verweisung derselben. Dieser Streit, bei welchem auch Injurien des Rothafft gegen die Ows eine Rolle spielen, wurde am 1. Februar 1554 geschlichtet. Am 10. Januar 1553 hatte Hanns Dietrich seinem Tochtermann einen Gültbrief von Graf Jos Niclas zu Zollern übergeben.

Am 23. Oktober 1555 berichteten Ober- und Untervogt zu Kirchheim an den Herzog: „Heut dato zwischen 11 und 12 Uhr hat sich Jerg von Ow der Jung zu Jergen von Ow dem alten, seim vater, mit einem pferd und einer Feuerbüchsen in sein, Jergen von Ow des alten, haus gethan und ist vom pferd abgestiegen, einem Knaben den gaul zum halteu gegeben und mit der Feuerbüchs hinuff zogen. Allda ihme des alten seins Vatters Hussfrau Anna vor der Stuben begegnet, die er gleich alsbald mit der Büchsen durchschossen, also dass sie gleich Todes verschieden. Und ist er Jerg von Ow seinem pferd, das ihme der Bub gehalten, zugeloffen, darauf gesessen und zum Thor hinaus geritten. Alsbald wir solches gewahr und inne worden, haben wir ihme nacheilen lassen." Der Obervogt, Hanns von Remchingen, bemerkte hiezu auf einem Zet-

[19]) O.-A.-Beschreib. v. Kirchheim 222. Schloß Thumnau bei Notzingen. Dieser Veit Speth soll der letzte dieses Geschlechtes gewesen sein.

teilchen dem Herzog: „der alt Jerg von Aw gelimpfet dem sun in dieser handlung (d. h. behandelt ihn glimpflich): sie sein weib selig, sei schuldig. Sie hab ihm (d. h. Georg dem Alten) oft unehlich gescholten, Der Sun hab sie mit der büchs allein wöllen schlagen; es soll jedermann dazu helfen, dass die Ehe zwischen seinem Sun und seiner hausfrauen nit zertrennt (durch Hinrichtung des Georg) und er wieder begnadigt würd; — also dass schier zu besorgen (i. e. zu vermuten), er der alt hab nicht ein gross missfallen darob" (über diesen Mord). Georg der ältere bat dann selbst in einem Schreiben den Herzog Christoph, seiner 38jährigen Dienste inner- und außerhalb des Landes eingedenk zu sein und ihn die Tat seines Sohnes nicht entgelten zu lassen. Am 27. Oktober 1555 wurde das Inventar über Georgs von Ow des Jüngeren Hab und Gut aufgenommen; 1556 fanden die Vögte von Kirchheim darunter ein Schindellädlein mit Perlen, so dem Herzog zuständig waren, worüber sich Georg beim Herzog entschuldigte. Ueber die weiteren Schicksale des Mörders ist nichts bekannt. Gabelkover hat den Vermerk zu 1558: „3. Januar obiit der edel und veste Jörg von Ow zu Zimmern." Diese Notiz könnte sich aber auch auf den Vater beziehen, der nach anderer Nachricht vor dem 18. Januar 1557 starb.

Am 31. Dezember 1556 hatte Georg von Ow der Aeltere, württembergischer Rat zu Kirchheim, sein Testament gemacht. Bezüglich seiner Schwiegersöhne und drei ledigen Töchter bezieht er sich auf die früheren Abmachungen. Seinem Sohne Georg vermachte er 100 fl., dessen Tochter Sabina und etwaigen nachfolgenden Töchtern je 1000 fl.; alle übrige Habe und Güter vermachte er Jerg Friedrich von Owen, dem einzigen Sohne seines Sohnes Georg. Am 5. Oktober 1557 wurden Inventare über die Verlassenschaft Georgs des älteren aufgerichtet; darunter befanden sich Häuser und Güter zu Kirchheim, viele Gültbriefe insbesondere auf Dettingen lautend, Kaufbrief über den Dettinger Schloßberg, endlich welsche Lehenbriefe, seine Sachen zu Mömpelgard betreffend; außerdem besaß er einige Güter zu Owen und einen Weingarten zu Beutelsbach. Schulden hinterließ er keine. Seine Briefe und schriftliche Hinterlassenschaft wurde 10. Februar 1557 in die Registratur nach Stuttgart überantwortet.

Die Witwe des Georg von Ow des Jüngeren starb am 11. März 1582. Ihr Grabstein befindet sich in der Pfarrkirche zu Mittelbiberach. Die Inschrift lautet: „Anno Domini 1582 am Sonntag Reminiscere den 11. März gegen Vesperzeit

abends um 4 Uhr starb die edle und tugendsame Frau Ursula von Aw geborene Nothafftin, dero Seel und allen christglaubigen leuten, Gott der allmächtige gnedig und barmherzig sein wolle."

„Frau Ursula Nothafftin war
Ihres alters 48 Jahr,
In Zweifelsberg mit Tod abging
Und darauf die himmlische freud empfieng
Zwo edle Töchter allda verliess
Eine Sabine, die andere Barbara hiess
Ihren Blutsverwandten weit und breit
Ist ab ihr geschehen grosses leid.
Der Herr im Himmel liebt sie zwar,
Drum hat er sie genommen gar
Zu ihm aus diesem Jammertal
In seinen ewigen Freudensaal,
Da sie auch in gross Ehren ist
Bei ihrem Herrn Bräutigam Jesu christ."

Aus der Ehe Georgs und der Ursula stammten 3 Kinder:

1. **Sabina von Auw** († 1582) hat sich den 17. Juni 1575 vermählt mit Johann Friedrich von Brandenburg. Er verkaufte sein Gut Zweifelsberg (bei Oberdorf, O.-A. Biberach) und verzog mit seiner ganzen Familie ins Allgäu. Er soll dort ein Gut, Schwende genannt, gekauft haben. Er starb bei seinen Verwandten zu Sulzschwandt um 1610.

2. **Georg Friedrich von Ow** wird 31. Dezember 1559 im Testamente des Großvaters, aber nicht mehr in obiger Grabinschrift erwähnt. Er ist demnach vor dem 11. März 1582 gestorben als L e t z t e r dieser legitimierten Hauptlinie Bodelshausen.

3. **Barbara von Ow** wird nicht im Testamente von 1556 erwähnt, ist also später geboren. Jedenfalls überlebte sie ihre Mutter laut obiger Grabinschrift. Sonst ist nichts über sie bekannt.

Wie die Reformation einen großen Riß in die christliche Gemeinschaft des Abendlandes, speziell Deutschlands, machte, so spaltete sie auch die einzelnen Familien. Während Hanns von Ow zu Wachendorf die Reformation in seinem Besitztum einführte und Georg von Ow zu Zimmern sogar in hervorragender Weise mitwirkte bei der Durchführung der Reformation in Württemberg, hielten die Mitglieder der anderen Linien fest an der alten Religion und an Oesterreich.



Albrecht I.
† 1312, verm. m. Mechtilt

Hermann IV.
„von dem Stättlin" zu Obernau, verm. m. N. N.

- **Johann** 1306
- **Bertold** 1306
- **Hermann XIII.** „von dem Stättlin" 1326—1366 verm. m. N. N. von Breitenstein
  - ?
  - **Hermann**
  - **Johann** 1377 1387
  - **Conrad**
  - **Tochter ?** / **Tochter ?** — ? verm. m. Cunz und Siglin, Gut von Egelstall
- **Sophie** verm. m. Konrad v. Herrenberg

Albrecht II.
zu Wachendorf und auf Stauffenberg in Baden † nach 1329 verm. m. Adelheid N.

seine Nachkommen Tafel XIII

Walter
1314

...chendorf.

... s. Tafel II)
... N. (1320 noch am Leben)

Bertold III. verm. m. Hiltegard von Hailfingen
- Johann 1327
- Mechtild 1349
- Hermann den man nennt von Dachtel † 2. II. 1351, verm. mit Beth von Genkingen (wiedervermählt mit Bertold v. Altdorf)
  - Hermann 1345
  - Heinrich 1366
- Bertold 1327

Heinrich III. von Pfäffingen 1301 verm. m. N. N.

Willebirg 1315 verm. m.: Reinhard von Rüti

Linie Wa…

Albrec…
zu Waa…

Albrecht V.
der Alte, † 1356,
verm. m. Adelheid N.

Har…
Prediger…
Eßling…

Hanns VII. zu Diessen
† 1366, vermählt mit:
1. Anna Megenzer
2. N. von Hailfingen

Albrecht IX. von Buch
1350, † vor 1365,
verm. m. Elisabeth von
Bubenhofen

Hermann VIII.
zu Diessen, verm. m.
Petronella von
Weitingen 1386

? Johann
1386–1407
Johanniterkomtur
in Buchsee

Werner
ermordet vor 23.
II. 1383, verm. m.
Elisabeth Megenzer

Albrecht XI.
gen. der Gnapper
† vor 1405,
verm. m. N. N.

Volkart
† vor 20. IV.
1383

Pi…
do…

Anna (Tochter des Werner)
1402 1411,
verm. m. Friedrich
von Massenbach

Albrecht (Sohn des Albrecht XI.)
1405

chendorf.

cht II. (s. Tafel XII)
hendorf

ans
mönch zu
n 1314

Adelheid
† 1378, verm. m.
Fritz Faitz von Ihlingen

Albrecht X. zu Diessen
1347, † um 1381,
vermählt mit Heilwig
Hälwer

Tochter
verm. m.
N. N. Pfäler

Heinrich
Mönch in
Bebenhausen
1350

Lucia

Engelfried
Priester

erwähnt 1381

Peter
arrer zu Wachen-
rf, † nach 31. X.
1372

Constantia
verm. m. Rein-
hart Megenzer

Gertrud
† 18. I. 1372,
verm. m. Hanns
von Neuneck

Albrecht XII.
† nach 5. II 1383

Hanns IX.
† nach 11. IX. 1421

seine Nachkommen
Tafel XIV

Hanns IX. †
vermählt mit: 1.
2.

Hanns XII. zu Frundeck
genannt Hanns Fry

seine Nachkommen
Tafel XV

Stephan I.
zu Wachendorf, † 1443/4,
vermählt mit:
1. Engel von Weiler
2. Elsbeth Grether
3. Agnes Böffin
4. Benigna Böcklin

Erhard 1427
verm. m. Agnes Schütz
von Eutingertal

bat

Aus 1. Ehe:
Hanns XVII. (Hänslin)
v. m. Agathe v. Weitingen

Geschwister erwähnt:
1445 1452
? Margareta senior
Priorin in Kirchberg
1501, 1516, 1517

Georg VI.
zu Wachendorf, † 8. IX.
1524, verm. m. Dorothea
v. Gültlingen

Albrecht
Deutschordensritter
1507

Barbara
1501, 1508

Marg
Priorin
†

Agathe
Nonne in Steinheim 1524
in Reuthin 1559

Hanns
zu Wachendorf und
Neuenhaus
† 20. X. 1571, verm. m.:
1. Markgräfin Rosina von
Baden
2. Maria v. Neuneck

Sebastian
Deutschordenskomthur in
Ulm 1548–1557

Heinrich 1525

Aus 1. Ehe: Adam
† vor 1586 † 24. IV.
Anna

…rchendorf.

…ch 11. IX. 1421 (s. Tafel XIII)
…ma Böcklin
…sula von Kürneck

…eorg zu Diessen …rcher Rath, † 1444/6, …verm. m. N. N.	Mathias 1420 Hauptmann der Stadt Straßburg, verm. m. Anna v. Bern	Bernhard zu Schilteck Obervogt in Horb, verm. m. Anna von Berg gen. Maiser	Ludwig 1433

…akob zu Diessen …und Mandelberg vor 5. II. 1482	Anna verm. m.: 1. Jakob Hummel von Stauffenberg 2. Hanns von Neuneck

…ete jun. … Kirchberg … 1555	? Elisabeth Nonne in Wonnenthal 1544

Friedrich zu Wachendorf … 28. VI. 1586, verm. m.: … Maria von Handschuhsheim … Elisabeth von Edlinstetten	Magdalene verm. m. Diepold Thumb von Neuburg († 1542)

…ef …, verm. m. …euhausen	Rosina verm. m. Christoph Clemens Reichlin v. Meldegg	Agnes verm. 1581 m. Diepold v. Ehingen zu Börstingen

Stammtafel XV.

Linie …

Hanns …
genannt Hanns …
Agathe …

Peter
zu Wachendorf 1433,
verm. m. N. N.

Margarete Agnes
Klosterfrauen zu Wittichen

Erhard II.
zu Felldorf, † 1491,
verm. m. Benigna
Speth gen. Mager

Hanns XXI.
1490, verm. m.
Anna v. Rosenfeld

Hanns Erhard zu Felldorf
† 29. VIII. 1539, verm. m.
1. Anna Truchseß von Höfingen
2. Agnes Schütz v. Eutingerthal

Philipp …

Erhard III.
seine Nachkommen
Tafel XVI

Melchior
zu Weiher, Buchholz,
Landvogt der Markgrafschaft Hohenberg,
verm. m. Ottilia
v. Ehingen

Hanns Christoph
zu Eutingerthal, Weiher
und Buchholz, † 5. II. 1584
verm. m.:
1. Barbara v. Stoffeln
2. Magdalena v. Neuhausen
3. Bertha v. Neuhausen

Hanns Dietrich
† 9. III. 1546

...gendorf.

zu Frundeck (s. Tafel XIV)
† 1432, verm. m.
Altensteig

Stephan II.	Hanns XVI. 1438
...473 zu Frundeck, verm. m.: 1. Anna Merhilts 2. Marg. v. Friedingen	Meister des Johanniterordens in deutschen Landen † vor 3. XII. 1481

? Thomas
1475, Mitglied des
Augustiner-Ordens

...anns Friedrich

...teferritter

...ria Cleophe	Agathe	Maria Salome	Margarete	Wolfgang	Sebastian
...rm. 1528 mit ...eorg Ludw. ...m von Sulz	† 22. XII. 1588, verm. m. Reinhart v. Enzberg	verm. m. Hanns Christoph Thumb v. Neuburg, Obervogt in Haigerloch	† jung	† jung	† jung



Fünfter Abschnitt.

Die Linie Wachendorf bis zu Hanns Ehrhard († 1539) und dessen Kinder.

— —

Erstes Kapitel.

Albrecht (I.) von Ow und seine Kinder, sowie die noch im 14. Jahrhundert ausgestorbenen Linien seiner Söhne Hermann und Heinrich (Stammtafel XII).

Albrecht (I.) von Ow wird zuerst 1275 gemeinsam mit seinen Brüdern Hermann und Volkart genannt. Er ist der Stammvater der jetzt noch blühenden Linien Felldorf und Wachendorf. Wahrscheinlich war schon er im Besitze von Wachendorf;[1] sein Sohn Albrecht wird nach Wachendorf genannt, ohne daß Urkunden über einen Erwerb von Wachendorf oder einen Uebergang vonseiten der alten Wachendorfer, von denen im ersten Abschnitt die Rede war, etwas verlautet. Die alte Burg Wachendorf lag 1½ Kilometer östlich vom Dorfe auf beherrschender Anhöhe über dem Starzeltal; dieser Burgplatz, welcher übrigens noch heutigentags wohlkenntlich ist, wurde schon im 15. Jahrhundert nur mehr als Burgstall bezeichnet, und ist es nicht bekannt, wann diese Burg in Verfall geriet.

[1]) Wachendorf (O.-A. Horb) liegt an der Grenze sowohl von Hohenzollern als auch vom Amtsbezirke Rottenburg und ist von Obernau und Hirrlingen nur beiläufig je 1 Stunde entfernt. Die Pfarrkirche, welche mittelst eines Ganges mit dem Schlosse verbunden ist, ist wie die von Obernau St. Peter und Paul geweiht, was auf eine alte Dingstatte schließen läßt. Ueber dem Haupttor der Kirche befinden sich die Wappen Ow und Neuhausen mit der Jahreszahl [illegible]; dieselben Wappen sind an der schönen steinernen Kanzel angebracht. Das ansehnliche alte Schloß ist massiv aus Steinen dreistöckig erbaut; an der südöstl. Ecke steht ein runder Turm mit spitzem Zeltdach. Westlich vom alten Schloß steht das neue, welches durch einen Zwischenbau, durch den der Eingang in den Schloßhof führt, mit dem alten verbunden ist.

Die Mühle an der Starzel am Fuße des Burgberges heißt noch jetzt die Burgmühle. Offenbar schon sehr frühzeitig wurde die Burg an die Stelle verlegt, wo sie noch jetzt steht und wo das Dorf Wachendorf sich befindet. Unmittelbar an dieselbe schließt sich die Pfarrkirche an, während das Dorf sich um beide Bauwerke herumgruppiert. Es dürfte hier wie in vielen ähnlichen Fällen der Burgsitz die Veranlassung dazu geworden sein, daß im Laufe der Zeit Kirche und Dorf sich bildeten. An der Stelle des alten Burgstalles war die Oertlichkeit wegen ihrer exponierten Lage zur Dorfbildung nicht geeignet, und ist seit undenklicher Zeit mit Wald überzogen.

Albrecht verkaufte 1289 gemeinsam mit seinem Bruder Hugo und Zwicker von Oßweil Güter in Geisnang (an der Stelle des heutigen Ludwigsburg gelegen) für 140 Pfund Heller an das Kloster Bebenhausen.[2] Diese Güter waren Lehen des Freiherrn Bertold von Mühlhausen und stammten vielleicht von der Mutter Albrechts, welche eine geborene von Oßweil gewesen sein dürfte. Am 11. Mai 1302 entschied Albrecht einen Streit zwischen dem Johanniterkomtur Bertold Liupe zu Hemmendorf und dem Abt Friedrich von Bebenhausen wegen eines Gutes zu Bondorf (Amt Herrenberg.[3]). Albrecht scheint hiernach bedeutendes Ansehen genossen zu haben. Als Johann von Berenbach im Dezember 1297 mit dem Vogt zu Ortenberg und den Städten Offenburg und Gengenbach sich vertrug, sowie mit Markus Kolb und allen Kriegsleuten dieser Städte, setzte er den Ritter Albrecht von Ow zum Bürgen.[4] 1299 stiftete er mit seinem Bruder Volkart einen Jahrtag für das Seelenheil seines verstorbenen Bruders Hermann mit einer Gült von 2 Pfund Heller aus dem Gut zu Rangendingen (im Hohenzollernschen.[5]) 1306 schenkte er mit Zustimmung des Grafen Rudolf von Hohenberg den Hof zu Holzhausen, welcher hohenbergisches Lehen war, dem Kl. Stetten zu seinem Seelenheil. Unter den Zeugen: Herr Volkart von Owe.[6]

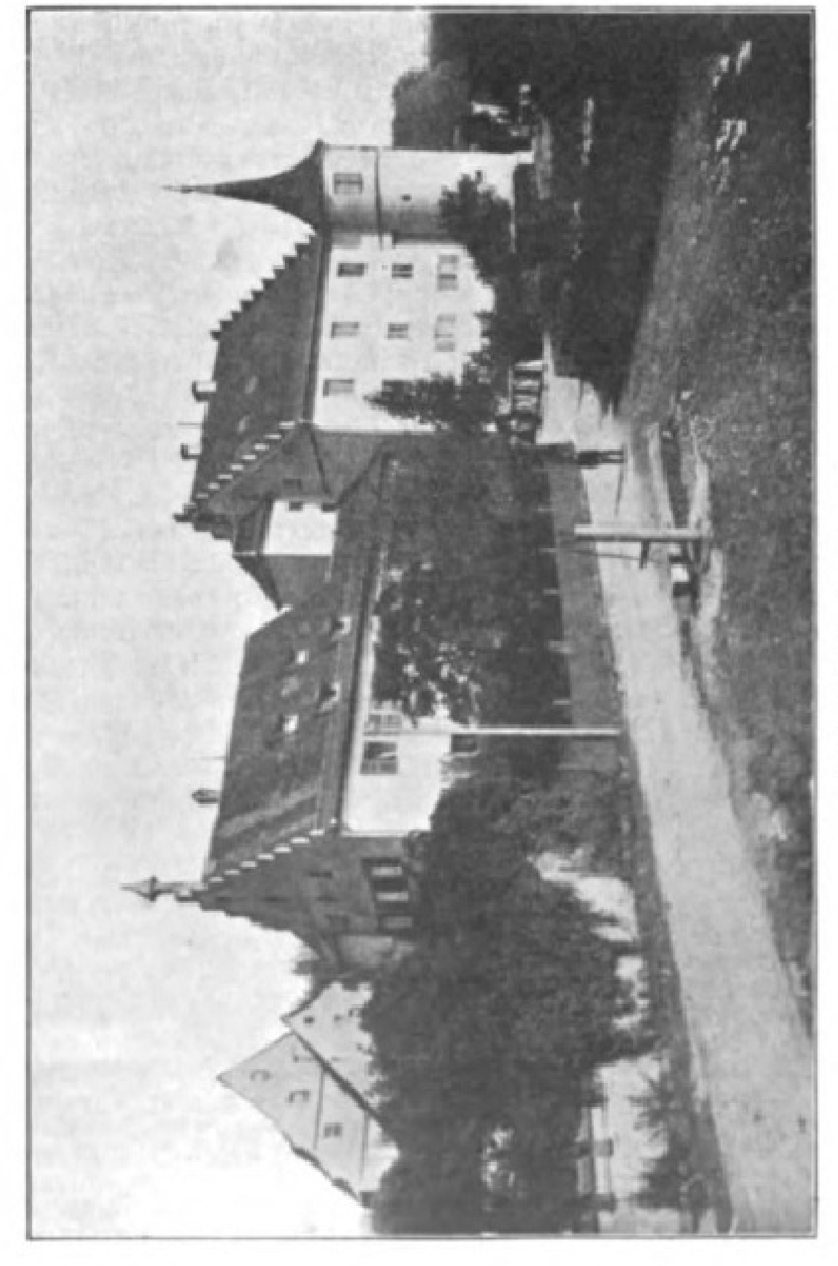
[1]) L. Schmid, Grafen von Hohenberg, S. 332.

[2]) Oberrhein. Zeitschr. XV, 201 ff.

[3]) A. K. Auch bürgte Albrecht am 5. Febr. 1294 für Freiherr Hugo v. Wehrstein (A. St.) und 11. November 1307 für Reinhart und Johannes v. Rati (Crusius III, 197).

[5]) A. St. Kirchberger Kopialbuch Fol. 13. Einen anderen Jahrtag stiftete er 1306 für das Kl. Stetten bei Hechingen (Mittl. des hohenzoll. Altert.-Ver. XIX, 120).

[6]) Kopialb. des Kl. Stetten S. 322 (Mittl. des V. f. Hohenz. XVI S. 4.



Schloß Wachendorf.

Am 26. Juli 1312 war er nicht mehr am Leben. Von seiner Gattin kennen wir nur den Namen Mechtild. Dieselbe bekennt unterm 21. Dezember 1320 als Witwe Albrechts von Wachendorf, daß die Gebrüder Walch von dem Gute, welches sie (die Witwe) von ihrem Gatten zu Niederhechingen besitzt, 10 Scheffel jährlicher Korngült zu fordern haben.[7]) Diese Mechtild „von Wachendorf" ist wohl identisch mit der Mechtild „von Ow", für welche Konrad von Waldeck in der Pfarrkirche von Calw 1329 eine ewige Messe stiftet. (Crusius „Schwäb. Chronik" I 898.) Aus dieser Ehe entsprossen folgende sechs Kinder:

1. Hermann (IV.) von Ow „von dem Stettlin" (Obernau) bürgt 1297 mit seinem Vater für Johann von Berenbach. Er als Aeltester, genannt nach dem Großvater, erscheint im Besitze von Obernau. Am 2. April 1322 verbürgte er sich für seinen Bruder Heinrich,[8]) am 28. Februar 1322 für Hugo Züttelmann und dessen Frau Gertrud (A. St.) und im Jahre 1331 für seinen Vetter Werner (III.) von Ow.[9]) Seine Vermögenslage scheint keine günstige gewesen zu sein. Er verkaufte am 11. November 1306 gemeinsam mit seinen Söhnen Johann und Bertold an den Rottenburger Bürger Heinrich Knüssing Gülten aus seinem Hofe zu Stetten (abgegangener Ort bei Wolfenhausen, 1 Stunde von Obernau entfernt);[10]) ferner am 22. Februar 1317 gemeinsam mit seinem Bruder Bertold eine Weizengült aus seinem Hofe zu Obernau, welchen bewirtschaftete: „Hainricus villicus filius villici quondam de Bueringen" an Heinrich Schneider von Ow, Bürger in Rottenburg;[11]) am 16. Januar 1326 mit seinen Söhnen an den bereits genannten Knüssing wieder eine Roggengült aus dem Hofe

[7]) Mon. Zollerana Band VIII nro 67. Die Urkunde ist gesiegelt von Graf Albrecht von Zolr, her Volkart von Owe ein ritter und pfaff Conrad Dechant von Zell.

[8]) Hohenzoll. Altert.-V. 1877/78 S. 101.

[9]) Stadtarchiv Konstanz.

[10]) Kirchberger Kopialbuch Blatt 180.

[11]) Die „Snider von Owe" sind vielleicht auch ein Zweig des Owischen Geschlechtes. Am 20. Juli 1300 wird ein Heinrich „der Schneider von Owe" genannt; am 19. Dez. 1314 erwarb derselbe von den Gebrüdern Hermann und Walter v. Ow Gülten in Obernau und i. J. 1325 von den Brüdern Trem und Konrad den Kechlern einen Hof zu Altingen (O. A. Herrenberg); 1332 kaufte er von der Kommende Hemmendorf Güter in Schwalldorf (O. A. Rottenburg). Seine Tochter (od. Schwiegertochter) war wohl Mechtild „die Sniderin von Owe", Bürgerin in Rottenburg, welche 1358 die Siechenpflege und die Karmeliter in Rottenburg reich bedachte. (Th. Schön, Vierteljahrsschr. f. Wappen- und Familienkunde 1890 S. 274 f.)

zu Stetten; am 12. März 1327 mit seinem Sohne Johann an den Leutpriester Cuno von Sulgen in Ehingen (Rottenburg) einen Hof in Stetten um 60 Pfund und 10 Schillinge Heller. (A. St.)

Hermann hatte 3 Söhne, wahrscheinlich war die an Konrad von Herrenberg vermählte **Sophie von Ow** eine Tochter von ihm. Letztere verkaufte mit ihrem Gemahl 1346 eine Korngült aus dem Acker der Luitgard Riserin. Bürge ist hierbei: Hanns von Ow von dem Stättlin.

Die Burg zu Obernau wird erstmals 1412 erwähnt; im 17. Jahrhundert stand noch ein Schlößlein mit einem Wassergraben rings herum. Im Jahre 1828 war nur mehr vorhanden der heute noch stehende alte Turm und ein Teil der Ringmauer. Derselbe ist höchst wahrscheinlich auf römischem Fundament errichtet. Der Turm zu Obernau wird schon 1392 genannt. Hermanns Söhne waren:

a) **Bertold**; derselbe wird nach 1326 nicht mehr genannt.

b) **Hanns von Ow** „von dem stettlin" genannt, bürgt 1346 für Konrad von Herrenberg und dessen Gattin Sophie von Ow.[12]

c) **Hermann von Ow** besiegelt 1366 eine Urkunde des Heinz Widmer von Obernau.[13] Seine Gattin war vermutlich die 1341 erwähnte von Breitenstein (O.-A. Böblingen) und seine Söhne vielleicht die drei Gebrüder **Hermann, Johann und Konrad von Ow**, welche am 22. Januar 1377 das Pfarrhaus neben dem Tor zu Obernau gestiftet haben und als Prokuratoren der Marienkapelle daselbst gestatteten, daß mit dem reichen Gut dieser Kapelle durch den Pfarrer J. Sidennaden eine eigene Pfründe in Remingsheim gestiftet wurde; den Amtsnachfolgern des Pfarrers wurde dabei das Präsentationsrecht vorbehalten (A. St.). Am 22. November 1387 werden als Erben dieser drei Brüder im Besitze Obernaus genannt: Cunz und Ziglin die Guten von Egelstall.[14] Dieselben waren vielleicht Schwestermänner der vermutlich 1386 im Schweizer-kr[illegible] gefallenen drei Gebrüder Ow. Burkard von Ehingen hatte diesen drei Brüdern den Laienzehnten zu Börstingen verpfändet; 1387 gaben die Erben derselben, die Guten von Egelstall, diesen Zehnten wieder frei. (O. A. Beschr. Horb S. 167.)

2. **Albrecht (II.) von Ow** zu Wachendorf besaß durch Heirat? Anteil an der Burg Stauffenberg, einem Bergschloß

[12]) L. Schmid, Grafen v. Tübingen 4[illegible] n. 1.
[13]) L. Schmid, Grafen v. Hohenberg, 477.
[14]) Spitalarchiv Rottenburg. Aus dem Geschlechte der Gut von Sulz, deren Wappen bei Alberti S. 257.



bei Offenburg in Baden (nicht zu verwechseln mit Stauffenberg im Hohenzollernschen). Durch diesen Besitz gehörte er zu den Dienstmannen der Bischöfe von Straßburg, und als er sich im Mitbesitz dieser Burg durch Reinbolt von Stauffenberg beschwert fühlte, stellte er 1329 Klage bei Bertold v. Bucheck Bischof von Straßburg (1328—1353). Die Klage scheint begründet gewesen zu sein: denn der Bischof rückte, verbunden mit den Bürgern von Straßburg vor Stauffenberg, eroberte die Burg nach achttägiger Belagerung und zerstörte dieselbe vollständig.[15] Reinbolt von Stauffenberg wandte sich unterdessen an seinen Dienstherrn den Markgrafen Rudolf den älteren von Baden, welcher gegen Albrecht von Ow und seine Helfer den Vogt zu Ortenberg, die Leute der Landvogtei Mortenau und die Bürger der Stadt Offenburg aufbot. Der Markgraf überfiel, unterstützt von Graf Ulrich von Württemberg, die rechtsrheinischen Besitzungen des Bischofs von Straßburg und in den darauf folgenden Kämpfen geriet Albrecht von Ow in die Gefangenschaft der Feinde, die ihn zu Ortenberg einkerkerten. Erst nachdem er am 12. August 1329 Urfehde geschworen, d. h. gelobt hatte, seinen Gegnern vom Stauffenberg aus keinerlei Schaden zuzufügen,[16] wurde er wieder freigelassen. Die Straßburger, welche im Mai 1330 vergeblich Stollhofen und Baden belagert hatten, wurden durch Vermittlung des Herzogs Otto von Oesterreich dazu angehalten, dem Reinbolt das nötige Geld zu geben, um Stauffenberg wieder aufzubauen.[17] Nach dem 12. August 1329 wird Albrecht nicht mehr erwähnt, von seiner Gattin ist nur der Name Adelheid überliefert. Ueber die ferneren Schicksale seiner Rechte auf Stauffenberg wissen wir nichts; seine Nachkommen werden wiederholt belehnt mit Gütern, welche in der unmittelbaren Nähe dieser badischen Stauffenburg lagen.

Albrecht verkaufte am 2. Februar 1329 an Pfaff Ulrich von Haigerloch, Cunz des Zmiden Sohn, eine Roggengült aus dem Hofe zu Griemensee (A. St.) am 15. Oktober 1329 an Hermann, den Schultheiß Kutbebers Schwestersohn 1 Malter Roggengült aus einem Gut zu Wachendorf,[18] und am 10.

---

[15]) Siehe u. a. Familienachr. Stauffenberg S. 284.

[16]) Archiv Offenburg. Als Burgen stellte er hiebei u. a. seinen Vetter Hermann v. Owe und seinen Sohn Albrecht v. Owe.

[17]) A. St.; Schoepflin historia Zaringo-Badensis II 30 f.; v. Stälin, Wirttemb. Geschichte III 179 n. 2; Königshofen, Straßburger Chronik 1698 S. 319; Sattler, Grafen ꝛc. I. 115.

[18]) Kirchberger Kopialbuch, 46



Turm in Obernau.

April 1321 gemeinsam mit seinem Sohne Albrecht an Heinrich den Schneider von Ow, Bürger zu Rottenburg, seinen oberhalb der Brunnenmühle bei Rottenburg gelegenen Weingarten um 10 Pfund Pfennige.[19]

Ueber seine Nachkommen siehe Kapitel 2.

3. Walter von Ow. Seiner geschieht nur in einer Urkunde vom 10. Dezember 1314 Erwähnung, laut welcher er mit seinem Bruder Hermann („filii quondam Alberti de Owe") an Heinrich den Schneider von Ow zu Rottenburg aus seinen Besitzungen zu Obernau verschiedene Gülten verkauft. Als Bewirtschafter des betreffenden Gutes wird genannt: Heinrich, genannt des Mangers Sohn. (A. St.)

4. Bertold von Ow wirkte mit bei einem Verkaufe seines Bruders Hermann am 22. Februar 1317. Am 2. April 1322 bürgt er für seinen Bruder Heinrich, am 10. April 1321 für seinen Bruder Albrecht. Seine Gattin war Hiltegard, die Tochter Wolframs von Hailfingen.[20] Dieselbe übergab 1319 dem Kloster Bebenhausen mit Zustimmung ihres Gatten Güter zu Roseck (A. St.). Da ihre Ehe kinderlos war, begabte sie am 27. Januar 1329 ihre Schwestertochter Hiltegard, Nonne zu Kirchberg, mit dem Marquardsgut zu Kellingsheim (O.-A. Rottenburg. A. St.).

5. Heinrich (III.) von Ow war begütert zu Pfäffingen und führte den Zusatz: „der da sitzet zu Pfeffingen". Von Graf Albert (III.) von Hohenberg trug er den dritten Teil des Laienzehnten zu Kiebingen (O.-A. Rottenburg) zu Lehen, welches Lehen jedoch seiner Bitte gemäß am 16. Februar 1301 auf Heinrich den Holzeler übertragen wurde.[21] Am 22. Februar 1317 bürgte er für seine Brüder Bertold und Hermann. Im Jahre 1319 verkaufte er Roggen- und Korngülten zu Remmingsheim (Rottenburg) an Fritz alias Heinz Arnold, Bürger zu

[19] A. W. mit 4 gut erhaltenen Owischen Siegeln.

[20] Die von Hailfingen schrieben sich nach Hailfingen (O.-A. Rottenburg) und führten im Wappen 3 rote rechte Schrägspitzen auf weißem Grund. Siehe über das Geschlecht O.-A.-Beschr. Rottenburg II 172 ff. Die Hailfingen scheinen ursprünglich edelfrei gewesen zu sein (Heinrich v. H. wird 1281 als „nobilis" bezeichnet), standen aber im Ministerialenverhältnis zu den Pfalzgrafen von Tübingen. Am 7. Jan. 1527 starb der letzte des Geschlechtes und wurde im Kloster Bebenhausen begraben. Die Hailfingen waren sehr begütert, sahen sich aber gezwungen, viele eigene Güter anderen Herren zu Lehen aufzugeben, um dieselben der Familie erhalten zu können; so trug Anselm v. Hailfingen 1327 seinen Teil an Gütern zu Oberndorf und Poltringen den Grafen v. Eberstein, 1346 sein Eigengut zu Deckelbrunn dem Grafen Albert v. Hohenberg zu Lehen auf.

[21] L. Schmid, Grafen v. Hohenberg S. 158. Spitalarchiv Rottenburg.

Rottenburg, um 77 Pfund 20 Heller, 1322 Weingülten aus seinen Weingärten im Salztal bei Pfäffingen;[22] 1338 stiftete er einen Jahrtag nach Sülchen und dotierte ihn mit einer Gült aus einem seiner Güter.[23] Er war Kurator der Anna von Hailfingen, einer gebornen Schenk von Andegg, 1349 verkaufte er an die Kirche von Pfäffingen Besitzungen daselbst. Sonst ist nichts von ihm bekannt. Von seinen Kindern ist weiter unten die Rede.

6. Willebirg von Ow heiratete den Ritter Reinhard von Rüti — ein Geschlecht, das schon im 14. Jahrhundert erlosch und dessen Burg bei Oberndorf stand und das im Wappen drei Sterne führte. Am 26. Juni 1312 gab Rüti (mit Zustimmung seiner Brüder: des Domherrn Bertold in Augsburg und des Ritters Peter und mit Genehmigung des Grafen Rudolf von Hohenberg) seiner Gattin für ihre 80 Mark Silbers Vatergut, die er zu seinem Nutzen verwandt hatte, Anweisung auf alles, was die drei Brüder in Hirschau, O.-A. Rottenburg, besaßen, und was ihnen von ihrer verstorbenen Mutter zugefallen war.[24]

Kinder Heinrichs (III.) von Ow: Johann, Hermann, Bertold und Mechtild.

a) **Bertold** wird nur 22. Februar 1317 genannt.

b) **Johann** 1317 und 1334 als Bürge für Werner III. von Ow.

c) **Hermann** „den man nennt von Dahtel" (Dachtel, O.-A. Calw) hatte 1333 gemeinsam mit seiner Gattin sowie seinem Bruder Johann und dessen Gattin Streit mit dem Kloster Alpirsbach wegen des Kirchensatzes zu Peterzell, O.-A. Oberndorf.[25] Im Jahre 1349 verkauften Hermann und seine Gemahlin Beth, Tochter des Hanns von Denckingen (adliges Geschlecht von Denkingen, O.-A. Spaichingen) und seiner Schwester **Mechtild** an das Kloster Blaubeuren eine Gült aus einer Wiese zu Pfäffingen (O.-A. Herrenberg) genannt des Aders Brühl (Gabelkover). Hermann bürgte 12. März 1327

[22]) O.-A.-Beschr. Rottenburg S. 155. Mit ihm siegeln seine Brüder Berchtold und Hermann. Derselbe („Hainricus miles de Owe") ist Zeuge in einer Urkunde vom 10. Juni 1319 betr. Verkauf eines Hofes durch Walpot v. Pfäffingen (Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins XIX, 165).

[23]) Registratur der Dompräbende St. Johannis Baptistae in Rottenburg. Heinrich war 1308 Zeuge bei der Schenkung seiner Schwägerin Hiltegardis v. Ow geb. v. Hailfingen.

[24]) Schmid, Monum. Hohenb. S. 179 ff.

[25]) v. Owsche Memorabilien.

für seinen Vetter Hermann (IV.) und 1334 für seinen Vetter Werner III. von Ow. Am 2. Februar 1351 war er nicht mehr am Leben; an diesem Tage vermachte seine Witwe der Kirche zu Unter-Jesingen eine jährliche Weingült von 1 Ohm aus ihren Weinbergen, genannt Werdenweg im Sulztal.[26]) Verbeistandet war sie damals von Johann von Denkingen. Zufolge einer Urkunde vom 17. Juni 1366 war Elsbeth in zweiter Ehe mit Ritter Bertold von Altdorf vermählt.[27])

Hermann hatte 2 Söhne: **Hermann** und **Heinrich**. Der erstere wird nur einmal 1345 als Zeuge genannt.[28]) Er könnte identisch sein mit Hermann von Ow, der 1399 Johanniterkomtur zu Villingen war.[29])

Heinrich wurde am 17. Juni 1366 vom Abt von Zwiefalten zum Vogt über die Leibeigenen dieses Klosters zu Pfäffingen auf Lebenszeit ernannt. Er soll dieselben schirmen, ihnen zum Recht verhelfen. Die gewöhnlichen Reichnisse von Fastnachtshühnern ꝛc. behielt sich das Kloster vor. Wenn Heinrich sterben sollte, so habe niemand etwas mit den Leibeigenen zu tun außer denjenigen, welchen das Kloster dieselben anvertrauen würde. (A. St.)

Zweites Kapitel.

Albrecht (II.) und seine Nachkommen
(Stammtafel XIII).

Albrecht hatte zwei Söhne und eine Tochter: Albrecht von Ow, Hanns von Ow und Adelheid.

Albrecht (V.) war sein ältester Sohn. Derselbe wird gemeinsam mit seinem Vater am 10. April 1321 gen[illegible] Er führte später den Beinamen „der alte" im Gegen[illegible] seinen zwei gleichnamigen Söhnen. Am 27. April 1356 [illegible] er von seinem Vetter Marquard I. von Ow 4 Pfund [illegible] Gült aus zwei Höfen zu Wachendorf. Als Bürge finde[illegible] am 12. August 1329 für seinen Vater, 30. Mai 1340 [illegible]

[26]) Schmid, Grafen v. Hohenberg, 259. Ein Verzeichnis [illegible]linger Urkunden im Archiv zu Ludwigsburg datiert diese Urkun[illegible]

[27]) A. St. Geschl. aus Altdorf (Nürtingen) mit geschachte[illegible] im Wappen.

[28]) Kopialbuch des Kl. Stetten 218b.

[29]) Neugart, 1163, 403.



Gebrüder Johann und Fritz Faist von Ihlingen, 5. Oktober 1348 für seinen Sohn Albrecht (IX.) und am 1. Mai 1353 für Ritter Albert von Rüti.[1]) Im Jahre 1340 verkaufte er an das Kloster Stetten (bei Hechingen) eine Gült aus einem Gut zu Rangendingen,[2]) und 1352 an dasselbe Kloster Gülten aus seinem Hofe zu Obernau. 1343 ein Drittel seines Laienzehntens zu Trillfingen (im Hohenzollernschen) an Johann von Tettingen, Vogt zu Schenkenzell, für 80 Pfund Heller;[3]) und die übrigen zwei Drittel dieses Laienzehntens im nämlichen Jahre für 200 Pfund an Albert von Steinhülw. Dieser Zehnte war Lehen der Grafen von Lupfen.

Am 12. Juli 1356 war Albrecht nicht mehr am Leben; er muß also zwischen dem 27. April und 12. Juli genannten Jahres verstorben sein; er scheint als Bürger in Rottenburg gelebt zu haben. Von seiner Gattin ist nur der Name Adelheid überliefert. Von seinen Kindern ist etwas weiter unten die Rede.

Hanns von Ow war zu Eßlingen in den Dominikanerorden getreten. Am 14. November 1314 bezeugte er, daß 3 Pfund Hellergült aus Aeckern zu Hoheneck und Oßweil, sowie einem Weingarten in der Neckarhalde, welche von seiner Mutter Adelheid und von Elisabeth, der Witwe des Ritters von Beihingen (O.-A. Ludwigsburg), herrührten, nach seinem Tode dem Predigerkloster zu Eßlingen anheimfallen sollen.[4]) Der Dominikanerorden sah auf tüchtige wissenschaftliche Ausbildung der Ordensmitglieder und hatte zu Paris und Bologna eigene Lehrstühle für die Dominikaner errichtet. Die berühmten Gelehrten: Albertus Magnus und Thomas von Aquino, welche im 13. Jahrhundert (hl. Thomas † 1274) lebten, waren Dominikaner. Die Aufnahme des Hanns von Ow in den Orden setzte voraus, daß derselbe eine gelehrte Erziehung erhalten hatte, was in damaliger Zeit bei den Ritterfamilien selten der Fall war. Die Dominikanerniederlassung in Eßlingen wurde schon 1233 gegründet und war der Stützpunkt des Ordens für ganz Schwaben.

[1]) Schmid, Monum. Hohenb. S. 454. Als die Gebrüder von Rüti d. ä. Rottweil am Mittwoch vor Walpurgen 1337 mehrere Dörfer an das Kl. Alpirsbach verkauften, waren Zeugen: „Friedrich Herzog zu Teck, Berchtold Graf von Sulz, Herr Konrad von Werstein, Herr Hugo von Kurneck, Herr Burkart von Kurneck, Herr Alwertus von Owe" ꝛc. Es ist dies jedenfalls unser Albrecht der alte (Crusius I, 98).

[2]) Kopialbuch des Kl. Stetten S. 314b.

[3]) v. Owsche Memorabilien.

[4]) Stadtarchiv Eßlingen.



Adelheid von Ow heiratete den Fritz Faist von Ihlingen (O.-A. Horb); dieselben werden erwähnt am 25. November 1366 und im Jahre 1374.[5] Zum Jahre 1378 nennt Gabelkover die Adelheid als Witwe und als Besitzerin eines Hofes zu Sulzau (O.-A. Horb) mit ihrem Sohne Ulrich.

Kinder Albrechts (V.) von Ow:

1. **Hanns (VII.) von Ow** zu Diessen wird am 20. Dezember 1350 genannt.[6] Am 12. Juli 1356 beurkundete er gemeinsam mit Albrecht X., welchen Anteil sein Bruder Albrecht IX. von Buch am väterlichen Erbe habe (das Patronat an der Kirche zu Wachendorf und die Burgmühle an der Starzel). (A. W.) Am 6. November 1365 stiftete Hanns VII. von Ow „genannt von Diessen" 1 Pfund Heller Jahreszins aus seinem Hof zu Dettensee (im Hohenzollernschen), genannt des Hasenbein selig Hof an das Kloster Kirchberg als Jahrtag für seine verstorbene Frau eine geborne von Hailfingen (A. St.). Hanns muß zweimal vermählt gewesen sein, da Gabelkofer zum Jahre 1374 bemerkt, daß Hanns von Ow, Albrechts Sohn, mit Anna des Renhart Megenzer Tochter, vermählt gewesen sei. Die Megenzer waren ein adliges Geschlecht, das sich meistens: „Megenzer auf Felldorf" nannte. Sonst ist von Hanns nur noch bekannt, daß er am 29. Juli 1366 einen Streit zwischen Heinz von Lichtenstein einerseits und Fritz dem Faist und der Bauernschaft zu Betra (Hohenzollern) andererseits entschied. Am 12. Oktober 1366 war er nicht mehr am Leben.

Von Hanns VII. ist nur ein Sohn bekannt: **Hermann (VIII.) von Ow.** Derselbe verkaufte 1382 dem Komtur zu Hemmendorf zwei Jauchart Ackers, am 30. April 1383 an denselben zwei weitere Jauchart Ackers, gelegen zu Bossenhusen um 3 Schilling und 3½ Pfund Heller. An die gleiche Kommende verkaufte er am 20. Juli 1385 fünf Jauchart Ackers zu Bossenhusen um 6 Pfund Heller und am 25. November 1385 zwei Jauchart Ackers daselbst für 4½ Heller und 3 Schilling.[7] Am 23. Juni 1386 verkaufte er mit Zustimmung seiner Ehefrau: Petronella von Weitingen an den frommen Edelknecht Geri von Renneck seinen Anteil an der Burg Diessen, wie er mit Mauer und Graben umfangen ist, samt seinem Teil des Dorfes

[5] A. St. u. Gabelk. Die Faist von Ihlingen führten im Wappen einen schwarzen Fisch mit langen Rückenflossen.

[6] Mitteil. des Hohenz. Altertumsver. 1877/78, 125 b.

[7] A. St. Bossenhusen, abgegangener Ort bei Frommenhausen.



Diessen um 508 Pfund Heller.[8]) Vorher (5. Dezember 1384) hatte er diesen seinen Anteil für 170 Pfund Heller an Albrecht Ruhler, Kirchherrn zu Ihlingen, verpfändet gehabt. (A. S.) Hermann wird in den Urkunden auch „Hermännli“ genannt, so am 8. Januar 1386, als ein Streit zwischen ihm und Kloster Kirchberg damit entschieden wurde, daß letzterem das Gut zu Dettensee, genannt das Hasenbeingut, zugesprochen wurde. Hermann wird nach dem 23. Juni 1386 nicht mehr genannt; von Kindern desselben ist nichts überliefert worden. Ein Bruder Hermanns war wohl der Johanniterkomtur Johann von Ow 1395 und 96 als Komtur in Thunstetten bei Bern und 1396 und 1407 als Komtur in München-Buchsee erwähnt (Staatsarchiv Bern). Ueber seinen Neffen Hanns, der ebenfalls Johanniter in Buchsee war und 1480 starb, siehe das 4. Kapitel (Stammtafel XV).

2. Albrecht (IX.) von Ow „von Buch“ (Buchhof, O.-A. Horb) erscheint zuerst am 5. Oktober 1348. An diesem Tage verkaufte er gemeinsam mit seiner Ehefrau Elisabeth von Bubenhofen an den Komtur zu Rexingen, Graf Hugo von Tübingen, alle seine Rechte an dem Zehnten zu Buch, welchen die Johanniterkommende inne hatte, mit Ausnahme des Heuzehnten, für 8 Pfund Heller. Um 1350 kaufte er für 50 Pfund Heller von Rüdiger von Hochdorf dessen Gut zu Hochdorf (Geroldseckisches Lehen).[9]) Am 12. Juli 1356 erhielt er in der Teilung mit seinen Brüdern Hanns (VII.) und Albrecht (X.) die Burgmühle an der Starzel (bei Wachendorf). Hierbei wurde bestimmt, daß die Leute, welche in der Mühle mahlen ließen oder dazu gewonnen würden, dabei bleiben sollten bei Meidung einer Pfändung zu 5 Schilling; bei Schäden am Mühlwerk soll Albrecht befugt sein, das nötige Holz in den Wäldern seiner Brüder oder der Gemeinde zu schlagen, um Mühle, Graben oder Wehr auszubessern; seine und seiner Brüder Leute zu Wachendorf habe diese Arbeiten freiwillig zu leisten bei Strafe von 3 Schilling Tübinger, von denen Albrecht 1/3 und den Brüdern 2/3 zukämen. Sollten Albrecht oder seine Erben die Mühle durch Versetzen oder Verkaufen „verkümmern“, so sollen seine Brüder „stät halten“. Unter dem nämlichen Datum anerkannten die Brüder Albrechts, daß dieser Recht und Gewalt habe, die Kirche zu Wachendorf als Lehen zu verleihen. Am 13. De-

[8]) A. S. Die Weitingen hatten einen rot und weiß geteilten Schild, im oberen Feld einen weißgekleideten Arm.

[9]) Im Besitz dieses Gutes war noch sein Sohn Werner i. J. 1382. In Hochdorf (O.-A. Horb) waren auch die Hirrlinger Ow begütert.

zember 1357 verkaufte Albrecht mit Wissen seiner Söhne Werner und Albrecht an St. Peter und die Heiligen des Gotteshauses zu Wachendorf, speziell an das Ewige Licht, eine Roggengült zu 4 Malter aus dem Gut zu Wachendorf für 32 Pfund Heller. Im Jahre 1361 verkaufte Albrecht von Ow von Buch der Alte mit seinen Söhnen Albrecht, Werner, Volkart und Peter dem Mayer von Frommenhausen, Bürger zu Haigerloch, die Wechselwiese in der Rosau (im Starzeltal zwischen Frommenhausen und Wachendorf) für 22 Pfund. Am 9. März 1365 verkaufte Albrecht mit seinen 4 Söhnen an Graf Friedrich von Zollern „genannt Strassburger" etliche **Leibeigene**.[10]) Am 23. August 1364 schloß Albrecht mit der Priorin des Klosters Kirchberg Vertrag dahin, daß er und seine Erben das Gut im Wachendorfer Banne, welches Heinz Stähelli selig bewirtschaftet hatte, stets mit einem Maier besetzen sollten, welcher jährlich für das Kloster 4 Malter Roggen nach Haigerloch in die Stadt zu liefern hätte. Nach dem 9. März 1365 wird Albrecht nicht mehr genannt. Er scheint schon bei Lebzeiten die Güter seinen Söhnen überlassen zu haben, da diese am 19. Januar 1369 teilten.

Seine Söhne waren:

a) **Werner (V.) von Ow.** Derselbe wird zuerst am 13. Dezember 1357 genannt. Am 19. Januar 1368 bekundeten er und sein Bruder Volkart, daß ihrem Bruder Albrecht (XI.) die Burgmühle an der Starzel zugefallen sei, wie solche von ihrem Ani (Großvater) an ihren Vater und von diesem auf sie gekommen sei. Doch kaufte Werner diese Mühle seinem Bruder am 31. Oktober 1372 ab für 130 Pfund Heller. Am 12. März 1371 verkaufte Werner mit seiner Ehefrau Elisabeth an Reinhard Megenzer alle seine Rechte zu **Felldorf** für 350 Pfund Heller, am 23. April 1372 an denselben alle seine Gülten und Zehnten in **Felldorf** „zu der Burg und zu dem Dorff".[11])

---

[10]) Mon. Zoller I, 345.

[11]) Reinhard Megenzer war mit Konstantia v. Ow, Tochter von Albrecht X., vermählt und mag mit dieser einen Teil von Felldorf erheiratet haben. Ueber die früheren Verhältnisse Felldorfs sowie über die alte Burg, welche 1/4 Stunde westlich vom Ort in beherrschender Lage über dem Eyachtal gestanden hat, sind keinerlei Nachrichten überliefert. An der alten Burgstelle befindet sich nur noch etwas Bauschutt; unmittelbar daneben im sogenannten Wingert waren noch 1751 drei Morgen Weinberg vorhanden. Felldorf war bis 1805 reichsfreie Herrschaft, auf welcher die Ow den Blutbann hatten. Von Reinhard Megenzer kam der „halbe Teil an der **Burg zu Velldorf** im Dorf gelegen" an Volkart von Ow, genannt Wutinß, welcher 1404 diesen selben Teil an Reinhart Böcklin verkaufte. Es wird also schon damals die äußere Burg nicht

Im Jahre 1376 verkaufte Werner an das Kloster Stetten eine Gült aus einem Gut zu Hirrlingen, genannt die Buchhalde.[12]) Im Jahre 1374 verlieh ihm Ritter Walter von Geroldseck die Güter und Wiesen, die er zu Wachendorf hatte, samt der Mühle als Lehen (Gabelkover).

Am 11. Juli 1375 gab Werner seinen Leibeigenen Heintz Mön von Jesingen für 5 Pfund Heller frei. Bei einem Streit mit seinem Oheim Albrecht X. zog er laut Urkunde vom 17. April 1379 den kürzeren, wie unten bei Albrecht X. berichtet wird. Pfalzgraf Konrad von Tübingen schuldete an Werner von Ow und andere die Summe von 1560 Pfund, wovon auf Werner 40 Pfund trafen; hierfür verpfändete der Pfalzgraf am 9. Februar 1382 Herrenberg.[13]) Dagegen bekannte sich Werner am 23. Februar 1383 gegenüber der Stadt Rottweil zu einer Schuld von 18 Goldgulden und 10 Schilling auf Martini zu zahlen. [14]) Am 12. November 1371 gaben er und seine Brüder Albrecht und Peter zum Seelenheil ihres verstorbenen Bruders Volkart zur Abhaltung eines Jahrtags dem Kloster Stetten einen jährlichen Hellerzins aus dem Gebelshof zu Wachendorf. (A. H.)

Werner starb eines gewaltsamen Todes. Er war — vermutlich wegen des Verkaufes des Anteils seines Vetters Hermann VIII. an der Burg Diessen an Geri von Neuneck, welchem er sich widersetzt hatte — mit Hanns und Diem von Dettingen Gebrüdern und Geri von Neuneck in Streit geraten und wurde von denselben erschlagen. Die Totschläger mußten zur Buße an seine Tochter **Anna** am 24. August 1411 350 Pfund Heller erlegen. Diese Tochter war schon 1402 vermählt mit Friedrich von Massenbach dem Alten, welcher offenbar mit ihr

---

mehr gestanden haben. 1414 kaufte dann Hanns von Ow der Jung Felldorf und scheint das Schloß im Dorf neu hergestellt zu haben. Seine Söhne sind Stifter der Kirche und Pfründe zu Fellдorf. Die ältesten Besitzverhältnisse sind unklar; es scheint Fellдorf im Teilbesitz verschiedener Ow und anderer Familien gestanden zu sein, wohl infolge von Erbteilungen, bis endlich Glieder der Familie Ow die verschiedenen Teile wieder auf die Familie Ow allein vereinten. Fellдorf, obwohl nahe von Haigerloch, war stets freieigener Besitz und gehörte weder zur Grafschaft Hohenberg noch Zollern. Im Jahre 1824 verkaufte Honor von Ow Fellдorf an seinen dortigen Rentbeamten Bröm, welcher das Gut sodann 1838 an den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen weiter verkaufte. Unter Hohenzollern'scher Verwaltung wurde behufs Ersparung der Baukosten 1886 das Schloß im Dorfe abgebrochen.

[12]) Kopialbuch des Kl. Stetten S. 303b.

[13]) Schmid, Grafen von Tübingen S. 455.

[14]) Mitteil. des Altertumsver. Rottweil 1873 S. 48.

in Wachendorf Besitz erheiratet hatte, welcher jedoch schon vor 1425 wieder an die Herren von Ow zurückfiel.[15] Weitere Kinder Werners sind nicht bekannt.

b) **Albrecht (XI.) von Ow** genannt „der Gnapper" wird erstmals am 13. Dezember 1357 erwähnt. Beim Verkauf eines Fischwassers zwischen Egelstal und Mühlen am Neckar 1368 verbürgt sich Albrecht von Ow von Diessen. Nach einer Urkunde vom 24. September 1370 war er gemeinsam mit Konrad und Eberlin von Strubenhart im Besitze mehrerer Gülten aus dem Hof zu Nußbach im Renchtal zwischen Oberkirch und Appenweiler am Fuße der Burg Stauffenberg (Baden).[16] Am 31. Oktober 1372 verkaufte er seinem Bruder Werner die Burgmühle bei Wachendorf. 1378 verbürgte er sich für Konrad von Stöffeln zu Justingen. Er wird zuletzt am 13. Juni 1381 erwähnt[17] und war im Jahre 1405 nicht mehr am Leben. Albrecht war unbekannt mit wem verheiratet. Bekannt ist nur ein Sohn von ihm namens **Albrecht**, welcher 1405 von Junker Konrad von Geroldseck mit ²/₃ der Vogtei und des Gerichtes zu Wachendorf belehnt wurde.

c) **Volkart (VIII.) von Ow** wird zuerst am 19. Januar 1360 genannt; am 20. April 1383 war er nicht mehr am Leben.

d) **Peter von Ow.** Ihm übergab 1351 sein Vetter Marquard von Ow das Gut, welches ihm von seinem Vetter Friedrich zugefallen war und welches jährlich 5 Scheffel, 7 Viertel Vesen und Haber nach der Zelg ertrug. Am 19. Januar 1360 wird er als Kirchherr zu Wachendorf erwähnt. Zum letztenmal wird er am 31. Oktober 1372 genannt.

3. **Albrecht (X.) zu Diessen.** Herr Albrecht von Ow, Ritter, genannt von Diessen, stiftete gemeinsam mit Wolf dem Diesser und Heinrich dem Hülwer eine Kaplanei an der Kapelle (wohl Schloßkapelle) zu Diessen; 1347 stimmte dem der Pfarrer von Ober-Iflingen (O.-A. Freudenstadt), welchem Diessen als Filiale unterstand, zu, unter der Bedingung, daß der betreffende Kaplan nur das tägliche Meßopfer darbringen, sonst aber keine seelsorglichen Funktionen verrichten solle; auch habe das Besetzungsrecht beim jeweiligen Pfarrer von Ober-Iflingen zu verbleiben. 1349 vermachte er den Karmelitern in Rotten

[15]) Geschichte der von Massenbach S. 17 und 33.

[16]) Kopialbuch des Kl. Allerheiligen im Generallandesarchiv Karlsruhe.

[17]) Nach Crusius I 957 siegelt er noch am 20. Juni 1381 eine Urkunde.

burg einige Güter. Am 12. Oktober 1366 beurkundete Albrecht als Pfleger der Kinder seines verstorbenen Bruders Hanns, daß letzterer für sich einen Jahrtag im Kloster Kirchberg gestiftet und hierfür 1 Pfund Heller, jährlich aus seinem Hof zu Dettensee bestimmt habe. Am 16. Dezember 1367 bürgte er für seinen Verwandten Fritz Faist von Ihlingen zu Betra. Am 2. Dezember 1372 verkaufte er mit seiner Ehefrau Haile Hülwer von Schenkenzell (von Steinhülben im Hohenzollernschen) an Burkard Besenfeld, Bürger zu Horb, für 86 Pfund Heller ansehnliche Gülten aus seinem Hof zu Altheim (O.-A. Horb). Hierbei verbürgte sich für ihn sein Schwiegersohn Renhard der Megenzer.[18] Am 30. Juli 1375 verzichteten Albrecht und seine Gattin Hedwig gegenüber Graf Eberhard von Württemberg auf ihre Ansprüche an Glatten (O.-A. Freudenstadt), sowie an einen Teil des Stabes und der Vogtei daselbst.[19])

Albrecht hatte viele Streitigkeiten mit seinem Brudersohne Werner. Es war ihm unangenehm, daß die Kirche zu Wachendorf dem Peter von Ow verliehen worden war, und er ließ sich von Werner unterm 17. April 1379 versprechen, daß nicht an dem Kirchensatz gerührt werde. Ferner wollte er dem Werner nicht gestatten, daß er die Leute in Wachendorf zu Arbeiten an der Burgmühle und dem Wehr heranziehe, obwohl dies Werners Vater zugestanden war. Als Werner auf seinem Recht bestand, überfiel Albrecht die Bauern Werners und hat sie „verderbt, verjöcht und verbrennt". Er brachte es dahin, daß Werner am 17. April 1379 versprach, den Leuten nichts mehr zu gebieten; auch mußte Werner seinem Oheim gegenüber auf alle Ansprüche an das Plintzengut zu Wachendorf verzichten. Albrecht war offenbar bestrebt, die seinem Bruder verliehenen Rechte wieder an sich als dermaligen Senior der Wachendorfer Linie zu bringen. Im Jahre 1381 vermachte Albrecht dem Spital Rottenburg-Ehingen 1000 Pfund (?), welches Vermächtnis von Graf Rudolf von Hohenberg 1389 bestätigt wurde.[20] Es wurden zu Ehingen für ihn, seine Schwester Lucia, seine Mutter Adelheid, seinen Vater Albrecht, seinen Bruder, Priester Engelfried, Jahrtage gehalten. Albrecht dürfte 1381 gestorben sein.

---

[18]) Locher, Die Herren von Neuneck S. 51.

[19]) O.-A.-Beschr. Freudenstadt S. 270 und Sattler, Grafen I, 277.

[20]) v. Ow'sche Memorabilien; Albrecht muß aber auch Güter, welche Hohenbergisches Lehen waren, dem Spital vermacht haben, da davon die Rede ist, daß Graf Rudolf diese von Albrecht geschenkten Güter auf ewige Zeit freit. (O.-A.-Beschr. Rottenburg II, 96.)

Seine Kinder waren:

a) **Constantia von Ow** (alias Lucia von Ow). Dieselbe ist nach einer Urkunde vom 2. Dezember 1372 vermählt mit Renhard Megenzer. Am 21. Oktober 1392 verkaufte das Kloster Kirchberg an sie und ihre Tochter Anna, eine Kirchberger Konventsschwester, eine Gült von 6 Malter Vesen aus einem dem Kloster gehörigen Hof zu Hoenstetten (? Honstetten, bad. Amt Engen) für 45 Pfd. Heller. Nach dem Tode der Käuferin sollen diese Reichnisse wieder an das Kloster fallen; 4 Malter sollten dann zu einem Jahrtag für sie und 2 Malter zu einem solchen für ihre Eltern bestimmt sein.

b) **Gertrud von Ow** war Gattin des Hanns von Neuneck zu Glatt († 3. November 1374) und starb am 18. Januar 1372. Sie vermachte der Kirche zu Glatt 15 Schilling Heller und 3 Scheffel Vesen Gült zu Haltung eines Jahrtags für sich und ihren Eheherrn.[24])

c) **Albrecht (XII.) von Ow.** Derselbe wird zuerst genannt am 18. Februar 1381, an welchem Tage beurkundet wurde, daß er mit seinem Vater und Bruder Hanns dem Kloster Reichenbach das Dorf Igelsberg O.A. Freudenstadt samt allem Zugehör Gericht, Vogtei ꝛc. als freieigenes Gut für 70 Pfund Heller verkaufte. Gabelkover. Albrecht wird nur noch 5. Februar 1383 erwähnt.

d) **Hanns (IX.) von Ow.** Derselbe wird zum erstenmal am 18. Februar 1381 genannt. Am 5. Februar 1383 verkaufte er an Kunz Winterbirn verschiedene Gülten aus Gütern vermutlich bei Diessen. Nach einer Urkunde vom 7. September 1392 waren ihm Teile der Veste und des Dorfes Diessen versetzt; er gab seinem Namen schon 5. Februar 1383 den Beisatz: „zu Diessen". Georg von Neuneck, der die übrigen Teile Diessens besaß, war im Schleglerkrieg 1395 Schleglerkönig. In diesem Jahre hatten viele Adlige in Schwaben und am Rhein eine Gesellschaft „mit dem Schlegel" gebildet und sich unter Hauptleuten: „Schlegelkönigen" zusammengeschart. Ihr Ziel ging dahin, die durch Beiegung der Reichsstädte allzu mächtig gewordenen Fürsten, namentlich Graf Eberhard von

[24]) Hohenzoll. Mitteil., Heft II, 19; Glatter Pfarrchronik. In der Mitte der Schloßkirche zu Pforzheim befindet sich der Sarkophag des Markgrafen Ernst von Baden und seiner zweiten Gemahlin Ursula von Rosenfeld († 1538), deren Sohn der Stammvater des heutigen großherzoglichen Hauses Baden ist. Unter den 8 Ahnenwappen dieser Ursula befinden sich die Wappen Neuneck und Ow und handelt es sich hier jedenfalls um obigen Hanns v. Neuneck und die Gertrud v. Ow.

Württemberg, zurückzudrängen; doch verdarben sie es mit den Reichsstädten, welche anfangs geneigt waren, sich ihnen anzuschließen; denn es war „eine gesellschaft, also dass Kaufflüt, Bilgeren, und sust andere lüte unser land und strasse uff Wasser und uff lande nit sicher gewandeln mögen umb solich rauberei und unfrieden". Indem die adeligen Herren es so mit den Reichsstädten, mit denen vereint sie wohl die Fürstenmacht hätten brechen können, verdarben, war das Unternehmen aussichtslos. Im Sommer 1395 griff Graf Eberhard unterstützt von den Reichsstädten die Schlegler an. In Gemeinschaft mit dem Markgrafen von Baden brach er auch die Burg Diessen.[22] Hanns von Ow, der nicht zu den Schleglern zählte, fühlte sich dadurch beschwert, mußte aber 1397 gegenüber Herzog Leopold von Oesterreich, Graf Eberhard und den Reichsstädten auf den Ersatz allen zugefügten Schadens verzichten. Dafür trat er auf 10 Jahre gegen ein Dienstgeld in die Dienste des Grafen v. W. (Gabelkover). Am 11. Februar 1401 gestattete Hanns dem Ritter Burkart und Hanns von Neuneck die Bewässerung neu angelegter Wiesen aus dem Fischbach.

Im Jahre 1404 finden wir Hanns vermählt mit Anna, der Schwester des Eck Böcklin (Gabelkover). Am 26. November 1406 verpfändete ihm der Edelknecht Diem der Hülwer wegen einer Schuld von 30 fl. den ihm gehörigen Teil der Burg zu Diessen sowie die Brühlwiese; Heinz Hülwer versprach aber am 25. Januar 1409 dem Georg von Neuneck die an Hanns von Ow verpfändeten Teile wieder einzulösen. Am 13. Juli 1410 schlichtete der Schultheiß Hermann Fulhaber zu Haigerloch einen Streit zwischen Hanns von Ow und der Bauernschaft von Wachendorf einer- und der Bauernschaft zu Bierlingen andererseits dahin, daß den Wachendorfern das Recht zustehe, über einem Teil der Bierlinger Markung mit dem Vieh aufs Feld zu fahren. Am 17. Oktober 1411 entschied Benz Herter, Richter zu Rottenburg, einen weiteren Streit zwischen Hanns und der Bauernschaft von Frommenhausen wegen Zwing und Bann sowie wegen Waidgang.[23] Hanns, welcher im Gegensatz zu seinem gleichnamigen Sohn auch den Beinamen „der aeltere" führte, sagte 1420 und 1421 von Württemberg wegen den Herren von Geroldseck ab, obwohl er zu diesen im Lehensverhältnis stand.[24] Wolf von Bubenhofen hatte wegen einer Forderung, für die er keine Versicherung erhalten konnte, den Herren

[22]) Pfarrchronik von Diessen.
[23]) Gemeinderegistratur Frommenhausen, Rottenb. II, 164
[24]) Steinhofer II, 664, 701; Gabelk.

Heinrich und Walter von Geroldseck Fehde angesagt und wurde hierin von der Gräfin Henriette von Württemberg unterstützt. Durch die Heirat Albrechts IX. von Ow mit Elisabeth von Bubenhofen war Hanns zu dieser Familie in nähere Beziehungen getreten und folgte um so eher dem Rufe der Gräfin von Württemberg gegen die Geroldsecker ins Feld zu ziehen. Anfangs September begann die Belagerung der geroldseckischen Stadt Sulz und Veste Alpeck; erstere wurde im November eingenommen. Ein Friedensschluß am 26. Januar 1423 endigte diese Streitigkeiten.

Nach dem Ableben seiner ersten Gattin vermählte sich Hanns mit Ursula von Kürneck, welche er am 11. September 1421 mit ihrer Heimsteuer unter Zustimmung Junker Walters von Geroldseck auf seinen Anteil an der Burg Diessen verwies; er versprach diesen Anteil innerhalb 6 Jahren wieder einzulösen. Dies ist das letztemal, daß Hanns der ältere erwähnt wird; seine Witwe lebte noch am 10. März 1432.

Von seinen Söhnen ist im nachfolgenden Kapitel (3) die Rede.

4. Eine Tochter N. N. muß mit einem Pfäler verheiratet gewesen sein; am 20. Dezember 1350 verkauften nämlich Albrecht der Pfäler und seine Schwester Agnes mit Zustimmung ihrer Pfleger und ihres Vetters Heinz Pfäler, sowie ihres Großvaters Albrecht (V.) von Ow und dessen Söhnen Hanns und Albrecht von Buch das von ihren Eltern ererbte Gut Neckarhausen (im Hohenzollernschen) an Lutz von Lichtenstein und dessen Söhne Dietrich und Heinz für 420 Pfund Heller.[25] (Neckarhausen oberhalb Horb a. N. lag nicht weit von Buch-hof).

5. Heinrich (VII.) von Ow trat in das Kloster Bebenhausen ein. Am 17. Dezember 1350 verlieh Papst Clemens VII. dem Magister Heinrich von Owe, Mönch im Kloster Bebenhausen Zisterzienserordens, Konstanzer Diözese, das Recht, sich einen Beichtvater zur Erteilung der vollen Absolution in articulo mortis zu wählen.[26] Im Seelbuch des Klosters Reuthin bei Wildberg sind verzeichnet: „Bruder Heinrich von Ow zu Bebenhausen und Albrecht sein Bruder.“[27]

[25]) Mitteil. des Hohenzollern Altertumsver. 1877/78, 125b. Die Pfäler schrieben sich nach dem abgegangenen Pfälhof im Ermstal (Urach). Hausen (Neckarhausen) stammte offenbar von Owischer Seite und bildete die Mitgift dieser Tochter, welche vielleicht Agnes hieß.

[26]) Württemb. Geschichtsquellen II, 431.

[27]) Th. Schön in den Reutlinger Geschichtsblättern 1895, S. 16.

6. Lucia von Ow und **7.** Priester **Engelfried von Ow** sind nur einmal (1381) als Geschwister Albrechts X. erwähnt. Es sind sonst keine Nachrichten über sie erhalten.

Drittes Kapitel.

Kinder des Hanns IX. von Ow und die Nachkommen seines Sohnes Stephan (Stammtafel XIV).

Von Hanns IX. sind folgende sieben Söhne bekannt:

1. Hanns (XII.) von Ow zu Frundeck genannt Fry Hans oder Hans der junge. Derselbe wird zuerst im Jahre 1412 als Bürge für Volz von Weitingen genannt (Gabelkover). Er ist wohl identisch mit dem Hanns Fry von Ow, welcher am 22. Juli 1416 Zeuge für Eitel Friedrich von Zollern war,[1] am 17. Januar 1419 mit der übrigen Besatzung das neue Schloß zu Hechingen dem Grafen Friedrich dem Oettinger von Zollern, Markgraf Bernhard von Baden und Heinrich von Geroldseck Herrn von Sulz übergab und nicht mehr gegen sie zu kämpfen gelobte,[2] und welcher endlich am 23. Mai 1421 samt den übrigen Helfern des Grafen Eitel Fritz von Zollern mit Markgraf Bernhard von Baden und dessen Bundesgenossen: dem Oettinger Zollerngrafen und den Herren Walter und Heinrich von Geroldseck Frieden schloß.[3] Hanns saß auf Frundeck. Als „Hanns von Ow zu Frundeck" (bei Ahldorf, O. A. Horb) erscheint er zuerst am 1. Februar 1419.[4] Im Jahre 1424 um Weihnachten übergab Menloch von Leinstetten dem Herrn Walter von Geroldseck zu Sulz etliche Korngülten aus dem Zehnten zu Wachendorf, daß er es dem frommen festen Hanns von Ow, gesessen zu Fundeck, leihe.[5] Im gleichen Jahre am 10. August brachte er eine Teilung des Dorfes Bierlingen zwischen Kuno Truchseß von Ringingen und dessen an Kaipar Wissler vermählte Schwester Agatha zustande. A. W.)

Am 11. November 1424 schlichtete Hanns einen Streit zwischen Ulrich Bill von Deißlingen und der dortigen Ge-

---

1) Monum. Zoller. I, 490.
2) Schmid, Belagerung von Zollern S. 91.
3) Daselbst S. 102.
4) Mitteil. des Ver. für Hohenzollern IX, 11.
5) Gabelk. Nach den Memorabilien geschah dies am 25. Febr. 1424.

meinde.[6] 1425 entschied er als Schiedsrichter einen Streit des Hanns Amann von Rottenburg mit Hanns Bochteler, Bürger zu Weil der Stadt, 1426 einen solchen zwischen dem Kloster Reichenbach und den Weitingenschen Untertanen zu Jmnau. (Gabelkover.) Am 25. April 1425 belehnte ihn der Markgraf Bernhard von Baden (am 24. September 1431 Markgraf Jakob von Baden) mit folgenden Stücken: mit einem Hof zu Kartung (Baden), der jährlich 15 Viertel Roggengült trug, zu Sinzheim (Amtsbezirk Baden) mit 7 Pfund Schilling Gült aus Reben am Fußberge, einem Hof zu Steinbach (Amtsbezirk Bühl in Baden) nächst beim Bach vor der Stadt, welcher jährlich 16 Viertel Roggengült trug, mit den Reben zu Neuweier (Bühl), genannt der Hohberg und der Niederberg, welche durchschnittlich 2½ Fuder Weingült gaben. (A. K.) Wie Hanns zu diesem entlegenen Besitz gelangte, ist unbekannt; vielleicht gehörte er zu dem Anteil an der Burg Stauffenberg (siehe oben in Kap. 1 bei Albrecht II.).

Am 28. Oktober 1427 kaufte er von Renhart Böcklin und Neß (Agnes) von Lustnau dessen Gattin und deren Söhnen ihren Anteil am alten und neuen Felldorf um 800 Pfund Heller. (A. S.) Schon vorher, am 6. November 1414, hatte er von Konrad von Weitingen das Dorf Ahldorf (bei Frundeck) gekauft, ferner des Beiers Hof, den der Oelschläger zu Ahldorf bewirtschaftet, die Wiesen an der Enach in der Tegernau und in der Wäschwiese, eine Wiese jenseits des Neckars, genannt Schwemmgrub, des Neumaiers Gut, das man nennt der von Lichtenfels Gut, der von Wehrstein Gut, die Fischenz zu Börstingen (Horb), die Fischenz in der Enach, zwei Hölzer genannt der Brant und das Fronholz, die Weingülten und Weingärten zu Pfäffingen (Herrenberg), die zum Bauhof gehörigen Aecker (alles eigen), die Lehenschaft an der Veste Frundeck, was in Ringmauern daselbst begriffen ist und von Herzog Friedrich von Oesterreich zu Lehen rührt, den halben Zehnten zu Ahldorf (Lehen von Graf Albrecht von Werdenberg-Heiligenberg) — alles für 1800 Gulden. (A. 23.) Am 8. April 1413 hatte Burkart von Mannsberg, Ritter, Landvogt der Herrschaft von Oesterreich, den Hanns von Ow mit der Veste Frundeck[7] belehnt, welche Konrad von Weitingen aufgegeben hatte. Die Veste Frundeck und die Burg zu Ahldorf

---

[6]) Württemb. Geschichtsquellen III, 381.

[7]) Siehe Theodor Schön über „Die Veste Frundeck" in Nr. 1, 2 u. 3 der Monatsschr. „Aus dem Schwarzwald" 1891.

wurde 1382 von den Besitzern (Kröwel) dem Grafen Rudolf von Hohenberg, bzw. dem Herzog Leopold von Oesterreich zu ihrem besseren Schutze zu Lehen aufgetragen, 1389 an Konrad von Weitingen verkauft, welcher 1414 diese Burgen samt dem Eigen an Hanns von Ow wieder weiterverkaufte. Seitdem blieben Frundeck und Ahldorf in Owschem Besitz (zur Zeit: Linie Felldorf). Frundeck ist vollständig Ruine, liegt mitten im Wald auf beherrschendem Bergkegel an der Einmündung der Eyach in den Neckar. Von der Burg in Ahldorf — nun von Owsches Schafhaus nächst der Kirche — ist noch das untere Stockwerk eines sehr starken viereckigen Turmes erhalten, in welchem ein festes Verließ sich befindet; er hieß früher der hohe oder der Heidenturm und der Ort: „Ahldorf am hohen Thurm." Zum Gut gehört zurzeit ein Hochwaldbesitz von 48 ha und beil. 9 ha Wiesen und Aecker, außerdem das Weiderecht. Der Allodialbesitz ist 1824 veräußert worden, 1848 gingen die Zehnten und Grundgefälle verloren.

Im Jahre 1430 stellte Hanns „gesessen zu Frundeck" der Katharina Kröwel von Frundeck, Klosterfrau zu Kirchberg, einen Revers aus, bezüglich ihres Leibgedings auf Ahldorf.[8]) Am 19. Februar 1432 kaufte er seinem Bruder Stephan dessen Anteil an dem Hause, dem Baumgarten und der Hofraithe zu Wachendorf ab. In einer Urkunde des Archivs der Freiherrn von Thumb in Unterboihingen von 1417 wird des Hanns Besitz von Wiesen an der Eyach erwähnt. Im Jahre 1415 um den 17. März verkauften Hanns von Ow und Agatha von Altensteig dessen eheliche Hausfrau an Diem von Dettingen „etwa vil" Güter zu Ahldorf um 100 „eitelicher, guter, alter, rechter Trierer und Mainzer" Gulden und um 200 „gemeiner gut goldiger und recht wichtiger rheinischer" Gulden. Zugleich bedingen sie sich das Wiederkaufsrecht aus, wenn sie innerhalb 4 Jahren, von Martini angefangen, an Diem von Dettingen oder dessen Erben die Summe von 305 Gulden erlegen (Gabelkover).

Am 17. Juni 1420 bekennen Graf Eitel Fritz von Zollern, Heinrich von Stöffeln (Herr von Justingen), Egg von Reischach von Reichenstein, Albrecht von Thannheim zu der Linden gesessen, Hanns von Ow der Jüngere und Peter Eninger, daß sie gemeinsam der Stadt Rottweil 120 Gulden schuldig geworden seien, die sie von der Stadt vorgestreckt bekommen hatten.[9])

[8]) Münchner Reichsarchiv Mitteil. des Ver. f. Hohenz. 1874,5 S. 74.
[9]) Mitteil. des A.-V. zu Rottweil 1873 S. 73.



Am 26. Februar 1429 bürgte er für die Brüder Konrad und Volz von Weitingen.[10])

Hanns und sein Bruder Stephan waren mit ihren übrigen Brüdern wegen des väterlichen und mütterlichen Erbes in Streit geraten; dieser Streit wurde am 30. September 1430 durch Aristoteles den Megenzer von Felldorf und Heinrich (IX.) von Ow von Zimmern beglichen. (A. W.) Am 29. Oktober 1432 war er nicht mehr am Leben.[11]) Am 12. August 1421 hatte er eine ewige Messe zu Ahldorf gestiftet und hierzu eine Roggengült zu 20 Malter aus einem Hofe zu Ahldorf vermacht, welcher zu dieser Zeit von Hanns Vogt bewirtschaftet wurde; an die Kirchenpfründe zu Ahldorf verkaufte er einige Gülten und Grundstücke.

Seine Gemahlin Agatha von Altensteig stammte aus einem adeligen Geschlechte, das sich nach Altensteig (O.-A. Nagold) schrieb. Beim Verkaufe einiger Güter 1416 siegelte auch diese.[12])

Ueber seine Nachkommen siehe Kapitel 4 (Stammtafel XV).

2. Stephan von Ow wird zuerst um 1420 genannt, als Brun von Lupfen über Engel von Ow, geborne von Weiler, klagte, daß sie ihn mit Zins überfordert hätte; zugleich verlangte der von Lupfen, daß Stephan ihn gegen seine Feinde „enthalten" sollte (Gabelkover). Am 13. November 1421 verkauften die Brüder Hanns und Konrad Pinser und ihre an Kaspar (I.) von Ow vermählte Schwester Adelheid an Stephan ihren Hof zu Felldorf, genannt des von Hailfingen Hof, für 25 fl. (A. S.)

Stephan von Ow „zu Felldorf" kaufte am 17. März 1433 von Katharina Härichevin, Priorin eines Nonnenklosters in Dornstetten (Barfüßerinnen, genannt der Kaiserinnen Schwester Sammlung), eine jährliche Gült von 2 Scheffel Roggen aus des Megenzers Hof zu Felldorf für 11 Gulden. Als Vormund der Kinder seines Bruders Hanns (XII.) kaufte er am 22. Mai 1433 von Konrad und Wilhelm den Schenken von Staufenberg deren Gülten und Hof zu Felldorf, genannt „des Schenken Hof" für 350 Pfund Heller. Am 5. August 1433 kaufte er von Adelheid Truchseß von Ringingen, der Witwe Kuns von Gomeringen und ihrem Sohne Fritz von Gomeringen halb

---

[10]) Mitteil. des Ver. f. Hohenzollern 1874/5 S. 69.
[11]) A. St. Nach einer Notiz Gabelkofers wurde Hanns i. J. 1431 von Württemberg geworben.
[12]) Crusius coll. mst. III 580; Memorabilia.



Bierlingen und den halben Zehnten daselbst für 1031 rheinischer Gulden. Bei diesem letzten Kauf wurde ausbedungen, daß halb Bierlingen samt halbem Zehnten nach Stephans Tode an die fünf erstehelichen Kinder seiner verstorbenen Frau Elsbeth Grether fallen sollte, welche in erster Ehe mit einem Vetzer verheiratet war; die Kinder hießen: Mang, Wilhelm, Elsbeth, Agatha und Ursula Vetzer. Am 24. Juli 1433 belehnte Graf Ludwig von Württemberg in seinem und seines Bruders Ulrich Namen den Stephan von Ow auf Lebenszeit mit dem halben Dorf Bierlingen samt Vogtei ꝛc. ausgenommen: Kirche, Kirchensatz, der Kelnhof daselbst und die Mühle am Neckar, was Lehen der Herren von Zimmern war.[13]) Als Vormund der Kinder seines Bruders Hanns wurde er am 16. Mai 1433 von Graf Johann von Werdenberg mit dem Zehnten zu Ahldorf, und am 25. Mai 1433 von Markgraf Jakob von Baden mit den Lehen zu Kartung, Sinzheim Steinbach und Neuweier belehnt.

Am 17. April 1431 teilten Stephan und seine sechs Brüder alle Güter und Gülten des väterlichen Erbes, wobei der noch nicht großjährige Ludwig durch seinen Bruder Matthias verbeistandet wurde. Dem Stephan fiel hierbei zu: des Beitters Haus und Lehen, Schöchleins Haus und Lehen, Zimmermanns Haus und Lehen, Schniders Haus und Lehen, des Schöchlins Hof für 2 Lehen und sonst 1 Lehen ohne das, worauf er sitzt, ferner ein Widem, die Hölzer, sowie die Wiese bei St. Agathens Brunnen.[14]) Dieser Teilung waren Streitigkeiten unter den 7 Brüdern vorhergegangen, bei welchen Stephan zu seinem Bruder Hanns hielt.

Am 29. Oktober 1432 stiftete Hanns mit Zustimmung seiner Brüder Mathias, Jörg und Bernhard einen Jahrtag in Wachendorf für seinen kürzlich verstorbenen Bruder Hanns von Ow zu Frundeck und bestimmte hierzu den kleinen Zehnten in Wachendorf. Einer Urkunde vom 24. Dezember 1432 ist zu entnehmen, daß es sich um den Teil des kleinen Zehnten handelte, welcher dem Verstorbenen zugestanden war. Der Jahrtag sollte jedesmal am Dienstag nach dem Weißen Sonntag gehalten werden, und zwar in feierlicher Weise vom Kirchherrn zu Wachendorf mit noch weiteren vier Priestern; öffent-

---

[13]) S. O.-A.-Beschr. Horb S. 154: „Das Dorf als Lehen von Württemberg und dazu ihren eigenen Besitz an der Burg, Burgstall, Leut, Gut, Zins, Steuer ꝛc.“

[14]) A. W. Wohl lauter Güter in und bei Wachendorf; Schloß und Vogtrechte werden im gemeinsamen Besitze geblieben sein.

lich soll seiner gedacht und für ihn gebetet werden. Der Kirchherr von Wachendorf wurde hierbei verpflichtet, an diesem Tage den Priestern ein Mahl zu geben und jedem 1 Schilling Heller zu verabreichen, ferner an das Gotteshaus St. Peter zu Wachendorf 30 Schilling Heller, den Feldsiechen zu Haigerloch 5 Schilling Heller und den Siechen zu Horb 5 Schilling Heller zu geben. Täte er dies nicht, so sollte in dem treffenden Jahr der Kastenvogt und die Pfleger zu Wachendorf den kleinen Zehnten einnehmen und dafür sorgen, daß der Jahrtag begangen werde.

Am 16. Oktober 1430 verbanden sich 232 Grafen und Edelleute mit Graf Ludwig von Württemberg, den Kaiser Sigmund gegen die Hussiten zu unterstützen, wobei Stephan von Ow sich in Wurmlingen stellen sollte. Am 10. März 1437 saß Stephan im Hohenbergischen Lehensgericht; im gleichen Jahre schlichtete er einen Streit seiner Vettern Jörg und Konrad von Ow in Hirrlingen. Am 12. März 1438 verliehen er und sein Bruder Mathias wie auch die Söhne des verstorbenen Hanns XII. von Ow an Hanns Wigk den Haffners Hof zu Wachendorf, welcher jährlich auf Martini zu reichen hatte: an die Ow 14 Malter Roggen und 4 Malter Hafer, an St. Peter zu Wachendorf 4 Viertel Roggen und 1 Viertel Hafer und an eine Jahrzeit 1 Schilling Heller.

Am 13. Juni 1440 beurkundet Oswald von Neuneck, welcher für 500 fl. auf Hirrlingen verwiesen war, daß sein Vater Wildhanns von Neuneck ihm diese Summe gezahlt und damit Stephan von Ow und Agnes Bosfin von ihrer Verbindlichkeit ihm gegenüber gelöst habe.[15] Bei der Teilung Württembergs 1442 kam Stephan mit seinen Lehen zum Uracher Teil.[16] Zu diesem Jahre 1442 errichteten Hanns X. von Ow-Hirrlingen, Stephan von Ow-Wachendorf und Heinrich von Ow-Bodelshausen sowie Hanns von Gültlingen-Entringen gemeinsam eine Widemungsurkunde für die ewige Messe und Pfründe des Altars zu Hirrlingen U. L. F. Für die Jahre 1442–1444 finden sich Abrechnungen, die Stephan für seine Neffen, die Söhne von Hanns XII., wegen der badischen Gülten in Steinbach und Neuweier pflog. Er rechnete mit dem Maier Kuhn in Neuweier ab und begab sich selbst vor dem 21. Februar 1444 dorthin. Am 22. April 1442 verkaufte Stephan gemein-

[15]) Mitteil. d. Ver. f. Hohenzollern XIII, 72. Die Hirrlinger Ow werden wegen 500 fl. Hirrl. an den Neuneck verpfändet und wird Stefan diese Pfandschaft übernommen haben.

[16]) Steinhofer II, 855.



sam mit Jörg von Ow-Hirrlingen an die Kaplanei Wolfs von Ow zu Hirrlingen Gülten im Kapitalswerte von 60 fl. Am 25. September 1442 brachte Stephan eine Einigung zustande zwischen der Gemeinde Bierlingen und Bernhard dem Müller, Hail von Amman, dessen Ehefrau und Söhnen. Am 12. April 1444 war Stephan nicht mehr am Leben. Stephan scheint viermal verheiratet gewesen zu sein: mit einer 1420 genannten Engel von Weiler, mit Elsbeth Grether verwitweten Betzer († vor 5. August 1433), mit der am 13. Juni 1440 genannten Agnes Bössin und endlich mit Benigna Böcklerin. Am 12. April 1444 erlaubte Graf Ludwig von Württemberg, daß Benigna Böcklerin, Witwe Stephans von Ow, mit 500 fl. Heimsteuer und Widerlegung auf das halbe Dorf Bierlingen verwiesen werde. Am 13. Oktober 1445 verlieh Graf Ludwig dem Hanns Böcklin, genannt Fulhin als Vertreter der Benigna von Ow und deren Kinder das halbe Dorf Bierlingen mit der Vogtei. Im Jahre 1448 treffen wir Benigna von Ow wiedervermählt mit Hanns von Leinstetten, Vogt zu Rosenfeld (Gabelkover). Am 22. Januar 1452 genehmigte Graf Ulrich v. W. als Vormund seiner Neffen Ludwig und Eberhard die durch Mathias und Bernhard von Ow und Bernhard Böcklin, den Pflegern der Kinder des Stephan von Ow, erfolgte Verweisung Benignas von Leinstetten verwitweten Ow und gebornen Böcklerin mit ihrer Widerlegung auf halb Bierlingen.

Obwohl von Kindern Stephans die Rede ist, wissen wir nur von einem Sohne desselben, namens Hanns (XVII.). Von ihm und seiner Deszendenz ist etwas weiter unten die Rede.

3. Erhard von Ow, angeblich 1427 vermählt mit Agnes, Tochter des Michael Schütz von Eutingertal (Gabelkover). Da wir demselben in keiner Urkunde begegnen, frägt es sich, ob nicht eine Verwechslung mit dem ein Jahrhundert später lebenden Hanns Erhard von Ow († 1538) vorliegt, welcher mit einer Agnes Schütz von Eutingertal vermählt war.

4. Georg (II.) von Ow „der Junge" hatte 1412 das Turnier zu Regensburg mitgemacht (Crusius II, 22); er war in der Fehde Wolfs von Bubenhofen mit den Herren von Geroldseck auf seiten der letzteren.[17] Auch nahm er teil an des Junkers Georg von Geroldseck, Herrn von Sulz, Fehde mit den Bodenseestädten. In der Urkunde vom 26. November 1426 über einen mit diesen Städten abgeschlossenen Waffenstillstand

[17]) Ruppert, Gesch. der Mortenau I, 137.

wird er auch aufgeführt. Anlaß zu dieser Fehde, die nach 1427 erneuert und erst 1431 anscheinend durch Vermittlung der Gräfin Henriette von Württemberg und den Herzog von Teck beendet wurde, war, daß Junker Georg von Ende, dessen Fehdehelfer Geroldseck und Georg von Ow waren, den Konstanzer Bürger Hanns Schatz auf der geroldseckischen Burg Rappoltstein bis zu dessen Tode gefangen hielt; der aus der Haft entkommene Sohn des Hanns Schatz erwirkte beim Rottweiler Hofgericht die Aechtung des Ende.[18]) Im Jahre 1431 saß Georg im Lehengericht zu Stuttgart.

Georg wurde am 10. März 1432 von Theobald Herrn von Geroldseck mit der halben Burg zu Diessen und der Vogtei, die der verstorbene Diem Hülwer besessen hatte und zu der ein Viertel der Burg gehörte, belehnt; hierbei wurde bestimmt, daß dieses Viertel für Herrn von Geroldseck offenes Haus sein solle. (A. S.) Am 21. Juni 1437 erhielt er mit seinem Bruder Bernhard die Erlaubnis „in castro eorum Diessen in ara mobili" die heilige Messe lesen zu lassen.

Georg war auch Rat des Markgrafen Bernhard von Baden, und wurde wohl als solcher mit dem Schlosse Mandelberg (O.-A. Nagold) belehnt; 1439 wurde diese Belehnung durch das markgräfliche Mannengericht ausdrücklich aufrecht erhalten.[19]) Georg welcher am 29. Oktober und 24. Dezember 1432 Vergabungen seines Bruders Stephan zustimmte, verlieh am 27. August 1431 an Hanns Hutzen mehrere Aecker zu Diessen gegen entsprechende Jahresgilten. Am 16. Oktober 1430 wurde er gen Herrenberg wider die Hussiten geworben von Graf Ludwig von Württemberg. Ebenso steht 1431 sein Name in einem Werberegister (Gabelkover). Am 8. Dezember 1435 untersagte ihm Graf Johann von Sulz, Hofrichter zu Rottweil, alle Gemeinschaft mit den in die Acht erklärten: Konrad von Weitingen, Werner Schenk von Stauffenberg und Bernhard von Ow (Georgs Bruder). Im Jahre 1437 vertrug Georg seine Hirrlinger Vettern Georg und Konrad von Ow.

Zuletzt wird Georg genannt am 12. April 1444. Am 2. Dezember 1446 war er nicht mehr am Leben. Der Name seiner Gattin ist unbekannt.

Wir wissen nur von einem Sohne desselben namens **Jakob von Ow**, welcher zwischen 1472 und 1482 starb, ohne

[18]) Oberrhein. Zeitschr. 5, 476.

[19]) Schöpflin VI 290 und Sachs II, 218. O.-A.-Beschr. Nagold S. 148. Schloß Mandelberg hatte 1402 dem Wolf Ow-Hirrlingen (siehe oben S. 159) als badisches Lehen gehört.

Nachkommen zu hinterlassen. Jakob wurde — vertreten durch Bernhard von Ow — am 2. Dezember 1446 von Junker Diepold von Geroldseck mit 1/4 der Burg Diessen und Vogtei belehnt. Am 13. Juni verschrieb sich Jakob gegen die Grafen Ulrich und Eberhard von Württemberg, als letztere das Schloß Diessen „umb etlich geschichten so dahin geschehen sind" eingenommen, verbrannt und Jakob darin gefangengenommen hatten; „durch sunder gnad und gebet seiner freund" wurde er jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt. (A. St.) Die Fehde mag damit zusammengehangen sein, daß die Geroldsecker vom Rottweiler Hofgericht geächtet waren, oder mit der Fehde der Ows gegen Hechingen, welche in diese Zeit fällt. 1461 trug Jakob das Schloß Mandelberg vom Markgrafen Karl von Baden zu Lehen.[20] Am 7. Juli 1462 wurde Jakob im Treffen bei Seckenheim mit Graf Ulrich von W. von den Pfälzern gefangengenommen und konnte sich erst zu Ostern 1463 gegen eigenes schweres Lösegeld loskaufen. (A. S.) Während der Gefangenschaft (24. Februar 1463) wurde er von Jörg von Geroldseck mit seinem Anteil an Diessen belehnt. Im Jahre 1466 wohnte er dem Mannengericht zwischen Herrn Jörg von Geroldseck und Hanns von Bernbach bei. Am 20. Januar 1466 bekannte Jakob, von Eberhard von Hausen ein Darlehen von 10 Gulden Gold erhalten zu haben und versprach es bis Ostern heim zu bezahlen. 1468 wurde Jakob mit dem Kloster Alpirsbach verglichen wegen des Kirchensatzes der St. Martins Kapelle zu Diessen (Gabelkover).

5. Matthias von Ow sagte bei der Fehde zw. den Geroldseckern und Wolf von Bubenhofen (1420—1422) gemeinsam mit seinem Bruder Georg dem letzteren ab. Im Frühjahr 1428 treffen wir ihn als Hauptmann der Straßburger im Kriege der Stadt Straßburg wider ihren Bischof Wilhelm und den Markgrafen von Baden (Gabelkover). 1429 lag er als Führer der Straßburger Truppen in der Stadt Oberkirch.[21] Anlaß zu diesem Kriege gab das strenge Verhalten des badischen Markgrafen als Landvogt des Breisgaues gegenüber den Städten, welche bei den elsässischen Städten Hilfe suchten und fanden. Die Lande des Markgrafen, namentlich die Ortenau, wurden in diesem Kriege arg verheert. Erst im Juni 1429 machte ein durch den Erzbischof Konrad von Mainz vermittelter Friedensvertrag den Verwüstungen ein Ende. Am 30. Sep-

[20]) Schmid, Grafen v. Hohenberg S. 480.

[21]) Code historique et diplomatique de la ville de Strassbourg II, 145.



tember 1430 verglich sich Mathias mit seinen Brüdern Hanns und Stephan. Fünf Jahre später finden wir ihn wieder in eine Fehde verwickelt. Im Jahre 1435 sagte er mit seinem Bruder Bernhard unterstützt von den Württembergern dem Dieter Landschad von Stainach, Jakob Stand und Genossen ab (Gabelkover). Er geriet jedoch in die Gefangenschaft des Dieter, welcher ihn in das Schloß Stauffenberg bei Offenburg schleppte, wo Dieter Unterschlupf hatte. Die Grafen Ludwig und Ulrich v. W. nahmen sich aber seiner an und es kam zum rechtlichen Austrag der Sache vor den Räten des Markgrafen von Baden. Württemberg begehrte, daß die sämtlichen Inhaber des Ganerbenschlosses Stauffenberg die von Ow gemeinschaftlich entschädigen sollten. Hans Stoll, einer der Besitzer Stauffenbergs, welcher dem Dieter Landschad Unterschlupf gewährte, sollte den Grafen insbesondere Genugtuung leisten und dem Mathias von Ow 800 fl. Entschädigung zahlen. Das Urteil des Markgrafen Jakob von Baden vom 18. Juli 1437 lautete dahin, daß Ritter Burkard Hummel, Peter von Widergrün und Friedrich Bock, sämtliche von Stauffenberg, in Gemäßheit ihres dem Hanns Stoll von Stauffenberg getanenen Versprechens schuldig sein sollten, den Grafen von Württemberg für den ihrem Diener Mathias von Ow zugefügten Schaden 500 fl. zu bezahlen. Am 6. November 1438 mußten die Genannten versprechen, bis zur vollen Bezahlung dieser Summe nichts wider das Haus Württemberg zu unternehmen. Bei diesen Händeln wird auch Konrads von Ow gedacht, daß er den Schaden des Mathias beschworen habe. Diepold, Herr zu Geroldseck, entschuldigte sich 1436 bei Württemberg, daß er an der Gefangennahme des Ow unschuldig sei (Gabelkover). Ueber den Lebensbesitz des Mathias ist unten bei Bernhard von Ow die Rede. Im Jahre 1437 verglich Mathias seine Hirrlinger Vettern Georg und Konrad miteinander: am 29. Oktober und 21. Dezember 1432 stimmte er Vergabungen seines Bruders Stephan zu. Am 12. März 1438 verlieh er gemeinsam mit seinem Bruder Stephan und den Söhnen seines verstorbenen Bruders Hanns an Hanns Wigken einen Hof zu Wachendorf. Nach Crusius II, 46 unterschrieb er 1438 mit Graf Eitel Fritz von Zollern und Wernher von Türingen ein Legat der Anna Schenkin von Stauffenberg zugunsten des Kloster Stetten unter Hohenzollern.

1442 verpflichtete sich Mathias der Stadt Heilbronn mit einem Knechte und 2 Pferden um 100 fl. und Schadensersatz zu dienen. In der Zeit von 1440 1444 siegelte Mathias

mehrere Urkunden der Stadt Heilbronn.[22] Noch 1458 meldet ein Heilbronner Kriegsprotokoll, daß die Musterung und der Anschlag der Pferde des Mathias „von Auw" und seines Bruders Bernhard von den beiden Bürgermeistern vorgenommen wurde.[23] Mathias war am 15. Juli 1461 nicht mehr am Leben; an diesem Tage bekundete seine Witwe Anna von Bern[24] vor Burkard von Reckenbach, der im Namen des Grafen Heinrich von Fürstenberg zu Geisingen (Amt Donaueschingen) zu Gericht saß, daß Frau Endlin von Ow, geborne von Berg, genannt Maiser, sie beim Hofgericht zu Rottweil wegen vermeintlicher Ansprüche belangt habe, daß aber der Graf sie vor diesem Gericht befreit und ihr einen Rechtstag in Geisingen gewährt habe.[25] Am 15. Juli 1461 entschied Ritter Konrad von Weitingen auf Befehl der Erzherzogin Mechtild einen Streit zwischen Anna Bernerin, der Witwe des Mathias von Ow und des letzteren Neffen Jakob über verschiedene Güter, dahin, daß jeder bei seinem Teil bleiben solle. Am 31. Januar 1461 versprach Graf Heinrich von Fürstenberg der Gemeinde Hausen im Kinzigtal Schadloshaltung, nachdem dieselbe sich für ihn verbürgt hatte wegen einer Schuld zu 500 fl. an Anna von Bern, Witwe des Mathias von Ow, und deren Tochtermann Joß Münch von Rosenberg und seine eheliche Hausfrau Adelheid von Berenbach.[26] Dieser Urkunde zufolge scheint Anna von Bern in erster Ehe mit einem Berenbach verheiratet gewesen zu sein; Kinder sind aus ihrer Ehe mit Mathias von Ow nicht bekannt geworden.

6. **Bernhard von Ow** wird schon 1414 als Obervogt in Horb erwähnt (Gabelkover). Im Jahre 1421 verkaufte Konrad von Wartenberg von Wildenstein an ihn die Burg Schiltech.[27] Am 30. September 1430 verglich er sich mit seinen Brüdern Hanns und Stephan. Am 30. Dezember 1433 wurde er mit seinen Brüdern Mathias und Ludwig von Markgraf von Baden mit folgenden Stücken belehnt: dem Hofe „zu der Eyche" samt der halben Mühle zu Stadelhofen (bad. Amt Oberkirch), 2 halben Höfen zu Nußbach (Amt Oberkirch), dem Gut in

---

22) Württemb. Geschichtsquellen 5. Band.
23) Jaeger, Heilbronn S. 255.
24) Aus einer adeligen Familie, die sich von Bernburg bei Rottweil schrieb.
25) Fürstenberg. Urk.-Buch III nro 409.
26) Fürstenberg. Urk.-Buch, III nro 530.
27) Martini, Gesch. des Kl. St. Georgen 1859 S. 80 Anmerk.

dem Ergersbach (2 Lehen) und einem Lehen in dem Turbach.[28]) Außerdem erhielt Bernhard für sich allein als Mannlehen im Jahre 1436 ein Gut zu Welahingen (Amt Engen); dasselbe wurde von Heinrich Berner bewirtschaftet.[29])

Im Jahre 1435 wurde Bernhard in einen unangenehmen Handel verwickelt; am 25. August dieses Jahres nämlich hatten Konrad von Weitingen der Junge und Werner Schenk von Stauffenberg den Herrn Hanns Knöringen, Kirchherrn von Bierlingen, einen Vetter des Grafen Eitel Fritz von Zollern, in seinem Bette überfallen, gefangengenommen und samt seiner Habe auf Karren gebunden nach dem Schlosse Isenburg geschleppt, und sich auf erhobene Klage beim Hofgericht zu Rottweil nicht verantwortet, so daß der Hofrichter Graf Johann von Sulz am 9. November 1435 die Acht über sie aussprach. Eine gütliche Verhandlung, welche zu Rottenburg vor dem württembergischen Hofmeister stattfinden sollte, und zu welcher Werner von Stauffenberg geladen war, während Graf Eitel Fritz hierzu den Schultheißen samt ein oder zwei Räten der Stadt Horb abgeordnet hatte, war ohne Erfolg; denn am Morgen des betreffenden Tages — es war der 1. Dezember 1435 — hatte Graf Eitel Fritz, wie aus einem Berichte desselben vom 5. Dezember an seinen Bruder, den Bischof von Konstanz, hervorgeht, beim Hineinreiten nach Rottenburg einen Helfer des jungen Konrad von Weitingen und Werners von Stauffenberg kurzerhand aufhängen lassen. Am folgenden Morgen (2. Dezember, einem Freitag) überrumpelte der Graf ein Dorf, das zu Isenburg gehörte (jedenfalls Nordstetten), und führte alles Vieh weg, dessen er habhaft werden konnte. Bernhard von Ow scheint inzwischen dem Werner von Stauffenberg seine Hilfe angeboten zu haben; denn am 6. Dezember sprach der Hofrichter zu Rottweil die Acht auch über ihn aus als Helfer Werners; unterm 8. Dezember wurde alle Gemeinschaft mit den drei Geächteten (Weitingen, Stauffenberg, Ow) verboten. Am 15. bat dann Graf Eitel Fritz die Grafen von Württemberg ihn als württembergischen Diener in seiner Fehde wider Werner Schenk von Stauffenberg zu schirmen und den Amtleuten zu Balingen, Herrenberg und Nagold zu befehlen, ihm zu Hilfe zu kommen. Württemberg scheint sich aber neutral gehalten zu haben. Am 21. Dezember 1435 bekundete Graf Eitel Fritz, daß der Stauffenberg und der Wei-

[28]) A. K.
[29]) Lupfener Saalbuch S. 29 im Fürstenbergischen Archiv.

tingen wegen seines Vetters, des Kirchherrn zu Bierlingen „Minne, Ehre und Recht“ (d. h. Genugtuung) verweigert hätten, und daß er diese Weigerung den Grafen von Württemberg und anderen zur Kenntnis bringen werde. Da der Graf bei seinem Ueberfall von Nordstetten auch Untertanen des Volz von Weitingen geschädigt hatte, versprach er demselben am 22. Dezember 1435 Schadloshaltung. Bernhard von Ow scheint die Württemberger über die Gewalttaten des Grafen Eitel Fritz aufgeklärt zu haben, da letzterer sich unterm 5. Januar 1436 brieflich bei ihm beklagt, daß er ihm und den Seinen Feindschaft zuziehe und ihm manches vorwerfe, was er jedoch mit Bernhard in Gegenwart des Grafen Ludwig von Württemberg austragen wolle. (Das heißt wohl: er wolle sich wider Bernhard vor den Württembergern rechtfertigen.) Am 16. Januar 1436 klagte der Graf, daß er solche offene Feindschaft habe, daß er „von seines Leibs Nothdurf nicht selbst vor das Hofgericht reiten könne“, d. h., daß er es wegen Lebensgefahr nicht wagen könne, zum Hofgericht zu reiten. Am 20. Januar beklagt er sich, daß der Stauffenberg und seine Helfer: der von Weitingen und der von Ow vorgäben, sie müßten ihn wegen einer Geldschuld bekriegen, und daß sie einen Schuldschein vorzeigten. Am 11. März 1436 endlich bekannte Graf Eitel Fritz dem Bernhard von Ow gegenüber, daß er vorläufig mit ihm Frieden halten wolle, „bis dass wir ihm absagen gen Diessen“. Hiermit erreichte diese Fehde, wenigstens soweit Bernhard von Ow darin verwickelt war, ihr Ende.

Nach Baumann („Allgäu“ 2,42) nahm Bernhard von Ow Teil am Zuge gegen die Allgäuer Städte im Jahre 1440. Heinrich von Lupfen, Herzog Reinold von Urslingen, Hanns von Rechberg und andere hatten Ulmer Kaufleute, die von der Genfer Messe zurückkamen, geplündert. Es vereinigten sich infolgedessen 22 schwäbische Städte gegen die Adelsherren und verwüsteten das Hegäu, verbrannten das Schloß Schrotzburg samt dem Dorfe Schönau sowie die Burgen Hitzlingen, Randeck und Wasserburg bei Engen; 1441 und 1442 verheerten sie das Land und machten große Beute. Bernhard scheint als Besitzer der Burg Schilteck in Beziehungen zu Herzog Reinold von Urslingen getreten und dadurch in diese Fehde verwickelt worden zu sein.

Am 23. April 1443 kaufte Bernhard, zu Schilteck gesessen, von Wilhelm von Heudorf die Burg Schenkenberg samt Kirchensatz und Vogtei (bei Epfendorf, O.-A. Oberdorf.[30]) Am

[30]) Mitteil. des Ver. für Hohenzollern XIV, 77.

2. Dezember 1446 war er Lehensträger für seinen Neffen Jakob II.; 1448 war er Vormund der Kinder Stefans von Ow (Gabelkover). Er wird noch 1450 als Vogt zu Horb erwähnt (Gabelkover); am 10. November 1451 ist er nicht mehr am Leben.

Seine Gattin war Anna Endlin von Berg, genannt Maiser, aus einem Geschlecht, das sich nach Berg bei Baiersbronn schrieb. Sie hatte einen Jahrtag im Stift zu Horb (Gabelkover). Wie schon erwähnt, war sie 1461 in Streit mit ihrer Schwägerin Anna von Ow, geborne von Bern.

Der Ehe Bernhards entsproß nur eine Tochter namens **Ennlin**, welche sich mit Jakob Hummel von Staufenberg verehelichte. Letzterer empfing in Vertretung seiner Frau von Markgraf Christoph von Baden die von Bernhard von Ow stammenden Lehen zu Nußbach usw.[81]. Am 22. März 1479 finden wir Ennlin als Witwe mit Hanns von Neuneck wieder vermählt, welchem die genannten Lehen an diesem Tage verliehen wurden.[82] Am 3. März 1503 wurde Annas Sohn Jörg von Neuneck mit den Lehengütern zu Nußbach, Nesselried und Oppenau belehnt.[83] Hanns von Neuneck stritt wegen des Lehens Schenkenberg mit Graf Jos Niclas von Zollern; am 4. Dezember 1483 entschied Friedrich von Weitingen als Zollernscher Lehensrichter, daß Hanns von Neuneck Schenkenberg nicht als Vertreter seiner Gemahlin empfangen solle.[84] Dennoch empfing er am 18. August 1488 dieses Lehen für seine Gemahlin von Graf Eitel Fritz von Zollern, nachdem in dem Lehensbrief (in welchem Hanns XVII. von Ow als Lehensträger der Anna fungierte) der Verkauf des Lehens an dieselbe und ihn verwilligt worden war.[85] Anna war eine sehr energische Dame; sie hatte ihren Sohn bei einem Stiftsherrn zu Gengenbach in Pension; als sie einmal denselben besuchen wollte und nicht eingelassen wurde, trat sie die Türe in Trümmer; deshalb verklagt, wurde sie freigesprochen (A. A.).

7. Ludwig von Ow wird nur einmal: am 30. Dezember 1433 genannt.

Die Nachkommen Stefans von Ow:

Hanns (XVII.) von Ow wird zuerst am 12. April 1444 genannt, an welchem Tage Graf Ludwig von Württemberg

81) Oberrhein. Zeitschr. 38, 147.

82) Oberrhein. Zeitschr. 38, 149 und A. A. Mit dieser Ehe kam auch Burg Schilteck auf die Familie von Neuneck.

83) Mitteil. des Vereins für Hohenzollern XIV, 90.

84) Daselbst XIV, 77. — 85) Daselbst S. 82.



ihm als Minderjährigen (vertreten durch Georg II. von Ow) das halbe Dorf Bierlingen mit Zubehör, ausgenommen die in den früheren Briefen erwähnten Stücke, verlieh. Am 24. April 1445 bekundete das Kloster Stetten unter Zollern, daß Stephan von Ow selig zu seinen Lebzeiten auf einem dem Kloster gehörigen Gut zu Wachendorf eine Ziegelhütte gebaut und mit einem Ziegler besetzt habe; das Kloster sei nun mit dem mütterlichen Großvater der Kinder Stephans: Hännslin von Ow und Geschwistern nämlich mit: Hanns Böcklin, genannt Fulhin übereingekommen, daß die Ziegelhütte und ein Acker dabei auf dem Rain zu des Klosters Hof zu Wachendorf gehören, doch sollen diese Objekte nunmehr aus dem Hofgut ausgeschieden und den Kindern Stephans überlassen werden. (A. W.) Als am 17. Juli 1457 Freiherr Werner von Zimmern einen Lehentag zu Mößkirch auf dem Rathause hielt, erschien unter den Lehenleuten: Hanns von Aw.[36] Als im November 1458 Jörg von Neuneck, Vogt zu Rosenfeld, die Ueberlinger aus dem größtenteils ihm zugehörigen Dießen vertrieb, halfen ihm mehrere edle Mannen, darunter Hanns von Ow.[37] Nachdem Hanns Knöringer, der verstorbene Kirchherr von Bierlingen, aus dem Acker „zum Aigen" zu einem Jahrtag für das Kapitel Haigerloch 12 Viertel Roggen jährlich vermacht hatte, kam Hanns von Ow „gesessen zu Wachendorf" im Jahre 1461 mit dem genannten Kapitel dahin überein, daß er selbst und jeder fernere Besitzer dieses Ackers jährlich 5 Viertel Roggen zu diesem Jahrtag an das Kapitel Haigerloch liefern sollen.[38] Am 14. November 1461 klagte Erhard (II.) von Ow vor dem Vogt zu Haigerloch Wilhelm von Wähingen, daß Hanns Lauffer zu Bierlingen sich unterstanden habe, einen dem Hanns von Ow gehörigen Wald mit Gewalt abzuhauen. Es wurden in der Sache weitere Vernehmungen angeordnet. 1462 zog Hanns von Ow mit 5 Pferden im Gefolge Graf Eberhards des älteren von Württemberg in den Krieg gegen den Herzog von Bayern, wobei die Württemberger eine Niederlage erlitten (Gabelkover). 1464 wird Hanns als Mitglied der Gesellschaft St. Georgenschilds genannt (Gabelkover).

36) Zimmern'sche Chronik I, 316.

37) Mitteil. d. V. für Hohenzoll. XIII, 94.

38) A. W. Knöringer hat hier offenbar den gestifteten Jahrtag mit Reichnissen aus einem Acker fundiert, der ihm gar nicht gehörte, sondern dem Hanns Ow; letzterer wollte aber die Stiftung immerhin nicht annullieren, sondern begnügte sich mit der Abminderung des Reichnisses von 12 Viertel auf 5 Viertel.



Am 21. Juli 1470 präsentierte er auf die Pfarrei Wachendorf nach Ableben des Konrad Wigli den Martin Metzger von Haigerloch. Hanns erscheint wiederholt als Bürge für den Grafen Jos Niclas von Zollern, als derselbe 2. Mai 1469 von Albrecht von Hailfingen 1500 fl. entlehnte, am 6. Dezember 1469 von Jakob von Hölnstein 900 fl., 7. August 1472 von Jörg Megenzer von Felldorf 2000 fl., 15. Juni 1474 von Thomas von Wähingen und Ursula von Neuneck 1200 fl., von Thomas von Wähingen 800 fl., am 27. September 1478 von Jörg von Ow-Hirrlingen 2500 fl., am 11. November und 6. Dezember 1486 von Jakob von Neuneck 800 fl., am 12. November 1486 von Thomas von Wähingen 2900 fl. Jos Niclas stellte dem Hanns von Ow hierfür jedesmal Schadloshaltungsbriefe aus. 1470 wird Hanns als Vormund der Kinder des Wilhelm Böcklin von Eutingertal genannt (Gabelkover); am 20. Juli 1470 verschrieb er dem Hanns von Leinstetten 15 fl. Leibgeding auf das halbe Bierlingen. 1471 empfängt Hanns für „Darat“- (alias Tarrent-) pferde 31 fl. Bei einer Fehde zwischen Kurfürst Friedrich von der Pfalz und den Grafen von Leiningen trat Hanns von Ow auf die Seite der letzteren, wurde aber, als Groß- und Kleinbockenheim nach 8tägigem Widerstande erobert worden waren, von den Pfälzern zum Gefangenen gemacht.[29] Am 20. Januar 1474 war Hanns Schiedsrichter zwischen dem Kloster und den armen Leuten zu Hausen und Mühlheim (O.-A. Tuttlingen). Am 25. Januar 1480 wurde er von Graf Eberhard dem älteren zur Verteidigung des Mägdeberges gegen Oesterreich und die Herrn von Friedingen nach Rosenfeld beschieden (Gabelkover). Diese Fehde endete damit, daß Württemberg an Erzherzog Sigmund den Mägdeberg samt dem Dorfe Mühlhausen am 29. Januar 1481 unentgeltlich abtreten mußte.

Am 7. Juli 1481 belehnte Graf Georg von Werdenberg den Hanns von Ow mit Kirche, Kirchensatz und Widem zu Mühlen am Neckar (je 1/2) und allem, was seine Mutter da gehabt hatte. Am 30. Juli 1481 beurkundete Hanns von Ow, daß Wilhelm von Neuneck mütterlicher- und väterlicherseits von adeliger Geburt sei, damit derselbe am Turnier zu Würzburg teilnehmen könne. Am 3. November 1489 wird Hanns von Ow zu Wachendorf als Rat der Rittergesellschaft St. Jorgenschilds für den Teil am Neckar und im Schwarzwald

---

[29] Ch. J. Kremer, Gesch. des Kurf. Friedrich I. von der Pfalz S. 412, Anm. 9. Hanns heißt hier: „von Auwe“.



genannt; noch 1496 treffen wir ihn als Jörgenschildsgeselle. 1485 saß er im Lehengericht Stuttgart (Gabelkover); im selben Jahre am 3. Januar brachte er einen Vergleich zustande zwischen dem Kloster Kirchberg und der Gemeinde Empfingen (im Hohenzollernschen). Am 29. März 1486 vertrug er den Grafen Eberhard den älteren von Württemberg mit dem frater Georg, welchem Eberhard die Kirche des Eremensee auf Lebenszeit verliehen hatte. Jörg von Ehingen, Ritter, Obervogt zu Tübingen, brachte am 21. August 1486 einen Vergleich zustande zwischen den Bierlinger Vogtsherren Hanns Ow-Wachendorf und Jörg Megenzer-Felldorf einerseits und der Gemeinde Bierlingen andererseits wegen der Schafweide; 1487 war Hanns Schiedsrichter zwischen dem Komtur zu Hemmendorf und Graf Eberhard dem älteren von Württemberg; 1488 wird Hanns als Mitglied des schwäbischen Bundes Neckarviertel erwähnt (Gabelkover). Am 22. Oktober 1490 war Hanns Lehensträger für die Kinder seines Vetters Hanns XXI. von Ow. Nach einer Urkunde vom 31. Mai 1490 hatte Hanns die Pürsch vor dem Schwarzwald von wegen seines Sitzes, Dorfes und Gutes. Hanns hatte wegen der Hut seines Viehes Streit mit der Gemeinde Wachendorf; am 15. Juli 1490 wurde derselbe dahin entschieden, daß die Gemeinde diese Hut zu leisten habe, gegen jährlich einen kurzen Malter Roggen. Am 26. Februar 1494 hielt Graf Eitel Fritz von Zollern den Hanns von Ow schadlos wegen einer Bürgschaft gegenüber den Freiherrn von Stöffeln für 5000 fl., sowie am 28. September 1494 gegenüber denselben für 400 fl. Am 22. November 1495 stellte Pfiser-Pauli zu Wachendorf Urfehde aus, als er aus dem Gefängnis der edlen und vesten Märklin von Ow, Hanns von Ow und Erhards von Ow Söhnen entlassen wurde. Am 30. April 1496 begegnen wir Hanns von Ow als Vogt zu Oberndorf. Er war also in die Dienste des Grafen Hugo von Werdenberg zu Sigmaringen getreten, welcher Oberndorf dem jungen Freiherrn Johann Werner von Zimmern vorenthielt. Am 6. Dezember 1496 verließ der letztere, unterstützt von vielen adeligen Herren mit vielen Pferden und 400 Fußknechten um Mitternacht die Stadt Rottweil, deren Bürger er geworden war, und überrumpelte am frühen Morgen Oberndorf, als ein Wagen zum Tor herausgelassen wurde, ohne Schwertstreich. Hanns von Ow gelang es, zu Pferde aus der Stadt zu entkommen. Er gab später an: „die von Werdenberg hätten solche Reiterei und Vorhaben gewusst und ihm befohlen, still zuzusehen und ruhig zu sein", fand aber hiermit keiner

Glauben.[40] Kaiser Maximilian verlieh ihm am 7. Januar 1497 als Vormund der Gebrüder Hanns Erhard, Philipp und Hanns Friedrich von Ow, Erben Erhards von Ow, die Veste Frundeck und Ahldorf. Die letzte Bemerkung über Hanns finden wir bei Gabelkover zum Jahre 1500, in welcher erwähnt wird, daß er dem Burkard von Ehingen etliches Geld schuldig gewesen sei. Hanns dürfte noch 1500 oder bald darnach gestorben sein; die genaue Zeit seines Ablebens ist nicht überliefert.

Er war vermählt mit Agatha von Weitingen, Tochter Friedrichs v. W. Nach der Heiratsabrede vom 12. Februar 1478 bestand die Aussteuer in 700 fl. und dem Anteil Friedrichs v. W. am Zehnten zu Ahldorf, der in gemeinen Jahren 90 Malter Roggen Vesen und Haber trug, ferner in seinem Hof daselbst, der jährlich 12 Malter Rogen, 12 Malter Vesen und 34 Schilling Heller trug; Hanns versicherte die 700 fl. seiner Gattin auf seinem Teil zu Bierlingen.

Am 13. Januar 1501 schrieb Agatha von Ow an Thomas von Wehingen wegen einer Stiftung von 15 fl., welche dieser und Jörg von Ow sowie Hanns von Weitingen an die Kirche zu Mühlen gemacht hatten. Eine Schwester von Hanns war vielleicht die **Margarete von Ow,** Priorin zu Kirchberg, welche Georg VI. Ow 1501 als seine Base (wurde auch für: Tante gebraucht) bezeichnet.

Hanns und Agatha hinterließen 4 Kinder:

1. Georg (VI.) von Ow, „de Rotwila", wo die Familie ein Haus besaß, wurde am 11. Oktober 1486 in Tübingen immatrikuliert. Am 23. März 1501 wurde er von Graf Hanns von Werdenberg mit Kirche, Kirchensatz und Widem zu Mühlen am Neckar zu ½, belehnt, wie das sein Vater inne gehabt hatte. Am 6. April 1501 zahlten er und seine Mutter der St. Jörgengesellschaft 9 fl., 3 Schilling, 8 Heller Steuer. 1503 verkaufte Georg und sein Bruder Albrecht an Herzog Ulrich von Württemberg ½, am Stab zu Hochdorf und etliche Gülten daselbst um 200 fl. (Gabelkover), dagegen kaufte er am 26. Februar 1512 von Jakob Schmid zu Trillfingen 1½ Mannsmahd auf Trillfinger Markung für 56 Pfund Heller und am 27. April 1515 von Martin Zädli von Rangendingen eine Wiese zu Zimnau, aus welcher dem Junker Hanns von Dettingen 8 Schilling Heller Zins gingen, um 15 Pfund Heller, am 27. Mai 1515 von Hanns Menger, genannt Uebter, zu Ahl

[40] Zimmerische Chronik II, 42–46.

dorf, ein Anwesen (Haus mit Hofstatt und Scheune), welches dem Heiligen zu Ahldorf gehört hatte, für 41 Pfund 5 Schilling Heller, am 21. Oktober 1516 von Konrad Sun zu Wachendorf dessen Widemgut daselbst um 210 Pfund, 17. November 1516 von Konrad Walther zu Ahldorf eine Gült zu 6 Malter Hafer aus dessen Hof, genannt Schuppenhof, um 20 fl. und am 27. Mai 1517 von Ludwig Fuchs zu Imnau mit Genehmigung des Grafen Friedrich Wolfgang von Zollern 1½ Mannsmahd Wiesen mit Wässern für 33 fl. Graf Johann von Werdenberg belehnte am 11. August 1509 den Georg von Ow als Lehenträger für Margarete Böcklerin, Gemahlin Philipps von Frankenstein mit einigen Lehen in Mühlen am Neckar. Georg von Ow selbst belehnte am 19. November 1518 Martha die Witwe des Hanns Kinveler zu Bierlingen mit den „der von Weittingen Lehen" zu Wachendorf; die Genannte hatte ihm dafür zu reichen jährlich auf Martini 3½ Malter Roggen, 6 Malter Hafer, 2 Hühner und dem Heiligen zu Bierlingen 20 Viertel Roggen. Am 3. Dezember 1516 begaben sich Hanns Hering mit seiner Ehefrau Ennlin Bitterin und Kindern: Sibylla, Anna, Hanns und Erhard in Georgs Leibeigenschaft.[41] Am 12. November 1517 belehnte Georg den Peter Ny (Ney) zu Wachendorf mit seinem Bauhof daselbst.[42]

Streitigkeiten zwischen den Bürgern von Imnau und denen von Bierlingen wurden am 2. Oktober 1518 durch Vergleichsverhandlungen zwischen Hugo Werner von Ehingen, Hofmeister der verwitweten Gräfin Rosina von Zollern, geborne Markgräfin von Baden, Balthasar Fullmayer, Schultheiß zu Hechingen, Martin Koller, Keller zu Haigerloch, Bastian Stähelin, Bürgermeister von Haigerloch auf seiten der Imnauer und Georg von Ow zu Wachendorf und Philipp Megenzer von Felldorf als Vogtherren der Bierlinger entschieden.[43]

Auch Georg hatte sich mehrfach verbürgt und erhielt dafür Schadlosbriefe, deren eine Anzahl vorliegen.

Zum Jahre 1504 bemerkt Gabelkover, daß Georg von Ow mit 2 Pferden für 30 fl. Württemberg diente. Er half dem Herzog Ulrich in seiner Fehde gegen die Pfalz und sandte am

[41]) Aehnliche Selbstanbietungen zur Leibeigenschaft kamen öfter vor und beweisen, daß dieselbe keineswegs drückend empfunden wurde.

[42]) Diese Familie existierte noch bis zur neuesten Zeit in Wachendorf. Um 1760 wanderten 3 Brüder Ney von Wachendorf nach Frankreich; von einem derselben (Niclas) soll der berühmte Marschall abstammen.

[43]) A. W. Genannte Rosina von Zollern geb. Markgräfin von Baden vermählte sich 1526 mit Georgs Sohn Hanns (XXIV.) von Ow.

17. Mai 1504 von Stuttgart aus einen Fehdebrief an den Kurfürsten Philipp von der Pfalz.[14] 1516 schrieb Herzog Ulrich an Georg um Hilfe gegen die Huttenschen.[15]

Wegen eines Triebweges war Georg mit der Gemeinde Wachendorf in Streit geraten; denselben schlichtete am 16. Juni 1508 Eitel Hanns Huntpiß zu Pfaffen. Am 10. Februar 1512 schwur Thomas Scheffer von Gruen, derzeit zu Bierlingen seßhaft, Urfehde gegen Georg, welcher ihn gefänglich eingezogen und dann wieder entlassen hatte. Im April 1513 wurde die Ritterschaft des Viertels Schwarzwald und Neckar von Rudolf von Ehingen zu einem Rittertag nach Herrenberg entboten, wobei Georg sein Ausbleiben entschuldigte. Gabelkover nennt Georg zum Jahr 1520: Schwager Elsbets von Sternenfels. Er starb am 8. September 1524; sein Grabstein befindet sich in der Kirche zu Wachendorf, derselbe enthält die Wappen Ow und Gültlingen sowie die Inschrift: „Ano D. 1524 starb der edel und ehrenfest Jerg von Ow uf den tag praesentationis Mariae, dem Gott gnad.“ Ferner: „Anno 1539 uf Sontag Exaudi starb die edel und tugentsam Frau Dorothea von Ow geborene von Giltlingen.“ Seine Gemahlin Dorothea war die Tochter des Hanns von Gültlingen, gesessen zu Herrenberg. Ihre Ehe war am 27. Juni 1503 verabredet worden. Von ihren 6 Kindern ist etwas weiter unten die Rede.

2. Albrecht (XVI.) von Ow. Derselbe verzichtete am 8. November 1507 als Deutschordensritter auf alles väterliches und mütterliches Erbe. Von ihm ist sonst nichts überliefert. Vielleicht fiel er in den damaligen Kämpfen des Ordens unter den Hochmeistern Friedrich von Sachsen oder Albrecht von Brandenburg seit 1511 gegen die Polen.

3. Barbara von Ow. Dieselbe wird 1501 mit ihren Brüdern zusammen belehnt; sonst ist nur von ihr bekannt, daß sie 1508 von Barbara von Mantua, der Witwe Herzog Eberhards im Bart von Württemberg, eine Heimgabe von 100 fl. empfing.

4. Margarete von Ow. Sie trat in das Kloster Kirchberg und stellte zugunsten ihrer Geschwister einen Verzichtsbrief aus. Ihr Bruder Georg versprach am 17. November 1501 seiner Schwester, sobald die derzeitige Priorin zu Kirchberg seine Base von Ow, welche ebenfalls Margarete hieß, stürbe,

---

14) Fürstenberg. Urk.-Buch IV, 391; Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins 1874 S. 258 f.
15) Steinhofer IV, 207.

jährlich auf Martini 20 Malter Roggen und 2 Viertel Erbsen in das Kirchberger Haus in Horb zu liefern. Georg verpfändete hierfür seinen halben Teil am großen Zehnten zu Imnau, der sonst freiledigesEigen war.

Diese Base von Ow war wohl eine Vatersschwester Georgs. Dieselbe erscheint noch 1516 und 1517 als Priorin zu Kirchberg, während Georgs Schwester Margarete 1529, 1532, 1540 als Priorin erwähnt wird und erst um 1550 gestorben zu sein scheint.[46] Als Graf Franz Wolfgang von Zollern, als Inhaber der Herrschaft Haigerloch, im Juni 1512, gestützt auf eine Partei im Kloster den Versuch machte, Ansprüche auf die Kastvogtei des Klosters zu erheben, leistete die Mehrzahl des Konvents, an der Spitze die Priorin Margareta von Ow senior energisch Widerstand. (Württembergisches Vierteljahrsheft. Neue Folge III, 312.) Am 4. Juli 1516 wurde für das Kloster mit Einwilligung der Priorin Margareta von Ow senior vom Generalvikar des Predigerordens und den Beamten der Herrschaft Hohenberg eine Neuordnung (sog. katholische Reformation) aufgestellt. Am 3. August, 1. und 15. September 1516 schrieben Freiherr Wilhelm von Wolkenstein und andere kaiserliche Räte an die Priorin in Sachen der Kastvogtei. Am 2. Juli 1517 wollte die Mehrheit mit der Priorin an der Spitze denjenigen Konventschwestern, die sich nicht fügen wollten (darunter die Ow junior), die Pfründe aufkünden, worüber die junge Partei so empört wurde, daß die Aelteren für ihr Leben fürchteten. Am 23. Juli 1517 ermahnte Kaiser Maximilian die Priorin und den Konvent, den Versuchen der Witwe und Erben des Grafen Franz von Zollern, die Kastvogtei und Schirmherrschaft des Klosters an sich zu reißen und die Neuordnung zu stören, Widerstand zu leisten. (A. St.) Am 18. Dezember 1525 quittierten Adelheid von Wehingen als Priorin, Elsbeth Kettnackerin als Subpriorin und Margarethe von Ow junior als Konventschwester von Kirchberg dem Hanns Wendelstein, Bürgermeister, und Ludwig Walch, Spitalpfleger zu Rottenburg, über den Empfang einer Gült aus Volmers Haus zu Rottenburg.[47])

Am 5. März 1529 stellte Margarete von Ow junior als Priorin zu Kirchberg dem König Ferdinand einen Revers aus

[46]) Die um 1620 geschriebenen Antiquitates derer von Ow sagen, daß die Priorin Margarete von Ow vor ungefähr 70 Jahren in Kirchberg gestorben sei. B. Krauß, Württemb. Vierteljahrsheft 1894 S. 300. Der Verzichtsbrief liegt im Archiv Wachendorf

[47]) Spitalarchiv Rottenburg.



über das Bruderhaus im Tettingerwald, welches den Schwestern auf Widerruf zur Nutzung überwiesen worden war, unter der Bedingung nichts daselbst zu ändern und wöchentlich dort zwei Messen lesen zu lassen. Am 5. Juni 1532 beurkundete Margaretens Neffe Junker Hanns von Ow zu Wachendorf, daß er einen Streit zwischen der Priorin Margarete und der Gemeinde Heiligenzimmern wegen Besteuerung der Klostergüter in genannter Gemeinde beigelegt habe. A. St. Bei der Erbteilung vom 13. Januar 1540 verpflichteten sich ihre Neffen Hanns, Bastian und Friedrich ihrer Tante auf Lebenszeit das Leibgeding von 21 Malter — jeder 7 Malter — Roggen zu liefern.

Eine weitere Schwester war vielleicht die zur Familie gehörige aber genealogisch nicht einzureihende **Elisabeth von Ow**, welche 1544 als unter den letzten Nonnen von Wonnenthal befindlich, erwähnt wird. O. A. Beschr. Balingen, S. 535. Kloster Wonnenthal lag am Fuße der Schalksburg und beherbergte St. Augustins Chorfrauen; es gehörte als Filiale zur Pfarrkirche Durrwangen. Dasselbe „unterlag zuletzt dem Reformationseifer hier dem p r o t e s t a n t i s c h e n Herzog Ulrichs von W.". „Derselbe ließ im Jahre 1544 in Gegenwart der drei noch im Kloster befindlichen Frauen: E l i s a b e t h v o n O w, Anna Frey von Rottenburg und Veronika Schweiker von Sulz durch den Keller von Balingen des Klosters Besitzungen und Gerechtigkeiten beschreiben. Herzog Christoph übergab 1562 alles, „nachdem Wir die Beguinen in anderweg gnädig bedacht, versorgt und abgefertigt" dem Spital zu Balingen."

G e o r g s VI. v o n O w, s e c h s K i n d e r:

1. Agathe von Ow trat als Nonne in das Dominikanerinnenkloster Mariatal zu Steinheim O. A. Marbach. Das Kloster bestätigte am 11. Juni 1524 ihre Profeßablegung und ihren Erbverzicht. Noch 13. Januar 1540 befand sie sich daselbst, ihr Bruder Hanns hatte ihr jährlich 5 fl. zu reichen. Später finden wir sie im Dominikanerinnenkloster Reuthin bei Wildberg. 1559 erklärte sie bei beabsichtigter Klosteraufhebung zu Protokoll: „sie wolle die Predigt — die ihnen aufgedrängte lutherische Predigt — fleissig besuchen, wie sie bisher getan; jedoch jetzt gleich ihre Zustimmung zur neuen religion geben, das könne sie nicht." Balthasar von Gültlingen, der sich eifrig mit den Klosteraufhebungen befaßte, berichtete am 2. Dezember 1559 hierüber nach Stuttgart unter dem Beifügen, daß bei keiner der Schwestern außer vielleicht bei der Agatha von Ow etwas zu



hoffen sei; diese habe gesagt, wenn sie die neue Lehre annehmen wollte, würde sie wohl allein damit im Kloster sein. Die Schwestern wandten sich um Rat und Hilfe an ihre Verwandten unter dem Adel. Obwohl ihnen alle Verwaltung ihrer Güter abgenommen wurde und sie fortwährend damit bedroht wurden, fortgejagt oder eingesperrt zu werden, trugen sie noch 1580 das Ordenskleid und blieben katholisch, bis die letzte starb.[48])

2. Hanns (XXIV.) von Ow versah in seiner Jugend Pagendienste am bayerischen Hofe. Beim Leichenbegängnisse Herzog Albrechts IV. am 22. Januar 1509 war „Junker Hanns von der Ow (Aw)" Page am dritten Fürstentische.[49]) Später war er Edelknabe und Vorgänger bei der Markgräfin Rosina von Baden, verwitweten Gräfin von Zollern (s. Zimmersche Chronik), mit welcher er sich 1526 vermählte. 1525 empfing Hanns seines Vaters Lehen zu Bierlingen (Gabelkover), desgleichen für sich und seine Brüder von Graf Christoph von Werdenberg Kirche und Widem (1/3) zu Mühlen am Neckar. Am 5. März 1529 verkaufte Hanns von Ow zu Wachendorf an Hanns Hettinger, Bürgermeister zu Horb, sein Weiherhaus „auf der Ow" vor der Stadt Horb bei der St. Erhartskapelle samt dem Weiher, darin das Haus und die Scheuer gelegen ist, den Baumgarten bei St. Erhart am „Beinlin", die halbe Fischenz neben dem Weiherhaus um 325 fl.[50]) Am 3. April 1530 wird Hanns von Ow mit Philipp Megenzer von Felldorf, „Junker und Vogtherr" zu Bierlingen genannt, am 29. August 1530 mit Wolf von Ow „Vogtherr zu Wachendorf".

Am 19. Dezember 1530 stellte Ciriakus Brielmauger, seßhaft zu Wachendorf, eine Urfehde aus, als ihn Junker Hanns aus dem Gefängnisse entließ.[51]) Am 10. März 1532 stellte Graf Christoph von Nellenburg dem Hanns von Ow einen Schadlosbrief aus, weil derselbe sich für ihn gegenüber den Gebrüdern Hanns und Wolf von Breitenlandenberg wegen einer Schuld zu 1500 fl. verbürgt hatte. Am 23. Dezember 1532 verkaufte Diepold Hochwernher von Immau an Hanns eine halbe Mannsmahd Wiese unter dem Dorf gelegen für 11½ fl. Nach einer Urkunde vom 11. November 1534 gehörten früher Güter

[48]) Deutsches Volksblatt 1881, 16 ff. (nach Konrad von Ziegenheim).
[49]) Oberbayer. Archiv XVI, 45. Münchener Stadtbuch von Jos. Maria Mayer 1868 S. 230.
[50]) A. L. O.-A.-Beschr. Horb S. 116.
[51]) Die Urfehde bestand gewöhnlich in dem Schwur, nichts gegen den Betreffenden unternehmen zu wollen.

zu Trillfingen dem Hanns von Ow. Graf Christoph Friedrich zu Zollern, Hugo Werner von Ehingen und Hanns Amman Keller zu Haigerloch entschieden am 1. März 1535 einen Zehntstreit zwischen Hanns von Dettingen, Johann Knecht, Dekan zu Trillfingen und der niedern Stadt Haigerloch einerseits und Hanns von Ow zum Neuhaus und Philipp Megenzer zu Wurmlingen andererseits wegen Zehnten in Trillfingen und Imnau. Am 7. Juni 1536 verglichen Hugo Werner von Ehingen, Wolf, Pfarrer zu Rangendingen, nebst mehreren Bürgern von Horb und Haigerloch die Streitigkeiten, welche wegen des Zehnten von den Neubrüchen zu Imnau zwischen Hanns von Ow zum Neuenhaus, Philipp Megenzer, Adam Bürcklin, Pfarrer zu Bierlingen und Hanns Knecht, Pfarrherrn in der niedern Stadt Haigerloch und Kaplan zu Imnau bestanden. Am 20. Januar 1537 kaufte er von Hanns Eberhart von Bietenhausen und Mathias Felauberlin von Höfendorf 2½ Mannsmahd Wiesen „zu dem Lewinthal", um 42 fl. Als Streitigkeiten zwischen Hanns und Bierlingen entstanden, wegen Viehtrieb 2c., entschied auf Anrufen Philipp Megenzer: Hanns und sein Mayer zum Neuenhaus dürfen (nicht als Obrigkeit, sondern als Einwohner) 250 Schafe, 40 Rinder, 3 Rosse, 3 oder 4 Gänse und so viele Schweine auf die Gemeindeweide treiben; ferner dürfen sie die Hölzer des Dorfes Bierlingen nutzen und nießen nach des Dorfs Gebrauch, wie andere „Hiersassen" und Einwohner des Dorfes, frohnenshalber soll aber der Mayer gleiche Last wie die Einwohner tragen. Verzichtet der Mayer auf Holznutzung, was er aber 1 Jahr vorher abkünden muß, so braucht er auch nicht zu frohnen. Für das Weiderecht soll Hanns jährlich auf Martini 2 fl. zur Unterhaltung des gemeindlichen Hirten beisteuern, „damit der Schafhirte dieser 2 fl. gegen Abstrickung der 60 Winterschafe ergötzt werde". Auf dem Neuenhause dürfen aber nicht mehr Mayerhöfe erbaut werden und die Schafe sollen nur auf einem Weg durch den Wald getrieben werden. Am 11. November 1545 löste Hanns die 2 fl. mit 40 fl. Hauptgut ab. Am 7. Juli 1537 kaufte Hanns wiederum von Eberhart in Bietenhausen und Mathias Felauberlin Wiesen im „Lewenthelin" zu Imnau. Am 17. November 1539 verkaufte Hanns an Erhart, Melchior, Hanns Dietrich und Stephan von Ow zu Felldorf, alle seine Gülten und Zehnten zu Ahldorf für 1350 fl. Am 19. Dezember 1539 wurde er (Lehenträger war für ihn Diepold Thumb) von Graf Joseph Niclas zu Hohenzollern mit dem Arnolds-Eckarts- und Schneppenhof zu Oberhausen belehnt. Um 1540 erteilt

Hanns dem Fritz Jakob von Anweil Instruktion wegen der Verkäufe von Hainburg, Owingen und Weiler.[52])

Am 13. Januar 1540 kam zwischen Hanns und seinen Brüdern eine Teilung zustande. Hanns als der älteste erhielt das halbe Dorf Bierlingen samt Kirchensatz und dem Hof Neuenhaus, wie er erst vor kurzem eine Behausung und einen Mayerhof mit großen Kosten neu erbaut hatte, ferner die Hälfte des großen Zehnts zu Bierlingen, die Hälfte am großen Zehnt zu Imnau, die Lohmühle am Neckar, das Riedholz, die Wiese zu Imnau, welche zum Hof Neuenhaus zugekauft worden ist, 3 Mannsmahd in Obernau, 1 Mannsmahd in der „Löwbe", welche an die Wiesenstättersteige und an den „Löwenbach" stößt, 1 Mannsmahd Wiesen „in der Ow". Bierlingen war mit Ausnahme der Lohmühle und des Kelnhofs württembergisches Lehen. Die Güter waren belastet mit 5 fl. 12 Batzen zugunsten der Klosterfrauen zu Stetten, 5 fl. an Hanns Hettinger Bürgermeister zu Horb, 5 fl. an Frau Agatha von Ow in Kloster Steinheim, 5 fl. an die Klosterfrauen von Oberndorf, 6 fl. 1 Ort an Philipp Megenzer, 2 fl. an Wolf Has in Rottenburg. Hanns schuldete außerdem mit seiner Bauernschaft zu Wachendorf 16 Batzen gegen Horb, 2 Pfund Heller gegen Diessen, 2 Pfund Heller gegen Kirchberg, 12 Schilling gegen Hösendorf, 11 fl. 16 behmisch an Diepold Thumb von Neuburg seinen Schwager, 14½ fl. an Hanns von Dettingen, 3 fl. 12 an Erhard von Ow und seine Brüder.

Ein Jahr nach der Teilung am 8. Februar 1541 machte Hanns sein Testament. Am 15. Februar 1543 treffen wir ihn als verordneten Beiständer seiner Schwester Magdalena, der Witwe des Diepold Thumb von Neuburg. Die Nonnen zu Kirchberg verkauften am 25. Mai 1543 an Hanns ihres Gotteshauses Hof und Zinsen zu Wachendorf und Bierlingen für 325 fl. 57 Kreuzer, da die Schulden dieses Gotteshauses „durch Brunst und ander Weg gewachsen" waren. 1542 1544 wird Hanns als Vormund seines Neffen Johann Christoph Thumb, Diepolds Sohn, erwähnt.

Im Archiv zu Wachendorf befinden sich zahlreiche Urkunden über Urfehdbriefe, welche von Untertanen des Hanns ausgestellt werden mußten, und über kleinere Grundstücksveränderungen u. dergl. Obwohl lokalhistorisch nicht uninteres-

[52]) Anweil, Obervogt von Tübingen, verkaufte das alte Schloß Hainburg (bei Owingen) am 3. II. 1539 an den Grafen Jos Niclas v. Zollern. Weiler abgegangener Ort nächst Owingen.



sant, wäre es allzu weitläufig, alle diese Schriftstücke hier zu verzeichnen. Am 31. Januar 1547 war Hanns Testamentsvollstrecker des Hanns von Ehingen.[53]) Am 9. Juni 1550 kauften Hanns und dessen Bruder Friedrich von Wolf von Ow zu Wachendorf alle seine Gerechtigkeit und Obrigkeit zu Wachendorf um 3400 fl. Am 12. November 1550 kaufte Hanns 6 fl. 15 kr. jährliche Gült aus dem Hause des Jakob Feindtenschatz zu Rottenburg in der Klostergasse und dessen Weingarten in der Strobelshalde im Kirchberger Bann gelegen für 125 fl. Am 6. Februar 1551 belehnte Graf Friedrich von Fürstenberg den Hanns mit Gütern, die letzterer von Wolf von Ow gekauft hatte: Hänslin Bossenmaiers Gut, Ulrichs Weckhen Gut. Am 1. März 1551 kaufte Hanns von Peter Lins von Bierlingen dessen Drittel am Großholz für 50 Pfund Heller. Hanns verbürgte sich für Erhart von Ow gegenüber Melchior von Ow um 8000 fl. und gegenüber Christoph von Ow um 2600 fl., wofür Erhart ihm am 4. März 1552 einen Schadlosbrief ausstellte. Den Gebrüdern von Werdnau löste er 1552 für 325 fl. Zinsen und Gülten ab, welche deren Vetter Hanns von Ehingen in Wachendorf erkauft gehabt hatte.

Am 12. April 1553 kaufte Hanns für 136 fl. das Anwesen des Hanns Teiffel in Wachendorf mit Grundbesitz beim Bilderstock am Haigerlocher Weg. 1553 vertauschte er mit Erhart (III.) von Ow halb Bierlingen und den halben Laienzehnten zu Wachendorf. Am 1. Juli 1555 verkaufte er an denselben das Schloßgut Neuhaus.[54])

Georg von Ow-Hirrlingen, Meister Hanns Stürmlin, genannt Bietigheimer und Balthasar Herolt, Altschultheiß von Haigerloch, schlichteten 21. August 1555 einen Streit des Hanns von Ow mit seiner Bauernschaft wegen Viehweide und Zufahrt. Am 7. Dezember 1555 kaufte Hanns von Jerg Sattler, Bürger zu Rottenburg, Wiesen in Erlinsau im Eutingertal für 57 fl. 9 Batzen. Anfang 1556 erneuerte Hanns als Obrigkeit zu Wachendorf des Fleckens altes Herkommen, Statuten, Ordnungen, Gebräuche und Gewohnheiten.

---

[53]) Mitteil. d. V. f. Hohenz. XV, 72 u. XVI, 74.

[54]) Siehe unten bei Erhart (4. Kap.). Das Rittergut Neuhaus wurde damals und im Urbarium 1592 nicht als Lehen sondern als Eigen und „freier adelicher Sitz" bezeichnet. Zur Zeit ist es als Lehen im Besitz der Linie Ow-Felldorf und umfaßt [illegible] ha. Die Schloßkapelle ist anfangs des 18. Jahrh. abgebrochen worden. Ueber dem Eingang befinden sich die Wappen Ow und Neuhausen und die Jahreszahl 1584. Ein Zugbrunnen im Renaissancestil trägt die Jahreszahl 1695.

Am 3. Februar 1557 verkaufte Hanns sein Drittel vom Kirchensatz und Widem zu Mühlen am Neckar an Hanns Konrad von Fürst.[55]) Streitigkeiten wegen des Widemhofs zu Sulzau, welchen Hanns an Franz Steudlin verliehen hatte, wurden zu Wachendorf in des Junkers fester Behausung auf dem Boden unter der großen neuen Stube am 20. Februar 1557 um 1 Uhr nachmittags unter Vermittlung des Notars Jakob Stahel von Leonberg beigelegt. Wegen dieses Hofes zu Sulzau wurden in der Folge noch wiederholt Verhandlungen gepflogen; am 19. März 1558 ließ Hanns seinen Zehnten zu Sulzau neu beschreiben. Am 10. Mai 1558 verglich sich Hanns mit Diepold von Ehingen wegen Grundstücken in der Zelg Ow zu Börstingen. Am 19. Oktober 1558 kaufte Hanns von Eberscher zu Wachendorf verschiedene Grundstücke in Bietenhauser Markung am Tobel gelegen, für 100 fl.

Christoph Wendler von Pregenroth, Obervogt, und Ludwig Taicher artium liberalium magister, Keller und Schultheiß der Herrschaft Haigerloch, brachten am 12. November 1558 einen Vertrag zustande zwischen Hanns von Ow und dem Nonnenkloster Kirchberg einerseits und Konrad Strobel, Pfarrer zu Rangendingen, dem Chorstift St. Moritz zu Ehingen (Rottenburg) ꝛc. andererseits wegen strittigen Fruchtzehntens zu Höfendorf und Hardt.

Am 25. August 1561 schenkte Hanns dem Venerandus Gabler, Doktor der Medizin zu Tübingen, das „Birglin" samt dem Krautgarten, welches Hanns von Erhart von Ow erkauft hatte. Er und seine Frau sollen auf Lebenszeit frei darin wohnen; nach beider Tod sollen ihre Kinder das Birglin von der Obrigkeit zu Wachendorf als Lehen erhalten.[56])

Der „Heringshof" zu Wachendorf wurde von Hanns als Erblehen an Enderlin Beckh verliehen. Mit Junker Hanns Bewilligung verkaufte Michl Hirsburger von Balingen an Hanns Briem die Burgmühle an der Starzel für 770 fl.

Hanns scheint bis 1554 sich in Neuhaus aufgehalten zu haben; wenigstens wird er bis dahin immer „zum Neuenhaus" genannt. Erst von da an fügt er seinem Namen bei „zu Wachendorf". Hanns hat in Wachendorf das niedere Schloß erbaut, welches 1555 vollendet worden sein dürfte. Es findet

---

[55]) Mitteil. f. Hohenzollern XVI, 85.

[56]) Das „Birglin" stand im nordöstl. Baumgarten beim Schloß Wachendorf. An der Mauer am hinteren Schloßtor befindet sich eine Steintafel mit Wappen und Inschrift: „has aedes dedit Gablero suo . . . 15 . .". Diese Tafel war wohl einst am Bürglin angebracht.

sich diese Jahreszahl auf einer Steintafel über dem Schloßtor und über dem Kellereingang im Schloßhof. Ueber dem Schloßtor sind die Figuren von Hanns und Rosina in Stein eingemeißelt, darunter das quadrierte Owisch badische Wappen.

Im Jahre 1569 führte Hanns in Wachendorf einen Neubau aus — wahrscheinlich das Haus zwischen dem neuen Schloß und dem Reiterhaus, darinnen früher Brunnen und Backofen, später die Waschküche war; es ist von einem Zwerchhaus (Speisekammer) von einem vorderen und hinteren Giebel rc. die Rede.

Hanns war ein strenger und genauer Verwalter seiner Güter. Aus seiner öffentlichen Tätigkeit ist folgendes bekannt: 1528 wurde er vom österreichischen Statthalter in Württemberg Georg Truchseß von Waldburg in Anspruch genommen, als derselbe dem Erzbischof von Mainz, welcher vom Landgrafen Philipp von Hessen bedroht wurde, Hilfe schickte; zu letzterem war der vertriebene Herzog Ulrich geflohen. Am 6. Januar 1539 verbeistandete Hanns den Hanns von Landenberg, als dessen Fehde mit der Stadt Rottweil geschlichtet wurde.[57]) Am 18. April 1547 schwur Hanns von Ow mit anderen württembergischen Vasallen dem Kaiser (Karl V.), er werde nie Dienste gegen Oesterreich leisten.[58]) Am 25. Februar 1549 bekannte Hanns, daß er in Haltung der gemeinen christlichen Kirchensatzungen, Zeremonien und Ordnungen beim alten geblieben sei und mit Gottes Hilfe dabei verharren, auch seine Untertanen und Amtleute dabei erhalten wolle. (A. L.) 1551 war er Mitglied des Ausschusses der Ritterschaft des Schwarzwaldkreises; 1553 saß er zu Stuttgart im Lehengericht.

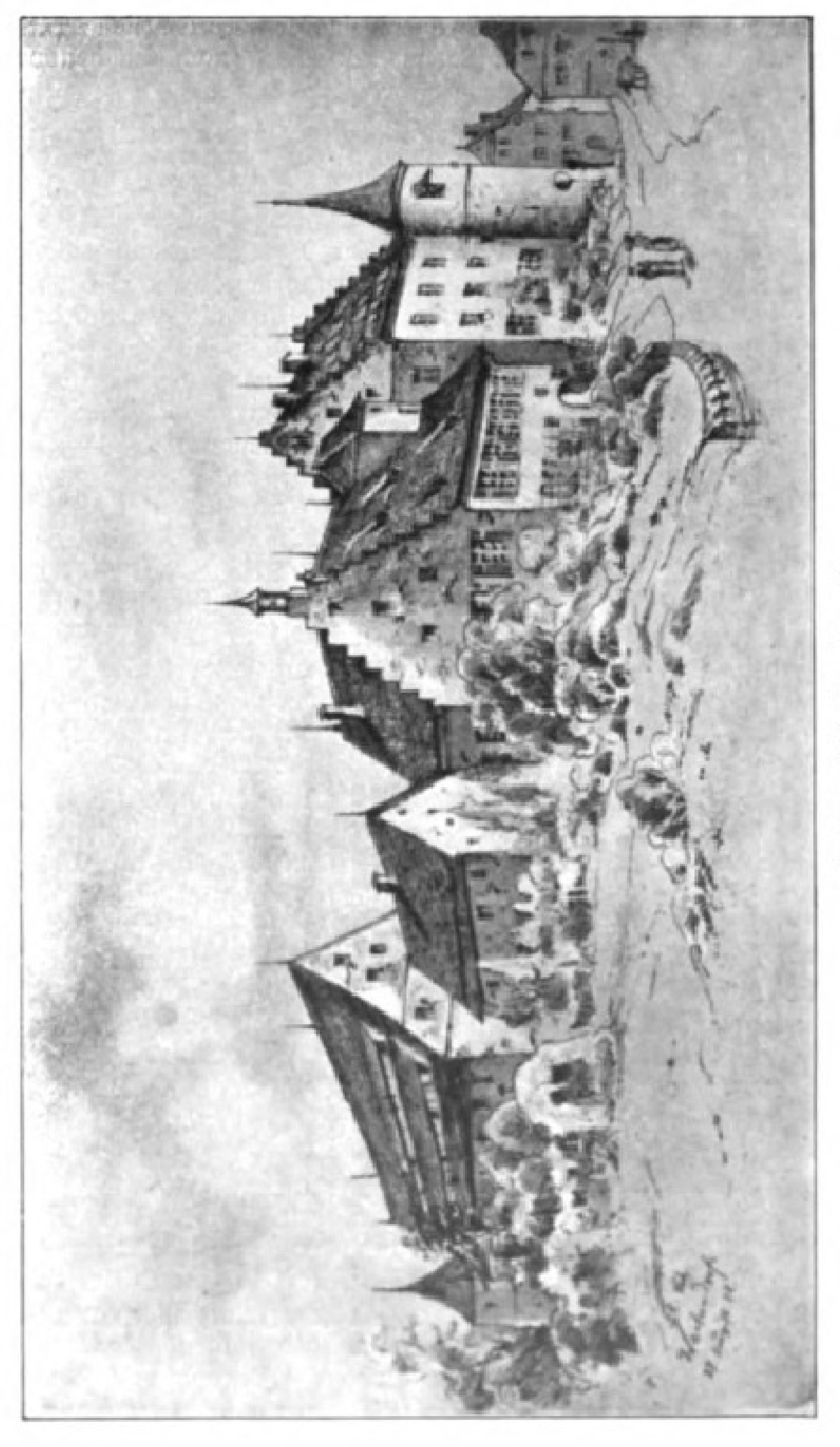
Gegen sein Lebensende hat sich übrigens Hanns der protestantischen Kirche angeschlossen. 1564 hat er die Kirche zu Wachendorf „nach Gottes Wort und Befehl vermög der Augspurgischen Confession" reformiert; 1566 dedizierte ihm Dr. Jakob Andreä „ein christliche Anleitung".[59])

Fittbogen „Jacob Andreä", S. 24 f. berichtet hierüber: „Acht Meilen von Tübingen lebte ein durch Geschlecht, Tugend und Frömmigkeit ausgezeichneter Mann: Johann von Auw in Wachendorf, welcher auf Anrathen seines Arztes Dr. Gabler, der ihn über die Glaubenssätze belehrte, und des Juristen Johann Billigheim, den Andreä berief, um die Reformation ein-

[57]) Ruckgaber II, 2, 190. — [58]) Sattler, Herzöge III, 254.

[59]) Andreä, Kanzler der Universität Tübingen, ist Verfasser der berühmten Konkordienformel, der vornehmsten Bekenntnisschrift der lutherischen Konfession. (Möhler, Symbolik S. 20.)





Schloß Wachendorf.

zuführen. Dieser entwickelte dabei eine ausserordentliche Tätigkeit, indem er sich jeden Sonnabend dahin (nach Wachendorf) begab und des Sonntags dort predigte und den Katechismus erklärte. Dies tat er ein ganzes Jahr (vom 8. November 1564 an) und schaffte so allmählich den Katholizismus ab. Seine Predigten kamen nachher auch im Druck heraus. Auch blieb der Patron jener Gemeinde (Hanns Ow), obgleich er viele Versuchungen zum Abfall zu überstehen hatte und obgleich Dr. Gabler selbst wieder zum Katholizismus zurücktrat, fest bei dem protestantischen Glauben und da er kinderlos war, verpflichtete er seinen Bruder (Friedrich von Ow), der ihn beerbte und katholisch geblieben war, durch das Testament, nichts in der Religion zu ändern, mit der bedingung, dass er die ganze Erbschaft verlieren solle, wenn er es doch versuchen würde. Dieser erfüllte auch getreulich den letzten willen."

So wurde Wachendorf — allerdings nur für kurze Zeit — dem katholischen Glauben entfremdet. Hanns, der zuletzt am 1. Mai 1571 genannt wird, starb am 20. Oktober 1571. Er war geistig sehr begabt und körperlich soll er von außergewöhnlicher Kraft gewesen sein; der Ueberlieferung nach hat er oftmals auf dem sogenannten Gutschenwege auf der steilen Steige nach Sulzau hinab durch den Wachendorfer Gemeindewald durch einfaches Anhalten des Wagenrades mit der Hand dasselbe gesperrt.

In der Kirche zu Wachendorf befindet sich auf zwei Grabsteinen je seine Figur und die seiner zwei Gemahlinnen mit folgenden Inschriften: I. „Anno 1554 uf den 29. tag Monats Octobris morgens umb 9 Uhr starb die durchlauchtige und hochgeborene Frau Frau Rosina Markgräfin von Baden. Anno D. 1571 uf den 20 Tag Octobris starb der edel und vest Hanns von Ow Gott geruche ihr gemelt seelen. amen." II. „Ano D. 1571 uf den 20 Tag Octobris starb der edel und vest Hanns von Ow zu Wachendorf, dem Gott gnädig sei. amen. Anno D. 1571 den 26. tag Augusti starb die edel und tugentsam Frau Maria von Ow geborene von Neuneck. Gott der allmechtig sei ihr und uns allen gnedig. amen."

Beide Ehen blieben kinderlos.

Die Rosina, Markgräfin von Baden, Tochter des Markgrafen Christoph von Baden, und der Gräfin Ottilie von Katzenellenbogen war geboren 5. März 1487 und in erster Ehe vermählt (seit 1503) mit dem Grafen Franz Wolfgang von Zollern († 16. Juni 1517). Dieselbe hatte folgende eheleibliche Kinder: Helene, Gattin des Grafen Christoph von Tengen





Hanns von Ow († 1571) und Rosina von Baden († 1554)

und Nellenburg † 12. Februar 1539; **Anna** v. m. Ulrich Philipp Freiherrn von Hohensax; letzterer wurde evangelisch und trennte sich von seiner Gemahlin (vor 1563). **Elisabeth**, Gattin Johann Christophs della Scala († 5. Juli 1573); **Rosina**, Klosterfrau und Priorin zu Stetten († nach 1583); **Anna** und **Elisabeth** in jugendlichem Alter verstorben, und Christoph Friedrich von Zollern geb. 1510, † 3. August 1536 vor Marseille.

Rosinas erster Gemahl starb in Hechingen an der Wassersucht, worauf dieselbe sich mit Hanns von Ow 1526 vermählte und ihren Wohnsitz in Wachendorf nahm.[60] Der Heiratsbrief zwischen Rosina und Hanns wurde am 7. Januar 1527 ausgefertigt.[61] Bezüglich der minderjährigen ersthelichen Kinder der Rosina hatten deren Vormünder: Markgraf Ernst von Baden und Georg Truchseß von Waldburg am 27. Dezember 1526 einen Vertrag abgeschlossen. Ein Bild der Rosina von Ow vom Jahre 1531 befindet sich zu Wachendorf mit der Aufschrift: „Frau Rosina, eine geborene Markgräfin von Baden, Hannsen von Ow zu Wachendorf Gemahlin.“ Außerdem befindet sich daselbst ein auf Holz gemaltes Gruppenbild, welches außer Rosina und Hanns, die Vormünder von Rosinas ersthelichen Kindern (Ernst von Baden und Truchseß) und 2 Kinder ersehen läßt. Da 1531 als Vormünder derselben Markgraf Philipp von Baden und W. von Eberstein erscheinen, dürfte das Bild zwischen 1527 und 1531 gemalt sein und sind die 2 Kinder jedenfalls Kinder aus erster Ehe der Rosina.[62]

Am 21. August 1531 sprachen die Vormünder Markgraf Philipp von Baden und Graf Wilhelm von Eberstein der Rosina von Ow ein jährliches Leibgeding von 500 fl. zu. Der Magistrat zu Haigerloch, wo Rosina als Witwe Zollern gewohnt hatte, überreichte derselben am 7. Dezember 1531 einen Goldbecher und silbernes Geschirr.

Als am 26. April 1535 Graf Christoph Friedrich von Zollern (ersthelicher Sohn der Rosina) die Grafschaft Zollern samt dem Schloß seinem Oheim Joachim und dessen Sohn Jos Niclas übergab, verpflichteten letztere sich, der Rosina zu ihrer Widdumsniessung 150 fl. jährlich zu übergeben, und nach deren Tode 50 fl. jährlich an Hanns von Ow; wenn auch

---

[60]) Zimmern'sche Chronik II 459 ff. siehe auch daselbst S. 158.
[61]) A. O.
[62]) Ueber diese Bilder siehe: Krieg von Hochfelden, „Die Schlösser zu Baden-Baden“, 1851 S. 51 f. und 158.





Rosina von Ow, geborene Markgräfin von Baden
(† 1554).

dieser nicht mehr lebte, sollten die 50 fl. an Christoph Friedrich von Zollern oder dessen Geschwister zurückfallen.[63] Diese Urkunde ist gesiegelt von Graf Christoph Friedrich von Zollern und Hanns Ow. Am Schlusse derselben heißt es: „Des zu Urkund haben wir darzu gebeten, den edlen vesten Hannsen von Ow zu Wachendorf, unseren lieben Stiefvetern, daß er sein aigen angeporen Insigel nebent unserem hieran thue henken."

Hanns von Ow schenkte der Rosina am 26. Januar 1532 das Gut zum Neuhaus und vermachte ihr im Falle seines Vorablebens die Nutznießung von all seiner Habe auf Lebenszeit. Rosina machte am 28. Juli 1544 ihr Testament.[64]

Im Oktober 1544 gab Graf Wilhelm von Eberstein aus Anlaß der Vermählung seiner Tochter Kunigunda mit Graf Froben Christoph von Zimmern zu Mößkirch eine Festlichkeit, zu der unter anderen Hanns von Ow mit Graf Jos Niclas von Zollern[65] erschienen war. Als es abends zum Tanze ging, hatte Hanns von Ow mit der Tochter Ebersteins den ersten Tanz zu tun. Nachher wollte Hanns derselben seinen Arm anbieten; dieselbe zögerte jedoch und als sie sich eines Besseren besonnen hatte und die Zögerung bereute, mochte Hanns nicht mehr, verbeugte sich und ging davon. Infolge dieser Mißstimmung fand der Tanz, kaum begonnen, sein jähes Ende: „also zergieng der Tanz und behielt jeder Theil seinen arm."[66] Tags darauf mußte Hanns mit Jos Niclas von Zollern nach Konstanz zur Beilegung von Mißverständnissen, welche sich zwischen seiner Stieftochter Anna, geb. Gräfin von Zollern und deren Gemahl, dem Freiherrn Philipp Ulrich von Hohensax, ergeben hatten.[67]

Rosina starb am 29. Oktober 1554. Hanns bestimmte hierauf, daß seine 4 silbernen und vergoldeten Trinkgeschirre, so ihm seine Gemahlin Rosina zugebracht, nach seinem Tod zunächst an seinen Bruder Friedrich fallen sollten und auf dessen männliche Erben, in Ermanglung solcher auf Erhard von Ow und seine Brüdern u. s. f. Diese Geschirre sollten immer im Owischen Mannesstamme erhalten bleiben nach dem Rechte der Erstgeburt. Werde eines von ihnen beschädigt, so habe der Inhaber auf seine Kosten dasselbe reparieren zu lassen, genau

63) A. S. — 64) A. W.

65) Graf Jos Niclas von Zollern, geb. 151[illegible], vermählt zw. 1531 und 32 mit einer Tochter Gottfried Werners Freiherrn von Zimmern Herrn zu Meßkirch, war Neffe der Rosina von Ow verwitweten Zollern.

66) Zimmerische Chronik III, 41 und 544. — 67) Daselbst.



Der markgräfliche Becher in Wachendorf.

so wie es war. Diese 4 Geschirre sind folgendermaßen beschrieben: „a) 2 silberne Dupplon innen und ussen vergült und jeder oben uf der Kell ain marggräfisch Wappen hatte item b.) ein hohen innen und aussen vergülten alten becher mit einem schweren Dekel, darauf ein marggräfisch Wappen ist, item c.) ein hohen innen und aussen vergülten grosse Scheuer (— Becher) ausgetribene, darein ein volkommen Mass Wein gehet, mit einem hüpschen Dekel mit einer Krone und allerlei Zierung, darauf auch ein gewappnetes Mändlein stehet."*)

Die Anfertigung des letzteren Prunkstückes dürfte in der Zeit 1450—1490 erfolgt sein; das badische Wappen mit den Initialen: P. M. z. B. (Philipp Markgraf zu Baden) scheint erst zur Zeit der Dedikation an Rosina eingesetzt worden zu sein. Die Ritterfigur auf dem Deckel gehört wohl zum Schönsten und Korrektesten aus jener Zeit. Nach dem Tode Adams von Ow (1630) in Hirrlingen, welchem sein Schwager Johann Reinhard von Ow (beide hatten Schwestern Rechberg zu Frauen) den „alten Wermutbecher" auf dessen Lebzeit überlassen hatte, wurde zwischen dem jeweils ältesten von Ow und den Söhnen Adams über den Verbleib dieses Bechers hin- und hergeschrieben, ohne darüber Gewisses zu ermitteln. Es scheint sich hier um den oben sub b) aufgeführten Becher gehandelt zu haben; die sub a) genannten „Dupplon" sind spurlos verschwunden.

Am 8. Februar 1571 errichtete Hanns von Ow sein Testament und setzte seinen Neffen Joseph (Sohn seines Bruders Friedrich) zum Erben von Wachendorf ein; er konstituierte dabei Wachendorf als Fideikommiß: „und dies alles, damit zu Erhaltung mein und meiner Voreltern, deren von Ow, Namen und Stammens uff ewige Zeit bei den Nachkommen der Sitz und Flecken Wachendorf allein uff e i n e m Haupt und Erben denen von Ow … unzerteilt stehen und bleiben solle."

Am 11. August 1561 fand Heiratsabrede statt zwischen Hanns von Ow und seiner zweiten Gattin: Maria von Neuneck, Tochter weiland Heinrichs von Neuneck zu Glatt. Am 7. April 1571 machte Maria ihr Testament. Sie bestimmte, daß sie in Wachendorf begraben werde, den Armen in Wachendorf vermachte sie 100 fl., deren Zins je am Weihnachtsabend und am Osterabend verteilt werden sollte. Mit Vermächtnissen bedachte sie namentlich die Kinder ihres Schwagers Friedrich von Ow; dann ihr „Maidlin" Jungfer Mechtild mit 50 Pfund Heller

*) A. W. Der letztgenannte Pokal ist allein noch vorhanden. Derselbe ist von hoher künstlerischer Schönheit und wird im Schloß Wachendorf aufbewahrt; sein Liebhaberwert ist ein sehr bedeutender.



und ihr anderes „Maidlin“ Anna Gündelin mit 20 Pfund Heller. Sie starb am 26. August 1571 — 2 Monate vor ihrem Gemahl. (S. Crusius II, 325.)

3. Sebastian von Ow. Bei der Teilung vom 13. Januar 1540 erhielt er Widem, Hof und Weinzehnten zu Mühlen am Neckar und 70 fl. jährlicher Gült aus einem württembergischen Schuldbrief (d. d. Stuttgart, 11. November 1490 mit Hauptgut 2200 fl. und Gült 110 fl.). Am 1. September 1544 verzichtete er jedoch als Deutschordensritter auf alles Erbe vor Eberhard von Ehingen, Statthalter und Landkomtur, und vor Wolfgang, Administrator des Hochmeistertums in Preußen. Ein kreisrunder Wappenschild früher in Mergentheim, jetzt in Wachendorf aufgehängt, trägt die Inschrift: „Anno domini 1544 den 10. tag Septembris ist der edel und vest Bastian von Ow in diessen ritterlichen teutschorden kommen.“ Der Deutschorden hatte damals einen schwierigen Stand. Durch den Abfall des Hochmeisters Albrecht von Brandenburg 1525 war das bisherige Ordensland Preußen in ein weltliches Herzogtum verwandelt worden; unter dem Hochmeister Wolfgang Schutzbar, genannt Milchling (1543—1566), ging auch Livland dem Orden verloren, indem 1561 der Heermeister Gotthard Kettler dasselbe dem Polenkönig abtrat und Kurland und Samgallen 1567 als weltliches Herzogtum in Besitz nahm.

1548, 1550 und 1557 wird Sebastian als Komtur zu Ulm genannt.[69] Am 2. Dezember 1550 richtete er als Hauskomtur zu Ulm ein Schreiben an den Deutschmeister Wolfgang (A. L.) Als am 13. März 1553 ein gewisser Sebastian von Berg nach tödlicher Verwundung des Eitel Besserer in das Ordenshaus zu Ulm geflohen war, wahrte Sebastian „v. Aw“ energisch das Asylrecht des Ordenshauses und lieferte ihn nicht an den Magistrat Ulm aus. Erst 1560, als Sebastian von Ow nicht mehr Komtur in Ulm war, konnte der Totschläger ergriffen werden und wurde sodann in der Donau ertränkt.[70] Das Todesjahr Sebastians ist nicht bekannt.

4. Heinrich von Ow. Derselbe wurde 6. Dezember 1525 mit seinen Brüdern mitbelehnt, scheint aber bald darauf noch in jugendlichem Alter verstorben zu sein.

5. Magdalena von Ow. Dieselbe war vermählt mit Diepold Thumb von Neuburg und leistete am 16. August 1531 förmlichen Erbverzicht vor dem Bürgermeister von Haigerloch

---

69) Voigt II, 640. Freiburger Diözesanarchiv 16, 284.
70) Weyerman, neue Nachr. Ulm 1829, 29.

zugunsten ihrer Brüder. Einer Urkunde vom 28. Mai 1531 ist zu entnehmen, daß Magdalena als Heiratsgut ein Haus zu Haigerloch samt Garten, gelegen „zwischen beiden miteln Wiss Thoren, stosst oben an Hannsen von Döttingen haus" im Anschlag zu 250 fl. erhalten hat, ferner Geld- und Korngülten im Anschlag zu 600 fl., welche von ihrer Mutter herrührten. Diepold Thumb hatte von seinem Bruder Schweikhard † 1530 Schloß Ebersberg geerbt; er kaufte sodann — wohl zugunsten seiner Gemahlin — 1532 das Kornhaus beim Tor in Haigerloch und Wiesen daselbst beim Sauerbrunnen, sowie Güter in Trillfingen, wo er den Kappenhof seinem Schwager Hanns Ow „von Dettingen"[72] abgekauft hatte. 1542 fand Diepold seinen Tod im ungarischen Feldzug; am 15. Februar 1543 schrieben Hanns von Ow zum Neuenhaus und Hanns Friedrich Thumb von Neuburg als verordnete Beiständer der Witwe an Graf Jos Niclas zu Hohenzollern wegen eines Monatssoldes für den im Dienste des Grafen im Türkenkrieg gefallenen Diepold Thumb. Am 5. September 1543 wurde Friedrich von Ow als Lehensträger für seine Schwester Magdalena mit dem Arnolds-Eckarts- und Schuppenhof zu Oberhausen vom Grafen Jos Niclas belehnt. Als Vormünder verkauften 1544 Hanns von Ow und Hanns Friedrich Thumb zu Köngen das Schloß Ebersberg (O.-A. Backnang) an Hanns von Frauenberg.

6. **Friedrich von Ow.** Derselbe wurde am 24. Juni 1516 an der Universität Tübingen immatrikuliert[73] und finden wir ihn daselbst unter dem Titel magister artium; er folgte Herzog Ulrich ins Exil nach Mömpelgart, wo er 1522 als im Gefolge bediensttet genannt wird.[74] Bei der brüderlichen Teilung am 13. Januar 1540 erhielt er ½ am Dorf Wachendorf und Wohnung daselbst. Die Brüder teilten auch den Hausrat und die fahrende Habe. 1541 war Friedrich auf dem Reichstage zu Regensburg im Gefolge des Bischofs von Augsburg.[75] Am 2. April 1552 verlieh ihm Herzog Christoph v. W. als Lehensträger für seinen Bruder Hanns von Ow den halben Laienzehnten zu Wachendorf, die Mühle an der Starzel, die Mühlwiesen und das Holz, das vorher sein Vetter Erhard von Ow gehabt hatte. Auch Friedrich führte ein strenges Regiment, wo-

[72] Er wird sonst nie „von Dettingen" genannt. Dort befand sich wohl alter Owischer Besitz, ob aber Hanns etwas daselbst besaß, ist nicht bekannt.

[73] Roth, S. 106; Crusius II, 185.

[74] G. Schneider, Württemb. Vierteljahrshefte IX 1886 S. 26 f.

[75] Roth, S. 165.

von zahlreiche Urfehdbriefe Zeugnis geben. Von Kaiser Rudolph II. erwirkte er sich das Privileg (d. d. Wien, 8. Januar 1578), daß ohne sein Vorwissen und Genehmigung kein Jude einen seiner Untertanen irgendwie mit Darlehen belasten dürfe. 1571 kaufte Friedrich einen Schuldbrief über 300 fl., welchen die Gemeinde Wachendorf dem Martin Wäller Bürger zu Horb ausgestellt hatte. Am 25. Juni 1572 kaufte Friedrich für 500 fl. eine Gült zu jährlich 25 fl. von Bürgern zu Gammertingen. Am 16. November 1572 verlieh Friedrich seinen Hof zu Bechhausen, unterhalb Wachendorf gelegen, an Gall Haller von Sulz. 1574—1578 kaufte er verschiedene Grundstücke bei Wachendorf, am 24. Februar 1578 eine Scheuer zu Höfendorf. Am 25. Mai 1579 kaufte er von Jakob Eckenfelder, Bürger zu Horb, dessen Haus samt Gärtlein daselbst. 1583 machte Friedrich zu Horb einen Abschied der freien Pürsch wegen.[75])

Friedrich blieb der alten Kirche treu. Am 4. August 1565 versprach er (wahrscheinlich auf Drängen seines Bruders): Nachdem sein Bruder Hanns 1564 seine Kirche zu Wachendorf hätte reformieren lassen, verspreche er für sich und seine Nachkommen, daß er nach dem Tode seines Bruders hieran nichts ändern wolle, bis auf ein allgemeines Konzil und daß er nicht gestatten wolle, daß in Wachendorf eine päpstliche (!) Messe gehalten werde; im Falle seiner und seiner Erben Ableben, solle „Besincknuss, Begengknuss und Jahrtag“ nicht in, sondern außerhalb Wachendorf stattfinden. (!)

1572 befrug Kaiser Maximilian II. den Herzog Ludwig v. W., ob dem Gesuche Friedrichs, ihn mit hochgerichtlichem Zeichen (Strick oder Galgen) für seinen Flecken Wachendorf zu belehnen, Bedenken vonseiten Württembergs gegenüberstehen, worauf Bericht von den Aemtern Balingen, Sulz und Rosenfeld eingezogen wurde.

Am 30. März 1585 bekannte Wilhelm Freiherr von Gravenegg und Burgberg, Herr zu Marschalkenzimmern, des Grafen Rudolf zu Sulz, Landgrafen im Hegau und kaiserlichen Hofgerichts zu Rottweil, Erbhofrichters, Statthalter, daß eine Botschaft Friedrichs von Ow den Freiheitsbrief des Kaisers Rudolf verlesen ließ, wonach Friedrich das Recht zuerkannt wurde, daß bei Rechtshändeln gegen seine Untertanen nur bei ihm und seinen Nachkommen Gericht und Recht zu suchen sei. (A. F.)

Schon am 3. Juni 1538 (noch ledigen Standes) hatte

75) A. St. Der „Abschied“ betraf Vereinbarungen über Hegen, Jagen und Waidwerk.



Friedrich ein Testament errichtet, in welchem er seine Mutter und seine Brüder Hanns und Bastian zu gleichen Teilen zu Erben einsetzt, seiner Schwester Magdalena 100 fl. vermacht, sowie einen silbernen Becher im Werte von 4 fl. und seiner Schwester Agathe im Kloster Steinheim ebenfalls einen silbernen Becher oder 4 fl. Am 29. Dezember 1579 machte Friedrich ein zweites Testament.

Am 18. Oktober 1580 errichteten Friedrich von Ow, Joseph von Ow zu Wachendorf, Hanns Ernst, Karl, Hanns Erhart und Wolf Dietrich von Ow, Gebrüder zu Felldorf, und Christoph von Ow einen Familienvertrag, damit „unsere Inhabung", Schlösser, Dörfer, Weiler und Leute bei dem Namen und Stamm Auw verbliebe: Bei Verkauf solle das betreffende Gut zunächst dem nächsten Verwandten zu einem billigen Preis nach Erkenntnis derer von Auw angeboten werden; stirbt einer ohne Hinterlassung von Söhnen, dann soll der Witwe oder Tochter das Gut nach billigem Anschlag abgelöst werden; die Töchter haben stets Verzichtbriefe auszustellen. Bei jedem Verkauf nach außen soll Wiedereinlösung innerhalb Jahresfrist ausbedungen werden. Auch per subsequens matrimonium legitimierte Kinder werden vom Erbgang in unbewegliches Vermögen ausgeschlossen.

Friedrich starb am 28. Juni 1586; er war zweimal verheiratet. Sein Grabmal (Ritterfigur mit 2 Frauenfiguren) befindet sich in der Kirche zu Wachendorf und trägt folgende Inschriften: „Anno D. 1586 den 28. tag Juni starb der edel und vest Friedrich von Ow zu Wachendorf, dem Gott gnedig sein wolle. Anno D. 1566 den 16ten Juni starb die edel und tugendsam Frau Maria von Ow geborene von Handschuhsheim, deren Gott gnedig sein wolle. Amen. Anno D. 1563 den 3. augusti starb die edel und tugendsam Frau Elisabeth von Ow geborene von [illegible]stetten, deren Gott gnedig sei."

Die erste Heirat war am 15. Mai 1549 verabredet worden. Aus dieser ersten Ehe stammten folgende 4 Kinder:

1. **Adam von Ow.** Derselbe wurde im Testamente seiner [illegible] von Ow geborene von Neuneck vom Jahre 1571 [illegible] bedacht; er starb ledigen Standes noch vor seinem [illegible]

2. **[illegible] von Ow** [illegible] März 1556, besuchte in seiner [illegible] zu Herrenberg, an der als Prä[illegible] [illegible] wirkte. Am 31. Januar 1569

wird er als Student in Tübingen erwähnt.[76]) Von seiner Tante Ow, geborne Neuneck, wurde er im Testament von 1571 mit 200 fl. bedacht. Gabelkover nennt ihn unter den Teilnehmern am „dreißigsten" (Trauergottesdienst) für Georg Ow in Hirrlingen 8. August 1575.

Nach Beendigung seiner Studien ging er nach Dole in Burgund, wahrscheinlich, um sich das Französische anzueignen, dann finden wir ihn am Hofe Herzog Ludwigs von Württemberg († 1593). Pfarrer Jakob Löffler in Mühlen am Neckar bemerkte in Josephs Leichenpredigt: „er war am Hofe jedermann getreu gewesen und hold in besonderen Gnaden." Am 18. Oktober 1580 war er beteiligt bei der Owischen Erbvereinigung. Am 28. Juni 1586 starb sein Vater und erbte er als einziger überlebender Sohn dessen ganzen Grundbesitz. Am 5. Mai 1587 verlieh ihm Herzog Ludwig v. W. den halben Laienzehnten zu Wachendorf 2c. zu rechtem Mannlehen. 1594 wird Joseph von Ow in einem Verzeichnis von 55 Vasallen aufgeführt, die den Herzog Friedrich v. W. auf den Reichstag gen Regensburg begleiten sollen „mit Pferden wolgerüst und in schönen Kleidern". 1599 wird Joseph als Mitglied der Reichsritterschaft genannt. Als der Herzog v. W. 1603 sich einen Eingriff in die freie Pürsch zu Nagold erlaubt hatte, wurde durch das Los in den Ausschuß für den Pürschtag zu Horb Joseph von Ow gewählt „zur Haltung und Handhabung derer von unseren Voraltern wohlhergebrachten freien Pürschgerechtsame".[77]) Auf Ausschreiben des Herzogs v. W., da nach dem Tode des Kaisers sich Unruhen zutragen könnten, erklärte sich 31. Januar 1612 Joseph bereit, in Person zu erscheinen oder stattdessen gerüsteten Knecht und Pferd zu schicken. 1587 1598 wird er als Vormund der Kinder Diepolds von Ehingen,[78]) 1588 als Vormund der Kinder seines Vetters Karl von Ow zum Neuenhaus erwähnt. Joseph von Ow bemühte sich für Wachendorf ebenso wie die Kinder Karls von Ow für Bierlingen und Hanns Erhard für Felldorf die hohe Gerichtsbarkeit (Stock und Galgen) zu erlangen. Die hohenbergische Regierung ersuchte jedoch am 29. Dezember 1589 den Kaiser, das Gesuch abzuweisen. (A. W.) Gegen Joseph von Ow wurden ebenfalls einige Urfehdebriefe von Untertanen ausgestellt.

---

[76]) Crusius II, 319; zugleich mit Philipp Aplan Dr. med. u. Prof. der Mathematik.

[77]) Cramer, Grafsch. Zollern S. 271.

[78]) Burgmeister II, 599; A. S.



Joseph war im Gegensatz zu seinem Vater der Augsburgischen Konfession sehr zugetan. Es heißt von ihm, er war kein „Osterchrist", d. h. kein solcher, der nur zu Ostern die Kirche betritt, sondern einer der sehr eifrig Predigt und Vesperlesung besuchte und allmonatlich das Abendmahl nahm. Als ihn vor seinem Tode Krankheit ein halbes Jahr an das Bett fesselte, las er fleißig in der Bibel. Den Pfarrern und Schulmeistern „bot er die hand". Als evangelischen Prediger hatte er bei sich in Wachendorf den M. Georg Liebler, Sohn des gleichnamigen Tübinger Professors.[79]) Er führte ein gewissenhaftes Regiment, hielt seine Untertanen zur Sparsamkeit an, schenkte denselben einmal 100 Malter Früchte, unterstützte in der Teuerungszeit acht Dörfer mit seinem Getreide, schenkte am 22. April 1607 der Gemeinde Wachendorf, „da an Holz Mangel ist", 18 Klafter Brennholz, die sie ihm aus dem Gemeindewald zu geben schuldig gewesen wären. Er stand bei seinen Standesgenossen in hohem Ansehen als kluger Ratgeber und opferwilliger Freund. Sein Biograph tadelt an ihm nur den Jähzorn, den er aber nach Kräften zu bändigen sich bemüht habe.

Da er kinderlos war, fürchtete er, daß seine infolge Erbvertrags erbberechtigten katholischen Nachfolger wieder die katholische Religion in Wachendorf einführen könnten und bestimmte daher in seinem „fürsorglichen" Testamente vom 23. Januar 1615 und Kodizill vom 28. März 1615, daß der jeweilige Herzog von Württemberg die reine evangelische Religion in Wachendorf aufrecht erhalten solle; wollten seine Nachfolger etwas in der Religion ändern, dann solle der Herzog Kirchensatz, Patronatsrecht und alle kirchlichen Rechte an sich ziehen; überdies solle jeder Besitzer von Wachendorf einen Eid dahin leisten, daß er die evangelische Religion in Wachendorf aufrecht erhalten wolle.[80]) Am 14. April 1615 starb Joseph und wurde zu Wachendorf unter großer Anteilnahme und in Gegenwart vieler Adeliger begraben. Den Armen hatte er jeden Freitag Almosen zukommen lassen und nach seinem Begräbnis sollte an alle Bedürftige je ein Batzen verteilt werden; es mel-

[79]) Crusius II, 389.

[80]) In dieser Angelegenheit führte Josef März und April 1615 einen Schriftwechsel mit Herzog Joh. Friedrich von Württemberg. Letzterer wünschte förmliche Besitzergreifung der Oberhoheit zu Wachendorf, um den nötigen Druck für Aufrechterhaltung der evangel. Religion ausüben zu können. Das wollte aber Josef doch nicht zugestehen; den letzten Brief an den Herzog schrieb Hanns Dietrich v. Ow im Auftrage Josefs unmittelbar vor dessen Ableben.



Joseph von Ow († 1615) mit Gemahlin.

deten sich hierbei 2275 Personen.[81] Bei der am 20. April 1615 abgehaltenen Leichenfeier sagte Pfarrer Löffler unter anderem:

[81]) **Th. Schön Blätter f. Württemb. Kirchengesch. 4, S. 60 ff. Von Josef stammt das Hauptportal der Pfarrkirche zu Wachendorf (in der Wölbung Wappen Ow-Neuhausen und Legende: „J. v. Ow — A. v. Ow**

„Ihr seid gleich den Schafen so ohn ein hirten; auf dass Ihr nicht in die Irr geführt werdet, so bittet und ruft an den Herrn Himmels und Erden herzlich und inbrünstig, dass er wolle euch erhören, damit Ihr wieder ein getreue und gnädige Obrigkeit bekommt, die euch bei dem reinen und ungefälschten Wort Gottes erhalte."

Nach seinem Tode entstand ein Verlassenschaftsstreit zwischen seinen 2 Schwestern einerseits und Hanns Dietrich von Ow zum Neuenhaus (siehe VI. Abschnitt, Stammtafel XVII) andererseits. Am 12. Juni 1615 kam folgender Vergleich zustande:

1. Nachdem Joseph von Ow dem Hanns Dietrich von Ow Schloß und Gut Wachendorf vermacht hat, samt 1/3 Zehent zu Höfendorf und Bechhausen, dem Hof daselbst, dem Zehent und Widdumshof zu Sulzau unter der Bedingung, daß er den zwei Schwestern 23000 fl. herauszahle, so soll es auch dabei bleiben.

2. Laut testamentarischer Bestimmung soll Wachendorf erst 1/2 Jahr nach Ableben des Joseph von Ow dem Hanns Dietrich übergeben werden. Damit aber die Untertanen unterdessen nicht herrenlos seien, habe Hanns Dietrich sogleich die Erbhuldigung entgegen zu nehmen, wie auch bereits geschehen sei. Alle Zinsen und Gülten während dieses halben Jahres haben die beiden Schwestern für sich zu beanspruchen.

3. Da die Schwestern noch über die 23000 fl. hinaus Ansprüche erhoben haben, indem ihr Bruder nicht befugt gewesen sei, mehr als 1/3 anderweitig zu vermachen, haben dieselben sich doch dazu bewegen lassen, zugunsten des Namens und Stammes von Ow wegen des ledigen Anfalls nur mehr 7500 fl. zu beanspruchen, worüber ein Schuldbrief ausgestellt wird. (A. F.)

Joseph hatte sich 1580 vermählt mit Anna von Neuhausen, welche am 27. Juli 1613 kinderlos starb; ihr Grabmal befindet sich in der Kirche zu Londorf bei Vollmaringen. Sie war eine Schwester des Kaspar von Neuhausen zu Vollmaringen[82]) und stiftete für sich einen Jahrtag nach Voll-

---

1598*) und die schöne steinerne Kanzel im Innern der Kirche (an derselben sind die nämlichen Wappen angebracht), sowie die alte Umfassungsmauer nebst Tor des außerhalb des Ortes gelegenen Friedhofes. Grund und Boden hiezu wurde von der Gutsherrschaft geschenkt; es ist zu vermuten, daß bis dahin die Sepultur unmittelbar neben der Kirche sich befand.

[82]) Im Schlosse zu Vollmaringen befand sich eine eiserne Ofenplatte mit der Jahreszahl 1588 und den Wappen des Josef v. Ow u. der Anna v. Neuhausen; dieselbe kam dann nach Wachendorf. 16 Ahnenproben von Josef sowohl als seiner Frau mitgeteilt bei Bucelin S. 4 pag. 209.

markingen, worüber Kaspar am 1. Oktober 1613 einen Schadlosbrief ausstellte.

3. Rosina von Ow erhielt laut Testament ihrer Tante Agnes von Ow geborne von Neuneck vom Jahre 1571 200 fl. Dieselbe heiratete am 7. Juli 1573 den Christoph Klemens Reichlin von Meldegg zu Beuren. Am 26. September 1609 verkaufte sie als Witwe im Beisein ihres Bruders Joseph an Freifrau Sabina von Mörsberg und Beffort, geborne Erbtruchsessin von Waldburg ihre Behausung, Höfe und Güter zu Ach um 6500 fl.[83]) Ihr Gatte war kaiserlicher Hauptmann; sie gebar demselben 9 Kinder.

4. Agnes von Ow erhielt laut oben angeführtem Testament von ihrer Tante 100 fl. Sie heiratete Diepold von Ehingen zu Börstingen, wo sie 1602—1608 wiederholt als Taufpatin eingetragen ist. Am 19. Dezember 1581 leistete sie zu Tübingen den üblichen Erbverzicht vor dem Hofgericht daselbst, damit Namen und Stamm von Ow stattlicher erhalten und noch höher hinauf gebracht werde, damit ihr Bruder dem römischen Reich so viel mehr „fürstendig“ sein könne; zur Erhaltung, Beförderung, und noch höherer „Erpflanzung“ Namens und Stammes von Ow leiste sie Erbverzicht, um so mehr als sie bereits 2100 fl. Heiratsgut erhalten habe.[84]) Am 31. März 1601 kaufte Agnes als Witwe 3 Jauchart Aecker in Weittingen. Am 15. August 1624 wurden bei den Karmelitern zu Rottenburg mit 100 fl. Kapital 2 ewige Jahrtage gestiftet für Agnes und deren Sohn Philipp. Ihr Grabmal befindet sich in der Kirche zu Börstingen.

Viertes Kapitel.

Hans XII. von Ow und Nachkommen. (Stammtafel XV.)

Hanns XII. (siehe oben 3. Kapitel, Stammtafel XIV) hatte vier Söhne:

1. Peter von Ow. Derselbe empfing mit seinen Brüdern Erhard und Stefan (alle drei vertreten durch den Oheim Ste-

[83]) Oberrhein. Zeitschr. 38, 185.

[84]) A. F. Diese Unsumme von selbstlosem Verzicht nachgeborener Söhne und Töchter zugunsten des Aeltesten Jahrhunderte hindurch, um den Adel vor proletarischer Auflösung zu bewahren und zu befähigen, sich dem Reich und Volk nützlich zu erweisen, dürfte bisher geschichtlich viel zu wenig gewürdigt worden sein.



phan I. von Ow im Jahre 1433 durch Walter von Geroldseck den Zehnten zu Wachendorf. Am 16. Mai 1433 verlieh Graf Johann von Werdenberg an dieselben den Zehnten zu Ahldorf. Am 22. Mai 1433 verkauften Konrad und Wilhelm Schenk von Stauffenberg an die nämlichen ihre Gülten und den Schenkenhof zu Felldorf um 350 Pfund Heller. Im Jahre 1438 stellte Hanns XVI. von Ow seinen Brüdern Peter, Erhard und Stefan einen Schadlosbrief aus. Am 5. Oktober 1444 verlieh Herzog Albrecht von Oesterreich an Peter von Ow und seine Brüder Erhard und Stefan die Veste Frundeck und Ahldorf Burgstall samt Dorf. Am 24. April 1454 bekundete Erzherzog Albrecht von Oesterreich, daß Peter und Erhard von Ow ihm die Veste Frundeck und Ahldorf aufgesagt haben: auf ihre Bitten verlieh er hierauf deren Anteil ihrem Bruder Stefan von Ow. Am 3. Oktober 1476 verkaufte Peter an seinen Bruder Stefan sein Viertel am Schloß und Dorf Diessen für 300 fl. Nachdem dem Freiherrn Hanns von Geroldseck von Württemberg die Herrschaft Sulz weggenommen worden war, verlieh am 10. Mai 1479 Graf Eberhard von W. dem Peter den halben Laienzehnten zu Wachendorf.[1] Wegen des Burgstalls zu Frundeck und Zugehörde bestanden Streitigkeiten zwischen den Brüdern Peter und Stefan von Ow; dieselben wurden am 27. April 1451 von dem Komtur Johann von Weitingen, Johannes von Ow, Komtur zu Buchsee (Schweiz), Jörg und Konrad von Ow zu Hürningen dahin entschieden, daß Peter seinem Bruder das Drittel an Frundeck ganz abtreten solle, unter Vorbehalt des Rückverkaufsrechts für sich und seine Erben; Stefan solle dafür an Peter 25 fl. zahlen oder jährlich 1 fl. auf Martini. A. F.

1454 wird Peter als Beisitzer des Lehengerichts zu Rottenburg erwähnt. Er starb am 25. Mai 1480. Sein Grabstein befindet sich in der Pfarrkirche zu Wachendorf an der Südseite des Chores; außer dem Wappen enthält derselbe die Worte: „Da man zalt nach Christi Geburt 1480 jar starb der vest Peter von Ow an sanct Urbantag."

Der Name von Peters Gattin ist unbekannt. Er hinterließ zwei Töchter: **Margarethe und Agnes.** Dieselben waren Klosterfrauen zu Witichen und verkauften ihr väterliches Erbgut zu Wachendorf an Thomas von Wähingen, welchem es am 21. Januar 1482 ausgeantwortet wurde. Wegen dieses Erbgutes bestanden jedoch Irrungen zwischen den beiden Klosterfrauen St. Klaraordens einerseits und Hanns von Ow zu

[1] Steinhofer, 280.

Wachendorf (Hanns XVII., Stammtafel XIV) andererseits, welche unterm 22. März 1482 unter Mitwirkung des Kirchherrn zu Wachendorf: Martin Metzger, des Kaplans zu Felldorf: Engelbert und der festen Junker Erhart und Hanns von Ow folgendermaßzen beglichen wurden: a) Nachdem Erhart von Ow den Anteil seines Bruders Peter an Wachendorf von Thomas von Wähingen um 600 fl. erkauft hatte, soll Erhart dem Hanns von Ow den halben Teil Peters für 300 fl. überlassen, und da überdies 30 fl. Zins an Wähingen geschuldet waren, sollen Erhard und Hanns je 315 fl. an den von Wähingen entrichten. b) Die verschiedenen Kosten, die dem Hanns von Ow in seinen Prozessen zu Konstanz und Mainz erwachsen seien, soll Erhart von Ow zur Hälfte tragen.

2. Erhart von Ow. Derselbe wurde bereits mehrfach mit seinem Bruder Peter zusammen erwähnt. Am 14. Dezember 1443 wurde er von Markgraf Jakob von Baden mit dem Lehen zu Kartung, Sinzheim, Steinbach und Neuweier belehnt; am 2. Juli 1455 mit denselben Gütern von Markgraf Karl und am 22. April 1476 von Markgraf Christoph. Am 23. April 1450 verkaufte das Kapitel zu Haigerloch an Erhart eine jährliche Gült von 4 Malter Roggen aus einem Gütlein zu Felldorf für 24 fl. Im Jahre 1455 verkaufte Erhart von Ow seinem Schwager Wilhelm Böcklin von Eutingerthal sein Viertel der Hälfte von Hochdorf im Gäu um 220 fl.[1] Am 18. Dezember 1461 belehnte Graf Georg von Werdenberg den Erhart mit dem halben Zehnten zu Ahldorf. Am 5. Juni 1465 kaufte Erhart von seinem Bruder Stefan die Veste Frundeck und Ahldorf (Burgstall samt Dorf), ferner Hannsen von Ows Gütlein und des Liechtenfelsers Gut um 750 fl. Zehn Jahre vorher (am 21. März 1455) hatte Erhart seinem Bruder Stefan seinen Anteil am Schloß Frundeck für 25 fl. verkauft gehabt. Am 6. Juni 1465 verlieh sodann Erzherzogin Mechtild Frundeck und Ahldorf an Erhart. Nach dem Ableben der Erzherzogin Mechtild verlieh diese Güter am 20. August 1483 Erzherzog Sigismund an Erhart.

Am 8. April 1451 bekannte Peter Heymen, daß Erhart von Ow, sein lieber Junker, ihn belehnt habe mit verschiedenen Weinbergen und Grundstücken, welche wohl zu den badischen Besitzungen Erharts gehörten, welche 1492 neu beschrieben wurden, nachdem sich mannigfache Aenderungen und Irrungen ergeben hatten. Der Neubeschrieb erfolgte durch

[1] Schmid, Grafen von Hohenberg S. 479 Anm. 3.

den Ratschreiber und Notar Wilhelm Rud, nachdem der Landhofmeister zu Baden Wilhelm von [illegible] den Schultheiß zu Steinbach hiezu veranlaßt hatte.

Am 24. September 14[illegible] kaufte Erhart von Jörg Zindlin, Bürger zu Horb eine Kapitalgült zu [illegible] fl., welche auf des Junker Reinhard Böcklin [illegible] Gut zu Fellsdorf ruhte, für 73 fl. Am 17. April 14[illegible] bekannte Thomas von Wehingen, daß er im Beisein des festen Jörg von Ow zu Hirrlingen, des Kirchherrn zu Wachendorf Martin, des Albert Harder, der von Wittichen „Schaffner" — Vertreter der Klosterfrauen von Wittichen — und Heinz [illegible] Schultheißen zu Haigerloch verkauft habe an Erhart von Ow zu Fellsdorf, das väterliche Erbteil der Klosterfrauen Agnes und Margaretha von Ow zu Wachendorf, welches er von denselben für 400 fl. erworben gehabt hatte; Erhart und seine [illegible] hätten diese 400 fl. bezahlt.

Erhart war ängstlich bestrebt, das Familiengut zusammenzuhalten und der Zersplitterung des Stammgutes vorzubeugen.

Am 18. Mai 14[illegible] wurden Erhart von Ow zu Fellsdorf und Hanns von Ow zu Wachendorf mit einem Drittel des Zehnten allda, der Burgmühle in der Starzel und den Wiesen darunter von Graf Eberhard dem Jüngeren v. W. belehnt. Dieselbe Belehnung fand am 4. Dezember 14[illegible] und 29. April 14[illegible] an Erhart für sich selbst und als Träger für seinen Bruder Stephan statt. Hiebei wird auch ein [illegible] Wald erwähnt. Erhart von Ow zu Fellsdorf und Hanns von Ow zu Wachendorf verkauften am 3. Februar 14[illegible] ihrem Schwager Hanns von Neuneck, Obervogt im Schwarzwald, die von ihrem Vetter Jakob von Ow [illegible] Teile an der Burg und dem Dorfe [illegible] für [illegible] fl. [1]

Erhart beteiligte sich an der Fehde des Grafen Ulrich v. W. gegen Städte im Jahre 1449 und 1450, welche mit großer Heftigkeit geführt wurde. Im Jahre 1449 hatte Erhart mit Graf Ulrich der Stadt [illegible] Fehde angesagt.

Im Jahre 1451 [illegible]

---

1) Steinhofer [illegible]

2) [illegible]

3) Städtechroniken [illegible] II, 447.



der Rittergesellschaft St. Georgenschilds (Gabelkover). 16. März 1473 schlichtete er Streitigkeiten Zwengers und Wolfs von Werdnau mit Märklin von Ow,[6] am 19. Juli 1474 gab er Kundschaft im Waldstreit des Michael Schütz von Eutingertal mit den Horbern und Bildechingern.[7] Am 25. Januar 1480 wurde Erhart von Graf Eberhard zur Verteidigung des Mägdebergs gegen Oesterreich aufgeboten. Er entschuldigte sich jedoch: „dass ich zu dieser zeit nit gerüst, Pferde und anderes hab. Ob Euer Gnad füglich wäre, mich im schloss zu legen, dazu ich gutwillig sein will." (Gabelkover.) Eine weitläufige Urkunde vom 22. August 1482 meldet von einer Streitsache zwischen Erhart von Ow zu Felldorf und seinem Schwager Wilhelm Böcklin von Eutingerthal wegen des Weiderechts der Herrschaft Frundeck und Ahldorf auf Mühlener Markung. In Verzeichnissen zum Jahre 1481, 1485 wird Erhart von Ow als Graf Eberhards des älteren von Württemberg Rat und Diener „auf Gnad" erwähnt, 1488 als Mitglied des schwäbischen Bundes Neckarviertel (Gabelkover).[8]

Am 8. Mai 1491 wird Erharts als Verstorbenen gedacht: er muß zwischen dem 29. April und 8. Mai 1491 verschieden sein. Sein einziger Sohn Hanns XXI., von dem weiter unten die Rede ist, starb noch vor ihm.

Erhart war vermählt mit Benigna Speth, genannt Mager. Am 16. Dezember 1461 gestattete Graf Georg von Werdenberg, daß er dieselbe mit 400 fl. Heiratsgut auf den halben Zehnten zu Ahldorf, der rechtes Mannlehen sei, verweise.

Der einzige Sohn dieser Ehe: Hanns war am 22. Oktober 1490 nicht mehr am Leben, pflanzte aber das Geschlecht fort durch 3 Söhne: Hanns Erhart, Philipp und Hanns Friedrich. Der Name Erhart bzw. Hanns Erhart blieb noch längere Zeit bevorzugter Name des Wachendorfer Zweiges der Familie.

3. Stephan (II.) von Ow. Von ihm war in Verbindung mit seinen Brüdern schon mehrfach die Rede. Am 20. Februar 1434 verkauften Katharina Härischer, Priorin, und Konvent der Kaiserinnensammlung des Klosters der Barfüßerinnen zu Dornstetten an die Kinder des verstorbenen Junkers Hanns von Ow zu Frundeck und an Junker Stephan von Ow ihren Vetter und Pfleger eine jährliche Gült von 3 Scheffel Roggen aus

---

[6]) Gemeinderegistratur Dirrlingen.

[7]) Baisinger Pfarrchronik S. 111.

[8]) Siehe auch Burgmeister „Reichsritterschaftl. Corpus juris" 1707 S. 111.

den Ratschreiber und Notar Wilhelm Rud, nachdem der Landhofmeister zu Baden Wilhelm von Neipperg den Schultheiß zu Steinbach hiezu veranlaßt hatte.

Am 24. September 1451 kaufte Erhart von Jörg Sydlin, Bürger zu Horb eine Jahresgült zu 3½ fl., welche auf des Junker Reinhard Böcklin selig Gut zu Felldorf ruhte, für 73 fl. Am 17. April 1482 bekannte Thomas von Wälbingen, daß er im Beisein des festen Jörg von Ow zu Hürningen, des Kirchherrn zu Wachendorf Martin, des Albert Harder, der von Wittichen „Schaffner“ ? Vertreter der Klosterfrauen von Wittichen und Heinz Bitschenmanger Schultheißen zu Haigerloch verkauft habe an Erhart von Ow zu Felldorf, das väterliche Erbgut der Klosterfrauen Agnes und Margaretha von Ow zu Wachendorf, welches er von denselben für 600 fl. erworben gehabt hatte; Erhart und seine Mitschulder hätten diese 600 fl. bezahlt.

Erhart war sichtlich bestrebt, das Familiengut zusammenzuhalten und der Zerstücklung des Grundbesitzes vorzubeugen.

Am 10. Mai 1479 wurden Erhart von Ow zu Felldorf und Hanns von Ow zu Wachendorf mit einem Drittel des Zehnten allda, der Burgmühle an der Starzel und den Wiesen darunter von Graf Eberhard dem älteren v. W. belehnt.[3] Dieselbe Belehnung fand am 4. Dezember 1480 und 29. April 1491 an Erhart für sich selbst und als Träger für seinen Bruder Stephan statt. Hiebei wird auch zugehöriger Wald erwähnt. Erhart von Ow zu Felldorf und Hanns von Ow zu Wachendorf verkauften am 5. Februar 1482 ihrem Schwager Hanns von Neuneck, Obervogt am Schwarzwald, die von ihrem Vetter Jakob von Ow selig ererbten Teile an der Burg und dem Dorfe Dießen für 450 fl. A. S.

Erhart beteiligte sich bei der Fehde des Grafen Ulrich v. W. gegen Eßlingen im Jahre 1449 und 1450, welche mit großer Heftigkeit geführt wurde.[4] Im selben Jahre 1449 hatte Erhart mit Graf Ulrich der Stadt Nürnberg Fehde angesagt.[5]

Im Jahre 1454 quittierte Erhart den Empfang von 100 fl. Hofgabe für Benigna Speth, genannt Mayer, seine Gattin, welche der Gräfin Henriette von Württemberg gedient hatte (Gabelkover). 1461 geschieht Erharts Erwähnung als Mitglied

---

[3] Steinhofer 281.
[4] Roth von Schreckenstein, Reichsritterschaft II, 50 und Gabelkofer.
[5] Städtechroniken Nürnberg B. II, 447.

der Rittergesellschaft St. Georgenschilds (Gabelkover). 16. März 1473 schlichtete er Streitigkeiten Zwengers und Wolfs von Werdnau mit Märklin von Ow,[6] am 19. Juli 1474 gab er Kundschaft im Waldstreit des Michael Schütz von Eutingertal mit den Horbern und Bildechingern.[7] Am 25. Januar 1480 wurde Erhart von Graf Eberhard zur Verteidigung des Mägdebergs gegen Oesterreich aufgeboten. Er entschuldigte sich jedoch: „dass ich zu dieser zeit nit gerüst, Pferde und anderes hab. Ob Euer Gnad füglich wäre, mich im schloss zu legen, dazu ich gutwillig sein will.“ (Gabelkover.) Eine weitläufige Urkunde vom 22. August 1482 meldet von einer Streitsache zwischen Erhart von Ow zu Felldorf und seinem Schwager Wilhelm Böcklin von Eutingerthal wegen des Weiderechts der Herrschaft Frundeck und Ahldorf auf Mühlener Markung. In Verzeichnissen zum Jahre 1481, 1485 wird Erhart von Ow als Graf Eberhards des älteren von Württemberg Rat und Diener „auf Gnad“ erwähnt, 1488 als Mitglied des schwäbischen Bundes Neckarviertel (Gabelkover).[8]

Am 8. Mai 1491 wird Erharts als Verstorbenen gedacht; er muß zwischen dem 29. April und 8. Mai 1491 verschieden sein. Sein einziger Sohn Hanns XXI., von dem weiter unten die Rede ist, starb noch vor ihm.

Erhart war vermählt mit Benigna Speth, genannt Mager. Am 16. Dezember 1461 gestattete Graf Georg von Werdenberg, daß er dieselbe mit 400 fl. Heiratsgut auf den halben Zehnten zu Ahldorf, der rechtes Mannlehen sei, verweise.

Der einzige Sohn dieser Ehe: Hanns war am 22. Oktober 1490 nicht mehr am Leben, pflanzte aber das Geschlecht fort durch 3 Söhne: Hanns Erhart, Philipp und Hanns Friedrich. Der Name Erhart (bzw. Hanns Erhart) blieb noch längere Zeit bevorzugter Name des Wachendorfer Zweiges der Familie.

3. Stephan (II.) von Ow. Von ihm war in Verbindung mit seinen Brüdern schon mehrfach die Rede. Am 20. Februar 1434 verkauften Katharina Härscher, Priorin, und Konvent der Kaiserinnensammlung des Klosters der Barfüßerinnen zu Dornstetten an die Kinder des verstorbenen Junkers Hanns von Ow zu Frundeck und an Junker Stephan von Ow ihren Vetter und Pfleger eine jährliche Gült von 3 Scheffel Roggen aus

---

[6]) Gemeinderegistratur Hirrlingen.
[7]) Baisinger Pfarrchronik S. 111.
[8]) Siehe auch Burgmeister „Reichsritterschaftl. Corpus juris“ 1707 S. 111.

dem Schenkenhof zu Felldorf für 11 fl. Am 5. Februar 1449 verkaufte Aberlin Lehenmann von Ahldorf an Junker Stefan seinen Garten zwischen Junker Stefans 2 Gärten gelegen, aus dem nur ein Vogtrecht ging, um 34 Schilling. Am 6. Oktober 1452 kam Stephan von Ow zu Frundeck mit Ritter Konrad von Weittingen dahin überein, daß der Mayerhof zu Ahldorf ihm (dem Konrad v. W.) und seinen Erben frei sein soll; Konrad gab dafür dem Stephan einen Baumgarten zu Ahldorf und ein Wieslein, gelegen zu „Mülner Ow bei den Alben". Am 24. April 1454 wurde Stephan mit Frundeck und Ahldorf belehnt, ebenso am 31. Januar 1464. Am 26. Februar 1457 erkaufte er vom Nonnenkloster Kirchberg $^1/_3$ des Lichtenfelshofes zu Ahldorf für 43 fl. Am 4. Juli 1439 erkaufte er von seinem Bruder Peter dessen Anteil am Lehen Ahldorf. Am 5. Juni 1465 verkaufte er jedoch, wie schon erwähnt, alle seine Rechte auf Frundeck und Ahldorf an seinen Bruder Erhart für 750 fl.; da er im Dorfe Ahldorf einen Stock aufgebaut und die Zimmerleute noch nicht bezahlt habe, solle sein Bruder die Zahlung übernehmen. Am 20. Januar 1478 verzichtet er seinem Bruder Erhart gegenüber gegen Zahlung von 80 fl. auf das Wiederkaufsrecht seines Teils an Frundeck und Ahldorf, welches er sich ausbedungen gehabt hatte. Stephan erwarb dafür Besitz im Gebiete der Eidgenossenschaft. Am 17. Mai 1472 bestätigte ihm zu Bern die Eidgenossenschaft seine Gerechtigkeit, die er als Besitzer von Hilfikon gegenüber den Einwohnern von Villmergen hatte.[9]) Dem Untervogt wurde befohlen, dafür zu sorgen, daß man den Stephan von Ow, wenn er mit den Seinigen aus Schwaben heimkomme, mit dem Zoll zu Bremgarten, Mellingen und Baden „bescheidenlich halte". Am 1. Dezember 1475 verkaufte Stephan an Hanns von Altheim, Bürger zu Rottenburg, seine Weingärten allda in der Brunnhalde. Dagegen erwarb er, wie schon erwähnt, von seinem Bruder Peter dessen Anteil an Schloß und Dorf Diessen. Am 16. März 1478 genehmigte er den Verkauf eines jährlichen Hellerzinses von 1 Pfund aus der Mühle zu Diessen auf 6 Jahre an die Heiligenpflege zu Leinstetten durch den Müller Peter Lenz.

Am 5. Dezember 1465 stellte der Hofrichter zu Rottweil, Graf Johannes von Sulz, einen Achtbrief aus, worin er die

[9]) Eidgenöss. Abschiede II, 433. Hilfikon war Schloß an der Straß von Hitzkirch im Luzern — aargauischen Seetal nach Wohlen. Villmergen lag an der nämlichen Straße.



Stadt Konstanz beauftragt, den auf Klage Konrads von Fridingen in contumaciam verurteilten Stephan von Ow nicht zu beherbergen.[10]) Die Acht bestand allem Anschein nach noch 1467; denn am 2. September dieses Jahres beschlossen die Eidgenossen zu Luzern: „jedermann soll die sache des Stephan von Ow heimbringen und den boten auf den tag zu Zürich Vollmacht geben, ihm behülflich zu sein.“[11]) Am 23. November 1476 ersuchten die Eidgenossen den Herzog Sigmund von Oesterreich, er wolle den Eberhard von Klingenberg auf Hohentwiel anhalten, dem Stephan von Ow und seiner Ehefrau Margaretha von Fridingen ihr Schloß Staufen und ihr Dorf Hilzingen (bad. Amt Engen) ohne Verzug zurückzuerstatten;[12]) am 14. April 1477 schrieben die Eidgenossen dem Herzog, daß er die Herren von Klingenberg anhalten solle, nach Inhalt des Friedens gerecht zu werden.[13]) Gemeint ist wohl der Friede vom 27. August 1468, in welchem Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Solothurn, Freiburg, St. Gallen und Appenzell sich mit Herzog Sigmund verglichen. Es scheint demnach Stephan von Ow auf seiten der Eidgenossen gegen Herzog Sigmund gefochten zu haben und dadurch in Feindschaft mit Konrad von Friedingen und den Klingenbergen geraten zu sein; Stephan ist daher vielleicht identisch mit jenem „von Auw“, welcher 1476 als Truppenbefehlshaber der Republik Bern die Schlacht bei Murten mitgemacht haben soll. Stephan „von Ow zu Wachendorf“ wird zuletzt am 5. März 1497 als Beisitzer des Hohenbergischen Lehengerichts erwähnt (Gabelkover). Er war zweimal vermählt. Seine erste Gattin war 1466 „Lidlin“ Merhilt, Tochter Eitel Merhilts von Rottenburg.[14]) Am 1. Dezember 1475 wird „Anna“ Merhilt, Stephans Gattin, als tot erwähnt; letzterer hatte von ihr Weingärten in der Brunnhalde zu Rottenburg geerbt. Seine zweite Gemahlin war Margaretha von Friedingen.

Stephan hinterließ keine eheliche Deszendenz; dagegen wird ein natürlicher Sohn desselben, Mathis Ower, erwähnt, welcher am 7. Dezember 1487 Grundstücke in Dießen verkauft.[15])

---

[10]) Urk.-Buch der Stadt Konstanz I pag. 6, nro 18.
[11]) Eidgenössische Abschiede II, 614.
[12]) Daselbst S. 630. Dieser Besitz stammte wohl von Friedingen'scher Seite.
[13]) Ebenda S. 667.
[14]) Gabelk. Lidlin ist wohl Lesefehler für Endlin.
[15]) Locher, „die Herren von Neuneck“ S. 166.

4. Hanns (XVI.) von Ow.[16]) Seiner geschieht erstmals am 30. Juli 1438 Erwähnung. An diesem Tage bekennt Hanns „St. Johanns-Ordens des heiligen Spitals von Jerusalem", daß er seinen Brüdern Peter, Erhart und Stephan 50 fl. schuldig geworden sei, welche Summe dieselben bei einem gewissen Branthof aufgenommen hatten. Er verspricht die Rückerstattung, sobald er in den Besitz einer Ordenspfründe gelangt sein werde. (A. F.)

Ordensgroßmeister war Johann von Lastic, der bis 19. Mai 1454 dieses Amt bekleidete; der Orden war damals noch im Besitze des wichtigen Rhodus. Im Jahre 1455 forderten die Türken wegen des Besitzes von Rhodus vom Orden Tribut, den aber der Orden stolz ablehnte und die Angriffe unter Hamsabeg glücklich abwehrte.

Am 22. Juni 1448 verlieh der Ordensmeister dem Bruder „Johannes de Hov, domus Friburgi in Othlandia" (Freiburg im Uechtland-Schweiz), „prioratus Alamanniae praeceptori" die Ballay Buchsee auf 10 Jahre, und zeigte dies dem „Jean Loesel prieur d' Allmagne" an. Am 10. Juli 1448 erhielt „Johann How" die Erlaubnis, den Konvent von Freiburg zu verlassen und sich nach Buchsee zu begeben. Am 20. August 1448 teilte der Ordensgroßmeister dem Bruder Johann Witt „preceptori in Bibuschen ac receptori prioratus Alamanniae" mit, daß er den Bruder „Johann Hov" bevollmächtigt habe, die 800 fl. welche von der Pension der Ordenskammer in Buchsee für 4 Jahre fällig waren, beizutreiben.[17]) Am 27. September 1451 erwirkte Hanns von Ow als Komtur zu Buchsee einen Spruch des Rates zu Bern als Schirmers des Ordenshauses Buchsee gegen dessen Eigenleute wegen der Weinfuhren.[18]) Am 1. Mai 1454 quittierte Hanns von Ow „Commenthur der Häuser zu Freiburg im Oechtland und in Buchsee" dem Rate zu Bern über 50 fl. Zins, welche am 30. November 1453 zugunsten des Hauses verfallen waren. Am 4. April 1459 erwirkte er einen Spruch des Rates zu Bern gegen einen Lehensmann des Ordenshauses.[19]) 1463 war Hanns auch Komtur zu Thunstetten.[20]) Seine Verdienste um das Ordenswesen bewirkten es

[16]) S. Theodor Schön's Aufsatz über ihn in der Beil. des Staatsanzeigers für Württemb. 1890 S. 273 ff.; ferner eine Monographie über ihn von Dr. Graf von Mülinen in den Blättern für bernische Geschichte 1881.

[17]) Liber bullarum magistri in den Kanzleiregistern von Malta 4 fol., 112 ff.

[18]) Regesten der schweizerischen Archive 1848 S. 153.

[19]) Daselbst S. 152.

[20]) Solothurner Wochenblatt 1846 S. 39.

wohl, daß er 1465 Statthalter des Johanniterordensmeisters in deutschen Landen wurde. Als solcher erteilte er am 3. Januar 1465 seine Einwilligung, als Bernhard Rött von Schöneck (Johanniter) an Jörg von Hohenheim, Komtur zu Rohrdorf, und Johann von Hailfingen (Johanniter) zugunsten des Hauses Rohrdorf eine Schenkung machte. In der gleichen Eigenschaft befreite er am 23. August 1466 den Michel Brenger, des Ordens Schultheißen zu Affaltrach (O.-A. Weinsberg) auf eine vom Komtur zu Hall Hermann von Hünwil vorgebrachte und vom Pfalzgrafen (wohl Friedrich I. † 1476) unterstützte Bitte von aller Steuer und jeglicher Beschwerung. 1467 wurde Hanns Johanniterordensmeister in deutschen Landen (von den Italienern Prior von Germanien genannt),[21] und zugleich Komtur zu Wädenswyl und Bubikon; 1445 und 1478 wird er als Komtur von Biberstein genannt,[22] 1469 als solcher von Aich bei Weißenburg.[23] Hanns von Ow hatte rasch die zweithöchste Würde des Gesamtordens erreicht.

Als Johannitermeister in deutschen Landen genoß er fürstlichen Rang; zahlreiche Urkunden bestätigen seine vielseitige Tätigkeit im Interesse des Ordens: 1467 bestätigt er als Johannitermeister die Brüderschaft zu St. Johann in Ueberlingen;[24] am 6. Juni 1467 genehmigte er, daß Bruder Rudolf von Baden, Komtur zu Freiburg im Breisgau, dem geistlichen Bruder Ehrhard, der auf dem Hof zu Kenzingen (bad. Amt Emmendingen) seßhaft ist, ein Leibgedinge von 10 fl. jährlich verkauft „um den Schaden seines Ordenshauses abzuwenden". Am gleichen Tage bestätigt Johann von Ow den zwischen dem Komtur Jörg von Hohenheim zu Rohrdorf und den Brüdern daselbst abgeschlossenen Tausch um den Zehnten von Lämmern Kälbern und Bienen auf dem Schwarzwald gegen 7 Pfund Heller Geldes; ebenso willigt er ein, daß Wilhelm Späth, Komtur zu Villingen, 10 fl. ewiger Gült vom Zehnten zu Betzingen verkauft. Am 21. Juli 1467 schrieb er an den Rat zu Luzern, daß der Statthalter der Komturei Hohenrein nicht entsetzt werden könne, da das Kapitel in Zürich nicht beschlußfähig gewesen sei.[25] Komtur zu Wädenswyl blieb er

[21]) Nach Gabelkofer 1468, während eine Urk. im Züricher Archiv richtig 1467 angibt.
[22]) An der Aar 1 Stunde von Aarau. Leu Lexikon IV S. 10.
[23]) Frey, Beschr. des bayr. Rheinkreises I, 473.
[24]) Zeitschr. für Geschichte des Oberrheins 34 S. 353.
[25]) Staatsarchiv Luzern. Akten: Hohenrein.

bis 1473.[26]) Am 18. März 1468 genehmigt er die Aufstellung neuer Statuten durch den Ordenskonvent zum Grünen Werde zu Straßburg. Am 27. Dezember 1468 begabte Johann „von Ow" die Kirche zu Buchsee mit Grundstücken.[27]) Am 2. April 1469 bekannte der Johanniter Huppert von Hemsperg, Komtur der Kommende Köln, daß ihm von Johann von Ow die Kommende Köln verliehen worden sei. Diese Bestallungsurkunde enthält eine Reihe von Verpflichtungen, welche der Komtur zu übernehmen hatte: „zu dem ersten soll ich bestellen und versorgen den Gottesdienst und geistliche Zucht im Haus Köln nach Regel, Statuten und guter gewohnheit unseres ordens und die gewöhnliche zahl der geistlichen Personen halten, mit denselben auch ein ordentlich geistlich leben führen, denselben auch ihr bescheidenes Essen und andere nothdurft geben. — mit denselben, so bei mir in dem haus wohnend sind unter des Meisters (d. i. Johann's von Ow) oder seiner nachkommen visitation und correction gehorsam sein und bleiben oder wenn Seine Gnaden (der Meister) visitatores senden will, soll ich diese mit ihrem gesind freundlich aufnehmen etc." Er verpflichtet sich, die sich gegenwärtig auf 2600 fl. belaufenden Schulden des Hauses Köln in den nächsten 12 Jahren zu bezahlen und jährlich Seiner Gnaden 150 fl. gen Frankfurt auf St. Johannstag zu senden.

Am 25. August 1470 erwirkte Johann „von Ow", Hochmeister St. Johannesordens in deutschen Landen, und Komtur des Hauses Buchsee, durch einen Spruch des Rates zu Bern für Buchsee Schutz im Fischenzrechte im Urtenbach und Seedorfsee gegen Hartmann von Stein, Ratsherrn und Edelknecht.[28]) Zufolge einer Urkunde vom 22. Dezember 1470 hatte Johann den Hänsli Bögelli von Seon wegen Androhung von Brandstiftung in Biberstein und Küttigen gefänglich eingezogen.[29])

Nikolaus Rechberger, Schultheiß des Stiftes Zürich, Nikolaus Trüllerenz, Chorherr zu Schönenwerd und Ludwig Zehender, Schultheiß zu Aarau, schlichteten am 24. Januar 1471 einen Streit zwischen Johann von Ow und dem Johanniter Peter von Püttlingen, welcher ohne Wissen des Ordensmeisters einen Eigenmann des Hauses Biberstein: Rudolf Ryberg verkauft hatte; Püttlingen mußte an den Meister 40 fl. zahlen. Bei Mone Quellensammlung I, p. 496 ist ein Schreiben

[26]) Zalys, Ritterburgen I, 181, 431.
[27]) Regesten der schweizerischen Archive S. 132.
[28]) Regesten der schweizer. Archive 1848 S. 133.
[29]) Staatsarchiv des Kantons Aargau.

des Großmeisters zu Rhodus Bruder Baptista von Ursinus, d. d. Rodis 25. August 1471 „an den ehrwürdigen, geistlichen allerliebsten in Gott Bruder Johannsen von Owe unsers deutschen Priorats Priori", betreffend die Bedrängnisse durch die Türken mitgeteilt. Am 10. Dezember 1471 verglich sich Johann von Ow mit Johann Leiterlin, Komtur zu Reiden, wegen der Kommende Beuggen.[30]) Im Jahre 1472 hielt Johann von Ow ein Ordenskapitel zu Speyer ab. Auf eine Anfrage des Komturs zu Hall: Johannes Gremlich erklärte er hier am 6. August 1472 aufs bestimmteste, daß keinerlei Ordensgut veräußert, verpfändet oder belastet werden dürfe, wenn nicht sämtliche Pfleger des Ordens damit einverstanden seien; auch müsse solchen Urkunden das Prioratssiegel beigedrückt werden, bei Strafe der Nichtigkeit des Aktes. Am 7. August 1472 setzte er in der Streitsache Johanns von Hünwil, Abtes von Reichenau mit obengenanntem Johann Gremlich als Nachfolger Hermanns von Hünwil, eines Bruders des Abtes wegen eines Anlehens von 150 fl. Beweistermin fest. Im Jahre 1473 vergriff sich die Stadt Rottweil an den Freiheiten der Ordens-Kommende Rottweil, indem der Magistrat einen Verbrecher, der sich in das Asyl der Kommende geflüchtet hatte, mit Gewalt wegnehmen ließ. Der Komtur zeigte den Vorfall dem eben in Heitersheim befindlichen Ordensmeister Johann von Ow an, welcher sofort bei Kaiser Friedrich III. Klage gegen Rottweil führte. Der Kaiser erließ sodann von Straßburg aus ein Mandat an den Magistrat zu Rottweil, worin er den Rechtsbruch strenge verwies und den Magistrat in die daurauf gesetzte Pön von 100 Mark lötigen Goldes verfällte.[31]) Am 25. August 1473 fertigte der Rat zu Bern auf Begehren Johanns von Ow eine Eckerichsordnung (Schweinetriebrecht in die Hölzer) für die Johanniterkommende Buchsee aus.[32]) Am 1. November 1475 versagte Johann etlichen Artikeln, welche ihm die Johanniter Nikolaus von Baden zu

---

[30]) Archiv Hohenrein.

[31]) Ruckgaber, Rottweil II, 1 S. 296. Württemb. Geschichtsquellen III, 634 f. Schon 1446 war Joh. v. Ow als Komtur zu Freiburg bei Verteidigung des Ordensasylrechtes sogar persönlich angegriffen worden. Bei einem Volksauflauf in Freiburg war einer der Beteiligten in die Freistatt der Kommende geflohen. Joh. v. Ow, das Asylrecht wahrend, schloß hinter ihm die Türe. Aber die Verfolger rissen sie auf und einer ergriff den Komtur am „Göller". Gegen diese Verletzung des Asylrechtes klagte dann v. Ow vor dem Rate; über den weiteren Verlauf ist nichts überliefert.

[32]) Register der schweizer. Archive 1848 S. 133.

Straßburg und Nikolaus Reyer vorlegten, seine Genehmigung, da dieselben gegen die Rechte und Gepflogenheiten des Hauses Straßburg verstießen. Das noch vorhandene Siegel an dieser Urkunde zeigt Johannes Baptist mit dem Lamm, neben ihm kniend der Johannitermeister und darunter das Owsche Wappen.

Am 20. Dezember 1476 bevollmächtigte der Großmeister des Hospizes zu Jerusalem, Peter d'Aubusson, den Johanniter Betz von Liechtenberg, praeceptorem de Francofort, die Pension der meisterlichen Kammer in Buchsee für 2 Jahre einzuziehen. In diesem Jahre focht Johann einen der drei Pflichtkämpfe in Rhodus gegen die Ungläubigen. Am 18. März 1477 hielt er ein Ordenskapitel zu Basel ab.[33]) Am 27. Januar 1478 gab er dem Ritter Hanns Arnold Segenser die Hofstatt zu St. Laurenzen bei Aarau zu Lehen.[34]) Am 23. Februar 1478 genehmigte er zu Speyer, daß der Johanniter Betz von Liechtenberg, dem Martin Schwartz, statt der 5 Malter Vesen jährlicher Gült, wie sie vormals von Graf Hugo von Montfort weiland Meister in deutschen Landen, verkauft worden sind, nur 4 Malter verabreiche, da Martin Schwarz den Johannitern 1 Malter geschenkt hätte.[35]) Am 24. März 1479 sprach der Rat zu Bern das Johanniterhaus Thunstetten schuldig, ein auf den Speicher zu Thunstetten versichertes Kapital von 120 fl. mit Jahreszins zu 6 fl. zugunsten des Johann von Ow anzuerkennen.[36]) Noch am 24. März 1479, 24. und 25. Januar 1480 wird Johann in Urkunden des Berner Staatsarchivs erwähnt. Am letztgenannten Tag schrieb er an Graf Eberhard den älteren von Württemberg: „Wohlgeboren sonder gnädiger herr . . . euwer gnaden Schriften der Irrungen halber zwischen Friedrich von Vytingen und mir ergangen — uff Verfolg fruntlicher Tag gestellt — (mit Bestimmung einer Tagung behufs gütlicher Vereinbarung) hab ich gesehen, und so ich befind, die selbe euwer gnad so geneigt, sellich Irrungen zu löschen (und da ich bemerke, daß Ew. Gnaden so geneigt sind, die Streitigkeiten beizulegen) bekenn ich mich ir vast und hoch zu allen diensten pflichtig; des ouch billich geneigt bin, zu söllchem Tag gen Schaffhusen zu keren, den suntag Reminiscere in der Vasten (27. Februar), nachts daselbst an der herberg zu seyn, morndes (Morgens ? tags darauf) zu den sachen zu griffen (in Verhandlungen einzutreten) und wil mich ganz zu

[33]) Luzerner Staatsarchiv (Löhenrein). — [34]) Staatsarchiv Aargau
[35]) Zeitschr. zur Geschichte des Oberrheins 32 S. 295.
[36]) Staatsarchiv Bern.

euwern gnaden vertrösten, si werd in ansehen, wie die irrungen daher gewachsen und mit ziemlichen urteillen undergangen sind, gnädiglich furdern", auf daß ich in den Besitz dessen gelange, was mir der Billigkeit nach zukommt, „darzu miner herren von Bern Bottschaft, Fliss und Ernst ouch wird keren (mit entsprechender Unterstützung der Stadt Bern), wo dann umb euwer gnad ich verdienen sol, das jemer kan oder mag; mit gar gutem willen beschehen mit hilf gottes, der dieselben all zit in Holld und Eren well behalten. Datum conversionis Pauli LXXX. Bruder Johans von Ow, Meister des heiligen sanct Johans ordens Tutschen land."

Als Meister hatte Johann fürstlichen Rang und wurde ebenso mit Euer Gnaden angeredet, als er selbst diesen Titel dem Grafen von Württemberg gibt. Bern empfohl dem Grafen v. W. die Sache Johanns und zeigte an, daß er den Tag in Schaffhausen beschicken werde.

Wie sein Verwandter, der Komtur Georg von Ow, nahm Johann an der Verteidigung von Rhodus gegen Mesih Pascha von Mai bis 28. Juli 1480 teil.[37]) Der Feldzug scheint die Kräfte des bejahrten Ordensmeisters zu sehr in Anspruch genommen zu haben; denn im Gefühl seines nahen Endes verfaßte er in den letzten Monaten des Jahres 1480 seinen letzten Willen:

„Disz ist Bruder Johannsen von Ow, Meister Testament: In dem Jar do man zalt von Christus geburt tuszend vier hundert und achtzig Jar haben Wir Bruder Johanns von Ow, Meister in tutschen Landen unser Testament und Ordnung gemacht uff Mittwochen nechst vor Sanct Gallentag (28. XII) Anno LXXX. Item zu dem ersten, ob Gott über uns gebutt, sol man uns begraben zu den Füssen bey dem heilligen Sacrament und einen Grabstein daruff mit unserem schillt, und unser begrebnuss nach des huses vermögen. (Am Rande beigesetzt: Buchsee) Item so ordnen wir unsere Jarzitt den Brüdern gen Buchsee, dass sie all Jar unser Jarzitt mit sechs priestern sollen begahen mit Vigilien und nun letzgen Gebetten

[37]) So steht es auf seinem Bilde zu Wachendorf vermerkt; nach Mitteilung Mülinen's berichtet der Ordenshistoriograph de Vertot, daß Johann von Ow 1480 bald nach Ostern in Rhodus eintraf an der Spitze einer großen Zahl von Komturen und Rittern, deren Zahl noch übertroffen wurde von deren Tüchtigkeit. Ueber den merkwürdigen Kampf und die wunderbare Wirkung der Entfaltung der großen Ordensfahne mit dem Bilde des Gekreuzigten siehe bei Mülinen in der erwähnten Monographie. Siehe auch oben bei Georg IV. v. Ow-Hirrlingen, Abschnitt II, Kap. 7.



am abend, und am tag Seelampt gesungen und die ander brüder und priester Selmess sprechen für unser seel und allen gläubigen seelen nach gutter gewonheit unsers orden. Dann soll dem Seelgred (Seelgeräte) und brüdern werden 5 ℔ Gelds jährlichen Zinses uff und ab dem Gut zu Twann (zwischen dem Bieler-See und Ligerz) genannt in der Krosz, das wir von weltlicher hand erkauft haben. Die sol ein Comenthur des hauses Buchsee den brüdern jährlich geben und sol der Seelmeister uff denselben tag, so unser Jarzit ist, ein gerecht Essen dem Convent geben und einem jegklichen weltlichen priester III ß, das übrig söllent die brüder unter sich teilen. Und sollend all Sunnentag und Mentag ober unser grab gan und betten als das gewonlich ist. Item so lassend wir an barem geld nitt me denn XXXVIII Stuck an Gold und acht silbernin bächer, item unsern schwartzen siden Rock; ordnen wir, ein messgewand sol gemacht werden (aus diesem Rock); item Jonathan unsern schambott Rock für Arbeit uns zu unser krankheit bewiesen; item Tursen das Liprocklin — ist gefütert mit marder — und ein gut armbrost — ist in unser Kammer zu Biberstein — und ein gute Himdt — ist ouch daselbs; item Wernherrn: acht Gulden me dann sin verbrieffte schuld inhallt umb sin arbeit, so er uns in unser Krankheit bewiesen hat; item Rumilin: III Gulden me dann sin schuld inhallt ouch für sin arbeit; item Elsenen, der Köchin zu Biberstein, die uns by den sechs Jaren gedient hat, XXV Liber für ir Lidlohn; item Breitschädel hat Brief und Rechnung und wir gegen im, dass wir meinent, dhaine Teil dem andern vil schuldig sige. Er soll verrechnen drai Jär Nutz Zins und Zehend und was in sin ampt gehört, die nechsten vergangen Jar mit dem heurigen Zins, der vervallt anno LXXX; item Tursz soll II Jar verrechnen mit disem Jar LXXX. Der meint, man sige im vierhundert Pfund schuldig blieben in der alten Rechenen. Doch so stand noch so viel uff den lüten von Krieg und Missgewesen wegen, dass eins dem andern geliche;[38]) item Hennslin, dem Marstaller, ist man sine Jarlon schuldig. Darzu hat er uns VII Guldin geliehen, daran hat er II Mütt Dinckel ze Buchsee; item Wernlin hat von uns ein schuldbrief; item Herr Jörg hat von uns ein schuldbrieff, daran hat er zechen Guldin von Bubken (Bubikon); item

[38]) D. h. wohl: der Ordensverwalter Tursz hat Ausstände von 400 ℔, welche jedoch als von den Leuten nicht beitreibbar wegen Krieg und Mißwachs abzuschreiben sein dürften.

Heinrich Hoohen Sachen soll man Tursen umbfragen; item dem Wirt zu Ballstall (Balstal zwischen Langenbruck und Oensingen in der Schweiz) IIII Liber; dem Wirt zu Olten — heisst Juncker — II Lib.; item Rumelin VIII Gulden minus VI ß, III Müttkernen, II Winterkleider, III Summerkleider, III par Hosen;[59]) item die ander Kleider, so wir verlassen, sollen den brüdern werden; item mit handwerklutten und anderm gesind in den Husen, vindt man in den registern, sol man rechnen; item so haben wir uff Buchsee uffgenommen uff ablösung, item III (hundert) Guldin von den predigern zu Basell mit Urlob des Capittels, davon XV Guldin Zins uff Martini, item III (hundert) Guldin von Peter Starken zu Bern, davon XV Guldin Zins uff Pfingsten, hat Win uff rechnung daran; item III (hundert) Gulden von Heuszlin, Christans Sun zu Arow (Aarau), davon XV Gulden Zins uff Görg, ist darumb verschrieben Buchsee und Biberstein; item I (hundert) Guldin von Wytenbach zue, davon V Guldin Zins uff Georij.

So ist man uns wiederum schuldig: item II c. (= centum) Guldin, die von Utrich (Utrecht) sind verfallen uff Johannis Baptistae nechst vergangen anno LXXX; item III c. Guldin, die von Harlem von dry Jaren nechst vergange uff Joh. Bapt. anno LXXX; item II c. Guldin zu Cöln uff Joh. Bapt. nechst vergangen LXXX; item die gemeinen Pfläger LXX Guldin Capitelrest nechst von dem Capitel zu Spir (Speyer) gehalten nach Ostern anno LXXX. Daran hat der Commentur von Basel sin teil bezalt. Item das hus Tunstetten sol (= schuldet) uns XXXIIII Gulden, deren VI Gulden Gelts halb uffgewachsen von versessenen zinsen, daromb wir Brieff habent, wie denen von Bern usgesprochen. Item XXX Gulden sol uns her Johans Segenser von Arow by dem Pferdt, so er von uns gekoufft hat: zyl uff Wynacht anno LXXX. Item der Houbtbrieff, Urteilbrief und Confirmation von denen von Zürich, des Zechenthalb zu Horgen (zwischen Zürich und Wädenschwyl.) Die Brieff sind geleit in das recht für die von Zürich, dan sie noch ligent, als uns die Aeptissin von Frowenmünster desselben Zechends halb hat angesprochen und meint, sie habe Losung dazue. Da soll der orden zu tun, dass den huslütgen desselben Zechends halb die obgenannte Brieff wider von denen von Zürich werdent.

Item bei diesem Testament und Ordnung sind gesin die

---

[59]) Es sind dies wohl Bewirtschafter von Ordensgütern, denen der Testator etwas vermachen wollte.



ersamen geistlichen Brüder: Steffan Lang Comthur zu Biel, Brüder Johans Hegentzer von Wassersteltzen,[40]) Bruder Diepolt Sturm Prior des Huss Buchsee, Bruder Johans Steinmetz, Bruder Johans Buchs, Brüder Caspar Seider, Bruder Heinrich Steineker, all Conventbrüder ze Buchsee, und Werli Stecker testes.

Vigilia Thomae anno LXXX ist dise Ordnung vor meinen Herr gelesen und bekennt, dass man deren abschrifft sol geben, wer des begert.[41])

Johann von Ow ist wohl noch 1480 oder Anfang 1481 gestorben. Wenn das Seelbuch zu Freiburg i. Br. 1482 als Todesjahr angibt, so ist das ein Irrtum: denn am 3. Dezember 1481 war er nicht mehr am Leben, da damals der Großmeister Administratoren der „chambre magistrale“, welche durch den Tod des Bruders Jean Daw (sic!) vakant geworden war, ernannte[42]) Am 18. Dezember 1482 treffen wir Graf Rudolf von Werdenberg als St. Johanns Meister in deutschen Landen.

Im Schlosse zu Wachendorf befindet sich Johanns Bild mit der Inschrift: „Johannes von Owe, des St. Johannes Ordens Ritter, Maister in Teutschland zog 1480 mit vielen teutschen rittern gen Rodis, als Rodus von dem türkischen Kaiser Maometo unter dem general Bascia (Pascha?) Misapaeolo belägerdt wardt, da jedoch der türk wiederumb unverrichter sachen davon abziehen musste. Ist gestorben und liegt zu Rottweil begraben.“ Letztere Angabe steht in Widerspruch mit seinem Testament und dürfte auf einer Verwechslung mit seinem Vetter Georg von Ow, dem Komtur zu Rottweil, beruhen. Das Porträt ist wohl Phantasieschöpfung. Gelegentlich der Restaurierung der Kirche München-Buchsee bei Bern im Sommer 1908 fand man unter einer Gipsschicht eine verstümmelte Sandsteintafel, auf der noch deutlich das Owische Wappen zu erkennen ist mit der Legende: „Hoc opus fieri fecit frater Johannes De Ow.“ Ob unter dem „opus“ die Kirche gemeint ist, oder ein Grabmonument, ist ungewiß.

Sohn Erhards II. von Ow: **Hanns XXI.** Wie wir bereits gesehen, starb derselbe noch zu Lebzeiten seines Vaters. Er war vermählt mit Anna von Rosenfeld, die ihm drei Söhne gebar; am 22. Oktober 1490 war er nicht mehr am Leben.

---

[40]) Wurde später Johannitermeister in deutschen Landen; derselbe stammte aus edlem in Zürich und Schaffhausen angesessenen Geschlecht und starb 1512 (Mülinen „Der Johanniterorden“, Bern 1848 S. 13)

[41]) Testamentbuch im Berner Staatsarchiv I, 265 f.

[42]) Liber bullarum mag. 73 f., 124 b.



Gedenktafel des Hanns von Ow in München-Buchsee.

Am Montag nach St. Weichstag (wohl Veitstag) 1482 (soll wohl heißen: 1492) genehmigte Erzherzogin Mechtilt, daß Erhart von Ow der Witwe des seligen Hanns von Ow: Anna von Rosenfeld auf Frundeck und Ahldorf 600 fl. Widerlegung und 100 fl. Morgengabe verschreibe. (A. F.)

Unterm 14. Februar 1498 wird erwähnt, daß Jakob Lang zu Wachendorf von der Witwe Ow geborne Rosenfeld und deren Söhnen die Mahlmühle daselbst und Wiesen an der Starzel zu Lehen erhielt. Ein Bruder von Hanns war vielleicht der in der gedruckten Stammtafel (Baden-Baden 1888) als solcher aufgeführte Thomas von Ow, 1475 Mitglied des Augustinerordens, von dem sonst nichts bekannt ist.

Söhne von Hanns XXI.:

Hanns Erhard (I.) von Ow. Derselbe wurde am 22. Oktober 1490 mit seinen Brüdern von Markgraf Christoph von Baden mit den Lehen zu Kartung rc. in Baden belehnt. Es vertrat sie hierbei Hanns von Ow zu Wachendorf, ebenso

1491 bei der Belehnung mit dem halben Laienzehnten zu Wachendorf, der Mühle an der Starzel, den Wiesen und dem Holz daselbst. Am 6. März 1497 empfing die letzteren Lehen Hanns Erhard selbst für sich und seine Brüder durch Herzog Eberhard v. W. (Gabelkover). Am 18. November 1499 verlieh Kaiser Maximilian an Hanns Erhard und seine Brüder Frundeck und Ahldorf. Dieser Urkunde ist zu entnehmen, daß Hanns Erhard und seine Brüder Söhne eines Hanns von Ow waren, der vor seinem Vater Erhard gestorben sein muß. Am 23. März 1501 verlieh Graf Georg (Hugo?) von Werdenberg an ihn und seine Brüder den halben Zehnten zu Ahldorf. Am 17. Mai 1504 sandte Hanns Erhard als Helfer Herzogs Ulrich von Württemberg im bayerischen Erbfolgekrieg dem Kurfürsten von der Pfalz einen Fehdebrief.[43]) Am 6. April 1512 kaufte er Wiesen und Güter von Heinrich von Zimmern in Mühringen für 72 Pfund Heller. Im nämlichen Jahre (1512) verkaufte er Baisingen an Jörg und Jakob Schütz von Eutingertal.[44]) Am 22. Mai 1515 wird er Kasten- und Vogtherr zu Ahldorf genannt. Damals war ihm der Flecken Ahldorf zugehörig, wie Schultheiß und Gemeinde bekennen. Am 1. Dezember 1515 teilte er das von Georg von Ow-Hirrlingen hinterlassene Erbe unter dessen 3 Söhne.[45]) Die Pfleger und Hausväter vom St. Michaelaltar in Imnau bescheinigten am 6. November 1516 dem Junckherr Hans (Erhart) von Ow zu Felldorf gesessen, über eine jährliche Gült von 1 Pfund Heller. Am 17. November 1516 erkaufte Hanns Erhart von Hans Schwitzer in Ahldorf eine Jahresgült zu 4 Malter aus dessen „Burgkhof" zu Ahldorf für 21 Pfund Heller. Am 12. März 1517 wurde eine Streitigkeit entschieden, welche zwischen dem Freiherrn Wilhelm von Wolkenstein und Hanns Erhard bestand. Zum Termin war Hanns Erhart persönlich erschienen; der Wolkensteiner war vertreten durch den kaiserlichen Notar Konrad Kauniz. Anwesend waren die kaiserlichen Räte Dr. Johannes Dasy und Andreas Rüttel, ferner Dr. Georg Schütz von Eutingertal und Hugo Wernher von Ehingen. Hanns Erhart scheint bei der Sache seine Stiefgeschwister vertreten zu haben. Es kam hierbei folgender Vergleich zustande: Wolkenstein behielt den halben großen Kornzehnten zu Hohenberg, Deilingen und Delkhofen, dem Hanns Erhard wurde der Hof zu Friedingen zugesprochen. (A. F.) Die Mutter Hanns Erharts muß hiernach nach dem Tode

---

[43]) Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 1874, 250 f.
[44]) Stauffenb. Familiengesch. S. 273. — [45]) Kopie in Hirrlingen.

über ein jährliches Reservat (an Erhart zu zahlenden Zins) von 15 fl. auf St. Johannis Baptistae. Am 2. Oktober 1536 belehnte Hanns den Leonhard Flormüller von Cannstatt mit der Burgmühle bei Wachendorf. Am gleichen Tage verkaufte Hanns an den genannten Flormüller diese Mühle an der Starzel samt Wiesen für 200 fl. Am 27. Januar 1537 verlieh Graf Johann Ludwig von Sulz, Hofrichter zu Rottweil, an Erhart von Ow den Hof zu Empfingen samt 1/4 Zehnten zu Altheim.

Wie schon erwähnt, war Hanns von 1521—1534 Obervogt in Tübingen. Aus dieser Zeit ist folgendes zu berichten. Im März 1525 kam ein Stuttgarter Ratsherr mit einem Bauernhauptmann vor das Tübinger Schloß und begehrte Einlaß. Dieser wurde verweigert; dafür begab sich Hanns Erhart mit einigem Gefolge hinaus vors Schloß und frug nach ihrem Begehr. Dieselben erklärten: sie seien vom hellen haufen und sonderlich denen von Stuttgart geordnet, sie aufzumahnen, dass sie sollten etliche wählen, die mit ihnen hinabreiten. Die Tübinger weigerten sich jedoch dessen.[51]) Es handelte sich wohl um einen Anschlag der aufrührerischen Bauernschaft gegen Tübingen. Erzherzog Ferdinand, Bruder Kaiser Karls V, verweilte als Herzog von Württemberg 1525 und 1526 mehrfach zu Tübingen (O.-A.-Beschr. Tübingen, S. 314).

Der Hohentwiel bildete um diese Zeit den Hauptstützpunkt für die Umtriebe des geächteten Herzogs Ulrich von Württemberg.[52]) Im Jahre 1527 ließ nun Hanns von Ow den Hanns Link von Ebringen unweit Hohentwiel zu sich kommen und überredete ihn, durch seinen Tochtermann Hanns von Breitenholz, welcher zur Besatzung der Veste Hohentwiel gehörte, eine Meuterei unter den Knechten daselbst anzustiften. Er stellte ihm zu diesem Zweck 3000 fl. in Aussicht, so daß er jedem Knecht je nachdem 20–50 fl. versprechen könne. Was übrig bleibe, solle sein eigen sein, überdies wolle man ihm und seinem Tochtermann zu einer Stelle mit guter Besoldung verhelfen. Durch schöne Worte und drei blanke Taler ließ sich Link überreden, diesen Auftrag auszuführen. Sein Tochtermann ging aber nicht darauf ein und zeigte die Sache dem Befehlshaber auf Hohentwiel Hanns Heinrich von Reischach an. Dieser ließ den Link sofort verhaften und verhören und gestand derselbe alles wie soeben angegeben. Link wurde hierauf einfach über

[51]) Schneider, Stuttgart im Bauernkriege. Württemb. Vierteljahrshefte X 1901, S. 4[illegible]8.

[52]) Ueber die geschichtliche Lage siehe oben Abschnitt IV, Seite 268.

die Felsen des Schloßberges hinuntergestürzt, wo er tot liegen blieb. Reischach und Sebastian von Lier berichteten hierüber am 13. August 1527 an Herzog Ulrich: „Dieweil dann Verrätherei ernstlich unseren gnädigen Fürsten und Herrn das Haus auch unser aller Habe, Ehre und Leib betroffen, haben wir mit einhelligem Rath aller Personen, so hier oben sind, ihn den Link um angeregte seine verhandlung heute über den Schmidtenfelsen hinaus werfen lassen."[53]) 1529—1533 treffen wir den Obervogt Hanns von Ow als Mitglied des Hofgerichts zu Tübingen (Gabelkover). Am 7. November 1530 schlichtete er einen Streit zwischen der Stadt Tübingen und Hanns Breuning.[54]) 1532 richtete der Waldvogt von Tübingen einen originellen Jagdbericht an den römischen König Ferdinand als Regenten von Württemberg: „Hanns Erhart von Ow, Obervogt zu Tübingen, hat gejagt aus gnädigster verwilligung der Herrschaft am Hezelhardt und vom Hetzelhardt bis an die Wankemer (Wanckheimer) Staig und mehr am Ammerholz und zuzeiten am Brand und im Hembuch, an vermeldten orten Roth- und schwarz gross und klein Wild, was er funden hat. Doch ist er ein unschädlicher Waidmann gewesen, hat nit viel kriegt und könnte gnädigste herrschaft ihn ohn allen schaden lassen weiter jagen." (A. St.)

Am 21. Juli 1533 schlichtete Hanns Erhard von Ow Streitigkeiten zwischen Rudolf von Ehingen und Hanns Oswald von Neuneck.[55]) 1534 scheint er einen neuen Beschrieb des Besitzes des Spitals zu Tübingen veranlaßt zu haben (Schmid, Gesch. der Pfalzgr. v. T., S. 399, Anmerk. 1.

Als Herzog Ulrich im Mai 1534 das Land zurückeroberte und gegen Tübingen zog, verschanzte sich Hanns Erhart im Schlosse. Der bei Lustnau lagernde Herzog sandte am 18. Mai zehn Schüsse ins Schloß hinauf. Da Hanns Erhart mit Recht fürchtete, daß bei fernerem Widerstande Tübingen in Brand gesteckt und seine eigenen Güter total verwüstet werden würden, so übergab er am 19. das Schloß unter folgenden Bedingungen: 1. Freier Abzug der Besatzung mit Waffen und Fahne; 2. alle Güter des Obervogts in- und außerhalb Tübingen, besonders seine Dörfer und Untertanen sollten geschont werden; 3. zur Wegführung seiner Sachen aus dem Amte Tübingen sollen dem Obervogt Wagen zur Verfügung gestellt werden.[56])

In der Pfarrkirche zu Felldorf befindet sich noch ein vor 1534 von Hanns Erhart gestifteter gotischer Altar. Unten an

---

[53]) Martens, Geschichte von Hohentwiel S. 87 f.
[54]) Spitalarchiv Tübingen. — [55]) Mittlgn. d. V. für Hohenz. XV, 62.
[56]) Sattler, Herzöge III, 15 u. 286; Crusius II, 238.

den Seitenflügeln ist ein betender geharnischter Ritter mit dem Owischen Wappen und eine betende Rittersfrau mit dem Wappen der Schütz von Eutingerthal gemalt mit den Spruchbändern: „o her erbarm dich iber uns. Hans Erhart von Ow.“ „o her erbarm dich iber uns. Agnes Schitze.“[57])

[57]) Ueber diesen „sehr kunstreichen altdeutschen“ Flügelaltar siehe auch O.-A.-Beschr. Horb S. 176 u. 275. Die Seitenflügel (hl. Sebastian



Owischer Altar in Felldorf.

Nach dem Jahrtagsbuch von Wachendorf (1738—1808) starb Hanns Erhart am 29. August 1539. Er war zweimal verheiratet: 1. mit Anna Truchseß von Höfingen; 2. Agnes Schütz von Eutingerthal. Zum 1. März 1530 erwähnt Gabelkover einen Erbverzicht des Hanns Erhart und seiner ersten Gattin auf der letzteren Erbe. Agnes Schütz brachte ihrem Gemahl die Herrschaft zum Eutingerthal zu. Die Burg Eutingertal (bei Eutingen, O.-A. Horb) lag in romantischer Umgebung auf dem bergigen Vorsprunge eines Seitenthales des Neckartales: da, wo jetzt der untere Eutinger Thalhof liegt. 1723 erkaufte Freiherr Johann Wilhelm Schenk von Stauffenberg das Gut für 8000 fl., welches seitdem in dieser Familie blieb; auf den Karten des topographischen Bureaus von 1848 wurde die Ruine der alten Burg irrtümlicherweise als „Ruine Staufenberg" eingezeichnet. 1818 verkaufte Graf Clemens Schenk v. St. die Burg für sich allein an den Papierfabrikanten Beck um 198 fl. „Die Burg war damals noch sehr stattlich und enthielt einen großen Rittersaal, in welchem eine Menge Bilder und Sprüche mit Wappen der von Ow und anderen an die Wand gemalt" (Horb, S. 174) waren. Beck ließ das Schloß abbrechen und verwendete das Material zum Aufbau seiner Papierfabrik in Egelstal. Eutingerthal war beiläufig 150 Jahre im Owischen Besitz (ca. 1535—1681). Laut Familiengeschichte Stauffenberg, S. 180, hat erst Gall Schütz von Eutingerthal im Jahre 1555 Schloß und Gut Eutingertal an Christoph von Ow (Sohn des Hanns Erhart) verkauft. Ursprünglich habe das Gut den Grafen von Eberstein gehört und die Burg habe Eberstein geheißen.

Hanns Erhart hatte zwei Brüder **Philipp** und **Hanns Friedrich**, welche beide Malteserritter gewesen sein sollen. Beide werden nur 1490 und 14. Februar 1498 erwähnt.

Hanns Erhart von Ow hatte folgende Kinder:

1. Erhard (III.) von Ow. Nach Steinhofer (III 974) nahm Hans Erhard von Ow als Edelknabe in weißem Damastkleide Teil an der Hochzeit Herzog Ulrichs mit Sabina von Bayern im Jahre 1511. Er studierte 1524 zu Tübingen (Crusius III, 10, 13). In den Matrikeln der Universität von Dr. Hermelink stehen er und sein Bruder Melchior als „Erhardus et

---

und Agnes darstellend) sind nun dem Hochaltar angefügt worden, während die schön gemalte Predella am rechten Seitenaltar belassen wurde. Am Hochaltar ist in neuerer Zeit das fürstl. hohenzollernsche Wappen angebracht worden.

Melchior Daw". Am 9. Juli 1538 verlieh König Ferdinand ihm und seinen Brüdern auf Ableben des Vaters Frundeck und Ahldorf, sowie Friedingen. Am 17. November 1539 kaufte er mit seinen Geschwistern von seinem Vetter Hanns Ow zum Neuenhaus dessen Gülten und Zehnten zu Ahldorf um 1350 fl., und am 16. November 1545 von Hanns von Dettingen das Schloß Unter-Dettingen samt Zugehör um 1700 fl. Am 18. Oktober 1546 nahmen Stadt und Amt Sulz mit Bewilligung Herzog Ulrichs von Erhard 900 fl. auf. Am 12. März 1548 wurde er samt seinen Brüdern mit den badischen Lehen Kartung rc. belehnt, am 6. November 1551 von Herzog Christoph v. W. mit dem halben Laienzehnten zu Wachendorf rc., 6. November 1551 von Graf Friedrich von Fürstenberg mit dem halben Zehnten zu Ahldorf. Hanns von Ow zum Neuenhaus hatte den Brüdern Erhards: Melchior für 8000 fl. Kapital und 400 fl. Zins und Christoph für 2600 fl. Kapital und 130 fl. Zins, welche Summen sie von Erhard zu fordern hatten, Bürgschaft geleistet, wofür Erhard ihm, am 4. März 1552 einen Schadlosbrief ausstellte. 1553 saß Erhard am Lehengericht zu Tübingen. Am 24. Juli 1553 lieh er dem Abt Sebastian und dem Konvent zu Bebenhausen 2000 fl. Kapital gegen einen Jahreszins von 100 fl. unter Bürgschaft der Gemeinde Jesingen, welcher deshalb das Kloster einen Schadlosbrief ausstellte und derselben das Einkommen des Klosters in Jesingen versetzte. Am 16. Mai 1553 verlieh Graf Wilhelm von Sulz an Erhard von Ow dem Hof zu Empfingen und ¼ des Zehnten zu Altheim. Im Jahre 1555 erkaufte Erhard für 7500 fl. das halbe Dorf Bierlingen samt Kirchensatz und Zehnten zu Sulzau, Immau und Höfendorf von Hanns Joachim Hanns Veit und Wolf Dietrich den Megenzern; ferner im selben Jahre von Hanns Ow-Wachendorf das andere halbe Bierlingen samt dem Gut Neuhaus. Beim Ankauf von Neuhaus war Erhard an Hanns 5000 fl. schuldig geblieben und verpfändete demselben für den jährlichen Zins hieraus im Betrage von 250 fl. Felldorf. Am 6. März 1560 kaufte er den Schmid-Marrenhof zu Bierlingen für 388 fl. Am 21. Oktober 1557 verkaufte er seinem Vetter Hanns in Wachendorf 50 fl. jährlichen Zins aus Dorf und Schloß zu Felldorf. Am 24. Februar 1556 verpachtete Erhard einen Hof in Felldorf an Matheis Richter von Felldorf und belehnte am 5. Juni 1556 und 18. Juni 1557 den Michael Reiher zu Immau mit dem Widdumhof daselbst. Wegen des Zehnten zu Immau kam am 16. Juli 1561 ein Vertrag zwischen Erhart und seinem Wid-



bummayer und Schultheißen zu Imnau Michael Reiher zustande. Die Edelleute Wilhelm und Georg von Neuhausen, welche wegen des Schlosses Neuhausen in Streitigkeit geraten waren, verglich er unterm 7. Juli 1561.

1540 war Erhart Vormund von Ytel Hanns und Anna von Ow und 1549 von Elisabeth Gut von Sulz.

Am 18. April 1547 nach Wiederbesitzergreifung Württembergs durch Herzog Ulrich mußte Erhard (zufolge Vertrags des Herzogs mit dem Kaiser) schwören, nicht wider Kaiser und Oesterreich die Waffen zu führen.

Am 22. April 1558 wurde Erhard von Württemberg zu Kriegsdiensten berufen.

Im Gegensatz zu seinem Vetter Hanns Ow blieb Erhart der alten Kirche treu. Am 25. Februar 1549 bekannte er in Rottenburg mit seinen Brüdern Melchior und Christoph, sie wollten der kaiserlichen Erklärung, wie es bis zur Erörterung eines allgemeinen Konzils gehalten werden solle, folgen, auch dies bei ihren Untertanen so halten (A. L.). Als Graf Johann Werner von Zimmern, die Augustinerinnen von Oberndorf im Jahre 1544 bedrängte, nahmen sich die Edelleute von Ow ihrer an, welche Verwandte unter denselben (des Geschlechts von Wehingen) hatten und erwirkten bei der Regierung zu Innsbruck commissarios, die den Handel untersuchen sollten. Der Augustiner Johann Hofmeister von Colmar und die Ow's verursachten dem von Zimmern dabei, viel „Instantien".[58]) Diese „Edelleute von Ow" waren offenbar Erhard von Ow und seine Brüder.

Am 25. Juni 1562 starb Erhart im 48. Jahre; er war vermählt mit Magdalena, der Tochter Veits von Wernau und der Gertrud von Ehingen; dieselbe gebar ihm 5 Söhne und 4 Töchter, von welchen im folgenden Abschnitte die Rede ist. Magdalena von Wernau überlebte ihren Ehegatten.[59]) Am 11. November 1563 bekannten die Gebrüder Hieronymus und Wolf Leonhard die Ifflinger von Graneck, daß Magdalena von Ow, die Witwe zu Felldorf, einen Hellerzins zu 12 Schilling aus dem

---

[58]) Zimmerische Chronik und Ergänzungsband zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes I, 18.

[59]) Im oberen Schloßhofe zu Sigmaringen befindet sich links am Eingange zur fürstl. Wohnung eine steinerne Ruhebank, welche von zwei Löwen getragen wird, deren einer vor sich das Owische, der andere das Wernauische Wappen hält. Diese Löwen stammen aus dem Schlosse zu Felldorf (seit 1838 fürstlich hohenzollerisch) und dienten wohl als Träger eines Ofens. Dieselben müssen also um die Mitte des 16. Jahrhunderts angefertigt worden sein.



Fischwasser der Eyach, welchen sie jährlich zu Martini laut Brief vom Samstag „vor der alten Fassnacht des Jahres 1487“ zu leisten hatte, abgelöst habe. Die Isslinger verzichten sonach auf jede weitere Forderung. 1566 vermachte Burkart von Wernau seiner Schwester Magdalena von Ow einen jährlichen Zins von 25 fl.[60]) 1570 erhielt Magdalena von Ow [illegible] der Verlassenschaft der Jungfrau Katharina von Wernau. Nach Gabelkover baten am 20. August 1572 die Gebrüder Hanns Ernst und Karl von Ow den Johann Joachim Megenzer: „dieweil ir Frau Mutter Leibsschwachheit halb ainer solchen grossen haushaltung nicht abwarten könnte, darumb man sich ainer Tailung inter fratres verglichen, dass er derselbigen auch beiwohnen wölle.“ Am 23. März 1574 heißt es: Magdalena von Ow geborne von Wernau, Witwe zu Felldorf ist „kurz verrickter Tagen mit Tod abgegangen“. Ihr und ihres Mannes Grabplatte ist in der Kirche zu Bierlingen (s. O. A. Beschr. Horb, S. 148). Ueber ihre Kinder siehe Abschn. VI, Kap. 1.

2. **Melchior von Ow**, geboren um 1517, studierte ebenfalls in Tübingen und lebte nach Gabelkover 1533 in der Burse zu Tübingen. Dann scheint er sich aber dem Waffenhandwerk zugewandt zu haben; am 4. November 1538 wird er als Fehdegenosse Christophs von Landenberg gegen Rottweil genannt, zu Tätlichkeiten kam es aber erst mit dem 11. April 1540.[61]) Vom Jahre 1540 stammt ein zu Wachendorf befindliches in Buxbaumholz geschnitztes Bild Melchiors, welches nicht unbedeutenden Kunstwert besitzt. Die Legende lautet: „Melcher von Ow, war alt 23 Jar, da man zalt 1540“. Auf der einen Seite befindet sich das Owische Wappen, auf der anderen ein Ordenskreuz mit der Umschrift: „Barbaria.“ (S. Abb. S. 370.) Hiernach muß Melchior ein „Ritter des burgundischen Kreuzes von Tunis“ gewesen sein und die Kämpfe gegen die Berbern in Nordafrika mitgemacht haben; denn dieses Kreuz wurde von Kaiser Karl V. für jene Ritter gestiftet, welche im Jahre 1535 bei den siegreichen Schlachten gegen die Berbern und der Eroberung von Tunis beteiligt waren. Melchior war damals erst 18 Jahre alt! In einem zu Buchholz aufbewahrten Briefe heißt es von ihm, er sei „an des Leibes Kräften ohngewöhnlich“. Der von Karl V. selbst unternommene Zug gegen Tunis war von hoher kultureller Bedeutung; denn die Berber hatten eine wahre Schreckensherrschaft über das Mittelmeer ausgeübt und Tau

[60]) Archiv in Unter-Boihingen.
[61]) Ruckgaber, Rottweil I, 2, 195.



Melchior von Ow † 1569.

sende von Christensklaven nach Tunis geschleppt, welche nun befreit wurden. 1544 wohnte er einer Gemmingen-Ehingenschen Hochzeit bei (Gabelkover,[62]). 1546 war Melchior Heerführer des Fußvolks unter Wrisberg im Lager Kaiser Karls V. im schmalkaldischen Krieg.[63]) Nach dem Aussterben der Snewelin von Weiher, in Baden erwarb er deren Weiherschloß bei Emmendingen.[64]) Melchior wurde hierauf 1553 im 36. Lebensjahre Landvogt und oberster Landrichter der Markgrafschaft Hoch-

[62]) Nach Crusius II, 259 fand am 18. II. 1544 das Verlöbnis des Jakob v. Ehingen mit Magdalena v. Gemmingen und des Eitel Dietrich v. Gemmingen mit Ursula v Ehingen statt. Melchior war bei beiden Verlöbnissen Beiständer auf Ehingenscher Seite.

[63]) Lucks Wappenbuch.

[64]) Beil. zum Programm der höheren Bürgerschule zu Emmendingen 1879, S. 7.

berg,[65]) welches Amt er 16 Jahre lang bis zu seinem Lebensende verwaltete. 1558 erwarb er Buchholz im Breisgau; hier kaufte er mehrere Höfe, von denen er selbst 4 Höfe wieder verkaufte, 2 Höfe: den zum roten Löwen und den Hahnenhof behielt er, dieselben wurden aber später von seinem Bruder Christoph an das Erzhaus Oesterreich veräußert.[66]) 1563 besuchte Melchior das Bad Liebenzell und ließ nach der Kur sein Wappen dort zurück.[67]) Am 1. Dezember 1564 übergab Melchior von Ow zum Weiher, der Barbara von Brandeck, geb. Truchseß von Bichishausen eine jährliche Gült von 60 fl. 1567 erneuerte er den Gutsbeschrieb zu Buchholz, wo er die hohe und niedere Obrigkeit hatte. Am 16. November 1565 entschied er als Landvogt und derzeit verordneter Landrichter der Markgrafschaft Hochberg einen Streit zwischen dem Vogt Heimburg und der Gemeinde Emmendingen.[68]) Am 25. April 1566 belehnte er den Hanns Grieshaber mit einer Mühle zu Emmendingen.[69]) Unter Melchior von Ow als Landvogt wurde das Güterbuch der Markgrafschaft Hochberg 1567–1568 angelegt. Am 5. November 1569 starb Melchior, 52 Jahre alt. Er war in kinderloser Ehe vermählt mit Ottilia, Tochter Christophs von Ehingen und der Afra Stumpf von Schweinsberg;[70]) seine und seiner Gemahlin eherne Sterbegedächtnisplatte befindet sich in der Kirche zu Bierlingen. (S. O. A.-Beschr. Horb, S. 148.) Ueber Melchior hat Wernher von Ow-Buchholz eine interessante Monographie in der Zeitschrift „Alemannia“ (1908, S. 161 ff.) veröffentlicht, in welcher er auch die Frage zu beantworten sucht, wie es Melchior, dem unbemittelten zweiten Sohn eines württembergischen Landadligen, möglich war, in noch jugendlichem Alter die höchste Verwaltungs- und Justizstelle der Markgrafschaft Baden zu erringen. Melchior rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen und verlor dasselbe bis zu seinem Lebensende nicht, obwohl er in der katholischen Religion verharrte, während sein Herr: Markgraf Karl II. es sich eifrig angelegen sein ließ, sein Land zu reformieren. Während Melchior selbst hierzu die Hand bot und in den Jahren 1556–1557 die Re-

---

[65]) Hochberg oder Hachberg war der Name für Baden. Hachberg lag ganz nahe von Schloß Weiher.

[66]) Archiv Ow-Buchholz. — [67]) Dr. Walch, Liebenzell S. 58, 71.

[68]) Oberrhein. Zeitschr. 1886 nro 88.

[69]) Amtsarchiv Emmendingen.

[70]) Christoph v. Ehingen, „der sich in dem Bauernkrieg wohlgehalten und 1531 gestorben“, war der Sohn des älteren Wolfgang v. Ehingen (Crusius II, 248).

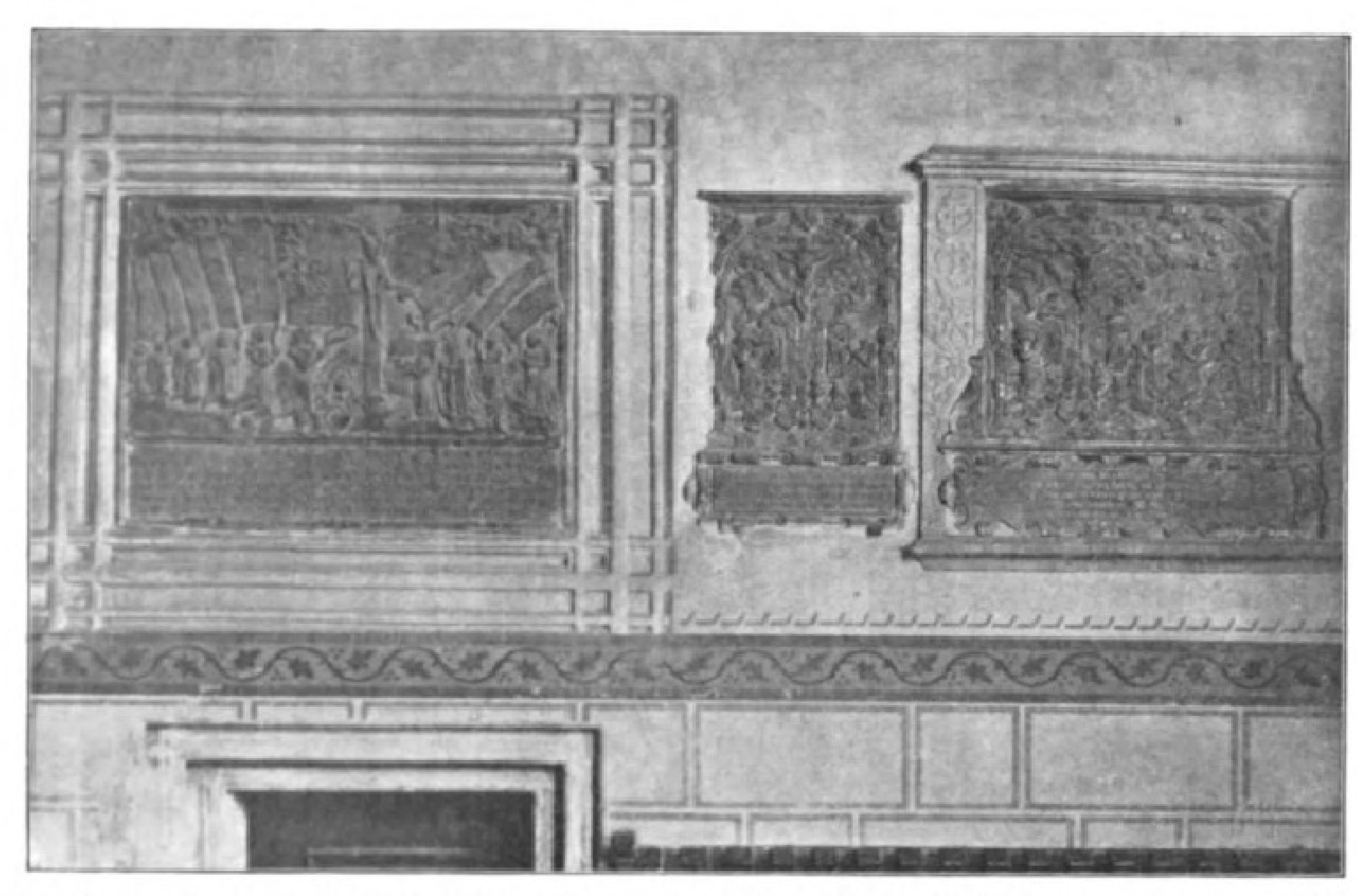


formation in der Markgrafschaft trotz mannigfacher Schwierigkeiten, die Kaiser Ferdinand bereitete, durchführte, ließ er sich selbst im Jahre 1556 durch den Markgrafen verbriefen „ihn (und seine Untertanen) bei seiner Religion, wie die dieser zeit zu Weyher in Wesen und Uebung bleiben zu lassen und wider seinen guten willen davon nit zu bringen". Er blieb Katholik bis zu seinem Ende, nach welchem ihm das Kloster Tennenbach in seinen Mauern seine letzte Ruhestätte bereitet hat. 1561 machte er mit seiner Gemahlin eine große Stiftung ins Spital nach Waldkirch wohl um einen Leibeserben zu erlangen, dem er gern die ausgedehnten badischen Besitzungen übergeben hätte. Er war ein gestrenger und doch auch nachsichtiger Gutsherr; wenn einer seiner Untertanen daheim oder in der Fremde ein Unrecht erlitten hatte, trat er voll und ganz für ihn ein. Noch 10 Jahre nach seinem Tode findet sich in einem Zeugenverhör die Aussage eines Buchholzers: „dass wir sait unvordenklicher Zeit und seit Menschengedenken keinen so lieplichen, gnädigen und günstigen junkherren gehabt als den herren landvogt." In dieser wilden und rohen Zeit wahrlich ein günstiges und wohltuendes Zeugnis!

3. **Hanns Christoph von Ow.** Derselbe begegnet uns erst 1550 in der Begleitung des Markgrafen Albrecht von Brandenburg auf dem Reichstage zu Augsburg.[71]) Nach dem Tode seines Bruders Melchior, dessen Universalerbe er wurde, finden wir ihn zu Schloß Weyher in Baden, während er früher Schloß Eutingertal bewohnt hatte. Am 20. Januar 1571 schloß „Juncker Christoph v. Ow zu Eutingerthal und Weiherschloss" einen Vertrag mit dem Abte Johann von Thennenbach, wonach das Kloster alle Sonn- und Feiertage einen Konventherrn nach Weiher schicken solle, um daselbst in der Schloßkapelle zu zelebrieren, zu predigen und die Sakramente zu spenden nach altem löblichen katholischem Gebrauch; hierfür sollten jährlich 50 fl. bezahlt und der jeweilig gesendete Konventherr verköstigt werden. Im Falle das Gotteshaus Thennenbach zerstört werden oder darinnen eine neue Reformation errichtet und die alten christlichen katholischen Gebräuche „darüber gestürzt und nicht gehalten" werden sollten, sollte der Vertrag aufgelöst sein.[72]) Obwohl in der übrigen Markgrafschaft Hochberg die Reformation seit 1556 durchgeführt war, blieb Christoph von Ow der alten Kirche treu.

Am 1. Januar 1578 bekannten Meister Jakob Knaus, Pfarr-

[71]) Luck, Wappenbuch. — [72]) A. K.



Owische Grabplatten in Bierlingen. (Erhard † 1562, Melchior † 1569 und Christoph † 1584.)

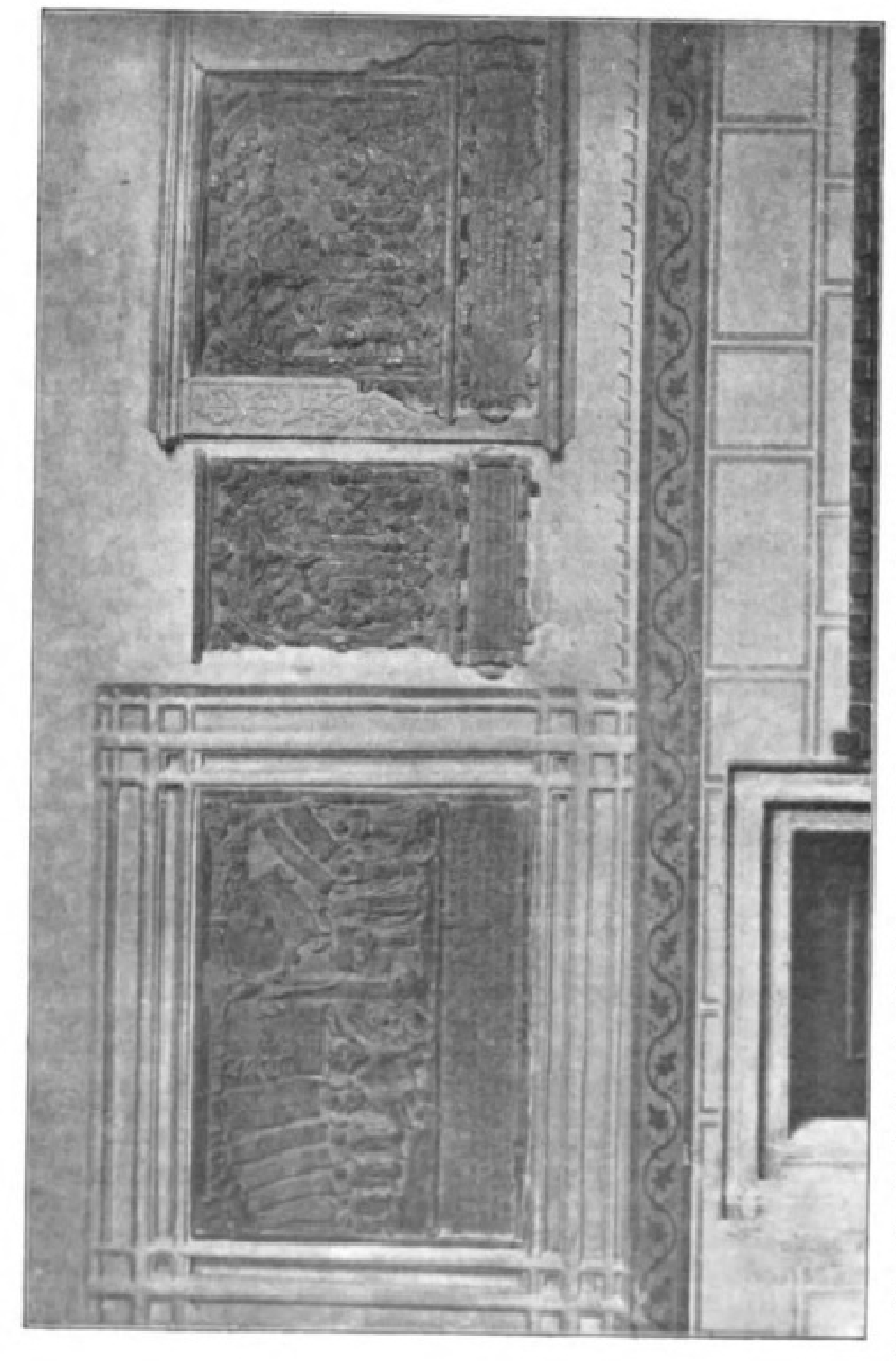
formation in der Markgrafschaft trotz mannigfacher Schwierigkeiten, die Kaiser Ferdinand bereitete, durchführte, ließ er sich selbst im Jahre 1556 durch den Markgrafen verbriefen „ihn (und seine Untertanen) bei seiner Religion, wie die dieser zeit zu Weyher in Wesen und Uebung bleiben zu lassen und wider seinen guten willen davon nit zu bringen". Er blieb Katholik bis zu seinem Ende, nach welchem ihm das Kloster Tennenbach in seinen Mauern seine letzte Ruhestätte bereitet hat. 1561 machte er mit seiner Gemahlin eine große Stiftung ins Spital nach Waldkirch wohl um einen Leibeserben zu erlangen, dem er gern die ausgedehnten badischen Besitzungen übergeben hätte. Er war ein gestrenger und doch auch nachsichtiger Gutsherr: wenn einer seiner Untertanen daheim oder in der Fremde ein Unrecht erlitten hatte, trat er voll und ganz für ihn ein. Noch 10 Jahre nach seinem Tode findet sich in einem Zeugenverhör die Aussage eines Buchholzers: „dass wir sait unvordenklicher Zeit und seit Menschengedenken keinen so lieplichen, gnädigen und günstigen junkherren gehabt als den herren landvogt." In dieser wilden und rohen Zeit wahrlich ein günstiges und wohltuendes Zeugnis!

3. Hanns Christoph von Ow. Derselbe begegnet uns erst 1550 in der Begleitung des Markgrafen Albrecht von Brandenburg auf dem Reichstage zu Augsburg.[11] Nach dem Tode seines Bruders Melchior, dessen Universalerbe er wurde, finden wir ihn zu Schloß Weyher in Baden, während er früher Schloß Eutingertal bewohnt hatte. Am 24. Januar 1571 schloß „Juncker Christoph v. Ow zu Eutingerthal und Weiherschloss" einen Vertrag mit dem Abte Johann von Thennenbach, wonach das Kloster alle Sonn- und Feiertage einen Konventherrn nach Weyher schicken solle, um daselbst in der Schloßkapelle zu zelebrieren, zu predigen und die Sakramente zu spenden nach altem löblichen katholischem Gebrauch; hierfür sollten jährlich 30 fl. bezahlt und der jeweilig gesendete Konventherr verköstigt werden. Im Falle das Gotteshaus Thennenbach zerstört werden oder darinnen eine neue Reformation errichtet und die alten christlichen katholischen Gebräuche „darüber gestürzt und nicht gehalten" werden sollten, solle der Vertrag aufgelöst sein.[12] Obwohl in der ganzen Markgrafschaft Hochberg die Reformation seit 1556 durchgeführt war, blieb Christoph von Ow der alten Kirche treu.

Am 1. Januar 1578 bekannten Meister Jakob Krause, Pfarr-

---

[11]) Kindl. Wappenbuch. — [12]) A. 9



Owische Grabplatten in Bierlingen. (Gehard † 1562, Melchior † 1569 und Christoph † 1584.)

herr, Benedikt Pfister und Melchior Baur, Heiligenpfleger der Kirche zu St. Martin in Bierlingen, daß Christoph von Ow für sich und seine selige Ehefrau Barbara, geborene von Hohenstoffeln, sowie für Magdalena von Ow, geborene von Neuhausen einen Jahrtag in Bierlingen gestiftet habe, mit einem Kapital von 243 fl. Der jährliche Zins zu 12 fl. 9 kr. solle zu zwei Aemtern verwendet werden; der jeweilige Vogt oder Schultheiß von Bierlingen — derzeit Michl Garb — solle dem Gottesdienst beiwohnen; an ihn sind hierbei 5 Schilling, an die Armen 7 fl. zu reichen. Gabelkover nennt den Christoph von Ow zum Entingertal 1564 als Mitglied der schwäbischen Ritterschaft des Viertels Schwarzwald und Neckar. 1563 bis 1576 erscheint er als Vormund der Witwe und Kinder Erharts von Ow.

Anfangs vermehrte Christoph seinen badischen Besitz durch zahlreiche Güterkäufe, verstand es aber nicht, denselben festzuhalten. Er war der Lage — sein Besitz war eingekeilt zwischen markgräflichen Besitzungen und solchen des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich — in keiner Weise gewachsen. Da Christoph kinderlos war, sahen die mächtigen Nachbarn unruhigen Blickes auf das Schicksal seiner Dörfer und suchten schon bei seinen Lebzeiten die Hand darauf zu legen. Mehr gezwungen als freiwillig verkaufte er am 3. September 1575 Schloß Weiher dem Markgrafen für 14000 fl.

Im Januar 1576 wendeten sich Hanns Christoph von Hagenbach und Dr. Justinian Moser, Kanzler und Räte des Erzherzogs Ferdinand im Ober-Elsaß, im Interesse der österreichischen Besitzungen in Baden und Elsaß, brieflich an Christoph Werndler von Bregroth, Statthalter der Herrschaft Hohenberg, er möchte auf vertraulichem Wege eruieren, ob Christoph von Ow, der seinen Sitz im Breisgau: Zum Weyher an Markgraf Karl von Baden verkauft habe, nicht vielleicht geneigt sei, Buchholz an Oesterreich zu verkaufen, da dortselbst die Obrigkeit dem Erzherzog Ferdinand zustehe und ein Verkauf an Baden wegen der Lage von Buchholz in unmittelbarer Nähe der Herrschaften Castelberg und Schwarzenberg zu Unzukömmlichkeiten führen müßte; vor 250 Jahren soll der Sitz zum Weyher dem Templerorden gehört haben; es möge Werndler vorsichtig eruieren, ob ein diesbezüglicher Kaufbrief vorhanden sei; es soll damals Weyher an einen gewissen Schnewlin verkauft worden sein, es soll womöglich vom Ow eine Kopie dieses Kaufbriefs erlangt werden. Unterm 10. Februar 1576 beantwortete Werndler dieses Schreiben folgendermaßen: Der von Ow habe den Sitz „zum



Weyher" für 14000 fl. an den Markgrafen von Baden verkauft, Buchholz, welches dieser auch hätte haben wollen, habe der Ow aber nicht hergegeben; er sei jedoch geneigt, es an Erzherzog Ferdinand abzulassen und zwar für 11000 fl; von einem alten Kaufbrief wisse er nichts, er habe nur gehört, daß die Herrschaft einstmals dem Templerorden gehört habe. Unterm 8. Oktober 1576 ordnete dann Erzherzog Ferdinand eine Schätzung des Wertes von Buchholz an und beauftragte Werndler die Kaufsverhandlungen zu leiten. Am 18. Oktober berichtete Werndler, Christoph von Ow könne Leibesschwachheit halber nicht reisen, er habe sich daher zu ihm begeben und ihn zu Verkaufsangeboten veranlaßt; der Ow wolle 10689 fl. 30 kr., österreichischerseits könne aber nicht mehr wie 9000 fl. gegeben werden; der Ow behaupte, Baden habe ihm um 870 fl. 40 kr. mehr geboten. Der am 8. Oktober 1577 erfolgte Tod der Gattin Christophs störte die Weiterverhandlungen. Am 10. November 1577 beklagt sich Christoph gegenüber Johann Joachim Megenzer von Felldorf, daß die Amtleute der Herrschaft Castelburg und Waldkirch ihn anfechten wegen der hochgerichtlichen Obrigkeit, die dem Dorfe Buchholz zustehe, obwohl dieselbe klar aus dem Kaufbrief hervorgehe, welchen Frau Madlen von Weyher selig seinem Bruder Melchior selig habe aufrichten lassen. Am 11. November 1577 endlich verkaufte er an Erzherzog Ferdinand das Dorf Buchholz.

1577 ist Christoph mit einem von Habsberg und von Dachenhausen, Ritterschaftsverordneter bei einem Rittertag zu Horb. Schon im Jahre 1576 hatte Christoph, damals wohnhaft zu Neuhaus, sein Testament gemacht. Er starb am 5. Februar neuen Stils 1584. Sein Grabmal[illegible]) befindet sich in der Pfarrkirche zu Bierlingen. Er war dreimal vermählt: 1. 1551 mit Barbara, Tochter Jakobs von Stoffeln und Annas von Ehingen, 2. mit Magdalena von Neuhausen, 3. mit Berta von Neuhausen. Alle 3 Ehen waren kinderlos. Am 25. Dezember 1553 quittierte Christoph über 2000 fl. Heiratsgut, die sein Schwiegervater Jakob von Stoffeln ihm ausgezahlt hatte. Barbara testierte am 25. Mai 1566 im Schloß Eutingertal: Von ihrem Eingebrachten sollen 1000 fl. ihrem Ehemann verbleiben, die andern 1000 fl. sollen nach dem Tode Christophs an ihren Schwestersohn Christoph Thumb von Neuburg fallen; sollte letzterer vor Christoph von Ow mit Tod abgehen, so sollen 500 fl. an den nächst älteren Bruder des Christoph Thumb

---

[illegible]) O.-A.-Beschr. Horb S. 148.



fallen. Von der Morgengabe vermachte sie 260 fl. ihrem Ehemann, 100 fl. genanntem Thumb. Barbara starb am 1. Mai 1567 und liegt in der Pfarrkirche zu Bierlingen begraben; ihre Ehe war kinderlos. 1564 kamen die 5 Schwiegersöhne Jakobs von Stoffeln: von Ow, von Hinwyl, von Landenberg, von Rennek und von Reischach überein, daß die 1559 dreien der Stoffelnschen Töchter erteilte Anwartschaft auf das Reichslehen Hohenstoffeln den andern Töchtern nicht zum Schaden gereichen sollte, indem jede Tochter den gleichen Anteil erhalte.

Die zweite Gemahlin Christophs: Magdalena starb 25. Oktober 1577 ebenfalls kinderlos und wurde in Bierlingen begraben. Die dritte Gemahlin Berchtha überlebte ihren Ehemann.

Der Nachlaß Christophs von Ow wurde samt Zins- und Gültbriefen veranschlagt auf 29440 fl, welche auf 4 Erben: seine Neffen Hanns Ernst, Karl, Hanns Erhart und Wolf Dietrich von Ow zu verteilen waren (s. Stammtafel XVI). Am 22. November 1587 kam folgende Verteilung zustande, wobei für den verstorbenen Karl von Ow die Vormünder von dessen Kindern: Joseph von Ow-Wachendorf und Werner von Neuhausen tätig waren: 1. Hans Ernst übernimmt einen Zinsbrief auf das Fürstentum Württemberg, lautend auf 7500 fl. mit Zins zu 375 fl., welche je zu Lichtmeß von den fürstlich württembergischen Einnehmern zu Stuttgart zu zahlen sind. Da der Erbteil 7360 fl. betrug, hat er 140 fl. seinem Bruder Hanns Erhart hinauszugeben; 2. die übrigen drei Erben haben von Christoph von Ow das Gut Eutinaertal im Anschlage zu 10000 fl. übernommen, somit trifft auf jeden 3333 fl. 5 Batzen. Den Kindern Karls von Ow ist hiezu zugeteilt worden ein Kapitalbrief per 6000 fl. auf Herzog Wilhelm von Bayern lautend, dessen Zins zu 300 fl. jährlich an St. Johannis Baptistä in Straßburg in der Meß zu richten ist. Da sie hiernach auf 9333 fl. 5 Batzen zu stehen kamen, haben sie 1990 fl. zum Ausgleich an Hanns Erhart hinausgegeben; 3. Wolf Dietrich erhält zu seinem 1/3 Anteil an Eutinaertal eine Zinsverschreibung auf Erzherzog Ferdinand von Oesterreich zu 4500 fl. mit 200 fl. Zins zu Martini, der von Waldkirch aus durch den Unteramtmann der Herrschaft Waldkirch und Castelberg gegen Horb oder Rottenburg geliefert wird. Da hiernach Wolf Dietrich auf 4500 fl. 3333 fl. 5 Batzen, i. e. 7833 fl. 5 B. kommt, hat er 490 fl. an Hanns Erhart hinauszuzahlen. 4. Hanns Erhart endlich erhält zu seinem Teil zu 3333 fl. 5 B. und den genannten Hinauszahlungen der anderen

Erben eine Gültverschreibung auf Graf Christoph zu Hohenzollern zu 700 fl. Zins 35 fl. zu Haigerloch gereicht und eine Zinsverschreibung auf Graf Eitel Fritz von Zollern zu 600 fl. 30 fl. Zins wird zu Martini in Hechingen gereicht ; die Hauptverschreibungen sind zu Horb hinterlegt.

4. Hanns Dietrich von Ow. Derselbe starb nach Gabelkover am 9. März 1546 zu Heidelberg und wurde daselbst beerdigt; derselbe ist wohl identisch mit dem am 12. April 1520 zu Tübingen immatrikulierten Hugo Theodorus von Ow.[74] Sonst ist nichts über ihn bekannt.

5. Maria Cleophe von Ow heiratete 1528 den Georg Ludwig Gut von Sulz; über des letzteren Verlassenschaft fanden 1531 Verhandlungen statt zwischen Hans Erhard von Ow und Gall Schütz zum Eutingertal als Vertreter der Witwe und ihres Töchterleins Elisabeth Gut, welche später Wilhelm von Urslingen heiratete (Gabelkover).

6. Agathe von Ow heiratete den Reinhard von Enzberg, markgräflich badischen Hofmeister zu Karlsburg; dieselbe starb am 22. Dezember 1588.

7. Maria Salome von Ow heiratete den Hanns Christoph Thumb von Neuburg zu Haigerloch; derselbe war 1572 Obervogt in Haigerloch.[75]

8—10. Margarete, Wolfgang und **Sebastian von Ow** starben im Kindesalter.

[74]) Roth, Urk. zur Gesch. der Univ. Tüb. S. 617; Crusius II, 191.
[75]) Boger, Thumb von Neuburg, S. 126. Von ihr stammte zahlreiche Deszendenz; siehe Oberbayer. Archiv VI, 292.



Erhard III.
geb. um 1514, 1524 zu
vermählt 1540 mit: W

Eitel Dietrich, † 14. II. 1563	Johann Ernst zu Eutingerthal, † 1595, vermählt mit: Barbara v. Neuens-haus	Karl — seine Nachkommen Tafel XVII	Hanns Ehrhard — seine Nachkommen Tafel XVIII
Maria Magdalena Jacobina, † 1615?, vermählt 1609 mit Philipp von Ehingen	Georg Melchior, Domherr in Eichstädt, Canonicus in Augsburg, † als Domdecan in Eichstädt 28. VII. 1604	Hanns Ehrhard, Deutschordensritter	Philipp Christoph, Stiftsherr in Kempten

uchendorf.

f. Tafel XV)
ellbdorf, † 25. VI. 1562,
agdalena von Wernau

Wolf Dietrich zu Ahldorf, † 29. IV. 1588	Maria Agatha, Nonne u. Priorin in Urspring	Maria Anna, † 1582, vermählt mit: Christof v. Gemmingen	Margarete, geb. 1560, † 1562
Joh. Wilhelm, † jung	Joh. Werner 1618, verm. mit: Christine v. Lichtenstein	Joh. Diepold 1618	Maria Catharina, verm. mit: Hanns Otto v. Gemmingen-Mühlhausen

Kinder des Joh. Werner:

Karl, † 1603

Josef † jung

Adam Heinrich zu Gutingerthal und Ahldorf, Obervogt in Horb, kaiserl. Rath, † 1667/8, verm. mit: Maria Eleonore v. Gemmingen

Tochter, † vor 11. XII. 1659



Karl zu Fellbor
† 21. III. 1585, vermählt r

Hanns Reinhard
auf Neuhaus und Bierlingen,
† 3. V. 1645, vermählt mit:
1. Susanna von Wembdingen,
2. Ursula v. Rechberg zu Donzdorf

Catharina,
vermählt mit:
1. Hippolit v. Stotzingen,
2. Heinrich v. Stain

Margarete Barbara,
Erbin auf Fünfstetten,
vermählt mit:
Hanns Sebastian v. Speth
(† 1653)

Christoph,
Dompropst zu Augsburg,
† 22. Jan. 1649

Hanns
zu Wachendorf,
† 1635, v
1. Elisabeth
2. Anna Ad

Karl
zu Wachendor
verm. 1634
v. Stain z
† 15. IV. 165

Hanns,
† jung,
geb. 1. II. 1635
in Wachendorf

hendorf.

(s. Tafel XVI),
it: Agnes von Neuhausen

Dietrich
Ahldorf, Enzberg,
rmählt mit:
v. Stadion,
h. v. Erlach

Dietrich
. † 1639 oder 40,
it Anna Maria
. Ottenweiler,
zu Wachendorf

Maria (od. Anna?)
Elisabeth,
† 14. V. 1662
in Wachendorf

Maria Magd.,
verm. mit:
Graf Magnus
v. Pappenheim

Barbara,
verm. mit:
Hanns Christoph
v. Weichs

Maria Salome,
verm. mit:
Vigilius v. Weichs



Hanns Ehrhard
1562 zu Felldorf, fürstl. Augsb
† 14. II. 1615, vermählt mit: Maria Anna

Maria Anna, verm. mit: Wilhelm von Hundpiß	Maria Eva, † 1658, verm. mit: Marx Caspar von Neuhausen	Hanns Erhard, Domdekan zu Augsb., Chorherr zu Ellwangen, † 1640	Marquart, Chorherr in Ellwangen, † 1620

Aus 1. Ehe: Johann Erhard seine Nachkommen Tafel XIX	Maria Catharina, † jung	Maria Felicitas, † jung	Maria Elisabeth, † jung	Hanns Albert, † jung	Hanns Werner, † jung	F seine

achendorf.

(f. Tafel X VI)
Rat u. Pfleger zu Killenthal,
Speth von Schülzburg († 18. VIII. 1619)

Stephan	Otto
zu Rappenzell u. Mazenhofen, vermählt mit: 1. Sophie v. Weichs, 2. Maria Cathar. v. Neuhausen, 3. Anna Cathar. v. Bodmann	zu Felldorf, Wachendorf, Ahldorf, Bierlingen u. Neuhaus, † 1. V. 1656, vermählt mit: 1. Barbara Creszentia v. Neuhausen, 2. Amalia Susanna v. Lichtenstein
aus 2. Ehe: Werner Joachim, † 1643	

anz Carl	Maria Dorothea, verm. 1653 mit Jeremias Bolmar Schenk v. Winterstetten	Maria Barbara, verm. 1660 mit Eitel Ludwig v. Stadion	Christoph Marqart, Domherr in Augsburg † 1660	Aus 2. Ehe: Adam Gottfried, geb. 1643	Maria Felizitas, geb. 1646
Nachkommen Tafel XX				seine Nachkommen Tafel XXI	

Am 1. August 1569 verlieh Kaiser Maximilian II. den Gebrüdern Hanns Ernst, Karl, Hanns Erhard und Wolf Dietrich folgendes Privileg:

„Wann uns nun unsere und des Reichs liebe Getreue Ernst, Karl, Hanns Erhart, Wolf D. Gebrüder von Aw vorbracht, wie dass einhero etliche unruhige leut aus Muthwillen sich understanden, sie und ihre unterthanen obwohl sie einem jeden umb seine sprüch und Forderung ordentlich rechtens nit zuwider gewesen, mit ungebürlichen processen und fremden unordentlichen Gerichten zu molestieren, so haben wir angesehen ermelter Geschwister von Ow Treu und willige Dienste, so ihre Voreltern und sie weiland unsern Vorfahrn am Reich in mehrfältige Weg erzeigt und bewiesen haben, und darumb setzen und wöllen wir, dass hinfüro weder jene brüder von Aw, ihre Erben und nachkommen, noch ihre Unterthanen, Hintersassen, Leibeigene, Zugehörige in keinerlei Sach — es treffe an Ehre, Leib, Schulden, Hab und Gut — weder vor unser Hofgericht zu Rottweil noch ein Landwestphälisch- noch ander dergleichen fremde oder unordentliche Gericht geladen oder beklagt werden sollen. Jeder — niemand und nichts ausgenommen — soll das Recht gegen die Geschwister von Aw desgleichen gegen ihre Hab und Güter ohn alles Mittel von uns oder kaiserlichem Kammergericht oder den Obrigkeiten und Gerichten, darinnen sie mit ihrem Heimbwesen jeder Zeit gesessen und gelegen sein, allein vor ihnen den 5 Geschwistern von Aw als ihren ordentlichen Herrschaften und sonsten nirgends anderston, suchen und nemen, dahin sie auch ein jeder Richter auf genannter von Aw Abfordern zu Recht weisen solle. Und gebieten allen Churfürsten etc. bei unser und des Reichs schwerer ungnad und dazu ein Pön, nemlich 20 Mark lötigs Gold halb uns halb den von Aw“ (dies so zu halten).

Dieser kaiserliche Freiheitsbrief wurde am 10. Juli 1570 vom Stadtschreiber zu Hechingen vidimiert und am 13. Juli dem Hofgericht zu Rottweil insinuiert, hierauf am 21. Juli den Juden der Herrschaft Haigerloch und zu Obernau und am 27. Juli den Juden in der Grafschaft Hohenzollern zu Hechingen publiziert. Diese Judenfreiheit bestätigte am 8. November 1570 Kaiser Rudolf II. dem Ernst und seinen Brüdern.

Am 20. September 1572 erfolgte zu Felldorf eine Teilung zwischen Hanns Ernst einerseits und seinen Brüdern andererseits. Hanns Erhard, der zur Zeit am markgräflichen Hofe zu Durlach weilte, war hierbei vertreten durch seinen Vetter



Georg von Ow. Christoph von Ow hatte dem letztgenannten seinen Sitz Eutingertal verkauft und mit diesem Gute sowie mit einer Summe von 716 fl. wurde Hanns Ernst abgefunden.[1] Die Owischen Stammgüter sollten im ungeteilten Besitz der übrigen Brüder verbleiben.

Am 8. August 1575 wohnte Hanns Ernst dem „trecesimo" des verstorbenen Georg von Ow zu Hirrlingen an (Gabelkover).

Am 1. Oktober 1576 fanden sich zu Felldorf ein die Vormünder der Kinder Erhards III.: Hanns Wilhelm von Wernau zu Diessen und Christoph von Ow derzeit wohnhaft zu Neuenhaus und faßten folgende Beschlüsse: Karl solle allein die Bewirtschaftung der Güter übernehmen, deren Trennung im Interesse der Familie verhindert werden solle. Vorläufig solle Karl bis Martini 1579 die Verwaltung führen und vom Erlös seinen Brüdern (Hanns Erhard und Wolf Dietrich) zu Martini 1577 jedem 300 Taler und auf Martini 1578 jedem 300 fl., ebenso Martini 1579 jedem 300 fl. geben. Nach Ablauf der drei Jahre soll er seinen Brüdern „übergeben"[2] 248 Milchschafe, 234 Lämmer, 114 alte Hennen, 136 Jährlinge, 5 Rosse ꝛc. Nach Ablauf dieser Pachtzeit, am 20. November 1579 verlängerten die Gebrüder dasselbe Pachtverhältnis bis Martini 1582; in jedem Jahre solle Karl jedem seiner Brüder 300 fl. zahlen.

1588—1592 wird Hanns Ernst als Vormund der Kinder seines verstorbenen Bruders Karl erwähnt. Am 22. Dezember 1592 verkaufte er seinem Bruder Hanns Erhart sein 1/4 des Immauer Zehnten und von dem ihm zustehenden 1/4 des Ahldorfer Zehnten die Hälfte, welche Eigen war (die andere Hälfte war Fürstenbergisches Lehen) für 600 Gulden. A. W.

Hanns Ernst starb 1595. Er war vermählt mit Barbara von Neuenhaus, Tochter des Philipp von Neuenhaus aus dem Hause Massenbach und der Katharina von Lier. Von ihren Kindern ist etwas weiter unten die Rede.

3. Karl von Ow. Von ihm und seinen Nachkommen handelt das Kapitel 2.

4. Hanns Erhard von Ow. Von ihm und seinen Nachkommen handelt das Kapitel 3.

---

[1]) A. W. Nach O.-A.-Beschr. Horb S. 175 schloß Hanns Ernst 1582 für sich und als Vormund von Gall Schütz wegen der ihnen zustehenden Antonikaplanei zu Eutingen mit Oesterreich einen onerosen Vertrag, wobei die österreich. Hoheitsrechte auch auf diese Kaplanei ausgedehnt wurden.

[2]) Gemeint ist wohl: als Inventar ausweisen.



5. Wolf Dietrich von Ow. Derselbe studierte laut Gabelkover 1570 in Tübingen. Er gehört zur Reichsritterschaft Viertel Schwarzwald und Neckar. Von 1580 datiert eine Schuldverschreibung zu 1000 fl. Hauptgut des Wolf Dietrich von Ow zu Ahldorf, Hanns Ernst von Ow zu Eutingertal und Melchior Thumb von Neuburg gegen Johanna von Neuneck, geborne von Bubenhofen.

Am 2. November 1586 entledigten sich die Genannten dieser Schuld dadurch, daß sie an die Johanna von Neuneck einen jährlichen Zins zu 50 fl. aus dem Zehnten zu Imnau verkauften. Wolf Dietrich starb am 29. April 1588 unvermählt und wurde in der Pfarrkirche zu Bierlingen begraben.

6. Maria Agathe von Ow war Klosterfrau zu Urspring; dieselbe verzichtete 13. November 1561 auf alles Erbe. 1572 bis 1595 wird sie als Priorin erwähnt. Im Schlosse zu Friedrichshafen befindet sich ein von König Friedrich von Württemberg aus einem Kloster — wahrscheinlich Urspring — erworbenes Glasgemälde (mit der Darstellung von Christus auf dem Passionswege mit dem Kreuze), auf welchem steht: „F. MARIA AGTA VON AW. 1572." Oben rechts befindet sich das Wernauische, links das Owische Wappen.

7. Maria Anna von Ow heiratete 1568 den Hans Christoph von Gemmingen auf Liebenfels (geboren 23. März 1544, † 1596). Sie starb 1582.

8. Margareta von Ow geboren 1560 und gestorben 1562 (dem Todesjahr des Vaters).

Kinder des Hanns Ernst von Ow und der Barbara von Neuenhaus.

Dieselben hatten 6 Söhne und 2 Töchter:

1. Maria Magdalene Jakobine von Ow wird von Gabelkover ad 1567 ausdrücklich die älteste Tochter des Hanns Ernst genannt. Sie heiratete 1609 alias 1610 Philipp von Ehingen † 13. November 1629 und starb 1665. Auf dem Grabsteine ihres Enkels Franz Adolf von Ehingen († 1690) zu Ellwangen findet sich unter den Ahnenwappen das Owische. Als Witwe war ihr ein Haus in Horb von der Ehingenschen Vormundschaft überwiesen worden. Sie soll fast das 100. Lebensjahr erreicht haben.*)

2. Georg Melchior von Ow 1585 als Domherr zu Eichstädt und 1595 als Kanonikus zu Augsburg genannt. Er

*) Holzherr, Ehingen S. 105.



starb am 28. Juli 1604 als Domdekan zu Eichstädt. Sein Grabmal befindet sich im Domkreuzgang zu Eichstädt und trägt am Rande die Inschrift: „Anno Domini 1604 die 28 mensis Julii excessit e vivis Venerabilis ac Nobilis Dominus Georgius Melchior ab Aw, Eystettensis Decanus ac Augustensis ecclesiae Canonicus, cujus anima Deo vivat.“ Seine ganze Figur ist in Lebensgröße abgebildet; an den vier Ecken befinden sich die Ahnenwappen: Ow, Wernau, Neuenhaus, Rossau. 1586 war er auf der Universität Ingolstadt immatrikuliert.

3. Hanns Erhard von Ow war Deutschordensritter; weiteres ist über ihn nicht bekannt.

4. Philipp Christoph von Ow war Stiftsherr zu Kempten. Am Montag nach Exaudi 1595 bekannte Christoffel von Ow zu Eutingertal, daß ihm sein Bruder Erhard bei der väterlichen Erbteilung einen Zinsbrief ausgeliefert habe; er habe denselben an Hanns Pünnmünter und Hanns Hettinger, Bürgermeister und Pfleger des hl. Geistspitals zu Horb um 900 fl. verkauft.[1])

5. Johann Wilhelm von Ow starb wohl jung.

6. Johann Werner von Ow wird 22. Dezember 1618 bei Belehnung mit Vierlingen erwähnt. Er war vermählt mit Christine von Lichtenstein. Von deren Kindern ist etwas weiter unten die Rede.

7. Johann Diepold von Ow wird nur 22. Dezember 1618 erwähnt.

8. Maria Katharina von Ow heiratete Freiherrn Hanns Otto von Gemmingen-Mühlhausen.

Kinder von Johann Werner und der Christine von Lichtenstein:

a) **Karl von Ow,** † 1603 jung.

b) **Joseph von Ow,** † jung.

c) **Adam Heinrich von Ow** zu Eutingertal und Ahldorf. Am 18. September 1638 wurde er Obervogt zu Horb. Am 16. Februar 1618 beurkundete Jakob Leibbrand, Notar und Stadtschreiber zu Horb, die Huldigung der Untertanen zu Wachendorf gegenüber Adam Heinrich. Eine kleine Glocke zu Bösingen (O.-A. Rottweil) trägt die Inschrift: „1649 hat Adam Hen. v. Ow, Erzh. furstl. Durchl. Ferd. Karl Obervogt zu Horb, diese Glocke gießen lassen.“[2]) Am 17. März 1651 machten

[1]) Stadtarchiv in Sulz.
[2]) Schwarzwälder Volksfreund 1901 nro 28.

die Weißgerber zu Tübingen, Martin Beyer und Konsorten eine Eingabe an Adam Heinrich von Ow, sowie die Stadtbehörden zu Horb wegen Wahrung ihrer Berechtigungen gegenüber unbefugten Hausierern. Am 12. Februar 1653 unterzeichnete Adam Heinrich das ritterschaftliche Statut betreffs Ausschluß der Töchter von der Erbfolge. Am 11. Oktober 1657 wurde Adam Heinrich für sich und die drei Söhne des Otto von Ow vom Erzherzog Ferdinand Karl von Oesterreich belehnt mit Ermudeck, Ahldorf und Friedingen „da die übrigen im jüngsten Lehensbrief eingekommenen Consorten ohne eheliche männliche Leibserben mit Tod abgegangen.“ Am 5. Mai 1658 verkaufte Adam Heinrich dem Jakob Gossenmüller für 300 fl. einen der Pfründe zu Ahldorf gehörigen Hof als erbliches Zinsgut, damit er auf der leeren Hofstatt eine neue Behausung und Scheuer baue, wie es früher Stephan Akermann gehabt hatte. Am 26. Oktober 1628 beurkundete Adam Heinrich als Beiständer der Anna Maria Schütz von Eutingertal, Witwe des Hanns Sigmund Jäcklin von Hohenrealt, deren Verkauf von ½ Baisingen für 8000 fl. an Johann Georg von Wernau. D. d. Horb 11. Dezember 1659 testierte Adam Heinrich: Wenn er in Eutingertal sterbe, solle sein Leichnam in der Pfarrkirche zu Eutingen, wenn in Horb, in der Stiftskirche zu Horb bestattet werden. Für die Kirchen stiftete er einen Jahrtag. Seine Frau, eine geborene von Gemmingen, habe ihm nur eine Tochter geboren, die wieder verstorben sei; er möchte aber doch seine liebe Ehegemahlin, die ihn so treu gepflegt habe, bedenken und setze sie zur Erbin ein auf alle seine Güter inkl. ¼ des Zehents zu Immau. Die Nutznießer des Lehens Ahldorf möchten gestatten, daß Ahldorfische Untertanen und Taglöhner die Feldgeschäfte seiner lieben Hausfrau um den gewöhnlichen Lohn besorgen. Auch vermachte er seiner Frau das Haus zu Horb oben auf dem Markt bei dem Brunnen samt Scheuer und aller Fahrnis, ebenso die Hälfte aller Fahrnis zu Eutingertal, da sie ihm seinerzeit aus Weiller und Pforzheim auch viel Fahrnis zugebracht habe. Ebenso räumte er ihr Anspruch auf seinen Weinberg bei Horb ein. Seine Zinsbriefe sollten nach dem Tode seiner Frau an Hanns Jakob von Ehingen und dessen Nachkommen übergehen. Im übrigen setzte er als Universalerben ein seine Vettern Hanns Gerhard, Franz Karl und Adam Gottfried von Ow, an welche nach dem Tode seiner Frau auch das Haus zu Horb samt Weinberg zurückfallen solle. Als Testamentsexekutoren wurden bestellt der Ausschuß und Direktor des Ritterschaftsrates, Kanton Schwarzwald und Ortenau.



1660 und 1662 wird er noch als kaiserlicher Rat und Obervogt von Horb erwähnt. Bei der Erbeinigung vom 30. April 1664 erhielt er 1/3 Zehnten zu Immau (alles Eigen), den Zehnten zu Ahldorf und zwar 1/6 eigen und 1/2 Fürstenbergisches Lehen, endlich den Zehnten zu Altheim (Lehen der Grafen von Sulz). D. d. Innsbruck 16. September 1664 belehnte Erzherzog Sigmund Karl von Oesterreich, Bischof zu Augsburg, Trient und Gurk den Adam Heinrich für sich und seines verstorbenen Vetters Otto Söhne mit Frundeck, Ahldorf und Friedingen. Am 28. November 1664 wurde Adam Heinrich als Vormund Adam Gottfrieds von Ow durch einen kaiserlichen Notar in den Besitz des Fleckens Bierlingen eingewiesen. Am 9. Juli 1667 wurde verordnet, daß Adam Heinrich mit dem Titel „kaiserlicher Rat“ „in Ansehung seiner viel Jahre lang dem hochlöbl. Erzhaus Oesterreich geleister Diensten“ gebührend zu „beobachten“ sei. Am 31. Oktober 1667 starb Adam Heinrich. Er hatte 1640 Maria Eleonore, Tochter des Freiherrn Johann Konrad von Gemmingen und der Anna Margar. von Stein auf Jettingen geheiratet; dieselbe war geboren 14. Januar 1618 und starb 1686.[6])

Zweites Kapitel.

Karl von Ow zu Fellдorf und dessen Nachkommen.
(Stammtafel XVII.)

Karl wird 1564 als Ritterschaftsmitglied Schwarzwald und Neckar erwähnt, 1566 als kurmainzischer Hofmeister auf dem Reichstag zu Augsburg.[1]) Am 22. März 1574 bekennt Hanns Reiblin in Bierlingen, daß ihm Karl 260 fl. Hauptgut dargeliehen habe, wofür er (Reiblin) ihm einen Zinsbrief ad 13 fl. auf seinen Hof, Haus und Garten ausgestellt habe. Hanns Stimmler von Fellдorf stellt am 4. Februar 1575 Urfehde aus, nachdem er aus dem dortigen Gefängnisse entlassen worden war. Am 8. August 1575 treffen wir ihn auch beim trecesimo des verstorbenen Georgs von Ow Hirrlingen. Am 17. Januar 1576 wird er als Vormund der Söhne des

[6]) Stocker, Gemmingen S. 332. Dieselbe scheint Gutingerthal vor 1682 an Joh. Georg v. Wernau verkauft zu haben.

[1]) Zuck, Wappenbuch.



Ow-Hirrlingen genannt. Am 13. Dezember 1576 belehnte er mit seinen Brüdern den Konrad Edelmann zu Imnau mit dem Widdumhof daselbst, am 11. November 1577 den Marx Bauer mit 1/3 Hof zu Bierlingen, so sein Vater Bastian Bauer innegehabt hatte. Kaspar Maurer, Zimmermann zu Felldorf, schwur dem Karl Urfehde, als er „etlicher unnützer reden halb" eingesperrt worden war. Am 14. November 1577 verlieh Karls Schaffner zu Steinbach (Baden) namens Johann Oeffinger an Balthasar Dech von Kappel des Junkers Rebhof zu Neuweier.[2]) 1578 und 79 wird Karl als Vormünder der Söhne des Hanns Heinrich von Neuneck genannt. Wie schon erwähnt, übernahm Karl 1576—1582 die Bewirtschaftung der Familiengüter. Am 2. Februar 1580 kaufte er von Katharina Helin, Witwe Benedikts Pfister, ihren Maierhof zu Bierlingen für 1800 fl. Am 17. März 1585 vermittelte er noch eine Heirat zwischen Philipp von Leonrods zu Trugenhofen Tochter Maria Salome und Melchior Thumb zu Haigerloch und starb einige Tage darnach am 21. März und wurde in der Pfarrkirche zu Bierlingen begraben. (Ueber den Grabstein, siehe O.-A.-Beschr. Horb, S. 148/9.) Er war vermählt mit Agnes von Neuhausen. Am 15./17. Juni 1573 hatte dieselbe gegenüber ihrem Vater Reinhart von Neuhausen zu Hofen und ihren Brüdern Erbverzicht geleistet, nachdem sie 2000 fl. Heiratsgut und Aussteuer erhalten hatte. Am 9. Januar (alias 29. Mai) 1587 kaufte Agnes von Ow zum Schloß Neuhaus einen Acker beim großen Tafelacker am Imnauer Weg, von Hanns Seiffer von Wachendorf. Am 15. März 1590 kaufte sie von Hanns Hermann zu Mühlen am Neckar und Hanns Vischer zu Börstingen 9 Jauchert 3/4 Walds am Felldorfer Staig für 222 fl. Agnes ließ 1594 in Neuhaus eine Mauer errichten, woran noch heute eine Steintafel über dem kleinen Eingangstor in schönem Rennaissancestil erinnert. Die Tafel enthält die Wappen: Ow, Neuhausen, Wernau und Freyberg und die Inschrift: „Anno 1594 hat die edel und tugendreich Agnesa von Ow, geb. von Neuhausen, Witwe, diese Mauer lassen machen. Gott geb weiter seine Gnad." Am 5. Januar 1599 kaufte sie von Melchior Schellhammer zu Trillfingen eine Wiese am Dorf Imnau für 67 fl. Ihr letzter Wille datiert vom 20. März 1659. Als Witwe scheint sie nach

---

[2]) A. F. Hiezu gehörten Reben „in der Pachsenbach und altem Berg gelegen samt drei Tagen Matten (wohl: 3 Tagw. Wiesen) auf dem Schöttling". Ueber die Bewirtschaftung sind genaue Bestimmungen getroffen.



Neuburg a. D. gezogen zu sein, wo ihr Sohn Hanns Reinhart kurfürstlicher Rat war.[3])

Aus ihrer Ehe mit Karl von Ow stammen die Kinder:

1. Hanns Reinhard von Ow, geboren 1573, wurde 1585 nebst seinen Brüdern mit halb Bierlingen belehnt. Am 8. Januar 1586 vermachte Ursula von Westerstetten ihm und seinen Geschwistern je 100 fl. Am 22. März 1588 belehnten die Vormünder des Hanns Reinhard und seiner Geschwister: Hanns Ernst von Ow-Eutingertal, Joseph von Ow-Wachendorf den Jakob Eberhard zu Bierlingen mit dem Hof daselbst, den weiland Michl Pfister innegehabt hatte samt einem Wald genannt das Buch gegen jährlich 1 Pfund 5 Schilling 6 Heller, $11^1/_4$ Malter Roggen, 9 Malter Haber, $^1/_3$ der gewonnenen Früchte. Am 5. Januar 1590 beurkundeten die Vormünder, daß vor vielen Jahren weiland Hanns von Ow zu Wachendorf und Erhard von Ow zu Felldorf einen Kauf verabredet hätten, wonach dem Erhard das Schloß Wachendorf für 6000 fl. verschrieben wurde; dann sei die Erbteilung zwischen Erhards von Ow Söhnen vorgenommen worden, bei welcher Hanns Ernst abgefunden wurde, während Wachendorf mit der Last der 6000 fl. auf dessen Brüder: Karl selig, Hanns Erhard und Wolf Dietrich überging. Diese Last ruhe nun auf Joseph von Ow-Wachendorf. Am 17. Juli 1592 verkauften die Vormünder der Kinder des Jakob Hipp selig an Hanns Reinhard und Geschwister ihren Hof zu Bierlingen für 1700 fl.

Am 28. Juli 1592 legte die Vormundschaft durch den von Owschen Vogt zu Ahldorf Abraham Hilfenwoch, das Urbarium für Neuhaus und Bierlingen an: „Die Junkher sind rechte Herren zu Neuhaus und Bierlingen, soweit deren und der Lohmühle Bann geht; ihnen ist auch der Stab und alle Obrigkeit. Sie haben das Umgeld, von 1 Ohm Wein auszuschenken: 1 Schilling Heller Horber Währung. Der Frevel ist zu Bierlingen $7^1/_2$ Schill. Die Unrecht stehen zu der obrigkeit nach eines jeden handlung und Verwirkung. Die Junkher haben die Pfarre zu Bierlingen zu verleihen, einen Pfarrer anzunehmen, zu praesentieren und abzuschaffen, desgleichen die heiligenpfleger zu Bierlingen zu ordnen und jährliche Quittung von ihnen zu fordern und abzuhören, auch den Messnerdienst zu verleihen."

---

[3]) In einer undatierten, anscheinend vom Pfarramt Neuburg a. D. stammenden Notiz (A. F.) heißt es: „Für Agnes v. Ow, geb. v. Neuhausen wird jährlich ein Jahrtag gehalten, weil sie allhiessigem Gottshaus grosse Guttäterin war."



Es folgt dann genaue Beschreibung des Besitzes: „das Schloss Neuhaus mit aller zugehörd, Hoch- und Nieder Obrigkeit, so Eigen und ein freier adenlicher Sitz ist; Schloss, Haus, Scheuer, wie dasselbig eingefangen ist; dann die dazu gehörigen Güter: Gärten 6¼ Mannsmahd, Aecker 177 Jauchert, Wiesen 35 Mannsmahd, 6 zu Imnau, ½ zu Trillfingen, zwei Weiher zu 7 Jauchert, Wald 166 Jauchert; ein Hof, so Karl von Ow selig von alt Benedikt Pfisterers Erben erkauft hat zu Bierlingen (beim Herrschaftshof) mit dem Buoch und dem Herdlinslehen: 22 Jauchert; 1 Hof von Michael Garb erkauft, wobei ein Backhaus und eine Badstube, zwischen dem Herrschafts-Kelhof und dem Pfarrhof: 110 Jauchert (darunter 44 mit Holz im Eylental); mit dem Weitinger Lehen von der Obrigkeit zu Börstingen zu Lehen 20 Jauchert. Jeder Pfarrer zinst jährlich aus dem Pfarreinkommen 2 Malter Roggen. Der Kelhof, welcher der Obrigkeit (Ow) Eigentum und nicht im Lehensverband ist, zur Zeit von Melchior Raiblen bewirtschaftet, stoßt vorne an die Wachendorfer Straße, oben auf das Gäßle, so der Heiligen Stigel zugeht, hinten auf ihr Eigentum: zirka 115 Jauchert; der ⅓ Hof so Erhard von Ow selig von Bastian Baur erkauft und der ⅓ aller Frucht gibt: 93 Jauchert (derzeit Bewirtschafter Max Baur). Es folgen dann die Hellerzinsen, Gülten, Hühner, so jährlich auf Martini fallen. Die Gemeinde hatte 16 Pfund 6 Schill. Steuer zu geben; die Lohmühle mit hoher und niederer Obrigkeit und besonderem Bezirk und Einsteinung ist Eigentum der Obrigkeit, von welcher jeder Müller sie zu Lehen empfangen soll (derzeitiger Inhaber: Michl Lohmiller).

Einer Urkunde vom 21. Dezember 1593 ist zu entnehmen, daß die Agnes von Ow, geb. von Neuhausen mit 1500 fl. von ihrem Heiratsgut und mit einem weiteren Kapital von 600 fl. auf dem Hof zu Oeffingen (O.-A. Cannstatt) versichert war; Reinhard von Neuhausen reichte ihr jährlich 25 fl. Zins aus 500 fl. Heiratsgutrest.

Am 13. Mai 1605 empfing Hanns Reinhard, da Friedrich von Riedheim ohne männliche Nachkommen starb, Kaltenburg (bei Stetten, O.-A. Ulm) von den Grafen von Oettingen zu Lehen.[1] 1615 verglich sich Hanns Reinhard mit seinem Bruder Hanns Dietrich (ohne Konsens der Agnaten) dahin, daß den Töchtern Reinhards eine gewisse Summe ausgesetzt werde und

[1]) Oettingensche Materialien III, 325.



daß der Gemahlin Reinhards Neuhaus als Witwensitz angewiesen werde.

Zu Beginn des 30jährigen Krieges 1621 mahnte Herzog Johann Friedrich von Württemberg den Hanns Reinhart von Ow mit Rücksicht auf seine württembergischen Lehen zu Kriegsdiensten, „da in der Pfalz Plünderungen fürgehen". Dieser antwortete am 1. Dezember von Fünfstetten aus: „da ich mit Herrendiensten begabt und weit entsessen, ist mir unmöglich mit qualifizierten Personen aufzukommen, da ich schon ein Person monatlich doppelt oder vierfach besoldete; ist derwegen mein Bitt, auf fernere Mahnung das Geld wie vormals annehmen zu lassen, in Bedenkung dass ich vormals 2 Lehenpferd samt 2 qualifizierten Personen mit grossen Unkosten länger als $^{1}/_{4}$ Jahr unterhalten, folgends abgedankt und dafür das begehrte Geld liefern müssen; wie ich dann allbereit meinem Vogt auf meinem inhabenden Lehen zugeschrieben, das Geld uf Verlangen zu liefern." Er war damals fürstlich Eichstädtischer Pfleger zu Wernfels und Spalt.*)

Durch Vertrag d. d. Otting 14. November 1615 und Wachendorf 24. November 1615 kaufte Hanns Reinhard seinem Bruder Hanns Dietrich dessen Anteil an Neuhaus und Bierlingen samt der Lohmühle und den von den Eltern dazu gekauften Gütern ab, und zwar für 25000 fl. wovon 2000 fl. bis St. Gallen (16. Oktober) 1616 zu zahlen wären; die übrigen 23000 fl. sollten unkündbar sein und mit 5% verzinst werden. Sollte Hanns Reinhard ohne Mannserben sterben und damit die Lehen wieder an Hanns Dietrich zurückfallen, so soll letzterer den Töchtern des Hanns Reinhard in 6 Jahresfristen 18000 fl.

---

*) Schloß Wernfels bei Spalt, gelegen zwischen Nürnberg u. Eichstädt, war ursprüngl. Nürnbergsches Lehen, wurde aber schon 1284 von Bischof Reimboto v. Eichstädt angekauft (Sachs, B. v. Eichst. S. 143). Fünfstetten u. Otting (Kreis Schwaben), wo sich H. Reinhart auch viel aufhielt, war Erbgut seiner ersten Gemahlin. Schloß Fünfstetten samt Nebenbauten scheint er ganz neu wiederhergestellt zu haben, wie verschiedene Inschriften am Schloß, am Anbau und an den Oekonomiegebäuden beweisen: Die Inschriften lauten: „Joa. Renardus ab Aw Dnus in finfstett ac Neuhaus et Bierlingen hoc predium muro ac turribus cinxit ao Sal. 1624." „Nob. Dnus Joa. Renardus ab Ow etc. has aedes ante inhabitabiles fieri fecit intus 1616". „Nob. ac strenuus Joa Ren. ab Ow etc. hoc aedificium a fundamentis fieri curavit 1624." „Nob. ac strenuus Joa. Renardus ab Ow hoc aedificium a fundamentis fieri curavit 1620." Bei jeder Inschrift befindet sich das Owische Wappen, bei der ersten auch das seiner beiden Gemahlinnen. Der Besitz Fünfstettens ging dann auf die beiden Töchter Johann Reinhards über.

bezahlen; die Baumannswiese auf Neuhaus und Bierlingen soll den Töchtern Hanns Reinharts verbleiben.

Am 4. März 1623 kam zwischen den genannten Brüdern wegen der 23 000 fl. ein weiterer Vergleich zustande. Reinhart soll hiernach an Dietrich 3000 fl. bar erlegen; Dietrich lasse dafür an 23 000 noch weitere 2000 fl. nach und verpflichte sich, wenn beim Ableben Hanns Reinharts die Lehen ihm wieder zufielen, an dessen Töchter 18 000 fl. zu zahlen bezw. sie denselben zu verzinsen; sollte jedoch Reinhart noch einen männlichen Erben erhalten, dann solle Dietrich die ganze Summe zu 23 000 fl. zu zahlen schuldig sein. So lange die Gemahlin Reinharts Ursula Rechberg ihn als Witwe überlebe, solle sie in Neuhaus verbleiben und daselbst vollen Nutzgenuß haben; während ihrer Lebensdauer habe dafür Dietrich nur 9000 fl. (statt 18 000 fl.) zu verzinsen.

1629 nahm die Gemeinde Bierlingen mit Genehmigung Reinharts von Ow „zum Neuenhaus, Bierlingen und Fünfstetten" 300 fl. zu 5% bei Petrus Pistorius, Bürger in Rottenburg, auf, um das nun über Jahresfrist in Bierlingen einquartierte kaiserliche Kriegsvolk zu unterhalten und abzufertigen.

Auf Mahnungsschreiben des Herzogs Julius Friedrich v. W. 1633 mußten alle Ritter, die in Lehensverhältnissen zu W. standen, Pferde und ausgerüstete Reiter stellen; kranke, gefangene und selbst gefallene Reiter hatten die Ritter zu ergänzen.[6])

Reinhart hatte von Georg Schütz zum Eutingertal die Herrschaft Baisingen (O.-A. Horb) geerbt; 4 Wochen, nachdem er sich dort von den Untertanen hatte huldigen lassen, wurde ihm Baisingen von dem Schweden Axel Oxenstierna gewaltsam weggenommen,[7]) und am 28. April 1633 dem schwedischen Obristen Friedrich Chanoffsky von Langendorf zum Geschenk gemacht. Dieser beauftragte seinen Kapitänleutnant (späteren Rittmeister), Konrad Kechler von Schwandorf mit der Besitzergreifung. Kechler rückte am 15. Juni 1633 mit 5 Reitern dort ein und verlangte die Huldigung für Chanoffsky.

---

[6]) Urk. ad c. equestr. Württemb. S. 391.

[7]) 1632 überfiel der Administrator Julius Friedr. Herzog von Württemberg die vorderösterreichischen Lande, ließ sich von Gustav Adolf von Schweden alle im Herzogtum liegenden geistlichen Güter schenken, ferner die Grafschaft Sigmaringen und Baar sowie die Herrschaft Hohenberg. Er überfiel die Lande mit Gewalt und ließ sich überall huldigen (Roth II, 384).

Da die Bauern solche verweigerten mit Rücksicht auf den Reinhart von Ow geleisteten Eid, sandte Rechler noch am selben Tage seinem „vielgeliebten Vetter und Freund" Reinhart von Ow einen Brief, worin er ihn bat, die Bauern sogleich ihres Eides zu entbinden, sonst müsse er Gewalt anwenden; im übrigen wolle er den Ort möglichst schonen, seinem Oberst habe er unweigerliche Folge zu leisten. Zugleich stellte er dem Reinhart eine notariell beglaubigte Kopie der Schenkungsurkunden zu. Johann Reinhart erwiderte d. d. Neuhaus 16. Juni 1633, daß er mit größter Verwunderung vernommen habe, daß dem Obersten Chanoffsky ein Gut geschenkt worden sei, welches ihm eigentümlich gehöre. Er sei sich keiner Ursache bewußt, weswegen man ihm sein Eigentum wegnehmen wolle. Zur Zeit müsse er sich mit feierlicher Protestation begnügen. Rechler erzwang nun die Huldigung und bat Reinhard unterm 23. Juni ihm die Abschrift der Donationsurkunde zurückzusenden. Reinhart wandte sich am 24. Juni an seinen Schwager Hanns Heinrich von Offenburg zu Thalheim, württembergischen Geheimrat zu Nagold und Generalkommissär und bat ihn um Rat. Am 1. Juli 1633 erwiderte er dann Rechler, daß er die Abschrift nicht herausgebe, und wandte sich an den Ritterschaftsausschuß Schwarzwald und Neckar um Hilfe, welcher hierauf den Oberst Chanoffsky am 2. Juli 1633 aufforderte, Baisingen seinem rechtmäßigen Eigentümer alsbald und unverkürzt zurückzugeben und allen Schaden zu ersetzen. Heinrich von Offenburg versprach in Frankfurt sich beim schwedischen Reichskanzler zu verwenden. Dem Adel gehe es jetzt schwer und schon viele Güter seien an schwedische Obersten verschenkt worden; gegen Gewalt lasse sich nun einmal nichts tun.

Trotz aller Zusagen erfolgte keine Abhilfe und Chanoffsky blieb ruhig im Besitze Baisingens, das mit schwedischen Dragonern stark belegt war, so daß die Bevölkerung aufs schwerste darunter litt. Am 28. Januar 1634 beauftragte Chanoffsky den Rittmeister Rechler von Schwandorf, dem Reinhard von Ow zu eröffnen, wie ihm (dem Obersten Ch.) zu Ohren gekommen, daß von Ow sich bei dem Herrn Reichskanzler und Ritterkanton bemühte, seine Donation anzugreifen: er solle wohl acht geben, daß das Gut Baisingen nicht auch seine anderen Güter fresse und werde er an ihm und seinen Helfern gebührende Revanche nehmen. An Mitteln hierzu fehle es ihm nicht. Es sei nicht zu denken, daß der Herr Reichskanzler sein eigen Werk und Siegel umstoße. Am 10. März 1634 schrieb Chanoffsky an Reinhard, er möge allsogleich die Obligationen zu 3500 fl.



und 1000 fl., welche zur Schützschen Erbschaftsmasse nach Baisingen gehören, übersenden; sollte die Donation zurückgehen, dann werde er sie schon wieder herausgeben; in Baisingen wolle er einstweilen „alles wohl in Ordnung halten". Am 27. August 1635 beklagte sich Reinhard, daß alle Reklamationen umsonst seien; der schwedische Oberst zu Baisingen habe Gülten, Weinberge, kurz alles mögliche verkauft und über 20 000 fl. zu Lasten des Gutes aufgenommen. Darin bestand also das versprochene „alles wohl in Ordnung halten"![8])

Der Besitz von Baisingen scheint definitiv verloren gegangen zu sein; Johann Erhard von Ow schreibt noch 1655 von den Owischen „Prätensionen" auf Baisingen.

Am 31. März 1634 versprach Hanns Reinhart, Lehenreiter mit Sold versehen nach Altingen bei Herrenberg zu senden. Am 15. August 1634 mußte er in seinem „exilio" zu Horb von seinem Vetter Hanns Martin von Wernau 500 fl. entlehnen, die er in Jahresfrist samt Interesse zurückzuerstatten versprach.

Am 14. Februar 1639 kam zu Neuhaus ein Vergleich zustande zwischen Reinhart und seinem Neffen Karl Dietrich (Sohn seines nachstehend unter Ziffer 3 aufgeführten Bruders Hanns Dietrich). Hiernach sollte Neuhaus an Karl Dietrich fallen, Reinhart behielt sich dagegen zwei Höfe zu Bierlingen vor, welche von seiner Mutter erkauft worden waren. Aus dem zu Neuhaus und den zwei Höfen gehörigen Gehölz sollte jeder Vertragsteil das nötige Bau- und Brennholz schlagen dürfen; der sonstige Erlös daraus sollte gleichheitlich geteilt werden. Beim Vorabsterben Reinharts sollte dessen Witwe auf beiden Höfen in Bierlingen ihren Witwensitz haben und dieselben nutzen, nur die Gerichtsgefälle sollten dem Karl Dietrich zufallen. Die Taglöhner von Bierlingen sollen von beiden Teilen ohne Zank und Streit in Anspruch genommen werden, je nachdem auf einem Felde die Früchte am zeitigsten wären. Die Festsetzung der Ansprüche der Töchter Reinhards solle dem Gutachten des Dompropstes zu Augsburg und anderen Freunden anheim gestellt werden.

Am 17. Januar 1640 bescheinigte die württembergische Kanzlei, daß Reinhart auf Ableben seines Neffen Karl Dietrich für sich und seine Vettern Otto und Stephan von Ow-Felldorf und Adam Heinrich Ow-Eutingertal die Lehen zu Wachen-

[8]) Stauffenbergische Familiengeschichte S. 274 ff. u. Stälin, Württemb. Vierteljahrshefte, neue Folge III, 417.



dorf und Bierlingen requiriert und ein Schreiben die Vermachung von Bierlingen an seine Ehefrau betreffend, übergeben habe; hierzu bemerkte die Kanzlei unterm 5. Februar 1640, daß hierfür der Lehenskonsens der Agnaten beizubringen sei.

Am 12. Juli 1642 übergab Reinhart seinen Töchtern Katharina, Witwe des Hippolit von Stotzingen, und Margaretha vermählten Speth, sein Gut zu Neuhaus, den Kehlhof zu Bierlingen und die Lohmühle am Neckar.

Am 3. Mai 1645 starb Hanns Reinhart (kurfürstlich Neuburgischer) Rat und Kämmerer, 72 Jahre alt. Im Schloß Neuhaus befindet sich noch heute sein Bild mit den Wappen: Wembing, Ow und Rechberg. Er war zweimal vermählt: 1. 1604 mit Susanna von Wembdingen, Erbin von Fünfstetten, Tochter des Otto Heinrich Wembding, Landmarschall zu Neuburg und Herr zu Fünfstetten und Otting, und dessen Gemahlin, einer Gräfin von Stadion. 2. 29. Juli 1619 mit Ursula, Tochter des Kaspar Bernhard von Rechberg zu Donzdorf und der Johanna von Wollmershausen, Witwe Johann Ulrichs Speth von Zwiefalten († 14. August 1616). Sie starb am 30. März 1656 zu Ellwangen, nachdem sie 1648 ein Testament errichtet hatte.[9])

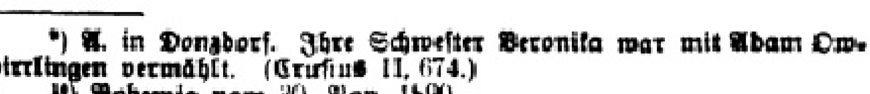
Hanns Reinhart hinterließ nur 2 Töchter erster Ehe:

Katharina von Ow, vermählt 20. Februar 1623 zu Geislingen mit Hippolit von Stotzingen, der die Güter Dellmensingen, Geislingen und Bronnhaupten besaß. Er war Hauptmann der Stadt Rottweil und starb 20. Juni 1640. In zweiter Ehe heiratete Katharina den Heinrich von Stain.

Margarete von Ow heiratete Hanns Sebastian von Speth zu Zettingen († 24. Dezember 1653). Sie erbte von ihrer Mutter Fünfstetten.

Die Tochtermänner Hanns Reinharts: von Stain und von Speth wendeten sich unterm 19. Juni 1645 an Hanns Martin von Wernau wegen ihrer Ansprüche an die Owischen Erben Hanns Reinharts. Die Verfolgung dieser Ansprüche verursachte jahrelange Streitigkeiten.

2. Christoph von Ow, geboren 1576, verewigte sich am 17. Juni 1600 zu Rom im Stammbuch des Otto von Bomgardt.[10]) Schon 1593 wurde er Kanonikus in Augsburg, 1594 finden



[9]) A. in Donzdorf. Ihre Schwester Veronika war mit Adam Ow-Hirrlingen vermählt. (Crusius II, 674.)

[10]) Bohemia vom 30. Nov. 1890.



wir ihn immatrikuliert zu Ingolstadt, 1601 war er Kapitelspräfekt, 1602 Scholastikus, 1607 Kustos und Prokurator, 24. November 1614 Dekan und Kastellan in Zusamegg, 31. Januar 1617 Propst, 1643 Jubilar und Senior. So stand zu lesen auf einer mit dem Otwischen Wappen geschmückten Steintafel in der Propstei. Dabei befand sich das auf das Wappenrad bezügliche Distichon:

Dimidiata tot ergo vehat titulos rota, quid ni?
Quam fortuna rotat, currit ad astra rotas.

Er war auch Kanonikus in Würzburg, ein Mann scharfen Geistes, reich begabt und dabei herzlichen Gemütes. Er durchreiste nicht allein Italien, sondern einen Teil Frankreichs und Spaniens, wo er nach San Jago di Compostella wallfahrtete.

Der große Feldherr und Heeresorganisator Graf Johann Tserklaes Tilly war mit ihm befreundet und nahm bei ihm am 13. April 1632 (kurz vor seinem Tode) Quartier, als er die Befestigungen Augsburgs inspizierte. Zwei Tage darnach — am 15. April — zerschmetterte ihm im Kampfe um den Lechübergang bei Rain unterhalb Augsburg eine schwedische Falkonettkugel den rechten Schenkel, eine Verwundung, die den 73 jährigen in so vielen Kämpfen siegreichen Feldherrn am 30. desselben Monats in die Ewigkeit abberief. Auch sein Begleiter, der kaiserliche Generalzeugmeister Graf Aldringer, wurde an jenem Tage ziemlich schwer am Kopfe verwundet. Am 16. April rückte Gustav Adolf in Augsburg ein und ließ sich am 24. von der Bürgerschaft feierlichst als ihrem „natürlichen Herren" huldigen.[11]) Ueber das Ansinnen des Schwedenkönigs an den Klerus bezüglich des Treueides ist eine anschauliche Schilderung in dem Briefe des Kapuzinerpaters Philipp, Vikar im Kloster zu Augsburg, an seinen Bruder den Guardian P. Rupert in Salzburg erhalten.[12]) Derselbe schreibt:

Am 17. Mai (1632) war die Eidesformel (Treueid auf den König von Schweden) dem Dompropst Christoph von Otw unter der Androhung übergeben worden, daß bei Verweigerung des Eides der gesamte Klerus die Stadt noch am 18. Mai verlassen müsse. Dieser berief hierauf den gesamten Klerus und aus den einzelnen Orden je zwei Mann zur Beratung über diese Angelegenheit. Auch ich war mit einem älteren

---

[11]) Notiz in der Augsb. Postzeitung über: „Tilly in Augsburg 1632".

[12]) Eberl, Geschichte der bayer. Kapuzinerordensprovinz. Freiburg, Herder 1902, S. 108.



Pater dabei anwesend. Die Beratung dauerte nachmittags von 1—4 Uhr. Es wurde beschlossen, den Eid zu verweigern; der Dompropst wurde ersucht, in Begleitung des Pfarrers von St. Moritz den Kanzler Oxenstierna davon zu benachrichtigen. Dieser eröffnete ihnen, daß hiernach der Gesamtklerus mit Ausnahme der Benediktiner von St. Ulrich, die den Eid schon im vorigen Jahre geleistet hätten (die Benediktiner behaupten aber, nur ein einfaches und überdies bedingtes Versprechen gegeben zu haben), sofort die Stadt zu verlassen hätte. Mit Mühe setzte Christoph von Ow es durch, daß wenigstens ein Aufschub bis 19. Mai, morgens 8 Uhr als Termin für das Verlassen der Stadt gewährt wurde. Die Aufregung und Bestürzung in der ganzen Stadt war eine unbeschreibliche etc.

Christoph von Ow starb am 21. Januar 1649 und wurde in der Kapelle St. Narcissi neben dem gedeckten Kirchhof am Dom zu Augsburg begraben. Der Grabstein enthält die Inschrift: „Christophorus ab Ow Cath. Aug. Praepositus Senior et Jubilaeus fatalem tubam laetamque resurrectionis sententiam expectans sub hoc sarcophago quiescere vivens statuit. Obiit 21. januarii anno 1649 aetatis 73. Seminatur corpus animale, surget corpus spirituale." Mit seinen Brüdern und Neffen, die sich in Familienangelegenheiten gern an ihn wendeten, führte er ausgedehnten Briefwechsel; er war der stets hilfbereite väterliche Berater seiner Angehörigen, und zeigte große Sorge um Erhaltung des Familiengutes; namentlich nahm er sich warm der Witwe seines Bruders Hanns Dietrich zu Wachendorf an, sowie dessen Sohnes Karl Dietrich gegenüber Hanns Reinhard und dessen Schwiegersöhnen.

Im Schloß zu Wachendorf befinden sich zwei Bilder Christophs mit derselben Aufschrift wie der oben mitgeteilten (auf einer Steintafel in der Propstei).

3. Hanns Dietrich von Ow, zuerst 1600 von Gabelkover als edler Hohenbergischer Dienstmann genannt. Von seinen Mitbelehnungen ist bei seinem Bruder Hanns Reinhard bereits die Rede gewesen; am 9. April 1607 wurde er mit halb Bierlingen belehnt. Vor und während des 30jährigen Krieges hatte er unter Kriegskontributionen schwer zu leiden. Wachendorf mußte er mit großer Belastung übernehmen.[1]

Am 1. und 6. Februar 1616 wurde zwischen den Räten des Herzogs Joh. Friedrich von Württemberg und Hanns Dietrich festgesetzt, daß laut testamentarischer Bestimmung Josephs von



[1]) Siehe oben Abschn. V S. 342 und Stammtafel XIV in fine.

Ow in Schloß und Flecken Wachendorf die evangelische Konfession erhalten bleiben solle; Hanns Dietrich dürfe jedoch daselbst den neuen Kalender einführen. (A. St.)[14])

Am 26. Mai 1624 wurde Hanns Dietrich vom Kaiser Ferdinand mit dem Blutbann, Stock und Galgen zu Wachendorf belehnt. Der nächst bezügliche Lehenbrief von 1669 erwähnt, daß Wachendorf in den gefährlichen Kriegszeiten (30 jähriger Krieg) von Hanns Erhard und seinen Vorfahren nicht bewohnt werden konnte, daß die dortigen Dokumente (das Archiv) auf die Insel Mainau geflüchtet wurden, dort aber größtenteils zugrunde gegangen seien.

Am 9. Juni 1624 verkaufte Hanns Dietrich an seinen Diener und Schreiber Adam Schwaab von Emerfeld das Haus genannt „Bürgle" zu Wachendorf samt 1 Hausgarten für 80 fl. jährlicher Gült auf Martini. 1628 genehmigte Hanns Dietrich „zu Wachendorf, Ahldorf und Enzberg", daß Jakob Straub, Bürger zu Wachendorf $^1/_2$ Mannsmahd Wiese im Gereut für 65 fl. an den Grafen Karl zu Hohenzollern-Haigerloch verkaufe. 1628 wohnte er der Leichenfeier für Herzog Friedrich von Württemberg an und führte mit Hanns Martin von Wernau das Leibroß.[15])

Hanns Dietrich von Ow wird 1631 als Vormund der Kinder des verstorbenen Philipp von Ehingen erwähnt. Er selbst starb schon 1633, in welchem Jahre die Pest wütete.[16]) Er war vermählt: 1. mit Elisabeth von Stadion, Tochter des Wolfgang von Stadion und der Barbara von Stain, 2. mit Anna Adelheid von Erlach zu Enzberg. Erstere Gattin (geboren 1580, † 1625) hat 1607—1616 von Neuhaus aus und 1616—1625 von Wachendorf aus zahlreiche Kinder der Gutsuntertanen aus der Taufe gehoben; letzteren Ort hat sie dadurch, daß die Kinder dem Gebrauche gemäß in der Religion des Taufpaten erzogen wurden, wieder fast ganz katholisch gemacht. Die zweite Gemahlin wird

---

[14]) Nach einigen Jahrzehnten wurde Wachendorf auf friedliche und legale Weise doch wieder katholisch, indem die Kinder der Untertanen von der kathol. Gutsherrschaft aus der Taufe gehoben wurden.

[15]) Schiefner, IV fol. 229.

[16]) Sein Totenschild mit den Wappen Ow, Stadion und Erlach befindet sich in der St. Annakapelle zu St. Mang in Füssen und enthält die Umschrift: „A. di. den 15. Februarii Anno 1633 zu Nachts zwischen 11 u. 12 Uhr starb der Woledel gestreng Hanns Dietrich von Ouw zu Wachendorf und Enzberg, der freien adelichen Reichsrittersch. in Schwaben, Neckhar u. Schwarzwaldts Viertels, gewester Ausschuss etc., deme und allen abgeleibten christglaubigen seelen Gott gnedig & barmherzig sein wolle."

(Abb. des Totenschilds Hanns Dietrich v. Ow siehe nächste Seite.)



vom 2. Januar 1627 bis 1. Februar 1635 ebenfalls wiederholt als Taufpathin zu Wachendorf aufgeführt, am letzteren Tage bereits als Witwe. Sie starb am 18. Januar 1657 zu Tiefenbronn.[17])



Totenschild Hanns Dietrichs von Ow.

[17]) In der Pfarrkirche zu Tiefenbronn bei Pforzheim steht ihr Grabstein mit den Wappen Ow und Erlach. Infolge der Uebernahme der Patenschaft durch die beiden Gemahlinnen Hanns Dietrichs wurden in

Hanns Dietrich stiftete für sich und seine Gemahlinnen einen Kelch in die Kirche Wachendorf, welcher die Initialen ersehen läßt: E. V. S. (= Elisabeth von Stadion), H. D. v. O. (= Hanns Dietrich von Ow), A. A. V. E. (= Anna Adelheid von Erlach). Derselbe hinterließ nur einen Sohn erster Ehe namens **Karl Dietrich von Ow-Wachendorf,** der seinen Vater nur um wenige Jahre überlebte. Zufolge einer Urkunde war er am 17. Januar 1640 nicht mehr am Leben. Er war vermählt (1634) mit Anna Maria Elise von Stain zu Ottenweiler, welche ihm zwei Kinder gebar: **Hanns Dietrich** geboren 1. Februar 1635 in Wachendorf, früh verstorben, und eine Tochter **Maria** (alias Anna) **Elisabeth von Ow,** die 1650—1657 wiederholt als Taufpatin in Wachendorf erwähnt wird, sohin die Tradition ihrer Großmutter fortsetzte und dort am 14. Mai 1662 verstarb.

Die Witwe von Karl Dietrich hatte Prozesse zu führen mit Otto von Ow und mit Hanns Reinhart von Ow. Am 3. August 1645 bat sie von Uttenweiler aus den Heinrich von Stain und Hanns Speth, sie möchten einen Teil der Summe zahlen, welche Hanns Heinrich ihrem Gatten („minem geliebtem Ehejunkher") schuldig geworden sei, da sie mit ihrem verlassenen Waisen (ihrer Tochter Elisabeth) immer mehr in Not gerate; sie könne wegen Kriegsgefahr nicht auf ihren Widdumgütern bleiben; schon zum zweitenmal sei sie dort ausgeplündert und verjagt worden. Sie starb am 15. April 1657 in Wachendorf, wo sie 1651 und 1652 ebenfalls als Taufpatin vorkommt.

4. Maria Magdalena von Ow heiratete den Grafen Magnus zu Pappenheim. 1632 wird sie als Witwe genannt.[18]

---

dem Zeitraum von 1616—1635 insgesamt 75 Wachendorfer Kinder katholisch getauft; dieselben mußten zur Taufe nach dem benachbarten Bierlingen gebracht werden. Diese Gegenreformation vollzog sich offenbar auf die friedlichste Weise. Da während dieser Zeit die Wachendorfer sich auch größtenteils in Bierlingen nach kathol. Ritus trauen und beerdigen ließen, ist zu vermuten, daß der Protestantismus bei der Bevölkerung in Wachendorf keineswegs durchgedrungen war. 1630 wurde der evangelische Pfarrer in W., Johann Kindler, von den Einwohnern zum Abzug gezwungen.

18) Jungfrau Cordula von Neuhausen bedenkt in ihrem Testament von 1632 mit allem ihrem Geschmuck ihre sechs Basen: „Maria Magdal., Erbmarschalkin von Pappenhaim, geb. von Aw, Wittib, Maria Salome von Weichs, geb. von Aw, Creszentia von Aw, geb. von Neuhausen, Maria Anna von Sandizell, geb. von Neuhausen, Maria Catharina von Aw, geb. von Neuhausen, Jungfrau Maria Johanna von Neuhausen. Dem Hanns Dietrich von Aw zu Wachendorf vermacht sie 1000 fl.



5. **Barbara von Ow** vermählt mit Hanns Christoph von und zu Weichs zu Griesbach, Sohn des verstorbenen Wiguleus von Weichs zu Dössing, Griesbach, Rapperszell und Staingriff und der Jakobe geborene Freiin von Gumppenberg. Die Heiratsabrede geschah am 30. September 1603 in Bieringen; sie war 1632 offenbar nicht mehr am Leben.

6. **Maria Salome von Ow** heiratete den Vigilius von Weichs. Die Weichs gehörten zu den ältesten und vornehmsten Geschlechtern Altbayerns. Die Maria Salome war 1632 noch am Leben. (Siehe Note 18.)

Drittes Kapitel.

Hanns Erhard von Ow und seine Nachkommen bis zu den Gebrüdern Joh. Erhard, Franz Karl und Adam Gottfried. (Stammtafel XVIII.)

Einer Urkunde vom 7. Juni 1594 (A. F.) ist zu entnehmen, daß die Gebrüder Karl, Hanns Erhard und Wolf Dietrich von Ow, welche bis 1582 die Owischen Stammgüter gemeinsam durch Karl bewirtschaften ließen, durch Vergleich vom 4. Dezember 1583 zu Rottenburg unter Leitung Christophs von Ow ihres seligen Vaters Bruders, eine Teilung der Güter vorgenommen hatten. Bei derselben fiel dem Hanns Erhard die Herrschaft Felldorf zu. Da nun sich herausgestellt, daß diesem Teil irrtümlicher Weise auch etliche Gülten aus den Sulzauer Hölzern sowie 28 Morgen 5 Ruthen Wiesen, die zu Frendek und Ahldorf gehören, zugeschrieben wurden, wurde bestimmt, daß diese Güter von Erhard herauszugeben seien, wofür ihm aber eine Entschädigung gebühre. Diese Angelegenheit hat sich nun verzögert bis 7. Juni 1594, an welchem Tage zu Wachendorf ausgemacht wurde, daß die Vormundschaft der Kinder Karls von Ow dem Hanns Erhard zur Ergänzung 3000 fl. zu zahlen habe. Hanns Erhard befand sich somit seit 1583 im Besitze von Felldorf.

Am 15. Oktober 1585 wird er als fürstlich Augsburgischer Rat und Pfleger zu Küllenthal genannt. Bei der Wiedervermählung der Dorothea, Witwe des Wilhelm Schenk von Stauffenberg mit Friedrich Gyß von Gißenberg, verbeiständete er mit Philipp Freiherrn von Pappenheim, Prosper von Rechberg und Franz Wilhelm von Leonrod die Witwe, und unterzeichnete am 2. Februar 1591 den Vertrag zu Ulm bezüglich des aus-



zuscheidenden Vermögens der Stauffenbergischen Kinder. Am 8. April 1598 verlieh ihm und den Söhnen seiner verstorbenen Brüder Kaiser Rudolf II. Frendeck und Ahldorf. Am 20. Januar 1599 wurde er als Vertreter der Söhne seiner Brüder Hanns Ernst und Karl mit dem Hof zu Friedingen belehnt.

Von 1600 datiert eine Kapitalforderung Joh. Erhards an Johann Gottfried von Ehrgenstein zum Achberg; im nämlichen Jahre kaufte er von Johann Eustachius von Westernach, Deutschordenskomthur zu Kapfenberg, und Wolf Christoph Widmann von Mühringen, Augsburgischer Rat und Pfleger zu Zusmarshausen, verschiedene Gülten und Zinse für 2000 fl. Am 5. Juni 1600 kaufte er von Jakob Erhardt zu Felldorf 2 Jauchert Aecker für 55 fl. 1600 und 1601 wird er als Vormund der Söhne Veits von Wernau erwähnt. Am 23. August 1601 ließ er alle seine Zinsen und Renten zu Empfingen beschreiben.[1]) Am 11. Juni 1604 kaufte er einen Schuldbrief Hanns Jakobs von Stotzingen d. d. 23. April 1591 von Martin Maier, Schultheiß zu Weitingen, für 1050 fl.

Am 28. Juni 1606 wurde auf Veranlassung Hanns Erhards sowie seiner Brüder und Vettern der Zehent zu Altheim genau beschrieben durch Leonhard Speidel von Calw, St. Johanniterordens Renovator.[2]) Die Lehen zu Empfingen waren von Owischer Seite weiter verliehen worden an Ludwig Mayer, Thomas Rebmann und Konsorten. Dieselben wollten sich anscheinend das Eigentum arrogieren, da laut Urkunde d. d. Felldorf, 6. Juli 1609 ausdrücklich entschieden wurde, daß diese Lehen Eigentum des Hanns Erhard seien und daß Mayer die erlaufenen Prozeßkosten ad 35 fl. zu tragen habe.

Am 20. August 1609 bestätigte Hanns Erhard, daß sein Vetter Jerg Speth zu Schültzburg ihm gegen Darleihung von 1000 fl. einen Gültbrief des Konvents Salmansweiler lautend auf 3000 fl. mit jährlichem Interesse von 150 fl. als Pfand übergeben habe. 1610 bekannte Jerg Speth, daß Wilhelm, Konrad und Hanns Martin von Wernau, sowie Hanns Erhard von Ow dem Jakob von Wernau das Gut Bieringen und alle zugeteilten Güter frei tradiert und überlassen hätten.

Am 13. Oktober 1611 wurden Frendeck und Ahldorf sowie Friedingen an der Donau dem Hanns Erhard von Markgraf Karl von Burgau, Landgrafen zu Nellenburg, Grafen zu Hohenberg, Herrn zu Feldkirch und Bregenz, verliehen, nach-

[1]) Das Verzeichnis der Zinse füllt 11 Seiten.
[2]) A. F.; Zehentbeschreibung auf 17 Blättern.

dem diesem die alte Grafschaft Hohenberg usw. von Oesterreich als österreichisches Lehen verliehen worden war. Konrad Eyttenbentz, Altbürgermeister zu Horb, verkaufte am 11. November 1612 an Hanns Erhard verschiedene Gülten aus einem Hof zu Baisingen. Im Dezember 1612 bat Hanns Erhard den Kaiser um Bestätigung der ihm und seinen Brüdern von Kaiser Max II. verliehenen Privilegien.

Hanns Erhard war vermählt mit Maria Anna, Tochter des Hanns Reinhard Speth von Schültzburg und der Anna von Neuhausen. Die Heiratsabrede fand zu Rottenburg am 22. November 1581 statt. Diepold Speth, der Bruder der Braut, dotierte dieselbe mit 3000 fl. und Aussteuer zu 800 fl., „nachdem die Egemecht die Decken ehelich bei einander beschlagen haben." Erhard von Ow, Hanns Erhards Vater, gab 3000 fl. Widerlage und 400 fl. Morgengabe. Am 4. Januar 1582 vermachte Anna Speth geborene von Neuhausen Wittib, nachdem ihr von ihrer Schwester Magdalena von Ow geborene von Neuhausen, 1000 fl. erblich angefallen waren, die Hälfte ihrer Tochter Anna von Ow geborenen von Speth. In einem Nachtrag vom 12. Oktober 1591 vermerkt dieselbe: „Ich vermach meiner Tochter Maria Anna von Ow geborene Speth n o ch 400 fl. usw."

Hanns Erhard starb am 14. Februar 1615, seine Gemahlin am 18. August 1619. Letztere wurde zu Ellwangen (Kreuzgang der Stiftskirche nordwestliche Ecke) begraben. Dieselben hinterließen folgende Kinder:

1. Maria Anna von Ow heiratete laut Heiratsabrede vom 14. November 1617 den Wilhelm Hundbiß von Waltrams, Sohn des verstorbenen Hauprecht Hundbiß von Waltrams zu Pfaffenweiler und Ambzell und der Magdalena von Bubenhofen.

2. Maria Eva von Ow heiratete laut Heiratsabrede vom 13. Februar 1614 den Marx Kaspar von Neuhausen zu Vollmaringen und Hofen, fürstlich Ellwangenschen Rat und Oberamtmann zu Thannenburg, Sohn Reinhards von Neuhausen zu Hofen, Oeffingen und Vollmaringen und der Barbara von Freyberg. Marx Kaspar von Neuhausen starb 1627. Die ihn überlebende Maria Eva errichtete am 22. Juli 1648 zu Augsburg ein Testament; sie starb am 25. Juli 1658 und wurde in der Kirche zu Bierlingen bestattet.

3. Hanns Erhard von Ow, geboren 1585 war Domherr zu Augsburg und Chorherr zu Ellwangen, wo er 1615 aufschwur. Am 2. Januar 1625 wurde er auf die St. Katharinenkaplanei in Unterkochen investiert. Am 12. Januar 1640 stiftete er seiner Mutter einen Jahrtag. 1633 wurde er Dekan in Ellwangen. Auf

[illegible] zu [illegible]dorf ist er als Domherr von Augsburg bekannt. Er starb am 27. März 164[illegible]. Im Domkreuzgang zu Augsburg befindet sich sein Grabmal: „Memoriae posteritati [illegible] Reverendi et Praenobilis Domini D. Joannis [illegible] ab Aw Cathedr. Eccles. Augustanae Decani et Canonici Elwangen. quinquagesimo aetatis anno VI. Calend. Aprilis [illegible] fratres [illegible] et [illegible] posuit [illegible] ab Aw et Vexillifer, mit den [illegible] Versen:

„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]"

4. Marquard von Aw, Domherr [illegible], starb [illegible] 1629. Er befand sich mit seinem Bruder [illegible] 1605—1610 zu seiner Ausbildung in [illegible] zu [illegible], wo sie sich mit ihrem Wappen im Stammbuch des Ferdinand von Hanneberg zu Schwinberg und [illegible] verewigten.

Am 11. November 1614 hatte er gegenüber seinen Brüdern Erbansprüche [illegible] fl. [illegible] fl. bar, [illegible] fl. Leibgeding auf Felldorf, [illegible] fl. Schuldbrief des Bistums von Augsburg, [illegible] fl. Schuldbrief des Gotteshauses Marienberg und [illegible] fl. Schuldbrief des Hanns Christoph von Schellenberg.

Sein Grabmal befindet sich merkwürdigerweise zu Straubing in Niederbayern, und zwar in der Pfarrkirche St. Jakob vor der St. Annakapelle hinter dem Hochaltar. Die Platte ist am Boden angebracht und enthält außer dem Wappen die Legende: „Nobilis et strenuus Dominus **Marquardus ab Aw** Vexillifer Canonicus Augustanus Elwacensis. Obiit anno 1629 die XIII. Septembris."

5. Stephan von Aw erklärte am 28. September 1619 nach dreimaligem Ausschreiben des Herzogs von Württemberg „wegen Gefahr und Unruhe im Reich" statt Pferden die verlangten je 60 fl. schicken zu wollen. Wegen des [illegible] in der Stadt schrieb er an den Hanns Christoph [illegible] von [illegible] unterm 6. November 1621 ein Schreiben. Am 22. Februar 1622 verkaufte Stephan seinem Bruder Otto seinen Anteil an Felldorf und Ahldorf für 2200 Goldgulden.

D. d. München, 21. März 1624 verlieh ihm Kurfürst Maximilian von Bayern in Ansehung seiner getreuen Dienste die niedere Gerichtsbarkeit auf seinen im Amt Aichach gelegenen Gütern und seinen dortigen Untertanen, von denen

26 sich zu **Motzenhofen** und 37 zu **Rappenzell** befanden, und zwar auf Lebenszeit so lange er diese Güter inne hätte.

Es ist weder bekannt, wie Stephan in den Besitz erwähnter Güter gelangte, noch welche Dienste er in Bayern leistete; er nannte sich lediglich: „von Ow zu Rappenzell und Motzenhofen". Er war dreimal verheiratet: a) mit Sophie **von Weichs**, b) mit Maria Katharina **von Neuhausen**, c) mit Anna Katharina **von Bodmann**. Der Heirats- und Verzichtbrief der zweiten Gemahlin vom 11. Oktober 1625 ist vorhanden. Darin wird Stephan bereits als Herr zu Rappenzell und Mozenhofen aufgeführt. Diese Güter dürften ihm somit von seiten seiner ersten Gemahlin zugefallen sein.

Stephan starb am 10. April 1640, 46 Jahre alt und wurde im Domkreuzgang zu Augsburg begraben. Das Monument, auf welchem sich acht Wappen befinden, stiftete ihm sein Bruder Otto.[3] Er hatte nur aus zweiter Ehe einen Sohn Namens: **Werner Joachim,** geboren 1623, gestorben im November 1643 durch einen unglücklichen Schuß. Derselbe wurde wohl zu Felldorf begraben, wo an der nördlichen Wand der Kirche sich die Inschrift befindet: „Anno 1643 im November endete sein Leben durch einen unglücklichen Schuß von einem seiner allda selbsteigenen Unterthanen der Frei Reichs Wohlgeborene Werner Joachim von Ow seines Alters 20 Jahre. Dessen Seel der Allmächtige gnädig sein wolle. Amen." An den vier Ecken befinden sich die Wappen: Ow, Neuhausen, Speth, Freiberg.

6. Otto von Ow zu Felldorf kaufte am 30. März 1620 einen Hof daselbst vom Schultheißen Martin Bauer und Genossen für 2500 fl. Am 15. Mai 1621 wurde er mit den übrigen Agnaten von Erzherzog Leopold von Oesterreich mit Freudeck, Ahldorf und Friedingen belehnt. 1626 wird er als fürstbischöfl. Augsburgischer Rat, Amtmann und Straßvogt zu Bobingen, 1629 als des Fürstbischofs Hainrich von Augsburg Rat, Hofjägermeister und Pfleger zu Oberdorf erwähnt;[4] er ließ im Jahre 1626 durch Notar Kneiß in Rottenburg sein Hofgut Friedingen mit dessen Gefällen neu beschreiben. 1643 kondolierte er dem Jerg Ludwig von Wernau zum Tode seiner am 2. Februar entschlafenen Mutter Veronika Ursula geborene Schenk von Stauffenberg. Beim Ableben Hanns Reinhards, der nur zwei verheiratete Töchter hinterließ, war Otto bemüht, die Familien-

[3]) Jahrb. des histor. Ver. Dillingen X. Jahrg. S. 38.

[4]) Diese Stelle versah er von 1628—1648 („Bistum Augsb." von Steichele-Schröder S. 345 f.).



güter für die Familie zu erhalten.[5]) Dompropst Christoph von Ow hatte ihm seine Rechte abgetreten und 1646 ließ er durch seinen Vogt zu Felldorf Neuhaus in Besitz nehmen. Schon 1639 oder 1640 nach dem Tode Karl Dietrichs von Ow auf Wachendorf hatte er von Wachendorf Besitz ergriffen und stützte sich dabei auf das Testament des Hanns von Ow vom Jahre 1571, welcher Wachendorf als Fideikommiß für den Mannsstamm der Familie Ow gestiftet hatte; in der Sache erwuchsen weitläufige Rechtsgutachten und Universitäts-Consilia. Am 16. Januar 1648 machte er zu Augsburg sein Testament; 1649 hielt er sich in Felldorf auf und erscheint dort als Taufpate. Mit den Schwiegersöhnen des verstorbenen Hanns Reinhard von Ow gab es fortgesetzt Streitigkeiten; so verweigerte Hanns Sebastian Speth die Herausgabe der Lehensurkunden für Neuhaus-Bierlingen an Otto von Ow, bis er nicht wegen seines Heiratsgutes abgefunden sei. Diese Streitigkeiten zogen sich bis über Ottos Ableben hinaus hin. D. d. Felldorf, 16. Juli 1653 bedankt sich Otto bei Herzog Eberhard von Württemberg dafür, daß derselbe die Schwiegersöhne Hanns Reinhards von Ow habe mahnen lassen, sie sollten die Lehensurkunden für Neuhaus herausgeben. Dieselben behaupteten wohl, sie könnten sich mit den ihnen zugefallenen Allodialgütern des Hanns Reinhard, auf welchen mehr denn 17000 fl. Schulden ruhten, nicht begnügen, und müßten aus den Früchten der Lehen 8000 fl. Heiratsgut fordern, er, Otto, könne aber die Lehen nicht in der Weise belasten lassen; sowohl die von Owsche Erbeinigung von 1580 als die gemeine Praxis spreche dafür, daß Töchter nur von eigentümlichen Gütern dotiert werden können und nicht von Lehengütern. 1654 klagte Otto bei Ludwig Georg Zorer, württembergischer Oberrat und Lehenssekretär, welcher ihm d. d. Stuttgart, 6. Oktober 1654 antwortete, daß Neuhaus unbestreitbar Lehen sei und die Töchter des Hanns Reinhart keinen Anspruch darauf hätten; es sei daher an Heinrich von Stain Befehl ergangen, die Lehensakten herauszugeben.

Als Tochtermann Marx Kaspars von Neuhausen waren ihm und seiner Schwägerin, der Witwe von Sandizell, geborene von Neuhausen, im Jahre 1626 die Neuhausenschen Güter *Vollmaringen* und *Göttelfingen* zugefallen; nach Ottos

[5]) Dieselben hatten im 30jährigen Kriege ungemein gelitten. In Georg Gaißers Tagebuch — Mone, Quellensammlung der badischen Landesgesch. II, 417 — wird zum Jahr 1643 erwähnt, daß im Neckartal mit Ausnahme von Glatt, Weitenburg und Wehrstein alle Schlösser verwüstet und ausgeplündert wurden.



Tod wurden diese Güter, welche infolge der Kriegsläufe sehr verschuldet waren, an Jakob Rudolf Streitt von Immendingen für 24 000 fl. verkauft.[6]) Wegen Ausübung der Jagd in Vollmaringen geriet er in Streit mit dem Herzog von Württemberg, der ihm vorwarf, er hetze in dieser Sache Oesterreich gegen Württemberg auf; er habe daher Auftrag gegeben, den Otto von Ow tot oder lebendig einzufangen. Otto wendete sich daher unterm 9. März 1650 an die freien Pürschverwandten und das Ritterdirektorium, sich darauf berufend, daß er es von seinem Schwiegervater her nicht anders wisse, als daß den Besitzern von Vollmaringen und Göttelfingen die freie Pürsch auch auf Rot- und Schwarzwild zustehe. Schon Herzog Friedrich habe im Jahre 1605 Anstände gemacht, sei aber mit seinen Ansprüchen nicht durchgedrungen.[7])

Am 9. Oktober 1654 schrieb Otto von Felldorf aus an seinen Sohn Hanns Erhard Pfleger zu Oberdorf und Ottilienberg, Jägermeister, wegen Baisingen.

Am 1. Mai 1656 starb Otto. Sein Grabmal befindet sich in der Pfarrkirche zu Bierlingen an der Südseite des Chores und trägt die Inschrift: „Den ersten Mai 1656 Morgens zwischen 12 und 1 Uhr ist in Gott selig entschlafen der Frei-Reichs-Wohl-Edelgeborene Herr Otto von Ow zu Velldorf, Wachendorf, Aldorf, Bierlingen und Neuhaus, dessen und allen abgeschiedenen Seelen seine göttliche Allmacht eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle.“ Im Bierlinger Pfarrbuch von 1602–1661 ist bei ihm vermerkt: „pie vixit.“

Seiner Umsicht und Energie ist es zu danken, daß Neuhaus und Bierlingen der Familie erhalten blieben.

Er war vermählt: 1. 1616 mit Barbara Creszentia von Neuhausen, 2. mit Amalie Susanne von Lichtenstein.

Seine erste Gemahlin, eine Tochter des Marx Kaspar von Neuhausen, starb am 18. Dezember 1638 und wurde in Oberdorf bei Füssen begraben.[8] Seine zweite Ehe wurde am 14. August 1642 verabredet; seine zweite Frau war Witwe des Wigulens von Weichs auf Döfingen, fürstl. Bambergischer Rat

---

[6]) Württemb. Vierteljahrshefte XIII, 1890 S. 144 f.

[7]) Vollmaringer Akten.

[8]) Das Grabmal befindet sich an der Pfarrkirche in Oberdorf nächst dem Portale und enthält die Wappen: Ow Neuhausen (2 ×), Laubenberg und Freyberg (2 ×). Das Epitaph lautet: „Anno 1638 den 18. Dezembris ist in Gott seliglich verschieden die Wohledelgeborne Frau Barbara Creszentia von Ow, eine geborne von Neuhausen, deren Seele Gott gnedig und barmherzig sein wolle. Amen.“



und Amtmann auf Herzogenaurach; sie brachte ein Töchterlein erster Ehe mit in die zweite. Otto wird in dieser Heiratsabrede bezeichnet als fürstl. Augsburgischer Rat, Hofjägermeister und Pfleger beider Herrschaften Oberdorf (bei Füssen) und Ottilienberg. Die zweite Gemahlin findet sich 1651, 52, 53 in Bierlingen als Taufpatin eingetragen; am 26. Juni 1656 verkaufte sie als Witwe sechs Mannsmahd Wiesen an den Obristleutnant Quirin von Honstett zu Weitenburg. Sie starb am 18. August 1662.

Otto hatte folgende Kinder:

a) aus erster Ehe:

1. Johann Erhard; über ihn siehe Abschnitt VII;

2. Maria Katharina von Ow starb jung;

3. Maria Felizitas von Ow starb jung;

4. Maria Anna Elisabeth von Ow. Dieselbe verzichtete am 26. November 1660 zugunsten ihrer Brüder auf den Owischen Grundbesitz;

5. Hanns Albert von Ow starb jung am 1. Oktober 1628. Ein Epitaph zu Oberdorf mit den Wappen: Ow, Neuhausen, Speth, Freyberg meldet: „Hanns Albrecht das edle Kind seines Alters 30 Wochen 2 Tage."

6. Hanns Werner von Ow starb ebenfalls jung.

7. Franz Karl von Ow; von ihm ist im nächsten Abschnitt (VII) die Rede;

8. Maria Dorothea von Ow heiratete 1653 den Jeremias Vollmar Schenk von Winterstetten und leistete am 1. Dezember 1653 Erbverzicht. Dieser Winterstetten, der auf Ebersberg und Luipoldsweiler (Lippoldsw.) O.-A. Backnang saß, war in viele Händel verwickelt. Herzog Eberhard von Württemberg hatte ihn verhaften lassen, ließ ihn aber auf Bitten der schwäbischen Reichsritterschaft wieder los und verglich sich mit ihm unterm 18. Juli 1657 dahin, daß in Ebersberg und Lippoldsweiler der evangelische Gottesdienst erhalten werden solle.[9]) Am 3. Mai 1694 verkaufte Maria Dorothea von Ow als Witwe des Winterstetten Schloß und Herrschaft Ebersberg O.-A. Backnang für 10500 fl. an Jos. Heinrich von Ostheim, Dechant zu Würzburg.[10]) Die Untertanen hatten sich fortwährend gegen Winterstetten beschwert. Die Verschiedenheit der Konfession scheint hier ebenso wie den Eschingern und den Ow-Hirrlingen in Sterneck eine für die Herrschaft ungünstige Rolle gespielt zu

[9]) Pappenheim, Chronik der Truchsessen v. Waldburg II, 480.

[10]) O.-A.-Beschr. Backnang.



haben, da württembergischerseits die evangelischen Untertanen gegen ihre katholischen Herrschaften unterstützt wurden.

9. Maria Barbara von Ow heiratete 1660 Eitel Ludwig von Stadion, Truchseß des Stifts Augsburg, und leistete am 12. April 1660 Erbverzicht. Stadion und seine Gemahlin bekennen d. d. Oberstadion, 7. April 1677, daß Adam Gottfried von Ow an dem noch ausständigen Heiratsgut 200 fl. bar erlegt hat; die noch weiter restierenden 200 fl. verspricht er Jakobi nächsten Jahres zu entrichten, oder „falls die Gefährde des Krieges größer werden sollte", den Zins richtig abzuliefern.

10. Christoph Marquard von Ow, geboren 1617 (muß also das älteste Kind erster Ehe gewesen sein), war Domherr zu Augsburg und Kanonikus zu Ellwangen. Er starb 1660. Im Dome zu Augsburg und in der Kapelle des Kreuzganges der Stiftskirche zu Ellwangen befindet sich die gleichlautende Inschrift: „Siste viator et hoc saxum perlege! quod admodum reverendo et praenobili domino Christophero Marquardo ab Ow in Velldorf cathedr. August. eccles. et collegiat. Ellwacensis Canonico, aetatis 43, 1660 defuncto, fratri suo carissimo posuit Johannes Erhardus ab Ow in Wachendorf. Risi, ploro, fui, sed ecce! non sum. Quid sum? Sperma, lutum cadaver sum. Quid sum, lector eris: Quid ergo quaeris; Nolis sive velis, brevi sequeris."

b) aus zweiter Ehe:

11. Adam Gottfried von Ow, geboren 1643; über ihn siehe Abschnitt VII.

12. Maria Felizitas, geboren 25. Juli 1646, starb wohl jung.



Johann Erhard zu W
Erzherzogl. Jägermeister im Allgäu,
St. Ottilienberg, † 1684, vermählt

Eleonora Cathar., † jung.	Maria Ursula, verm. 1678 mit Martin von Leopard	Maria Franziska, † jung	Adam, † jung	Maria Eva, verm. 1687 mit: Philipp Konrad von Liebenstein

endorf.

ndorf (s. Tafel XVIII)
öfl. Augsb. Pfleger in Oberdorf und
it: Maria Dorothea von Wulfen.

to, ung	**Maria Theresia,** † jung	**Maria Johanna,** † jung	**Maria Barbara,** † 1706, verm. mit Rud. Dietrich von Roth	**Maria Antonia,** Nonne in Inzigkofen, † 1742	**Johann Rudolf,** Reichskammergerichts-assessor, † 26. IX. 1719 zu Wachendorf, verm. mit: Anna Maria von Blittersdorf.
			Maria Josefa, † 1760, vermählt mit: Josef Clemens von Ow (s. Tafel XX)		**Josef Rudolf,** geb. 1695, † 1742, kaiserl. Rath, verm. mit: Maria Elisabeth Raßler, Freiin v. Gamerschwang

Linie Wach

Franz Carl
zu Felldorf, Ahldorf, Neuhaus, Bi
geb. 1637, † 30. 4. 1726, vermähl

	Maximilian Emmanuel, Domdechant zu Regensburg, Propst zu U. L. Fr. in München, † 1741	Philipp Josef, Deutschordensritter	

Aus 1. Ehe:	Therese, vermählt 1738 mit: Friedrich v. Bubenhofen	Antonia, † 1775, vermählt mit: **Hanns Dietrich von Gemmingen**	Fra Dom Reg †

orf-Felldorf.

Tafel XVIII)
ıgen, Churbayr. Oberjägermeister,
ıt Theresia Gräfin v. Haunsperg.

Josef Clemens, urbayr. Kämmerer, kaiserl. Rat und Ritterschafts-:ektor des Kantons Neckar, † 1746, vermählt mit: 1. Maria Antonia von Ow-Hirrlingen (s. Tafel VI, a) 2. Maria Josefa von Ow-Wachendorf (s. Tafel XIX)	**Franz Josef,** geb. 1681, † 1703 in München	**Maria Anna,** vermählt 1703 mit: Georg Leopold Frhr. v. Lerchenfeld-Aham

Karl, r in ›urg, ›8	**Marquart** \ seine Nachkommen Tafel XXII	**Josef Otto,** seine Nachkommen Tafel XXIII

Linie

Adam Gottfr
zu Neuhaus und Bierlingen, fürs
vermählt mit: Euphro

Maria Josefa, vermählt 1685 mit Joh. Konrad von Riedheim	Maria Therese, vermählt mit: Franz v. Pelkhofen	Maria Anna, vermählt mit: 1. Johann Theodor v. Ruth, 2. Karl v. Morgant	Mari verm Josef Do

…chendorf.

(f. Tafel XVIII)
…ugsb. Geh. Rat und Hofmarschall,
… Kellerin v. Schlaitheim

…tonia,
… mit:
… v. Wiser

Joh. Reinhard,
kaiserl. Hauptmann, gefallen 14. X. 1702
bei Friedlingen, vermählt 1699 mit:
Franziska Antonia v. Rechler

Maria Friederike, geb. 1700, † 1764, verm. mit: Christoph Anton Frhr. v. Donnersberg	**Jakobea Josefa,** getauft 27. III. 1703

Christoph Josef,
Churb. Oberst,
gefallen 15. XI. 1703 bei Speyrbach,
vermählt mit: Maria Franziska Gräfin
v. Stahremberg

Maria Therese,
vermählt mit: Max von Schürf,
kurbayr. Kämmerer und Geh. Rath



Siebter Abschnitt.

Die Gebrüder Johann Erhard, Franz Karl und Adam Gottfried und ihre Nachkommen bis zu den Stammvätern der jetzt noch blühenden Linien Felldorf und Wachendorf: den Brüdern Marquart und Joseph Otto.

Erstes Kapitel.

Johann Erhard und dessen Nachkommen.
(Stammtafel XIX.)

Johann Erhard von Ow zu Felldorf wird zum erstenmal am 30. Mai 1644 als Obervogt zu Rötheln im Dienste der Probstei Ellwangen erwähnt. (A. St.) Nachdem sein Vater Otto von Ow am 1. Mai 1656 unter Hinterlassung einer Witwe, vier Söhnen und drei Töchtern gestorben war, kamen die Erben am 12. Juni 1656 auf Schloß Felldorf zusammen, um über die Verlassenschaft zu beraten. (A. F. und A. W.) Von den Söhnen waren damals: Christoph Maquart, Domherr in Augsburg und Chorherr in Ellwangen, Johann Erhard, des Erzherzogs von Oesterreich und Bischofs von Augsburg Jägermeister im Allgäu und Pfleger der Herrschaften Oberdorf (bei Füssen) und Ottilienberg,[1] Franz Karl hielt sich am Hofe Herzog Albrechts von Bayern auf und Adam Gottfried war zu Zwifalten in studiis begriffen. Da die beiden letzteren minderjährig waren, wurden sie verbeistandet durch Adam Heinrich von Ow zum Eutingertal und Ahldorf und Christoph Wilhelm von Freyberg; Freyberg wurde bei dieser Beratung durch Johann Friedrich von Ow-Hirrlingen vertreten. Die Witwe wurde gemäß Heiratsabrede vom 14. August 1642 abgefertigt unter Berücksichtigung der

---

[1]) Die Fürstbischöfe von Augsburg, unter denen er diente, waren: Sigismund Franz, Erzherzog von Oesterreich 1646—1665 und Johann Christoph von Freyberg 1665—1690.



Disposition zu ihren Gunsten am 1. September 1653. Dieselbe erklärte, daß sie auf dem Gute, das ihrem Sohne Adam Gottfried zugeteilt würde, verbleiben und dasselbe verwalten helfen wolle. Christoph Marquart als Geistlicher verzichtete auf alle Erbschaft „bei den ohnedies beschwerlichen Zeiten" und in Berücksichtigung, daß viele der Güter Lehen sind, das Allod aber verschuldet ist, gegen eine Abfindung von 3000 fl. mit 150 fl. auf Martini zu verzinsen. Anna Adelheid von Ow geborene von Erlach, welcher Otto einen jährlichen Zuschuß von 100 fl. und 40 Malter Veesen versprochen hatte, erklärte sich damit zufrieden, wenn sie jährlich zu Lichtmeß 60 fl. und 40 Malter Veesen erhalte. Der Maria Elisabetha von Ow geborenen von Stain, Witwe Karl Dietrichs, war von Otto das Wohnungsrecht auf Schloß Wachendorf eingeräumt worden. Dieses wurde ihr bestätigt und ihr überdies eine jährliche Leistung von 25 fl., drei Ohm Wein und acht Malter Roggen zugesprochen. Den zwei ledigen Töchtern wurde gegen Erbverzicht eine Heiratsausfertigung von je 3000 fl. in Aussicht gestellt; einstweilen sollten sie Kost und Wohnung bei den Brüdern haben, welche ihnen überdies jährlich je 40 fl. für Kleidung und sonstiges zu reichen versprachen.

Die sämtlichen Güter wurden hierauf in drei Teile geteilt und den Brüdern nach dem Los, welches ein kleines Bauernmädchen zog, zugesprochen. Hanns Erhard erhielt hiernach die Herrschaft Wachendorf: Schloß und Gebäude samt dem Bechhof (Bechhausen), dessen Behausung und Scheuer vergangen waren, mit 128 Joch, zusammen 220 Joch und 1020 Joch Wald (darunter wohl der jetzige Gemeindewald und manches nachmals Gerodete), ferner den Wald in Sulzau, zwei Weiher, von den Untertanen aus der Lohmühle und zwei Lehenhöfen jährlich 30 fl. 12 kr., 132 Malter Roggen, 50 Malter Hafer, 94 Hühner, 184 Eier; aus der Mühle und dem Drittelhof ein Viertel an dem zwei Drittel Großzehnten; die Ziegelhütte, der Rauchheller; zu Sulzau zehn Gänse, den ganzen Zehnten, den Drittelhof, im Eyachtal ein Drittel der 14 Morgen Wiesen.

Franz Karl erhielt: Felldorf, Schloß, 169 Jauchart, den Luzischen Drittelshof, 16 Jauchart, der als öde und wüst einst der Obrigkeit anheimgefallen war, Wald, Weinberg drei Morgen, Fischwasser an der Eyach, bei den Untertanen Hellerzins: 15 fl. 53 kr., 27 Malter Roggen, 10 Malter Dinkel, 32 Malter Hafer, 54 Hühner, den Drittelshof, den Bauer zurzeit bebaut; zu Ahldorf zwei Drittel Umgeld und Strafen, zwei Drittel Zehnten, 84 Malter Roggen, 10 Malter Dinkel, 20 Mal-

ter Hafer, zwei Drittel an zu beanspruchendem Taglohn. Das übrige ein Drittel gehörte nach Eutingerthal; zu Bierlingen: Hellerzins 11 fl., zu Imnau zwei Drittel der Widdumsgefälle, zu Empfingen die Gültgefälle, zu Friedingen a. d. Donau die Gefälle.

Adam Gottfried erhielt: **Bierlingen** und **Neuhaus**: Schloß mit 205 Joch, 14 Joch Wald außer den Sulzauer Hölzern, zwei Weiher, Steuer bei der Gemeinde 16 fl., aus dem Platze, wo vordem die Backküche gestanden: 2 fl. 33 kr.; von den Untertanen an Lehengefällen: Hellerzins: 17 fl. 44 kr., 40 Malter Roggen, 27 Malter Hafer, 57 Hühner, 200 Eier, je 11 Malter Spelzfrucht, Roggen und Hafer, die Zehnten, die Lohmühle, den Kehlhof (um 3 fl. 17 kr., 17 Malter Roggen, 12 Malter Hafer und 12 Hühner an Kaspar Hetzel verliehen), den andern Hof (gibt 18 Malter Hafer), den Drittelshof, ferner Obrigkeit, Kirchensatz Zehnten und Gefälle in Imnau, zu Mühringen, Börstingen, Sulzau, Ahldorf, Höfendorf.

Gemeinschaftlich und unverteilt blieben: ein Drittel Zehent zu Altheim und die Gefälle an Frucht zu Haigerloch, der Hellerzins zu Dölkhofen und die Weinberge zu Affental in der Ortenau (A. W.); ferner die Waldungen in Ahldorf (Fronholz mit Frendeck) usw.

Wegen **Baisingen**, welches 1633 von den Schweden dem Reinhard von Ow einfach weggenommen worden war, schrieb Hanns Erhard im Januar 1655 an den österreichischen Regimentsrat Cyriakus Troyer von Oberdorf (bei Füssen) aus: „ich habe aus meines Vaters Otto zu Belldorf Schreiben erfahren, daß Sie meinem Vetter Adam Heinrich von Ow, Obervogt zu Horb, bei letzter Zusammenkunft wegen der Owschen Prätensionen auf Baisingen gute Vertröstung getan haben; ich empfehle den Betrieb der Sache, auf daß wir, rechtmäßige Erben, ehebaldigst zu unserem contento gelangen mögen; übersende als Gruß einen Rehbock."*) 1657 wurden die Owischen Agnaten vom Grafen von Fürstenberg belehnt mit dem Boßmaier (Boßm.) Gut zu Wachendorf und dem Martin Fischergut daselbst. (A. F.) Am 15. Januar 1657 requirierte Hanns Erhard für sich und seine Brüder die badischen Lehen zu Steinbach im Affenthal und dann dieselben wiederholt im Jahre 1678 bei Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden. Am 27. Januar 1657 verkaufte Hanns Erhard, Franz Karl von Ow (vertreten durch die Vormünder

---

*) A. F. Der Rehbock scheint auch nichts geholfen zu haben; von Baisingen ist später nicht mehr die Rede.



Christoph Wilhelm Freiherr von Freyberg und Adam Heinrich von Ow-Eutingerthal), und Maria Anna von Sandizell geborene von Neuhausen, Witwe (verbeistandet durch Hanns Melchior Kechler von Schwandorf und Wildhanns Ow-Hirrlingen) Göttelfingen und Vollmaringen an Jakob Rudolf Streitt von Immendingen für 24 000 fl. (A. W.) Am 30. Januar 1658 wurde beurkundet, daß Hanns Erhard mit seinen Geschwistern einerseits und die Sandizell geborene Neuhausen, Witwe, anderseits, gemeinschaftlich dafür aufzukommen hätten falls dem Streitt von Immendingen der Blutbann auf den Gütern Vollmaringen und Göttelfingen aberkannt würde; der letzte von Neuhausen habe es versäumt, dieses Reichslehen (des Blutbannes) neuerdings zu muten; ferner sollten beide Teile gemeinsam übernehmen 950 fl. auf Vollmaringen ruhende Schuld an die Gebrüder von Wernau und 1000 fl. Schuld an Schenk von Staufsenberg zu Lautlingen, endlich habe Frau von Sandizell das an Maria Eva von Ow geb. von Neuhausen zu zahlende jährliche Wittum zu 100 fl. allein zu übernehmen.

Am 28. Dezember 1658 schrieb Erhart von Ow (wahrscheinlich an Adam Heinrich von Ow-Eutingerthal), daß die Schweinshatz (im Allgäu, fürstbischöfl. Augsburgische Jagden) gut abgelaufen sei; es seien schon 150 Sauen zur Strecke gebracht worden. Den Wein im Affenthal gedächte er „hinauszubringen" (zu verkaufen oder sich senden zu lassen?), das Getreide (wohl daselbst) möchte er verkaufen, so schlecht es auch ginge. Sein Bruder Franz Karl sei zurzeit bei ihm in Oberdorf (bei Füssen) und sei von München bis hierher in einem geritten.

Nach Ableben der Susanne Amalie von Ow geborenen von Lichtenstein, Witwe, fanden sich zu Horb zu einer Konferenz zusammen: Hanns Erhart von Ow-Wachendorf, Christoph Wilhelm Freiherr von Freyberg, Herr in der Hopfenau und Wellendingen, Adam Heinrich von Ow-Eutingerthal, österreichischer Rat und Obervogt der Stadt und des Amtes Horb, die beiden letzteren als Vormünder des bereits als churfürstl. bayerischer Obristjägermeister bezeichneten Franz Karl von Ow und Adam Gottfried Ow. Es wurde über folgende Punkte verhandelt und am 16. Januar 1663 darüber ein Protokoll aufgenommen:

a) Nachdem Franz Karl die Majorennität erreicht hat, wird ihm die Verwaltung seines Gutes übergeben.

b) Adam Gottfried, der schon nahe an der Majorennität ist, bittet die Vormundschaft, vorläufig die Administration noch beizubehalten. Durch die Spesen zu seiner Unterhaltung hatten sich die Passiva ziemlich angehäuft. Er solle kein aes alienum



mehr kontrahieren und nicht hinterwärts sich Eingriffe in die Verlassenschaft (d. h. seinen Erbteil) erlauben. Adam Gottfried scheint hiernach etwas verschwenderisch gelebt zu haben.

c) Gegenüber der Verlassenschaft der Frau von Ow geb. von Lichtenstein wurde Erbantritt erklärt. Konstatiert wird, daß die Miterbin Maria Speth von Zwiefalten geborene von Weichs, obwohl benachrichtigt, nicht erschienen ist, ebensowenig ihr Gemahl Ulrich Bernhard Speth auf Untermarchtal.

d) Wegen der Wein- und anderen Gefälle in Affenthal solle dem Freiherrn Friedrich von Stain, badenschem Geheimrat, für seine bisherige Verwaltung der Dank ausgesprochen werden. Da sich bei diesen Höfen allerlei Defekt ergeben, soll in Zukunft ein eigener Schaffner daselbst aufgestellt werden. Zu diesem Zweck wurde Michael Deininger, Vogt zu Wachendorf, dahin gesandt, damit noch vor Angriff des Rebwerks ein Schaffner und ein Rebmann aufgenommen werden.

e) Die Eva Maria geborene von Münster, Wittib des Dr. Niklas Georg Reigersberg, gewesten churmainzischen Geheimrats und Kanzlers, hat sich wegen des verkauften dritten Teils an dem Gut Fechenbach zu leistender Evittion halber angemeldet und etliche Dokumente in Abschrift übersandt.

f) Betrifft eine den Gebrüdern von Wernau an die von Ow zustehende Forderung von 1000 fl.

g) Vereinigung der Grenz- und Markungsstreitigkeiten zwischen Felldorf und Bierlingen.

h) Das Owische pactum familiae soll durch den kaiserlichen Reichshofrat konfirmiert werden.

i) Die österreichischen und fürstenbergischen Lehen sollen stets innerhalb Jahr und Tag nach Ableben der betreffenden Fürsten requiriert werden.

k) Da die Inhaber des Owischen Fleckens Ahldorf durch das Oberamt der Grafschaft Hohenberg in ihren Jurisdiktionalibus beeinträchtigt werden und in specie das merum imperium in Zweifel gezogen wird, sollen weitere Schritte gemacht werden, um die Anerkennung durchzusetzen.

In den Büchern der Pfarrei Wachendorf ist Hanns Erhart unterm 18. Januar 1663 als Taufpate eines Kindes des Johann Beiter, Maiers in Wachendorf, eingetragen.

Am 30. April 1664 kam eine Erbeinigung zustande zwischen Adam Heinrich Ow Eutingerthal und den Gebrüdern: Hanns Erhart, Franz Karl und Adam Gottfried. Es wurde beschlossen: Der jeweils älteste des von Owischen Stammes solle die Belehnungen sich erteilen lassen; von den Gütern solle nichts



veräußert, verpfändet oder beschwert werden, auch nichts von den Gütern, die künftig erkauft, ererbt oder sonst wie erworben würden. Als Entgelt für Erheiratetes dürfe jedoch die Widerlage auf den Gütern versichert werden. Aller Grundbesitz soll nur im Mannsstamme nach gemeinem Recht vererbt werden. Die Töchter seien mit 2000 fl. abzufertigen und sollten dieselben nach altem Brauch in Schwaben nach dem Hochzeitstage Erbverzicht leisten; wenn dieselben sich außer ihrem Stand verheiraten oder sonst unehrlich halten, so soll deren Ausfertigung ganz dem Belieben der Beteiligten anheimgestellt sein. Wenn eine Linie im Mannsstamme ausstirbt, und nur eine oder zwei Töchter da sind, so habe der erbende Agnat denselben außer ihrem mütterlichen Vermögen je 3000 fl. zu geben; sind mehrere Töchter vorhanden, so bleibt es bei obbesagten 2000 fl. Wenn eine ausgefertigte Verzichtstochter ohne Leibeserben und ohne Testament stirbt, soll sie nur dann von ihren Brüdern beerbt werden, wenn keine Schwestern vorhanden sind; letztere gehen vor. Den Gemahlinnen kann außer dem ordentlichen Wittum auch ein Geldzins für die Zeit ihrer Witwenschaft vermacht werden. Den beteiligten Agnaten wird aber die Befugnis zugesprochen, diesen Zins nach Bedarf zu ermäßigen. Töchter, die den geistlichen Stand ergreifen, sind ebenfalls mit 2000 fl. abzufertigen, Söhne, die geistlich werden, mit 3000 fl. Dieses Familienstatut solle samt der Erbordnung vom Jahre 1580 vom Kaiser konfirmiert werden. Es geschah dies auch am 21. Juni 1709 durch Kaiser Joseph. (A. W.)

Am 29. Dezember 1664 ist von einer Forderung von 3000 fl. die Rede, welche den Gebrüdern Ow wegen ihrer Prätension auf Rapperszell gegenüber Wolf Christoph von Weichs und ihre Base Sandizell zustand. (A. W.)

Am 15. Januar 1665 schrieb Hanns Erhard seinem Vetter Adam Heinrich, daß er und sein Bruder Franz Karl von München in der ersten Fastenwoche — wenn der Herrendienst sie nicht abhalte, zu ihm nach Horb zu einer Familienkonferenz kommen würden. Dem Vetter Wildhanns werde es nicht gefallen haben, daß er die Hauptmannsstelle (wahrscheinlich der Grafschaft Hohenberg) nicht erhalten habe; in Innsbruck sei schon mancher andere auch abgewiesen worden. Sollte der zur Zeit sichtbare Komet Gutes bringen, so möge Gott sie daran teilnehmen lassen, bedeute er aber Schlimmes, so mögen sie davor bewahrt bleiben. (A. W.) Nach dem Tode Adam Heinrichs verglichen sich die Gebrüder Ow am 28. Juni 1668 zu Wachendorf bezüglich der angefallenen Lehengüter und erneuerten am 4. Juli 1668



die Erbeinigung von 1664; leider umfaßte dieselbe nicht auch Hirrlingen, welches daher in der Folge für die Familie verloren ging. Hanns Erhard (Wachendorf) erhielt die Hälfte der Gülten zu Ahldorf, Franz Karl (Felldorf) die andere Hälfte und den ganzen übrigen Zehnten zu Ahldorf, Adam Gottfried (Neuhaus und Bierlingen), der inzwischen fürstl. Augsburgischer Rat und Hofkavalier zu Dillingen geworden war, wurden zum Ausgleich einige Lasten abgenommen. Die Güter und Gefälle wurden genau beschrieben. Wachendorf wurden folgende Wälder zugemessen: Osterholz, Riedholz, Gaißhorn und Großholz (also etwa wie heutzutage 300 Morgen). Unverteilt blieben: 1. Die badischen Rebgüter im Affenthal; dieselben sollten verkauft und der Erlös zur Befriedigung der Prätensionen der Frau von Ulm verwendet werden. 2. Die Forderung an Hanns Jakob von Ehingen zu Börstingen. 3. Die Ahldorfer Waldung, 177 Morgen. 4. 1000 fl. Kapital bei Herrn von Stain zu Uttenweiler. 5. Die Leibeigenen der Owischen Güter; die Manumission und andere jura bezüglich derselben sollten je dem Herrschaftsbesitzer, in dessen Herrschaft sie saßen, zustehen. 6. Der markgräfliche Becher von Rosina von Ow geb. Markgräfin von Baden stammend; derselbe solle immer vom Aeltesten verwahrt werden. Die Untertanen, die sich von einem Owischen Ort in einen anderen solchen begeben, sollten frei sein von der Abzugsgebühr, die beim Wegzug unter eine fremde Obrigkeit zu zahlen war. Die Bann- und Waidmarken zwischen Bierlingen und Felldorf wurden erneuert. Die gemeinsamen Urkunden sollten im Schloßgewölbe zu Wachendorf verwahrt werden. Weil bei Wachendorf allein die signa meri imperii, als: Stock und Galgen, sich befänden, sollten die zwei anderen Teile, wenn sie Malefikanten einzögen, an denen die Todesstrafe zu vollziehen wäre, solche am Hochgericht zu Wachendorf hinrichten lassen. Derlei arme Sünder wären von den Untertanen des betreffenden Ortes bis zur Grenze der Wachendorfer Markung zu bringen, von wo an die Untertanen zu Wachendorf sie mitbegleiten dürften. Im übrigen solle kein Teil des andern territorium armata manu betreten oder acta jurisdictionis darauf ausüben. Die 1664 gepflogene Vereinbarung sollte wie das frühere Familienstatut (1580) treu festgehalten werden.

Am 10. September 1669 verlieh Kaiser Leopold an Hanns Erhard und seine Brüder den Hof zu Friedingen, sowie Frendeck und Ahldorf.

Am 12. Mai 1670 wurde zu Wachendorf beurkundet, daß die Gebrüder Hanns Erhard und Franz Karl auf eine ewige

Roggengült, die ihnen gegenüber dem Stift zum hl. Kreuz in Horb zustand, verzichten zugunsten der Pfarrei Vollmaringen, nachdem beim Verkauf von Vollmaringen übersehen worden war, dem Käufer eine Last von acht Malter Roggen jährlich, welche an genannte Pfarrei zu leisten war, zu überbürden. Die Hälfte hiervon hatte Hanns Dominikus von Sandizell zu tragen. Unterzeichnet ist dieses Dokument von Hanns Erhard und Franz Karl, dann von H. D. von Sandizell, Dr. theol. Benedikt Pfister, Kanonikus zum hl. Kreuz in Horb, Johannes Mußfehler, Spitalpfleger und Andreas Hofmann pro tempore parochus in Vollmaringen.

Hanns Erhart beurkundete zu Oberdorf im Allgäu unterm 22. Februar 1671 mit seinen beiden Brüdern, daß er die 13 Mannsmahd Wiesen im Eyachtal, welche zum Lehengut Ahldorf gehören und seither von Wachendorf aus genutzt worden seien, seinem Bruder Franz Karl eigentümlich überlasse; dafür übergibt Franz Karl seinem Bruder Hanns Erhart 1½ Mannsmahd Wiesen zu Imnau, dann den dritten Teil an dem Gut Steinbach im Affenthal, ferner die Gült zu Empfingen, den halben Teil an dem vierten Teil des Zehents zu Altheim, der von dem Grafen von Sulz zu Lehen rührt. Franz Karl solle seinem Vogt zu Felldorf gemessenen Befehl erteilen, die bezüglichen documenta herauszugeben.

Am 27. Juli 1675 verlieh Herzog Wilhelm Ludwig von Württemberg an Hanns Erhart und seine Brüder halb Bierlingen usw.; am 22. April 1679 tat dasselbe Herzog Friedrich von Württemberg.

Am 22. April 1679 bestätigte zu Oberdorf Bischof Johann Christoph von Augsburg die Stiftung eines Jahrtages in der Pfarrkirche zu Oberdorf durch Hanns Erhart von Ow, den er „praefectus noster in Oberdorf" nennt, und dessen Gemahlin. 1670–1676 wird Johann Erhart bezeichnet als fürstl. Augsburgischer Rat, Jägermeister und Pfleger der beiden Herrschaften Oberdorf und St. Ottilienberg. Er bekleidete diese Stellungen als Nachfolger seines Vaters von 1648–1684. („Das Bistum Augsburg" von Steichele Schröder, S. 315 f.)

Am 11. November 1679 verkaufte Adam Possenmayer, Bäcker in Wachendorf, mit Einwilligung Erhards die Gerechtsame auf die Backküche daselbst an die Gemeinde Wachendorf; die Backküche hatte an die Gemeinde jährlich neun Pfennige, an die Herrschaft 12 fl. zu entrichten. Am 8. April 1680 verkaufte Georg Sahlin seine kleine Hofstatt zu Höfendorf an das Kl. Kirchberg und die Herrschaft zu Wachendorf.

Am 30. Mai 1681 wurde Johann Rudolf von Ow-Wachendorf, Sohn des Hanns Erhart, in Stellvertretung für seinen Vater und dessen Brüder mit den badischen Lehen belehnt. (A. K.)

D. d. Wien, 6. September 1681, wurde Hanns Erhard mit seinen Brüdern und den zwei Hirrlinger Ow in den erblichen Reichsfreiherrenstand erhoben. Kaiser Leopold „gewogen die in höhere Ehre zu setzen, deren Voreltern von altadeligem ritterlichen Stand geboren" . . . . „wenn Wir nun wahrgenommen, wie das uralt adelige Ritter- und Turniergenossene Geschlecht derer von Ow Ober und Unter dem Berg von jeher in stattlichem Ansehen gewesen, sich in viel Weg verdient gemacht usw. — so haben wir demnach die beiden Linien Ow ob- und unter dem Berg von Ottone und Adamo von Ow herstammend als mit Namen: Johann Erhart von Ow zu Ahl- und Wachendorf, Augsburgischer Obristjägermeister, Franz Karl von Ow, churfürstl. bayer. Obristjägermeister, auch Hauptpfleger der Herrschaft Hohenschwangau und Adam Gottfried von Ow zum Neuenhaus, Augsburgischer Hofmarschall, Pfleger zu Eyßlingen und deren Vettern Johann Friedrich von Ow zu Hirrlingen, Eichstädt. Obriststallmeister und Ferdinand Karl von Ow zu Hirrlingen, badischen Hofkavalier, für ewige Zeiten in den Reichsfreiherrenstand erhoben, mit den Rechten: se intitulandi a praesentibus et futuris dominiis, jus condendi statuta, Gerichtsbarkeit, Judenschutz, Steuerrecht, privilegium mineralium, jus feuda concedendi etc."

In der Zeit vom 7.–10. März 1683 fand zu Oberdorf eine Zusammenkunft der Gebrüder Ow statt, bei welcher vereinbart wurde, daß Johann Rudolf (Sohn des Hanns Erhart), welcher als Eichstädt. wirkl. Obriststallmeister aufgeführt ist, sich wegen der Prasbergschen Schuld zu Herrn von Prasberg begeben und ihm die bare Bezahlung von 2000 fl. samt Interesse gemäß Anerbieten des Domherrn von Roth nochmals offerieren solle. Herr von Ehingen zu Börstingen habe als Erbe des Adam Heinrich von Ow ein Drittel hiervon zu tragen und sei hieran zu mahnen. Verschiedene Lasten, die auf Wachendorf ruhten, auf dem Hof zu Sulzau, dem Lutzenhof zu Felldorf, auf Neuhaus usw. wurden verglichen.

Im Jahre darauf (30. November 1684) starb H. Erhart zu Oberdorf bei Füssen, der früheren Sommerresidenz der Bischöfe von Augsburg und wurde dort begraben. An der äußeren Mauer der Pfarrkirche daselbst befindet sich ein Grabstein mit der Inschrift: „Allhie in diesem Gottshaus liegen begraben die wohladeligen Kinder: Johann Otto, Johann Adam, M. Johanna,

M. Theresia, M. Franziska von Ow, welche in Frieden ruhen.“ Dabei befinden sich die Wappen von Ow, von Wulffen, von Neuhausen, von Syrgenstein und die Jahreszahl 1666. Es sind das die im jugendlichen Alter verstorbenen Kinder Johann Erharts und seiner Gemahlin.

Johann Erhart war seit 1642 vermählt mit Maria Dorothea, Tochter des Arnold von Wolfen (Wulfen) zu Wellstein, fürstl. Ellwangenscher Rat, Amtmann zu Tannenburg und der Ursula von Syrgenstein. Am 10. August 1642 wurde diese Heirat verabredet. Am 17. Oktober 1651 besiegelte Johann Erhart namens seiner Frau Verkaufsabredungen bezüglich Wulfenscher Besitzungen zu Ellwangen. Zu Wachendorf befinden sich die Porträts von Johann Erhart und seiner Frau mit der Aufschrift: „1652 H. E. F. v. Ow Hch. Augsburg. Oberstjägermeister und Pfleger zu Oberdorf, Herr zu Ahldorf und Wachendorf aetatis suae 33 und M. D. v. Ow geb. v. Wulfen.“ Am 25. März 1675 bescheinigten zu Steinhoffen Adolf und Georg Rudolf von Wulfen, daß die Frau von „Awen geb. von Wulfen“ aus dem Hause Malediz stamme; da diese Linie nun (im Mannsstamm) ausgestorben sei, seien die Lehen auf die Steinhoffschen Wulfen gekommen. In den Jahren 1679, 1681, 1685 ist die Ow geb. Wulfen als Taufpatin bei Wachendorfer Kindern eingetragen. In der Wachendorfer Kirche befindet sich ein silbernes zum Teil vergoldetes Ziborium mit dem Allianzwappen Ow-Wulfen, der Jahreszahl 1685 und den Initialen H. E. v. O., M. D. v. O. g. v. W. Am 14. April 1685 verfügte sie zu Oberdorf über ihre Verlassenschaft, u. a. vermachte sie der Kirche zu Wachendorf 100 fl. Sie war hervorragend durch ihr tugendhaftes Leben und ihre große Frömmigkeit und starb am 14. Dezember 1685.

Ihre Kinder waren folgende:

1. Maria Eleonora Catharina starb jung (geb. 27. November 1656 zu Oberdorf bei Füssen, Zwilling mit Nr. 4).

2. Maria Ursula, geb. 21. Februar 1655 zu Oberdorf bei Füssen, heiratete 1678 den Martin von Leopardt, Leutnant im Graf Caprarischen Kürassierregiment, und leistete am 9. März 1678 Erbverzicht. Im Jahre 1707 ließ sie sich als Witwe des Karl (sic!) von Leopard zu Wenhern und Höflern beim Landtag in Amberg vertreten.*)

3. Maria Franziska starb jung (geb. 1. Februar 1660 in Oberdorf).

*) Hefner, Stammbuch II, 345.



4. Johann Adam starb ebenfalls jung (geb. 27. November 1656 in Oberndorf, Zwilling mit Nr. 1).

5. Maria Eva heiratete am 28. Oktober 1687 zu Wachendorf den Philipp Konrad von Liebenstein, welcher am 30. April 1701 sein Testament machte und noch im selben Jahre starb. Die Heiratsabrede ist datiert vom 17. Oktober 1687 (Wachendorf). Liebenstein auf Stainbach war kaiserl. Rat und Ritterrat, Sohn des weiland Philipp Konrad von Liebenstein und der Anna Elisabeth Thumb von Neuburg. Johann Rudolf von Ow versprach seiner Schwester außer den üblichen 2000 fl. Aussteuer noch weitere 2000 fl. zu geben, da sie die lieben Eltern so sorgsam gepflegt (gestorben 1684 und 1685) und die Haushaltung in Wachendorf emsig geführt habe. Dieselbe leistete hierauf Erbverzicht. Für ihren Witwenstand sicherte ihr der Bräutigam außer Witwensitz und Widerlage zu: jährlich 50 fl., sechs Malter Roggen, 24 Malter Dinkel, 12 Malter Hafer, sechs Eimer Wein.

6. Johann Otto (geb. 21. September 1653 in Oberdorf) starb jung.

7. und 8. Maria Theresia (geb. 1651) und **Maria Johanna** (geb. 4. September 1650 zu Oberdorf) starben ebenfalls jung.

9. Maria Barbara heiratete 1669 den Rudolf Dietrich von Roth, Herrn zu Bußmannshausen und Orsenhausen, Erbtruchsessen des fürstl. Stifts Kempten, Sohn des Hanns Dietrich von Roth, kaiserl. Rat und Ritterrat und der Maria Barbara geb. von Westerstetten.[4] Sie starb 1706 und wurde zu Bußmannshausen begraben. Ihr Sohn Franz Christoph starb als Generalfeldzeugmeister und hat im Münster zu Freiburg i. B. ein prachtvolles Grabmal. Ihre Enkel waren: Franz Konrad, Kardinal, Max Christoph, Fürstbischof von Konstanz und Anton Eckbert, Generalleutnant, mit dessen Tod (1768) das Geschlecht erlosch.

10. Maria Antonia trat in den geistlichen Stand und starb 1712 als Nonne zu Inzigkofen. Dem Freiburger kathol. Kirchenblatt (1894, S. 153) ist folgendes über sie zu entnehmen: Sie war geboren 1656 und von seltener Schönheit, so daß sie von vielen Seiten vorteilhafte Heiratsanträge erhielt. Sie konnte sich aber durchaus nicht entschließen, solche anzunehmen. Sie entdeckte ihrem Beichtvater ihre Sehnsucht nach dem Klosterleben unter dem Bemerken, daß sie sich zu keinem anderen Stand entschließen könne. Dieser sagte hierauf: „Gott schickt uns keinen Engel zur Kundgabe seines Willens, wir müssen die Sache

---

[4]) Heiratsabrede im A. W.

selbst überlegen. Ich glaube, Sie sind zur Klosterfrau berufen." „Nun," sagte sie, „so will ich denn gehen und meinem Beruf folgen, und wenn ich schon voraus wüßte, daß man mich den ersten Tag schiede." Nach längerem Widerstreben willigten die Eltern ein und der Vater sagte ihr beim Abschied: „Nun so gehe in Gottes Namen hin, mein Kind, und gelobe — halte aber auch, was du einmal gelobt hast!" Sie war eine eifrige Dienerin Gottes, hauptsächlich mit der Krankenpflege beschäftigt und erreichte ein hohes Alter. In ihren späteren Jahren ging ihr Hauptgebet dahin, Gott wolle sie bis an ihr Lebensende so frisch im Geiste erhalten, als es nötig ist, um beständig die richtige Liebe Gottes zu üben. Sie betete ungemein viel und starb selig am 2. Mai 1742, 86 Jahre alt, im 62. Profeßjahre, am Vorabend von Christi Himmelfahrt.

11. Johann Rudolf (geb. 25. August 1652 zu Oberdorf bei Füssen) studierte zu Dillingen, wie folgendes Dokoment (A. F.) bezeugt: „Dillingen, 1. August 1672. Major Congregatio academica Dilingana etc. Testamur publicis his literis, praenobilem et doctissimum dominum Joannem Rudolphum ab Aw in Ahldorf et Wachendorf quatuor annis sodalibus nostris adscriptum praeclara semper virtutis Marianae dedisse documenta etc." Die Universität zu Dillingen stand unter der Leitung von Jesuitenpatres. Johann Rudolf studierte dort die Rechtswissenschaft.

Am 3. Dezember 1683 schrieb er nach Donzdorf wegen der von der verstorbenen Freiin von Rechberg herrührenden 2500 fl. 1688 bat ihn der schwäbische Ritter-Kanton Kocher, seine (des Kantons) gravamina zu Stuttgart vorzutragen, was er auch am 19. Juni genannten Jahres tat.[5]) Am 5. Mai 1684 schrieb er an den württembergischen Lehenhof, daß die Töchter des 1645 verstorbenen Hanns Reinhard von Ow immer wieder Ansprüche auf die von ihrem Vater hinterlassenen Lehengüter (Neuhaus und Bierlingen) erheben, daß dieselben aber u. a. das 30000 fl. werte Gut Fünfstetten in Besitz genommen hätten und daß somit deren Alimentation gesichert sein dürfte. Er bittet den Lehenhof dahin zu entscheiben, daß man zu Reichnissen aus Lehen in solchem Falle nur verpflichtet ist, wenn es zur Alimentierung der nachgelassenen Töchter nötig ist. Der Lehenhof antwortete unterm 17. Mai, daß die Observanz dahin gehe, daß der sukzedierende proximus agnatus nicht schuldig sei, solchen Töchtern Geld oder Heiratgut zu geben, wenn dieselben aus Allodvermögen genügend alimentiert sind. Am 10. Oktober 1690

[5]) Reichshofrats Conclusa 3. Teil Concl. 184, pag. 237.



bestätigte Johann Rudolf dem Karl von Ow, daß er von demselben 142 fl. zur Ausgleichung wegen des Prasbergschen Kapitals erhalten habe. Am 18. August 1690 ist Johann Rudolf zu Wachendorf als Taufpate eines Kindes eingetragen.

Zufolge einer im Wachendorfer Archiv befindlichen Urkunde d. d. Börstingen, 26. April 1691 beabsichtigte Albert Sigmund von Ehingen, churbayer. Kämmerer, dem J. Rudolf von Ow, churmainzischen Kämmerer, alle seine Güter und Vermögen abzutreten gegen Uebernahme seiner Schulden, Löschung der alten prätendierten Owischen Bürgschaft, Fortführung seiner Prozesse, namentlich seines Ehehandels,*) ferner gegen jährlichen Unterhalt von sich und seinen Dienern nebst Haltung von zwei Pferden, 300 fl. jährlich für Bekleidung des Dieners und Spielgeld und endlich eine bestimmte Summe ad pias causas von Todeswegen. Sollte jedoch seine geweste Ehefrau sterben und er sich wieder verheiraten, so behalte er sich die Wiedereinlösung seiner Güter gegen Abrechnung und Entschädigung vor. Dieses Projekt kam nicht zur Ausführung.

Einer Urkunde des Fürstbischofes Johann Eugen Schenk von Kastell (1685—1697) d. d. Eichstädt, 16. Dezember 1692 (A. F.) ist zu entnehmen, daß der Kaiser dem Bischofe von Eichstädt die Lehensexspektanz auf die Pappenheimischen Lehen im Falle des Aussterbens der Familie Pappenheim im Mannsstamme verliehen habe, und zwar in der Weise, daß das Hochstift Eichstädt die jura regalia zu Pappenheim samt dem Weißenburger Wald und der schon jetzt gemeinsam mit Pappenheim ausgeübten Jagdgerechtigkeit erhalten solle, die übrigen Partikularlehengüter aber einer rittermäßigen Familie schwäbischen Kantons als Afterlehen zu vergeben seien. Genannter Fürstbischof erklärte nun, daß er hiermit diese Exspektanz ad subinfeudationem dem Johann Rudolf von Ow und seiner männlichen Deszendenz verleihe, bei Abgang dessen Mannsstammes aber der Familie Ow überhaupt mit Substitution der Schenkischen familia in Ansehung der guten Dienste, welche besagter Ow

*) Seine Ehefrau Franziska von Leonrod bot das damals beim Adel sehr seltene Bild einer sittlich verkommenen Person, indem sie 1688 auf Schloß Weitenburg sich mit einem Hofmeister einließ und mit demselben nach Preßburg und Wien zog; sie gebar dann später außerehelich zu Horb, und kehrte, nachdem ihr Gatte v. Ehingen ihr verziehen hatte, wieder zu demselben zurück, verließ ihn aber im Juli 1690 zum zweiten Male, um einem gewissen Herrn Specht v. Bubenheim auf Dettingen nachzuziehen. Die v. Ehingens Ehe wurde hierauf wegen wiederholter böswilliger Verlassung und Ehebruchs vom bischöfl. Konsistorium Konstanz geschieden.



dem Bischofe und dem Hochstifte geleistet, indem derselbe auch diese Angelegenheit (Verleihung der Pappenheimischen Exspektanz an Eichstädt) beim kaiserl. Hof feliciter traktiert habe. Dieses Dekretum wurde an Johann Rudolf von Ow nach Wien gesendet, wo derselbe den Empfang unterm 29. Dezember 1692 auf dem Schriftstück selbst bestätigte.

Zu München, 10. Mai 1694, erklärte Joh. Rudolf, daß ihm Franz Karl von Ow zur Ausgleichung der Prasbergschen Forderung nur mehr 10 fl. schulde, da Franz Karl ihm zu Freising 22 fl., eine geätzte Degenklinge zu 3 fl. und auf zehn Wochen Kostgeld zu 10 fl. gegeben habe. Im Jahre 1695 wurde Johann Rudolf in Angelegenheiten der schwäbischen Ritterschaft an den Kaiser abgeordnet.[7])

Zu Bebenhausen befindet sich im Besitze des Königs von Württemberg ein silberner Becher mit der Inschrift: „Schau mich auch unten an, wirst finden ein ehrlichen Mann, der nicht mehr sauffen kann: Johann Rudolf Freiherr von Ow, etwas bekannt, insgemein der Wiener Ow genannt 1697.“ Auf dem Becher sind eine große Anzahl von Wappen seiner Freunde eingraviert, darunter zweimal das Owische: „Joh. Reinhard Ignatius v. Ow 1699“ und „Christoph Joseph v. Ow 1697.“

Am 13. September 1702 wurde er samt seinem Oheim Franz Karl mit den badischen Lehen belehnt.

Auf die im Jahre 1700 durch den Tod des Freiherrn von Walderdorf erledigte Beisitzerstelle des kaiserl. Kammergerichts zu Wetzlar präsentierte Kaiser Leopold am 5. März 1701 den Johann Rudolf von Ow. Als dieser mit einem Empfehlungsschreiben des Kurfürsten von Trier versehen nach Wetzlar kam, um sich dort der vorgeschriebenen Prüfung zu unterwerfen, scheint er durch unbesonnenes Wesen den Kammergerichtspräsidenten Freiherrn von Ingelheim und andere Kammergerichtsmitglieder beleidigt zu haben, so daß genannter Präsident sowie der zweite Präsident Graf von Solms sich deshalb beim Kaiser und Reichstag beschwerten, was einen langwierigen Prozeß (Oh Weh Prozeß genannt) und den völligen Stillstand des Reichskammergerichtes von 1704—1711 zur Folge hatte. Es ist nicht bekannt, ob Johann Rudolf schließlich doch noch wirklicher Kammergerichtsassessor wurde.[8]) Johann Rudolf empfing am 19. Juli 1707 zu Wien in Vertretung des gesamten durchlauchtigsten Hauses Anhalt die Anhaltischen Reichslehen unter

---

[7]) Burgemeister II, 500.

[8]) Baron v. Ulmenstein, Geschichte von Wetzlar 1806 II, 326.

der herkömmlichen Anrede, welche der Reichsvizekanzler Graf von Schönborn beantwortete.[9])

Eine Korrespondenz zwischen Johann Rudolf von Ow und Amtmann Speth in Zettingen 1704—1710 betrifft die Ansprüche welche die Spethischen Nachkommen gegenüber Neuhaus erhoben und die Lehensakten, welche von Speth zurückbehalten worden waren und anscheinend zu Verlust gegangen sind; die meisten Briefe Johann Rudolfs sind aus Wien datiert.[10])

1707 wird als Sekretär Johann Rudolfs ein Johann Kaspar Wucherer genannt, welcher Johann Rudolf in ritterschaftlichen Angelegenheiten nach Wien begleitete.[11])

Am 26. Oktober 1711 ließ Johann Rudolf durch Lorenz Winter, Vogt zu Wachendorf, die Gülten usw. zu Empfingen und Altheim erneuern. Diese Erneuerung wurde am 7. Januar 1722 durch den Hohenzollernschen Amtsverwalter zu Haigerloch und am 14. April 1736 durch die Schwarzenbergische Kanzlei bestätigt. (A. F.)

In einer Streitsache Ow-Wachendorf contra Ow-Felldorf war eine Zusammenkunft zu Dettensee anberaumt worden. Dort wurde am 10. Dezember 1711 in Gegenwart des Ritterschaftsdirektors Baron Keller von Schleitheim, des Syndikus Lizentiat Schickhart als Protokollführer und des Johann Rudolf von Ow zu Protokoll konstatiert, daß Clemens Ow nicht erschienen sei und sich habe entschuldigen lassen, worüber Johann Rudolf sich in hohem Grade ärgerte und dringend beantragte, daß Franz Karl von Ow selbst nach Felldorf reise und die Händel schlichte oder einen der Sache gewachsenen Mann aus München herausschicke, damit ein Vergleich zustande komme und „die uralte Land belobte und Gottgefällige Owische Einigkeit wieder hergestellt“ werden könnte. Die Störung dieser Einigkeit scheint wohl mehr eine Folge des heftigen Charakters Johann Rudolfs gewesen zu sein; Clemens Ow ist offenbar von demselben schwer gereizt worden, da Johann Rudolf sich am 2. Januar 1712 in einem Briefe an Franz Karl von Ow darüber beschwert, daß Clemens ihm habe sagen lassen: „dass ich ihn nit toll machen solt, sondern wissen, dass er noch ein paar Bistoll hätte.“ Dem Schriftwechsel ist u. a. zu entnehmen, daß die Herrschaft Ow-Felldorf damals zu Felldorf einen Marstall zu 24 Pferden hielt.

---

[9]) „Staat des kaiserl. Hofes 1706—1708.“ Wien, pag. 145.

[10]) A. F. Siehe auf Stammtafel XVII Hanns Reinhard v. Ow auf Neuhaus und dessen Töchter; eine von ihnen war mit einem Speth vermählt.

[11]) Weyermann, Neue Nachrichten von gelehrten Ulmern S. 627.



Zur Begleichung der verschiedenen „Irrungen“ kam zu Stuttgart am 16. Februar 1715 folgender Vergleich zustande (nachdem die Angelegenheit sowohl zu Wien beim Reichshofrat als zu Stuttgart beim Lehenhof anhängig gemacht worden war): 1. Der Vergleich vom 24. April 1711 wegen Neuhaus und Bierlingen wird annulliert. Josef Clemens übernimmt 1200 fl. und zu Weihnachten 600 fl. zur Zahlung an Frau von Roth. 2. Josef Clemens soll die Lehensgüter sobald als möglich von Lasten frei machen. 3. Joseph Clemens will gegenüber Johann Rudolf auf nicht mehr Regreß Anspruch machen als auf das für Neuhaus angeschaffte Vieh und 1000 fl., die anno 1711 von Felldorf nach Wachendorf gezahlt wurden. 4. Johann Rudolf will wegen Prozeßunkosten, die zu München, Stuttgart, Regensburg, Wien, Tübingen, Mößkirch usw. erwachsen sind, keine weiteren Ansprüche erheben. 5. Wachendorf überläßt an Felldorf die sogenannten Fürstenbergischen Gelder usw.

Während der fürstl. Lichtensteinschen Vormundschaft hatte Johann Rudolf die Herrschaft Baduz und Schellenberg auf der Reichsfürstenbank zu vertreten und erhielt hierfür von der Vormundschaft 1713 zwei gescheckte Hengste und dergleichen vier Stuten. Die beiden Hengste ließ er lebensgroß in Oel malen, bei einem mit Schloß Wachendorf im Hintergrunde wie es im Jahre 1713 aussah, bei dem anderen mit Gut Neuhaus. Die Bilder befinden sich zu Wachendorf.

Johann Rudolf starb am 26. September 1719 zu Wachendorf. (A. L.) Er war vermählt mit Anna Maria Freiin von Blittersdorf, Tochter des Freiherrn Johann Jakob von Blittersdorf, Herrn auf Petersecingen und der Anna Katharina geb. Freiin von Lichtenow. Die Heiratsabrede ist datiert: Schloß Oberndorf, 29. Juli 1676. (A. F.) Johann Rudolf führte damals die Titel: fürstl. Fuldaischer Rat, Kammerherr und Oberschultheiß. Das Heiratsgut betrug 4000 Reichstaler außerdem was sie von ihrer Mutter erben würde. Am 13. Oktober 1719 wurde das Ableben Johann Rudolfs vom Anwalt der Witwe dem Reichshofrate wegen der von Johann Rudolf geführten Prozesse angezeigt.[12])

In Wachendorf befindet sich das Porträt der Anna Maria Freifrau von Ow, geb. Freiin von Blittersdorf, 66 Jahre alt, und des Johann Rudolf von Ow, 68 Jahre alt; dortselbst wird auch der sogenannte „silberne Joseph“, ein in Silber getriebenes Brustbild des hl. Joseph auf geschnitztem, mit Silberfiligran

[12]) Reichshofr. Conol. 4. Teil, p. 69 ff.





Der „silberne Joseph“.

überzogenem Holzsockel aufbewahrt: Ein Exvoto für die Genesung des Sohnes Joseph Rudolf aus schwerer Krankheit. Am Bilde befinden sich die in Farbenemails schön ausgeführten Wappen Ow und Blittersdorf mit den Legenden: a) „e X Voto parentVM De Voto pro Vno sVo nato Iosepho per ICVLosIVs aegrotante.“ b) „obLIgatI feCere Ioannes RVDoLphVs et Anna MarIa.“ Die großen Buchstaben bei a ergeben das Jahr 1689 als Zeit der Erkrankung des Sohnes und bei b das Jahr 1714 als Zeit der Anfertigung des Bildes.

Die alte Tradition, die Kinder der Wachendorfer Untertanen aus der Taufe zu heben, wurde auch von der Anna Maria geb. Blittersdorf fortgesetzt. Dieselbe findet sich 1681—1722 fast in jedem Jahre als Taufpatin eingetragen.

Am 20. April 1720 wurde zu Wachendorf folgender Vergleich abgeschlossen, wobei die Witwe durch Adam Heinrich Keller von Schleitheim, der Sohn durch Joseph Clemens von Ow, die Tochter durch Joseph Rudbert Raßler von Gammerschwang verbeistandet waren: Obwohl die Witwe nicht nur über Heiratgut und Ausfertigung wie auch das, was sie von ihren Vettern Johann Werner und Johann Wilhelm von Blittersdorf ererbt hat, sondern auch über die Morgengabe und ein Drittel aller von ihrem Gemahl hinterlassenen Mobilien frei zu verfügen berechtigt wäre, verzichtet sie darauf zugunsten ihres Sohnes und behält sich nur ein gewisses Widdum bevor; der Sohn verspricht seine Schwester mit 8500 fl. auszufertigen und übergibt ihr einen Schuldbrief des Fräulein Antonia Maria Speth von Zwiefalten lautend auf 8000 fl. Nach den Familienpakten sollte zwar die Tochter nur 2000 fl. erhalten; mit Rücksicht auf das mütterliche Vermögen sei es jedoch angemessen, eine so viel höhere Summe zuzubilligen. Die Tochter Maria Josepha leistet hierauf Erbverzicht. Anna Maria hatte vom Reichshofrat Johann Werner von Blittersdorf und Johann Wilhelm von Blittersdorf ein aus dem Erlös der Fuldaischen Lehen stammendes, auf dem Salzamt zu Wien angelegtes Kapital zu 20000 fl. geerbt. Hiervon hatte sie seinerzeit 6000 fl. abgehoben. Das zurzeit restierende Kapital zu 14000 fl. solle dem Joseph Rudolf gehören und nach dessen etwaigem Ableben ohne Mannserben fideikommissarischer Bestimmung d. d. Fulda, 14. November 1682 gemäß dessen Schwester Maria Josepha anheimfallen. Die Witwe geb. 1654 lebte noch 1722; ihr Todesjahr ist nicht bekannt.

Johann Rudolf war auch literarisch tätig gewesen. Er gab den großen tractatus politico-historico-juridicus „De Nobili-



tate“ des Dr. Philipp Knipschilt als Opus posthumum heraus: „Campoduni 1693.“ Es ist dies ein Foliant in drei Büchern mit 1193 doppeltspaltigen Seiten und einem ausführlichen Index. In einer lateinischen Anrede feiert er darin den Kaiser Joseph. Auch die längere lateinische Präfatio ist gezeichnet mit: „Joannes Rudolphus Liber Baro ab Ow.“ Im Privilegium Caesareum Kaiser Leopolds d. d. Augsburg, 7. November 1689 wird Johann Rudolf die Druckerlaubnis erteilt und derselbe dabei genannt: „Magnificus noster sacrique Imperii fidelis dilectus Joannes Rudolphus Liber baro ab Ow.“

Aus der Ehe Rudolfs mit Anna Maria von Blittersdorf gingen zwei Kinder hervor:

1. **Maria Franziska Josepha von Ow**, geboren 1680, ist von 1707—1758, also mehr als 50 Jahre lang, fast in jedem Jahre als Taufpatin in Wachendorf eingetragen. Sie vermählte sich 1741 mit Clemens von Ow-Felldorf und starb 1760.[13]) Am Am 7. August 1723 hatte sie von Maria Antonia von Speth-Zwiefalten die Gülten und Zinsen aus dem Rittergut Neufra für 10 000 fl. erworben. (A. S.)

2. **Joseph Rudolf Adam von Ow**, geboren 19. März (Josephstag) 1695 zu Wachendorf. Für Genesung aus schwerer Krankheit 1698 stifteten die Eltern, wie schon erwähnt, den silbernen Joseph. Schon 1699 ist er zweimal als Taufpate in Wachendorf eingetragen und dann wiederholt in den Jahren 1714—1742. Er hatte einen französischen Hofmeister; das Totenbuch zu Wachendorf meldet nämlich: „Anno 1706, 26. Sept. amandus reverendus dominus Joannes Miro Avenionensis (Avignon) Gallus, junioris domini baronis ab Ow instructor, post sacrum apoplexia obiit, qui pro summo altari erigendo 150 et anniversario perpetuo celebrando ducentos florenos legavit.“ 1713 war Joseph Rudolf in Ingolstadt immatrikuliert. Am 31. Juli 1722 verlieh ihm Herzog Eberhard von Württemberg den halben Laienzehnten zu Wachendorf.

Auch in Bierlingen findet sich Joseph Rudolf wiederholt als Taufpate eingetragen.

Am 17. Mai 1730 wurde zu Wachendorf folgender Vergleich geschlossen: Nachdem die Wachendorfer Gemeinde der Herrschaft aus den Gemeindewaldungen jährlich 12 Klafter Holz samt Wellen schuldet, ferner einen Zins aus der Backküche und drei

---

[13]) Clemens war in erster Ehe 1708—1739 vermählt mit Antonia v. Ow-Hirrlingen; Josepha war bei Eingehung der Ehe bereits 61 Jahre alt.



Malter Roggen aus dem Wolfsacker, sowie ein Kapital von 50 fl., das schwäbische Kapital genannt, diese Reichnisse aber (infolge Nichtgeltendmachung) derart aufgelaufen sind, daß die Gemeinde unvermögend ist, dieselben zu leisten, wird bestimmt: die drei Malter aus dem Wolfsacker seien künftig zu reichen; das übrige werde dadurch beglichen, daß die Gemeinde an die Herrschaft vier Mannsmahd Wiesen abtritt, welche im Thal oberhalb der Burgmühle gelegen sind zwischen der Starzel und der Herrschaft Wiesen, unten auf den Eselwasen und an Klemens Beck von Frommenhausen Wiesen stoßend; dieselben sind zehentpflichtig zur Pfarrei, sonst aber frei lediges Eigen.

Zufolge Eintrages im Vogteibuch Wachendorf ad 1733 hat Joseph Rudolf der Gemeinde die sogenannte Holzwiese beim Gemeindewald überlassen, um aus dem Holz eine Wiese zu machen, wofür jeder Bürger für seinen Teil jährlich ein „Grosshunle" (?) zu geben schuldig sei; zu Bürgern sollten nur solche aufgenommen werden, die in keinem fremden Leibeigenschaftsverhältnis stehen.

Auf dem Friedhofe zu Wachendorf baute Joseph Rudolf eine Kapelle mit Familiengruft.[14]) 1736 empfing Joseph Rudolf für sich und seinen Vetter Clemens die Empfinger Lehen. Joseph Rudolf war kaiserl. Rat und Ritterrat des Kantons Neckar Schwarzwald. Er starb am 9. September 1742 ohne Nachkommen zu hinterlassen nach Empfang der Sterbesakramente und wurde in der von ihm erbauten Gruftkapelle beerdigt.

Er war vermählt mit Maria Elisabeth Naßler von Gammerschwang, Tochter des Freiherrn Franz Christoph N. und der Maria Freiin von Hallwyl.[15]) Nach Ableben Joseph Rudolfs ergaben sich Irrungen zwischen seiner Witwe und Joseph Clemens von Ow-Felldorf, der mit Maria Josepha, der Schwester Joseph Rudolfs, vermählt war, indem die Witwe der Ansicht war, daß die ganze Verlassenschaft mit Ausnahme des Rittergutes Wachendorf, welches Clemens infolge der alten Familienpakte bereits in Besitz genommen hatte, ihr zufallen sollte. Joseph Rudolf hatte keine letztwillige Disposition getroffen. Die Heiratspakten bezeichneten zwar die Witwe als Universalerbin des gesamten Allodialrücklasses, Clemens von Ow hielt dies aber für im Widerspruch stehend mit den zwischen Familien

[14]) O.-A.-Beschr. Horb S. 257. Ueber dem Eingang ließ er die Inschrift anbringen: „Sancta et salubris est cogitatio pro defunctis exorare, ut a peccatis solventur. Lib. II Machab. cap. XII v. 46 Josephus Rudolphus Baro ab Ow erexit."

[15]) A. W. Heiratsabr. d. d. Weitenburg 24. Sept. 1723.



verträgen, wonach der Gemahlin nur das gewöhnliche an Widerlage, Widdum und Morgengabe vermacht werden dürfe.

Es kam dann folgender Vergleich d. d. Felldorf, 13. November 1742, zustande: Rittergut und Dorf Wachendorf geht auf Joseph Clemens von Ow als nächsten Agnaten über; die Mobilien im Schloß Wachendorf verbleiben der Witwe, dagegen tritt sie alle sonstigen Mobilien in Wachendorf und im Hof zu Sulzau an Clemens ab; von 1743 ab übernimmt Joseph Clemens die Zahlung verschiedener Jahrtage an den Pfarrer in Wachendorf; die 15 fl. für die St. Josephsmesse (wohl ex voto für Genesung des Joseph Rudolf als Kind gestiftet) sollen pro futuro aufgehoben sein; das vom Plittersdorfischen Fideikommiß herrührende Kapital ad 9000 fl., das zu Gamerdingen stehende Kapital ad 8000 fl. und die beim Gotteshaus Rohrhalden nächst Rottenburg angelegten 500 fl. gehören allein der Maria Josepha von Ow. Der Witwe verbleibt die freie Wohnung zu Wachendorf: Sommerzimmer, Tafelzimmer, Schlafzimmer, Kämmerl, des verstorbenen Herrn Wohnzimmer samt dem Kapuzinerstüblein und der anderen Bedientenstuben gegen den Garten, ferner Kuchl, Speiskammer, Speisgewölb, Kaplanszimmer mit anstoßender Kammer, Beholzung usw. (A. F.) Die Witwe starb am 27. August 1750 und wurde zu Rottenburg begraben. (Chor der Stiftskirche.)

Zweites Kapitel.

Franz Karl und dessen Nachkommen bis Marquart und Joseph Otto.

Franz Karl, geboren 15. Februar 1637 in Oberdorf bei Füssen, kam infolge brüderlicher Teilung 1656 in den Besitz von Felldorf. Derselbe stand in churbayerischen Diensten, war bayerischer Kämmerer und Obristjägermeister. D. d. Schleißheim, 21. September 1677, verlieh ihm und seinen Nachkommen Churfürst Ferdinand Maria die Niedergerichtsbarkeit und Edelmannsfreiheit. D. d. Wien, 6. September 1681, wurde er mit seinen Brüdern und Vettern in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Am 6. November 1683 findet er sich zu München als Pate in der Barthschen Familie eingetragen als: „illustris et generosus dominus Franziscus Carolus liber baro ab Au, sere-



nissimi Electoris Bavariae camerarius et supremus praefectus venationum."

Am 8. März 1685 beschlossen zu Augsburg Franz Karl, Adam Gottfried und Joseph Rudolf von Ow: 1. Die Requisition des Reichslehens soll aufgeschoben werden, bis man dies durch einen guten Freund in Wien tun lassen könne; in den künftigen Lehenbrief sollen auch die Flecken Felldorf und Bürlingen als consortes meri et mixti imperii aufgenommen, die signa executiva allein auf Wachendorf gesetzt werden. 2. Das ganze Dorf Ahldorf, die „Vöstung Frundöckh" und der Hof zu Friedingen sollen durch einen von Eichstädt nach Innsbruck abzuschickenden Rat requiriert werden; dabei solle in den Lehenbrief aufgenommen werden: die Kriminaljurisdiktion zu Ahldorf und die Zugehörungen zu Friedingen. 3. Die württembergischen und badischen Lehen soll Johann Rudolf requirieren und den Streit wegen Vorenthaltung der Lehensakten von Neuhaus und Bierlingen gegen Speth-Zwiefalten austragen. 4. Wegen der Sulzischen und Fürstenbergischen Lehen solle Adam Gottfried einen Ritt nach Ulm tun und sowohl bei Graf Frobenius von Fürstenberg als dem Graf Sulzischen Abgeordneten bei dortigem Kreistag durch Vorstellung gründlicher Informationen, wie nämlich unsere Lehen- und andere Dokumente in dem verderblichen schwedischen Krieg bei der Mainauischen Plünderung verloren gegangen, das Belehnungswerk auf solchen guten Fuß einrichten, damit sowohl wegen mangelnder Akten als absonderlich etwan gräflicherseits allzuhoch prätendierender Titulatur (wobei besonders zu observieren, daß überall nur „gnädiger Lehenherr" und nicht abstractive „gnädiger Herr" gebraucht werde) nicht einige Difficultät gemacht werden möge. 5. Adam Gottfried solle Herrn Marquard von Roth, Domherrn zu Konstanz und Augsburg, im Namen der Owischen Familie schreiben, daß er von den Prasbergischen Vormündern eine Spezifikation aller Akten begehren und uns zuschicken solle, welche Akten sie uns neben der Hauptobligation Joseph Reichlins von Meldegg und anderen von Joseph von Ow herrührenden Schriften zu extradieren versprochen. 6. Franz Karl von Ow bekennt, daß ihm als ältesten der Felldorfer Linie der sogenannte markgräfliche Becher unversehrt von seinem Vetter Joh. Rudolf, dessen Vater selig als seinerzeit ältester denselben vorher in Verwahr gehabt, zugestellt worden ist. A. F.

Die Belehnung mit Friedingen, Frundeck und Ahldorf fand statt d. d. Innsbruck, 18. Mai 1686.



Unterm 14. Juli 1687 kaufte Franz Karl von der Witwe des alt Jakob Pawr zu Felldorf eine Wiese im Eyachtal „am Breifelsen" genannt für 95 fl. Die Belehnung mit den badischen Lehen (Kartung usw.) fand am 7. November 1687 statt.

Am 8. März 1688 vertrug sich Franz Karl wegen Grenzsteinsetzung mit Adam Heinrich Keller von Schleitheim, mit demselben wegen Weidestreitigkeiten am 17. März 1688; letzterer Vertrag wurde am 6. August 1726 von Clemens von Ow zu Felldorf wieder aufgehoben.[1])

D. d. Wien, 3. September 1688 wurde vom Kaiser der Reichsritterschaft des rheinischen und Wetterauischen Kreises die Erhebung der Familie Ow in den Reichsfreiherrnstand mitgeteilt; am 22. November 1688 anerkannte Kurfürst Max Emanuel von Bayern den Reichsfreiherrntitel des Franz Karl.[2])

Am 21. April 1691 wurde Franz Karl württembergischerseits aufgefordert, zwei wohlausgerüstete Reiter mit Pferden usw. nach Stuttgart zu schicken, oder für jeden Reiter für dieses Jahr 120 fl. zu entrichten. Franz Karl remonstrierte hiegegen am 15. Mai 1691. (A. F.) Am 13. September 1702 fand die Belehnung mit Empfingen und Altheim statt. 1703 wurden Franz Karl kaiserliche und andere Partikularprivilegien und Freiheiten für seine Güter in Bayern und Schwaben erteilt.[3])

Am 10. Februar 1703 trafen Franz Karl von Ow und Johann Rudolf von Ow zu München folgende Vereinbarung: Nachdem der kaiserliche Hauptmann Johann Reinhard Ignaz von Ow kürzlich in der Schlacht gegen die Franzosen bei Friedingen gefallen ist, fiel dessen Gut Neuhaus an seinen älteren Bruder Johann Christoph von Ow, Oberst des kurpfälzischen Leibdragonerregiments; da nun dieser auch keine männlichen Erben hat, in „gefährlicher Kriegsprofession begriffen" ist und schon seit einigen Jahren nicht mehr bei seiner Gemahlin wohnt, wegen der weiten Entfernung auch mit demselben nicht ins Benehmen getreten werden kann, so verabreden die eingangs Genannten, daß (für den Fall des Ablebens des Obersten) Franz Karl sein Sukzessionsrecht auf Neuhaus an Johann Rudolf abtritt, welcher dafür die Unterhaltung der Witwe, Schwester und Tochter des Obersten übernimmt.

---

[1]) Buch mit Bau-, Waid- und Waldsteinbeschreibungen in Nordstetten. — [2]) Gritzner, Standeserhebungen S. 51.

[3]) Burgemeister, thesaurus juris equestris (2. Teil S. 99). Gauhe, Deutsches Adelslexikon 40.

Als Kurfürst Max Emanuel in die Acht erklärt worden war und für Bayern, namentlich für München, schwere Zeiten hereinbrachen, gelobten sechs Abgeordnete der Landschaft am 17. Juli 1704 zu München vor dem Kreuzaltar der Liebfrauenkirche feierlich den Bau eines Gotteshauses, falls die schweren Zeiten sich wenden würden und das kurfürstliche Haus wieder in den Besitz Bayerns gelange. Sie schworen dies mit erhobenen Händen und genossen hierauf zur Bekräftigung das hl. Abendmahl. Das Gotteshaus sollte zu Ehren des dreieinigen Gottes erbaut werden. Diesem Gelübde verdankt die Dreifaltigkeitskirche zu München ihre Entstehung. Diese sechs gelobenden Abgeordneten waren: als Vertreter des Adels: Franz Karl von Ow, ferner: Martin Constante, Kaspar Hoeger, Dechant und Pfarrer der Liebfrauenkirche, Friedrich Dux von Hegnenberg und die zwei Münchener Bürgermeister Felix von Ossinger und Joseph Reindl.[4])

In der Zeit vom 29.—31. Oktober 1704 traf Franz Karl mit seinen Söhnen Maximilian und Clemens zu Regensburg mit Johann Rudolf von Ow zusammen; es wurde hiebei folgendes verabredet: 1. Die schon erwähnte Vereinbarung vom 10. Februar 1703 solle aufrecht erhalten bleiben. 2. Das 1664 aufgerichtete Fideikommiß solle auf gemeinsame Kosten konfirmiert werden. 3. Gegen die Frau von Ruth geborene von Ow, welche Fideikommißbestandteile innehabe, solle im Prozeßwege vorgegangen werden. 4. Den Adam Gottfried von Owschen Töchtern: Baronin von Wieser und Freifrau von Pelkhofen solle das Heiratsgut von je 2000 fl. offeriert werden. 5. Dem Gemahl der Frau von Ruth soll der Adelsbrief erwirkt und anstatt Heiratsgut ausgehändigt werden. Weitere Bestimmungen betrafen noch die Frau von Ruth und die Frau von Ow geborene von Stahremberg. Dem Johann Rudolf wurden 300 bis 400 fl. dafür versprochen, daß er zu Wien bei der Hofkanzlei die ausgesprochene Lehenskaduzität redressiere. (A. F.)

Diese „Redressierung" ist auch gelungen, wie folgendem originellen Konzept von der Hand Franz Karls d. d. München, 8. November 1705 zu entnehmen, welches offenbar an eine einflußreiche Person in der Umgebung des Kaisers zu Wien gerichtet ist: „Mein Vetter Baron Joh. Rudolf von Ow verständiget mich aus Wien vom 3ten dß. zu meiner unaussprechlichen Consolation, daß Ihr. Majestat der Kaiser von

---

4) Hauschronik München I, 165. „Das gottselige München" von Forster S. 177.

denen überschickten zwei getigerten Windhunden, auch einigen Rüden, ein allergnädigstes Contento hätten. Warumb aber nit mit mehreren alleruntertänigst aufwarten kann, wird die Ursache dessen ermelt mein Vetter erwiedert haben, solle aber auf dies Jahr, dar ich anderst nit verunglückhet werde, mit einig solchen getigerten Hunden meine allergehorsamste Schuldigkeit beobachtet werden. (D. h., wenn er in der Hundezucht Glück habe, wolle er wiederum einige solcher — offenbar sehr wertvollen und seltenen — getigerten Windhunde dem Kaiser zum Präsent machen.) Euer Exzellenz geruhen ein solches mit dero zufällig occasion Sr. Majestät zu referieren und an derselben hochvermögenden Ort mir in meiner gnädigst bewußten Angelegenheit (die Lehenskaduzität betr.) ein schriftliches Confiscations Absolutorium, mich damit gegen Innsbruck versehen zu können, allermaßen dieselben schon vorgehends untertänig um diese hohe Gnade gebeten habe, zu erhalten, mir aber zu bemerken, wie solche verhoffende Bezeigung in ander annehmliche Weg deservieren möge usw." (Er bittet um schriftliche Bestätigung der Rücknahme der Konfiskation der Lehen, um sich damit dem Innsbrucker Lehenhof gegenüber ausweisen zu können.) Die Konfiskation war gegen alle Anhänger des geächteten Kurfürsten Max Emanuel ausgesprochen worden und traf daher auch Franz Karl als kurfürstlichen Obristjägermeister.

Am 5. November 1707 erfolgte von Wien aus ein kaiserliches Reskript an den Herzog von Württemberg, die Sache Franz Karls von Ow gegen Frau von Ruth wegen der Lehen Neuhaus und Bierlingen zu betreiben. Am 19. Mai 1708 erklärte der Lehenhof zu Stuttgart, daß Neuhaus Lehen wäre und von jeher als Pertinenz des Lehens Bierlingen gegolten hätte. Am 21. Juni 1709 bestätigte zu Wien Kaiser Joseph I. auf Bitten Franz Karls und Johann Rudolfs von Ow die pacta familiae vom 18. Oktober 1580 und Erbordnung vom 30. April 1664: „wann wir dann gnädigst angesehen diese Bitt und dabei erwogen haben, dass uns und dem hl. Reiche nicht wenig daran gelegen sei, dass desselben Mitglieder, vorab diejenigen, welche als Blutsfreunde einen Titel, Helm und Schild führen, zu des Reiches Zier und Nutzen bei sicherer Verfassung, gutem Vermögen und Wohlstand erhalten würden."

Am 23. August 1709 verlieh zu Wien Kaiser Joseph auf Ansuchen dem Franz Karl von Ow als ältestem Lehenträger und dessem Vetter Johann Rudolf den Blutbann zu Wachendorf samt den signis executionis: Stock und Galgen, wie am 23. Juli 1685 Adam Gottfried von Ow selig damit belehnt

28



worden war: das Halsgericht ist mit zehn oder zwölf ehrbaren Männern zu besetzen.

Einem Promemoria aus dem Jahre 1712 ist zu entnehmen, daß zwischen Johann Rudolf Ow-Wachendorf und Franz Karl Ow-Felldorf bezw. dessen Sohn Clemens in Familienangelegenheiten vielfach Streit bestand. Durch das Ableben des Johann Reinhard Ignaz von Ow, kaiserlicher Hauptmann und des Obristen Johann Christoph von Ow ohne männliche Deszendenz sei Neuhaus und Bierlingen zweifelsohne an Franz Karl und dessen männliche Nachkommen gefallen. Zwar sei am 10. Februar 1703 ausgemacht worden, daß Franz Karl an Johann Rudolf das Erbrecht an Neuhaus und Bierlingen abtrete unter bestimmten Voraussetzungen; Johann Rudolf hatte u. a. geltend gemacht, daß der württembergische Lehenhof Neuhaus und Bierlingen einziehen wolle, und daß dies zu verhindern viel Bemühung erfordern werde. Franz Karl habe den Johann Rudolf Neuhaus und Bierlingen mit Clemens von Ow zur Hälfte nutzen und nießen lassen, in der Meinung, ersterer habe alle Bedingungen erfüllt. Johann Rudolf habe nun in Stuttgart erwirkt, daß er mitinvestiert, und daß ihm von den Untertanen gehuldigt werde. Die Untertanen und Clemens von Ow widersetzten sich dem. Johann Rudolf stellte nun dem Franz Karl in München die Sache so dar, als wenn die Untertanen sich geweigert hätten, ihrem rechtmäßigen Herrn zu huldigen und bewog ihn, Zwangsmaßregeln anzuordnen. Johann Rudolf habe ferner die Frau von Ruth unterm 28. August 1710 dazu animiert, wider Clemens von Ow beim Lehenhof ex capite non adimpleti contractus zu klagen, um mit der Zeit mit Clemens abrechnen und Neuhaus völlig an sich ziehen zu können; Johann Rudolf verlangte ferner ein genaues Inventar über Neuhaus, damit, wenn die Linie Felldorf aussterbe, ihm und seinen Nachkommen genau so viel an Vieh und Fahrnis überantwortet werde; Clemens solle die Kosten für Lehensempfang und Privilegienbestätigung zu 993 fl., die Johann Rudolf zu zahlen gehabt, übernehmen.

Am 16. März 1712 teilte Franz Karl von München aus seinem Neffen Johann Rudolf mit, daß er die schwäbischen Güter vollständig seinem Sohne Clemens übergeben habe. 1714 fand die Belehnung mit Freudeck, Ahldorf und Friedigen durch Kaiser Karl VI. statt.

D. d. München, 18. Juni 1721 leistete die Tochter Franz Karls: Anna Adelheid von Lerchenfeld geborene von Ow Erbverzicht, nachdem ihr ein Heiratsgut von 1000 fl. zugesprochen



worden war; Zeugen waren deren Gemahl Georg Leopold Bernhard von Lerchenfeld auf Alheim, churfürstlicher Hofrat und Pfleger zu Freiburg einerseits, Franz Karl von Ow, Johann Franz X. Maximilian von Ow, Domherr zu Regensburg, Propst zu München usw. und Joseph Clemens von Ow andererseits.

Franz Karl starb hochbetagt am 30. April 1726 zwei Monate nach Kurfürst Max Emanuel, dem er treu gedient hatte,[5] und wurde zu München in der Augustinerkirche vor dem Altar des hl. Nikolaus von Tolentino begraben. Seine Gattin Maria Theresia geborene Gräfin von Haunsperg war ihm 1712 im Tode vorangegangen.[6] In der Kirche zu Felldorf befindet sich ein Kelch mit den Wappen Ow und Haunsperg; ebendort wird ein Meßgewand mit dem Owischen Wappen und der Jahreszahl 1700 verwahrt. Bei der Säkularisation der Augustinerkirche wurde das Grabepitaph aus derselben entfernt und in der Frauenkirche zu München neben einem der Seitenaltäre auf der Epistelseite (Südseite, Bartholomäusaltar) angebracht. Dasselbe lautet: „Ut in memoria aeterna essent Justi et Is^mi^ hoc monumentum posuere filii optimis parentibus: Ilustriss. domino domno Francisco Carolo libero baroni ab Ow domnó in Fell-Ahldorf, Neuhaus, Bierlingen, Serenissimi Electoris Bavariae Camerario et supremo rei venatoriae praefecto etc. Obiit 30. Aprilis anno 1726, aetatis 90; Ilustrissimae ejusdem dominae Conjugi Maria-Theresiae natae Comtissa ab Haunsperg vita junctae; obiit 7. Julii anno 1712, aetatis 68; necnon germano suo fratri illustrissimo domno Francisco Josepho libero baroni ab Ow et supra Serenissimi Electoris Bavariae Camerario et Conciliatori aulae; obiit 26. Septembris anno 1703, aetatis 22. Catarrh. retrogradum."

Oben sind die Wappen Ow und Haunsperg angebracht.

In Wachendorf befinden sich die Porträts von Franz Karl und seiner Gemahlin mit den Aufschriften: „Franciscus Carolus Freiherr von Ow Herr auf Felldorf Ahldorf Neuhaus und Bierlingen churbayer. Kammerherr, Obristjäger und Falkenmeister geb. 1636 † 1726 30 4 ist alt worden 90 Jahr, be-

---

[5]) Während des österreichischen Interregnums scheint er sein Amt fortversehen zu haben.

[6]) Im Totenbüchlein der Münchener Augustiner (Cod. bav. 2045 Hof- und Staatsbibliothek München) heißt es Fol. 27: „Den 10. Juli 1712 ist beim Altar des hl. Nikolai von Tolentino begraben worden die hochwohlgeborne Frau Maria Anna Theresia Freifrau v. Ow, geb. Gräfin v. Haunsperg." Fol. 34: 1726, 30. April Franz Karl Frhr. v. Ow, k. Kämmerer, Obristjäger- und Falkenmeister, begraben den 2. Mai auf dem Antritt bei dem Altar gegen den Beichtstuhl S. Nikolai Tolentino."

graben zu München in der Augustinerkirche vor dem Altar des hl. Nikolaus."[7]) „Maria Theresia von Ow geb. Gräfin von Haunsberg † 7/7 1712 begraben zu München in der Augustinerkirche."

Franz Karl scheint bis zum Ableben seiner Frau ein östlich an die Herzogspitalkirche zu München anstoßendes Haus besessen zu haben. Wenigstens berichtet Forster in seinem „Das gottselige München", S. 639, daß bei Gründung des Servitinnenklosters zu München mit Ewiger Anbetung „das östlich an die Herzogspitalkirche anstoßende Haus des Freiherrn von Ow in der Röhrlbäckergasse angekauft und so rasch eingerichtet wurde, daß dasselbe bereits am 1. November 1715 von den Klosterfrauen bezogen werden konnte." Im Jahre 1699 ließen edle Frauen Münchens, an deren Spitze standen: Maria Theresia von Ow geb. Gräfin Haunsperg, Maria Helena Gräfin von Rivera geb. Gräfin von Preysing-Hohenaschau, eine Gräfin von Hörwart und zwei Gräfinnen von der Waal eine Lindenallee auf der Straße zur Wallfahrtskirche in Rammersdorf bei München anlegen sowie 16 gemauerte Nischen am Wege errichten, in welchen schöne auf Leinwand gemalte Bilder mit Darstellungen aus dem Leben Mariä angebracht waren. Zur Zeit der Säkularisation ließ der damalige Stadtbaudirektor Niklas Schedel von Greifenstein diese hundertjährigen Linden wie Bildnischen „im Namen der Aufklärung" umhauen und abbrechen.[8])

Maria Theresia von Ow war die Tochter des Grafen Johann Jakob von Haunsperg, churbayerischen Geheimrats, Kämmerer und Vizedoms zu Landshut und der Maria Magdalena Freiin von Knöringen; sie war geboren 1644; die

---

[7]) Forster, „Das gottselige München" S. 288, 287, 269. Nach den Mitteilungen daselbst S. 292 f. wurden sämtliche Gräber i. J. 1877 durchwühlt und sollten die Gebeine auf den Leichenacker transferiert werden; dieselben wurden jedoch in einer Gruft der Frauenkirche beigesetzt.

[8]) Forster, „Das gottselige München" S. 1010. Nach Lipowsky, „Urgeschichte von München" 1815, Band II, S. 254 wurden die Stationen 1695 errichtet. „Die Namen dieser andächtigen Frauen, welche sowohl die hölzernen als auch in der Folge die aus Steinen erbauten Stationen nebst der prächtigen Allee an der Rammersdorfer Straße errichten ließen, sind in der Vorhalle am Eingange in den Hof zu dieser Wallfahrtskirche auf einer Tafel zu lesen."



Heiratsabrede ist datiert vom 6. Februar 1667.[9]) Im Pfarrbuch zu Bierlingen finden sich Franz Karl und seine Gemahlin 1688 und 1700 als Taufpaten eingetragen.

Das Ableben des Grafen von Haunsberg im Jahre 1677 und besonders der Tod dessen Sohnes Franz im Jahre 1699, mit welchem dieses alte Geschlecht erlosch, veranlaßte weitläufige Streitigkeiten unter den Erben. Die Haunsberg waren ein mächtiges Ministerialengeschlecht der Salzburger Fürstbischöfe; sie schrieben sich nach dem östlich von Laufen rechts der Salzach gelegenen Haunsberg und besaßen daselbst zwei Burgen: die obere und die untere Burg Haunsberg. Beide sind längst verschwunden. Ein Friedrich von Haunsberg war 1111 Schloßhauptmann in Salzburg. Marquart von Haunsberg stand 1353—1365 als Abt dem Kloster Michaelbeurn vor, Ulrich von Haunsberg war 1418—1440 ebendaselbst Abt. Erasmus von Haunsberg war 1518—1538 Abt des Klosters Mallersdorf. Haunsberger finden sich wiederholt als Pfleger der salzburgischen Aemter Stauffeneck, Laufen, Radstatt. Johann Jakob von Haunsperg war in erster Ehe vermählt mit einer von Pienzenau, in zweiter mit einer von Knöringen. Aus erster Ehe stammte eine Tochter Susanna, welche den Grafen Prosper von Arco ehelichte, und ein Sohn Franz, welcher sich mit einer Thannberg vermählte. Aus zweiter Ehe waren zur Zeit des Todes des Vaters nur zwei Töchter vorhanden: die Maria Theresia von Ow und Maria Katharina von Königsfeld. Franz, der letzte Haunsberg, starb nun 1699 und hinterließ nur eine Tochter Namens Maria Febronia, welche sich mit Leopold Arco (einem Sohne ihrer Tante Susanna) verehelichte. Aus dieser Ehe stammte ein Sohn Emanuel, dessen Kuratoren jahrelang Prozeß führten gegen Franz Karl von Ow und den Grafen von Königsfeld, welche Namens ihrer Kinder in höchster Instanz Urteile dahin erwirkt hatten, daß sie mit den im Salzburgischen befindlichen Lehen mitzubelehnen seien. Es handelte sich hiebei namentlich um das Gut Bachenlueg bei Teisendorf und um Untertanen im Gasteiner Tal. Es werden in den Verhandlungen[10]) zwei Haunsbergische Verwalter genannt: einer zu

---

[9]) A. F. Die Hochzeiterin war Hofdame der Kurfürstin Adelheid, geb. Prinzessin von Savoyen, welche ausdrücklich ihren Konsens zur Verheiratung erteilte.

[10]) Dieselben befinden sich in einem umfangreichen Akt im Archiv Ow-Felldorf. Nachstehend folgt die Genealogie der letzten Grafen von Haunsberg:



Salzburg für Gastein und einer zu Bachenlueg. Zur Zeit des Prozesses, 1702—1718, kamen als Erbsinteressenten, d. h. als direkte Abkömmlinge des Johann Jakob von Haunsberg, nur in Frage: Emanuel Graf Arco, Sohn der Maria Febronia von Haunsberg, und zwar dieser zu zwei Teilen, da er sowohl mütterlicher- als väterlicherseits Johann Jakob zum Urgroßvater hatte und die Kinder Ow und Königsfeld zu je einem Teil. Die Witwe Maria Febronia Gräfin Arco — dieselbe hatte sich bald nach dem Tode ihres Vaters verehelicht, ihr Gemahl scheint aber dann nur noch ein paar Jahre gelebt zu haben — erbte die Hofmarken Neufahrn und Neuburg mit Schloß Oberköllnbach, wo sie sich meist aufhielt und wahrscheinlich auch ein Haus in Landshut; sie scheint später einen Grafen Horn geheiratet zu haben. Die Salzburgischen Lehen dagegen, welche früher sehr bedeutend gewesen sein müssen (im Jahre 1512 erstreckten sie sich über zahlreiche Untertanen der Salzburger Gerichte: Staufeneck, Raschenberg, Plain, Wenhern, Radstatt, Gastein und Halbenwerg) wurden von obengenannten Erbsinteressenten zu je einem Teil angesprochen, in welchem Sinne auch die Lehenhöfe und die oberste Instanz in Wien entschieden. Die Kuratoren des Emanuel Grafen Arco hatten dies anfangs bestritten und dann machten dieselben geltend, daß die Haunsbergischen Töchter Ow und Königsfeld so viel aus dem Haunsbergischen Vermögen bereits erhalten hätten (die Ow 5000 fl. und außerdem Haus mit Stallung und Garten in München), daß sie genügend für abgefunden zu gelten hätten. Die Salzburgischen Lehensstücke seien auch so zurückgegangen und belastet worden, daß ihr Mandant die betreffenden Einkünfte allein beanspruchen müsse, um auf die ihm zukommende Erbsportion zu kommen. Wie schließlich der fast 18 Jahre währende Streit beendet wurde, ist aus den Akten nicht er-

---

Johann Jakob Graf v. Haunsberg, Vizedom in Landshut, † 1677, Herr auf Neufahrn (Oberköllnbach), Neuburg, Bachenlueg und Gastein, besaß zeitweise Häuser in München, Landshut und Salzburg,
verm. 1. mit Susanne von Pienzenau,
2. mit Magdal. von Knöringen

ad 1: M. Susanna, v. m. Grafen v. Arco	Franz v. m. Gräfin v. Thanberg, † 1660	ad 2: M. Theresia, v. m. Franz Karl v. Ow	M. Katharina, v. m. Grafen von Königsfeld
Leopold, Max und Emanuel	M. Febronia, v. m. Leopold Graf Arco		
	Emanuel		

sichtlich; jedenfalls hat ein Vergleich stattgefunden, bei welchem Ow und Königsfeld auf die Salzburger Lehen verzichteten, wenigstens ist ferners nicht mehr die Rede von denselben.

Mitteilenswert erscheinen einige Stellen aus dem Testamente, welches der letzte Haunsberg (Franz) am 13. Oktober 1698 zu Cölnbach kurz vor seinem Tode errichtete: Er will bestattet werden bei den Dominikanern zu Landshut in der Haunsbergischen Familiengruft (Maria Magdalenenkapelle) neben seinem Vater und dessen erster Gemahlin. Mit 1300 fl. stiftete er bei den Dominikanern einen Jahrtag mit der Verpflichtung, die Haunsbergische Kapelle und Epitaphien zu unterhalten. Die Summe wird auf dem Gute Neufahrn versichert. Das von ihm in Ußenkofen gestiftete ewige Licht soll vom jeweiligen Besitzer Neufahrns forterhalten werden. Wo seine Untertanen unverschuldet im Rückstande seien mit Leistungen, soll ihnen je nachdem ein Viertel, ein Drittel oder die Hälfte nachgelassen werden. Seiner Ehefrau, geb. Freiin von Thannberg auf Aurolzmünster, vermachte er die Hälfte seiner Einkünfte; die andere Hälfte seinem einzigen Kinde Maria Febronia, die im übrigen zur Universalerbin eingesetzt wird unter der Bedingung einer standesgemäßen Ehe (16 Ahnen), auch solle sie keinen erkiesen, der dem Trunke oder Spiel ergeben oder welcher Galanterie und Leichtfertigkeit treibt oder Gotteslästerer und „Caraqueler" ist; auch solle sie keinen Verwandten (Geschwisterkind) heiraten, da solche Heiraten nichts taugen.[11] Da er der letzte der uralten Familie Haunsperg sei, wolle er, daß derjenige, der seine Erbtochter heirate, auch das Haunspergische Wappen dem seinigen hinzufüge. Das solle auch d e r tun, den seine Tochter in Ermangelung von Nachkommen zum Erben einsetzen würde, und der in den Besitz von Oberköllnbach gelange. Dessen würde sicher keine Familie seinesgleichen Bedenken tragen; es habe auch bereits die eine und andere gräfliche Familie in- und außer Landes sich dazu erboten. Falls die Tochter ins Kloster geht oder eine Ehe entgegen obiger Bestimmungen schließt oder ohne Nachkommen bleibt, so soll derjenige Sohn seiner Schwestern Arco, Ow oder Königsfeld zum Erben eingesetzt werden, den sie für den tauglichsten und tugendsamsten halt. Die Hofmarken Neufahrn und Neuburg hatte Wolf von Haunsperg, Pfleger in Laufen, Großvater des Johann Jakob von Haunsperg, mit dem Vermögen seiner Gemahlin,

[11]) Sie heiratete nichtsdestoweniger ihren direkten Vetter Leopold Grafen v. Arco.



der Gertrud Weitmoserin, deren Vater im Gasteiner und Rauriser Tal weit begütert war, zirka 1550 erkauft. Die Maria Katharina Gräfin von Königsfeld geb. Gräfin von Haunsperg, starb zu Zeizkofen am 9. Januar 1724 als letzte der Familie Haunsperg.

Der Ehe Franz Karls mit Maria Theresia von Haunsperg entsprangen vier Söhne und eine Tochter:

1. Joseph Xaver Franz Maximilian von Ow. Derselbe wurde am 13. Oktober 1668 in Collegiata Monachensi Basilica getauft. In Ingolstadt hörte er die Vorlesungen über bürgerliches und kanonisches Recht, und wurde ihm unterm 28. Juni 1688 vom Dekan der juristischen Fakultät, Dominikus Bassus in Sandersdorf und Eggersberg, bestätigt, daß er seine Rechtsstudien mit größtem Lob vollendet habe. Er wird hierbei genannt: Dominus in Fell- et Ahldorf ac Schmalstein. Er widmete sich dem geistlichen Stand, wurde Dombechant in Regensburg,[12]) 1692 Propst des Kollegiatstifts U. L. Fr. in München. Am 14. Juli 1697 feierte er durch ein hochfestliches Pontifikalamt in der St. Michaelshofkirche zu München das einhundertste Jubeljahr der Einweihung besagter Kirche. Am 28. März 1727 traf ihn die hohe Ehre, an dem neugeborenen Kurprinzen von Bayern Max Joseph (als Kurfürst: Max Joseph III., der letzte des bayerischen Zweiges der Wittelsbacher), die Taufhandlung vorzunehmen, während seine Schwester Maria Anna, verwitwete von Lerchenfeld, als Aya den Prinzen zur Taufe trug. Die Taufe fand statt an den Stufen des Hochaltars der Frauenkirche zu München unter der Assistenz des Kurfürsten Karl Albert (nachmals Kaiser Karl VII.) und der Kurfürstin Amalia, Tochter Kaiser Leopolds, mit unzähligem Gefolge.[13])

---

[12]) Seine Personalien mit gemaltem Wappen finden sich S. 165 in einem Manuskript der Bibliothek des Domkapitels zu Regensburg. Zufolge Notiz in Band XXI (1862) pag. 109 der Verhandl. des histor. Ver. Oberpfalz verehrte er 1739 dem Armen- und Krankenhaus zu Regensburg 1000 fl. und wurde dessen Portrait dortselbst zu ebener Erde aufbewahrt.

[13]) Hauschronik München I S. 166. Nach anderer Nachricht heißt es, daß Clemens, Erzbischof von Köln den Kurprinzen mit geweihtem Wasser begoß und ihn Maximilian Joseph nannte. Es sind wohl wie gewöhnlich bei den Sprößlingen erlauchter Geschlechter zwei Taufhandlungen zu unterscheiden: Eine erste — die wirkliche Taufe — welche ohne besonderes Zeremoniell bald nach der Geburt vorgenommen wurde — hier durch v. Ow — und eine zweite, welche erst später unter großem Pomp unter Beisein auch der Mutter stattfand. Die zweite Taufe war

Noch 1844 war in der Frauenkirche in München ein von Max von Ow stammender Ornat, der Owische Ornat genannt, vorhanden.[14]) Die Niedermünsterkirche zu Regensburg verwahrt in ihrem Schatze ein Ostensorium mit einer Reliquie des hl. Johann von Nepomuk, welches Max von Ow 1732 der Kirche verehrte.[15])

Am 19. Mai 1727 legte die Kurfürstin Maria Amalia unter großem Gepränge den Grundstein zur St. Annakirche am Lehel in München, nachdem derselbe vom infulierten Stiftspropst Baron Ow feierlich geweiht worden war.[16])

Erwähnungen Maximilians von Ow finden sich außerdem in Band 15 S. 366 der Verhandlungen des historischen Vereins der Oberpfalz, bei Gauhe Adelslexikon 40, Nouvelles extraordinaires de Leide 1714 nro 36. In letzteren wird gemeldet, daß der Kaiser zu Wien am 20. April 1714 dem Bischofe von Speyer (?) die Investitur erteilt habe, der durch seine Abgesandten Baron Ow und Herrn Hunisch vertreten gewesen sei. Es könnte sich aber hier auch um Johann Rudolf von Ow gehandelt haben, der sich viel in Wien aufhielt. Auf dem Titelkupfer einer Huldigungsschrift des Domkapitels zu Regensburg an den Bischof (1721) befindet sich inmitten der Wappen der Domkapitulare das Owische — es ist das unseres Maximilian, der zugleich Domdechant in Regensburg war. In einem schwülstigen Gedichte werden die einzelnen Domherren unter Hinweis auf ihre Wappensymbole vorgestellt; bei Max von Ow heißt es:

---

natürlich keine Wiedertaufe, sondern bloße Zeremonie. Laut Oberbayer. Archiv XXXV, S. 162 hat die wirkliche Taufe von Ow am 28. März 1727 abends 6 Uhr (nachm. 2 Uhr war der Kurprinz zur Welt gekommen) „in der schönen Kapelle" vorgenommen; der Kurprinz erhielt hiebei 14 Namen. Loc. cit. S. 159 wird berichtet, daß die Kurfürstin Amalia am 6. XII. 1725 um $7^{3}/_{4}$ Uhr morgens eine Prinzessin geboren habe, welche nachm. 6 Uhr durch den infulierten Propst Frhrn. v. Ow getauft wurde, wobei ihr die Namen Theresia Benedikta 2c. beigelegt wurden. Ueber die Taufe des Kurprinzen siehe auch den churfürstl. Hofkalender pro 1728. Daselbst ist auch zum 13. Mai 1727 erwähnt, daß der Propst v. Ow vor der Erbhuldigung der Landstände in der Hofkapelle in Gegenwart des Hofes, des Kurfürsten von Köln, der Herzöge Ferdinand und Theodor ein Hochamt gehalten habe.

[14]) Cast, Adelsbuch von Württemb. S. 285.

[15]) Walderdorff, „Regensburg" 1896, S. 213. Der Fuß des Ostensoriums ist von sehr stilvoller Renaissancearbeit, während das Ostensorium selbst einer späteren Zeit zu entstammen scheint.

[16]) A.W. S. auch Forster, „Gottseliges München" S. 774.




„Hinc Leo purpureus graditur, caudamque bifurcam
Fortiter extollens Generosi stemmatis omnes
Owiadum testatur Avos serosque Nepotes.
Maximus hos inter Monacensis nomine Praesul
Bojugenaeque Status Gentis, quin Caesaris idem
Imperiique Capellanus benedictus Honoris:
Pluribus hic mitris non est nec honoribus impar,
Liligeram Fortuna rotam ne vertere possit,
Cassidis in lecto modico secura quiescit."

Im Churbayer. Hofkalender 1737 ist an der Spitze des churfürstlichen Ratskollegiums aufgeführt: „Präsident: Herr Baron von Ow, Thombdechant zu Regensburg und des Löbl. Stifts bei U. L. Fr. allhier (München) Propst und Senior."

Max von Ow starb am 26. August 1741 und wurde in der Domkirche zu Regensburg begraben. Das Grabdenkmal wurde seinerzeit bei Restaurierung des Domes als stilwidrig entfernt und verschleudert. Die acht Ahnenwappen in Hochrelief in Speckstein ausgehauen, kamen nach Hauzenstein in den Besitz des Herrn Grafen von Walderdorff, welcher dieselben in entgegenkommender Weise an die Familie Ow-Felldorf abtrat. Das in Abschrift erhaltene Epitaph, das eingangs auf das Owische Wappen Bezug nimmt, lautet: „Hunc lapidem sepulchralem Mors gentilitiam Rotam fregit et domus suae magnanimum Leonem in fossam dejecit:

Rev.um Ill.um ac Excell.um D. Jos. Franc. Xav. Maximilianum Emmanuel S. R. I. L. B. ab Ow, Dominum in Fell-Ahldorf Neuhaus Bürlingen etc., R.mi et Ser.mi Principis Joannis Theodori Episcopi Freising. et Ratisbon. Duc. Bavariae etc. locum tenentem, Cons. aul. et Cam. Praesidentem Cath. Ecclesiae hujatis (?) Decanum libere resignat. Capellanum honoris Ser.mi Elec. Bavariae Cons. Eccles. Praesid. ac insig. Colleg. ad B. V. Monachii Inf. Praepositum Stat. Prov. Sup. Bav. deputat. libere resign., Ill.mi Ord. S. Michael Consolatorem.[17] Corpus ipsius 12. Oct. 1668 in lucem editum, 26. Aug. 1741 in pace sepultum est. Sed Nomen vivet in generationem. Sapientiam veri excell.mi, Cons. aulicum, et Liberalitatem gratiosi Patris sui grandes narret pauperum familia.

[17]) Er war hienach zu München Stellvertreter des Bischofs von Freising: des Prinzen Joh. Theodor von Bayern, ferner Hofrats- und Kammerpräsident, Geistl. Rats Präsident, Ehrenkaplan des Kurfürsten, freiresignierter Dekan der Domkirche zu Regensburg, infulierter Propst bei U. L. Fr. zu München, Deputierter der Provinz Oberbayern 2c.

laudes vero reliquas Cathedralis haec et Collegiata ad B. V. Monachii annuntiet Ecclesia.

Tu Viator Requiem defuncto precare sempiternam."

Nach einer Aufzeichnung im Archiv Wachendorf wurde er Domkapitular am 23. Juli 1695, kurfürstlicher Ehrenkaplan 27. November 1699, Summus Decanus 24. Januar 1729, welche Würde er 27. Juni 1738 resignierte. Dortselbst ist seine Todesstunde genauer bezeichnet: quadrante post horam tertiam pomeridianam. An seinem Todestag wurde jedesmal mit einem Jahrtag seiner gedacht und den beiwohnenden Domherrn excepto decano dabei 24 fl. ausgeteilt.

Der Senior des Kapitels expedierte noch am Todestage selbst die Anzeige, daß Max von Ow usw. usw. bischöfl. Freisingischer und Regensburgischer Geheimrat, freiresign. Domdechant usw. nach einer etliche Tage angehaltenen Unpäßlichkeit und Abzehrung mit allen hl. Kirchensakramenten versehen, am 26. August 1741 nach 3 Uhr im 73. Jahre gestorben sei.

2. Philipp Joseph von Ow war Deutschordensritter. Unterm 21. Oktober 1701 attestierte ihm das Domstift zu Eichstädt die Ritterbürtigkeit.[18])

3. Joseph Clemens Joachim Anton von Ow, geboren 1. November 1676, 1694 mit seinen Brüdern Philipp Joseph und Franz Joseph in Ingolstadt immatrikuliert, war anfangs als Domherr für Eichstädt ausersehen, trat aber, als sein jüngerer Bruder Franz Joseph, welcher offenbar zum Erben der väterlichen Güter bestimmt war, 1703, 22 Jahre alt, starb, in den weltlichen Stand zurück und verehelichte sich 27. November 1708 zu Eichstädt mit Maria Antonia Freiin von Ow-Hirrlingen, mit welcher er in 31jähriger Ehe lebte.[19]) Von 1725 an war sie der einzige überlebende Sprößling der schon im 13. Jahrhundert abgezweigten Linie Ow-Hirrlingen. Ein merkwürdiges Geschick fügte es, daß Joseph Clemens 1741 in zweiter Ehe sich mit Maria Josepha von Ow-Wachendorf vermählte, der einzigen Tochter Johann Rudolfs von Ow. Letztere Ehe, die 1746 durch den Tod Joseph Clemens gelöst

[18]) Deutsch-Ordens-Archiv Wien 1868 nro 4491.

[19]) Die ersten Jahre der Ehe scheint J. Clemens in Rottenburg a/N. zugebracht zu haben, da die beiden älteren Töchter dortselbst geboren sind. Die Familie besaß dort ein eigenes Haus, jetzt Gasthof zum röm. Kaiser. Die Trauung fand statt in der St. Vituskapelle der Liebfrauenkirche zu Eichstädt und wurde von Max v. Ow, Bruder des Jos. Clemens, vorgenommen.

wurde, blieb kinderlos. Es ist dies der einzige Fall in der Familie, daß ein Ow eine geborene Ow heiratete und hier geschah dies zweimal; jedesmal war es der letzte Sprößling einer im Mannesstamme ausgestorbenen Linie. Aus seiner



Joseph Clemens von Ow.

ersten Ehe stammen die gegenwärtig blühenden Linien Ow-Felldorf und Ow Wachendorf.

Kurz vor seiner Verheiratung im Jahre 1708 scheint er

in Diensten des Fürstbischofs von Konstanz gestanden zu sein; 1707 schrieb sein Vater von München aus an den Fürstbischof: „Von meinem Vetter Johan Rudolf von Ow zu Wachendorf erhalte ich schon ein und andersmal die Nachricht, dass meines



Maria Antonia von Ow, geborene von Ow-Hirrlingen.

Clements Constitution nach des Herrn Leibmedici eignem Geständnis durch daselbstige allzu viel zehr- und austrocknende Seewein ganz contrair und bei annahender Sommerhitz eine nit

leicht redressierliche Entzündung zu besorgen sei, aus welchen Ursachen ich daran komme euer hochfürstliche Gnaden um seine Dimission zu bitten, für alle erwiesene Milde Dank abstattend. Damit er sich zu künftiger Amptierung desto mehr habilitiert, will ich trachten, selben den hiesigen Hofrath frequentieren zu lassen." 1705 und 1722 ist Clemens in Wachendorf als Taufpate eingetragen, 1708 und 1709 in Hirrlingen; in den letztgenannten Jahren finden wir ihn auch wiederholt in Felldorf. Am 11. März 1709 war Johann Marquard Alexander von Ow-Hirrlinger zu Dresden in jugendlichem Alter verschieden und dadurch die Gemahlin des Clemens der einzige überlebende Sprosse dieses Zweiges Ow-Hirrlingen geworden. Ueber die Zwistigkeiten wegen Hirrlingen 1709 ff. ist in Abschnitt II, Kapitel 10 gehandelt.

Ueber die Wernauische Erbschaft befinden sich zahlreiche Schriftstücke im Archiv Ow-Felldorf. Als Erben kamen in Betracht: die Gemahlin des Joseph Clemens von Ow, die Kinder des Joachim Ignaz von Rotenhan, churfürstl. Mainzischer und Bambergischer Geheimrat usw. und die Kinder des Wolf Friedrich Schenk von Stauffenberg; zu den letzteren zählte Johann Friedrich, Bischof von Konstanz und Johann Wilhelm, Oberststallmeister zu Bamberg. Nach Verhandlungen im Juni und Juli 1710 zu Rottenburg, welchen Clemens mit Gemahlin anwohnte, kam endlich zu Tübingen am 7. Juni 1712 ein Vergleich zwischen Maria Antonia von Ow und dem von Rotenhan dahin zustande, daß Rotenhan der Maria Antonia 4700 fl. übergibt und derselben die auf Hirrlingen stehenden Kapitalien zu 4900 fl. samt rückständigen Zinsen überläßt. Außerdem übernimmt er den Stauffenbergischen Interessenten gegenüber die Obligation, welche die Ow denselben gegenüber gehabt hat bezüglich der Evittion der Bittelbronner Lehen (im Anschlag zu 2426 fl.).

Wegen der Owischen Lehen stand Clemens von Ow fast fortgesetzt in Streit mit Johann Rudolf von Ow-Wachendorf und warf ihm in einer Klage an den württembergischen Lehenhof sogar vor, daß er in jeder Weise gegen die Felldorfer intrigiere und die Güter an sich zu ziehen suche. Er wollte, daß Johann Rudolf die Truhe mit den Owischen Akten herausgebe, wogegen jedoch dieser sich auf den Vertrag vom 28. Juni 1668 berief, nach welchem „die Originalia in dem Schloßgewölbe zu Wachendorf verwahrt bleiben sollen". 1715 ließ Clemens ein Lagerbuch für Neuhaus und Bierlingen anlegen. Am 30. September 1716 verkaufte er an das Stift Muri, welches im

Besitz der Herrschaft Glatt war, den großen sogenannten Bühlacker, der teils auf Ahldorfer, teils auf Egelsthaler Markung gelegen war, für 320 fl. Wahrscheinlich benötigte er das Geld zur Bestreitung der großen vielfältigen Prozeßkosten.

Am 23. März 1717 ernannte Kurfürst Max Emanuel von Bayern den Clemens zu seinem Kammerherrn. Am 1. Juli 1726 wurde das Lehen Fridingen a. D. renoviert; alle dortigen Reichnisse wurden genau verzeichnet. Genanntes Lehen wurde unterm 6. August 1728 von Kaiser Karl VI. dem Joseph Clemens und Joseph Rudolf von Ow (Sohn Johann Rudolfs) verliehen.

1724—29 prozessierte Clemens von Ow mit Maria Frieberika von Donnersberg geb. Freiin von Ow, Enkelin des Adam Gottfried von Ow (siehe drittes Kapitel), wegen deren Ausfertigung und Heiratgut. Es ergingen in dieser Angelegenheit kaiserliche Reskripte und Schreiben des Neckarischen Ritterdirektoriums. 1730 wurde Clemens durch kaiserliches Zahlungsmandat angehalten, den Klägern: Graf Fugger und Freiherrn von Freyberg-Hürbel 1000 fl. zu bezahlen, welche sie 1724 der Maria Jakobea von Ow geb. von Stain zum Rechtenstein geliehen hatten. Mit den Fürstbischöfen Johann Franz von Konstanz und Franz Ludwig Schenk von Castell von Eichstädt, Marquard und Joseph von Stauffenberg und Franz Marquard von Hornstein siegelte er d. d. Eichstädt, 17. September 1732 die Heiratsabrede Lothar Philipps von Stauffenberg mit Maria Johanna Gräfin Schenk von Castell. D. d. Meersburg, 27. Februar 1728 hatte er unter Mitwirkung des Fürstbischofs von Konstanz Johann Franz von Stauffenberg einen Vergleich der Stauffenbergischen Erben zustande gebracht. Am 12. Mai 1735 verweigerte Clemens den ihm von Württemberg angesonnenen Lehendienst (Stellung von ausgerüsteten Reitern); in dieser Sache korrespondierte der Ritterkanton Neckar mit dem Kanton Donau.

Am 8. Juni 1742 belehnte Kaiserin Maria Theresia den Clemens mit Friedingen, Frendeck und Ahldorf.

Am 21. November 1744 errichtete Joseph Clemens zu Fellborf sein Testament. Er bestimmte darin, daß die Erbschaft nach gemeinem Recht, reichsritterschaftlicher Observanz und den pactis familiae geregelt werden solle. Seiner zweiten Ehefrau vermachte er außer dem was ihr nach den Ehepakten zusteht: eine Jahresrente von 150 fl., ein silbernes Cassolet in schwarzem Futteral, zwei silberne Tischringe und zwei silberne Tassen ebenfalls in schwarzem Futteral, ein halbes Dutzend silberne



Löffel, Messer und Gabel in rotem Futteral. Den Söhnen Marquart und Otto wird bei Vermeidung göttlicher Strafe anbefohlen, daß sie nach seinem Ableben das in dem Gewölb befindliche, seiner Gemahlin eigentümlich zugehörige, runde und mit Haaren (Fell) überzogene Trühlein, als worauf ein auf Pergament geschriebener Zettel mit des Clemens Petschaft an den vier Ecken aufgedruckt ist, weder selbst noch durch jemand andern obsignieren oder öffnen, sondern seiner Frau unversehrt in Händen lassen sollen. Das Testament trägt außer von Clemens die Unterschriften von Kuglman, parochus in Haigerloch, G. Ph. Crath, parochus in Vollmaringen, G. A. Schertlin, canonicus in Horb, J. Miller, parochus in Weittingen und G. Chr. Gräther, Stabsvogt in Hohenmühringen.

Joseph Clemens starb am 11. Dezember 1746 und wurde zu Bierlingen in der Pfarrkirche begraben. Das Epitaph (an der Nordseite des Chores) lautet: „Hier ruhen in Gott: der edle Joseph Clemens von Ow Reichsfreiherr zu Felldorf, Neuhaus, Ahldorf, Wachendorf, Bierlingen, geboren 1676 gestorben 1746, erst Domherr zu Eichstädt, dann bayr. Kämmerer und Ritterschaftsdirector im Kanton Neckar-Schwarzwald, Maria Anna Sidonia (Antonia) von Ow-Hirrlingen seine erste Frau gestorben 1739, Maria Josepha von Ow-Wachendorf, seine zweite Frau gestorben 1760. Requiescant in pace."

Die „Leich- und Ehrenrede", welche Aloys Grueber, Stiftsprediger zu Horb am 17. Dezember 1746 zu Bierlingen hielt, erschien im Druck. (A. F.) Ein Muster schwülstiger Rede im üppigsten Rokokostil.

Porträts von ihm und seiner Gemahlin befinden sich zu Wachendorf. Er ist auf demselben auch als kaiserlicher Rat bezeichnet und als sein Geburtsjahr ist 1682 (offenbar falsch) angegeben; bei ihr ist vermerkt: geboren 1685 Mutter von drei Töchtern und fünf Söhnen, 31 Jahre im Ehestand, gestorben an einem Schlagfluß 1739 im 55. Jahre. Wegen des Joseph Clemens zweiter Gemahlin, der Tochter seines Vetters Johann Rudolf von Ow, mußte kirchliche Dispens erholt werden. Die betr. Lizenz ist datiert von Rom apud St. Mariam majorem 1740. Die Vermählung fand statt am 8. Januar 1741.

Einige Jahre nach dem Tode ihres Gatten machte die Witwe Maria Josepha von Ow d. d. Felldorf, 13. Dezember 1751 ihr Testament. Die hauptsächlichsten Bestimmungen desselben lauten: Begräbnis neben ihrem Gemahl in der Pfarrkirche zu Bierlingen; Universalerbe: der Stiefsohn Marquard von Ow-Felldorf, Eichstädt. Rat und Pfleger zu Sandsee, der besonders



für sie gesorgt und sich um das baufällige Schloß (Felldorf) angenommen habe; substituiert werden zu gleichen Teilen die Söhne Marquards, sollten dieselben verstorben sein, so sollen die Mobilien auf die Töchter Marquards kommen, das Kapitalvermögen aber nur zur Hälfte, die andere Hälfte solle an ihren jüngeren Stiefsohn Otto Ow-Wachendorf und Deszendenz fallen. Von den Kleinodien soll das diamantene Kreuz samt den zugehörigen Ohrenbuketts wie auch der in ohngefähr 1400 Stück bestehende Perlenschmuck **ein Fideikommissum** für den Mannsstamm der Ow-Felldorf sein.[20])

An Legaten bestimmte sie: tausend hl. Messen für ihr Seelenheil, jeder Kirche der Baron Owischen Flecken: Felldorf, Ahldorf, Wachendorf, Bierlingen je 200 fl., der Stieftochter Maria Antonia von Gemmingen, geborene von Ow, 200 fl., wenn dieselbe nicht mehr am Leben, deren Töchtern „welche um so mehr hiermit vorlieb nehmen werden", als ihre (der Erblasserin) Hauptabsicht auf die Konservation der Freiherrlich von Owischen Familie männlichen Geschlechts gerichtet ist. Der Frau von Freysling im Herzogspital zu München 50 fl. Der geliebtesten Maria Genoveva von Ow geborene Roth-Schreckenstein meine Silbertruhen samt allem darin befindlichen Silber. Meinem Stiefsohn Otto die Hälfte an dem Kapital zu 3241 fl. 58 kr., welches ich laut Obligationen vom 18. Januar 1744 zur Freimachung der Viehhalterei und Schäferei übernommen, ferner 300 fl. usw. „Meinem Kammer-Menschen Maria Anna Mathisia, da mir dieselbe sonderlich wegen meines sehr üblen Podals treue Dienste geleistet": 300 fl., Bett-Weißzeug und Kleider; meiner Dienerin Eleonora Steinmetzin von Wachendorf: 25 fl.

Gegen Schluß enthält das Testament die auch sonst in Testamenten jener Zeit häufig begegnende Formel: „in dessen Nichtbefolgung die ewige Malediktion und alles zeitliche Unglück anwünsche". Das Testament ist unterzeichnet von den Zeugen: Joh. Simon Kuglmann, parochus in Haigerloch, Florentius Florianus Hofmeister, parochus in Mühringen; Joseph Anton Hachinger, parochus in Bierlingen, Joseph Anton Jauch, parochus in Wachendorf, Joannes Martin Böckh, curatus in Ahldorf, Joannes Michael Weber, Kapellenkurat in Imnau und Andreas Jungl, Kapellenkurat in Felldorf, Josefus Kuen, Notar.

In einem Nachtrage d. d. Felldorf, 27. August 1756 be-

---

[20]) Ueber das fernere Schicksal dieser Pretiosen ist nichts bekannt. Dieselben befanden sich wohl in dem runden Trühlein, von dem Jos. Clemens in seinem Testament spricht.



stimmte sie: nachdem Marquard von Ow das Zeitliche gesegnet, treten als Universalerben an dessen Stelle dessen Söhne Johann Anton und Joseph Marquard „insonderheit da er (Marquard †) mir immer kindliche Liebe erwiesen und mir zu Lieb mir das ihm sonst zugestandene bessere Schloß freiwillig zediert und abgetreten." D. d. Felldorf, 19. September 1759 wurde nachmittags 2 Uhr im Schlafzimmer der verwitweten Direktorin von Ow notariell beurkundet, daß dieselbe (Maria Josepha von Ow) d. d. Felldorf, 12. September 1759 ihren Stiefenkeln Anton und Joseph 13000 fl. als donatio inter vivos zum Geschenk gemacht habe.

Unterm 7. November 1759 (1760?) wurde zu Felldorf das Testament eröffnet in Gegenwart des Ritterhauptmanns Baron von Leutrum, der Witwe Ow-Roth-Schreckenstein, der Vormünder der Söhne des Marquard Ow: Johann Dietrich Freiherr von Gemmingen und Franz Anton Freiherr von Roth-Schreckenstein, Eichstädt. Hofmarschall (ersterer auch in Vertretung seiner Ehefrau Maria Antonia geborene von Ow-Felldorf und endlich des Stiefsohnes der Erblasserin Joseph Otto von Ow-Wachendorf.

Letzterer griff das Testament an und machte hauptsächlich geltend, daß laut Heiratspakten zwischen Clemens und der Erblasserin der letzteren die Hände bezüglich ihres Vermögens so gebunden worden seien, daß sie nicht für befugt zu erachten sei, über ihr Vermögen zugunsten des einen Stiefsohnes zu verfügen. Insbesondere beanstandete er auch die Schenkung der 13000 fl. inter vivos und die Fideikommißbestimmung bezüglich des Diamantschmuckes und der 1349 Perlen.

Die Verlassenschaft der Erblasserin wurde auf 31 771 fl. 37 kr. 1½ hl. (exkl. der bereits verschenkten 13000 fl.) geschätzt. Die Vormünder erwirkten ein responsum der juristischen Fakultät und erklärten, sie könnten sich auf keinen Vergleich einlassen, da die Causa ihrer Pupillen ganz klar sei. Schließlich kam es doch d. d. Felldorf, 22. Januar 1763 zu einem Vergleich, in welchem Otto von Ow Wachendorf zwar das Testament, die Erbseinsetzung, das Schmuckfideikommiß und die donatio inter vivos anerkannte, aber erwirkte, daß ihm 5000 fl. in bar hinausgezahlt werden und er den Anspruch auf die Hälfte von 18358 fl., welche Summe beide Häuser Felldorf und Wachendorf in die Erbschaftsmasse schuldig seien, erhielt. Das Reichsritterschaftsdirektorium gratulierte d. d. Tübingen, 9. Mai 1763 zum Vergleich, konfirmierte denselben von Obervormundschaftswegen und bestätigte, daß ein Exemplar im Ritterschaftsarchiv hinterlegt wurde.

Von den Kindern des Joseph Clemens **aus** erster Ehe ist **etwas weiter unten die Rede.**

4. Franz Joseph von Ow, geboren 1681, starb am 26. September 1703 zu München, 22 Jahre alt. Er war offenbar zum Erben der väterlichen Güter bestimmt; nach seinem Tode resignierte Clemens auf sein Eichstädter Kanonikat, um die Güter übernehmen zu können. Er wurde ebenfalls bei den Augustinern in München begraben. Auf der von seinen Brüdern den Eltern (siehe oben S. 435) errichteten Grabplatte wird er erwähnt. Im Augustiner Totenbüchl steht er unterm 29. September 1703 (Begräbnistag) bezeichnet als: „Franz Joseph Leonhard Freiherr von Au."

In demselben Totenbüchl findet sich der Eintrag: „1687. 6. Juni. Ein Frenle von S. Gnaden Herrn von Au."

Es war dies zweifellos auch ein Kind der Ow Haunsperg, welches vielleicht vor der Taufe gestorben ist.

5. Maria Anna Adelheid von Ow heiratete am 17. November 1703 den Freiherrn Franz Leopold von Lerchenfeld-Aham (geboren 15. November 1678, kurbayr. Kämmerer, Hofrat, Hauptpfleger und Kastner zu Kronburg, † 17. Juli 1722). Sie soll 1742 gestorben sein. Sie war Hofdame der Kurfürstin Amalia von Bayern geborene Erzherzogin von Österreich und Aya des 1727 geborenen Kurprinzen Max Joseph. Auf ihr Ansuchen wurde 5. April 1731 durch das fürstliche Hochstift Konstanz und 19. Juni 1730 durch das Domstift Eichstädt ein Attest über Ritterbürtigkeit der Familien von Imhof und von Ow ausgestellt.[21])

Kinder des Clemens von Ow aus erster Ehe:

1. Maria Anna Therese Eleonore Josepha von Ow wurde am 1. Februar 1710 zu Rottenburg a. N. getauft. Sie vermählte sich am 15. Oktober 1736 mit Friedrich Joseph Freiherr von Bubenhofen, Sohn des Johann Franz Christoph von Bubenhofen und der Anna Barbara Lang von Leinzell. Die Heirat wurde unterm 30. September 1736 zu Felldorf verabredet. Die Braut erhielt gemäß pactis familiae 2000 fl. und außerdem aus besonderer Konsideration 1000 fl., welche jedoch im Falle kinderlosen Ablebens an ihre Geschwister zurückfallen sollten. Sie leistete dann Erbverzicht gegenüber dem väterlichen Ver-

²¹) Deutschordensarchiv, Wien 1868, nro 2868, 2869, 1449. Im churfürstl. Kalender pro 1728 ist zum 28. III. 1727 erwähnt, daß Ihre Exzellenz die Frau Aya verwitwete v. Lerchenfeld, geb. v. Ow, den Kurprinzen zur Taufe getragen habe.

29*



mögen. Seitens des Bräutigams wurde ihr Schloß Wintzing als Witwensitz zugesagt; derselbe war Herr zu Leinstetten, am 10. August 1710 in Gmund geboren und heiratete nach Theresias Tod Maria Anna Voit von Salzberg. Theresias Todesjahr ist unbekannt.

2. **Antonia Maria von Ow,** geboren 16. Mai 1711 zu Rottenburg a. N., heiratete am 4. Februar 1743 zu Felldorf Hanns Dietrich von Gemmingen auf Tiefenbronn (geboren 12. Januar 1716, † 1778), Ritterhauptmann des Kantons Neckar, früherer badischer Obermarschall, Geheimer Rat und Präsident.[22]) Sie starb 1775 und hinterließ zahlreiche Nachkommen.

3. **Joh. Franz Karl Joseph Nikolaus von Ow** wurde am 16. Juni 1715 in der Kirche zu Felldorf durch Johann Karl Steinheuser, Pfarrer von Bierlingen, getauft. Als Paten werden genannt: Johann Franz, Fürstbischof von Konstanz, Marquard Baron von Ulm und dessen Gattin Maria Eleonora geborene Gräfin von Bayersberg. Schon mit zehn Jahren wurde ihm das durch Baron von Wämpel in Regensburg freiwerdende Kanonikat (27. Mai 1729) übertragen; er schwur daselbst auf am 17. Juni 1729 vertreten durch Johann Georg Graf Königsfeld und Johann Ludwig Ignaz Baron Stingelheim, starb aber hora prima de nocte des 14. August 1738 zu Regensburg, nachdem er kurz vorher sein Amt angetreten hatte. Sein Epitaph im südlichen Seitenschiff des Domes zu Regensburg lautet: „Hic jacet residere qui caepit In Eccl. Cath. Ratisb. Canonic. Rev. Perill. ac gen. Dns Jo. Fr. Car. Jos. Nic. S. R. J. L. B. ab Ow Dns in Fell-Ahldorf e Neuhaus et Bürlingen, sed ecce prius corpore solutus a sua quam Residentia absolutus et in Vigilia assumptae Virginis ut festum ejus diem ageret in coelos evocatus Anno 1738 aet. suae XXIII.“ Er war wohl noch nicht zum Priester geweiht.

4. **Marquard von Ow,** geboren 1717, ist Gründer der Linie Felldorf. Ueber ihn und seine Nachkommen handelt der nächste (achte) Abschnitt.

5. **Joseph Otto von Ow,** geboren 1718, ist Gründer der Linie Wachendorf. Ueber ihn und seine Nachkommen handelt der neunte Abschnitt.

[22]) An Beide erinnert ein steinernes Kreuz mit dem Crucifixus nächst der Pfarrkirche zu Tiefenbronn bei Pforzheim mit dem Allancewappen: Gemmingen-Ow.



Drittes Kapitel.

Adam Gottfried von Ow und dessen Nachkommen. (Stammtafel XXI.)

Johann Adam Gottfried von Ow, der einzige Sohn zweiter Ehe Ottos von Ow, wurde geboren am 2. (6.?) August 1643 zu Oberdorf bei Füssen. Bei der brüderlichen Teilung im Jahre 1656 fiel ihm durch das Los Neuhaus und Bierlingen zu. 1679 wird er als Kämmerer des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm bei Rhein Herzogs in Bayern, genannt, 1697 als fürstbischöflich Augsburgischer Geh. Rat und Oberhofmarschall auch Pfleger der Herrschaft Aislingen (südwestlich von Dillingen). Als solcher scheint er seinen Sitz auf dem nahe Aislingen gelegenen Schloß Harthausen gehabt zu haben. Er verehelichte sich zu Bierlingen in jugendlichem Alter (am 25. November 1664) mit Maria Euphrosyna, Tochter des Reichsfreiherrn Adam Heinrich Keller von Schleitheim, obersten Landeshauptmann der Grafschaft Hohenberg, Herrn auf Isenburg und Nordstetten, und der Dorothea von Ulm-Erbach. (Tauftag der Braut 28. Januar 1641.) Adam Gottfried erscheint 1676—1693 und seine Gattin 1664—1689 wiederholt als Taufpate in Bierlingen. Letztere starb am 27. Oktober 1690 und wurde in der Stadtpfarrkirche zu Dillingen begraben. Das Epitaph befindet sich an der inneren Wand der nördlichen Langseite und lautet: „Anno 1690 den 27. Oktober ist die frei Reichs hochwohlgeborne Fraw Fraw Maria Euphrosyna Freifrau von Ow geborne Kellerin von Schleitheim Freiin von Isenburg in Gott selig entschlafen, dero der Allerhöchste eine fröhliche Auferstehung verleyhen wolle. Amen.“ Der Stein scheint früher am Boden gelegen zu haben; denn derselbe ist zum Teil stark abgetreten. Adam Gottfried ist gestorben am 6. März 1696. Er wurde wohl auch in Dillingen begraben und ist sein Grabstein durch Lage auf dem Boden unkenntlich geworden. Dillingen lag als Stadt zunächst dem von ihm verwalteten fürstbischöflichen Augsburgischen Pflegamt Aislingen.

Am 16. November 1685 kaufte Adam Gottfried zum Schloßgut Neuhaus einen Acker beim großen Tafelacker am Imnauer Weg von Thaddä Walz von Wachendorf. Am 28. März 1695 verkaufte er an Johann Lenz in Haigerloch drei Mannsmahd Oehmdwiesen im Eyachtal für 200 fl. Am 24. Januar 1694

wurden zu Harthausen[1]) Verkaufs- und Vergleichsverhandlungen zwischen ihm und seinem Vetter Johann Rudolf von Ow beurkundet: 1. Adam Gottfried verkauft dem Johann Rudolf seinen dritten Teil der badischen Lehen zu Neuenweiher, Steinbach und Kartung. 2. Derselbe tritt ab an Johann Rudolf den bisher genossenen Zehnten auf jenen zu Neuhaus gehörigen Aeckern, welche im Wachendorfer Zwing und Bann liegen samt allem Feld, so die Herrschaft Wachendorf auf dem Bierlingischen Zwing und Bann in dem sogenannten Bechfeld und sonst liegen hat. 3. Derselbe verzichtet auf alle bei der brüderlichen Teilung ihm zugewiesenen von Wachendorf zu zahlenden Gülten. 4. Dahingegen übernimmt Johann Rudolf die Kosten wegen des Owischen Baronats, welche Adam Gottfried träfen, ferner das dem Tochtermann des Johann Gottfried: Johann Konrad von Riedheim schuldige Heiratgut zu 2000 fl. und erläßt ihm die 200 fl., die für zwei silberne und goldene Schärpen zu bezahlen wären, welche die Anna Maria von Ow geborene Plittersdorf an den ältesten Sohn des Adam Gottfried verkauft hat.

Am 11. Januar 1683, also 19 Jahre nach Eingehung der Ehe, wurde zu Oberdorf verabredet, daß die Ehefrau, welche 3000 fl. Heiratgut erhalten hatte, ihren Witwensitz in Neuhaus haben solle; der etwa seine Frau überlebende Ehegatte solle seine Frau beerben.

Der Ehe Adam Gottfrieds mit der geborenen Keller von Schleitheim entsprossen folgende Kinder:

1. Maria Josepha Franziska von Ow, geboren 9. November 1667 zu Dillingen, ist 1679 und 1685 als Taufpatin zu Bierlingen eingetragen. Sie vermählte sich 1685 mit Johann Konrad von Riedheim, Herrn auf Ramsperg und Eichenhofen, fürstl. Augsburgischer Rat und leistete am 17. Juli 1685 im Riedheimschen Wohnschloß (Ramsperg) oben in der sogenannten Kapuzinerstube zum Flor des Owischen Mannsstammes vor dem Notar Erbverzicht. Die Eheverabredung wurde am 20. Juli 1685 auf Schloß Ramsperg protokolliert. Zeugen hiebei waren: Max Joseph von Riedheim, Johann Friedrich von Riedheim, Johann Adrian von Bubenhofen, Wolfgang Ludwig von Stain, Adam Gottfried von Ow, Augsburgischer Geheimrat, Hofmarschall und Pfleger zu Aislingen, Franz Karl von Ow, Adam Heinrich Keller von Schleitheim und Veit von Rechberg. Ueber ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

[1]) Schloß seines Schwiegersohnes Riedheim oder sein Amtssitz als Pfleger von Aislingen?



2. Maria Theresia Karolina von Ow ist 1687 Taufpatin in Bierlingen und heiratete 1689 Freiherr Franz Wilhelm von Pelkhofen, kurfürstl. Kämmerer, Sohn des Ernst von Pelkhofen selig und der Maria Benigna von Thunberg. Die Ehe wurde in Dillingen unterm 18. April 1689 verabredet und am 19. April leistete sie den herkömmlichen Erbverzicht. Auch über sie ist weiteres nichts bekannt. Laut Churbayr. Hofkalender 1733 starb sie als Witwe am 23. November 1732.

3. Maria Anna (Ursula) Dorothea von Ow, geboren 14. April 1675 zu Dillingen, erscheint 1685, 1687, 1688, 1691 und 1696 als Taufpatin in Bierlingen und vermählte sich laut Eheversprechen d. d. Straßburg, 8. April 1699 mit Johann Theodor Ruth. Anstatt Heiratsgut und Ausfertigung wurde versprochen einen kaiserlichen Adelsbrief (Prädikat „von") in Wien auszuwirken, was nach der Vermählung auch geschah. Ruth verschrieb dagegen als Morgengabe 30000 fl., welche diesseits des Rheins und nicht in Frankreich angelegt werden sollten; sterbe er vor seiner Frau, so sollten, wenn dieselbe kinderlos, 20000 fl. seinen Kindern erster und zweiter Ehe und 10000 fl. der Witwe zufallen; habe dieselbe dagegen Kinder, so sollten ihr bezw. ihren Kindern die ganzen 30000 fl. verbleiben.

Am 28. März 1701 versprach Ruth zu Straßburg, außer den 30000 fl. seiner Frau noch weitere 20000 fl. an Stelle eines Witwensitzes zu geben und dieselben auf Neuhaus und Bierlingen anzulegen. Nachdem die de Ruth geborene von Ow ein Mädchen Maria Alonsia geboren hatte, erklärte der Vater, daß seine Kinder aus erster und zweiter Ehe: Anton Eberhart und Helene (später verehelichte von Elwert) an diesen Geldern (in Summa 50000 fl.) nichts zu fordern hätten. (A. L.)

Obwohl im Elsaß verheiratet, wurde die de Ruth am 12. Juli 1702 zu Tübingen vom Ritterschaftsausschuß als Angehörige der Reichsritterschaft Neckar und Schwarzwald immatrikuliert. Sie nannte sich seitdem „Herrin auf Neuhaus und Bierlingen" und erscheint in Bierlingen öfters als Taufpatin. Einer Beurkundung der de Ruth d. d. Horb, 21. April 1708 ist zu entnehmen, daß ihre Vettern Ow-Felldorf und Wachendorf sich dazu verpflichtet hatten, ihr und ihrer Tochter Louise (Maria Alonsia) aus den Fürstenbergischen Geldern zu Möskirch jährlich zu Weihnachten auf Lebenszeit 600 fl. zu verabreichen und seinerzeit ihre Tochter mit 2000 fl. Heiratgut auszustatten, sonst aber derselben vom 21. Lebensjahr an bis zum Verlöbnis jährlich 100 fl. zu geben. Der Ow-Felldorf solle sie klaglos stellen; dagegen wolle sie die Fürstenbergischen Gelder an Joh



Rudolf von Ow abtreten. Ihr Kurator war Karl Joseph Freiherr von Hohenberg. 1711 zedierte sie die Fürstenbergischen Gelder an Johann Rudolf und Joseph Clemens.

Am 20. Dezember 1712 starb Johann Theodor von Ruth, Direktor des Domkapitels zu Straßburg, auf dem Hofe Eschach, zwei Stunden von Straßburg, und wurde dort begraben. Frau von Ruth spielte am württembergischen Hofe eine gewisse Rolle; sie veranlaßte die wegen ihrer Schönheit bekannte Fräulein von Grävenitz (spätere Landhofmeisterin Gräfin von Wrbna) nach Stuttgart zu kommen, wo Herzog Eberhard Ludwig sich in sie verliebte, worauf er sich auf einem Gute der Frau von Ruth bei Mühlen a. N. mit derselben durch einen aus Straßburg stammenden Tübinger Kandidaten trauen ließ (Juli 1707). Frau von Ruth heiratete in zweiter Ehe den kurbayer. Oberstleutnant Karl von Morgant (alias Mauran) und ist über ihre weiteren Schicksale nichts bekannt.

Am 18. Dezember 1723 gibt Joseph Rudolph von Ow seine Zustimmung dazu, daß Clemens auf Neuhaus 2000 fl. aus Ritterschaftsmitteln aufgenommen hat, um die Frau von Morgant vollständig abzufertigen.

4. Maria Eleonora Antonia von Ow erscheint 1676 (?), 1686, 1693, 1694 als Taufpatin in Bierlingen. Sie heiratete Freiherrn Joseph Dominik von Wieser, kurpfälz. Geh. Rat, Kämmerer und Landvogt zu Neuburg, kurbayr. Gesandter in Frankfurt a. M. Derselbe starb am 19. März 1730 im 64. Jahre und wurde in der Karmelitenkirche zu Frankfurt a. M. beerdigt, wo ihm Maria Eleonora Antonia als Witwe ein lateinisches Epitaphium setzen ließ. Es ist von ihr sonst nichts bekannt; sie wurde wohl in derselben Gruft beerdigt, da das Epitaph auch auf sie sich bezieht; nur wurde versäumt, die Todesdaten auszufüllen. D. d. Erfurt, 27. Januar 1712 schrieb Baron Wieser im Namen seiner Ehefrau an den Ritterkanton.

5. Johann Reinhard Ignaz von Ow, geboren 21. Juli 1673 zu Dillingen. Derselbe begegnet uns im Jahre 1699 als kaiserlicher Hauptmann des Regiments Baden-Baden Nr. 23. Unterm 1. August 1700 richtete er einen Brief an einen Freund in Stuttgart, welchem zu entnehmen, daß er wegen verschiedenen Angelegenheiten aus Ungarn nach Hause habe reisen müssen, und da zu seinem größten Erstaunen erfahren habe, daß die württembergische Regierung seine Festnahme im Falle des Betretens angeordnet habe wegen der von Dubic wider ihn erhobenen Klage. Er sei sich nicht des geringsten Unrechtes be-



wußt, und bitte ihn, ihm die Klage mitzuteilen, damit er wisse, worum es sich handle, und damit er sich verantworten könne.

Er fiel in der Schlacht bei Friedlingen am 14. Oktober 1702. Das Bierlinger Pfarrbuch enthält den Eintrag, daß am 24. Oktober 1702 gestorben sei der in der Schlacht bei Hüningen verwundete „illustris ac generosus dominus Jos. Reinhard Ignaz Reichsfrhr. v. Ow zu Neuhaus und Bierlingen sub signis caesarianis inclyti regiminis Badensis seu legionis Capitaneus, Vir plane martialis. Eodem die in conflictu cum Gallis occidit Seb. Knupfer Feldchirurg aus Bierlingen."[2])

Johann Reinhard war seit 1699 vermählt mit Maria Joh. Franziska, Tochter des Johann Franz Kechler von Schwandorf und dessen Gattin einer geb. Freiin von Hohenberg (letztere war als Witwe Kechler mit Johann Rudolf Ow-Hirrlingen vermählt). In der Heiratsabrede vom 25. Februar 1699 wird der Bräutigam auch Kämmerer der Kurfürsten von Köln und Bayern genannt. Die Braut sollte nach dem Ableben ihres Vaters das Gut Dürrenhardt und Dorf Gündringen (bei Horb) erhalten. Sie war geboren 1679 und starb 1758; sie vermählte sich in zweiter Ehe mit Joseph Ehrenreich Georg Freiherrn von Eck, kaiserlicher Feldobrist, welcher am 1. Dezember 1741 zu Rottenburg a. N. starb. Dieser Ehe entsprossen 15 Kinder.[3])

Dem Johann Reinhard hatte sie zwei Töchter geboren:

a) **Maria Friederike von Ow,** geboren 26. März 1700, vermählt mit Freiherr Christoph Anton von Donnersberg (geboren 4. März 1683, gestorben 5. Juni 1765). Sie starb am 17. März 1764. Beide liegen zu Igling in Bayern

---

[2]) Generalmajor von Schelhorn ist im Besitze eines geschriebenen latein. Gebetbuches des Joh. Reinh. mit der Ueberschrift: „Orationes pro me" und folgenden Einträgen: „Anno 1690 den 27. April ist meine Mutter gestorben. Gott sei ihrer armen Seele gnädig." „Anno 96 den 6. Merz Mein Vater. Requiescat in pace." „Anno 1699 den 25. Febr. hab ich mich zu Horb in der Stiftskirche mit dem Titl. Fräulein Maria Johanna Franziska Kechlerin von Schwandorf copuliert. Gott gebe uns beständiges Glück und Segen." „Anno 1700 den 26. März Abends zw. 5 u. 6 Uhr ist meine Frau glücklich mit einer Tochter erfreuet, die andern Tag getauft — Und haben Friederike Franziska Josepha genannt worden (sic) Gott geb ihr Gnad u. Seeg. NB. in dem Zeichen der Zwillinge." Dieses Gebetbuch vererbte sich durch den Sohn der Friederike von Ow-Donnersberg: Frhr. Bernhard Anton v. Donnersberg auf dessen Urenkel General v. Schelhorn.

[3]) Wißgrill, „Schauplatz des landsässigen Niederösterreich. Adels". Wien 1796. II, 331.



begraben. Ihre Epitaphien befinden sich am Eingang zur Kirche rechts am Kirchenportal. Wegen ihres Heiratgutes, welches aus Neuhaus und Bierlingen bestritten werden sollte, hatte sie Differenzen mit Clemens von Ow. Zur Vereinigung dieser Angelegenheit wurde dem Clemens von Ow 1730 vom Herzog von Württemberg gestattet, auf Neuhaus und Bierlingen außer 3000 fl. noch weitere 2000 fl. aufzunehmen. Maria Friederike stiftete 1760 in die Kirche zu Gündringen das sogenannte Türkenkrönlein zum Ziborium. Der damalige Pfarrer Geib schreibt hierüber: „In diesem Jahre haben Ihre hochfreiherrl. Gnaden Marie Friederike L. B. de Donnersberg geb. Freifrau von Ow und regierende Frau zu Gündringen eine Krone auf das Ciborium machen lassen und befohlen, dieses in das Pfarrbuch zu schreiben, dieweilen dero Stiefvater Frhr. v. Eck kaiserl. Feldobrister diese Krone von den Türken erobert, welche Krone obgedachte Frau putzen und schmücken lassen, auch zur Gedächtnis, daß der Ort Gündringen unter ihren Voreltern von dem Luthertum zum katholischen Glauben gebracht worden, anhero gnädigst verehrt. Dazumal als Frhr. v. Eck die Krone erobert, war er selbst noch lutherisch, ist aber bald darauf katholisch geworden, hat als ein frommer Christ gelebt und ist zu Rottenburg heiligmäßig gestorben 1741 im 88ten seines Alters."[4]) Die Krone wiegt $1/2$ Pfund Silber, die meisten Perlen sind echt; ein Reif ist maurische Arbeit. Dieses „Türkenkronelin" wird noch zurzeit als Krönung des Ziboriums in der Gündringer Kirche verwendet.

b) **Jakobea Josepha von Ow** wurde als posthuma den 26. März 1703 geboren und 27. März 1703 in Horb getauft. Sie ist wohl identisch mit der „Maria Jakobea" von Ow, welche 1720 und 1730 Ritterbürtigkeitsatteste für die Familie Ow durch das Domkapitel zu Eichstädt ausstellen ließ. Sonst ist nichts über sie bekannt.

6. Johann Christoph Joseph von Ow, geboren zu Dillingen 12. November 1670. Im Willkommenbuch auf dem Hohentwiel findet sich unterm 12. April 1691 ein Eintrag von seiner Hand. Am 3. Januar 1697 versetzte er für Heimzahlung eines Kapitals von 500 fl. an die fürstl. Vormundschaft zu Haigerloch den Großzehnten zu Imnau und zwei Mannsmahd Wiesen.

1694 vermählte er sich mit Maria Franziska Gräfin von Stahremberg, Tochter des Grafen Bartholomäus von Stahremberg und der Esther geborenen Gräfin von Windischgrätz. Die

---

[4]) „Deutsches Volksblatt" 1877.



Ehe wurde am 26. Februar 1694 zu Regensburg verabredet. Der Bräutigam wird dabei bezeichnet als bayr. Kämmerer und Obristwachtmeister des Dragonerregiments schwäbischen Kreises. Hoheneck (Die österr. Stände) II, 587 nennt ihn kaiserl. Obristleutnant. Als Heiratgut und Widerlage waren 2000 fl. bestimmt. Er beschwerte sich später wegen Nichtbezahlung der 2000 fl. Er fiel am 15. November 1703 im Gefecht am Speyerbach als Oberst des kurpfälz. bayr. Leibregiments-Dragoner, welches in dieser Aktion vollständig aufgerieben bezw. gefangen wurde. Seiner Ehe entstammte eine Tochter Maria Theresia. Die Witwe heiratete in zweiter Ehe den Grafen Otto Ludwig von Hohenfeld (geboren 1645, gestorben ?).

Unterm 30. Januar 1705 verglichen sich Franz Karl und Joh. Rudolf von Ow zu Linz mit der Witwe dahin: Dieselbe samt Tochter anerkennen die pacta familiae von 1580 und 1664; die Witwe solle jährlich 200 fl. erhalten, die Tochter 100 fl., bei ihrer Verheiratung 2000 fl. Hierfür sollen der Kehlhof in Bierlingen, die Lohmühle daselbst und zwei Drittel Zehent von Imnau als Pfand bestellt werden, sobald die Güter, welche von der de Ruth teilweise mit Beschlag belegt wurden, wieder in unbestrittenen Owischen Besitz gelangt wären.

Die Tochter **Maria Theresia von Ow** heiratete Max Freiherrn von Schurf, kurbayr. Kämmerer und Geheimrat.*) Der Familie von Schurf gehörte das herrlich gelegene, jetzt im königlichen Besitz befindliche Schloß Wildenwart bei Prien am Chiemsee.

Mit dem Tode der Brüder Johann Reinhard und Johann Christoph erlosch der Mannsstamm des Adam Gottfried, welcher bei der brüderlichen Teilung Neuhaus und Bierlingen erhalten hatte. Johann Reinhard fiel im Alter von 29 Jahren als kaiserlicher Hauptmann, Johann Christoph im Alter von 33 Jahren als kaiserlicher Obrist eines Regimentes, beide fanden somit im jugendlichen Alter den Heldentod. Von Johann Reinhard ist das Dekret vorhanden, durch welches der kaiserliche Feldherr Ludwig Markgraf von Baden, d. d. Feldlager bei Moß-

*) Von ihm existiert in der Bibliothek der Anima zu Rom ein interessantes Tagebuch von 1716/18, in welcher Zeit er als Kammerherr und Begleiter der Söhne Max Emmanuels: Philipp u. Clemens August, welche sich auf den geistlichen Stand vorbereiteten, sich in Rom befand. Er wurde dann später bei Churfürst Clemens August in Köln dessen Oberstkämmerer und Konferenzminister und starb als solcher den 22. Juli 1749. Das Tagebuch enthält ergreifende Züge von dem edlen Eifer der Prinzen bezüglich des geistlichen Berufes.

bach, 30. September 1696, denselben wegen seiner „guten Conduite und Kriegserfahrenheit" zum Hauptmann einer der Kompagnien seines Regimentes ernennt. Im Dezember 1697 war er in Wien, Januar 1699 in Linz, Juli 1699 in Ulm. Beide Brüder konnten ihres Besitzes in der Heimat nicht recht froh werden, da derselbe sehr verschuldet war. Am 2. Februar 1699 trat der ältere Bruder Johann Christoph seinem jüngeren Bruder seinen Anteil an Neuhaus und Bierlingen ab, wogegen dieser versprach, seinem Bruder 9000 fl. zu bezahlen und die väterlichen Schulden zu 14 000 fl. zu übernehmen. Johann Christoph sagte seiner Frau 4000 fl. (von jenen 9000 fl.) zu, wofür dieselbe keine Ansprüche mehr gegenüber Neuhaus und Bierlingen zu haben erklärte. Johann Reinhard konnte des so belasteten Besitzes erst recht nicht froh werden. Er mußte in Wien bei einem Handelsmann Schulden kontrahieren. Sein Schwager von Pelkhofen sandte ihm 1697 zinslos 1000 fl. nach Ungarn. Am 7. Januar 1700 nahm er zu Felldorf 3842 fl. bei Freiherrn von Stotzingen auf und verpfändete dafür all sein Hab und Gut; im selben Jahre übergab er Neuhaus und Bierlingen auf 24 Jahre zur Nutzung an Herrn von Ruth, der über 20 000 fl. darauf hingeliehen hatte. Eigentümlicher Weise lieh er dagegen seiner Schwester de Ruth am 15. Mai 1700 500 fl., wofür ihm diese allen Schmuck und Mobilien in Neuhaus zum Unterpfand gab. Am 28. Januar 1701 streckte ihm sein Schwager Pelkhofen wieder 4000 fl. vor, bezw. ließ ihm dieselben auf weitere sechs Jahre zinslos stehen, „weil er (Pelkhofen) jederzeit von seinem Schwager auch eine absonderliche Liebe und Freundschaft gespürt und vermerkt habe".

Nach dem Ableben der beiden dauerte es noch lange, bis endlich Neuhaus und Bierlingen in den ungestörten Besitz des ältesten Agnaten Franz Karl von Ow übergehen konnte.



Stammtafel XXII. Lini

Marquard Frhr. v. Ow—Fel
Maria Genofeva Rot

Johann Anton, geb. 1748, † 1812, vermählt mit Klara, Gräfin von Stubenberg († 1810)

Joseph Marqua geb. 1751, †

Aloysia, geb. 1778, † 1848 verm. mit Raimund Frhr. von Zehmen

Honor, geb. 1777, † 1852, verm. mit Franziska Freiin von Gumppenberg († 1876)

Raimund geb. 1776, †

Joseph, geb. 1814, † 1861

Maximilian, geb. 1815, † 1896, verm. mit Ludovika, Gräfin von Berchem († 1897)

Felix, geb. 1816, † 1869, verm. mit:
1. Josepha, Gräfin v. Berchem
2. Bettina Freiin v. Handel

ge
1.
2.

Aus 1. Ehe: Sigismund Felix, geb. 1855, Bischof von Passau

Aus 2. Ehe: Anton, geb. 1858, verm. mit Margarete, Freiin v. Malsen

Maria geb. 18

Felix Sigismund, geb. 1897

Josepha, geb. 1898

Anton, geb. 1899

Konrad, geb. 1900

Marie Therese, geb. 1901

arf.

geb. 1717 † 1753, vermählt mit
chreckenstein († 1792)

ior, Franz Karl, Walburga,
† 1749 jung † 1750 jung

Karl,
1818, † 1898, verm. mit:
Freiin v. Bodmann († 1878)
, Freiin von Rotberg.

Amalia,
geb. 6. I. 1818, † 1858,
verm. mit Maximilian,
Grafen v. Preysing—Lichtenegg—Moos.

Elise,
geb. und gest. 1820

Anton,
geb. 1821, † 1861

abeth,
. 1862

Franziska,
geb. 1864, verm. mit
Julius, Frhr. v. Peckenzell

,
903

Margarete
geb. 1905

Klara
geb. 1908

Achter Abschnitt.

Die Linie Ow-Felldorf von Marquard bis zur Gegenwart.

(Stammtafel XXII.)

Reichsfreiherr **Marquard Joseph Max von Ow,** geb. 1717, besuchte die Universität, und trat in die Dienste des Fürstbischofs von Eichstädt. Am 21. Dezember 1746 treffen wir ihn als Eichstädtischen Rat, Pfleger und Oberforstmeister zu Abenberg (zwischen Eichstädt und Ansbach). Er nahm unter diesem Datum von der verwitweten Geheimrätin von Gaisberg zu Tübingen 1500 fl. auf behufs Einrichtung seiner Oekonomie zu Abenberg; am 13. Juni 1760 wurde diese Summe wieder zurückbezahlt. (A. F.)

Am 10. Juli 1747 erließ Marquard für Felldorf und Ahldorf eine erneuerte „Polizei- und Fleckenordnung", über welche Archivdirektor Dr. Zingeler (Sigmaringen) in den Reutlinger Geschichtsblättern (1908, S. 5 ff.) ausführlich berichtet und nachweist, daß dieselbe im wesentlichen übereinstimmt mit der schon seit mehreren hundert Jahren bestehenden „Vogtordnung für Felldorf". Er schließt seine Untersuchung mit den Worten: „Man kann nicht anders sagen, als daß viele Verordnungen ausgegeben worden, die beweisen, daß der Obrigkeit das leibliche und geistige Wohl der Untertanen sehr am Herzen lag."

Als Besitzer württembergischer Lehen erhielt Marquard 1748 die Aufforderung, sich am 26. September bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs Karl Eugen von Württemberg mit Friederike Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth in Stuttgart einzufinden, und zwar mit gerüstetem Reitpferd und zwei Handpferden. Marquard entschuldigte sich wegen der weiten Entfernung und damit, daß er mit Geschäften „obruiert" sei, weil ihm der Fürstbischof erst vor kurzem die Pflege Sandsee übertragen habe. Diese Entschuldigung wurde württembergischer-

seits nicht für genügend erachtet und es erging nochmals peremptorisch die Aufforderung, zu erscheinen. (A. F.)

D. d. Felldorf, 25. September 1750 präsentierte Marquard den Johann Martin Böck auf die Pfründe in Ahldorf („ad capellaniam curatam S. Conradi in Ahldorf"), nachdem diese Stelle durch Resignation des David Schard frei geworden war. Im Jahre 1752 wurde auf sein Betreiben Ahldorf zur selbständigen Pfarrei erhoben.

Vom 29. März bis 15. Juli 1751 fanden Teilungsverhandlungen statt zwischen den Brüdern Marquard und Otto. Marquard erhielt hienach zu Felldorf und Ahldorf noch Neuhaus, Otto zu Wachendorf noch Bierlingen.

Am 29. März 1751 wurde bestimmt: Die Lehen sollten immer vom Senior familiae requiriert werden, der badische Becher sei vom jeweiligen Senior familiae zu verwahren, desgleichen die Familienakten in einer Truhe mit zwei Schlüsseln für jeden der Brüder. Am 30. März wurde bei der Schätzung der Güter bestimmt, daß zu veranschlagen sei eine Mannsmahd Gärten auf 180 fl., eine Mannsmahd Wiesen auf 120 fl., ein Jauchert Acker auf 40 fl.; die zwei zu Wachendorf gehörigen Fischweiher (in Bechhausen und am Riedholz) sollen wegen ihrer schlechten Beschaffenheit nicht in Anschlag kommen. Am 1. April wurde weiters veranschlagt: in Felldorf und Ahldorf die Strafjustiz auf 800 fl., das Beisitzgeld auf 160 fl., Bürgerrechts- und Abzugsgeld auf 600 fl., die Wirtschaftsgerechtigkeit auf 1000 fl.; außer Ansatz blieb das Fischrecht in der Eyach, da nur Weißfische vorhanden seien und der Weinberg in Felldorf, da derselbe mehr koste als er eintrage. Das jährliche Erträgnis der zwei Weiher bei Neuhaus wurde auf 50 fl. geschätzt. Das Fronrecht wurde beiderseits zu je 500 fl. angeschlagen. Den Frönern mußte übrigens ein Drittel des sonst üblichen Lohnes gezahlt und außerdem in Neuhaus bei allen Arbeiten, in Bierlingen bei den Erntearbeiten die volle Kost gereicht werden. An diesen Verköstigungen beteiligten sich auch vielfach die Kinder der betreffenden Taglöhner. Das auf Bierlingen und Neuhaus ruhende Patronatsrecht solle nur der Herrschaft zu Bierlingen (also der Herrschaft in Wachendorf) zustehen.

Die Verlosung von Bierlingen und Neuhaus geschah am 18. Juni 1751, abends 7 Uhr, durch Zettelziehen im Tafelzimmer zu Wachendorf, worauf die vollzogene Teilung „freuden- und vergnügungsvoll repetitis poculis" gefeiert und am 15. Juli 1751 unterschrieben wurde.

Am 16. Oktober 1752 nahm Marquard von Jakob Fried-



rich Freiherrn von Gollen, Mitherrn auf Hohen- und Niedermühringen, 2000 fl. auf und verpfändete hiefür mit Genehmigung des Ritterkantons den Ahldorfer Fruchtzehnten; diese Schuld wurde am 3. April 1760 von der verwitweten „baronne de Ow zu Felldorf" zurückgezahlt.

Marquard starb schon 1753 (36 Jahre alt) zu Pleinfeld als Eichstädtischer Geheimer Rat. Er hatte am 6. Juni 1747 Maria Genoveva Freiin Roth von Schreckenstein geheiratet. (Heiratsabrede im A. A.) Dieselbe war geboren 27. Mai 1728 als Tochter des Freiherrn Joseph Anton Roth von Schreckenstein und der Karoline Freiin von Schönau.

Am 6. April 1753 bekannten die Witwe und ihr Schwager Otto von Ow tutorio nomine, daß sie von Johann Christian Klemm Dr. theol. und Dekan in Tübingen 1000 fl. aufgenommen haben, um die Funeralkosten für den verstorbenen Marquard bestreiten zu können; die Summe wurde am 26. Juli 1760 zurückgezahlt. Am 28. Oktober 1755 wurden ferner bei der Professorenwitwe Mögling in Tübingen 500 fl. aufgenommen, welche ebenfalls erst im Jahre 1760 zurückgezahlt werden konnten. Mit dem Pfarrer in Ahldorf führte die Vormundschaft einen langwierigen Prozeß, weil derselbe sich in seinen Reichnissen verkürzt glaubte.

Da die Witwe ihren Wohnsitz nach Kempten zu verlegen gedachte, wurde am 9. Juni 1761 zu Felldorf beschlossen, ihr das Wittum halbjährig nach Kempten zu senden. Vormünder der Kinder Marquards waren damals Otto von Ow-Wachendorf und Franz Anton Frhr. Roth v. Schr., Eichstädt. Geheimrat und Hofmarschall. Die Witwe nahm mit sich nach Kempten folgende ihren Söhnen zugehörigen Wertobjekte: Eine Hohenzollernsche Obligation zu 9000 fl., eine Speth-Gamertingensche zu 8000 fl., ferner das als Fideikommiß für den Mannesstamm der Linie Ow-Felldorf bestimmte Perlenkollier mit 1349 gefaßten Perlen, das Stück zu 45 kr. (zusammen 1011 fl. 45 kr.) und einen Diamantenschmuck zu 600 fl. geschätzt, 30 Ellen kostbaren Grotetourstoffes und 15 Ellen feinster niederländischer Spitzen. Perlen und Diamanten blieben seitdem verschwunden und wurden wohl zur Abbezahlung dringender Schulden verwendet. Maria Genoveva von Ow starb am 12. Juli 1792 zu Lindau.

Ihre und Marquards Kinder waren:

1. **Franz Karl von Ow** starb jung.
2. **Walburga von Ow** starb jung.

3. **Joseph Marquard Honor von Ow**, geb. 1751, war Kapitular des Reichsfürstlichen Stiftes Kempten; als solcher führte er den Namen Honorius. Am 25. Juni 1768 bestimmte er durch rechtsförmliches Testament, daß er auf sein väterliches und stiefgroßmütterliches (20 000 fl. von Maria Josepha von Ow geb. Ow) Vermögen zugunsten seines Bruders Johann Anton verzichte; dagegen solle sein Bruder die Profeßkosten des Stifts übernehmen, ihm beim Antritt des Priestertums Kelch samt Opferkändl und Tellerl verehren, sowie jährlich 100 fl. reichen; ferner der Mutter auf Lebenszeit jährlich 400 fl.; im Falle des Ablebens derselben solle er für sie eine Jahrtagsstiftung von sechs hl. Messen errichten, die am Orte ihrer Bestattung zu lesen wären. Weil der Chor- und Hochaltar zu Felldorf, welchen sein Vater Marquard auf seine Kosten habe herstellen lassen mit keinem Altarblatt versehen ist und zur Zeit noch ungefaßt sich befindet, wolle er auf eigene Kosten alsbald Blatt und Fassung herstellen und mit seinem Wappen versehen lassen. Im Jahre 1792 ernannte Fürstabt Rupert IV. von Kempten (aus dem Hause Neuenstein) unseren Honorius von Ow eigenmächtig mit Umgehung des Kapitels zum Dekan des gefürsteten Stiftes. Die aus diesem Vorgang entstandenen Wirren führten so weit, daß Fürstabt Rupert die Interzession des Papstes Pius VI. anrufen mußte.[1] Im Jahre 1794 wird Honorius erwähnt als „Großdekan, Wirkl. Geheimer Rat, Generalvikar, Regierungs- und Geistlicher Präsident" des Fürststiftes Kempten.[2] Er starb 1802 unmittelbar vor der Säkularisation dieses reichen und angesehenen Stiftes.

4. **Johann Anton von Ow**, geb. 27. Juni 1748, trat wie sein Vater in Eichstädtische Dienste. Sein Taufpate war wohl Fürstbischof Johann Anton Frhr. von Freyberg, welcher 1736—1757 regierte. 1788 vollzog er (wahrscheinlich den letzten) Kriminaljustizfall in Felldorf, indem er den berüchtigten Mörder und Straßenräuber Johannes Reinhart (vulgo Meizele) samt seinem Weibe, dem Baier-Hannele, hinrichten ließ. Reinhart war aus Felldorf geflohen, wurde jedoch durch die rührige Tätigkeit des Owischen Obervogteiamtes in der Pfalz aufgespürt und zurückgeliefert. Die Schwäbische Chronik vom vom 30. Mai 1788, S. 132, bemerkt hiezu: „Uebrigens wäre sehr zu wünschen, daß noch von mehreren Obrigkeiten und Herrschaften sich gleich der von Owischen, welche in dasiger

[1]) Geschichte der Familie Reichlin v. Meldegg S. 144.
[2]) Vehse, Geschichte der kleineren deutschen Höfe 14, S. 172.

Gegend besonderen Eifer anwendet, angelegen sein ließen, für die allgemeine Sicherheit zu wachen."

Wegen der engen Verknüpfung der Schicksale Johann Antons mit denen des Fürstbistums Eichstädt, muß auf die letzte Geschichte dieses Fürstbistums näher eingegangen werden.¹) Mehr als tausend Jahre hatte dieses Fürstentum ein blühendes selbständiges Dasein geführt, als die französische Revolution und der in ihrem Gefolge regierende Despot, welcher alle bestehenden Verhältnisse Europas durcheinanderrüttelte, dem ein Ende machte, das Fürstentum aussaugte, zum Spielball und Tauschobjekt herabwürdigte, um es schließlich definitiv seiner Souveränität zu entkleiden. Trotz der charakterlosen seichten Aufklärerei der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte Eichstädt das Glück, in dieser Zeit ganz vorzügliche Kirchenfürsten an seiner Spitze zu besitzen, die durch den Adel ihrer Gesinnung, strenge Kirchlichkeit und tiefe Religiösität hervorragten. Es regierten 1757—1781 Raimund Anton Graf von Strassoldo, 1781—1790 Johann Anton Frhr. von Zehmen und 1790—1806 Josef Graf von Stubenberg. Johann Anton von Ow, der Schwager des letztgenannten Fürstbischofes, war während Zehmens Regierung längere Zeit Pfleger von Sandsee; 1788 wird er erwähnt als: „churmainzischer Geheimrat, Eichstädtischer ordentlicher erster Hofrat, auch Pfleger von Sandsee und Pleinfeld." Sax sagt von ihm: „In gleichem Sinne wie Cobenzl für Eichädt wirkte der Pfleger Frhr. von Ow auf Schloß Sandsee, das damals äußerst besucht war." Sax hatte vorher bemerkt, daß der Dompropst Graf Cobenzl, einer der liebenswürdigsten und intelligentesten Männer seiner Zeit, „für Eichstädt ein ausgezeichneter Wohltäter und ein ebenso zarter als loyaler Vermittler sozialer Zustände", sehr darauf bedacht war, auch das bürgerliche Element neben dem adeligen sowohl bei der Regierung des Fürstbistums als in der Geselligkeit heranzuziehen.

Bald nach Antritt der Regierung Stubenbergs wurde von Ow dirigierender Minister des Landes. Anfang März 1792 ritt bei ihm in Eichstädt eine Stafette ein mit der Nachricht, Preußen habe mehrere eichstädtische Orte mit gemischter Ansbach-Eichstädtischer Bevölkerung in Besitz genommen. Es war dies der Anfang unsäglicher Leiden und Bedrückungen, welche

¹) Siehe: „Geschichte des Hochstifts und der Stadt Eichstädt" von Julius Sax, Nürnberg 1857, sowie: „Die Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstädt 745—1806" von demselben Verfasser, Landshut 1884.

der Auflösung des geistlichen Fürstentumes vorhergingen. Am 14. April 1792 kam der preußische Kreisgesandte von Soden zu einer vertraulichen Besprechung nach Eichstädt. Derselbe schlug dem von Ow einen sogenannten „Purifikationsvergleich" vor, wonach Eichstädt das ganze Amt Ornbau mit Herrieden an Ansbach gegen Solnhofen und Stauf abtreten sollte. Um sich wegen dieser Zumutungen mit dem mächtigen Nachbarstaate Bayern ins Benehmen zu setzen, reiste der Fürstbischof am 19. Mai mit von Ow und Gefolge nach München, angeblich auf Besuch, in Wirklichkeit aber, um die zur Wahrung der Interessen seines Landes nötigen Maßregeln zu besprechen. Auf der Hinreise hielt sich Stubenberg in Ingolstadt auf und nahm als Kanzler der Universität die Aufwartung der Professoren entgegen. Als deutscher Reichsfürst hatte er Anspruch auf gewisse Ehrenbezeugungen, die bezeichnender Weise in Voraussicht der kommenden Auflösung aller geistlichen Fürstentümer schon jetzt nicht mehr beobachtet wurden. Der bayerische Statthalter in Ingolstadt, Graf Preysing frug bei Stubenberg an, ob derselbe als Fürst oder Graf reise. Erst als Stubenberg freundlich erwiderte: „Ich bin Fürstbischof zu Eichstädt", ließ sich Graf Preysing herbei, die dem Reichsfürsten gebührende doppelte Ehrenwache zu stellen. In München nahm der Bischof die ihm angebotene Wohnung im Herzog Max-Palais nicht an, sondern stieg in einem Gasthofe ab, speiste aber täglich bei Hof. Am 25. Mai kehrte er nach Eichstädt zurück. Ueber die gepflogenen Verhandlungen drang nichts in die Oeffentlichkeit. Am 7. Juli setzte von Ow in einem Memorandum an Soden die Gründe auseinander, weshalb Eichstädt auf den „Purifikationsvergleich" nicht eingehen könne, und um in mündlichem Einvernehmen die obschwebenden Differenzen zu regeln, entschloß sich der Fürstbischof persönlich nach Ansbach zu reisen. Am 15. Juli begab er sich zu einem zweitägigen Aufenthalt dorthin in Begleitung des Hofkammerpräsidenten von Eyb, des dirigierenden Geheimrats von Ow, des Hofmarschalls von Zweyer und mehrerer Kavaliers, und beglückwünschte den dort befindlichen König von Preußen zum Antritte der Brandenburg-Ansbach-Bayreuthischen Lande. Den Bischof und namentlich von Ow ließ man die ablehnende Antwort vom 7. Juli gehörig fühlen; dem Fürsten wurde das Spiel nicht gerührt und von Ow wurde ostentativ nicht zur Tafel gezogen, obwohl das übrige Gefolge dazu eingeladen wurde.

Im Jahre 1796 überschwemmten französische Truppen das

Land. Der Fürstbischof flüchtete Anfang August nach Graz in Steiermark, nachdem er am 6. August eine Statthalterschaft eingesetzt hatte, bestehend in: Domdechant Baron Groß, Domkapitular Frhr. von Zehmen, Geheimrat Frey und dirigierendem Geheimrat Baron Anton von Ow. Die französischen Generale stiegen regelmäßig in der fürstbischöflichen Residenz ab und hielten dort große Gelage. Die Staatskasse wurde mit Beschlag belegt und nur 14 000 fl. zur Bestreitung fälliger Besoldungen zurückgelassen, alles andere an die französische Hauptkriegskasse abgeführt. General Desaix beanspruchte sofort 100 Louis d'or, um sie an seine Adjutanten zu verteilen. Bei den Kaufleuten wurden die Vorräte vielfach ohne Bezahlung einfach weggenommen und enorme Kontributionen an Lebensmitteln unter Androhung der Plünderung erhoben. Von Ow tat sein Möglichstes, damit die Bürgerschaft geschont werde; dieselbe stattete ihm am 22. Oktober 1796 in einer Adresse in rührenden Worten ihren Dank dafür ab.[4])

Zur Linderung der Kriegsschäden der Stadt- und Landbewohner übergab der Fürstbischof unter anderem sein eigenes Tafelsilber der Münze und ließ dasselbe einschmelzen. „Die schwerste Wunde schlug aber damals Eichstädt Preußens Politik."[5]) Im Juli 1796 okkupierte Preußen, die Ohnmacht des Reiches benützend wider Recht und Befugnis die in den Ansbachschen Landen enklavierten 1396 Eichstädter Untertanen und verpflichtete gewaltsam die bischöflichen Beamten in Ornbau, Abenberg und Cronheim. 1797 errichtete Oesterreich in Eichstädt ein Hauptspital, nach dessen Auflösung noch 36 untransportable Kranke zurückblieben, welche der „immer freigebige Fürstbischof auf eigene Rechnung zur Verpflegung übernahm".

Im Mai 1800 flüchtete der Fürstbischof nach Ansbach, das Domkapitel nach Ellingen, der übrige Adel nach verschiedenen neutralen preußischen Städten, „nur folgende wackere Männer boten der hereinbrechenden Gefahr furchtlos die Stirn": . . . Die beiden Domherren Graf von Stahremberg und Baron Zehmen, welche unter dem Präsidium des Ministers von Ow aus den drei Dikasterien ein Kollegium zur Fortführung der Verwaltung zusammensetzten. Am 1. Juli rückte Marschall

[4]) M. F. Die Adresse ist mit Aquarellmalereien, dem Miniaturporträt von Ow's und dem gemalten 16 Ahnenstammbaum desselben ausgestattet

[5]) Sax, „Geschichte des Hochstifts ꝛc." S. 356.

Ney in Eichstädt ein und verlangte sofort eine Million Livres und 150 Pferde. Auf die Vorstellung der Unmöglichkeit eine solche Summe zu leisten, ließ er den Minister von Ow, die Domherren Stahremberg und Zehmen, sowie den Geheimrat Pöckl verhaften und stellte vor ihr Arrestlokal eine starke Wache. Unterdessen konnte ungehinderter geplündert werden. Am 6. Juli führte er die vier Verhafteten als Geiseln mit sich nach Neuburg a. D. Dort wurden sie im Schlosse in ein Zimmer zusammengesperrt und der schmählichsten Behandlung ausgesetzt. Man ließ sie ganz erbärmlich verpflegen, stellte ihnen zwei Wachposten in das Zimmer, zwei weitere vor die Türe, „in allem übrigen war ihre Lage gleich Kettensträflingen — das Muster einer Büberei". Erst als die Summe von 212 000 fl. erlegt war, wovon der Fürstbischof allein 55 000 fl. und das Domkapitel 33 000 fl. beisteuerten, wurden die vier wackeren Bürgen ihrer Haft entlassen. Unterdessen hatte der französische General Dominik Joba die fürstliche Residenz in Eichstädt bezogen. Derselbe ließ am 18. Juli vierzig Kisten nach bestimmten Maßen von der Hofschreinerei anfertigen, welche bald darauf gefüllt in mehreren requirierten Wägen aus der Residenz abfuhren. Man glaubte, es handle sich um Gegenstände des Kriegsbureaus. Erst nach dem Abzuge Jobas stellte es sich heraus, daß derselbe die schöne Gemäldegalerie des Fürsten hatte verpacken lassen; dieselbe war auf Nimmerwiedersehen nach Frankreich gewandert. Derselbe General (Joba) plünderte das nächst Eichstädt gelegene Kloster Rebdorf, entführte die kostbarsten Manuskripte, Inkunabeln und sonstigen Sammlungen auf verschiedenen Wägen und ließ das Hauptaltarbild (hl. Joseph) herausschneiden, da dasselbe auf 36 000 fl. gewertet worden war. Als sich nachträglich herausstellte, daß das Bild bedeutend überschätzt worden war, ließ er dasselbe als Packtuch eines Fourgons verwenden. Von Ow war nach seiner Entlassung sofort wieder nach Eichstädt geeilt. Als der französische General Levasseur bald hierauf durch Eichädt kam, lud er den Minister von Ow und andere zur Tafel. Während des Mahles meldete ein Adjutant, die Kanonen der Willibaldsburg seien gegen Eichstädt gerichtet; von Ow klärte dies dahin auf, daß es sich lediglich um drei Alarmkanonen handle, die im Falle eines Brandes losgeschossen würden. Als nun aber Levasseur weiters hinterbracht wurde, daß noch mehrere Kanonen auf der Veste verheimlicht worden seien (1796 waren einige in die Roßschwemme versenkt worden, um sie vor den Franzosen zu retten), ließ Levasseur sogleich

von Ow und Hofrat Barth verhaften. Wie dieser Handel weiters ausging, ist nicht überliefert; die Verhaftung geschah wohl nur in der Absicht, den Statthalter unschädlich zu machen, um desto ungehinderter die Bürgerschaft ausplündern zu können.

Am 19. April 1801 kehrte der Fürstbischof nach Eichstädt zurück. „Pflicht ist es, mit ehrender Anerkennung der Nachwelt die Namen von Männern zu überliefern, welche in diesen drangvollen Zeiten mit Großmut und Resignation sich dem unglücklichen Vaterlande opferten. Eichstädt darf es nie vergessen, was es der Hingebung eines von Ow, Graf Stahremberg, von Zehmen, Pöckl, Retter, Ulrich und Starkmann verdankte, denen wahrlich das Wohl des ganzen Landes mehr galt als ihre persönliche Sicherheit." „Von allen diesen Ehrenmännern erhielt nur der Minister Anton Frhr. von Ow eine öffentliche Anerkennung dadurch, daß er unter dem Titel seiner Vorsorge für die österreichischen Truppen zum kaiserlichen Geheimen Rat ernannt wurde." Im Eichstädt. Hof- und Staatskalender 1802 wird von Ow auch als: „Landvogt auf St. Willibaldsburg", Pfleger von Wellheim und Chef der Geheimkanzlei aufgeführt.

Bei den Verhandlungen auf dem Reichstage zu Regensburg 1802/03, welche zu dem wichtigen Reichsdeputationshauptschluß 1803 führten, war das Fürstentum Eichstädt durch von Ow und Hofrat Barth vertreten. Dieselben konnten schon 17. August 1802 berichten, daß das absterbende deutsche Kaisertum den geistlichen Reichsfürsten nicht mehr zu helfen vermöge. Am 30. August 1802 wurde Eichstädt von Bayern militärisch besetzt und unter Protest der fürstbischöflichen Regierung in Besitz genommen. Die Bürgerschaft nahm von ihrem bisherigen väterlichen Landesherrn rührenden Abschied. 1803 trat Bayern wieder zurück und machte dem Großherzog von Toskana Platz, der in Salzburg residierte. Die erste Verfügung des salzburgischen Kabinettes war, den Minister von Ow als „dirigierenden Minister des Fürstentums Eichstädt" zu bestätigen. Von Ow begab sich hierauf nach Salzburg und brachte von dort einen neuen Organisationsplan zurück, welcher vom 3. November an in Vollzug kam. Hiernach standen unter der unmittelbaren Leitung des Ministers: die Regierung mit 1 Direktor und 5 Räten, ferner das Hofgericht und die Hofkammer mit je 1 Direktor und 4 Räten. Am 29. Januar 1805 erschien aus Salzburg eine neue Organisation der Oberbehörden: A) Ministerium: von Ow Minister, von Eyb Regierungsrat 2c. B) Landesdirektion: unter dem

Präsidium des Ministers von Ow besetzt mit sieben Räten ꝛc. C) das Hofgericht. Auch wurde im Geiste der Zeit eine Unterabteilung „der geistliche Rat" mit Unterordnung unter den Minister von Ow geschaffen.

Während des Jahres 1805 hatte Eichstädt wieder unsäglich zu leiden durch die französischen Truppendurchzüge; dabei liquidierte das Haus Bethmann einen Wechsel von 291 000 fl. Man drohte, den Minister von Ow als Geisel abführen zu lassen, wenn Stockung in der Ratenzahlung einträte. In dieser Not hatte Eichstädt von Salzburg aus keine Hilfe — ja nicht einmal eine Antwort — erhalten, und mit Schmerz dachte man an die früheren Zeiten der Fürstbischöfe! Als Ende 1805 Würzburg dem Großherzog von Toskana zugeteilt wurde, wurde von Ow beordert, die Besitzergreifung und Huldigung daselbst für den neuen Landesherren vorzunehmen.

Durch den Frieden von Preßburg (Ende 1805) wurde Eichstädt wieder bayerisch, was dem Minister von Ow durch den kurbayerischen Rat Geisweiler mitgeteilt wurde. Eine Landesdeputation, von Ow an der Spitze, legte sodann am 25. Januar 1806 in München seine Empfindungen der Ergebenheit vor dem Thron nieder, das Schicksal des unglücklichen Fürstentums dem Vaterherzen des Königs empfehlend. Nach erhaltener Audienz wurde an von Ow eine Ordre des Marschalls Berthier d. d. Linz 24. Januar 1806 ausgehändigt, und ersah derselbe zu seiner Bestürzung, daß Eichstädt von neuem ein Kantonnnement von 15 000 Mann französischer Truppen zu gewärtigen habe.

Am 11. März 1806 fand von seiten Bayerns die feierliche Besitzergreifung in Eichstädt statt, und zwar wurde in französischer Anrede im Namen Napoleons Eichstädt an Bayern übergeben. Was die Franzosen in Eichstädt noch übrig gelassen, das wurde nun im Namen der Aufklärung konfisziert, säkularisiert und nach München transportiert. Es wurde hiebei vielfach in unglaublich geistloser Weise verfahren. Ungebildete antiklerikale Beamte regierten in alles hinein, eine Unmenge literarischer und künstlerischer Schätze wurde verschleudert und vernichtet. Im Namen der Freiheit wurde jede Freiheit unterdrückt. Vor der Säkularisation standen in Eichstädte die Studien in hoher Blüte; gegen 500 Studenten wurden dort gezählt; nun wurden Gymnasium und Lyzeum aufgehoben, „da Neuburg mit seinen Anstalten so nahe liege". Die wertvollen Sammlungen, ein berühmtes Naturalienkabinett,



Bibliotheken, Antiquarium, Münzkabinett — alles wanderte nach München. Die Hof- und Residenzstadt mit ihrer mehr als tausendjährigen selbständigen Geschichte wurde zum Provinzialstädtchen herabgedrückt. Die durch die fortwährenden Kriege ohnehin ausgesogene Bürgerschaft verlor nun fast alle Quellen ihres bisherigen Erwerbes. Eine eigene Säkularisationskommission arbeitete an dem Einzuge und der Versilberung des geistlichen und Stiftungsvermögens. Der ansehnliche Seminarfond wurde fast ganz eingezogen. Das Seminar, welches früher hunderte von Zöglingen beherbergte und an welchem vorzügliche Lehrkräfte tätig waren, sank so herab, daß von 1811—1821 durchschnittlich nur mehr 6—8 Alumnen vorhanden waren. Das Domstift wurde gleich allen anderen Stiften und Klöstern für aufgelöst erklärt; am 5. August 1806 traf von München der Befehl ein, alles bewegliche und unbewegliche Eigentum der Klöster dem Verkaufe zu unterstellen. Die Säkularisatoren gaben sich ihrem Geschäfte hin mit dem Eifer eines Maikäferschwarmes und ruhten nicht eher, bis alles kahl gefressen war. Was Joba an Büchern und Kunstschätzen in Eichstädt und Rebdorf noch übrig gelassen, das wanderte nun nach München oder in die Taschen von Juden und Händlern. Daß dabei diese säkularisierenden Herren für Kunst- oder historischen Wert fast gar keinen Sinn hatten, ist nur zu bekannt! Nicht nur Kirchengeräte, Kelche, Pretiosen, Meßkleider und Baldachine, sondern auch schön geschnitzte Kirchenstühle und wertvolles eisernes Gitterwerk wurde neben Fässern und Holzgeräten ausgeboten. Das Angebot war so massenhaft, daß nur Spottpreise erzielt werden konnten; ja es kam vor, daß die vom Staate für irgendeinen Käufer übernommenen Transportkosten höher waren, als der Erlös, welcher für den betreffenden Gegenstand erzielt worden war! Bände ließen sich schreiben über die Geistlosigkeit, die sich manche dieser Herren leisteten. Sogar das blühende Waisenstift in Eichstädt wurde aufgelöst, und die armen Kinder brachte man gegen Kostgeld bei unbemittelten Handwerkern unter! Die fürstlichen Forsten mit über 47000 Tagwerk prächtigen Bestandes waren wohl der lukrativste Erwerb des bayerischen Staates. Die kleinlichsten Polizeiverordnungen suchten jede Freiheit zu ersticken; es wurde unter anderm sogar verboten, Ostereier zu färben, am Charfreitage den Leichnam Christi auszustellen und mit Blumen oder farbigen Glaskugeln zu schmücken usw. Als echte Revolutionäre hatten die Säkularisatoren auch vor den Gräbern keinen Respekt. Die Grabkapelle des von der Bevölkerung



hochverehrten Bischofes Gundacar II. wurde demoliert, der Sarg ohne jede Förmlichkeit anderswo eingescharrt.[*])

Joh. Anton von Ow wurde nun bayerischerseits zum Appellationsgerichts-Präsidenten in Bamberg ernannt; er resignierte aber bald diese Stelle und zog nach dem ihm teueren Eichstädt zurück, wo er am 27. Oktober 1812 verstarb, drückende Schulden und außer seinen schwäbischen Gütern kein Vermögen hinterlassend. Bischof von Stubenberg lebte noch bis 29. Januar 1824. Sax nennt ihn den „unermüdlichsten Ernährer und Unterstützer Eichstädts". Kurz vor seinem Tode schenkte er den Armen 500 fl. zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Königs Max und in seinem letzten Willen vermachte er denselben 5000 fl. Seine reichen Kunstsammlungen waren gestohlen, sein Silber und seine Kleinodien verkauft, seine Baarmittel zur Linderung der Kriegsnöten und zu gemeinnützigen Zwecken verwendet; seinem Neffen Honor von Ow konnte er nichts hinterlassen, so daß derselbe 1824 das Stammgut Felldorf um jeden Preis zu verkaufen suchen mußte, um der Schuldenlast los zu werden — wahrlich ein Bild von Uneigennützigkeit und selbstloser Aufopferung im Dienste des Nächsten. Das Zusammentreffen des Ablebens Stubenbergs mit dem Verkaufe Felldorfs ist wohl kein zufälliges; Honor mochte bis dahin gehofft haben, aus der Verlassenschaft seines Oheims, des einst so vermögenden Reichsfürsten, wenigstens so viel zu erhalten, um sein schönes schwäbisches Gut retten zu können.

Zur Zeit der Konkordatsverhandlungen galt Bischof Stubenberg als „Schutzgeist der katholischen Kirche Bayerns". Seine konservative und tiefreligiöse kirchliche Gesinnung gebot ihm eine ablehnende Haltung dem mit dem Konkordat nicht in Uebereinstimmung zu bringenden Religionsedikt gegenüber, was ihm von liberaler Seite sehr verübelt wurde. Stubenberg war von 1818 an auch Erzbischof von Bamberg.

Johann Anton konnte bei seinen zahlreichen Amtsgeschäften und den sich überstürzenden politischen Ereignissen der Verwaltung seiner Güter nur geringe Sorge widmen. Am 6. Oktober 1788 mußte er „wegen erlittener zwei großer Wetterschläge und zur Abzahlung anderer hochverzinslicher Kapitalien" von Christian Frhr. von Münch in Augsburg, Herrn

[*]) Für weitere Details muß auf die Bücher von Sax verwiesen werden. Sax, zuletzt kgl. Regierungsdirektor zu Landshut, kann keinenfalls einer Voreingenommenheit für Adel oder Klerus geziehen werden.



zu Hohenmühringen, 10000 fl. zu 4 % aufnehmen. Er verpfändete hiefür Grundstücke zwischen Felldorf und Mühringen sowie $^{2}/_{3}$ des großen Fruchtzehnten zu Imnau. Schon 1781 hatte er versucht, den Laienzehnten von Empfingen und Altheim zu veräußern. Am 19. Mai 1791 verkaufte er die herrschaftliche Wirtschaft „zum Löwen" (nach dem Owischen Wappentier so genannt) zu Felldorf an Hanns Jörg Lohmüller für 2900 fl. Während der napoleonischen Kriege wurden auch Felldorf und Ahldorf schwere Lasten auferlegt. Joh. Anton war aber weit davon entfernt, diese den Untertanen zu überbürden; im Gegenteil nahm er wiederholt Beträge zur Zahlung auf sich, welche den Untertanen obgelegen wären oder gewährte aus Anlaß der Kriegsnöte Nachlässe an Zinsen und Reichnissen, obwohl er selbst seine Schuldzinsen pünktlich bezahlen mußte, und da auf keinerlei Nachlaß rechnen konnte. Am 13. März 1795 befand er sich in Tübingen (laut Brief an seinen Vetter Ow in Meersburg). 1796 rückten bald französische bald österreichische Regimenter in Horb ein und waren große Brandschatzungen zu zahlen, und außerdem fortgesetzt Lieferungen für die Armeen zu leisten. 1747 hatte sein Vater die Kirche zu Felldorf neu erbauen lassen, 1796 ließ Johann Anton den Turm vollenden.[7]) 1801 wurde Felldorf von Bierlingen getrennt und zur selbständigen Pfarrei erhoben.

Im Jahre 1805 kam Felldorf samt Ahldorf und Neuhaus unter württembergische Oberhoheit; damit verlor die Familie von Ow ihre bisherige unter vorderösterreichischer Herrschaft innegehabte Landeshoheit. Uebrigens übte das Owische Rentamt zu Felldorf noch am 30. Dezember 1806 einen landesherrlichen Akt aus, indem dasselbe mehrere in fremden Kriegsdiensten befindliche Untertanen in die Heimat zurückberief. Am 22. Juni 1810 wurde von Ow in Bayern bei der Freiherrnklasse immatrikuliert. Am 30. November 1802 hatte er die schwäbischen Güter seinem Sohne Honor zur selbständigen Verwaltung überlassen.

Johann Anton war seit 14. Februar 1775 vermählt mit Klara Gräfin von Stubenberg; dieselbe war geboren den 18. April 1754 als Tochter des Leopold Grafen von Stubenberg und der Anna Barbara Gräfin von Strassoldo, Schwester des Fürstbischofs Raimund Anton. Dieselbe starb 8. September 1810 in Eichstädt. Sie und ihr Gemahl wurden auf

---

7) O.-A.-Beschr. Horb S. 178. Hier wird der Vater Johann Antons irrtümlich: „Johann Kaspar" statt Marquard genannt.



dem städtischen Friedhofe zu Eichstädt beerdigt. Die Grabmonumente sind verschwunden, der genaue Ort des Begräbnisses nicht mehr nachweisbar. Erinnerungstafeln in der Friedhofskapelle besagen: „Die trauernden Kinder ihrem geliebten Vater Johann Anton Freiherrn von Ow auf Felldorf, kaiserlich Oesterreichischen und kgl. bayr. Geheimen Rat, des Civilverdienstordens der bayerischen Krone Kommandeur und quiszierten Appellationsgerichts-Präsidenten zu Bamberg. Er ward geboren den 27. Juni 1748 und verschied nach mehrjährigem Leiden im 65ten Jahre seines Alters den 27. Oktober 1812. Tätigkeit war sein ganzes Leben, Biederkeit der Hauptzug seines edlen Charakters. Dort seine Ruhe, dort sein Lohn. Jenseits der Gräber, wo auf schmalem aber sicherem Pfade allein nur wahres Glück zu erreichen und den Guten ihn wiederzufinden vorbehalten ist." „Die trauernden Verwandten der geliebten unvergeßlichen Mutter, Gemahlin und Schwester Anna Klara Freifrau von Ow geborenen Gräfin von Stubenberg, Sternkreuzordensdame, Gemahlin des etc. Freiherrn von Ow. Sie ward geboren den 18. April 1754 und verschied nach einer dreiwochentlichen schmerzhaften Krankheit im 57ten Jahre ihres Alters den 8. September 1810. Tugend bezeichnete ihre Laufbahn, Größe im Tode das Ende derselben. Die wohltätige Sonne für so viele, vor allen für ihre Familie, gebar durch ihr Erlöschen nur unversiegbare Tränen. Wohl denen, die so zu leben, so zu sterben wissen; zu glücklicherem ewigen Leben erwachen sie wieder und ihre Asche bleibt gesegnet."

Johann Antons Kinder:

1. **Aloysia von Ow,** geb. 15. September 1778, vermählte sich 1801 mit Raimund Anton von Zehmen,[8]) fürstl. Eichstädt. Geheimrat und Oberststallmeister († 30. März 1821). Sie starb am 29. November 1848 zu Eichstädt und wurde daselbst begraben.

2. **Raimund Anton von Ow,** geboren 3. März 1776, war Domherr in Eichstädt. Sein Taufpate war jedenfalls sein Oheim der Fürstbischof Raimund Anton Graf von Strassoldo (1757—1781). Er starb zu Eichstädt am 2. Dezember 1830; auf dem Gottesacker daselbst befindet sich sein Grabdenkmal aus Erz mit der Aufschrift: „Raimund Anton Frhr. von Ow,

---

[8]) Meißnischer Uradel. Er war wohl Neffe des Freiherrn Johann Anton v. Zehmen, welcher 1781—1790 den fürstbischöflichen Stuhl von Eichstädt inne hatte.



Kapitular des ehemaligen hohen Domstiftes Eichstädt geboren am 3. März 1776, gestorben am 2. Dezember 1830."

3. Honor von Ow, geb. 24. April 1777 in Oettingen, wo damals sein Vater weilte als des Fürstbischofs von Eichstädt in dem fürstlich Oettingenschen Debitwesen bestellter Kommissär und kaiserlicher Subdelegat. Taufpate war Honor Fürstabt von Kempten (Bruder seiner Großmutter geb. Roth. von Schr.) Täufer: Joseph Graf von Stubenberg, der nachmalige Fürstbischof. Der Sitte damaliger Zeit entsprechend wurde er schon im Alter von 3 Jahren 9 Monaten Kürassierunterleutnant im hochfürstlich Eichstädtischen Kontingente. 1792 bis 1797 besuchte er die Universität Ingolstadt und studierte die Rechtswissenschaft. Er wurde dann Eichstädtischer Hofkavalier und 1798, noch nicht 21 Jahre alt, Eichstädtischer Rat und Pfleger in Sandsee und verwaltete 6 Jahre lang dieses Amt; die ausgedehnten fürstlichen Jagden boten ihm Erholung von seinen Amtsgeschäften. 1799 wurde er kurkölnischer Kammerherr und 1800 erhielt er auch die Stelle als Kastellan von Rebdorf bei Eichstädt. In einer Urkunde des fürstlich Eichstädtischen Oberstjägermeisters Frhr. von Freyberg vom 26. November 1801 wurde er als „hirschgerechter Jäger" bestätigt. Am 8. Juni 1802 wurde er als Mitglied der schwäbischen Reichsritterschaft Kanton Neckar und Schwarzwald aufgenommen und am 30. November 1802 übergab ihm sein Vater die Verwaltung der schwäbischen Güter. 1804 trat er in den bayerischen Staatsdienst über, wurde Polizeikommissär zu Neuburg a. D., dann 1808 Landesdirektionsrat in Eichstädt, 1817 in Augsburg. 1812 war er Kreisrat bei der Generalkommission in Innsbruck. Im November 1817 wurde er Ministerialrat im Staatsministerium des Inneren zu München, was er bis 1832 blieb. 1806 verkaufte er seinem eigenen Pächter Birkle für 14600 fl. ansehnliche Grundstücke und Waldungen bei Felldorf; 1810 errichtete er an der Eyach eine große Mühle, die noch heute als Honorsmühle bezeichnet wird. Von 1802 bis 1824 gab sich Honor unendliche Mühe, die große Schuldenlast zu verringern und den Grundbesitz zu erhalten; eine Zeitlang gelang es ihm auch, allerdings unter Zuhilfenahme mehrerer Verkäufe, die drückendsten Schulden abzulösen.*) 1824 verkaufte er aber doch die allodialen Besitzungen in Felldorf und Ahldorf an seinen derzeitigen Rentbeamten Aloys Broem,

*) Die Schulden beliefen sich 1804 auf 124000 fl.; bis 1820 tilgte er hievon über 70000 fl.

welcher am 9. Juli 1826 den erblichen Adel in Württemberg erhielt und im Jahre 1838 mit seinem Schwiegersohne Johann von Krafft-Festenberg Felldorf mit großem Gewinne an den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen weiter verkaufte; seitdem ist die Herrschaft Felldorf im Besitze dieses Fürstenhauses. Die lehenbaren Besitzungen zu Ahldorf und Neuhaus wurden glücklicherweise der Familie erhalten, weil Freiherr Max von Ow-Wachendorf seine Zustimmung zum Verkaufe beharrlich verweigerte.

Am Palmsonntage, 4. April 1852, morgens 1/4 4 Uhr, starb Honor von Ow zu München und wurde daselbst (südl. Friedhof) begraben. Er hatte sich zu Eichstädt vermählt am 14. März 1813 mit Franziska Freiin von Gumppenberg, Tochter des Frhr. Max von Gumppenberg und der Marianna Freiin von Werneck. Sie war geboren zu Praitenbrunn am 2. Januar 1790; ihr Vater war bis 1792 im Besitze der freien Reichsgrafschaft Praiteneck, welche in diesem Jahre an den Kurfürsten von Bayern verkauft wurde. Nach dem früh erfolgten Tode ihrer Eltern (1800 und 1803) kam sie an den Hof der verwitweten Herzogin Amalia von Zweibrücken, geb. Herzogin von Sachsen, zu Neuburg a. D. In erster Ehe war sie verheiratet mit Fritz Grafen von Thurn und Taxis, Oberst des 7. Infanterieregiments, welcher im Frühjahr 1809 in den Gefechten bei Neumarkt a. d. Rott verwundet wurde und bald darauf in Neuötting trotz aufopferndster Pflege seiner jungen Gattin verstarb. Er fand im dortigen Friedhofe seine Ruhestätte. Ihre erste Ehe blieb kinderlos. Sie starb hochbetagt zu München am 12. Dez. 1876. Der Königin Karoline, zweiten Gemahlin des Königs Max Joseph, und deren fünf Töchtern in inniger Freundschaft zugetan, unterhielt sie mit den letzteren zeitlebens einen lebhaften Briefwechsel, von welchem leider nur mehr einige Briefe der Erzherzogin Sophie (Mutter des Kaisers Franz Joseph), sowie ihre eigenen Briefe (225 Stück: 1827 bis 1873) an Elise, Königin von Preußen, vorhanden sind; letztere Briefe waren von der Königin († 1873) sorgfältig aufbewahrt worden, und wurden nach ihrem Ableben der Briefschreiberin zurückerstattet.

Kinder Honors von Ow und der Franziska von Gumppenberg:

1. Joseph Freiherr von Ow, geb. 15. Januar 1814 in Eichstädt (Taufpate: Joseph Graf von Stubenberg, Fürstbischof), trat, nachdem er zu München das Gymnasium absolviert und

philosophische Studien getrieben hatte, in österreichischen Militärdienst. Am 1. September 1834 wurde er Oberleutnant im Husarenregimente Nr. 3. Am 31. Januar 1837 unterbrach er seinen Dienst, da ihn König Otto von Griechenland als Ordonnanzoffizier mit nach Athen nahm, wo er 2 Jahre blieb. In Erinnerung an seinen dortigen Aufenthalt publizierte er später eine Abhandlung „Ueber die Abstammung der Griechen", in welcher er hauptsächlich gegen Professor Fallmerayer polemisierte, welcher für die slavische Abstammung der heutigen Griechen eingetreten war, und dann ein zweibändiges Werk betitelt: „Aufzeichnungen eines Junkers am Hofe zu Athen." Im Jahre 1839 kehrte er in sein früheres Regiment nach Ungarn zurück und wurde 1841 in demselben zum Rittmeister befördert. Seine Mußestunden verwandte er zu linguistischen Studien, für welche er besonderes Talent zeigte, er schrieb und sprach neun der europäischen Hauptsprachen mit gleicher Gewandheit. Da 1848 fast sein ganzes Regiment ins Lager der Revolution überging, eilte er nach Wien und stellte sich dem Kaiser zur Verfügung. Er machte die Gefechte bei Sat Tamás in Südungarn mit. Eine ihm angebotene Adjutantenstelle beim russischen Feldmarschall Fürst Paskewitsch konnte er sich nicht entschließen anzunehmen. Wegen Wechselfiebers mußte er sich am 16. August 1848 pensionieren lassen. Er folgte hierauf wiederholt einer Einladung König Ottos nach Griechenland und verbrachte dortselbst 8 Monate. Auf dem Rückwege durchwanderte er ganz Italien und knüpfte Verbindungen an mit interessanten Männern, unter andern mit den Kardinälen Lambruschini, Angelo Mai und dem Sprachenwunder Mezzofanti. 1850 bewarb er sich um Wiederanstellung in Oesterreich und wurde im September 1850 erster Rittmeister in einem Gendarmerieregiment in Italien, dann in einem solchen in Kärnten (Villach). Seine Stellung sagte ihm aber nicht zu und 1856 betrieb er wiederum seine Pensionierung, welche ihm auch gewährt wurde. Seitdem lebte er abwechselnd in Innsbruck oder in München. Im Jahre 1859 bewarb er sich in dem für Oesterreich unglücklichen italienischen Feldzug um Verwendung bei der Verwundetenpflege und wurde zum Kommandanten eines großen Militärspitals ernannt, welches im Kloster Viecht (Unterinntal) eingerichtet wurde. Dieses Spital sollte die Rekonvaleszenten von 66 Regimentern aufnehmen. Mit größtem Eifer widmete er sich dieser Arbeit, wobei ihm seine Sprachkenntnis und seine „philantropische" Gesinnung sehr zustatten kam. Er erhielt für



diese seine Tätigkeit ein eigenes kriegsministerielles Belobigungsschreiben. Die Muße im folgenden Winter benutzte er zur Verfassung eines Trauerspiels: „Mesolunghi.“ Im Herbste 1861 besuchte er noch die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands, begab sich sodann auf den Hohenpeißenberg, wo er bei dem ihm befreundeten Pfarrer Wohnung nahm; er beabsichtigte den Winter über in dieser Bergeinsamkeit weiteren Studien obzuliegen. Am 18. Oktober half er der Schuljugend beim Anzünden eines Freudenfeuers. Bei dieser Gelegenheit scheint er sich verkältet zu haben; ein typhöses Fieber befiel ihn und am 24. Oktober morgens war er eine Leiche. Er wurde in dem so idyllisch auf Bergeshöhe gelegenen Friedhof beerdigt. Die Inschrift des Grabsteines meldet: „Hier ruhet in Gott der hochwohlgeborene Herr Joseph Freiherr von Ow, k. k. österreichischer Kammerherr und Major, geboren zu Eichstädt den 15. Januar 1814, gestorben zu Hohenpeißenberg den 24. Oktober 1861.“

Er war hochbegabt: Idealist, Romantiker, Philantrop; allzu freigebig litt er beständig an Kassenebbe, und mußte wiederholt zum Entsetzen des Vaters Schulden kontrahieren. Mit sich und anderen war er vielfach unzufrieden, weil er an sich und andere zu hohe Anforderungen stellte. Sein Herz schlug warm für alles Große, Edle und Schöne. Seine Tätigkeit und Lernbegierde schien mit den Jahren zu wachsen. Tief und lauter war seine Frömmigkeit, kindlich liebte er die Kirche und ihre Diener.[10]) Er war nicht verheiratet.

2. Maximilian Joseph von Ow, geboren 10. April 1815 in Eichstädt (Taufpate König Max Joseph von Bayern),[11]) widmete sich der militärischen Laufbahn in Bayern; 1838 trat er in das Infanterie-Leibregiment ein, 1843 wurde er auf 3 Jahre zur Militärkommission des deutschen Bundes nach Frankfurt a. M. kommandiert, wo seine Hauptarbeit in Fertigung von Detailplänen der neu zu befestigenden Städte Ulm und Rastatt bestand. 1846 wurde er Begleiter des Prinzen Adalbert von Bayern, mit welchem er 1848/49 eine größere Reise nach Spanien, Portugal und Marokko unternahm.[12]) 1854 wurde er zum Georgiritter geschlagen, 1857 wurde er Generalstabschef des 1. Armeekorps, 1860 im Kriegsministerium

[10]) Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung 1861.

[11]) Ein Brief desselben an Honor v. Ow ist vorhanden, in welchem er die Uebernahme der Patenschaft zusagt und sich nach dem Befinden der „Fanny“ erkundigt.

[12]) Ueber diese Reise hat er ein ausführliches Tagebuch hinterlassen.

Referent für die Bundesmilitärangelegenheiten, 1866 Generalmajor und machte als bayrischer Delegierter beim 8. deutschen Bundesarmeekorps den Feldzug gegen Preußen mit, 1867 kam er als Militärbevollmächtigter nach Berlin, 1868 wurde er wieder zum bayerischen Kriegsministerium einberufen als adlatus und Stellvertreter des Kriegsministers; 1869 verließ er den Militärdienst, 1871 wurde er Hofmarschall und Oberhofmeister bei Prinz Adalbert, Kapitularkomtur des Georgiordens, Ordenszeremonienmeister und Stellvertreter des Großkanzlers. Im Laufe der Jahre erhielt er zahlreiche hohe Orden und Auszeichnungen, es wurde ihm der Rang eines Generals der Infanterie und der Titel Exzellenz verliehen. Er starb hochbetagt am 6. November 1896 in San Remo.

Seit 10. September[13] 1866 war er vermählt mit Ludovika Gräfin von Berchem, Tochter des Grafen Sigmund von Berchem auf Piesing und Haiming und dessen Gemahlin Askania Freiin von Krauß. Sie war geboren 31. Juli 1838 in Piesing und starb am 30. Mai 1897 in Nizza. Die Ehe blieb kinderlos.

3. Felix Freiherr von Ow, geboren 27. April 1816 zu Eichstädt (Taufpate dessen Oheim Felix Graf Stubenberg, Weihbischof von Eichstädt), studierte die Rechtswissenschaft,[14] war über 20 Jahre lang (bis 1865) Landrichter und Bezirksamtmann zu Berchtesgaden, wurde dann Ende 1865 Regierungsrat zu Regensburg, wo er am 8. Februar 1869 starb. Er vermählte sich: 1. am 14. November 1853 zu Piesing mit Josepha Gräfin von Berchem (Schwester der obengenannten Ludovika), welche am 22. Oktober 1855 zu Berchtesgaden verstarb und in Haiming begraben wurde. 2. am 4. Mai 1857 zu Schloß Hagenau (bei Braunau am Inn) mit Bettina Freiin von Handel, Tochter des k. k. Hofrats und Ministerresidenten Anton Frhr. von Handel und der Therese Gräfin von Armansperg. Dieselbe ist geboren 9. September 1834 in Hagenau und lebt als Witwe in Regensburg.

Felix von Ow war eine tiefreligiöse Natur mit einem besonders feinfühligen Verständnis für Kinder und einfache Landleute. Seine Tätigkeit als Vorstand des Vinzenzvereins in Re-

[13]) Am Tage des hl. Nikolaus von Tolentin, des besonderen Patrons der Linie Ow-Felldorf, deren männliche Sprossen alle neben ihrem Hauptnamen auch diesen Namen führen.

[14]) Dr. Hanns Reidelbach in seinem „Luitpold, Prinzregent von Bayern", S. 28, nennt ihn mit seinen Brüdern Karl und Anton als Gespielen des Prinzen Luitpold.

gensburg blieb noch lange in gesegnetem Andenken. Ueber seine Kinder aus beiden Ehen siehe etwas weiter unten.

4. Amalia Freiin von Ow, geb. 6. Januar 1818 in München (Taufpatin Herzogin Amalia von Zweibrücken in Neuburg a. D.). Sie war Hofdame der Prinzessin Luitpold von Bayern[15]) und vermählte sich am 18. März 1850 mit dem erblichen Reichsrate Grafen Maximilian von Preysing-Lichtenegg-Moos. Nachdem sie demselben zwei Söhne (Karl und Max) geboren, starb sie schon am 3. August 1853 zu Moos und wurde in der gräflichen Familiengruft in Isarhofen begraben. In der Schloßkapelle zu Moos ist das Alliancewappen Preysing-Ow angebracht.

5. Karl Freiherr von Ow, Zwillingsbruder der Vorigen, geboren 6. Januar 1818 in München (Taufpatin Königin Karoline von Bayern), behauptete während seiner Gymnasialstudien stets den ersten Platz, absolvierte mit Auszeichnung die rechtswissenschaftlichen Studien, wurde 1844 Landgerichtsassessor in Schrobenhausen, dann Landrichter zu Tegernsee, Bezirksamtmann zu Schongau, Regierungsrat und Regierungsdirektor zu Landshut. Schon 1863 war er zum Landtagsabgeordneten gewählt worden (oberbayr. Wahlkreis Weilheim). 1866—1869 lieferte er Referate über eine Reform des Landtagswahlgesetzes, welche durch ihre weitblickende echt staatsmännische Auffassung, streng logische Gedankenentwicklung, Ruhe und Klarheit in der Exposition und Klassizität der Form allseitige Beachtung fanden.[16]) Von 1871 an wurde er mit kurzer Unterbrechung (1873—76) immer wieder zum Präsidenten der Kammer gewählt. Am 15. Oktober 1888 (im 71. Lebensjahre) wurde er zum Direktor am kgl. Verwaltungsgerichtshofe ernannt. Dem Landtage gehörte er 30 Jahre lang (1863—1893) als Abgeordneter an, 19 Jahre war er erster Präsident der Kammer. 1863 wurde er auch in das Zollparlament nach Berlin berufen und 1871—1882 war er auch Reichstagsabgeordneter. Am 6. Januar 1888 wurde sein 70. Geburtstag und zugleich sein 25 jähriges Abgeordnetenjubiläum festlich begangen. Die rechte und linke Seite des Abgeordnetenhauses überreichte ihm einen kostbaren Pokal, die Zentrumsfraktion außerdem einen in Elfenbein geschnitzten Christus, vom Prinzregenten erhielt er das

[15]) S. Reidelbach S. 61. Sie fungierte als Hofdame schon bei der Hochzeit in Florenz.
[16]) Verhandl. der Kammer der Abgeordneten 1866—69, B.-B. I, S. 293; B.-B. V, S. 171.

Großkomturkreuz des Kronenordens. „Es gelang ihm,[17]) den idealen feinsinnigen und milden Grundzug seines Wesens, die Reinheit, Einfachheit, Bescheidenheit seiner Sitten, die Unerschütterlichkeit seines Charakters, die positive Religiosität seines Denkens inmitten der rauhen und langwierigen Parteikämpfe als Kristallisationskern für gesunde Parteiverhältnisse völlig intakt zu erhalten." Die Krone zeichnete ihn aus durch Ernennung zum lebenslänglichen Reichsrat und Verleihung des Titels Exzellenz. Eine Münchener Zeitung schrieb anläßlich seines Jubiläums: „Wahrlich ein Vierteljahrhundert überreich an Arbeit und Kämpfen könnten einen kräftigeren Körper zerstören. Dennoch ist Freiherr von Ow noch völlig rüstig. Sein leichter Gang, das milde freundliche Antlitz, die kräftige Stimme, das klare Auge zeigen jugendliche Frische. Nur das silberglänzende wohlgepflegte Haar und der graue Bart verraten die Last seiner Jahre. Wohl selten erfreut sich ein Mann so allgemein wie Freiherr von Ow des Vertrauens, der Achtung und Verehrung aller Parteien. Er verdient aber auch diese ausnahmslose Verehrung aller in vollem Maße. Seine Ruhe, sein weltmännischer Takt, seine fast richterliche Unparteilichkeit in der Leitung und Führung der Kammerverhandlungen gewann ihm die Herzen auch der Gegner. Sein unermüdlicher Fleiß geht weit über das Pflichtmaß hinaus. Möge Gott den allverehrten Jubilar zum Wohle des Vaterlandes noch recht viele Jahre in körperlicher und geistiger Rüstigkeit erhalten." Bei der großen Walhallafeier am 25. August 1890 (Enthüllung des Monumentes König Ludwigs I.) hielt er die Festrede, welche bei allen Versammelten nachhaltigen Eindruck hervorrief. Am 31. Oktober 1894 wurde im Sitzungssaal des Verwaltungsgerichtshofes die Vollendung seines fünfzigsten Dienstjahres als bayrischer Staatsbeamter festlich begangen. Ende Juni 1896 trat er in den Ruhestand.

Karl von Ow starb am 11. April 1898 zu München. Er hatte in erster Ehe geheiratet am 7. Januar 1858 zu Bodmann Sophie Freiin von Bodmann, Tochter des Sigmund Frhr. von Bodmann, Majoratsherrn auf Bodmann, und der Gräfin Mathilde von Hennin; in zweiter Ehe am 29. Oktober 1883 zu Einsiedeln Eleonora Freiin von Rotberg, Tochter des Frhrn. Leopold von Rotberg und der Maria Freiin von Breiten-Landenberg. Dieselbe lebt als Witwe zu München. Beide Ehen blieben kinderlos.

[17]) „Allgemeine Zeitung" vom 6. Jan. 1888.

6. Elisabeth von Ow, geb. und gestorben 1820 in München (Taufpatin Königin Elise von Preußen).

7. Anton Freiherr von Ow, geb. 10. Dezember 1821 in München, widmete sich den theologischen Studien, trat in das Klerikalseminar zu Freising und wurde am 1. Juli 1844 zum Priester geweiht. Am 2. Juli 1844 hielt er seine Primiz am Hochaltar der Frauenkirche zu München wurde Hilfspriester in Egern am Tegernsee, 1846 in Tölz, war dann ein halbes Jahr Pfarrvikar in Marzoll bei Reichenhall, hierauf Stadtkaplan bei St. Ludwig in München, 1852 Vikar in Oberaudorf, wurde im September 1856 Pfarrer in Peiting, am 24. August 1857 Pfarrer in Fraßdorf (bei Prien-Hohenaschau). 1860 ließ er dort eine Volksmission abhalten und empfing in seiner kleinen Gebirgsgemeinde feierlich seinen Vetter, den Kardinal und früheren Erzbischof von München Grafen von Reisach. Im April 1861 befiel ihn ein Blutsturz und am 22. August 1861 erlag er seinem Lungenleiden. Er wurde am 24. August, am selben Tage, an welchem er vor vier Jahren seinen festlichen Einzug in Fraßdorf gehalten, auf dem freundlichen Friedhofe daselbst rechts vom Eingange in die Kirche an der Kirchenmauer beerdigt.[18])

Tiefe Frömmigkeit, innige Liebe zu Eltern und Geschwistern und aufopfernde Liebe zum einfachen Landvolke zeichneten ihn besonders aus. Er verfaßte ein katholisches Lesebuch für Landschulen und Landvolk, schrieb „Cäzilia oder die Tradition der firtinischen Madonna"[19]) und redigierte ein paar Jahre hindurch den urkatholischen volkstümlichen Nordlichtkalender. Seiner eigenen Familiengeschichte brachte er besonderes Interesse entgegen: auf seine Anregung hin sprach Roth in seinen „Beiträgen zur deutschen Sprach-, Geschichts- und Altertumsforschung" (S. 212) die Vermutung aus, daß Hartmann von Ouwes Heimat Obernau am Neckar gewesen sei.

Kinder des Felix Freiherrn von Ow:

Aus erster Ehe: **Sigmund Felix Freiherr von Ow**, geboren 18. Oktober 1855 in Berchtesgaden, absolvierte mit Auszeichnung als kgl. bayr. Edelknabe kgl. Pagerie das Gymnasium zu München, unterzog sich mit Erfolg der theoretischen

---

[18]) Ein Lebensabriß über ihn erschien in Salzburg 1862. Im Pastoralblatt München-Freising 1861 nro 45 widmete ihm Prof. Dr. Jocham einen warmen Nachruf.

[19]) Siehe hierüber Pecher, „Die Perle von Rom". Vorrede, München, Okt. 1901.



juristischen Prüfung auf der Universität zu München und praktizierte eine Zeitlang als Rechtspraktikant; 1879 wurde er zum kgl. Kämmerer ernannt. Schon 1869 war ihm nach dem Ableben seines mütterlichen Großvaters Sigmund Grafen von Berchem der Besitz der als Fideikommiß konstituierten Güter Piesing und Haiming zugefallen. Von Jugend an fühlte er eine ausgesprochene Neigung zum priesterlichen Stande, welcher Neigung er nur deshalb nicht sofort nachkam, weil die Verwandten ihm vorstellten, daß er offenbar zu weltlichem Berufe bestimmt sei. Im Jahre 1881 ließ er sich jedoch nicht länger zurückhalten, absolvierte seine theologischen Studien im Lyzeum und Seminar zu Eichstädt und wurde am 25. Juli 1884 in Regensburg zum Priester geweiht. Am 31. Juli 1884 hielt er feierliche Primiz in der Obermünsterkirche daselbst. Seine erste Anstellung erhielt er als Kooperator in Amberg (1884 bis 1886), im November 1887 wurde er Kanonikus an der Alten Kapelle zu Regensburg, 1889–1894 versah er das Amt eines Militärpredigers daselbst, 1891 wurde er bischöfl. Geistl. Rat und Ordinariatsmitglied, 1897 Diözesanpräses der Arbeitervereine, 1898 Päpstlicher Hausprälat. 1899 resignierte er auf das Kanonikat. Ende 1901 wurde er zum Weihbischof von Regensburg ernannt mit dem Titel eines Bischofes von Arethusa; er hatte hiernach an Stelle des hochbetagten Bischofes von Senestrey die äußeren Funktionen in der ausgedehnten Diözese vorzunehmen. Die feierliche Konsekration fand statt am 24. Februar 1902 im Dome zu Regensburg. Senestreys sehnlichster Wunsch, seinem Weihbischofe das Recht der Nachfolge auf dem Bischofsstuhle des hl. Wolfgang zu erwirken, scheiterte an der ablehnenden Haltung der weltlichen Instanz. 1905 wurde von Ow zum Dr. theol. (theolog. Fakultät Würzburg) ernannt; am 18. Oktober 1906 wurde er auf den Bischofsstuhl zu Passau berufen. Er ist der 82. in der Reihe der Bischöfe dieser ehrwürdigen Diözese, welche seit dem Jahre 737 in ununterbrochener Folge regieren; als Nachfolger der Bischöfe von Lorch (Lauracum) an der Enns leiten sich dieselben von St. Maximilian her, welcher schon um 250 der christlichen Zeitrechnung den Sitz zu Lorch gegründet hatte.

Die feierliche Inthronisation zu Passau fand statt am 6. März 1907. Im Jahre 1908 erfolgte die Ernennung von Ows zum Päpstlichen Thronassistenten und Comes Romanus.

Aus zweiter Ehe: **1. Anton Freiherr von Ow,** geboren 8. November 1858 in Berchtesgaden, absolvierte das

Gymnasium zu Regensburg, studierte die Rechtswissenschaft in Innsbruck und München, wurde im Juni 1888 Bezirksamtsassessor in Bad Kissingen (Unterfranken), war dann in gleicher Eigenschaft zu Deggendorf und zu Garmisch, trat am 1. März 1898 als Bezirksamtmann a. D. aus dem Staatsdienste aus und übernahm die Verwaltung der Güter seines Bruders Piesing und Haiming, welche im November des Jahres 1898 allodifiziert wurden.

Am 10. Juni 1896 hatte er sich zu München vermählt mit Margareta Freiin von Malsen, Tochter des kgl. bayr. Oberstkämmerer- und Zeremonienmeisters Ludwig Freiherrn von Malsen und der Gräfin Wilhelmine von Waldkirch. Sie ist geboren am 18. Januar 1872 zu München.

Dieser Ehe entsprossen:

a) **Felix Sigismund von Ow,** geb. 29. Mai 1897 in Garmisch.
b) **Josepha von Ow,** geb. 21. August 1898 in Haiming.
c) **Johann Anton von Ow,** geb. 15. August 1899 in Piesing.
d) **Konrad von Ow,** geb. 22. Juli 1900 in Piesing.
e) **Maria Therese von Ow,** geb. 16. August 1901 in Piesing.
f) **Leo von Ow,** geb. 7. Juli 1903 in Piesing.
g) **Margarethe von Ow,** geb. 6. Februar 1905 in Regensburg.
h) **Klara von Ow,** geb. 28. September 1908 in Piesing.

2. Maria Therese von Ow, geb. 13. Juni 1860 in Berchtesgaden.

3. Elisabeth von Ow, geb. 23. Mai 1862 in Berchtesgaden.

4. Franziska von Ow, geb. 6. September 1864 in Berchtesgaden, vermählt 25. Mai 1898 mit Julius Freiherrn von Peckenzell, Herrn auf Mühlheim a. Inn in Oberösterreich.



Josef ...
geb. 1718, † 1788, Herr auf Wachendorf ...
vermählt mit: Maria ...

Maria Walburga, geb. 1746, † jung

Josef Wunibald, geb. 1747, † 1814, großherzogl. bad. Amtmann, Hof- u. Geh. Rath, verm. mit: Maria Anna Gräfin v. Wolkenstein-Rodenegg

Clemens Anton, geb. 1748, † 1749

Johann Baptist, geb. 1749, Kapitular zu Kempten

Otto, geb. 22 XI 1750, † jung

Maria Anna, geb. 22. XI. 1750, † 1828, verm. mit: Anselm Christoph Frhr. Reichlin v. Meldegg

Nicolaus, geb. 1751, † jung

Maria Theresia, geb. 17.., † 18.., verm. mit: Arnold ... v. Wol...

Kinder des Josef Wunibald:

Maximilian, geb. 1784, † 1845, k. k. Kämmerer und k. württemberg. Regierungsrath, vermählt 1812 mit: Klara Gräfin Leutrum von Ertingen

Josef, † jung

Ferdinand, geb. 1785, † 1808, großherzogl. bad. Rechtspraktikant

---

Kinder des Maximilian:

Ida, geb. u. † 1813

Hanns Carl zu Wachendorf, geb. 1814, † 1882, Ritterschaftsabgeordneter zur Ständeversammlung, verm.: 1. 1841 mit Berta Freiin Gleichauf v. Gleichenstein, 2. 1865 mit Anna Freiin v. Collas

---

Aus 1. Ehe:

Hanns Otto, geb. 1843, kgl. württemb. Kammerherr und Staatsrat, verm. 1879 mit: Eleonore Freiin v. Soden

Heinz, geb. 1844, † 1881

Hartmann, geb. 1851, kgl. bayr. Kämmerer, Oberst und Hofmarschall, verm. mit: Marie Freiin v. Bodmann

Volkart, geb. 1856, kgl. württemb. Major, verm. mit: Elisabeth Freiin von Spitzenberg

...

Kinder des Hanns Otto:

Berta, geb. 1880, verm. mit: Rudolf Frhr. v. Schauenburg

Hanns Hartmann, geb. 1882

Gertrud, geb. 1886, † 1887

Sigweis, geb. 1890

Gunhild, geb. 1891

Kinder des Hartmann:

Hartmann, geb. u. † 1887

Hartmann, geb. 1888

Maria Josefa, geb. 1893

Kinder des Volkart:

Werner, geb. 1886

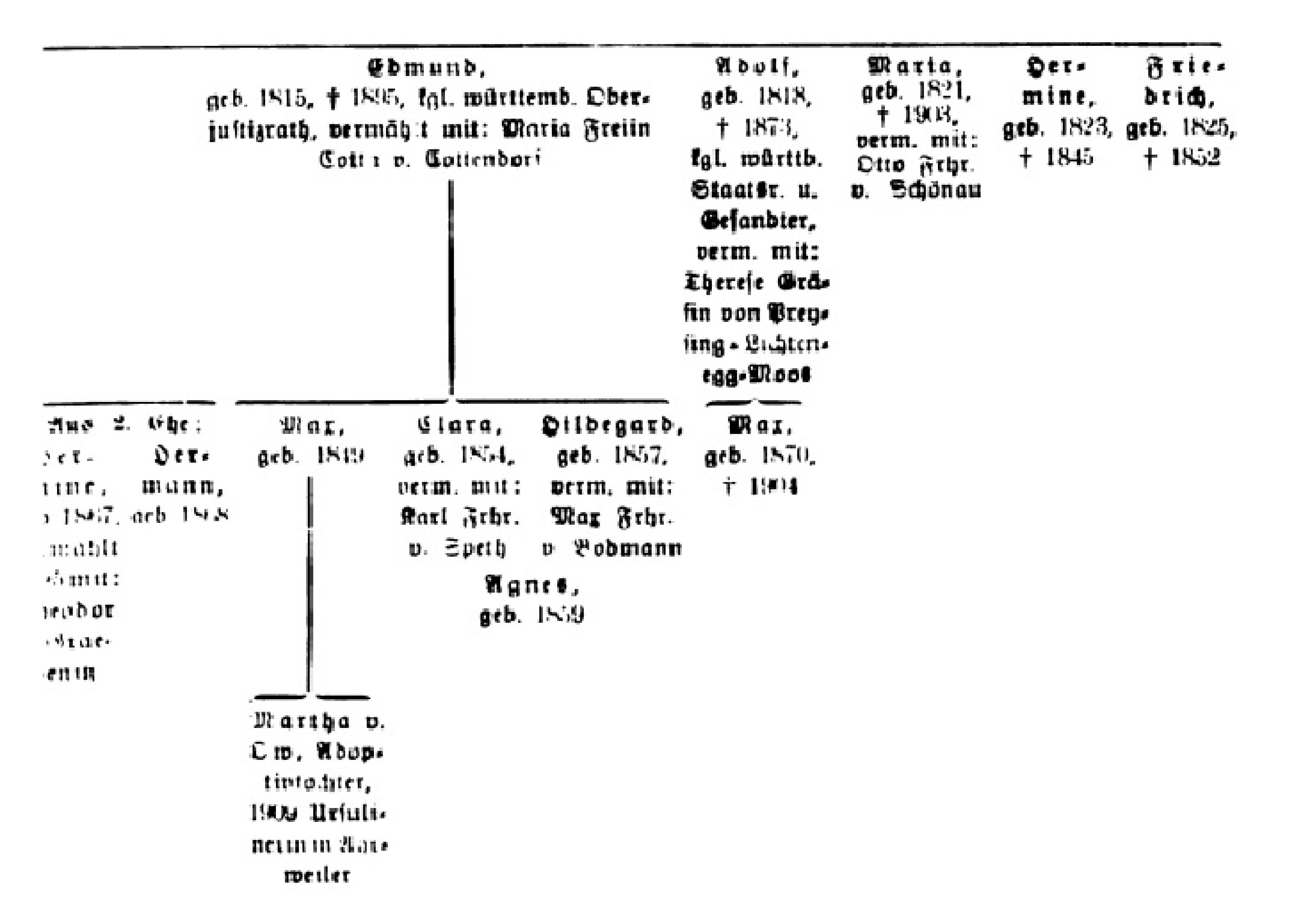
Demut, geb. 1895

Mara, geb. 18..

ndorf.

Tafel XX),
ngen, Ritterrath, zuletzt Pfarrer in Bierlingen,
in von Speth, † 7. XI. 1766
er

aria urga, 2. VIII. † 14. XI 54	Maria Antonia, geb. 1755, † 1826, verm. mit: Josef Wilhelm Frhr. v. Stotzingen	Meinrad, geb. 1757, † 1813, kgl. bayr. General u. Stadtkommandant in München, vermählt mit: Maria Anna Freiin v. Ingenheim	Maria Creszenz, geb. 14. VIII. 1758, † 31. VII. 1759	Friedrich Otto, geb. 24. I. 1761, † 21. VII. 1761	Max Josef, geb. 20. IX. 1762, † 20. VII. 1764	Johann Nepomuk, geb. 14. IX. 1764, † 1843, Kapitular zu Kempten, St. Georg-Ordensritter	Elisabeth, geb. u. † 7. XI. 1766



Neunter Abschnitt.

Die Linie Ow-Wachendorf von Joseph Otto bis zur Gegenwart.

(Stammtafel XXIII.)

Joseph Otto von Ow wurde geboren am 14. Februar 1718. Von ihm war schon oben in Abschnitt VII, Kapitel 2, bei Joseph Clemens von Ow, und in Abschnitt VIII bei Marquard von Ow die Rede. Von 1740 an betrieb er Universitätsstudien. Er wurde dann später kaiserlicher Rat und Ritterschaftsausschuß, blieb aber auf seinem Gute Wachendorf, während sein älterer Bruder Marquard, welcher Felldorf besaß, in Eichstädtische Dienste getreten war.

Am 20. November 1745 vermählte er sich zu Hettingen mit Maria Felizitas Claudia von Speth, Tochter des Freiherrn Anton Sigmund von Speth zu Hettingen und der Freiin Maria Elisabeth Schenk von Stauffenberg.[1] Dieselbe war geboren 8. März 1724 zu Markdorf und starb am 7. November 1766 zu Wachendorf, nachdem sie ihrem Gatten 16 Kinder geboren hatte. Ihr Grabstein befindet sich in der Kirche zu Wachendorf im südlichen Schiffe und trägt die Inschrift: „Maria Claudia von Ow, geb. von Speth zu Zwifalten, geboren zu Markdorf den 8. März 1724, war vermählt mit Joseph Otto Freiherrn von Ow zu Wachendorf und Bierlingen, hat mit solchem erzeugt 16 Kinder, starb am 7. Wintermonats 1766."[2])

Es trat nun der in der Geschichte der adeligen Familien wohl einzig dastehende Fall ein, daß Otto von Ow, der Stifter

[1]) A. W. Die Heiratsabrede ist datiert: Hettingen 24. und Fellborf 25. Sept. 1745. Hettingen war Reichenauer Lehen der Bischöfe von Konstanz.

[2]) Die Pfarrchronik meldet hierüber: „ultima proles post mortem matris e Ventre excissa et 7. Novemb. 1766 cum matre sepulta fuit." Das betr. Kind scheint übrigens gelebt zu haben, da es einen Namen erhalten hat.



der Linie Wachendorf, und Vater von 16 Kindern, in den geistlichen Stand trat, und Pfarrer wurde in der ihm zugehörigen reichsunmittelbaren Herrschaft. 1768 wurde er Priester, resignierte 1769 seine Ritterratsstelle, war 1772–1777 Pfarrer in Schlingen und 1777 bis 1788 Pfarrer in Bierlingen, als welcher er am 31. Mai 1788 starb. Er war zuletzt durch langwierige Krankheit geplagt. Die Pfarrchronik in Bierlingen meldet hierüber: „1777. Reverendissimus perillustris et gratiosus dominus Josephus Otto L. B. de Ow, Dominus de Wachendorf-Bürlingen, Suae Caesareae Majest. Consiliarius necnon Ord. Equestr. ad Necarum, sylvam hyrciniam et Ortenau Deputatus, suscepit officium pastorale in parochia Bierlingen; 31. Mai 1788 longa infirmitate vexatus et optime dispositus saepiusque omnibus sacramentis munitus pie in Domino obdormivit. — Dominus domin. Josephus **Otto** Valentinus Nicolaus liber baro de Ow etc. plebanus Bierlingensis, vere pius in Dominum et proximum — praecipue pauperes —, 70 annorum, cujus cadaver in medio chori hujus ecclesiae infra lampadem sepultus jacet. R. I. P.“

Zur Zeit befindet sich sein Grabstein (1887 erneuert) an der Nordseite des Chores der Pfarrkirche zu Bierlingen; derselbe trägt die Inschrift: „Hier ruht in Gott der edle Joseph Otto von Ow, Reichsfreiherr zu Wachendorf und Bierlingen, geboren 1718, gestorben 1788, vermählt mit Maria Claudia von Speth, wurde Priester 1768, resignierte seine Ritterratsstelle 1769, war Pfarrherr zu Schlingen 1772–1777 und Pfarrherr zu Bierlingen 1777–1788.“

Ueber Wachendorfer Verhältnisse zu seiner Zeit ist folgendes zu berichten: Nach der Teilung 1751 mit seinem Bruder Marquard ließ Otto von Ow als gerichtliches Hoheitszeichen den Galgen zu Wachendorf an der Südwestecke des Gemeindewaldes gegen den Bierlinger Fußweg und dem Sauerloch zu wieder aufrichten, wo er bis zur Aufhebung der Zwischen hohen Gerichtsbarkeit im Jahre 1810 blieb. In Exekutionsfällen hatten auch die Untertanen der Felldorfer Herrschaft durch amtliches Geleite mitzuwirken. Nach dem Tode seines Bruders wurde er Vormund von dessen Söhnen. Seine im Jahre 1760 verstorbene Stiefmutter Maria Josepha von Ow hatte durch Testament ihren Stiefsohn Marquard, bzw. dessen Söhne, einseitig bevorzugt, weshalb Otto das Testament anfocht. Ueber die weiteren Verhandlungen und den Vergleich war bereits früher die Rede.

1759 erfolgte eine Renovation des Wachendorfer Erblehen-



hofes der Klosterfrauen von Stetten (bei Hechingen). Von diesem Hof (ehemalig Bossenmaierscher, dann 1667 Rennerscher, später Beuterscher und noch später Henleischer Hof genannt) bezogen die Klosterfrauen jährlich eine Roggengült von 4 Malter und 4 Viertel. Zu dem Hof gehörte die „Hofstätt" zwischen dem herrschaftlichen Garten und der Straße oben an die Straße gegen Sulzau unten an Johann Schmid stoßend, ferner $2^1/_2$ Mannsmahd Wiesen, 35 Jauchert Feld (wovon eines hinterm Riedholz unter „der Herrschaft Weingarten", so dermalen ein Acker ist, gelegen) und 20 Jauchert Wald hinter dem „Wachenhard". Dieses Gut bildete wohl eine alte Owische Stiftung an das Kloster Stetten.

D. d. 15. Juni 1762 wurden alle Schriftstücke und Urkunden aufgezeichnet, welche die Witwe Maria Genoveva von Ow dem Otto von Ow als Senior familiae übergab. Am 29. September 1763 übertrug er seine Vormundschaftsstelle an den Söhnen seines Bruders dem Ritterhauptmann Freiherrn von Gemmingen. Wegen der württembergischen Lehen schrieb der älteste Sohn Ottos im Jahre 1772 an den württembergischen Lehenhof, daß sein Vater vor 4 Jahren in den geistlichen Stand getreten sei, daß er selbst im verwichenen August 25 Jahre alt und somit majorenn geworden sei; sein Vetter in Felldorf Johann Anton werde erst im nächsten Jahre majorenn; somit stehe ihm (Schreiber dieses) als Senior familiae zu, die Lehen zu requirieren (A. F.).

Am 28. Juni 1783 zeigte Otto dem Ritterausschuß an, daß er seinen Sohn Joseph Wunibald zum Mitregenten angenommen und in dieser seiner Eigenschaft den Untertanen vorgestellt habe; nach seinem Tode werde er ihr alleiniger Herr sein. 1784 wurde Imnau, welches zur Pfarrei Bierlingen gehört hatte, selbständige Pfarrei und verzichtete Otto von Ow als Pfarrherr von Bierlingen auf alle Pfarrechte gegenüber Imnau. Die Gemeinde Imnau entrichtete als Entschädigung an die Pfarrei Bierlingen 400 fl.

Otto von Ow hat lustig gelebt, war ein schöner Mann und hatte eine berühmt schöne Frau. Trotzdem er sehr gute Vermögensverhältnisse angetreten, und seine Frau ein für damalige Zeiten großes Vermögen (60000 fl.) ihm zugebracht hatte, verschuldete er die Herrschaft so sehr, daß nicht nur er selbst als späterer Pfarrherr Schulden abzahlen mußte, sondern sein Sohn Wunibald das ganze Leben lang damit zu tun hatte, und erst der Enkel Max die letzten Schulden des Otto zu tilgen und die Herrschaft wieder schulden-



frei zu machen imstande war. Von Otto kann man mit Recht sagen: Er hat lustig gelebt und ist selig gestorben; trotz seiner so ungünstig gewordenen Vermögensverhältnisse war er bis an sein Ende durchaus heiteren Charakters. Ohne eine starke Dosis von Lebensfreude und Lebensenergie hätte er auch wohl kaum den Mut gefunden in seinen alten Tagen als Vater von 7 noch lebenden Kindern (9 waren gestorben) sich neuerdings auf die Schulbank zu setzen, um Theologie zu studieren und die Beschwerden eines Pfarramtes auf dem Lande zu übernehmen.

Kinder Ottos von Ow und der Claudia von Speth:

1. Maria Walburga von Ow, geboren zu Felldorf am 21. August 1746, starb jung.

2. Joseph Wunibald von Ow, geboren zu Wachendorf am 29. August 1747 war 1757–1764 Edelknabe zu Eichstädt. 1773 wurde er churtrierischer Kämmerer. 1774 trat er als Hofmarschall zu Meersburg (am Bodensee) in den Dienst des Fürstbischofes von Konstanz. Als solcher requirierte er die württembergischen Lehen als Senior familiae. Am 6. Mai 1774 wurde er vom Kaiser mit dem Blutbann zu Wachendorf belehnt und am 16. August 1774 für sich und seine Agnaten mit dem österreichischen Lehen Fridingen, sowie Frundeck und Ahldorf.

Um das Jahr 1773 verlobte er sich mit Maria Anna Gräfin von Wolkenstein-Rodenegg, Tochter des Grafen Joseph Bernardin von W. und der Maria Theresia geb. Freiin von Walthöffer, wagte es aber in Rücksicht auf seine ungünstigen Vermögensverhältnisse erst im Jahre 1783 die Ehe mit ihr einzugehen. Die Eheverabredung ist datiert von Innsbruck Mai 1783. Wolkenstein, ein Nachkomme des Minnesängers Oswald v. W., war kaiserlicher Geheimrat, Erblandstallmeister und Vorschneider der gefürsteten Grafschaft Tirol.

Bischof Maximilian Christoph zu Konstanz ernannte den Jos. Wunibald d. d. Meersburg 8. Dezember 1777 zum wirklichen Hofmarschall, nachdem er bisher Reisemarschall gewesen war „in Rücksicht auf seine Uns und unserem verstorbenen Bruder und Vorfahrer geleisteten Dienste“. Am 20. März 1780 ernannte er ihn zum Wirklichen Geheimrat mit Besoldungszulagen von 100 fl., 1 Fuder Wein eigenen Gewächses ab der Trotten, 1 Fuder Zehentweins, alles bei der Untervogtei zu Meersburg zu beziehen. 1789 wurde er auch Obervogt von Bohlingen.

Mit dem Fürstprimas Carl Theodor von Dalberg muß Josef Wunibald in besonderen Beziehungen gestanden haben, da ihm derselbe sein großes in Oel gemaltes Bild hinterließ, welches in Wachendorf leider zugrunde gegangen ist, während ein kleines Gipsrelief desselben von 1806 daselbst noch erhalten ist.

1790 bekam Jos. Wunibald wegen der zu Wachendorf gehörenden Burgmühle Unannehmlichkeiten, indem von der vorderösterreichischen Regierung geltend gemacht wurde, dieselbe gehöre zum österreichischen Territorium. Es stellte sich heraus, daß der Streit durch die Bestechung eines österreichischen Unterbeamten durch den Burgmüller Speidel selbst hervorgerufen worden war.

Die französischen Revolutionsjahre verursachten auch in Schwaben eine gewisse Gärung unter der Bevölkerung; schon 1792 unternahmen die Bierlinger „unerlaubte und gewalttätige Schritte"; wegen Hagelschlag forderten sie Steuernachlaß und verlangten 8000 fl. aufzunehmen zur Verteilung an einzelne. Im April 1794 bei Anwesenheit Jos. Wunibalds brachten die Bauern verschiedene Beschwerden vor. Wo es anging, wurde solchen auch stattgegeben; trotzdem zeigten sich die Leute widerspenstig und unzufrieden. Wunibald von Ow, sowie dessen Aktuar von Menßhengen und der Felldorfische Obervogt Pöpel hatten oft schweren Stand. Das Land litt auch viel unter den Kriegsjahren, Kontributionen und Einquartierungen, wobei die Grundherren direkt und indirekt am meisten zu Schaden kamen. Am 17. Juni 1796 wurde Herr von Menßhengen auf seiner Rückkehr von Felldorf etliche Schritte vor der Bierlinger Ziegelhütte von seinem Reitpferd so unglücklich abgeworfen, daß er drei Tage darauf in Wachendorf seinen Geist aufgab.

1796 kam ein Vergleich zustande zwischen Wunibald von Ow und den Bierlingern. Letztere anerkannten hiernach ihre Frondienstpflicht, wogegen ihnen die Herrschaft die volle Kost zusicherte. Ebenso wurden alle übrigen Rechte und Dienste geregelt; bei Naturalbezügen wurde die Henne zu 8, das junge Hendl zu 4 kr. gerechnet. Den Mesner- und Schullehrerdienst soll die Herrschaft nur mit Einheimischen besetzen. Der Vergleich wurde auch auf die Felldorfer ausgedehnt und von Wunibald, Johann Anton und Menrad von Ow sowie 12 Bierlingern unterzeichnet.

Am 11. Juli 1796 wurde das Archiv zu Wachendorf samt dem silbernen Joseph vor den Franzosen nach Gamertingen geflüchtet; am 15. November desselben Jahres kam alles un-



versehrt wieder zurück. Pfarrer Schnell von Wachendorf machte in lateinischer Sprache Aufzeichnungen hierüber und hob hervor, daß die Franzosen gerade Gamertingen arg brandschatzten, im Schlosse des Baron Speth daselbst aber nichts berührten „etiam nostrum Josephum intactum reliquerunt, quem postea 15. Novembris in patriam suam redire curavi“. 1797 traf Wachendorf eine ritterliche Kontribution von 890 fl., wovon die Herrschaft ⅓ freiwillig zur Selbstzahlung übernahm. Trotz allen Entgegenkommens waren die Untertanen zu Wachendorf und Bierlingen 1798 so widerspenstig, daß Wunibald von Ow Mannschaften von Hechingen zu seinem Schutze requirieren mußte.

D. d. Meersburg verlieh Wunibald dem Alois Speidel die Burgmühle als Mannlehen. Das Lehen ertrug jährlich 6 Pfd. 10 Schilling Heller (4 fl. 10 kr.) 2 alte, 3 junge Hennen und 125 Eier.

1803 wurde das Bistum Konstanz säkularisiert. Wunibald wurde hierbei in den badischen Staatsdienst übernommen, und blieb bis an sein Lebensende in Meersburg; 1805 wird er als kurbadischer quieszierter Geheimrat erwähnt.

Am 1. September 1804 vertrugen sich die beiden Linien Felldorf und Wachendorf bezüglich der Uebertragung der auf Felldorf und Wachendorf mit Konsens der Agnaten aufgenommenen Schulden auf das Allodialvermögen.[3] Am 28. September 1804 beurkundete Wunibald folgendes: Nachdem geraume Zeit ein Vertrag zwischen beiden Linien der Familie Ow bestanden hatte, wonach jede Linie bezüglich des allodialen und lehenbaren Grundbesitzes der anderen Linien sukzessionsberechtigt sein und keine der Linien berechtigt sein solle, ohne Konsens der anderen ein Gut zu veräußern oder zu belasten, gestattet die Linie Wachendorf, da die Felldorfer sich hiedurch beschwert fühlen, daß dieser Vertrag auf die Lehengüter beschränkt werde, die Allodgüter also freigegeben werden. Honor von Ow schloß sich d. d. Felldorf 28. Oktober 1804 dieser Erklärung an. Damit wurden die alten Familienverträge, die sich durch Jahrhunderte so trefflich bewährt hatten, teilweise leider wieder aufgehoben.

1805 verloren die Ow'schen Herrschaften ihre ritterschaftliche Selbständigkeit und kamen unter württembergische Landeshoheit. Am 3. Dezember 1805 erfolgte die Besitzergreifung Württembergs in Wachendorf durch den Oberamtmann von

[3]) Beilage zu nro 124 des Schwäbischen Merkur, Jahrgang 1824.

Herrenberg als kurfürstlichen Kommissarius, welcher vom Obervogt, Schultheiß und Gemeindedeputation das Handgelübde abnahm und am Schloßtor das württembergische Wappen anschlagen ließ, welches sich jetzt noch an demselben befindet. Am 19. November 1808 verlieh der König von Württemberg an Wunibald zu Meersburg die Adelsdekoration des Königreichs Württemberg.

1807 wurde — wahrscheinlich von marodierenden Soldaten — Dekan Diener, Pfarrer in Bierlingen († 1834) geknebelt und mißhandelt, um Geld von ihm zu erpressen. Auch seine Angehörigen wurden arg mißhandelt; sie erbeuteten nur das Kirchensilber im Werte von 4000 fl., da der Pfarrer standhaft das Versteck (im Kornhaufen auf dem Dachspeicher) seines ziemlich bedeutenden Barvermögens nicht verriet.

1808 hob König Friedrich von Württemberg die Majorate auf, wodurch der mediatisierte Adel noch mehr geschwächt wurde.

D. d. Meersburg 8. Februar 1811 übergab Wunibald den Grundbesitz seinem Sohne Max gegen eine zu bestimmende Leibrente.

Am 31. Mai 1814 starb Wunibald zu Meersburg am Bodensee, wo er das stattliche früher bischöflich Konstanzische Schloß bewohnte; seine Ehefrau, eine ganz vortreffliche Gattin und Mutter, war ihm daselbst im Tode vorangegangen. Beide sind dort begraben. Der Grabstein auf dem Gottesacker zu Meersburg meldet: „Hic jacet perill. dom. Jos. Wunibald L. B. de Ow a Wachend. et Bierl. reverendissimi et serenissimi Archiepiscopi Trevirensis Camerarius et episcopi Constantiensis marechal aulicus. Hic jacet perill. Conjux Josephi Wunibaldi de Ow Domina Maria Anna Comitissa de Wolkenstein nat. 14. Jan. 1748 denat. 12. April 1803.“ In der Wachendorfer Kirche hat deren Sohn Max beiden auch einen Grabstein nach einem Entwurf von Dannecker errichten lassen. Wunibald wird auf demselben bezeichnet als: Magn: Ducis Praefectus Aul. et Consiliarius d. h. Großherzoglich badischer Hofrat und Obervogt *); auf dem Meersburger Grabsteine ist auffallenderweise sein badisches Dienstverhältnis nicht erwähnt, sondern nur sein früheres bischöflich Konstanzisches.

Wunibalds Gattin hatte sich in ihrer Jugend bei ihrer Schwester Maria Josepha aufgehalten, welche seit 1775 mit Freiherrn Philipp Karl Wilhelm von Gise auf Lutzmannstein und Allersburg verheiratet war; später war sie Hofdame bei der



Markgräfin Maria Viktoria von Baden geb. Prinzessin von Arenberg, die zu Riegel im Breisgau wohnte.

Von ihren Kindern ist weiter unten die Rede.

3. Clemens Anton von Ow, geb. zu Wachendorf am 3. September 1748, starb daselbst 17. September 1749.

4. Joh. Baptist, geb. 4. September 1749 zu Wachendorf, trat am 4. September 1768 in das Stift Kempten (gefürstetes Reichsstift, Benediktinerabtei). Als Kapitular von Kempten erhielt er den Namen Columban; er vermachte der Owischen Familie in Wachendorf seinen vergoldeten Meßkelch mit der Bestimmung, daß derselbe stets im Schlosse verwahrt und nie über Nacht irgendwo anders belassen werden solle; an hohen Festen solle er zum Zelebrieren in die Kirche zu Wachendorf geliehen werden. Am Fuße des Kelches befindet sich die Umschrift: „Columbanus L. B. ab Ow a Wachendorf professus die 4. September 1768 sacerdos die 10. Oct. 1773“ und dabei die Wappen: von Ow, von Speth-Hettingen und des Stiftes Kempten. Die Stiftung des Kelches ist datiert von Dillingen 9. August 1807, wo sich Columban nach der Säkularisation des Stiftes aufhielt.

Im Archiv zu Wachendorf befindet sich ein längeres Schreiben von seiner Hand d. d. Kempten 17. Oktober 1791, in welchem er geltend machte, daß der Reichslehenhof zu Unrecht infolge seines Eintrittes in Kempten von Wunibald Laudemialgelder (d. h. Gebühren wegen eines Lehensfalles infolge Veränderung in der Person des Vasallen) forderte. In demselben Bericht ist die Rede davon, daß für seine Schwester Antonia, vermählt mit Freiherrn von Stotzingen, beziehungsweise zur Erhaltung eines Stammgutes als Fideikommiß für deren Kinder, das Gut Steißlingen für 230000 fl. gekauft und dafür Heudorf für 400000 fl. verkauft worden sei.

Am 29. Juli 1794 wurde Columban zum Direktor der fürstlich Kemptischen Hofbuchdruckerei ernannt. Vom 26. Mai 1799 datiert ein Schreiben des Fürstabtes von Kempten, aus dem hervorgeht, daß Columban mit seinem Stand in Kempten nicht zufrieden war, und auf unbestimmte Zeit Urlaub für Stamms (Zisterzienser im Oberinntal, Tirol) oder Wiltau (Wilten, Prämonstratenserstift bei Innsbruck) erhalten habe; der Fürstabt fügte bei, er würde es für angemessen erachten, wenn Columban um seinen Austritt nachsuchen würde.[4]) Nach der

[4]) Fürstabt war Castulus Frhr. v. Reichlin-Meldegg. Während der Kriegsunruhen im Sommer 1796 flüchtete derselbe nach Innsbruck

Säkularisation lebte er, wie schon erwähnt, in Dillingen und wurde am 22. Juni 1810 in Bayern bei der Freiherrnklasse als Exkapitular des Stifts Kempten immatrikuliert. Ueber die Zeit und den Ort seines Ablebens hat sich keine Nachricht erhalten.

5. Otto von Ow, geb. 22. November 1750 zu Wachendorf, starb jung.

6. Maria Anna von Ow, Zwillingsschwester des Vorigen, vermählte sich am 19. Februar 1770 zu Wachendorf mit Freiherrn Johann Christoph Anselm Reichlin von Melbegg, Sohn des Karl Joseph Freiherrn von Reichlin, Herrn auf Niedergundelfingen, Weiler und Amtzell, kaiserlicher Rat und Kemptischer Kanzler, Augsburg. Konferenzminister, Oberststallmeister rc., und dessen Gemahlin geb. Freiin von Saint-Vincent. Christoph Anselm von Reichlin war Augsburg. Obristjägermeister in Dillingen und starb am 12. November 1810 zu Dillingen als Augsburg. Geheimrat und Oberjägermeister. Er wurde in Konstanz begraben. Maria Anna gebar ihrem Gemahle 12 Kinder und starb am 1. Juli 1828 zu Konstanz im 79. Lebensjahre; an der Kapelle im alten Gottesacker zu Konstanz befand sich ihr Grabstein. (Derselbe wird nun in Wachendorf aufbewahrt, nachdem die genannte Kapelle abgebrochen worden ist.)

7. Nikolaus von Ow, geb. 1751 zu Wachendorf starb jung.

8. Maria Theresia von Ow, geb. 17. Februar 1753 in Wachendorf, heiratete 1779 Arnold von Wolter, k. k. Obristwachtmeister. Arnold v. W. war um 1739 im Luxemburgischen geboren; sein Vater war kurbayr. Generalmajor und Kommandant von Braunau. Am 20. August 1778 wurde Arnold Major und Kommandant des seinen Namen führenden Reichsvolontärkorps, 1786 wurde er als Major pensioniert und starb am 29. Januar 1825 zu Dillingen. D. d. Wien 1. Dezember 1780

---

und Stamms, wo er bis zu seiner Rückkehr am 17. Okt. 1796 blieb. Columban hat ihn offenbar dabei begleitet, und kam daher seine Neigung, in Stamms als Cisterzienser oder in Wiltau als Prämonstratenser einzutreten. Bezüglich der Fürstabtei Kempten siehe Scheglmann, „Geschichte der Säkularisation" III, 434 ff. Dort heißt es, daß in dem sehr reichen Stifte eine gewisse Verweltlichung bemerkbar war und in Rücksicht der Eintracht, des Friedens, überhaupt des religiösen und regularen Geistes einiges zu wünschen übrig blieb. Columban wollte sich offenbar einer strengeren Regel unterwerfen. Die stiftische Buchdruckerei hatte einen Weltruf, namentlich wegen ihrer vorzüglich gedruckten Missalien und Breviere (Scheglmann l. c. S. 445).



war er in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden: „weil er 6 feindliche Campagnen mitgemacht, mit unerschrockenem Mut, Heransetzung seines Bluts und Lebens besonders beim letzt vorgefallenen preußischen Kriege zum Nutzen unseres höchsten Dienstes sich sehr verwendet hat.“ Seine Witwe starb 1840 hochbetagt in Rottenburg a. N. und wurde auf dem Sülchenfriedhofe bei Rottenburg begraben. Ihr Grabstein wurde nach Wachendorf (Schloßhof) transferiert, nachdem er einer Renovierung des Gottesackers zu Sülchen hatte weichen müssen.

Maria von Schönau, geb. von Ow (siehe unter den Kindern des Max Ow und der Klara geb. Gräfin Leutrum, Ziff. 5), das Patenkind dieser Maria von Wolter geb. von Ow, erinnerte sich noch sehr gut dieser ihrer Großtante. Dieselbe war in ihrer Jugend mit ihren Schwestern Reichlein und Stotzingen bekannt wegen ihrer Schönheit. Aus ihrem Brautstande erzählte die Maria von Wolter, geb. von Ow, ihrer Großnichte folgende originelle Episode: Ihr Bräutigam, k. k. Major von Wolter, hatte um den Heiratskonsens bei der Kaiserin Maria Theresia nachgesucht. Bei einer Audienz in der Hofburg zu Wien frug ihn die hohe Frau, wer denn seine Braut sei. Der Vater der Braut: Otto von Ow war damals bereits katholischer Pfarrer, und so begann von Wolter schalkhafter Weise zu antworten: „Eine Pfarrerstochter aus Schwaben“ — als ihn die Kaiserin lebhaft unterbrach und sich darüber entrüstete, wie ein österreichischer katholischer Kavalier und Offizier die Tochter eines lutherischen Geistlichen heiraten wolle. Als Wolter den Sachverhalt aufklärte, lachte sie herzlich darüber und erkundigte sich später noch manchmal nach „der schwäbischen Pfarrerstochter“. Im Anfang ihrer Ehe begleitete die Wolter, geb. von Ow, ihren Mann, meistens zu Pferd, auf den verschiedensten Märschen in Siebenbürgen und in Ungarn. Nach 46jähriger Ehe verlebte sie ihre letzten 15 Jahre als Witwe in Rottenburg am Neckar in stiller Zurückgezogenheit.

9. Maria Walburga von Ow, geb. 12. August 1754 zu Wachendorf, starb daselbst 14. November 1754 und wurde in der Ortskirche bestattet.

10. Maria Antonia von Ow, geb. 30. November 1755 in Wachendorf, heiratete am 27. Juni 1775 zu Schlingen, wo ihr Vater damals Pfarrer war und von dem sie wohl auch getraut wurde, den Freiherrn Joseph Wilhelm von Stotzingen, welcher 1790 Hendorf verkaufte und dafür Steißlingen ankaufte. Derselbe starb am 3. Dezember 1815 zu Steißlingen. Maria



Antonia starb am 27. April 1836 in Donaueschingen und wurde in Steißlingen begraben.

11. Friedrich Menrad von Ow, geb. 23. Februar 1757 zu Wachendorf.[5]) 1779 ist er Churpfälz. Leutnant unter Prinz



Menrad von Ow, † 1813.

Wilhelm von Birkenfeld Regiment. Er vermählte sich am 19. April 1787 mit Maria Anna, Tochter des Freiherrn von

---

[5]) Als Pate ist im Taufbuch eingetragen: Fürst Joseph Karl von Hohenzollern-Sigmaringen.

Ingenheim[6]) und der Gräfin Maria Anna von Closen, welch letztere ihm das Gut Pleckhing bei Eggenfelden, welches 5 fl. 20 kr. Rittersteuer zahlte, zum Geschenk machte. Er war seit 1782 kurbayr. Kämmerer, wurde 1799 Oberst des kurfürstl. 2. Füsilierregiments, 1802 Generalmajor und Leutnant der Hartschierleibgarde. Am 10. Mai 1803 wurde ihm die schon seinem Urgroßvater 1677 verliehene Edelmannsfreiheit aufs neue verliehen. Am 17. Januar 1806 schenkte ihm Napoleon, welcher der Hochzeit seines Stiefsohnes Eugen Beauharnais mit Prinzessin Auguste von Bayern beigewohnt hatte, ein paar prachtvolle mit Gold eingelegte Pistolen in großem Etui: Fideikommiß Wachendorf. 1810 wurde Menrad Generalleutnant und Stadtkommandant von München. Er starb zu München am 10. Februar 1813. Die Ehe blieb kinderlos.

12. Maria Creszentia von Ow, geboren am 14. August 1758 zu Wachendorf, gestorben daselbst am 31. Juli 1759.

13. Friedrich Otto von Ow, geb. 24. Januar 1760 zu Wachendorf, gestorben daselbst 21. Juli 1761.

14. Max Joseph von Ow, geboren zu Wachendorf am 20. September 1762, gestorben daselbst am 20. Juli 1764.

15. Johann Nepomuk von Ow, geboren 14. September 1764 in Wachendorf, war 1779 fürstlich-Kemptischer Edelknabe. Am 17. Oktober 1781 trat er als Kapitular in das Stift Kempten unter dem Namen Basil. Bei der letzten Abtswahl soll Stimmengleichheit zwischen ihm und Freiherrn von Reichlin bestanden haben; er sei hierauf zugunsten des älteren Reichlin zurückgetreten, worauf Castulus Freiherr von Reichlin Fürstabt wurde. Bei der Säkularisation (1803) wurde

---

[6]) Maria Anna war die einzige Tochter dieses Frhrn. v. Ingenheim, kurpfalzb. Kämmerers, Ritters des St. Georgiordens und Regierungsrates zu Burghausen. Von ihm befindet sich in 2 Foliobänden geschrieben ein Tagebuch (die Zeit 1. Juli 1783—31. Dez. 1793 umfassend) im Archive zu Piesing. Die Einträge sind Tag für Tag gemacht und verraten ein naives kindlich frommes Gemüt. Unter den Beilagen befindet sich auch Menrads Trauungsanzeige: „Nachricht von der am 20. April 1787 erfolgten Trauung ꝛc." Menrad wird darin genannt: „des General-Major de la Motte Infanterieregiments Obristwachtmeister." Am Ende der Trauungsanzeige steht: „Da man sich an diesem, beyderseitigen Familien sehr vergnüglichen Erfolge, gütigster Teilnehmung ohnehin schmeicheln darf, so wird die Antwort verbethen." Der letzte Eintrag des Tagebuches am 31. XII. 1793 enthält den Vers:

„O, wie schnell verströmet unsere Zeit
Schon wieder ist ein Jahr vom Leben,
Das uns Dein Gnadenhand gegeben,
Im Abgrund der Vergänglichkeit."



das Stift aufgelöst und der Fürstabt mit 30000 fl., die übrigen Kapitulare mit je 1800 fl. pensioniert. Reichlin genoß nur 1 Jahr die Pension und starb 28. Mai 1804. Am 25. April 1803 wurde Johann Nepomuk in München Greorgiritter und Kaplan



Johann Nepomuk (Basil) von Ow, † 1843.

des Ordens; am 8. Dezember 1830 wurde er zum Ordensdekan ernannt und starb am 21. September 1843 zu München.

16. Elisabeth von Ow, geboren und gestorben am 7. November 1766 zu Wachendorf.

Kinder des Joseph Wunibald von Ow:

1. Maximilian von Ow, geboren 5. April 1784 zu Meersburg, begann seine Laufbahn in der Pagerie des Fürstabtes von Kempten, wo seine beiden Oheime Johann Baptist und Johann Nepomuk Kapitulare waren; 1800 wurde er durch Vermittlung seines Oheims Menrad zuerst kurfürstl., dann königlicher Edelknabe zu München. Seine Kinderjahre und Ferien verlebte er auf der stattlichen Meersburg am Bodensee, wo seine Eltern wohnten. 1803 wurde er an der Universität Landshut immatrikuliert und befaßte sich mit dem Studium der Jurisprudenz.[7] Er war sehr ideal veranlagt und dabei feurigen Charakters; er gründete die Landsmannschaft Suevia, deren Senior er wurde, und focht schneidig auf den Mensuren. Im Winter 1804 hörte er in Würzburg mit besonderem Interesse den Philosophen Schelling. April 1805 hielt er sich kurze Zeit in Erlangen auf und verweilte dann wieder in Landshut. „Sittlichkeit, Humanität und Liebe zur Wissenschaft" sollte hauptsächlich durch Suevia gepflegt werden; sie sollte die Achtung der Professoren in besonderem Maße sich erwerben. Wahrscheinlich in das Wintersemester 1806/07 fällt die Mensur, die er mit dem Grafen Ludwig von Armansperg hatte, dem nachmaligen Ministerpräsidenten des Königs Otto von Griechenland und Besitzer des Schlosses Egg in Niederbayern; diese Mensur trug dem letzteren eine bleibende Schramme im Gesichte ein. Ende 1806 wurden die Landsmannschaften (die schwäbische, fränkische und bayrische) und damit die Suevia wegen des herrschenden „Raustones" unterdrückt und durch kgl. Reskript Max von Ow als „Chef der Suevia" und „Ausländer" von der Universität Landshut dimittiert. Auf Verwenden Menrads wurde er jedoch als Inländer anerkannt, weil Glieder der Familie Ow in Bayern begütert seien, und die Dimission zurückgenommen. 1808 war Max Rechtspraktikant in Neumarkt i. d. Oberpfalz, wo er im Frühjahre eine schwere Krankheit durchmachte. In demselben Jahre mußte er nach Württemberg zurückkehren, da er sonst einer Verordnung des Königs von Württemberg zufolge zu gewärtigen gehabt hätte, daß sein Grundbesitz in Württemberg konfisziert würde, wenn er im Auslande Anstellung suchte.

Im Herbst 1808 hielt er sich in Neuburg a. D. auf, wo

[7]) Viel über ihn berichtet aus dieser Zeit auf Grund seiner Tagebücher: Ferdinand Kurz „Ursprung und Stiftung der Suevia—München" in den Akadem. Monatsheften 1802 nro 217.



er mit seiner Tante Baronin Gise, geb. Gräfin von Wolkenstein und mit Honor Ow-Felldorf zusammentraf. Er rühmt das gnädige Verhalten der Herzogin Amalia von Zweibrücken, Schwester des Königs Friedrich August von Sachsen, gegen ihn, sowie des damals zu Neuburg sich aufhaltenden Großherzogs Ferdinand von Toskana-Würzburg, Bruders des Kaisers Franz I.

Am 31. Oktober 1808 wurde er in Stuttgart zum kgl. Kammerjunker und assessor auscultans beim Oberjustizkollegium ernannt. Dezember 1808 besuchte er seinen verwitweten Vater auf der Meersburg, den er innig liebte und seine Tante in Steißlingen, deren Töchter Amalia und Creszenz an von Buol und von Beulwitz verheiratet waren.

Juli 1809 ließ er sich auf 1 Jahr beurlauben, um in Hofwyl bei Bern auf der dortigen landwirtschaftlichen Schule zu studieren, scheint aber diesen Aufenthalt im November unterbrochen zu haben, da er zur Dienstleistung als Kammerjunker bei der Anwesenheit Napoleons in Stuttgart (23. Oktober bis 26. November 1809) einberufen worden zu sein scheint; Napoleon war ihm übrigens als Tyrann verhaßt. Sein ganzes Trachten ging dahin, ein tüchtiger Landedelmann zu werden und als solcher seinem Vaterlande und dem Volke zu nützen. Am 2. Januar 1812 erhielt er die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste; 1811 hatte er bereits die Verwaltung von Wachendorf, das bisher verpachtet war, übernommen.

1814–1815 arbeitete Max viel für die Reichsritterschaft und sammelte Material für den Ritterschaftsabgeordneten auf dem Wiener Kongreß: Reichsfreiherrn Joseph Anton von Hornstein. Diese Tätigkeit war nicht ungefährlich und mußte Max gewärtigen, vom eifersüchtigen König von Württemberg auf dem Asperg gefangen gesetzt zu werden. Der Ritterausschuß für Schwaben: die Freiherrn von Ow, von Stotzingen, von Ulm und Graf von Welsperg stellten am 1. Juli 1814 für Joseph Anton von Hornstein nur eine Interimsvollmacht aus „da sich die freie Reichsritterschaft in Schwaben zur Zeit noch unter fremder Oberherrlichkeit und Souveränität befinde und es daher für alle Mitglieder besonders aber für die Ausschüsse gefährlich sein dürfte, die Urkunde in legaler Form zu unterzeichnen“.[*]

Am 4. August 1812 hatte er sich zu Lautrach vermählt mit Klara Gräfin Leutrum von Ertingen, Tochter des Emmanuel

*) Roth-Schreckenstein, „Gesch. der Reichsrittersch.“ II, 494. S. oben Abschnitt I, Kapitel 5.



sardinischen Grafen von Leutrum und der Gräfin Josepha, Honoria Walburga von Waldburg-Wolfegg. Letztere hat als Witwe am 4. Februar 1799 den Grafen Armand Karl Daniel Firmas de Peries geheiratet.

Maxens Gattin war geboren den 7. November 1786 in Susa und starb am 31. November 1855 zu Wachendorf. Ihre Jugend verlebte sie teils in Lautrach in Bayern, dem Gute ihres Stiefvaters, teils in Stuttgart, wo Max sie wahrscheinlich kennen lernte.

Ihr Stiefvater Graf Firmas war einer der bedeutenderen Emigrierten, den Bourbonen treu ergeben und kämpfte in zahlreichen Schlachten für die royalistische Sache; 1805 kaufte er Schloß Lautrach-Memmingen, das in kurpfalzbayrischem Besitz war. 1819 ernannte ihn König Ludwig XVIII. zum Generalleutnant im Ruhestand. Er starb zu Lautrach am 18. Dezember 1828.*) Von ihm erbten die Ow-Wachendorf zwei badische Lehen und Gefälle in Kappel am Rhein, welche die Familie bis 1866 besaß.

Am 26. August 1814 verlieh König Friedrich von Württemberg an Max die württembergische Adelsdekoration. Von 1815 an bis zu seinem Tode 1845 war Max Landtagsabgeordneter der Ritterschaft im Schwarzwald. Am 30. April 1815 wurde Max zum kaiserlichen Kämmerer ernannt, worüber der König von Württemberg ihm schreiben ließ: „dass er fortan das königliche Hoflager zu meiden habe und aus der Liste der Kgl. Kammerjunker gestrichen sei.“. Erst König Wilhelm erteilte ihm am 23. Januar 1818 die Erlaubnis, die Würde eines kgl. württembergischen Regierungsrats weiter bekleiden zu dürfen; als solcher Regierungsrat des Schwarzwaldkreises hatte er seinen Amtssitz in Reutlingen; da er jedoch einsah, daß er nicht gut gleichzeitig seine Güter verwalten könne, resignierte er die Stelle; er wurde dann im nämlichen Jahre zum Präsidenten des von ihm in Rottenburg a. N. gegründeten Landökonomievereines gewählt. In Wachendorf wurde von ihm die Schäferei in sehr großem Maßstabe betrieben; er pachtete zu diesem Zweck viele Schafweiden auf der rauhen Alb; es wurden von der Herrschaft zeitweilig an 3000 Stück Schafe gehalten. 1822 und 23 mußten am Schlosse Wachendorf große bauliche Veränderungen ausgeführt werden. Der uralte hölzerne pyramidale Dachstuhl auf dem alten hohen Schloß, welcher

---

*) Dessen Grabrede gedruckt: Ottobeuern 1828 bei Joh. Bapt. Ganser.



als Fruchtboden diente und gegen Osten ein großes Tor zum Aufziehen hatte, wurde abgebrochen und entsprechend umgeändert. Der runde Turm erhielt wieder einen 3. Stock von Stein, wie er nach dem Gemälde von 1713 schon einmal einen von Fachwerk gehabt zu haben scheint; der viereckige Schneckenturm mit der Wendeltreppe zwischen dem alten und neuen Schloß erhielt einen 4. Stock.[10] In Wachendorf, in Bierlingen und auf dem Hohenberg wurden neue Schafhäuser gebaut. 1823 gab Max einen Bericht über die Verhandlungen des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Rottenburg heraus. Der badische landwirtschaftliche Verein zu Ettlingen ernannte ihn zum Ehrenmitglied und sein Ruf als tüchtiger praktischer Landwirt war ein so guter, daß er als Direktor für die 1818 gegründete landwirtschaftliche Hochschule zu Hohenheim in Vorschlag kam; er schlug jedoch diese Stelle aus.

Auch Pferdezucht betrieb Max und fuhr mit 4 Isabellen nach Stuttgart zu den Tagungen des Landtages. Trotz manchen gewagten und kostspieligen Versuchen verstand er es doch in seinen Vermögensverhältnissen vorwärts zu kommen. Gemeinsam mit der Familie Cotta von Cottendorf stiftete er 1822 ein Kapital (6000 fl.) zur Erziehung der Nachkommen. Im Jahre 1843 trat dieser Stiftung, welche namentlich auch Versorgung der Töchter bezweckte, der Graf Kajetan von Bissingen auf Schramberg mit einem Kapital von 5628 fl. bei. Das Stiftungsvermögen beträgt zur Zeit 107000 Mark und sind dabei auch die Nachkommen der Frau v. Gräveniß, geb. v. Ow (siehe unten) beteiligt.

Am 26. Oktober 1825 kaufte er vom Staate das Gut Ober-Hohenberg im Oberamt Spaichingen für 12400 fl. Dasselbe enthielt 420 Morgen, war aber sehr herabgekommen.[11])

In der württembergischen Kammer der Abgeordneten saß er um 1815—1844 und zeichnete sich aus durch seine unabhängige politische Haltung nach oben und nach unten. 1833 wurde er Ritter des Ordens der württembergischen Krone. Zur Erholung gebrauchte er in den letzten Jahren wiederholt die Bäder zu Baden-Baden. Er starb am 16. Juli 1845 zu Wachendorf; die Grabrede hielt am 18. Juli 1845 Pfarrer Frey (gedruckt Rottenburg bei August Betz). Sein und seiner Ehe-



[10]) O.-A.-Beschr. Horb S. 257.

[11]) Hier stand die Stammburg des Grafenhauses Hohenberg; hier hielt sich wiederholt Rudolf von Habsburg auf, der eine Tochter dieses Grafenhauses geehelicht hatte. Dieser Besitz wurde im J. 1907 leider wieder veräußert.

frau (dieselbe überlebte ihn um 10 Jahre) Grabstein befindet sich in der Friedhofkapelle zu Wachendorf. Durch sein Testament bereitete er die Wiederherstellung der Fideikommiß- und Majoratseigenschaft der Rittergüter Wachendorf und Bierlingen vor und verewigte sein Andenken durch eine Stiftung zur Prämiierung armer treubewährter Dienstboten. Um 1835 gab er die zur einen Hälfte von Bierlingen gehörige Lohmühle am Neckar, welche seit 1433 von den Wachendorfer Ow an die Familie Lohmiller erblich verliehen worden war, derselben für 1800 fl. zu Eigen.

Max war ein schöner stattlicher Mann, ein echter Edelmann vom guten alten Schlag, wie ihm noch nach seinem Tode der Geschichtsschreiber Dr. Wolfgang Menzel, der in der Kammer auf seiner Gegenseite stand, nachrühmte. Trotz seines scharfen Verstandes war er doch von tiefem Gemüt. Er besaß eine eiserne Festigkeit bei allen seinen Unternehmungen und verdankte seinem Fleiße eine Masse von Kenntnissen; seine äußerst häusliche Gattin war die Güte und Sanftmut selbst.[12]

Von seinen Kindern ist etwas weiter unten die Rede.

2. Josef von Ow starb jung.

3. Ferdinand von Ow, geboren 9. Mai 1785 in Meersburg, studierte die Rechtswissenschaft und war 1803 auf der Universität zu Landshut. Im März 1807 war er badischer Rechtspraktikant in Rastadt und starb Januar oder Februar 1808 (22 Jahre alt) als Rechtspraktikant zu Pforzheim. Er war sehr ideal veranlagt und liebenswürdigen Charakters. Sein älterer Bruder Max war ihm in zärtlicher Liebe zugetan.

Kinder des Max von Ow und der Klara, geb. Gräfin von Leutrum:

1. Ida von Ow, geboren und gestorben 1812.

2. Hanns Karl von Ow, geboren am 1. Mai 1814 in Wachendorf, studierte auf der Universität Tübingen zusammen mit dem damaligen Kronprinzen (später König Karl) von Württemberg. Er verfolgte dann die juristische Laufbahn, übernahm aber nach dem Tode des Vaters (1845) die Verwaltung

---

[12]) Reiches Material zur Biographie des Max von Ow ist in Wachendorf vorhanden, insbesondere auch dessen Tagebücher von 1804 bis 1838, siehe auch in den Reutlinger Geschichtsblättern 1909 „Max von Ow's Brautschau und Verlobung", Briefe aus dem Jahre 1811, veröffentlicht von Marens Urenkel Hans Hartman von Ow. Ueber die Familie Leutrum s. Graf Gerhard Leutrum „Geschichte des freiherrl. und gräfl. Hauses Leutrum von Ertingen".

der Güter. Lange Jahre war er Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins in Rottenburg.

Hanns Karl war in erster Ehe verheiratet mit Bertha, Tochter des badischen Hofgerichtsrates Freiherrn Ignaz Gleichauf von Gleichenstein, Herrn auf Buchholz in Baden



Hanns Karl von Ow, † 1882.

und der Freiin Maria Antonia von Schönau. Sie war geboren am 26. Februar 1818 und starb am 12. November 1861 in Wachendorf. Die Hochzeit fand statt zu Freiburg i. Breisgau am 26. August 1841. Dieser Ehe entsprossen 5 Söhne und 1 Tochter. In 2. Ehe vermählte er sich am 9. Oktober

1865 in Züllichau mit Anna, Baronin von Collas. Dieser zweiten Ehe entstammte 1 Sohn und 1 Tochter. Die 2. Gemahlin war geboren 20. August 1837 zu Birnbaum und lebte zuletzt als Witwe (Hanns Karl starb 27. November 1882), teils auf ihrem Landhaus Sommerau in Kreuth bei Tegernsee, teils in München; sie starb am 26. Oktober 1906 in Kreuth und wurde in Wachendorf begraben.

Die erste Gemahlin war zu ⅛ grundberechtigt an der Veste Wieladingen bei Waldshut. Dieser Grundbesitz wurde 1860 bis auf die Ruine verkauft für 40000 fl., wovon ⅛ ihr anheimfiel. Die Ruine Wieladingen mit kleinem Areal ist heute noch Grundherrschaft, an welcher die Ow-Wachendorf Anteil haben.

Im Jahre 1852 gründete Hanns Karl mit Domdekan Jaumann in Rottenburg und anderen Herren daselbst den sülchgauer Altertumsverein, dessen Präsident er bis zu seinem Tode geblieben ist. Als solcher sammelte er Mittel zur Errichtung eines Turmes auf der Alt-Rotenburg bei Rottenburg als „Sieges- und Minnesängerdenkmal", woselbst ihm nach seinem Tode sein Sohn Hans Otto im Erdgeschoß einen Denkstein setzen ließ. 1853 besuchte er mit seiner Gattin mehrere Verwandte am Bodensee und brachte mit seinen Vettern von Stotzingen, von Buol, von Bodmann einige Tage als Gast bei Fürst Karl Egon von Fürstenberg auf dem Schlosse Heiligenberg zu, wo der Geburtstag dieses Fürsten festlich begangen wurde. Die Fürstin war eine Schwester des Großherzogs von Baden. Bei der Tafel war die gesamte Patronatsgeistlichkeit nebst zahlreichen sonstigen Gästen anwesend; es sollte die letzte in dieser Art gefeierte Festlichkeit sein; denn im Sommer 1854 starb der Fürst unerwartet schnell in Ischl.

1857 konstituierte Hanns Karl Wachendorf und Bierlingen als Fideikommiß und Majorat für die Linie Ow-Wachendorf. Das Gut Hohenberg übernahmen seine Brüder Edmund und Adolf zu gleichen Teilen. Ungemein viel tat Hanns Karl für die Erhaltung von Familiendenkmälern und Altertümern. Für seine Sammlungen erwarb er u. a. das seit 1511 gebrauchte alte Richtschwert der Scharfrichterfamilie Steinmayer in Haigerloch mit interessanten Hinrichtungsaufzeichnungen.

Um 1851–1861 war er ritterschaftlicher Abgeordneter für den Schwarzwaldkreis in der Abgeordnetenkammer zu Stuttgart.

1867 kaufte Hanns Karl die Burgmühle bei Wachendorf für 15 100 fl. Am 8. März 1867 erhielt er das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone. In den 70er Jahren



war er Mitglied des Historischen und Altertumsvereins in Hohenzollern, in dessen Mitteilungen er mehreres veröffentlichte; auch in anderen Zeitschriften finden sich zahlreiche Veröffentlichungen von ihm. Er war insbesondere bemüht, die älteste Geschichte des Owischen Geschlechtes aufzuhellen und den Nachweis zu führen, daß der Minnesänger Hartmann diesem Geschlechte angehört. Dabei geriet er in Polemik mit Prof. Dr. Ludwig Schmid in Tübingen, der zwar in seinem Buche: „des Minnesängers Hartmann von Aue Heimat, Stand und Geschlecht" ebenfalls die Ueberzeugung ausspricht, daß Hartmann der noch blühenden Familie Ow zuzuzählen ist, dabei aber hartnäckig ohne jeden sicheren Beweis die Anschauung verficht, daß das alte **freie** Geschlecht der Owe schon um die Zeit Hartmanns ausgestorben sei, und daß die jetzige Familie samt Hartmann von Ministerialen des alten ausgestorbenen Dynastengeschlechtes von Owe abstamme.

Die feurige deutschnationale Gesinnung von Hanns Karl leuchtet aus Gedichten hervor, die er 1867 („Deutsches Adelsblatt" 1888, S. 442) und 1870 („Schwäbische Chronik" 1870, S. 2484 und 2570) publizierte.

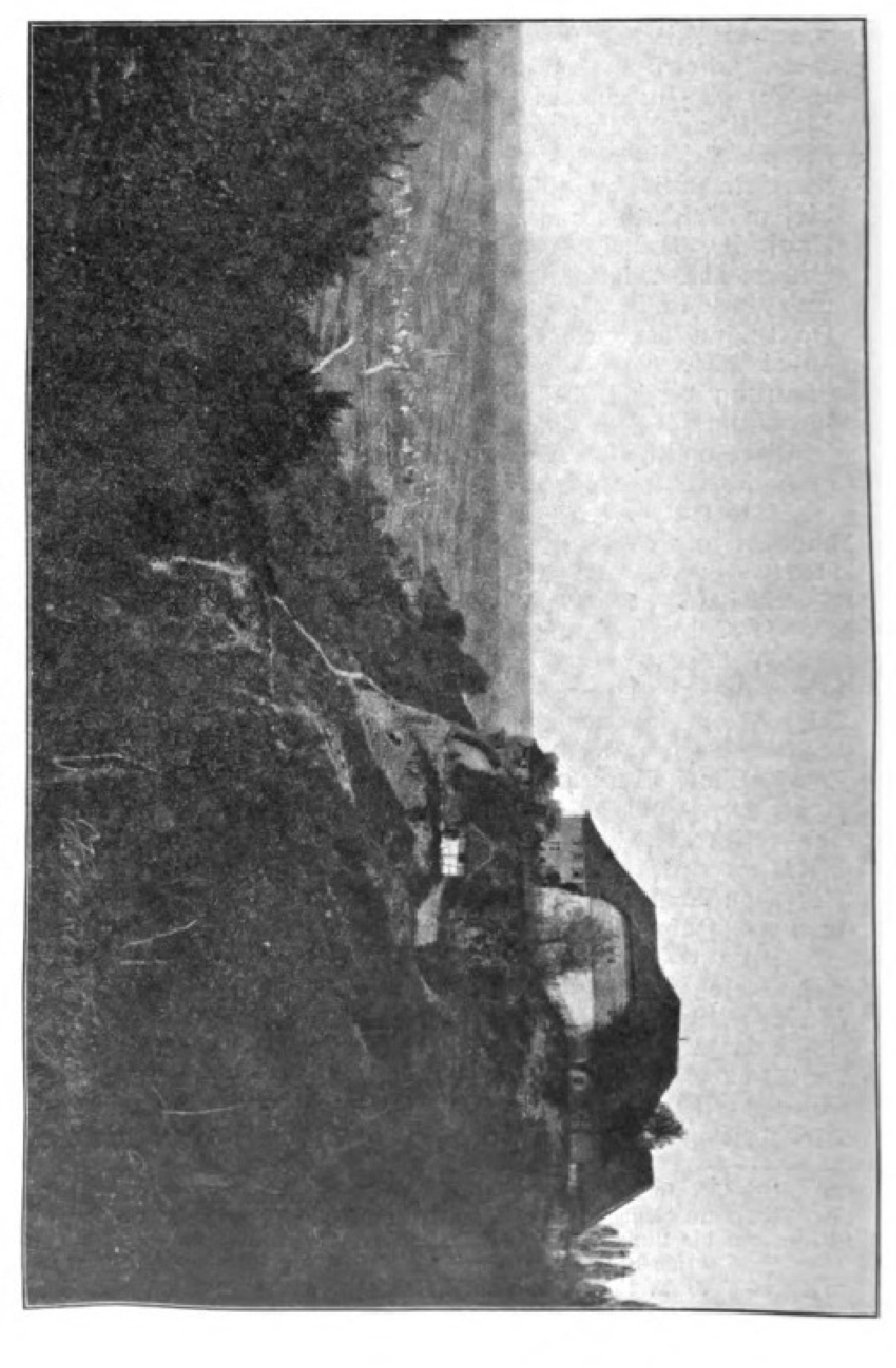
1877 kaufte Hanns Karl das Rittergut Hohen-Entringen vom Grafen Taubenheim unter Verwendung von Kapitalien, die aus abgelösten Lehenzehnten und Gefällen herrührten. Dieses Gut ist gemeinsames Eigentum der Linie Ow-Wachendorf und würde im Falle des Aussterbens dieser Linie an die Ow-Felldorf übergehen.[12a]) Den ehemaligen Rittersaal daselbst (jetzt Wirtschaftszimmer) ließ er restaurieren und die Wappen der früheren Besitzer dort anbringen. Im August 1878 entdeckte er mit dem Konservator Eduard Paulus in der Ortskirche zu Wachendorf interessante alte übertünchte Fresken aus dem 15. Jahrhundert.[13])

Zum 800jährigen Familienfeste am 25. September 1881 auf Schloß Wachendorf, zu welchem auch mehrere Glieder der Linie Felldorf erschienen waren, dichtete er noch in jugendlicher Begeisterung über des Minnesängers Hartmann und des Owischen Geschlechtes Stammburg in Obernau und am 27. November 1882 ging er zu Wachendorf zu seinen Vätern ein. Die Teilnahme war allgemein und zeugte von seiner großen

---

[12a]) Ebenso würde vice versa beim Aussterben der Linie Felldorf das Rittergut Neuhaus und der Besitz zu Ahldorf samt einigen Kapitalien auf die Linie Wachendorf übergeben.

[13]) Deutsches Volksblatt vom 18. Aug 1878. Württemb. Staatsanzeiger 1878 S. 1351. Württemb. Vierteljahrshefte XIII, 1890 S. 30.



Hohenentringen (Südseite).

Hohenentringen (Nordseite).

Beliebtheit. Auch Kaiser Wilhelm I., der ihn in Baden-Baden und zuletzt noch 27. September 1881 in Stuttgart empfing, war ihm sehr gewogen; bei letzterem Aufenthalt ließ der Kaiser sich von Hanns Karl den Familienpokal zeigen, für den er großes Interesse bewies.

Der Schwäbische Merkur schrieb über ihn am 28. ~~Sep-~~ nov ~~t~~ember 1882: „In dem Dahingeschiedenen wird eine Persönlichkeit zu Grabe getragen, die zu den seltenen Erscheinungen gehörte. Diese kräftige ritterliche Gestalt, die mit dem Adel des Geistes und des Herzens noch weit über dem Geburtsadel stand, barg in sich einen nie ruhenden Geist, dem die Arbeit ein Bedürfnis war, und ein Gemüt, das für alles Schöne und Erhabene erglühte. Als Freund der Geschichte und ganz besonders des Altertums hat er einen deutschen Namen. Was er für die Landwirtschaft getan hat, weiß ganz Württemberg, wie denn die Bebauung seiner Güter stets unbestritten eine mustergültige war. Wer mit ihm in Berührung kam, fühlte sich durch die aufrichtige Herzlichkeit angezogen. Er war ein echt deutscher Mann, Muster eines Vaters und Gatten, ein Helfer der Armen. Der Schmerz um ihn ist deshalb ein allgemeiner und Kondolenztelegramme kamen aus allen Gauen; auch von Ihren Majestäten dem König und der Königin und von Hohenzollern-Sigmaringen kamen die wärmsten Worte des Trostes und der Teilnahme rc."

3. Edmund von Ow, geboren 16. Oktober 1815 in Wachendorf widmete sich der juristischen Laufbahn und wurde am 6. Januar 1842 Aktuar beim Oberamtsgerichte Tübingen. Seit 1847 war er Justizassessor in Eßlingen, 1852 wurde er Rat beim Gerichtshof in Ellwangen und am 17. November 1853 wegen körperlicher Leiden als Oberjustizrat in den Ruhestand versetzt. Von 1849 bis zu seinem Tode 1895 war er Vertreter der württembergischen Ritterschaft des Schwarzwaldkreises (also 46 Jahre) in der württembergischen Kammer der Abgeordneten. 1873 erhielt er das Ritterkreuz des württembergischen Kronenordens. Seit 1853 lebte er in Stuttgart und starb daselbst am 28. März 1895, wo er begraben ist. Er hatte sich am 26. September 1848 zu Stuttgart vermählt mit Maria Cotta von Cottendorf, Tochter des Freiherrn Johann Georg von Cotta und der Freiin Sophie von Adlerflucht. Dieselbe ist geboren 18. März 1828 in Stuttgart und noch am Leben. Edmund hinterließ einen Sohn und 3 Töchter, von denen weiter unten die Rede ist.

4. Adolph von Ow, geboren 18. Juni 1818 in Neut-



lingen, wo sein Vater damals Regierungsrat war, verweilte als Zögling im Jesuitenpensionat zu Freiburg (Schweiz),[14] studierte die Rechtswissenschaft in Tübingen, wo er mit dem Kronprinzen Karl aufs Engste befreundet war.[15] Am 16. Februar 1847 wurde er Attaché bei der württembergischen Gesandtschaft zu München, 1850 Legationssekretär daselbst. 1854 war er Geschäftsträger in St. Petersburg und 1855 Geheimer Legationsrat und bevollmächtigter Minister am k. k. Hofe zu Wien. Im Frühjahre 1857 wurde er nach Rom beordert zum Abschlusse eines Konkordates mit Württemberg; als theologischer Berater wurde ihm Stadtpfarrer Dannecker beigegeben. Das Konkordat kam am 8. April 1857 zustande. Adolph war schon am 2. Juni 1856 in Konkordatsangelegenheiten nach Rom gereist; er erhielt im August 1857 vom Papste das Großkreuz des Ordens Pius IX. Von seinem Landesherrn wurde er ebenfalls durch Verleihung hoher Orden ausgezeichnet; vom Kaiser von Oesterreich erhielt er das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone. Adolph hatte mitgewirkt bei den Verhandlungen, welche zum Abschluß der Ehe zwischen dem Herzoge Philipp von Württemberg mit der Erzherzogin Maria Theresia am 18. Januar 1865 führten. Bis 1866 war er Gesandter in Wien. Am 21. Oktober 1866 wurde er in Florenz beim italienischen Könige und zugleich in Bern bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigt.

Adolf von Ow hielt sich nun meistens in Florenz auf. Am 25. Januar 1870 vermählte er sich zu München mit Therese Gräfin von Preysing, Tochter des Grafen Max von Preysing-Lichtenegg-Moos, erbl. Reichsrats und der Gräfin Anna von Waldburg-Zeil-Trauchburg. Die Gemahlin war geboren 25. Juli 1845. Das junge Ehepaar nahm zunächst in Stuttgart einige Tage Aufenthalt, begab sich dann nach Wachendorf, wo dasselbe von der Bevölkerung sowohl als dem benachbarten Adel sehr gefeiert wurde und reiste hierauf nach Florenz.[16]

Die zu so hohen Hoffnungen berechtigende Ehe mit der ebenso schönen wie liebenswürdigen Grafentochter aus uralt bayrischem Stamme war leider nur von kurzer Dauer. Am 8. November 1870 gebar sie zu Bern in der Schweiz einen

---

[14]) Laacherstimmen 1891 II, 197. Eingetragen im Livre d'or des Elèves 1827—1847.

[15]) Siehe des Letzteren Briefe im Archiv zu Wachendorf.

[16]) Deutsches Volksblatt 1870 nro 32. Die Reutlinger Geschichtsblätter 1902 XIII. Jahrgang, nro 3 und 4, enthalten eine Biographie Adolfs v. Ow.

Sohn und starb am 10. Oktober 1871 auf ihrem väterlichen Schlosse Moos in Niederbayern. Ihr Gatte folgte ihr am 17. Juni 1873 zu München im Tode nach und wurde zu Moos an der Seite seiner Gattin bestattet. Die Grabschrift auf dem Friedhofe zu Isarhofen bei Moos lautet: „Adolf Freiherr von Ow, Herr auf Hohenberg kgl. württembergischer Kammerherr und Staatsrat, Großkreuz des k. württembergischen Friedrichsordens und des päpstlichen Piusordens ꝛc. ꝛc. geb. 18. 6. 1818, gest. 17. 6. 1873. — Therese Freifrau von Ow geb. Gräfin von Preysing-Lichtenegg-Moos, geb. 25. 7. 1845, gest. 10. 10. 1871."

Adolf wurde 1870 durch das Großkreuz des Hessischen Philippsordens ausgezeichnet; er war auch Ritter des sächsischen Albrechtsordens. 1872 wurde der württembergische Gesandtschaftsposten in Bern aufgelöst.

Ein prachtvolles Reliefmedaillon der Köpfe von Adolf und Therese in Marmor, ein bedeutendes Kunstwerk, 1870 gefertigt von dem Bildhauer Kopf in Rom, befindet sich zu Buchholz. Zwei ebenfalls prachtvolle Oelportraits der Therese, gemalt von dem berühmten Lenbach, sind vorhanden, das eine in Wachendorf, das andere in Moos.

Das einzige Kind dieser Ehe war Max von Ow, geboren zu Bern am 8. November 1870. Derselbe hat in frühester Jugend seine vortrefflichen Eltern verloren, so daß ihm im Leben keine Erinnerung an dieselben bleiben konnte. Er wurde zu Moos erzogen bei seinem mütterlichen Oheim Konrad Grafen von Preysing, welcher sein Vormund war. Derselbe hatte sein Vermögen während der langen Dauer der Vormundschaft so gut verwaltet, daß ihm nach Erreichung seiner Großjährigkeit außer einem Rittergute (Loham a. d. Donau oberhalb Deggendorf), welches er für ihn um 210000 Mark angekauft hatte, noch ein Kapitalvermögen von ungefähr einer Million übergeben konnte. Max von Ow studierte in Neuwied a. Rhein das landwirtschaftliche Darlehenskassenwesen, und nahm sich dann auf seinem Gute mit Eifer der Einrichtung solcher Kassen an. Das alte Turmschloß Loham hatte er sehr behaglich eingerichtet, liebte es auf die Jagd zu gehen und sein flottes Juckergespann selbst zu kutschieren. Den Winter brachte er meistens im Süden zu — und dies wurde ihm offenbar zum Verhängnis.

Seine Aufenthalte an der Riviera dehnte er immer länger aus, teilte schließlich seine Zeit zwischen dem Süden und München, wo er eine kleine Wohnung mit eigenem Haushalte be-

saß und kümmerte sich wenig mehr um sein Landgut, so daß sein Vormund dasselbe ihm wieder abkaufte. Während Max früher regelmäßig Besuche in Wachendorf und bei seinen Felldorfer Vettern gemacht hatte, zog er sich immer mehr von der Familie zurück, beantwortete keine Briefe mehr und hielt sich fast nur mehr im Auslande auf. Im Juni 1903 starb sein vortrefflicher Onkel Graf Konrad Preysing zu München und war Max von Ow, der ihn sehr liebte, dabei zugegen. Er nahm dann Teil an der feierlichen Bestattung zu Moos, bei welcher sich auch sein Vetter Anton von Ow-Felldorf eingefunden hatte. Letzterer redete ihm recht eindringlich zu, zu heiraten und ein vernünftiges Leben anzufangen. Max, der in Anschauungen des Glaubens und der Sitten eine sehr freisinnige Richtung eingeschlagen hatte, schien durch die Trauerfeierlichkeiten bewegt und antwortete, daß er es sich überlegen wolle, nun doch einmal ernstlich ans Heiraten zu denken. Nach dieser Trauerfeierlichkeit hat ihn niemand von der Familie mehr gesehen. Er hielt sich teils in der Schweiz, teils in Italien auf und nach Jahresfrist (im Juni 1904) gelangte die Nachricht in die Heimat, daß er sich am 23. Juni 1904 in dem Hotel de Savoya zu Genua erschossen habe. Da momentane geistige Störung glaubhaft war, wurde die kirchliche Beerdigung im Campo Santo zu Genua gestattet, wo ihm auch ein Grabdenkmal errichtet worden ist. Nach seinem Tode verkauften die Erben das ihm und der Witwe Edmunds von Ow je zur Hälfte gehörige Rittergut Hohenberg um 150000 Mark an die Gemeinde Schörzingen.

5. **Marie von Ow**, geboren 7. Juni 1821 in Wachendorf, vermählte sich 1849 mit Freiherrn Otto von Schönau, Herrn auf Schwörstadt im Großherzogtum Baden, welcher 1869 starb. Sie selbst starb 11. Februar 1904 zu Schwörstadt. In ihrer Jugend versah sie wiederholt für ihre kränkliche Schwester Hermine den Dienst als Hofdame in Hechingen bei der hochedeln Fürstin Eugenie von Hohenzollern-Hechingen, geborenen Prinzessin von Leuchtenberg. Am 2. Juli 1843 (oder 44?) begleitete sie die Fürstin zu einem Gottesdienste in der alten Kapelle der Burg Hohenzollern, welcher zur Erinnerung an den verstorbenen Fürsten Friedrich, dessen Herz daselbst in silberner Kapsel ruhte, abgehalten wurde. Es war der letzte Gottesdienst, der in dieser uralten Kapelle stattfand, denn am Abende desselben Tages gegen 10 Uhr schlug der Blitz in die Kapelle und äscherte dieselbe ein; der Feuerschein war weithin sichtbar. Zwischen dem fürstlichen Hof in Hechingen



und der Familie Ow in Wachendorf bestand im 19. Jahrhundert ein reger Verkehr und ein freundnachbarliches Verhältnis und zahlreiche Besuche wurden ausgetauscht. Der fürstliche Hof in Hechingen war ein Sammelpunkt von Künstlern und Gelehrten, bis der letzte regierende Fürst, Constantin, sein Land 1849 an Preußen abtrat und seinen Wohnsitz auf seine Besitzung Rothenburg in Schlesien verlegte. An Weihnachten 1865 war Hans Otto von Ow Jagdgast bei dem Fürsten Constantin in Schlesien, und bei der Bestattung dieses letzten regierenden Fürsten in der Väter Gruft zu Hechingen haben Hans Carl von Ow-Wachendorf und sein Sohn Hans Otto in der ritterschaftlichen Uniform teilgenommen.

6. **Hermine von Ow,** geboren 26. Mai 1823 in Wachendorf, war fürstlich Hohenzollernsche Hofdame in Hechingen und starb 20. Mai 1845 zu Wachendorf.

7. **Friedrich von Ow,** geboren 21. Mai 1825 zu Wachendorf, studierte jura zu Tübingen und gehörte wie sein älterer Bruder Adolf dem Korps Suevia an. Er war ein hochbegabter edler Jüngling, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Fritz starb schon am 30. Januar 1853 zu München und wurde in der Gottesackerkapelle zu Wachendorf vor dem Altar, neben seinen Eltern und seiner Schwester Hermine begraben.

Kinder des Hans Carl von Ow:

I. Aus erster Ehe:

1. **Hanns Otto von Ow-Wachendorf,** geboren 28. April 1843 in Wachendorf, studierte auf den Universitäten Tübingen, Freiburg i. B., Heidelberg und Berlin, praktizierte Forstwirtschaft 1867 in Sigmaringen, besuchte dann die landwirtschaftliche Akademie Hohenheim, wo er nach absolvierter Diplomprüfung vom Jahre 1869/71 im Staatsdienst als landwirtschaftlicher Dozent angestellt war. Den Krieg 1870/71 machte er mit im Johanniterdienst zur Pflege der Verwundeten. Von den Schlachtfeldern bei Weißenburg und Wörth brachte er 250 Verwundete nach Deutschland zurück, viele davon in das Johanniterspital zu Plochingen, nach der Belagerung von Metz 190 Verwundete in die Spitäler der Pfalz. Dann begleitete er die Truppen nach Gravelotte und Sedan. Vom 11.—14. September war er im Hauptquartier König Wilhelms von Preußen in Reims als adlatus des Fürsten Waldburg Zeil, Kommissarius bei den württembergischen Truppen, und als dann Fürst Zeil in die Heimat zurückkehrte, begleitete er als des Fürsten Stell-

vertreter die Truppen bis vor die Tore von Paris, in das Hauptquartier der württembergischen Division im Schloß La Lande. Von dort aus war Hans Otto wiederholt in Versailles und umkreiste zweimal Paris längs der Kette der Paris einschließenden Armeekorps. Dann kehrte er mit 960 Mann Kranken und Verwundeten aus Frankreich zurück, um dieselben in den süddeutschen Spitälern unterzubringen. Am 22. Oktober führte er wieder einen Sanitätszug von Stuttgart nach Frankreich (Chateau Thierry) und brachte von dort 84 Verwundete nach Stuttgart zurück. Am 24. Januar 1871 leitete er neuerdings einen württembergischen Sanitätszug nach Belfort. Hierauf hatte er einen Verwundetenzug nach Berlin zu bringen, wo sich Kaiserin Augusta für den Zug sehr interessierte und Hans Otto zur Tafel zog und ihm als Andenken ein goldenes Medaillon (als Busennadel) mit ihrem Namenszug verehrte. Von Berlin brachte er rekonvaleszente Bayern und Württemberger in ihre Heimat. Im März 1871 führte er einen weiteren Sanitätszug nach Dôle und Dijon und kehrte mit den Verwundeten über den Jura und die Schweiz zurück.[17] Als Erinnerung an diesen Feldzug wurden ihm sechs Dekorationen zuteil.

Von 1872 bis zum Tode seines Vaters verwaltete Hans Otto den väterlichen Besitz. Als Mitbegründer und langjähriges Mitglied des deutschen Landwirtschaftsrates war er auf den Weltausstellungen 1873 in Wien und 1878 in Paris unter den Delegierten des Deutschen Reiches. Von 1885–90 war er Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Horb. Dreißig Jahre lang 1876–1906 war er gewählter Vertreter der Ritterschaft des Schwarzwaldkreises in der Zweiten württembergischen Kammer, und als durch die Verfassungsreform 1906 die Ritterschaft an Stelle ihrer 13 Vertreter in der Zweiten Kammer nunmehr 8 Vertreter in der Ersten Kammer erhielt, wurde er von seinen Standesgenossen zu ihrem Vertreter auch in die Erste Kammer gewählt. Vom Jahre 1878–1890 vertrat Hans Otto den 8. württembergischen Wahlkreis (Freudenstadt, Horb, Sulz, Oberndorf) im deutschen Reichstag, war Mitglied der Reichspartei (freikonservativ), und verkehrte viel im Hause des Fürsten Bismarck, wo er regelmäßig unter den Gästen des Fürsten bei den „parlamentarischen Abenden" war.

[17]) Tagebuchaufzeichnungen aus dem Feldzug im Archiv zu Wachendorf. Siehe auch Rechenschaftsbericht des württ. Sanitätsvereins 1872 und „Unter den Verwundeten 1870/71" von Julie von Wöllwarth 1887.

33

Im Jahre 1890 trat Hans Otto auf Wunsch des Ministers des Innern von Schmid wieder in den württembergischen Staatsdienst und stand von 1890 bis 1908 an der Spitze der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft zuerst als Regierungsdirektor, von 1893 an als Präsident, 1906 als Staatsrat und seit 1907 mit dem Prädikat Exzellenz. 1891 wurde er zum Kgl. württembergischen Kammerherrn ernannt. Im Herbst 1908 trat er in den Ruhestand und widmete sich wieder der Verwaltung seines Grundbesitzes. Diesen hatte er erheblich vermehrt: 1890 und in den folgenden Jahren durch Ankauf von 50 Hektaren Wald bei Hohenentringen und 1908 durch den Kauf von Kallenberg im Donautal, 168 Hektar, dem letzten Rest der einst so stattlichen von Ulmschen Herrschaft Werenwag und Kolbingen, den er um 116000 Mark von Freiherrn Wilhelm von Ulm erwarb. 1889 kaufte er die Ruine des Schlosses Diessen. 1884 starb zu Freiburg im Breisgau Oskar Freiherr Gleichauf von Gleichenstein, als der Letzte seines Stammes und Namens, und hinterließ seine Grundherrschaft Buchholz den Kindern seiner ihm im Tode vorausgegangenen Schwester Berta, verheirateten Freifrau von Ow-Wachendorf zu gleichen Teilen. Hans Otto verkaufte seinen Anteil an Buchholz am 1. Januar 1909 seinem Bruder Volkart, nachdem dieser schon früher die Anteile seiner Geschwister Marie und Hartmann käuflich erworben hatte, so daß nun Volkart seit 1909 alleiniger Eigentümer der Grundherrschaft Buchholz ist. Unter den zahlreichen Auszeichnungen, die dem Hans Otto im Staatsdienst zuteil wurden sind insbesondere zu erwähnen das Kommenturkreuz I. Klasse mit Stern des Kgl. württembergischen Friedrichs-Ordens und der Stern zum Kommenturkreuz des württembergischen Kronenordens, sowie die große Goldene Verdienstmedaille für die Landwirtschaft. Seit 1905 ist Hans Otto Ritterhauptmann des St. Georgenvereins der württembergischen Ritterschaft. Die familiengeschichtlichen Forschungen seines Vaters setzte er fort und veranlaßte die Abfassung dieser Familiengeschichte. Er ist Mitglied der historischen Kommission für Landesgeschichte und Ehrenpräsident des Sulchgauer Altertumsvereins. In seinem Walde „auf der Burg" bei Wachendorf, oberhalb der Burgmühle im Starzeltal, fand Hans Otto die Fundamente eines uralten mächtigen Turmes und ließ daselbst 1893 eine Waldkapelle erbauen.

Am 15. Oktober 1879 vermählte sich Hans Otto zu München mit Eleonora Freiin von Soden, geb. 2. Februar 1859 zu München, Ehrendame des Kgl. bayerischen Theresienordens,

Tochter des württembergischen Geheimen Rats und württembergischen Gesandten Oskar Freiherr von Soden und der Therese Freiin von Tredriel-Tauffkirchen. Letztere starb am 22. August 1882 in Wachendorf und wurde in München beerdigt. Freiherr von Soden starb zu München am 10. Mai 1906. Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung S. Kgl. Majestät vom 4. März 1807 erhielt Hans Otto für sich und seine Nachkommen, in so lange seine Familie sich im Besitze des Rittergutes Wachendorf befindet, das Recht den adeligen Namen „Freiherr von Ow-Wachendorf“ zu führen.[18]

Kinder Hans Ottos:

a) **Berta von Ow-Wachendorf,** geboren 28. November 1880 zu Wachendorf, vermählte sich daselbst am 15. Oktober 1901 mit Rudolf Freiherr von Schauenburg, Grundherr auf Gaisbach im Großherzogtum Baden, großh. bad. Kammerherr, kaiserlich deutscher Legationsrat und zur Zeit kais. Konsul in Palermo.

b) **Hanns Hartman von Ow-Wachendorf,** geboren 27. Juli 1882 in Wachendorf, absolvierte 1901 das Gymnasium in Stuttgart, studierte die Rechtswissenschaften in Lausanne, Berlin, München und Tübingen, wo er 1905 das juristische Referendarexamen bestand. Im Jahre 1907 wurde er nach bestandenem Examen zum Kgl. württembergischen Regierungsassessor ernannt. 1908 und 1909 war er Attaché bei der Kaiserlich deutschen Botschaft in London und der Kaiserlichen Gesandtschaft in Sofia und ist zur Zeit Attaché im Auswärtigen Amt in Berlin. Am 1. Januar 1909 ernannte ihn der König von Württemberg zum Kgl. Kammerjunker.

c) **Gertrud von Ow-Wachendorf,** geboren 16. Oktober 1887 in Wachendorf, gestorben daselbst 8. Februar 1888.

d) **Sigweis von Ow-Wachendorf,** geboren 18. September 1890 in Stuttgart.

e) **Gunhild von Ow-Wachendorf,** geboren 2. Oktober 1891 in Wachendorf.

2. **Heinz von Ow,** geboren 2. August 1844 in Wachendorf, starb nach längerem Leiden am 22. Februar 1881 im Hause der barmherzigen Schwestern zu Gmünd und wurde in Wachendorf begraben.

3. **Hartmann Karl Maria Anton Freiherr von Ow,** geboren 21. März 1851 in Wachendorf, besuchte die Militärschule in München und machte, 19 Jahre alt, als Freiwilliger im 3. bayrischen

[18]) Archiv Wach. A. I. 31 1/2.

Chevauxlegerregiment den Feldzug 1870/71 mit. Er beteiligte sich an den Schlachten bei Wörth und Sedan, sowie an dem blutigen Gefechte bei Etampes. In Orleans war er mit den letzten abziehenden Deutschen in bedrohter Lage. Im November war er vor Paris. Am 1. Dezember wurde er nach Bayreuth als jüngster Leutnant zum 6. Chevauxlegerregiment beordert, trat dann über zum 1. Schweren Reiterregiment in München, wo er bis zum Major avancierte. Als Oberst à l. s. wurde er hierauf persönlicher Adjutant und dann Hofmarschall des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern.

Am 4. Mai 1886 vermählte er sich zu Bodman mit Freiin Maria von Bodman, Tochter des Freiherrn Franz von Bodman und der Freiin Sophia von Breiten-Landenberg. Maria von Ow-Bodman ist geboren 22. März 1866 zu Bodman; sie ist Elisabethenordensdame und wurde am 17. Oktober 1907 zur Oberhofmeisterin der Prinzessin Ludwig Ferdinand ernannt.

Kinder Hartmanns:

a) **Hartmann von Ow,** geboren 16. April 1887 in München, gestorben 31. August 1887 in Bodman.

b) **Hartmann Maria von Ow,** geboren 14. August 1888 in München, wurde 1909 Kgl. bayerischer Leutnant im Schweren Reiterregiment in München und Kgl. bayerischer Kammerjunker.

c) **Maria Josepha von Ow,** geboren 11. Februar 1897 in München.

4. **Volkart Freiherr von Ow,** geboren 14. Januar 1856 in Wachendorf, trat ebenfalls in Militärdienste, wurde Rittmeister im württembergischen Ulanenregiment Nr. 19, zum Offiziersreitinstitut nach Hannover kommandiert, war schneidiger Reiter und beteiligte sich bei zahlreichen Rennen. 1906 quittierte er den Dienst und übernahm das von seinem mütterlichen Großvater stammende Rittergut Buchholz bei Waldkirch in Baden, welches schon in früheren Zeiten einmal Owisch war, unter Abfindung seiner Geschwister in Alleinbesitz und hat sich dort ganz niedergelassen.

Am 25. April 1885 vermählte er sich zu Stuttgart mit Elisabeth Freiin Hugo von Spitzemberg, Tochter des Freiherrn Wilhelm von Spitzemberg, Generals der Infanterie, und der Freiin Maria von Herman. Sie ist geboren am 8. März 1860.

Kinder Volkarts:

a) **Wernher von Ow,** geboren 9. August 1886 in Stuttgart, besuchte das Gymnasium in Ulm, dann das adelige

Julianeum zu Würzburg, erhielt 1907 das kaiserliche Stipendium (Cecil Rhodes-Preis) zum Besuche der Universität zu Oxford. 1909 setzte er seine juristischen Studien auf der Universität Straßburg fort.

b) **Demut von Ow,** geboren 2. Januar 1895 in Ulm.

c) **Marga von Ow,** geboren 30. April 1898 in Ulm.

d) **Bela von Ow,** geboren 26. Februar 1902 in Hannover.

5. **Marie von Ow,** geboren 14. Januar 1856 zu Wachendorf, Zwillingsschwester Volkarts, vermählte sich am 27. September 1877 in Wachendorf mit Theodor von Graevenitz, geboren 6. Februar 1842 in Ulm, Generalleutnant und Johanniterordensritter. Sie starb am 14. November 1887 in Locarno und wurde in Stuttgart auf dem Pragfriedhof beerdigt.

II. Aus zweiter Ehe:

6. **Hermine von Ow,** geboren 15. Juni 1867 in Wachendorf heiratete 28. Januar 1895 in München ihren verwitweten Schwager Theodor von Graevenitz.

7. **Hermann Freiherr von Ow,** geboren 28. Mai 1868 in Wachendorf.

Kinder des Edmund von Ow:

1. **Maximilian Freiherr von Ow,** geboren 18. Oktober 1849 in Eßlingen, absolvierte das Gymnasium in Stuttgart, machte bei der württembergischen Kavallerie den ganzen Feldzug 1870/71 mit, beteiligte sich beim Gefechte bei Nogent sur Seine und bei der Schlacht von Sedan, widmete sich dann dem Rechtsstudium, wurde 1876 Justizreferendar beim Stadtgerichte in Stuttgart, dann Amtsrichter in Hall, mußte aber schon 1887 wegen angegriffener Gesundheit die mit den schönsten Aussichten begonnene Karriere aufgeben. Seine Adoptivtochter Martha Ow wurde 1907 Novizin, 1909 Chorschwester bei den Ursulinen vom Kalvarienberge in Ahrweiler.

Klara 2. ~~**Agnes**~~ **von Ow,** geboren 2. Oktober 1854 zu Eßlingen, vermählte sich am 15. Juli 1875 mit Freiherrn Karl von Speth-Schülzburg, Landgerichtsrat a. D. und Abgeordneter der Ritterschaft des Schwarzwaldkreises in der Ständekammer zu Stuttgart.

3. **Hildegard von Ow,** geboren 13. März 1857, heiratete 4. Oktober 1884 Freiherrn Max von und zu Bodman, badischer Kammerherr und Forstmeister zu Baden-Baden.

4. **Agnes von Ow,** geboren 25. März 1860 zu Stuttgart.



Register.

